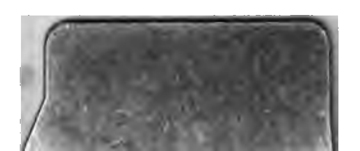



600023980S









Reise nach Mosul

und durch

Kurdistan nach Urumia

unternommen im Auftrage der Church Missionary Society
in London, 1850.

In brieflichen Mittheilungen aus dem Tagebuche

von

C. Sandreczki, Ph. Dr.

Erster Theil. Reise von Smyrna bis Mosul.

Stuttgart, 1857.
Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.

Reise

von

Smyrna bis Mosul.

Mittheilungen aus dem Tagebuche

von

C. Sandreczki, Ph. Dr.

Stuttgart, 1857.

Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.

Vorwort.

Indem der Schreiber der folgenden brieflichen Mittheilungen aus seinem Reisetagebuche auf den Wunsch einiger Freunde dieselben nun der Oeffentlichkeit übergibt, fühlt er sich zu einigen Vorbemerkungen verpflichtet.

Die Mittheilungen sind dem Tagebuche entnommen, ohne daß Zeit und andere Umstände eine sorgfältige Ueberarbeitung nach der Rückkehr gestatteten, obwohl das Gesammelte reichen Stoff zu ausführlicherer Behandlung einzelner Gegenstände darbot.

Der eigenthümliche Standpunkt des Schreibers, der als Laie und recht eigentlicher Amateur im Dienste eines der thätigsten und gesegnetsten der vielen Missionsvereine Englands steht, darf nicht übersehen werden. Obgleich er das „sine ira & sine studio“ auch da, wo man ihn als einer Partei angehörend bezeichnen wird, sich zur Pflicht gemacht hat, ist er doch weit von dem Gedanken entfernt, daß seine unverblümt ausgesprochenen Ansichten oder seine „Parteisache“ Jedem gefallen werden, vielmehr ist er auf entschiedenes Mißfallen, selbst Hohn und Spott gefaßt, wie jeder seyn muß, der seiner Ueberzeugung, seinem Glauben getreu mit Neutralität nichts zu thun haben will.

Auch die Flüchtigkeit der Arbeit und Mangelhaftigkeit der Vorbereitung auf eine solche Reise in wissenschaftlicher Beziehung wird Tadel, und zwar sehr gerechter, treffen, und man wird vielleicht geradezu sagen, daß ein solches

Tagebuch sich wohl für Mittheilung an Freunde und für Unterhaltung en famille eignete; aber einem weiteren, z strengeren Anforderungen berechtigten Leserkreise füglich vor enthalten werden konnte.

Wirklich fiel es dem Schreiber schwer, sich zur Ver öffentlichung zu entschließen, und nur der Umstand, da einige Männer, deren Urtheil er nicht gering anschlage durfte, aus dem Ganzen wie einzelnen Theilen der Arbe dennoch manches Nützliche und Anziehende herausfanden entschied endlich.

Sonderzweck desselben bei der Veröffentlichung ist, seine lieben deutschen Landsleuten zu zeigen, welche Opfer chrif liche Vereine anderer Länder mit Freudigkeit für Wieder verbreitung des Lichtes des Evangeliums in Länder bringen, die dieses Licht vorher hatten, weil sie es ab „unter den Scheffel setzten," in die Finsterniß doppelt Knechtschaft geriethen. Das Arbeitsfeld ist groß gen für Sendboten aller rechten Lichtfreunde, und sollte Deutsch land da nicht vertreten seyn?

Alle Uebertreibung in Schilderung der Zustände, d in den Bereich seiner Beobachtung gekommen, glaubt gewissenhaft vermieden zu haben.

Schließlich Lob und Dank Dem, der „mit ihm g wesen, wo er hingegangen ist," und aufrichtige Grüße un Segenswünsche der lieben deutschen Heimath!

Jerusalem, den 23. August 1855.

Inhalts-Uebersicht des ersten Theils.

Einleitung.

Konstantinopel, 5. April 1850.

Lieber Freund!

Die seit einem Jahre besprochene Reise ist angetreten, und, wie du siehst, bin ich schon eine ziemliche Strecke von den lieben Meinen entfernt.

Da ich weiß, welchen Antheil du an der Sache nimmst, die der Hauptgegenstand meines Suchens, Beobachtens und Forschens während dieser langen Reise seyn soll, so habe ich beschlossen, dir getreue und, so viel Umstände und meine geringe Fähigkeit es gestatten, auch ausführliche Berichte zu senden. —

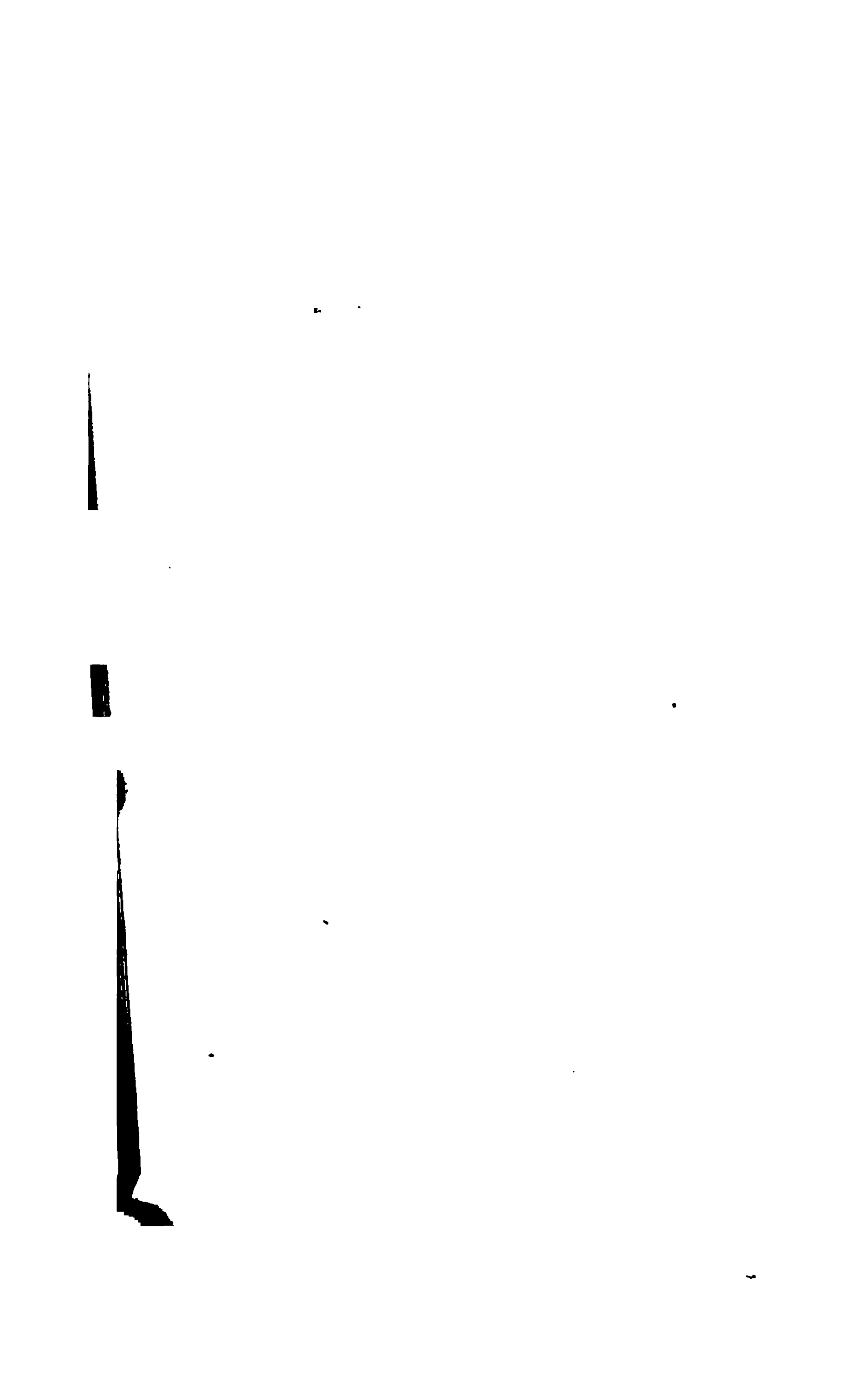
Diese Aufgabe ist zwar nicht leicht, vielmehr mit Schwierigkeiten bedenklicher Art umgeben; allein der

Wunsch, wenigstens einigermaßen zu nützen, und
Vertrauen auf deine Nachsicht flößen mir Muth ein
drängen die an und für sich wohlbegründete Besor
zurück, daß ich durch das Mangelhafte, Unvollkomm
und in Anschauung oder Beurtheilung Irrthümliche
ser Berichte, die auf nichts weiter als den Titel e
Tagebuches Anspruch machen, Anstoß geben und man
Tadel verfallen möchte. —

Ohne längere Einleitung und weitere Erklärun
oder Entschuldigungen beginne ich nun meinen er
Bericht.

Erster Theil.

on Smyrna bis Mosul.



Erste Abtheilung.

Reise bis Simas und Aufenthalt daselbst.

Erster Abschnitt.

Abreise von Budscha. Einschiffung. Mitylene. Tenedos. Dardanellen. Dschanak Kala'-si. Sestos und Abydos. Kallipolis. Lampsakos. Goldenes Horn. Liturgie der englischen Kirche. Die protestantische Bewegung in den Kirchen des Ostens und der Missionarismus. Stambul. Ansichten vom Reiche des Padischah. Tischgesellschaft. Geschichte eines Armenischen Mädchens. Die deutschen Landsleute.

Mein Reisegefährte B...., der Konstantinopel noch nicht gesehen und dort auch einige wichtige Angelegenheiten zu besorgen hatte, war dahin schon im Februar vorausgegangen, und wir waren übereingekommen, daß ich ihm wo möglich vor den Osterfeiertagen folgen sollte.

Am Charfreitage, dem 29. März, verließ ich, nachdem ich noch mit den Meinen dem Gottesdienste und heiligen Abendmahle mit Gefühlen tiefer Wehmuth, aber auch starken Trostes, beigewohnt, und dann von denselben einen — warum sollte ich es verhehlen? — thränen-

Wir verweilten nur kurze Zeit. Mit dem Tageslichte erwachte auch die Lust zu schauen wieder, und flüchtig wie des Feuerschiffes Lauf zogen auch Bilder des Alten und Neuen am Geiste vorüber. — Der Morgen war kalt, aber schön, und das Meer nur wenig bewegt. Bald fuhren wir in die „Sigaea freta“ (die sigäischen Furten), die Dardanellen prosaischer, hinein.

Jetzt aber sah ich mich auch etwas nach meiner Reisegesellschaft um. — Mein nächster Nachbar war ein Militär-Paschah. Ein paar Worte hatte ich schon Tags vorher, vor meinem frühzeitigen Rückzuge in das sorgenbrechende Kämmerchen, gewechselt. Er schien ein freundlicher Mann, und brachte gerne hie und da eine französische Phrase an; denn französisch zu sprechen, wären es auch nur etliche aufgeschnappte Redebrocken, gilt in der türkischen haute volée jetzt sehr viel, fast als das non plus ultra von Bildung. Zu einem eigentlichen Gespräche konnte ich es mit dem lieben Manne nicht bringen, und an Mohammed II. oder Bajazed I., Hilderim, dachte ich gerade nicht, sonst wäre es vielleicht doch einigermaßen gelungen.

Gleich und gleich gesellt sich gern, und wie viel auch in neuester Zeit zwischen Deutsche und Engländer sich hineingedrängt hat, um sie in politicis so weit als möglich von einander zu trennen; begegnen sie sich etliche hundert Meilen vom Focus des politischen Brennspiegels auf dem engen Raume eines Dampfers unter Türken, Neuhellenen und Slavoniern, so fühlen sie sich auch bald gegenseitig wie verwandtschaftlich angezogen, besonders wenn der eine oder andere Theil im Besitze beider Sprachen ist. — So habe ich wenigstens es immer gefunden oder erfahren, und so fand ich es auch jetzt wieder, als

kenleer geworden; aber auch beim hellsten Sternenschimmer läßt sich wenig von Städten oder Landschaften entdecken oder aus den Nachtschatten heraus errathen. —

Nach anderthalb Stunden setzten wir unsern raschen Lauf wieder fort. — Vor drei Jahren hatte ich auf meiner Reise nach Konstantinopel denselben Weg gemacht. Damals wollte ich von diesen Gestaden, von Lesbos und Aeolis und Troas, so viel als nur immer möglich sehen, und blieb deßhalb von Mitternacht an auf dem Verdecke; dieses Mal aber legte ich mich wieder auf meinen Roßhaarpfühl und kümmerte mich nichts um Lesbos und Lektum, um Troas und Ilium, Danaer und Dardaner u. s. w. Alles hat seine Zeit, und semel insanire — d. h. hier „Homerisch schwärmen" — juvat. Jetzt bedurfte ich des Schlafes, und wahrlich, er erquickte mich leiblich und geistig in Fülle. —

Schon vor fünf Uhr Morgens hielten wir wieder Tenedos gegenüber. „Est in conspectu Tenedos, notissima fama insula" . . .*) sagte kurz vorher der Kameriere auf italienisch, worin es etwas verschieden lautete, etwa so verschieden, als der Zustand des Eilandes — „dives opum, Priami dum regna manebant" **) — in Olimszeiten vom heutigen ist.

Erwarte von mir keine Beschreibung von Tenedos u. a. m. aus meinem vor drei Jahren gehaltenen Tagebuche. Was bliebe einem an allen diesen Inseln und superlativ-klassischen Küsten im Jahre 1850 vorüber Dampfenden denn auch noch zu beschreiben oder abzuschreiben übrig?

---

*) Tenedos zeigt sich dem Blick, ein weitgepriesenes Eiland.

**) Reich und mächtig dereinst, da blühete Priamus' Herrschaft.

Wir verweilten nur kurze Zeit. Mit dem Tageslicht erwachte auch die Lust zu schauen wieder, und flüchti wie des Feuerschiffes Lauf zogen auch Bilder des Alte und Neuen am Geiste vorüber. — Der Morgen wa kalt, aber schön, und das Meer nur wenig bewegt. Bal fuhren wir in die „Sigaea freta“ (die sigäischen Furten) die Dardanellen prosaischer, hinein.

Jetzt aber sah ich mich auch etwas nach meine Reisegesellschaft um. — Mein nächster Nachbar war ei Militär-Paschah. Ein paar Worte hatte ich schon Tag vorher, vor meinem frühzeitigen Rückzuge in das sorge brechende Kämmerchen, gewechselt. Er schien ein freun licher Mann, und brachte gerne hie und da eine franz sische Phrase an; denn französisch zu sprechen, wären auch nur etliche aufgeschnappte Redebrocken, gilt in d türkischen haute volée jetzt sehr viel, fast als das n plus ultra von Bildung. Zu einem eigentlichen Gesprä konnte ich es mit dem lieben Manne nicht bringen, u an Mohammed II. oder Bajazed I., Hilderim, dachte gerade nicht, sonst wäre es vielleicht doch einigermaß gelungen.

Gleich und gleich gesellt sich gern, und wie viel a in neuester Zeit zwischen Deutsche und Engländer hineingedrängt hat, um sie in politicis so weit als m lich von einander zu trennen; begegnen sie sich etl hundert Meilen vom Focus des politischen Brennspie auf dem engen Raume eines Dampfers unter Tür Neuhellenen und Slavoniern, so fühlen sie sich auch l gegenseitig wie verwandtschaftlich angezogen, beson wenn der eine oder andere Theil im Besitze beider S chen ist. — So habe ich wenigstens es immer gefur oder erfahren, und so fand ich es auch jetzt wieder,

sich ganz ungesucht, aber doch ganz erwünscht, zwischen einem jungen Manne der stolzen Britannia und mir, dem einheitlichen Vertreter der vielgespaltenen Germania, eine Bekanntschaft anknüpfte, die uns bald für die weitere Dauer der Reise einander fast unentbehrlich machte. — Er war ein Surgeon, der eben seinen ersten Ausflug machte, und schwärmte nicht nur homerisch recht angenehm, sondern nahm auch ächt englisch-praktisch verständigen Antheil am prosaischen Jetzt, und auch an der Lebensfrage, deren Verstehen und mindestens theilweises Beantworten mir zur Aufgabe geworden, an der Sache der protestantischen Missionen in allen Theilen der Welt, an der Wiederbelebung und Ausbreitung christlichen Glaubens und christlichen Wandels zu Hause und draußen.

Schon um 8 Uhr erreichten wir die inneren Dardanellenschlösser oder das Städtchen Dschanak Kala-si (جناق قلعه‌سی) mit dem Schlosse, das auch Sultanieh heißt, auf der asiatischen Seite, gegenüber dem Kilid el Bahhr (türk., griech., arabisch: كليد البحر) auf der europäischen. —

Es ist wohl die schönste Stelle des Hellespont. — Ich mache hier die gelehrte Bemerkung, daß in geognostischer Hinsicht die gegenseitigen Ufer der Meeresenge aus Tertiärbildungen bestehen, deren Uebereinstimmung den ursprünglichen Zusammenhang der beiden Küsten hinlänglich zu beweisen scheint.

Wir mußten bis Mittag auf das Dampfboot von Thessalonike (Saloniki) warten, und hatten so Gelegenheit, den Hauptgegenstand des hiesigen Gewerbfleißes in allen seinen künstlerischen Gestaltungen zu betrachten. Mehrere Boote kamen nämlich ganz mit irdenen Wasser-

und anderen Krügen beladen heran. Grüne oder gelblich braune Farbe mit etwas Vergoldung machte die Hauptzierde aus, und die Form war meist recht artig, um nicht gar klassisch zu sagen. Natürlich machen die Töpfer auch Schüsseln, und davon hat denn auch der Ort seinen Namen — Schüsselburg — erhalten.

Hier ist der Sitz des Befehlshabers aller Dardanellenschlösser und einer Unzahl von Konsuln oder Konsularagenten europäischer Seemächte, deren Wohnungen alle längs dem Strande liegen, und bei festlichen Gelegenheiten eine wahre Musterkarte von Flaggen aufweisen, wie ich am Beirams-Tage nach dem Ramadhan vor drei Jahren gesehen hatte.

Der Ort ist übrigens als ungesund (fieberisch) verschrieen; denn er liegt in einer wahrscheinlich ziemlich sumpfigen Thalebene, und wer es vermag, zieht sich im Sommer auf die Hügel zurück. —

Nachdem eine bedeutende Anzahl Deck-Passagiere, Türken und Griechen, unter welchen ein paar Mönch[e] vom Athos, eingeschifft waren, an denen ein Schädel[-] und Gesichtsforscher anziehende Beobachtungen mache[n] konnte, fuhren wir ab und zwischen Sestos und Abydo[s] hinaus dem thracischen Kallipolis — Gallipoli, fränkisc[h] und türkisch Geliboly, كليبولى — (die Dardanelle[n] heißen auch Geliboly Boghas-i, كليبولى بوغازى, d. h[.] Enge von Gelibolÿ) zu, auf dessen Rhede wir zwische[n] drei und vier Uhr Nachmittags ankamen, und wo wi[r] wieder Waaren und Reisende aus- und einschifften. – Bajazed's, des Blitzes, Thurmtrümmer fallen hier a[m] meisten in die Augen. Die meisten Häuser sind unan[-] sehnlich; doch ist deren Lage auf beiden Seiten eine[s] felsigen Vorsprunges am Eingange in das Marmor[-]

Meer nicht unmalerisch. Fast gegenüber, doch etwas süd-
licher, liegt das Dorf Lapsaki, an der Stelle des Lamp-
sakos, das dem Themistokles seine Weinration zu liefern
hatte und wegen seines schandbaren Götzen so berüchtigt
war. Irgendwo habe ich auch gelesen, daß Geliboly
Sitz des Kapudan Pascha ist; aber verbürgen will ich
es nicht. —

Kälte und Wind hatten inzwischen zugenommen, und
nicht ohne Bangen gedachte ich der Sturmnacht, die ich
bei meiner früheren Fahrt unter allen Leiden der See-
krankheit auf diesem kleinen Binnenmeere erlebt hatte.
Aber als wir nach einer halben Stunde Aufenthaltes in
dasselbe hinausfuhren, faßte ich Muth, ließ mir das Essen
gut schmecken und blieb mit meinem Freunde, dem Sur-
geon., bis elf Uhr auf. Wir besprachen unsere Reise-
pläne und viel Altes und Neues, wie es die reiche Ge-
schichte der Straße, die wir heute durchfahren hatten, an
die Hand gab.

Schon um fünf Uhr Morgens warfen wir im gol-
denen Horne Anker. Es war ein herrlicher Morgen.
Mein Freund war von dem Anblicke dieses Hafens
und seiner wundervollen Umgebung überrascht. Ich
erklärte ihm das Hervorragendste der so dicht zusam-
mengedrängten Merkwürdigkeiten von Menschenhand und
des unvergleichlichen Naturschauplatzes, auf dem diesel-
ben ausgebreitet waren und das Drama einer so wechsel-
vollen, in die Geschicke des Ostens und Westens so tief
eingreifenden Geschichte abgespielt ward und noch wird.

Schon um sechs Uhr durften wir ausschiffen. Nun
ging aber am Zollhause eine fast alle Geduld erschöpfende
Plackerei an. Früher, als die Regierung noch selbst die
Verwaltung durch ihre Beamteten führte, hatte man

wenig über Strenge zu klagen; aber jetzt war der Zoll an Armenier verpachtet, und bessere, zum eigenen Vortheile luchsäugigere Zöllner hätte man nicht auffinden können. —

Um mir den Morgen des kostbaren Tages nicht zu verbittern noch zu verkürzen, ließ ich einen Theil meines Gepäckes, den sie für zollbar und auch der Censur — hört, hört! — unterworfen (es waren Bücher) erklärten, zurück, und stieg dann mit meinem Begleiter und den riesenstarken Hamals — Lastträgern — die steilen, engen Straßen zum Hôtel d'Angleterre in Pera hinan.

Da traf ich denn auch mit meinem lieben Reisegefährten, dem Rev. J. Bowen,*) zusammen, und wa[r] in meinem Herzen froh und dankbar für den so glücklich vollendeten ersten Abschnitt meiner Reise; und wenn mic[h] auch der Gedanke an meine Lieben oft wehmüthig stimmt[e] und gewisse Umstände ihrer Lage mich mit Besorgnisse[n] erfüllten, dennoch behielt das Vertrauen auf unsere[n] HErrn und Heiland stets die Oberhand. —

Um elf Uhr gingen wir zum englischen Gottesdienst in den noch nicht ganz vollendeten Gesandtschaftspalast. Ein viel zu enges, fast unansehnliches Zimmer war zu[r] Kapelle eingerichtet. Die in Konstantinopel sich aufhaltenden und ansässigen Engländer, meist Handelsleute und in des Sultans Fabriken angestellte Werkführer, Mechaniker u. s. w., hatten sich ziemlich zahlreich eingefunden. B. predigte, der provisorische Gesandtschaftskaplan las die Gebete u. s. w. der Liturgie. Am Aben[d]

*) Von ihm war der Antrag, diese Reise zu unternehm[en] ausgegangen, und alle Auslagen für seine eigene Person, w[äh]rend eines zweijährigen Aufenthaltes im Oriente zum Besten [der] Mission, bestritt er selbst.

mahle nahmen, so viel ich bemerkte, alle Theil, auch Sir Stratford Canning mit seiner Familie. Den würdevollen Mann demüthig am Tische des HErrn niederknieen zu sehen, war mir ein lieblicherer Anblick, als aller Prunk eines gesandtschaftlichen oder kaiserlichen Aufzuges hätte seyn können. —

Die Liturgie der bischöflichen englischen Kirche ist viel angefochten. Zu den unbedingten Verehrern gehöre auch ich nicht; aber deß bin ich gewiß, hätten die Uebereifrigen dieselbe nicht fast dem Worte Gottes selbst gleichgestellt und das buchstäblichste Daranhalten zur unverbrüchlichsten Pflicht gemacht, jede, auch die geringste, Abweichung von den Rubriken aber wie Ketzerei verdammt, so wären auch die Angriffe viel glimpflicher ausgefallen. —

Man entferne daraus einige unnöthige Wiederholungen, wie z. B. die des Gebetes des HErrn, der Doxologie, des Glaubensbekenntnisses, der Kollekte für den Tag, insonderheit aber die für den 30. Januar — Jahrestag der Hinrichtung König Karls I. — vorgeschriebenen Gebete, durch welche dieser allen Ernstes zum Martyr gestempelt wird — the day of the Martyrdom of the blessed King Charles the First*) — ; man ändere die Ausdrücke ungemessener Verehrung, ja fast niedriger Schmeichelei ab, womit dem Landesfürsten in den Fürbitten für ihn vor dem Throne des Allerhöchsten gehuldigt wird; und wenig wird mehr bleiben, das noch mit Fug als ungeeignet bezeichnet werden könnte, es wäre denn die Länge durch Anhäufung zu vieler Gebete und

*) Der Tag des Martyrthums des gesegneten (seligen) Königs Karl I.

das Ablesen zu vieler Psalmen. — Die Stelle im Taufformular aber über Taufe und Wiedergeburt, welche zu dem weltkundigen Streite zwischen dem Bischofe von Exeter und Gorham Anlaß gegeben, sollte nach dem Sinne der wahrhaft evangelischen Partei in der Kirche gleichsam eine offene Frage bleiben; denn die Wahrheit und das Wesen eines Mysteriums werden besser im Innern erfahren, als es leicht ist, erschöpfende, alle Fragen ausschließende Definitionen zu geben.

Die Morgen- und Abendgebete, die Litanei, der ganze Abendmahlsdienst, das Vorlesen aus dem alten und neuen Testamente, die sogenannte Commination am ersten Tage in der Fasten u. s. w., und die 39 Artikel, überhaupt aber die Einrichtung, daß die Gemeinde mit dem Priester thätigsten Antheil am ganzen Gottesdienste nimmt, sind zweckmäßig, evangelisch und oft erhaben und erhebend, so daß ich vergleichsweise keine andere Liturgie als gleich vollkommen an die Seite zu stellen vermöchte.

Eine Liturgie aber zur Leitung des öffentlichen Gottesdienstes scheint mir durchaus nöthig, und ex tempore Gebete, wie sie besonders die schottischen, englischen und amerikanischen Presbyterianer und Independenten lieben, sind selten den Bedürfnissen einer ganzen Gemeinde so angepaßt, wie es gemeinschaftlicher Gottesdienst erfordert. Zu oft sind sie der Erguß der gan individuellen, augenblicklichen Gefühle des Beters, und können unmöglich immer gleichen, allgemeinen Anklang allgemeine Theilnahme finden. Das ist mindestens wei mehr bei festen, das Allgemeine in's Auge fassenden Formen der Fall, und vom Formellen kann sich der öffentliche Gottesdienst nun einmal nicht unbedingt los machen. Ist die Form nur vom Geiste des Evangelium

durchdrungen, so ist das Tödtende, Erschlaffende oder Einschläfernde schon hinlänglich gebannt, Vollkommenes bringen Menschenkinder nicht zu Stande. Natürlich sollte aber die Form nicht zur Zwangsjacke werden, wohl aber solcher Ueberschwänglichkeit Einhalt thun, die z. B. einen Hofprediger zu Athen so weit fortriß, daß er für die Königin betend ausrief: „Segne, HErr, unsre angebetete Königin!" wie ich mit meinen eigenen Ohren hörte; oder einen schottischen Prediger bei seinem ex tempore Eingangsgebet so in's Feuer brachte, daß er fast nach einer halben Stunde erst zum „Amen" gelangte. Das Gebet war voll Salbung, aber auch voll Wiederholung.

Verzeihe mir dieses lange Einschiebsel; denn dergleichen Beobachtungen fallen ja in das Gebiet meiner Aufgabe. Unparteiisch sind sie gewiß, da ich Laie bin und ausschließlich weder der englisch-bischöflichen noch einer englisch- oder amerikanisch-presbyterianischen Kirche angehöre. —

Nachmittags ging ich mit B. und meinem Freunde, dem Surgeon, an Bord des englischen Handelsdampfbootes „Hellespont," wo B. den Nachmittagsgottesdienst hielt. Nur wenige Kapitäne und Matrosen waren von andern Schiffen herbeigekommen.

Leider geben die europäischen Matrosen und besonders die englischen, in diesen Häfen durch Trunk oft viel Aergerniß. Ich sage nicht, daß die der Länder des Orients, und vorzüglich der griechische Matrose, etwa an Gesittung voranstünden — o nein, ich kenne leider alle unter denselben im Schwange gehenden Laster nur zu gut; allein die Trunksucht der Nordländer, und besonders ihrer Matrosen, tritt viel stärker hervor, und

und orthodoxen Monopole. Wo dieser Kampf fehlt ode aufhört, da ist Tod oder Sterben, wie wir an allen Heidenthume und Muhammedanismus ersehen. —

Der Philosophie aber — und darunter begreife ic nicht deren Aeußerung in Systemen, Sekten; sonder was ihr eigentlich Bestand gibt: die „φιλαλήθεια" (Wahrheitsliebe) — müssen wir dankbar seyn; denn sie i ein Hauptagens des Kampfes, und wie sie von jehe Trägerin der einen oder anderen Grundwahrheit, wen auch nur im Reflexe, und darum mehr oder minder le bensfähig war; so ist sie im Christenthume, aus dem si ohne es immer anzuerkennen oder zu gestehen, fort un fort Lebenskeime oder Wahrheitsstrahlen angezogen, au immer lebensfähiger und darum auch kampfbegierig geworden, und wie es bei ihr nicht zum Selbstmorde w beim blinden Heidenthume oder Islam kommen wird, ist auch Hoffnung, daß sie immer mehr zur Erkenntn der eigentlichen Quelle, der Sonne ihres Kometen- u Planeten-Lebens, gelangen wird. Was weiter aus solch Erkenntniß folgen wird: — Selbstmord wird es ni seyn, vielleicht aber freiwillige Unterwerfung unter d Lehre vom Kreuze.

Morgens machte ich einige Besuche bei meinen am rikanischen Freunden. — Ich fand den Theil Pera's - Bej Oghlu sagen die Türken —, der vor drei Jahren e paar Stunden nach meiner Ankunft im Hafen in Fla men aufging, völlig wieder hergestellt, und zwar m vieler Verschönerung. Nachmittags gingen wir n Stambul hinüber. Wir durchstreiften die Bazare, d Hippodrom — At Meidan —, besuchten die unterir schen Säulenhallen der Cisterne Konstantins — Bin b direk: 1001 Säule von den Türken nach belieb

orientalischer Hyperbel genannt —, und noch zu mancher andern Sehenswürdigkeit machte ich den Cicerone; aber nur von Einem will ich sprechen, das mir selbst neu war. Wir bestiegen nämlich den sogenannten Feuerthurm, den Thurm des Seriasker im Hofraume des ehemaligen Sitzes des Janitscharen Aga's. — Wie viele Stufen wir zählten, erinnere ich mich nicht mehr; aber über 100 Fuß muß er hoch seyn, und die Aussicht von der geräumigen, gegen Wind und Wetter ziemlich gesicherten Galerie, von einem so hohen Thurme, auf so hoher Lage des hügeligen Stambul, ist daher unbeschränkt und bietet den überraschendsten Anblick. — Ich war einmal in die Kugel der Paulskirche in London hinaufgestiegen, und der Anblick der Riesenstadt unter mir, wie sehr ihn mir auch ein schrecklicher Windzug und eine höchst unbequeme Stellung verleideten und Nebeldünste beschränkten, war großartig; aber mit dem von Stambuls Feuerthurm hält er keinen Vergleich aus. —

Da lag es unter uns, das gewaltige Dreieck der Kaiserstadt, dieses Vorgebirge einziger Art, mit dem lieblichen Binnenmeere, der Propontis, einer-, der prachtvollen Meerenge und dem stromartigen Hafengolfe andererseits; und gegenüber, über den Spiegeln des goldenen Hornes und des Bosporus hoch und fast nebenbuhlerisch aufsteigend, die Vorstädte Europa's und Asiens mit den Cypressenhainen, unter denen eine Welt von Todten ruht. — Aufragten um uns her die Denkmäler stolzer Frömmigkeit mit den kühnen Domen, schlanken Minareten, weiten Tempelhöfen und Medresseh's, ein wahrer Leitfaden der Geschichte Stambuls von der Eroberung an; und in allem Hoch- und Uebermuthe der Herrschermacht breitete sich aus der Wohnsitz der

Padischahe gewaltigen Umfanges auf ächt byzantinisch oder megarensischem Grund und Boden.

Dort die lange Linie gebrochener Mauern u Thürme von Meer zu Meer, mit den „Sieben Thi men" als altergebeugtem, invalidem Wächter auf einen Seite, mit Arsenal und mächtigen Dreideckern, noch immer jugendlich unerfahrenen Schildwachen der anderen. —

Hier zunächst bei uns schwache Erinnerungen an untergegangene Macht des Janitscharenthums; da l ben in Chrysopolis — Skutari, Jskutar —, wo K stantin den Sieg über Licinius im Jahr 323 erfc und oben über Pera die wohlgetünchte Metamorpl dieser Macht, die Kasernen des enghosigen Nisam. –

Ich will dich nicht ermüden, übergehe At Meï und Oh Meïdan, Top Khaneh und Kadi Kiöj, das Stadt der Blinden — Chalcedon — nicht unwün vertritt, indem es ewig ein Dorf bleibt; Tacit. An 12, 62. Plin. hist. nat. V, 32, Caecorum oppidum — septem stadiis distante Byzantio;*) — die Prinz inseln, auf deren eine — πρώτη (die erste) — ich meinem ersten Besuche hier einen Abstecher machte, u jenen Hügelzug, der mir die Straße der bithynisc Raubzüge unserer Gothischen Vorfahren bezeichnet; u sage auch nichts vom Olymp; denn ein trüber Sch himmel verdeckt mir die Herrlichkeiten, die ich da drü einmal im lieblichsten Glanze einer milden Herbstso in nächster Nähe beschaut hatte: nur ein paar Worte statte mir noch über den Eindruck, mit dem ich v Jangyn Köschk — das ist die eigentliche Benenn unseres Lug in's Land — schied.

*) Die Stadt der Blinden, 7 Stadien von Byzanz entfe

Von da oben sah ich trotz Tünche und Firniß, die in Konstantinopel — oder besser bezeichnend „Stambul" — eine große Rolle spielen, und trotz so manchem stattlichem Ueberbaue nur — Verfall, und wie das türkische Sprüchwort sagt: „Der Fisch stinkt vom Kopfe an" (بالق باشدن قوقار), so gibt sich das weitere Folgern von selbst. —

Freilich, wer nur das Journal de Constantinople, den Impartial und die Ἀμάλθεια von Smyrna liest, der mag glauben, das Reich des Padischah müsse nächster Tage einem Phönix *) gleich wieder erstehen, und zwar im Hochzeitskleide oder Zwangsfracke der modernsten Civilisation und des Konstitutionalismus vom reinsten Wasser, dadurch es sogleich Zutritt und Aufnahme in die Staatenfamilie Europa's erlangen würde. — Aber man muß sich die Dinge näher besehen; man muß vom Thurme herabsteigen, von dem herab selbst das Verfallene und Verfallende nicht so abschreckend und drohend aussieht; und dann nicht blos die Meïdane, sondern alle Winkel und Gäßchen durchwandern; nicht blos Tünche, Firniß und Vergoldung anstaunen, sondern auch was dahinter ist prüfen; nicht blos Verordnungen lesen, sondern auch dem Vollzuge nachforschen, und endlich und vor Allem bedenken, daß man einen Bau mit Erfolg nicht vom Dache, sondern aus dem Grunde beginnt, und daß Flicken nicht Bauen ist.

Gibbon erzählt mit Bezug auf Justinians Träume und Gesichte: „An Angel was tricked into the perpetual custody of St. Sophia." **) Aber der Engel verließ seinen

*) Man denkt dabei an den auf Kapodistria's Kupfergeld.

**) Ein Engel ward bestellt zur ewigen Hut von St. Sophia.

Posten, und der Halbmond, der jetzt eben neu vergol[illegible]
darauf glitzert, wird sich auch nicht als treueren Talism[illegible]
bewähren.

Das Osmanische Reich gleicht einer in Zersetzu[illegible]
begriffenen Leiche, auf welche geschickte Scheidekünst[illegible]
durch Galvanismus u. s. w. einwirken, wobei d[illegible]
manche recht niedliche Ausscheidung und lebengleiche [illegible]
gung zum Vorschein kommt.

Man kennt die Grundstoff-Procente, die einen Ap[illegible]
eine Birne u. drgl. mehr ausmachen; aber kann [illegible]
weder Apfel noch Birne daraus zusammensetzen: so ke[illegible]
man auch die Grundstofftheile und Theilchen, die [illegible]
Wesen und die Kraft Englands und Amerika's a[illegible]
machen; aber man hat doch noch immer nicht auch [illegible]
einen erträglichen Nachdruck dieser Gemeinwesen zus[illegible]
mengebracht, selbst nicht auf günstigerem Boden als [illegible]
türkische Reich gewährt, und ist in den Absolutismus
Form hineingerathen. —

Der Lebenskeim entwickelt sich geheimnißvoll [illegible]
innen heraus in der Bildung der Früchte und Mensc[illegible]
und Staaten. Ist er aber einmal erstorben, so kön[illegible]
wir den noch etwas warmen Leichnam wohl durch äu[illegible]
Einflüsse noch zu unfreiwilligen Zuckungen, a[illegible]
nicht mehr zu freier Bewegung, ja nicht einmal z[illegible]
Stehen bringen. Der Lebenskeim des Reiches der Na[illegible]
folger der Khalifen lag im Fanatismus des Koran. [illegible]
lange dieser durch die Flamme des Eroberungsgelü[illegible]
genährt war, wuchs das Reich zum Kolosse an. Sob[illegible]
dieses Gelüste befriediget und durch Uebergenuß v[illegible]
abgestumpft war, trat die Schwindsucht des Kolosses [illegible]
und nichts bleibt vor unsern Augen, als ein hol[illegible]
Knochenbau, dessen faltiger Hautüberzug von Blaseb[illegible]

mit tüchtigem Westwinde aufgeblasen erhalten wird. — Aber die Lungen arbeiten nicht mehr, und am Ende wirft die Wucht des dienstwilligen Gebläses oder ein plötzlicher Stillstand desselben den Koloß zu Boden.

Genug und übergenug von meinen trüben Ansichten. Möge ich Unrecht haben, wie mein Freund B. annimmt. Seit 17 Jahren aber lebe ich im Oriente, und konnte mich eines Anderen und Besseren nicht überzeugen. — Nur der Allmacht Wort kann da wieder Leben erzeugen, und vor diesem Worte muß erst die Lüge des Korans völlig in den Staub sinken.

Die Tischgesellschaft im Gasthause bestand bis auf einen Schweizer und mich aus lauter Engländern. Müde von den Zurüstungen zur Weiterreise, die wir noch zu machen hatten, vom Packen namentlich und Herumlaufen, um dieses und jenes zu kaufen, brachte ich die Abende im Gasthause theils mit Zeitungslesen, theils im Gespräche mit den Tischgenossen zu. Sie gehörten der Mehrzahl nach der gebildeten Mittelklasse an. Nur ein paar waren Reisende, mein Freund von Smyrna her nämlich und ein junger Irländer, der unter der „Spada d'Italia“ gegen die ungeschlachten Barbaren aus Rhaetia und Noricum, Pannonia und Illiricum gekämpft hatte. Er nahm den Mund nicht zu voll, und Gideon Radetzki, wie einer meiner heimathlichen Freunde Oestreichs Ritter ohne Furcht und ohne Tadel zu nennen pflegt, schien in seinen Augen nicht so winzig, als in denen der Langbärte von Mailand und Padua rc.

Er folgte mir gerne auch auf mein Kampffeld, obwohl ein entschiedener Freigeist, und focht auf meiner Seite gegen einen Hochkirchlichen, der über die Missionen den Stab brechen wollte, weil man vor der eigenen

Thüre noch zu kehren hätte; aber doch nicht läugne konnte, daß, seit man so thätig nach außen zu wirke begonnen, auch vom alten Wuste zu Hause viel aus de Wege geschafft worden, und zwar nicht durch die Hoc kirchlichen, sondern durch dieselben, deren Herz so war für die Heidenwelt schlug. —

Unter den übrigen Tischgenossen, die meist de Handelsstande angehörten und seit Jahren sich in d Levante niedergelassen hatten, war auch der englisc Konsul von den Dardanellen, ein junger Mann v hübscher Gestalt und ernsten Wesens. Er erzählte m eine Vorkommenheit aus seinem Bezirke, die zeigt, wo Konsule im t[illegible]ischen Reiche gut sind, wenn sie ih Pflicht thun wollen, und Gesandte vom Schlage S Stratford's ihnen den Rücken decken.

Ein armenisches Mädchen, dem zu Hause etw nicht nach Wunsche gegangen war oder das unter etw harter Zucht stand, läuft davon und wird Türkin, w man zu sagen pflegt, d. h. erklärt, sich zum Islam b kennen zu wollen. Sie wird in den gewöhnlichen Unte richt kurzen Inbegriffes genommen und legt ihr Bekenn niß ab; allein bald darauf, ich erinnere mich nicht meh aus welchem Grunde, bereut sie den raschen Schritt u nimmt Zuflucht im englischen Konsulate, indem sie d Rücktritt zum Christenthume als ihren festen Entschl ausspricht.

Du hast wohl von dem neuen Gesetze gehört, d diesen Rückschritt frei und ungestraft zu machen gestatt und wie es der Pforte abgerungen wurde, und so wen Gutes man im Allgemeinen von Leuten, die leichtfert herüber und hinüber gehen, denken oder urtheilen kan das Gesetz wirkt wohlthätig und steuert sogar mittelb

dem Leichtsinne, weil die früher so eifrigen Koranleute im Hinblicke auf die Leichtigkeit, womit solche Tauben wieder zum alten Schlage zurückkehren können, jetzt in ihrem Eifer bedeutend erkalten und eher Hindernisse in den Weg legen, um dem Aergernisse des Abfalles von dem Islame vorzubeugen. Auch wissen sie, wenigstens in den der Hauptstadt näheren Landestheilen, gar wohl, daß die Ausführung des Gesetzes vom Gesandten und den Konsulen Englands überwacht wird.

Aber die Janitscharen sind noch nicht völlig ausgestorben, und eben so wenig die Pharisäer und Schriftgelehrten (Ulema) der beturbanten Orthodoxie. Zu diesen aber gehörte der Pascha der Dardanellen. Er verlangte sofort die Auslieferung des Mädchens, und als der Konsul ihm das neue Gesetz zu erwägen gab, behauptete er, nichts von einem solchen Gesetze zu wissen. — Der Konsul erwiederte ruhig darauf, er wäre bereit, das Mädchen auszuliefern, müßte aber bitten, ihm amtlich und schriftlich zu erklären, daß man das neue Gesetz in Frage gestellt. Neue Ausflüchte; aber der Konsul bestand auf seinem Verlangen, und man sah für gerathen an, die Sache aufzugeben; worauf das Mädchen seinen Eltern zurückgegeben ward und auch unangefochten blieb.

Es war der erste Fall, der seit Ertheilung des Gesetzes dessen Anwendung erheischte, und der Ausgang machte Eindruck auf Mohammedaner und Christen.

Ich muß dir noch ein paar Worte über unsere deutschen Landsleute hier schreiben. Es sollen deren an 500, ohne die Kinder, hier sich aufhalten, und bei weitem die meisten gehören dem Handwerkerstande an. — Heute kam ich mit zweien derselben zusammen, und war erfreut über die Nachrichten, die sie mir gaben, und über die

wackeren Gesinnungen und Bestrebungen, die ich
ihnen selbst wahrnehmen konnte.

Bisher hatten sich die Judenmissionare, H
Schaufler, Deutsch-Amerikaner, und Herr König, i
Dienste eines schottischen Vereines, mit Liebe der Se
sorge der Protestanten angenommen, und eine Zeit la
hatte die preußische Gesandtschaft auch einen Kaplo
dem die Sache am Herzen lag; allein die beiden erste
Herren haben viele Abhaltungen, und als letzterer ab
gangen war, ward kein Ersatzmann nachgesendet.

Vielen ist das gleichgiltig; Viele aber nehmen
auch ernster und haben sich jüngst an den König v
Preußen um Wiederbesetzung der Predigerstelle und
Unterstützung zur Gründung und Erhaltung einer Sch
gewendet. —

Die Katholiken, so viel ich weiß, besitzen eine Sch
und an Kirchen und Gottesdienst fehlt es denselben ni
da ja katholische, von Italienern, Franzosen u. s. w.
diente Kirchen ihres Bekenntnisses genug vorhanden si
und es dabei — die Beichte ausgenommen — nicht
sonders auf Sprachunterschied ankömmt.

Es wäre zu wünschen, daß oben erwähntes Ges
eine günstige Aufnahme und Willfahrung fände. *)

Man glaubt nicht, wie viele Verkommenheit sich
wöhnlich in diesen Ländern unter unseren deutschen Lan
leuten, oft in Gestalt abschreckender Liederlichkeit,
aber auch unverschuldeter Armuth, offenbaret.

Nur Deutschland schickt wander-, aber nicht imm
arbeitlustige Handwerksburschen aus; aber die wenig

---

*) Wie ich seitdem gehört, ist dieser Wunsch in Erfüll
gegangen. Spätere Bemerk.

oft von unbesoldeten, der deutschen Sprache unkundigen Eingebornen verwalteten deutschen Konsulate thun fast nichts, um dem Unfuge oder der Thorheit, die so viel Schande und Elend bringen, zu steuern. — Zu Hause sollte eben vorgebaut werden.

Wann wird man einmal in Deutschland sich dieses Unwesens recht gründlich zu schämen anfangen? Ach, wenn ihr nur wüßtet, wie wir uns oft schämen! Wir fühlen es tief, daß wir nicht die „Cives romani“ (römische Bürger) der Jetztzeit sind. Dazu gehören rührige Leute von einem ganz anderen Schlage als die Kathederzunft.

Die letzten Vorbereitungen sind nun getroffen, und morgen, so Gott will, fahren wir nach Samsun ab. Ich bin deß recht froh; denn mein dießmaliger Aufenthalt in Konstantinopel war eine wahre Frohne. Heute Abend mache ich noch Abschiedsbesuche bei meinen lieben transatlantischen Freunden und schreibe nach Hause. Meinen nächsten Bericht aber sollst du aus Samsun erhalten. — Lebe wohl!

Zweiter Abschnitt.

Abreise von Stambul. Besporus. Das schwarze Meer. Bartan — Parthenion. Veneter. Theilnahme am öffentlichen Gottesdienste. Sinope. Amisus — Samsun. Noch etwas über die deutschen Handwerksgesellen. Samsun. Türkische Städte. Unsere Gastfreunde. Die Katholiken der Levante.

Wieder einen Schritt vorwärts, und im Ganzen mögen wir wohl von Smyrna bis hieher an 130—140 deutsche Meilen zurückgelegt haben, ohne Aufwand an Kraft unsererseits, wohl aber an Geld.

Am 6. April nach 11 Uhr Vormittags verließen wir Messiri's Gasthaus, das ich nur empfehlen kann, wenn auch nicht als das wohlfeilste, und mußten uns nun noch einmal den Plackereien der armenischen Zöllner trotz Firman und Kawaß unterwerfen. — Für B. und mich, die wir beide nicht eben einen Ueberfluß der in solchen Fällen besten Gemüthsart besitzen, war das wahrlich keine kleine Prüfung, und im Einzelnen, aufrichtig gesagt, bestanden wir sie schlecht, obwohl wir im Ganzen doch ungerupft, aber fast zu spät davon kamen; denn der Steamer Erin hatte schon den Anker aufgewunden, und hätten wir Kapitän Ford nicht schon vorher kennen gelernt, so möchte ihn unser spätes Ankommen mit einem ich weiß nicht aus wie vielen großen und kleinen Stücken bestehenden Gepäcke wohl versucht haben, die Treppe aufziehen zu lassen und uns good bye zu wünschen. So aber wurden wir und Zubehör schleunigst an Bord befördert, und gleich darauf gings mit Sausen und Brausen an Top Khaneh vorüber in den Bosporus hinein.

Da das Boot dieses Mal bei Böjük Dereh zu halten hatte, benützte mein Freund, der Surgeon, die Gelegenheit und begleitete uns noch bis dahin.

Das Wetter war kalt und trübe und ein Sturm aus Norden im Anzuge. Die Ufer der sonst so herrlichen Straße trugen noch das fahle Winterkleid; aber auch das konnte ihre Schönheit nicht ganz verbergen, und zu schnell führte uns der eiserne Dampfer mit seiner 300 Pferdekraft daran vorüber. Doch ich hatte sie ja auch im Sommerkleide gesehen, und es ist ersprießlich, in diesem Leben auch die Kehrseite aller Dinge kennen zu lernen. —

Bald kamen wir zwischen den mächtigen Schlössern

Europa's und Asiens — Rumili und Anatolu Hissar — durch, wo die Straße wohl am engsten ist — Angustiae, Thracius Bosporus, latitudine CCCCC passuum, qua Darius, pater Xerxis, copias ponte transvexit,*) *Plin.* 4, 12. — dann an Therapia und Unkiar Iskelesi vorüber, und nun hielten wir außen vor dem unvergleichlichen Böjük Dereh, wo ich vor drei Jahren dem Fragmentisten, dem hochgeachteten Lehrer einer nun weit zurückliegenden Jugendzeit, einen Besuch abgestattet hatte. — Wenige besaßen damals, wie er, die nicht so leichte Kunst, der Jugend den rechten Geschmack für die Alten und für Geschichte einzuflößen. Wie es jetzt steht, weiß ich nicht; aber ich hoffe, es ist noch etwas Salz in deutschen Landen.

Wir hielten nicht lange; unser Freund und ein Agent der englischen Dampfschiffahrtsgesellschaft — ich könnte das Wort noch länger und mehrsagend oder vielsagender machen, will aber das deutsche Vorrecht: Alles in die Länge zu ziehen, nicht zu sehr mißbrauchen — wurden in einem Kaik ausgesetzt und ihrem Geschicke preisgegeben, und fort ging es zwischen den nun öderen, felsigeren Ufern hin am Berge des Riesen, am Rumili-Anatolu Kawak**) und Böjük Liman (großer Hafen) vorüber***) dem jetzt wirklich recht schwarzen Schwarzen

*) Ein schmaler Paß, die Meerenge von Thracien, nur 5000 Schritte breit, wo Darius, der Vater des Xerxes, seine Truppen auf einer Brücke übersetzen ließ.

**) Kawak = Platane (aber auch Pappel und Linde). Am Bosporus gibt es prachtvolle Platanen. Die von Böjük Dereh sind berühmt. Auch bei den süßen Wassern von Europa stehen einige Pracht-Exemplare. Hier ist von zwei kleinen Festen oder Schlössern die Rede.

***) Von Böjük Dereh an besteht die europäische Küste aus Trachyten und ähnlichem Gesteine; die asiatische dagegen aus

Meere zu. Dein vastum mare, Pontus Euxinus, qui quondam Axenus etc. *)

Alles kehrt doch in der Geschichte der Menschheit wieder. Axenus — — Nun man fahre nur einmal statt seitwärts längs den Küsten der Barbaren gerade aus dem Borysthenes oder dem Taurischen Chersonese zu und besitze ein Teskireh — Paß —, das n u r die foreign offices (auswärtige Aemter) von England und Frankreich und etliche dreißig Nemtschestaaten versiegelt und verbrieft haben, und man wird die Wahrheit meines obigen Satzes bald erhärten und von den blonden Völkern Sarmatiens wieder zu den Barbaren umkehren können. In Sarmatien hält man nämlich an dem Grundsatze des Umkehrens, am ne plus ultra. Es ist viele Weisheit dahinter.

Jetzt fuhren wir aus der Mündung des Bosporus heraus und sahen die schweren Wogen an den Kyaneen oder Symplegaden branden. *Ἑζόμενος δὲ ἐπὶ τῷ ἱρῷ ἐθηεῖτο τὸν πόντον, ἐόντα ἀξιοθέητον:* **) Auch i ch — wie süß und schmeichelnd ist es doch, wenn man mit den Argonauten oder einem Darius sich so kameradschaftlich zusammenstellen kann! O es geht nichts über Kommunismus! — auch i ch, sage ich, schaute noch etliche

---

Uebergangskalkstein, welchen Unterschied das Auge leicht bemerkt. Dieser Umstand wird von einigen als Beweis gegen den ehemaligen Zusammenhang der beiden Küsten gebraucht; aber ob dieser Beweis schon hinreichend ist? Sieht man nicht die verschiedensten Gebirgsarten oft dicht neben einander.

*) Ein wüstes Meer, der Pontus Euxinus, ehemals Axenus (der unwirthliche).

**) Auf heiliger Stätte sitzend schaute er auf das Meer hin, das wirklich der Beschauung würdig war.

Minuten auf den Pontos und auf die dunkeln Felsengestade zur Rechten und Linken, und ein großartiger Anblick hatte sich da aufgethan, eine weite stürmisch bewegte See mit scharfem Klippensaume und wilder Brandung uns zunächst, mit finsterem, von unheimlichen Lichtstreifen hie und da durchbrochenem Gewölke über dem fernen Gesichtskreise — ponto nox incubat atra*) —, das auf den Schaumgipfeln der unbändigen Wellen einherzufahren schien. — Aber wie sich nun der Dampfer nach Osten wandte, und mein Standpunkt anfing, mir das Auffinden und noch mehr das Behaupten meines Schwerpunktes schwierig zu machen: da hielt ich es für gerathen, nach Sarmatischer Weise das Ultra meiner herumschweifenden Blicke in engere Gränzen zu pferchen und umzukehren zum Schlafkämmerchen. Und viele Weisheit lag unter oder hinter meinem Entschlusse, wie der Erfolg zeigte; denn ich verschlief den Sturm, wie man auch in Sarmatien Europa's Stürme verschläft. — Bis gegen zehn oder elf Uhr dauerte er, und so hatte ich zwar auch das Dinner mit seinen roast meats und pies (Braten und Pasteten) verträumt; aber als ich mich in jener späten Stunde schwindelfrei erhob, hatte der wackere Navarch den guten Einfall, mich zu fragen, ob ich nicht einigermaßen das Versäumte hereinbringen wollte, und leitete mich so auf den rechten Weg zu einer höchst annehmbaren Labung.

Ich blieb noch einige Zeit mit ihm und einem Stambuler Kaim Makam**) mit baumelndem Nischan Iftichar

*) Schwarz lagert die Nacht auf dem Meere.

**) قايم مقام, Stellvertreter des Großvezïers, wann dieser in einen Krieg ziehen muß; aber auch jeder andere Stellvertreter — Lieutenant. — نشان افتخار Ehren- oder Ruhmes-Zeichen.

am warmen Kaminofen plaudernd und schmauchend auf, und schlief dann gestärkt und sturmmuthig dem Morgen entgegen. —

7. April. Tag des HErrn. Ich erwachte ziemlich frühe und ging nach sechs Uhr auf das Verdeck. Wir waren eine ansehnliche Strecke vorgerückt; denn als ich mich erkundigte, erfuhr ich, wir wären gerade Bartan gegenüber, das einer der Neupaphlagonen an Bord eine Stadt nannte. Bartan ist aber nichts anderes als Parthenion zwischen Tium und Amastris, am Ausflusse des Parthenions, von welchem Strabo sagt: „ποταμὸς διὰ χωρίων ἀνθηρῶν φερόμενος.“ *) Aber davon sahen wir eben nichts. Ich konnte nur steile, keinen Schutz bietende Felsenufer, darüber Waldgebirge und ganz im Hintergrunde einige Schneekuppen unterscheiden.

In diesen Gebirgen also hatten die Urvorfahren der Veneter ihre Wohnsitze, und von da schifften sie über nach Thracien und endlich zum Winkel des Adria-Meeres und Antenor, der Urgroßpapa der Paduaner, wie man sagt, mit ihnen. Von jener Auswanderung an verschwanden sie aus Paphlagonien, und was mag vom alten Blute in den Adern der heutigen Venetianer noch übrig seyn? **)

Der Tag war kalt und wolkig, und das Wetter schien noch keineswegs zu Sonnenschein und Windstille hinneigend. — Um neun Uhr frühstückten wir; allein ich konnte nur ein paar Bissen hinunterbringen; denn schon ging das Schwanken wieder an, und das Stillliegen auf dem Rücken mit geschlossenen Augen allein

*) Ein durch blühende Gegenden fließender Strom.
**) Strabo 12, 3. Polybii historia v. 11, 17.

konnte mich vor dem vollen Ausbruche der Seekrankheit bewahren. — B. war noch im Stande, für die Engländer Gottesdienst zu halten, und er that es mit der ihm eigenen Entschiedenheit, die sich an's Meinen und Gut- oder Nichtgutachten der Menschen so wenig als an's Säuseln oder Stürmen des Windes kehrt.

Ich konnte durch die offene Thüre meiner Schlafstelle Gebete und Predigt wohl vernehmen, und es freute mich zu hören, daß außer fast allen Officieren auch alle Matrosen, die vom Dienste abkommen konnten, beigewohnt hatten.

Der Engländer hängt stark am Herkommen, und sein kirchlicher Sinn mag oft von solchem Hange allein ausgehen oder gestützt seyn, das gebe ich zu, weil Erfahrung mir das bestätiget hat. Aber selbst so handelt er nicht als Heuchler, sondern mit aufrichtiger Hochachtung vor der Ueberzeugung und dem Glauben anderer, und vollkommen anerkennend die unberechenbar wohlthätigen Folgen gemeinschaftlicher Gottes-Verehrung, und die Pflicht, nach Kräften dazu beizutragen, sollte er selbst auch nicht den vollen Antheil an demselben haben, dessen sich die übrigen erfreuen, geht er zur Kirche und erfüllt so mindestens die Pflicht eines guten Bürgers und gewissenhaften Hausvaters, und aus dem guten Bürger und Hausvater wird denn oft auch noch ein guter Christ. — Wir Deutsche, grundgeschickte Leute ohne Zweifel, wissen doch auch in dieser Hinsicht nicht immer Bescheid, und thatkräftig und durchgreifend wie wir eben, oft nicht ganz rechtzeitig, sind, schütten wir gewöhnlich das Kind mit dem Badwasser aus, während wir doch sogar gelernt haben, aus dem Seifenwasser wieder Seife zu erzeugen. —

Eines nur meine ich: — der Engländer trifft die

rechte Mitte besser, als wir, und ist viel philosophischer, als wir ihm zutrauen. —

Nach zwölf Uhr vermehrte sich die Heftigkeit der Windstöße, und bald trat voller Sturm ein. Ich hörte wohl zur Imbiß- und Mahlzeitstunde das ärgernißgebende Geräusch oder Geklapper von Messern und Gabeln u. s. w. rührte mich aber nicht von der Stelle, bis ich Nachts el Uhr den Anker auf der Rhede von Sinope hinabrasseln hörte und etwas minder schwankenden Grund unter mi fühlte.

Wegen des Sturmes konnte kein Boot zu uns her ankommen, und so mußten wir den Tag vor Anker er warten. — Ich war aber über diesen Aufenthalt ga nicht ungehalten, erhob mich von meinem Lager und fan wieder den Tisch für mich gedeckt. Ein englischer St ward handelt immer nach großem Maßstabe, und so tra ich auch vor mir ein gewaltiges Stück Pastete und aller lei Zubehör, die auch keines Vergrößerungsglases b durfte. —

Wer je zur See war, wird mir verzeihen, daß i solcher Dinge so oft erwähne; denn Seekrankheit un seeische Eßlust sind an Bord eines Schiffes Dinge, d tiefen Eindruck machen und beim Niederschreiben Tagebuches sich nicht beseitigen lassen wollen. — Au der türkische Officier ließ es sich wohl schmecken. Er w eigentlich Deckpassagier; denn selten noch nehmen d Türken einen Platz so mitten unter den sonderbarlich Franken; aber das hindert die Vornehmeren nicht, z Zeiten einen Abstecher in's eigentliche Frankenviertel z machen, besonders nach einem Sturme, und wenn M genschwäche eine Stärkung nothwendig macht. I weiß von Türken, die Schweinefleisch als Arznei zu si

nehmen. Im Ganzen waren fünfzig Reisende an Bord, und die Bemannung belief sich auch auf fünfzig. —

Ich blieb mit meinen gestrigen Gesellschaftern noch lange auf. Die Officiere dieses Dampfbootes waren alle artige Leute. Kapitän Ford befehligte vordem ein östreichisches Boot, wenn ich mich nicht irre. Wir sprachen auch über die Büchersammlung des Schiffes, und ich mußte des Fragmentisten Werke aufzeichnen, die sicherlich da an ihrem Platze sind. —

Endlich legte ich mich wieder nieder; aber die Gedanken an die Meinen ließen mich lange nicht einschlafen. Freund B. war Nachmittags stark seekrank geworden. —

Ich erwachte später als gewöhnlich. Es stürmte gewaltig; aber ich wollte doch von Sinope, dessen Lage, Geschichte und einstige Herrlichkeiten Strabo so genau erzählt, und das uns auch der Fragmentist schildert, etwas sehen. — Allein, obwohl nicht weit vom Ufer entfernt, konnte ich doch von der Halbinsel und der jetzigen Stadt Sinab bei so sturmtrübem Nebelwetter nur schwache Umrisse entdecken, und an's Land zu gehen, war so unmöglich, als vom Lande zu uns zu kommen, da die Wellen zu hoch gingen und die Brandung jedes Boot umgeschlagen hätte. Auf meinen vielen Reisen habe ich aber auch das gelernt, daß man nicht Alles sehen könne, noch müsse.

Zur rechten Zeit fiel mir noch ein, daß Diogenes, der Kyniker, da zu Hause war, bis man ihn wegen Falschmünzens austrieb. Aber seinerseits war solches Vergehen sicherlich nur ein Geniestreich; denn wir wissen ja, daß er Geld und Gut mehr verachtete, als alle, die je das Gelübde der Armuth gethan, und seine engköpfigen Mitbürger kamen endlich auch noch zu besserer Einsicht, als sie ihn in effigie wieder einbürgerten.

Nach Xenophon (Anab. 8, 22.) war Sinope die Mutterstadt von Trapezus, und es selbst nach Strabo, XII. 3. p. 21; ed. Tauchn., eine Milesische Pflanzstadt. Uebrigens ist es der Mühe werth, Fallmerayer's abweichende und berichtigende Ansichten in der Beziehung nachzulesen.*) Dort wird auch angegeben, daß nach den Argonautendichtern Sinope bereits um 1260 v. Chr., also 200 Jahre vor der Gründung von Neumilet gestanden haben soll, und daß es nach Gennesius Byzantius, dem Geographen, von den Amazonen im grauen Alterthume erbaut wurde. Um 1214 fiel es in die Hände der Seldschukischen Türken.**) Später ward es zu einem Korsarenstaate, dem Mohamed II. um 1460 ein Ende machte. Von Sinope führte auch der erste der Ptolomäer den Serapis und dessen Dienst in Aegypten ein.***) Plutarch nimmt ihn für Eines mit dem Osiris. —

Nach dem Frühstücke beschloß der Kapitän, da an Verkehr mit dem Lande nicht zu denken war, die Abfahrt und bald darauf steuerten wir dem Halys und Pontos zu. Ich aber trat wieder meinen sarmatisirenden Rückzug an, und war froh, den Schwindel wenigstens so weit überwunden zu haben, daß ich auf meinem Lager lesen konnte. —

Um 4 Uhr, gerade als wir uns zu Tische setzten erdröhnten auch wieder die gewaltigen Ankerketten, und fest lagen wir Samsun oder Amisus gegenüber. —

Ein tüchtiges Stück Arbeit hatten wir nun vor uns das Ausschiffen bei hochgehender See durch eine Brandung, die erst vor kurzem zwölf Personen das Leben ge

*) Gesch. des Kaiserth. Trapez. Einl. c. 1. p. 7 u. 11.
**) ibid c. 5. p. 92 seqq.
***) Gibb. c. 28. Tacit. hist. IV. 83.

kostet hatte, indem das Boot derselben umschlug. — Wir nahmen Abschied vom Kapitäne und den übrigen Officiren und stiegen in einen Lichter hinab zu unserem mir immer Schrecken erregenden Gepäcke, das ich auf alle Weise zu vermindern sann. — Alles ging gut, und ziemlich trocken betraten wir das Land des Römerhassers Mithridates.

Als Tedesco konnte ich mich da eigentlich wohl und wie zu Hause fühlen; aber es fing zu regnen und dunkel zu werden an; knöcheltiefer Koth war zu durchwaten, und der englische Viceconsul, Mr. Guaracino, dem wir bestens empfohlen waren, mußte eben erst aufgefunden werden, während zu gleicher Zeit von mehren Seiten her uns zugemuthet wurde, mit Sack und Pack uns vor den Zöllnern, den Erbfeinden aller harmlosen Reisenden, zu stellen. — Außer einem riesigen Schinken hatten wir gewiß keine Schmuggelwaare.

Da erschien zu unserer Rettung ein Kavaß des englischen Konsulats, der unser Gepäck sogleich in ein nahes Waarenhaus seines Herrn bringen ließ, und weil letzterer gerade in Trapezunt abwesend war, uns zu dessen Mitgenossen in Handelsgeschäften, Mr. Roß, führte, der auf die zuvorkommendste Weise uns sogleich eine Wohnung im Hause einer italienischen Familie ermittelte, wo man ohne lange zu kapituliren, oder nach Nationalitäten zu fragen, uns sogleich ein paar recht wohnliche Zimmer türkischer Bauart einräumte, und in einem riesenwürdigen Kamine — Odschak — ein flackerndes Feuer zur Erwärmung unserer Glieder anzündete. Mr. Roß lud uns zwar zum Thee ein, wir baten aber, uns zu entschuldigen, weil wir uns etwas einrichten und nicht noch einmal dem Regen und abscheulichen Straßenkothe aus-

setzen wollten. Unsere Wirthin sorgte für ein leicht verdauliches Abendessen, und wir saßen dann noch lange am traulichen Herde mit dem behaglichen Gefühle, wieder festen Grund und Boden unter uns zu haben, besprachen die Weiterreise und vereinigten uns zum Gebete und Segen dazu.

Ich muß noch erwähnen, daß die erste Person, die mir nach dem Ausschiffen am Gestade oder Damme begegnete, ein deutscher Kleiderkünstler war, der mich sogleich ansprach. Leider befand sich aber der Landsmann in einem einigermaßen kynischen Zustande, der die Blicke der Umstehenden stark auf sich zog und das Aufwallen meiner landsmannschaftlichen Gefühle schnell dämpfte.

Wie oft habe ich schon die Wanderlust unserer Handwerks-Gesellen verwünscht! Ihr Fechten und nie zu löschender Durst im Vereine mit dem Mangel an Gelegenheit, ihre bessere Seite, ihre Handwerkstüchtigkeit in diesen fast gewerblosen Ländern zu zeigen, häufen wirklich Schande auf den deutschen Namen, worüber gerade die wenigen ehrenvollen Ausnahmen unter ihnen selbst am meisten klagen und seufzen. In England, Frankreich u. s. w., wo sie Arbeit finden, kann ihnen die Wanderlust bei ihrer Geschicklichkeit und Anstelligkeit zum Vortheile gereichen; aber im Oriente, wo nur in einigen wenigen großen Küstenstädten für das eine oder andere Gewerbe Nachfrage und auch dann nur für ein paar Hände Gelegenheit zum Betriebe ist, wird der deutsche Geselle oder selbst Meister, meist zum verachteten Bettler, und in neunzig Fällen unter hundert zum Lumpen oder Renegaten (turn-coat sagt der Engländer recht bezeichnend) obendrein. Sein angestammter und anerzogener Durst, die Wohlfeilheit des Weines, und die ebenfalls

eigenthümlich deutsche Fähigkeit, überall, unter jedem Himmelsstriche, sich gleichsam einzuheimathen, daß es ihm um die Rückkehr selbst aus dem größten Elende gar nicht mehr zu thun ist, trägt viel zu einem solchen Ausgange bei. —

Nur ein tüchtiges und wahrhaft deutschvereinliches Konsulatwesen könnte da abhelfen. Aber werden denn die Deutschen sich je vereinen, werden sie denn je ein bißchen nationalstolz werden können? Ich gestehe, ich blicke oft neidisch auf die Engländer, nicht auf die hier zu Lande sogenannten Milordi etwa, nein, auf Kaufleute, Matrosen, Mechaniker u. s. w.; denn ich glaube ihnen immer schon an den Mundwinkeln und an der Nasenspitze das Bewußtseyn der Größe und Macht ihres Volkes anzusehen. — Wie sind doch die Mundwinkel des Deutschen — nicht des kynischen Kleiderkünstlers aus der Kaiserstadt Wien — nein, des Deutschen im Allgemeinen, und im Auslande besonders, so schlaff und schlotterig, selbst unter den Heckerhüten, die doch alle deutschen Stämme unter Einen Hut bringen möchten!

Nach meiner Reisegewohnheit erwachte ich sehr frühe, und stand auch schon vor fünf Uhr auf. Draußen stürmte und regnete es; aber solches Wetter ist, wie du siehst, gut zum Schreiben. Auch an die lieben Meinen schrieb ich eine lange Epistel aus Pontus. — Gegen Mittag kam das östreichische Dampfboot von Trapezunt an und damit auch Mr. Guaracino und Familie. Er besuchte uns sogleich und bat uns, für die Zeit unseres Aufenthaltes Morgens wie Abends seine Tischgenossen zu seyn. —

Nachmittags war das Wetter etwas besser, und wir gingen durch die Bazare, in denen aber nichts als gewöhnliche Krämerwaare zu sehen war. Indessen hebt

sich dieses Türkennest dadurch, daß es in der Dampfschifffahrtslinie liegt, und somit auch der Land- und Karawanenweg von hier nach Diarbekr, Mosul, Bagdad an Bedeutung gewonnen hat, immer mehr; und selbst, wenn der von Trapezunt nach Erzerum in Aussicht gestellte Straßenbau zur Ausführung kommen sollte, was allem türkischen Brauche zuwider liefe, wird dennoch der Verkehr mit den ebenerwähnten Städten über Samsun gehen, auch wenn jene Straße von Erzerum nach Diarbekr oder Mosul hin verlängert würde, was mit mehr Schwierigkeiten und Kosten und weniger Vortheil verbunden wäre, als wenn man eine zweite Haupthandelsstraße von Samsun in der erwähnten Richtung bauete, die man dann über Kaisarieh — Caesarea Mazaca — nach Smyrna und von Diarbekr nach Aleppo und Skanderoon auszweigen lassen könnte. Der Erzerum Weg hat für Persien seine Hauptbedeutung. —

Daß die Türken nicht für solche Dauer als die Römer ihre im Grunde gar leichte Eroberung eingerichtet haben; daß sie eigentlich noch immer nicht recht zu Hause sind: das beweiset neben vielen anderen mehr oder minder auffallenden Umständen besonders der gänzliche Mangel an Land- oder fahrbaren Straßen, wie wir das Ding verstehen. Ich habe noch nie etwas anderes als Fuß- Saumthier- oder wahre Ziegenpfade gesehen, wozu dann auch Pferde gehören, die wie die Ziegen klettern können. Im Falle eines Krieges würden unsere Pferde in diesen Ländern völlig unbrauchbar seyn. —

Samsun ist wie alle türkischen oder turkificirten Städte. Enge, dunkle Bazare mit den sich daran anschließenden Arbeitstätten einiger wenigen Gewerbe untergeordneter? zuständlicher Art, und dann der Wirrwarr der Wohn

häuser mit meist engen, krummen Gassen und Gäßchen und etlichen öffentlichen Brunnen, Moscheen, Khanen (Karawanseraj) und hie und da einem Konake der Stadt- und Bezirksobrigkeiten, des Pascha oder Mutesellim, seines Kaimmakam, des Kadi mit seinem Mahkemeh (Gerichtshof) Aga u. s. w. sammt der unvermeidlichen Zuthat von Koth und Kehricht, todten Hunden und Katzen, die in ihrer Gesammtheit bei schlechtem Wetter zur Jauche, bei schönem aber zu Staub und gräulichem Moder werden, und von Trümmerhaufen zerfallener Häuser und Stadtmauern, die an die Vergänglichkeit der Menschenwerke und insonderheit des türkischen Reiches erinnern: das sind die Umrisse einer türkischen Stadt. —

Das Leben einer solchen Stadt oder der Herzpulsschlag derselben ist in den Bazaren und Werkstätten, hauptsächlich der Schuster, Schneider, Sattler, Schmiede. In den anderen Theilen, um die meist überall düsteren, auf Verfall hindeutenden, leichtgebauten Wohnhäuser herum, herrscht Ruhe und Stille, wie fast auf einem Leichenacker, und vermummte Frauengestalten und Kinder nur sieht man bisweilen durch die Gassen sich bewegen — erstere mit watschelndem Anstande, nicht leichtfertig rennend und laufend, wie unsere Weiblein und Fräulein, denen das Hemmniß türkischer, elephantenwürdiger Beschuhung übel gefallen würde.

Liegt eine solche Stadt günstig am Meere oder Karawanenwege, so wirst du am Hafendamme, wie auch im Innern der Khane etwas rührigeres Leben wahrnehmen; aber da hat gewiß der rastlose Grieche, der ruhigere, aber noch besser rechnende Armenier und der weltfahrende Europäer die Hand im Spiele.

An den Befestigungsmauern Samsuns glaubte ich

Spuren römischen Alterthums zu entdecken; allein an solche Vermuthungen kehre dich nicht; denn ich bin ein schlechter Alterthumsforscher, obwohl ich immer neben meinem Lebenswegweiser, dem Buche der Bücher, mindestens meinen Strabo und Plinius, und je nach den Umständen auch noch ein paar andere alte Herren in meiner Begleitung oder in meinen Satteltaschen führe.

Nach den kaum erkennbaren Ueberbleibseln der Akropolis von Amisos auf einem die Rhede etwas schützenden Hügel zu gehen, hielt uns theils der Regen, theils der tiefe und zähe Lehmkoth ab, der sich zwischen Stadt und Burghügel bei und nach Regenwetter zwanglos, d. h. ohne Bahn, Weg und Steg ausbreitet. —

Noch will ich dir bemerken, daß die griechische Bevölkerung, die hier ein Lasischturkogriechisch spricht, nicht in der Stadt, sondern in einem benachbarten, durch hohe gesunde und schöne Lage bevorzugten Dorfe — ich glaube Kadikiöj — auf einem der Küstenhügel wohnt. Sie haben das Recht, innerhalb der Stadt zu wohnen, ich weiß nicht genau wie, verwirkt.

Das ist Alles, was ich dir von der „πόλις ἀξιόλογος" (eine merkwürdige Stadt) berichten kann. Willst du etwas mehr erfahren, so lies Fallmerayer's Trapezuntisches Kaiserthum c. 2, p. 57. darüber nach, wo es als Doppelstadt, Alt- und Neustadt getrennt, bezeichnet wird. Die von den Seldschuken früher eroberte Neustadt erhielt zuerst den Namen Samsun. Auch Hamilton's Asia Minor gibt einige Aufschlüsse. Außerdem rathe ich dir, über Amisos, Sinope u. s. w. Appian de bello Mithridatico nachzulesen. Siehe auch Montesquieu, Espr. des lois, l. XXI, ch. 12. — Leukosyrische Forschungen überlasse ich dir unter Herodot's und Strabo's Anleitung anzustellen. —

Nachdem wir noch allerlei Einkäufe besorgt hatten, gingen wir gegen Abend zu unserem Gastfreunde. —

Mr. G. sowohl, als auch sein Handels- und Hausgenosse, Mr. R. sind beide noch junge Männer. Ersterer ist von Vater's Seite italienischer Abkunft und auch voll südlicher Lebhaftigkeit, aber doch durch Erziehung, Umgang und Beruf mehr Engländer, als Italiener; letzterer ist Engländer ohne Beimischung. Sein Wesen sprach Entschiedenheit und Thatkraft aus; aber es war durchaus nichts Eckiges und Schroffes an ihm, und schon nach kurzer Bekanntschaft konnte man genug des Anziehenden und Liebenswürdigen an ihm finden. Er hatte mehre Jahre in Mosul zugebracht, Kurdistan und die weiland unabhängigen Nestorianer kennen gelernt und war auch Layard bei dessen Ausgrabungen mit Erfolg an die Hand gegangen. Sieh in Layard's Ninive I. p. 41 den Beleg. — G. kannte Griechenland und Kleinasien, nicht als Tourist, sondern gleichfalls als Geschäftsmann. —

Nach dem eben Gesagten wirst du leicht begreiflich finden, daß wir bei und nach Tisch uns vortrefflich unterhielten und auch ziemlich lange aufsaßen. Auch die Hausfrau, eine gebildete Levantinerin, trug durch ihr ungezwungen freundliches Wesen viel zur Verschönerung des Abends bei und sah mir bald meine schwache Seite ab, daß ich nämlich auch gerne hie und da von meiner Hausfrau und unseren Kindern ein Wörtchen anbrachte. Ich wußte, daß zu dergleichen Ausschüttungen des Herzens sobald nicht wieder Gelegenheit sich bieten würde, fand Anklang und benützte meine Zeit. —

Ich muß hier beiläufig bemerken, daß sich unter den eingeborenen Christen der Levante die Katholiken im Allgemeinen durch höhere Bildung, und, wie ich be-

haupten zu können glaube, auch durch höheren inneren Werth, durch größere Gewissenhaftigkeit, auszeichnen. Sie waren vom Westen und dessen Einflüssen.— ich meine den besseren — nie ganz losgerissen, und man muß es den Priestern ihrer Kirche nachsagen, daß sie nicht blos den Klerus der anderen anatolischen Kirchen in theologischer Ausbildung weit überragen, sondern auch in ihren Gemeinden auf gute Sitten und Zucht viel strenger halten und nie ist mir auch ein Fall von offenbar anstößigem Wandel derselben vorgekommen. Fr. G. ist Katholikin, und das brachte mich zu dieser Bemerkung. —

Heute nahmen wir einen jungen Araber, Khalil mit Namen, in Dienst. Er ist, ich weiß nicht wie, an diese Küste verschlagen worden und will nun wieder in seine Heimath bei Orfa zurückkehren. Er behauptet allerlei uns erwünschliche Kenntnisse und Fertigkeiten zu besitzen; aber wir können unsere Zweifel darüber nicht ganz unterdrücken, da er gewaltig dumm aussieht. — Frühstück- und Abendzeit brachten wir wieder im gastlichen Hause zu.

Morgen, so Gott will, brechen wir auf. Die Postpferde sind bestellt; Mantelsäcke, Satteltaschen, Kochgeräthe, Bettzeug, Bücherkisten u. a. m. in Bereitschaft; unser Muth frisch. — Von Siwas und Diarbekr die nächsten Nachrichten. Gott segne dich! Lebe wohl!

Dritter Abschnitt.

Wieder eine briefliche Einleitung. Abreise von Samsun. Dschimbisch Khan. Schakal-Khan und Fluß. Kawak. Einwohner. Schule. Notabene für Schatzgräber. Vial Tepeh. Das Christenthum in Pontus. Abreise von Kawak. Ladiki. See von Ladiki. Morla Chan. Kutsche. Ebene von Phazemon. Χιλιόκωμον πεδίον. Tersachan Thal. Ankunft in Amasea. Schweizerisch. Die Burg Iris. Königsgräber. Vorlesung. Baba, der Sektenstifter. Sultan Bajazed's Moschee. Wort Gottes. Der Deutsch-Ungar. Armenische Kirche. Khalil unser Diener und kaiserl. türk. Polizeidirektion. Der türkische Offizier.

Diarbekr, 2. Mai 1850.

Diesen Morgen legten wir etliche dreißig (englische) Meilen zurück, und da sitze ich nun auf meinem auf den Erdboden ausgebreiteten Teppiche vor meinem als Tisch dienenden Feldstuhle in einem der schauderhaft schmutzig aussehenden, basaltsteinernen Gastbehälter, in einem Oda nämlich, des Jeni Khan zu Diarbekr. Oda heißt Stube oder Zimmer; aber so wenig ich das gleichberechtigte Khan Gasthof übersetzen möchte, eben so wenig dürfte ich meinen Behälter Gastzimmer nennen; obwohl ich längst gelernt habe, mich in diesen Behältern nicht blos, sondern auch in Ställen, ganz behaglich zu fühlen. — Ja, da sitze ich nun mit dem einige Selbstverläugnung heischenden Vorsatze, noch heute mit der Umwandlung meines etwas hieroglyphisch gehaltenen Notizenbuches in einen gemeinverständlichen, demotischen Bericht den Anfang zu machen.

Pontus und Kappadocien liegen hinter uns; der Antitaurus ist überstiegen, der Uebergang über den Halys und Euphrat ohne besonderes Hinderniß bewerkstelligt, und an dem Masius, dessen bescheidenen Höhen-

zug wir diesen Morgen immer vor Augen hatten, soll uns der hier noch gar jugendlich aussehende Tigris in Kurzem vorübertragen. —

Gesund und kräftig, Gott sei Dank, sind wir bis hieher gekommen, über schneebedeckte Gebirge, über weite öde Hochebenen, durch tiefe, einsame Thäler, über Ströme und Gebirgsbäche, bei Sonnenschein und Regen.

Keine Straßenräuber haben uns den Weg verlegt; kein Raubthier hat uns angefallen, wenn wir nicht etwa die ungeschlachten Hirtenhunde dieser Länder mehr zu den Wölfen, als zu den zahmen Thieren — nicht zu sagen Hausthieren, was sie sicherlich nicht sind — rechnen wollen. Keine Menschenseele hat uns etwas zu Leide gethan; nichts, gar nichts hat man von uns gefordert, nicht einmal die Bezahlung einer Wirthsrechnung; nur Bakschische*) wurden von unserem Edelmuthe erwartet, und den Ansprüchen der Postmeister, denen wir dieses unbedingte Vertrauen auf unseren Edelmuth nicht zumuthen konnten, kamen wir immer selbst mit Einhändigung des spezifischen Befriedigungsmittels zuvor.

Habt ihr denn gar keine Abenteuer erlebt? fragst du. Wahrhaftig, ich glaube nicht; du müßtest denn als Eisenbahn- und Rheindampfschiffreisender für Abenteuer nehmen, was wir bahnlose Stegreifreisende für so ziemlich alltägliche Ereignisse zu halten gewohnt sind.

Doch zur Sache.

Am 11. April Morgens 7 Uhr kamen die Postpferde vor unsere Wohnung; fünf Reitpferde für uns,

---

*) Geschenk oder Trinkgeld, wie wir Deutsche es in unserem Ahnungsvermögen nennen.

den Diener, den Tatar oder Conducteur und den Süridschi oder Postillon, und drei Packpferde.

Das Amt des Süridschi ist eigentlich, die Packpferde, die man gewöhnlich durch eine in den Schweif des vorangehenden Pferdes geschlungene und am Halfter des nachfolgenden befestigte Leine an einander bindet, zu leiten; daher denn auch seine Benennung vom Zeitworte fürmek, ziehen und auch vorangehen. —

Die Herren G. und R. kamen noch, uns abziehen zu sehen. Um 8 Uhr brachen wir auf. Es ging sogleich bergan in südwestlicher Richtung. Nach Strabo führte dieser Theil des Küstenlandes den Namen Saramene: *μετὰ δὲ τὴν Γαζηλῶνα ἡ Σαραμηνὴ καὶ Ἀμισός* &c.*) 12, 3. p. 23. Strabo gibt die Entfernung Amisos' von Sinope zu 900 Stadien an, was $22^1/_2$ deutsche Meilen betrüge, wenn man 40 Stadien auf eine Meile rechnet. — Bringt man die Windung des Weges um die Einbuchtung zwischen Sinope und dem Halys in Anschlag, so scheint die Angabe des alten Geographen nicht zu groß. Er ist ein Meister in seinem Fache, und sein Werk könnten sich die Compilatoren von hand-books mit Vortheil zum Vorbilde nehmen.

Der zähe, oft knietiefe Koth, durch den wir die zum Glücke nicht steilen Hänge der Küstenhügel erklimmen mußten, ließ uns nur langsam vorankommen und ermattete die Pferde sehr.

Der Rückblick, den wir von der Höhe auf Samsun, die Umgegend und das heute spiegelglatte und schimmernde Meer genossen, war trotz dem noch ziemlich winterlichen Aussehen der Landschaft sehr schön. Das Land ist lieblich und scheint sehr fruchtbar, auch in Samsuns

*) Auf Gazelon folgt Saramene und Amisus.

nächster Umgebung ziemlich angebaut. Allein dem Reisenden drängt sich in diesen Ländern unwillkürlich immer die Frage auf: „Was könnte unter einer anderen Regierung aus diesen Ländern werden?“

Die Hügel sind hier gegen das Meer hin wenig bewaldet; doch stießen wir schon Anfangs auf einige zwar starkgelichtete, noch laublose, aber nicht ganz unbeträchtliche Waldflecke von Eichen und Eichengestrüppe. — Gegen Westen lag ein ziemlich hoher Bergzug, dessen Grat noch ganz mit Schnee bedeckt war.

Nachdem wir die erste Höhe überstiegen hatten, senkte sich unser Pfad gegen das Thal des Kurdu Irmak — auf der Karte Gördön Irmak — ich schreibe, wie ich von unserem Führer hörte — eines kleinen jetzt von Schnee geschwellten Flusses oder Bergbaches hinab; aber vom Ufer dieses Flüßchens aus hatten wir sogleich wieder einen anderen Bergrücken zu ersteigen, von dem aus wir gegen Süden den First eines schroffen Gebirges mit weiten Schneefeldern entdeckten. Ich hielt es für den Ak Dagh — Weißer Berg — bei Ladiki. Hie und da erblickten wir ein Dörfchen, und was wir von Landleuten sahen, waren Griechen. Manchmal begegneten wir auch einem Zuge von Pferden und Maulthieren, schwer mit Waarenballen beladen. Das Kameel wird auf dieser Strecke, zwischen Samsun und Diarbekr, nie gesehen; denn sie ist zu gebirgig und rauh.

Die Gegend ward nun allmählig bewaldeter; aber es fehlte das Grün, das einiger immer grünen Gesträuche und der heimathlichen Mistel auf manchem dürren Stamme ausgenommen. Doch sproßten schon überall Waldblümchen hervor, und der Tag war so sonnig, daß man die Annäherung des Frühlings wohl bemerkte.

Von Rücken zu Rücken zog sich der Weg höher hinan, und von einem derselben hatten wir um Mittag noch einen letzten Rückblick auf das so himmelblaue Schwarze Meer. Der Weg ward aber immer schlechter, besonders wo es durch Wald ging, und oft sanken unsere armen Pferde fast bis an den Bauch in Kothlöcher. Meines, anfangs muthig, war bald völlig entkräftet. Hier sah ich auch zum erste Male wieder seit vielen Jahren Buchenwald. —

Mein Reisegefährte, der mehrere Jahre in Kanada und den nordamerikanischen Freistaaten zugebracht hatte, fand die ganze Gegend mit ihren bald vereinzelt stehenden, bald zu kleinen Dörfern vereinigten Blockhäusern und ihrem guten Boden einem von Anpflanzern in Angriff genommenen Waldlande exceptis excipiendis ziemlich ähnlich, und mich heimelte sie oft stark an. —

Um $1^1/_2$ Uhr langten wir an dem von Wald umgebenen Dschinbisch oder Dschümbüsch Khan an und stiegen ab, um den Pferden etwas Rast zu verschaffen. —

Du mußt ein für allemal bei Erwähnung eines Khan's nicht an leckere Erfrischungen denken. Führest du etwas Eßbares in der Tasche mit, so ist diese deine Vorsicht sehr lobenswerth und kommt dir zu statten; außerdem mußt du dich mit satzigem Kaffee ohne Milch und Zucker, einem Trunke Wasser und der Freude begnügen, die müden Pferde wenigstens etwas verschnaufen zu sehen; denn Futter bekommen sie nicht.

Mann und Roß halten im Morgenlande mit Frühstück und Abendmahlzeit aus, und zwar weit besser, als bei uns der eine und das andere mit den regelmäßigen und reichlichen fünf Haupt- und Neben- oder Zwischen-Mahlzeiten. Unsere Vierfüßler kommen den Leuten hier

nicht zu Gesichte; aber das Eß- oder Verdauungsvermögen der zweibeinigen Wesen aus den Abendländern erregt oft deren Erstaunen, obwohl sie mir nie dasselbe als einen Vorzug zu betrachten schienen. Viele starke Gründe, worunter der stärkste das Nichthabenkönnen, haben auch mich längst zur Annahme der Landessitte gebracht, und wenn auch des dulce dabei wenig zu finden, das utile, ich muß es gestehen, ist gegen den westlichen Brauch oder Verbrauch gehalten besser in Betracht gezogen. Einen Schnürgürtel zu tragen — versteht sich nicht locker — kann ich aus Erfahrung als höchst zweckmäßig empfehlen. —

Wie lucus a non lucendo, so könnte man auch den Namen des Dschümbüsch Khan, wenn das Wort wirklich das türkisch-persische Gleichlautende vertritt und also Belustigungs- oder lustiger Khan bedeutet, von unlustig herleiten, und zwischen seinem armseligen Rohbalkenbau und dem oft stattlichen Steinbau eines städtischen Khan's bestand auch derselbe Unterschied wie zwischen einer Dorfkneipe und einem der stolzen Gasthäuser von Mannheim bis Köln. —

Der Eigner, ein Grieche, sah auch nichts weniger als lustig aus; denn das Wechselfieber, das in diesen Waldgegenden zu herrschen scheint, hatte des armen Mannes Gesundheit völlig untergraben. Auch ein recht hübscher türkischer Junge, der gerade zugegen war, schien stark vom Fieber mitgenommen.

Nach etwa einer halben Stunde brachen wir wieder auf. Zuerst ging es durch Waldung tief hinab zum Tschakallü-Khan und Irmak*) und von diesem aus wie-

*) Schakal-Khan und Fluß; wenn es nicht etwa Tschaghlly kieselig, über Kiesel rauschend heißen soll, zu welcher

der bergan; dann über mehre Hügelzüge hin, bis wir allmählig in eine offenere Gegend herabsteigend gegen Sonnenuntergang in Kawak, einem Kassaba — Marktflecken — von elenden Hütten aus sonnegedörrten, verwetterten Baumstämmen und hie und da etwas Mauerwerk ankamen und am Kaffeehause der Poststallungen abstiegen. —

Eine Schaar Kawakaner sammelte sich alsbald, und nicht wenige verlangten sogleich ärztlichen Beistand. Hier hätten Pfunde von Chinin nicht ausgereicht; bei allen schienen bereits Milz und Leber angegriffen. Auch erklärten wir ihnen, wir wären keine Aerzte, was sie übrigens nicht glauben wollten. —

Wir waren unschlüssig, ob wir bleiben oder noch eine andere Station mit frischen Pferden zu erreichen suchen sollten; allein der Posthalter sagte, die Wege wären jetzt für einen Nachtritt zu schlecht, und so quartirten wir uns denn in die enge Eine Stube des Kaffeehauses ein, die mit etlichen sogenannten Soffahs, d. h. ein paar Fuß über dem Erdboden erhöhten, zum Sitzen, Kauern oder Liegen bestimmten Brettergestellen und einem am anderen Ende, der Thüre gegenüberliegenden Kamine, der die Küche des Kaffeeschenken vorstellte, versehen war.

Die Gestelle sind durch Lehnen abgetheilt, und ein halbes Dutzend säbelbeiniger Türken findet innerhalb eines solchen Pferches immer bequem Platz. Für uns, die Lang- und Steifbeinigen, nahmen wir deren zwei in Beschlag und andere zwei für Diener und Gepäcke. — Der Wirth war ein Armenier voll Dienstfertigkeit.

Kawak liegt auf der Südseite eines niederen Hügel-

Benennung der rauschende Waldstrom hinlänglich Veranlassung gibt. —

zuges oder Ausläufers, dessen Endspitze, ein felsiger und etwas höher ansteigender Kegel, durch einen kurzen, schluchtartigen Paß, der den Eingang zum Flecken von Norden her bildet, abgeschnitten ist. Gegen S. zu W. breitet sich eine ziemlich weite Thalfläche aus, die fruchtbar, aber nicht besonders bebaut schien.

Von Samsun bis hieher mochten wir acht türkische Wegstunden — etwa 24 engl. Meilen — zurückgelegt haben. Bei besserem Wege hätten wir, die wir nicht Neulinge sind, die nächste Station leicht am selben Tage erreichen können.

Die Einwohner sind, ein paar armenische Familien ausgenommen, alle Türken, die eine kleine Moschee und mit dieser verbunden, nach löblicher Gewohnheit, auch eine Schule von 30—40 Kindern haben, die wenigstens ein bischen Lesen und Schreiben lernen. Das gewöhnliche höhere Lesebuch ist der Koran, oder Theile desselben, von dem aber Lehrer und Schüler meist gleichviel, d. h. wenig oder nichts verstehen. — Das Lesen desselben ist übrigens ein Redesang oder Recitativ mit beständiger Bewegung des Oberleibes von rückwärts und von den Fersen, auf denen die Schüler kauern, nach vorwärts, welche Longitudinalbewegung der zuhörende mit gekreuzten Beinen sitzende Lehrer mit einer Quer- oder Latitudinalbewegung begleitet. — Außer dem Koran sah ich auch zuweilen Profandichter als Lesebücher, darf aber zum Besten der Schüler annehmen, daß sie die Sprache derselben wohl nicht viel besser als den Koran verstehen, da sie mit Persisch und Arabisch vollgespickt ist. Ueberhaupt liegt dem Orientalen im Allgemeinen beim Lesen wenig am Verstehen.

Außer den Armeniern waren gerade auch mehrere

Griechen im Orte, die sich aber nur als Musafire — man spreche das s scharf aus — d. h. Reisende, oder im gegebenen Falle Handelsreisende, ohne Familien eine Zeit lang aufhalten.

Unter unseren Besuchern waren auch der Imam des Kassaba und ein Grieche von Cäsarea, der kein Wort griechisch verstand, so wie etliche Armenier, die alte Münzen brachten, welche sie auf dem obenerwähnten abgesonderten Hügel, der den schatzgräberischen in Anatolien so häufig vorkommenden Namen Mal Tepeh — Schatzhügel — führt, gefunden hatten. Sie vertrauten mir mit wichtiger, geheimnißvoller Miene und gedämpfter Stimme an, daß in den Eingeweiden desselben große Schätze verborgen wären. Nun in Pontus, Kappadocien, Armenien u. s. w. gab es der verborgenen Schätze gar viele,*) und die römischen Legionen und Imperatoren, und die Sassaniden, und die Seldschukischen, Mongolischen u. a. Herren und Horden haben wohl nicht alle aufgefunden. — Ich kaufte ein paar Kupfermünzen des alten Amisos.

Welcher Pontischen πόλις oder κωμόπολις (Stadt, Marktflecken) Stelle das türkische Kawak vertreten könnte, habe ich auf meinen Karten nicht gefunden. Die Lage, welche Strabo für χάβαξ folglich neugriechisch χάβακα, Chawaka — im viel östlicheren Sidenischen Bezirke ἐπὶ τῇ παραλίᾳ (an der Küste) angibt, paßt für Kawak nicht.

Schon nach zwei Uhr standen wir auf, um umzupacken; denn nach der ersten Tagreise werden allerlei Mängel oder Versehen offenbar: Vieles, das man zur Hand haben sollte, ist mit Mühe nur herauszufinden,

*) V. Appiani de bello Mithrid. c. 107 et a. l.

haupten zu können glaube, auch durch höheren inneren Werth, durch größere Gewissenhaftigkeit, auszeichnen. Sie waren vom Westen und dessen Einflüssen — ich meine den besseren — nie ganz losgerissen, und man muß es den Priestern ihrer Kirche nachsagen, daß sie nicht blos den Klerus der anderen anatolischen Kirchen in theologischer Ausbildung weit überragen, sondern auch in ihren Gemeinden auf gute Sitten und Zucht viel strenger halten und nie ist mir auch ein Fall von offenbar anstößigem Wandel derselben vorgekommen. Fr. G. ist Katholikin, und das brachte mich zu dieser Bemerkung. —

Heute nahmen wir einen jungen Araber, Khalil mit Namen, in Dienst. Er ist, ich weiß nicht wie, an diese Küste verschlagen worden und will nun wieder in seine Heimath bei Orfa zurückkehren. Er behauptet allerlei uns erwünschliche Kenntnisse und Fertigkeiten zu besitzen; aber wir können unsere Zweifel darüber nicht ganz unterdrücken, da er gewaltig dumm aussieht. — Frühstück und Abendzeit brachten wir wieder im gastlichen Hause zu.

Morgen, so Gott will, brechen wir auf. Die Postpferde sind bestellt; Mantelsäcke, Satteltaschen, Kochgeräthe, Bettzeug, Bücherkisten u. a. m. in Bereitschaft; unser Muth frisch. — Von Siwas und Diarbekr die nächsten Nachrichten. Gott segne dich! Lebe wohl!

Dritter Abschnitt.

Wieder eine briefliche Einleitung. Abreise von Samsun. Dschimbisch Khan. Schakal-Khan und Fluß. Kawak. Einwohner. Schule. Notabene für Schatzgräber. Vial Tepeh. Das Christenthum in Pontus. Abreise von Kawak. Ladiki. See von Ladiki. Morla Chan. Kutsche. Ebene von Phazemon. Χιλιόκωμον πεδίον. Tersachan Thal. Ankunft in Amasea. Schweizerisch. Die Burg Iris. Königsgräber. Vorlesung. Baba, der Sektenstifter. Sultan Bajazed's Moschee. Wort Gottes. Der Deutsch-Ungar. Armenische Kirche. Khalil unser Diener und kaiserl. türk. Polizeidirektion. Der türkische Offizier.

Diarbekr, 2. Mai 1850.

Diesen Morgen legten wir etliche dreißig (englische) Meilen zurück, und da sitze ich nun auf meinem auf den Erdboden ausgebreiteten Teppiche vor meinem als Tisch dienenden Feldstuhle in einem der schauderhaft schmutzig aussehenden, basaltsteinernen Gastbehälter, in einem Oda nämlich, des Jeni Khan zu Diarbekr. Oda heißt Stube oder Zimmer; aber so wenig ich das gleichberechtigte Khan Gasthof übersetzen möchte, eben so wenig dürfte ich meinen Behälter Gastzimmer nennen; obwohl ich längst gelernt habe, mich in diesen Behältern nicht blos, sondern auch in Ställen, ganz behaglich zu fühlen. — Ja, da sitze ich nun mit dem einige Selbstverläugnung heischenden Vorsatze, noch heute mit der Umwandlung meines etwas hieroglyphisch gehaltenen Notizenbuches in einen gemeinverständlichen, demotischen Bericht den Anfang zu machen.

Pontus und Kappadocien liegen hinter uns; der Antitaurus ist überstiegen, der Uebergang über den Halys und Euphrat ohne besonderes Hinderniß bewerkstelligt, und an dem Masius, dessen bescheidenen Höhen-

[illegible] staub[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]ere [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] Weisen
[illegible] [illegible] [illegible] — [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]ern [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] Kerns der
[illegible] [illegible] Ausbildung
[illegible] [illegible] [illegible] auf,
[illegible] [illegible] und wie ist
[illegible] [illegible] Handel [illegible]
[illegible] [illegible] und das [illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] einer
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] werden [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] Zweif[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] — Von [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

———

Von Ladiki kann ich nur sagen, daß es ein ächtes Türkennest mit vielen grünen Turbanen*) und Storchennestern ist. Auch bemerkte ich am Eingange im Vorüberreiten die Trümmer einer kleinen Moschee, eines Mesdschid, oder eines öffentlichen Brunnens, oder sonst eines Baues, aus der Seldschukischen Blüthezeit vielleicht.

Nach Strabo waren wir nun im Phazemonitischen Bezirke, einem der gesegnetsten des Pontischen Landes nach der Beschreibung. Was Strabo von dem obengenannten See sagt: „τὸ μὲν οὖν πρὸς τῇ Φαναροίᾳ μέρος τῆς Φαζημωνίτιδος — also den östlichen Theil — λίμνη κατέχει πελαγία τὸ μέγεθος, ἡ Στιφάνη καλουμένη πολύοψος, καὶ κύκλῳ νομὰς ἀφθόνους ἔχουσα καὶ παντοδαπάς“... III. 12, 3. p. 45.**) ist bei dem gegenwärtigen geringen Umfange desselben nur dann einigermaßen erklärlich, wenn man annimmt, daß ein viel größerer Theil der Thalfläche von demselben bedeckt war, und selbst dann ist der Ausdruck πελαγία — meerähnlich, meerbildend — noch immer hyperbolisch, um so mehr als Strabo wohl ungleich größere See'n kannte. Doch ist kein anderer in der Nähe, um an der Einerleiheit des Ladik Göl mit der Stiphane zu zweifeln.

Ob Ladiki die Stelle eines altpontischen Wohnplatzes einnimmt, könnten nur Nachgrabungen eines glücklichen Finders entscheiden. Ladik, Lattakieh sind Formen, die sonst gewöhnlich dem alten Laodikea ent-

*) d. h. Scherifen oder Abkömmlingen Mohammeds. Die Scherifenwürde soll auch käuflich seyn; daher die wohl sonst kaum begreifliche Menge und Verbreitetheit von Grünbeturbanten.

**) Der Theil von Phazemonitis gegen Phanaröa enthält den seiner Größe wegen mehr ähnlichen See, Stiphane genannt, derselbe ist reich an Fischen und hat ringsum ergiebige und mannigfaltige Waiden.

zug wir diesen Morgen immer vor Augen hatten, soll uns der hier noch gar jugendlich aussehende Tigris in Kurzem vorübertragen. —

Gesund und kräftig, Gott sei Dank, sind wir bis hieher gekommen, über schneebedeckte Gebirge, über weite öde Hochebenen, durch tiefe, einsame Thäler, über Ströme und Gebirgsbäche, bei Sonnenschein und Regen.

Keine Straßenräuber haben uns den Weg verlegt; kein Raubthier hat uns angefallen, wenn wir nicht etwa die ungeschlachten Hirtenhunde dieser Länder mehr zu den Wölfen, als zu den zahmen Thieren — nicht zu sagen Hausthieren, was sie sicherlich nicht sind — rechnen wollen. Keine Menschenseele hat uns etwas zu Leide gethan; nichts, gar nichts hat man von uns gefordert, nicht einmal die Bezahlung einer Wirthsrechnung; nur Bakschische*) wurden von unserem Edelmuthe erwartet, und den Ansprüchen der Postmeister, denen wir dieses unbedingte Vertrauen auf unseren Edelmuth nicht zumuthen konnten, kamen wir immer selbst mit Einhändigung des spezifischen Befriedigungsmittels zuvor.

Habt ihr denn gar keine Abenteuer erlebt? fragst du. Wahrhaftig, ich glaube nicht; du müßtest denn als Eisenbahn- und Rheindampfschiffreisender für Abenteuer nehmen, was wir bahnlose Stegreifreisende für so ziemlich alltägliche Ereignisse zu halten gewohnt sind.

Doch zur Sache.

Am 11. April Morgens 7 Uhr kamen die Postpferde vor unsere Wohnung; fünf Reitpferde für uns,

*) Geschenk oder Trinkgeld, wie wir Deutsche es in unserem Ahnungsvermögen nennen.

den Diener, den Tatar oder Conducteur und den Süridschi oder Postillon, und drei Packpferde.

Das Amt des Süridschi ist eigentlich, die Packpferde, die man gewöhnlich durch eine in den Schweif des vorangehenden Pferdes geschlungene und am Halfter des nachfolgenden befestigte Leine an einander bindet, zu leiten; daher denn auch seine Benennung vom Zeitworte sürmek, ziehen und auch vorangehen. —

Die Herren G. und R. kamen noch, uns abziehen zu sehen. Um 8 Uhr brachen wir auf. Es ging sogleich bergan in südwestlicher Richtung. Nach Strabo führte dieser Theil des Küstenlandes den Namen Saramene: *μετὰ δὲ τὴν Γαζηλῶνα ἡ Σαραμηνὴ καὶ Ἀμισός* &c.*) 12, 3. p. 23. Strabo gibt die Entfernung Amisos' von Sinope zu 900 Stadien an, was 22½ deutsche Meilen betrüge, wenn man 40 Stadien auf eine Meile rechnet. — Bringt man die Windung des Weges um die Einbuchtung zwischen Sinope und dem Halys in Anschlag, so scheint die Angabe des alten Geographen nicht zu groß. Er ist ein Meister in seinem Fache, und sein Werk könnten sich die Compilatoren von hand-books mit Vortheil zum Vorbilde nehmen.

Der zähe, oft knietiefe Koth, durch den wir die zum Glücke nicht steilen Hänge der Küstenhügel erklimmen mußten, ließ uns nur langsam vorankommen und ermattete die Pferde sehr.

Der Rückblick, den wir von der Höhe auf Samsun, die Umgegend und das heute spiegelglatte und schimmernde Meer genossen, war troß dem noch ziemlich winterlichen Aussehen der Landschaft sehr schön. Das Land ist lieblich und scheint sehr fruchtbar, auch in Samsuns

*) Auf Gazelon folgt Saramene und Amisus.

Kutsche auf solchen Wegen niemand, weßhalb sie auch in Packtuch eingenäht war.

Der Khan war voll Reisender von zwei nach entgegengesetzten Richtungen gehenden Handels-Karawanen. Unter denselben fand ich einen Kaufmann, der von Mosul kam und mir auch sogleich von Layard's Ausgrabungen erzählte.

Nach etwa einer Viertelstunde ging es wieder fort stark bergan auf morastigem Waldwege, der die Pferde, mein immer tanzendes und bockendes ausgenommen, sehr ermüdete. Dieser südliche Theil des Ak Dagh Gebirges, dessen Hänge wir nun der Reihe nach zu übersteigen hatten, ist auf der Karte als Bus Chalan Dagh angegeben. Vielleicht sollte Bus, oder Busi, Kalan Dagh gelesen werden — auf dem das Eis bleibt. —

Auf der Höhe hatten wir gegen W. und S.W. eine weite Aussicht über die Ebene von Phazemon — jetzt Mersuwan oder nach Strabo l. c. p. 47. „τὸ χιλιόκωμον καλουμένον πεδίον,“ *) und auf der Karte Sulu Owasi (?) ich denke Sulü Owa, die wasserreiche Ebene — nach der gegenüber sie begränzenden Bergkette, die ich auf der Karte zunächst Amasea unter dem Namen Dschamik Dagh oder des Ophlimos verzeichnet fand, welcher mit dem hinter Amasea hervorragenden Lithros, der uns ebenfalls bald gegen Süden sichtbar ward, die Westgränze des Bezirkes von Phanaröa bildete: „ἐκ δὲ τῶν πρὸς δυόιν τὸν Λίθρον καὶ τὸν Ὄφλιμον“ **) l. c. p. 38. — Der Name χιλιόκωμον — Tausenddörfer-Ebene — gibt uns einen Begriff von der ehemaligen Bevölkerung dieser Pontischen Länder, selbst wenn man

*) Die sogenannte Ebene Tausenddorf.

**) Von hier aus, gegen Sonnenuntergang des Lithrus und Ophlimus.

es mit dem „tausend" nicht genauer genommen, als die Türken es mit ihrem „Bir bir" (1001) gewöhnlich nehmen. —

Von dieser Höhe gelangten wir nun immer an den Hängen hin bergabsteigend und gleichsam gelockt durch den Anblick der prachtvollen Gruppe, der die tiefe Thalschlucht von Amasea bildenden Felsenberge ziemlich rasch in den Winkel der Chiliokomon Ebene zwischen den Enden des Bus Chalan und dem Ophlimos, der dann zum engen schönen Thale oder Passe wird, der mit dem Tersachan-Flüßchen vom Stiphane-See in das Thal des Iris, die unvergleichliche Felsenenge von Amasea, ausmündet.

Es war Sonnenuntergang, als wir über einen reissenden Gebirgsbach setzend dem Eingange des Tersachanthales — *„αὐλὼν δ' ἐστὶν ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ διήκων, οὐ πλατὺς τὸ πρῶτον τελέως, ἔπειτα πλατύνεται καὶ ποιεῖ τὸ χιλιόκωμον καλούμενον πεδίον"* *) l. c. — uns zuwandten, und wir waren in demselben noch nicht weit vorgerückt, als völliges Dunkel einbrach, in dem wir nur noch die am Nachthimmel phantastisch sich abzeichnenden Zinnen und Zacken der Felsenmauern und in unmittelbarer Nähe eine Menge junger Maulbeerbaumpflanzungen unterscheiden konnten, und es war nahezu neun Uhr, als wir endlich nach einem die Geduld noch stark in Anspruch nehmenden langen Ritte durch enge, völlig dunkle Gassen am Postkhane Amasea's abstiegen. Wir hatten von Ladiki her noch ungefähr 24, seit dem Morgen aber 45 engl. Meilen zurückgelegt und zwar ohne andere Erquickung, als ein paar Bissen Brod und zwei kleine

*) Von dem Flusse erstreckt sich ein Thal anfangs gar nicht breit, dann aber erweitert es sich und bildet die sogenannte Ebene Chiliokomon (Tausenddorf).

Tassen dicken Kaffee's — man hielte denselben bei euch für reinsten Bodensatz — nebst reinem Wasser, quantum lubuit (so viel uns beliebte).

Ein großes Gemach ward uns sogleich zu unbeschränktem Gebrauche eingeräumt, aus dem uns aber ein gräulicher Gestank, der keiner Lüftung wich, vertreiben zu wollen schien. Das Loch einer vermoderten Diele führte uns zur Entdeckung der Quelle dieses Unheils; aber ein anderes Zimmer war nicht zu bekommen.

Wir thaten uns nun noch an einigen Ueberresten unseres gestrigen Abendschmauses gütlich, freuten uns des heute Erlebten oder Gesehenen und breiteten nach herzlichem Dankgebete unsere Teppiche und Decken auf dem Boden zur Nachtruhe aus, in die wir auch bald auf's Tiefste sanken. —

Nach einer Gewohnheit, die ich nicht umhin kann, an mir auf meinen Reisen sehr lobenswerth zu finden, wie sehr auch meine Reisegefährten und andere Betheiligte darüber murren, brummen, ächzen oder klagen mögen, wachte und stand ich sehr früh auf. — Die Schilderung, die Strabo und Hamilton, letzterer auch noch mit bildlicher Beigabe, von Amasea machen, ließ mich viel Anziehendes, ja Großartiges erwarten, und ich wollte nun so bald als möglich ihre Bilder, so wie das eigene, das jene in mir hervorgerufen, mit der Wirklichkeit vergleichen. — Hamilton's bildliche und gelungene Darstellung des Burgfelsens ist vom Innern der Stadt aus genommen, und so trat ich denn auch auf den offenen Gang vor unserem Zimmer mit der Erwartung hinaus, den Gegenstand jener Darstellung sogleich vor mir zu erblicken. Und siehe da, im mildesten Morgenlichte unter dem heitersten Himmel starrte die gewaltige Felsenmasse

mit der gebrochenen, zerfallenen Krone von Mauern und Thürmen vor mir hoch und steil empor: „πέτρα γὰρ ὑψηλὴ καὶ περίκρημνος κατεῤῥωγυῖα ἐπὶ τὸν ποταμόν *) . . . Strab. 12, 3. p. 46. Und da sind ja auch die stolzen Felsengrabmäler der Könige, tief eingehauen in die steilen Wände, und schauen so hohläugig herüber, wie der Tod selbst! Und seitwärts hinter mir hoch oben an jenem anderen Felsenbaue der tiefen und großen Schlucht — „ἡ δὲ ἡμετέρα πόλις κεῖται μὲν ἐν φάραγγι βαθείᾳ καὶ μεγάλῃ“ **) — wo die Aasgeier trägen Fluges an einer Höhle umher kreisen, sind auch wieder solche Todtenbehälter! Und da rings um mich her liegt auf dem Schutte der Stadt des Mithridates und meines Freundes Strabo eine halbtodte Türkenstadt mit allerlei Trümmern und auch einigen ganzen Ueberbleibseln eines schnell verglommenen Jugendglanzes.

Aber die Natur zeigt sich zwischen diesen Gräbern und um diese Halbtodte herum noch immer in lebensvoller, wenn auch nicht mehr ganz jugendlicher Schönheit, und der Iris rollt seine jetzt so vollen Wogen noch immer mit der Raschheit und Kraft, wo nicht mit der Fülle seiner besten Tage durch die Thalschlucht hin, um in weitem Bogen und mit dem brüderlichen Lykos vereint dem Pontus seinen ganzen Reichthum zuzuführen und in dessen Salzfluth, nicht wie in ein Grab, sondern wie in ein immer neues Leben ausströmendes Herz niederzulegen. —

Genug dieses Teutonischen Ueberschwanges eines noch Nüchternen! Kehren wir in den unverbesserlichen

*) Ein hoher und ringsum abschüssiger Felsen, der sich gegen den Fluß hinabsenkt.

**) Unsere Stadt liegt über einer tiefen und weiten Bergschlucht.

Dunstkreis der Stube zu meinem eben vom dünnen Lotterbette gähnend sich erhebenden Keltischen — er ist aus Wales — Freunde zurück. —

Du weißt, wir haben gute Gründe uns unseres Glaubens nicht zu schämen, wie heutzutage viele, ja sehr viele thun, und dennoch sonderbarer Weise sich Christen nennen, und so gehört es allerdings in mein Tagebuch, daß ich bemerke, wie wir auf Reisen sowohl, als zu Hause es für unsere Pflicht halten, ob Priester oder Laien, den Tag mit Lesen des Wortes Gottes und Gebet einzuweihen. Vielleicht denkt man, es sei überflüssig, wo nicht gar pharisäisch, dergleichen zu erwähnen; allein weil ich diesen Brauch zu Hause und insbesondere auch auf Reisen, als das sicherste Mittel, Heiterkeit, Muth, Ausdauer und volles Vertrauen auf die göttliche Vorsehung und Führung zu bewahren, kennen gelernt habe — der Heide Xenophon wußte auch etwas vom Gottvertrauen — so halte ich es für Pflicht, ohne Rücksicht auf Meinung oder Beurtheilung Anderer, dasselbe allen, die mich hören wollen, dringend für daheim und draußen, zu Wasser und zu Lande und überhaupt in jeglicher Lage zu empfehlen. —

Nachdem wir dieser Pflicht nachgekommen waren und ein sehr einfaches Frühstück zu uns genommen hatten, kam ein Besuch, nämlich ein Schreiber oder Buchhalter des Herrn Krug, eines hier mit Seidenzucht und Seidespinnen beschäftigten Schweizers, an den ich ein Empfehlungsschreiben hatte, um uns zu benachrichtigen, daß Herr K. vor ein paar Tagen mit seiner kränkelnden Gattin nach Konstantinopel abgereist wäre. Bei ihren kurzen Tagereisen waren sie vermuthlich in irgend einem Dorfe einquartirt, während wir unseren Dauerlauf fort-

setzten und sie so verfehlten. Der Schreiber war ein Armenier. —

Nachmittags machten wir zuerst einen Gang zu Herrn Krugs Hause, das ein wenig außerhalb der Stadt auf einem der Hänge lag, die vom schroffen Gebirgsstocke der linken Seite des Iristhales zur Stadt sich absenken. Die Aussicht von demselben über Stadt, Fluß und Thalschlucht und auf die Felsenmassen rings umher mit Burg, Gräbern u. s. w. war herrlich.

Eine Verwandte der Frau Krug empfing uns schweizerisch-freundlich und entschuldigte sich, mir mit keinem besseren „Deutsch" als ihrem Schweizerischen aufwarten zu können. Ein paar liebe, blonde Kinderchen kamen zutraulich herbei, und diesen gegenüber, aus deren Mund das Schweizerische so herzlich mich ansang, hätte ich es wohl natürlicher gefunden, mein steifes „Buchdeutsch" zu entschuldigen, wenn ich ihnen dadurch nicht noch zopfiger hätte vorkommen müssen.

Wer von uns, den die Verhältnisse gezwungen haben, die Schriftsprache zu ausschließlichem Gebrauche anzunehmen, erinnert sich nicht mit einer Art Sehnsucht der Zeit, da er noch unbekümmert um Lese- Sprach- und andere Vorschriften zwanglos nach der Weise seines Geburtslandes, seiner Stadt, seines Dorfes plaudern konnte? Und wer freut sich nicht, wie über einen köstlichen Fund, wenn er etwas recht wahr und kräftig geben will, und sich dann auf einmal eines in der Schule verrufenen und verpönten heimischen Ausdruckes erinnert, neben welchem sich der hochdeutsche so schal und kahl ausnimmt, wie eine Glatze neben einem Lockenkopfe.

Nach einem halben Stündchen machten wir uns auf den Weg zur Pontisch-genuesischen Burgruine. Nach-

dem wir auf hölzerner Brücke über den jetzt gelb-braunen Iris, der später wohl seiner türkischen Benennung gemäß grün aussehen mag — Jeschil Irmak, grüner Fluß — gekommen waren, stiegen wir sogleich um die Nordostseite des Burgfelsens herum, den hier nicht zu steilen Abhang hinan und kamen ziemlich schnell auf die Höhe. Erwarte aber jetzt keine in's Einzelne gehende Beschreibung. Wir durchwanderten den weiten Umfang der Trümmer, unter denen die „*βασίλεια*," der Palast, wohl spurlos verschwunden, und ließen uns von unserem türkischen Cicerone, der manche wundervolle, schauerliche Sage wußte, und dem wir mit Strabo und Murray's Hand-book zu Hilfe kamen, Ueber- und Unterirdisches zeigen. S. Strabo l. c. namentlich auch wegen der „*ὑδρεῖα ἀναφαίρετα*" (unversiegbare Brunnen) und der „*σύριγγες*," (Klüfte, Minen) die einst für die Burg so wichtig waren und selbst jetzt noch in brauchbaren Zustand versetzt werden könnten.

Hierauf stiegen wir vom Gemäuer aus auf kürzestem Wege durch eine Spalte oder Schlucht zu den Königsgräbern — *βασιλέων μνήματα* — und deren bedeckten Gängen hinab. Mein Reisegefährte aber, dem heute etwas fieberisch zu Muthe war, kehrte nach wenigen Schritten zum ersten leichteren Wege zurück, weil ihn vor diesem Ziegenpfade Schwindel anwandelte.

Ich besuchte drei oder vier dieser Grabkammern, zu denen aus dem Felsen gehauene Gänge oder Gallerien führen. Höhe und Tiefe waren bedeutend; aber das eigentliche *μνῆμα* füllte den mittleren Theil immer so aus, daß nur ein schmaler Raum zu beiden Seiten, theilweise auch auf der Rückseite und zwischen Decke und Grabmal übrig blieb. Der hereindringende und kreisende

Luftzug brachte Töne hervor, die denen einer Aeolsharfe ähnlich waren. An der Vorderseite im Kalkfelsen bemerkte ich Spuren, die mich vermuthen lassen, daß zu architektonischer Verzierung, die jetzt völlig mangelt, wahrscheinlich Säulen, auf denen ein Thürgiebel ruhen mochte, angebracht waren, so daß diese Gräber den von Fellows beschriebenen Lycischen an Schönheit wohl nicht so sehr nachstanden.

Ich hielt mich ziemlich lange besonders in einem dieser Gräber auf, weil ich in der feierlichen Stille, die mich umgab, gar manches aus der Geschichte, ich möchte sagen aus den Grabbildern, dieses wundervollen Vorderasiens an meinem Geiste vorüberziehen ließ. Es war eine ernste Todtenmusterung, und als ich hinaus und hinabblickte, sah ich die vor mir, die nicht leben und aber auch nicht sterben zu können scheinen. Meine eigene Aufgabe stand mir dabei wie ein lebendiges Bild vor Augen, das sich allmählig aus einem dunkeln Hintergrunde entwickelt. — Ich werde Amasea's Königsgräber nie vergessen, noch die Wahrheit, daß Gräber oft lauter und ergreifender sprechen, als der zerstreuende Lärm dessen, was die Welt ihr Leben nennt.

Als ich die Gräber verließ, traf ich wieder mit meinem Freunde zusammen, und wir kehrten nun von der „ποταμία,"*) wo wir ein paar Knaben des Pascha mit zahlreichem Gefolge schläfrig genug lustwandeln sahen und den „προαστείων" (Vorstädte) in die Stadt und zu unserem Khane zurück. Zur Bewässerung der Gärten und für die Bäder sind große Wasserräder am Flusse angebracht, die das Wasser in an demselben befestigten Kübeln herausheben.

*) Gegend um den Fluß.

Man sagte mir, daß hier 7—800 armenische und an 100 griechische Familien leben. Die Hauptbevölkerung aber besteht aus Türken, deren Zahl man mir nicht angeben konnte. Ich führe nur an, daß 15—20 Moschee'n sich innerhalb der Stadt befinden, die ein dichtes die Schlucht ausfüllendes Häusergedränge darstellt. —

Im Khane angekommen, setzten wir uns auf den offenen Gang heraus und hatten bald etliche Türken zur Gesellschaft. Meiner Gewohnheit nach nahm ich etliche türkische Bücher heraus und las ihnen dann das 3. Kap. der Genesis vor, was zu einem recht anziehenden Gespräche führte. — Der gemeine Türke ist sehr empfänglich für die heilige Geschichte, und die schlagenden Wahrheiten derselben machen auf ihn Eindruck. Aber man muß ihm nicht zumuthen, den Schlüssen, die daraus zu ziehen, mit Leichtigkeit zu folgen. Die Türken sind geistesträge, wie wenige Völker; hängen zähe am Ueberlieferten und ruhen behaglich auf dem Pfühle der „Religiosität" aus, die ihnen „Glauben ohne Forschen" und etliche „gute Werke" als Gegengewicht oder Ausgleichung aller Uebertretungen und Unterlassungen zur Pflicht macht. — Die Barmherzigkeit Gottes ist größer als seine Gerechtigkeit: das ist die Antwort auf die Frage, wie sie letzterer genug zu thun gedenken. Die Sünden gegen ihn selbst begangen vergibt er, die gegen den Nächsten büßen wir ab. Und mit diesem Begriffe von Gott, indem jede Eigenschaft in höchster Vollkommenheit, also keine hervorragend, keine zurückstehend, trösten sie sich, auch wenn man sie überzeugt, daß man mit einer theilweisen Pflichterfüllung, selbst vorausgesetzt, daß diese vollkommen sei, unmöglich

die nicht erfüllte Pflicht, die gehäufte und stehenbleibende Schuld, decken und tilgen könne. Doch stille! Wir sehen ja geistbeweglichere, denkfähigere Völker im selben Wahne gefangen; ja, wir sehen denselben in die Spitzfindigkeiten eines Systems eingekleidet, das gegen einen „Weltheiland“ so feindselig, ja feindseliger als der Koran selbst auftritt. Des Christenthums grimmigste Gegner sind leider nicht mehr die Mohammedaner.

Amasea ist es, wo der letzte, der nach Mohammed aufgetretenen Sektenstifter, der Turkmane Baba mit mit seinem Jünger Isaak, durch welchen er besonders sich Anhänger aus den Turkmanen sammeln ließ, im Jahre 638 (1260) sein Wesen zu treiben anfing. Er brachte außer Fußvolk 6000 Reiter zusammen, und dem Schwerte verfiel, wer nicht ihn als den Apostel oder Propheten des Einen Gottes anerkannte, bis Christen und Muhammedaner vereinigt sein Heer vernichteten und ihm und Isaak durch Henkershand die Köpfe abschlagen ließen. Seitdem ist kein Sektenführer mehr aufgestanden — wenn wir Arabien ausnehmen. S. Sale's „Preliminary Discourse zum Koran.

Ob die theils in Trümmern liegenden, theils noch diesem Endschicksale einigermaßen trotzenden älteren mohammedanischen Bauten, worunter uns besonders eine schöne Moschee und ein Grabmal, in dem wir unter mehren anderen einen besonders schönen Marmorsarg mit arabischer Schrift*) bedeckt sahen — und ein Gebäude, das man für eine Kirche halten möchte, wenn es nicht ein Khan war, auffielen, aus der Zeit der Seld-

*) Ich vergaß aufzuzeichnen, was wir heraus gelesen hatten, und erinnerte mich später desselben nicht mehr.

schukischen Sultane oder Emire herrühren, wie man mir sagte, kann ich nicht entscheiden. Der besterhaltene Bau früherer Größe ist Sultan Bajazed's große Moschee. Sie hat einen schönen, ausgedehnten Vorhof mit ein paar gewaltigen Platanen, die voll von Storchennestern sind, deren Bewohner bereits nach Kräften herabklapperten, und mit einem Reichthume an Wasser für die Waschungen der Gläubigen. — Da Selim I, ein Sohn Bajazed's II, in Amasea geboren ist, woher er den Beinamen Amasi hatte, so wird der Erbauer der Moschee wahrscheinlich Bajazed II. gewesen seyn. — Das Stiftungsvermögen dieser Moschee (Wakuf oder richtiger Wak'f), wie der meisten von Sultanen gegründeten, muß ansehnlich seyn. Außer dem gewöhnlichen Medresseh — Collegium, Hochschule — ist auch noch eine Armensuppenanstalt — Tschorba Khaneh — damit verbunden. Die Schule mag einst von Bedeutung gewesen seyn; denn Amasea ist der Geburtsort mehrer Gelehrten, die du in D'Herbelot's Orient. Bibliothek verzeichnet findest. — Von vortürkischen Alterthümern entdeckten wir nur in einer der Straßen einen schönen Sarkophag. — Die Gegend ist obstreich, und die Pflaumen von Amasea haben einen Namen in Konstantinopel — اماسيت اركى —

Den früheren Theil des Tages brachten wir ungestört zu und konnten uns am Worte des Lebens erquicken. O, welch' eines Schatzes beraubt sich der, welcher diese Bundesurkunde zwischen Gott und dessen Geschöpfe nicht anerkennen mag! Und wie seicht ist doch das Urtheil der Verächter in den allermeisten Fällen — wie einseitig selbst in den seltneren Fällen, wo sich dieselben die Mühe einer etwas genaueren Würdigung geben! Gewöhnlich

reißen sie es ganz aus seinem Zusammenhange mit Erfahrung und Leben oder denken, daß Anerkennung des sogenannten moralischen Werthes des Buches Verhältniß zum Leben erschöpfend ausdrückt, während sie bei solcher Ansicht aus dem Vorhofe der Heiden nie zum Heiligthume und in's Allerheiligste gelangen. — Sonderbar! Dasselbe deutsche Volk, das dieser Urkunde ewige Rechte und wahres, wesentliches Verhältniß zum Leben, zur Geschichte oder Entwicklung unseres Weltdrama's im Ganzen und Einzelnen für Zeit und Ewigkeit nach Jahrhunderten dichter und dicker Finsterniß, die der kalte, bleiche Mondschein der Moral nur noch mehr hervorhob, mit kraftvollem Aufschwunge wieder zur Anerkennung brachte und gegen alle Widersacher mit edlem Eifer bis auf's Blut vertheidigte: — dasselbe deutsche Volk steht jetzt in den vorderen Reihen auf Seite der Gegner; und während es in seiner ganzen langen Geschichte nie mündiger und mannlicher dastand, als damals, will es durch seine jetzigen Wortführer und Advokaten jene Männer vom Schöppenstuhle der Wahrheit als Unmündige oder gar mente captos (blödsinnig) in Verruf und unter Curatel bringen, als wären sie der Arbeit nicht gewachsen gewesen. O des Zwergenstolzes! Das Wesen der Offenbarung besteht darin, daß sie — eine ewige Wahrheit — über Zeit und Wechsel steht und daher auch jeden, der sie im Glauben auffaßt und von ihr sich durchdringen läßt, mit dem unerschütterlichen Bewußtseyne erfüllt, daß er durch sie für immer und ewig aus aller Unmündigkeit — aus allem Wanken und Schwanken — tritt; daß er nun eigentlich ist, und der einzige Wechsel nur mehr in der Endentwicklung des Glaubens zum Schauen besteht, — ἵνα μηκέτι

ὦμεν νήπιοι, κλυδωνιζόμενοι καὶ περιφερόμενοι παντὶ ἀνέμῳ τῆς διδασκαλίας ἐν τῇ κυβείᾳ τῶν ἀνθρώπων, ἐν πανουργίᾳ πρὸς τὴν μεθοδείαν τῆς πλάνης· ἀληθεύοντες δὲ ἐν ἀγάπῃ αὐξήσωμεν εἰς αὐτὸν τὰ πάντα, ὅς ἐστιν ἡ κεφαλή, ὁ Χριστός.*) Ephes. 4, 14. 15. Mit andern Worten: Menschenweisheit ist Zweifel und ihre Frucht Schwäche; Gottes Wort Gewißheit und die Frucht Kraft zu neuem Leben. — Aber alles Reden hilft wenig; meines vielleicht gar nichts; das Buch der Bücher muß nicht etwa blos gelesen, es muß erlebt und eingelebt werden. —

Während wir frühstückten, kam ein Herr X., ein sogenannter Deutschungar, d. h. einer, der weder Ungar noch Deutscher — also was? — ist. — Er war schon gestern, während wir herumstreiften, gekommen, und ich hatte ihn ebenfalls dann Abends noch in seinem Khane erfolglos aufgesucht. — Seine Erscheinung zeigte uns sogleich, daß wir nicht mit einem Touristen, sondern mit einem Reisenden zu thun hatten, dem dick oder dünn, Regen oder Sonnenschein, Hotel oder Stall, Eisenbahn oder der Pfad durch einen Urwald gleichviel gilt; der darum einen Regenschirm, Handschuhe oder gar einen Frack für die unnützesten aller Dinge hält. Ich denke, er sah auch uns an, daß wir nicht zum Geschlechte der Verzärtelten gehörten, und namentlich auch nicht zu denen, die den Rücken kehren, wenn man ihnen nicht ein letter of introduction vor die Nase hält. —

---

*) Auf daß wir nicht mehr Kinder seyn und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen. Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an den, der das Haupt ist, Christus.

Wir luden ihn zu unserem Imbisse ein und erfuhren bald — aber NB. ohne zu fragen — daß er seit nur etwa zwanzig Jahren Europa, Sibirien und Vorderasien bereise, um Pflanzen, Insekten und Mineralien zu sammeln, die er dann nach London, Paris, Wien u. s. w. verkaufe. Von Zeit zu Zeit stattet er seiner Familie flüchtige Besuche ab. Jetzt wollte er nach Diarbekr und Umgegend, und hatte sich an eine Handelskarawane angeschlossen, da langsames Reisen seinem Zwecke am besten entspricht. Uebrigens war er hier schon früher einmal gewesen und hatte in Herrn Krug's Hause mehre Monate gelebt. Deutsche Gutmüthigkeit sprach aus seinem rothbraunen Gesichte mit den hellblauen Augen. Von Wuchs war er nicht germanisch, sondern fast zu kurz. Am Anzuge hatte ich gar nichts auszusetzen, als sein Fes, weil roth auf roth schlecht paßt.

Da mein keltischer Freund nur englisch und arabisch spricht, Herr X. aber bei aller Bewandertheit in vier bis fünf europäischen und asiatischen Sprachen, gerade über diese beiden nicht gebot, so mußte ich das leidigste aller Geschäfte, das des Dolmetschers, übernehmen.

Später ging ich mit dem Armenier, der in Herrn Krug's Diensten stand, um die armenische Kirche zu sehen. Sie ist ziemlich geräumig und mit Heiligenbildern reichlich versehen, deren Kunstwerth alle Schätzung ausschließt. Vielleicht war auch St. Asterius von Amasea darunter, von welchem die Kirchengeschichtschreiber nicht viel zu erzählen wissen. Ich sprach mit einem der Priester — die Armenier Kleinasiens sprechen alle türkisch und oft nur türkisch — und gab ihm ein paar armenische Bücher, die ich in die Tasche gesteckt hatte. Er blätterte in denselben ein bischen herum und nahm

sie dankend an. Es waren Betrachtungen über Theile der heiligen Schrift, die immer gute Aufnahme fanden.

Als ich wieder nach Hause kam, wartete meiner das unglückselige Dolmetscheramt neuerdings. Unser Diener Khalil, dem bei seiner arbeitscheuen arabischen Natur schon seit dem Aufbruche von Samsun der Umfang seines Geschäftskreises unendlich vorkam, obwohl wir uns meist selbst bedienten, sprach mit einem Male den Entschluß aus, wieder nach Samsun zurückzukehren. Nun ist man aber in der Türkei seit Jahren civilisirt und hat daher, außer dem Koran oder Fardh und Sunnet, oder dem Multeka*), den Pandekten der Mohammedaner, auch die Blüthe westlicher Bildung und Sitte, nämlich Polizeiverordnungen jeder Art, wie man sie nicht schöner in Gallien selbst, woher man sie geholt hat, haben kann. So ist's in der Welt: Die Römer holten sich den Code de Solon aus Athen; die Türken beschicken nun Lutetia vor der Hand, um Polizeivorschriften, und vom Code de Napoléon haben sie auch schon den Code de commerce türkisirt. Die Römer holten sich später ganz Griechenland zu den schönen Gesetzen nach als dankbare Schüler und gute Juristen; ob aber die Türken sich Gallien oder aus dem Civilisationsfieber völlige Schwindsucht holen werden, wird die Zeit lehren. Ein deutscher Handelsherr in Smyrna sagte einmal zu mir: „Die Türkei gefällt mir nicht mehr; vor dreißig Jahren war weniger Civilisation; aber mehr Redlichkeit; jetzt ist es umgekehrt." Ja, mit der Civilisation ohne andere Grundlage kann man wie mit der Moral ohne den

*) ملتقى الابحر, Zusammenfluß der Meere, orientalisch großartig genannt.

Glauben gemächlich in die Hölle wandern. Ohne Christenthum ist auch an keine staatliche Wiedergeburt zu denken.

So mußte ich denn, da wir des andern Tags in aller Frühe abziehen wollten, Khalil aber ohne unser Zeugniß kein Teskireh zur Rückreise erhalten konnte, nolens volens auf die hochpfortliche Polizeidirektion von Amasea, die ganz wider alle Polizeiordnung über dem Flusse in der Vorstadt lag. Aber alles Lob dem Herrn Polizeidirektor! Er ließ mir sogleich einen Malteserstuhl, d. h. einen in Malta verfertigten Rohrstuhl, Pfeife und immer und überall bereiten Kaffee bringen und wollte mich gar nicht mehr fortlassen, nicht etwa aus polizeilicher Machtvollkommenheit, sondern um Neuigkeiten aus und über Europa, z. B. über die Flüchtlingsfrage, zu hören, und sogar über mein own unworthy self, Reisezwecke, Geldmittel u. s. w. Erkundigungeu einzuziehen. Das klänge auf einem occidentalischen Paßbüreau fast verdächtig, könnte sogar Beunruhigung einflößen; allein im Türkenreiche und dahinten in Amasea sind dergleichen Erkundigungeu nicht polizeilich-inquisitorischer Natur, sondern ein Ausfluß rein menschlicher Neu- und Wißbegierde, und ein Franke ist da wirklich ein beneidenswerther Freiherr in unseren Tagen. So schieden wir als gute Frennde, und ohne daß er hinterher über mich viel mehr wußte als vorher. —

Den Diener zu verlieren that uns nicht im geringsten leid, und um noch freier, leichter und wohlfeiler uns zu bewegen, übergaben wir auch einen beträchtlichen Theil unseres Gepäckes der Karawane des Herrn X., so daß wir nur mehr fünf Pferde bedurften. —

Ehe ich meinen Gang auf die Polizei unternahm, kam plötzlich ein türkischer Offizier mit einem Tatar und

Diener in den Hof des Khan's hereingetrabt und ließ sich eilig auf dem Gange vor unserem Zimmer etwas zu essen auftragen. Wir saßen nahe dabei und waren ganz erstaunt, als er uns auf einmal englisch anredete. Er hatte mehre Jahre in England zugebracht, um das dortige Bergwesen u. s. w. kennen zu lernen. Er war noch ein junger Mann, und wir freuten uns, daß er doch von Europa etwas Tüchtigeres als Geschmack an Theatern, Bällen u. dgl. m. zurückgebracht hatte. Bald darauf saß er wieder auf, um Samsun den nächsten Tag zu erreichen.

Zum Schlusse noch: Im dritten Jahrhunderte war ein gewisser Phädimus Bischof von Amasea und dieser eiferte den Schüler des Origenes, Gregorius Thaumaturgos, an, im benachbarten Neo-Cäsarea, seiner Vaterstadt, als christlicher Lehrer aufzutreten, da es zu jener Zeit noch fast ganz heidnisch war. Der Erfolg war überaus gesegnet. Ueber Neocäsarea s. Strabo. Unter Licinus litten auch die Christen Amasea's, besonders von dessen Grausamkeit. S. Milner's Kirchengesch. I., 18. II., 2.

Vierter Abschnitt.

Abreise von Amasea. Lithros. Kleiner Unfall. Ineh Bazar Kiöj. Dschengel Derbend. Kaffee- oder Wächterhaus. Erklärung des Dschengel. Iris. Ungewitter. Musafir Oda-sy. Abendunterhaltung. Turchal. Jarimonitis. Joha'. Gastliche Aufnahme bei einem deutschen Landsmanne. Metallreichthum Kleinasiens. Trunkenheit unter den Türken. Der Armenische Missionshelfer. Missionsmißgriffe. Henry Martin's Grab. Bevölkerung. Klima. Besuch bei dem Armenischen Bischofe. Comana Pontica. Alte Münzen. Berisa.

Um 7 Uhr früh ritten wir ab. Vor der Stadt verfolgten wir auf eine kurze Strecke noch den Iris stromaufwärts; dann nahmen wir von dem schönen Thale Abschied, indem wir ein enges Thal voll schöner, mächtiger Felsgruppen mit südwestlicher Richtung betraten. Nach nicht sehr langer Zeit kamen wir aus demselben heraus, aber nur, um nach einigen flüchtigen Blicken auf eine offenere und flachere Gegend gleich wieder etwas östlich abbeugend bergan in einen Engpaß uns zu ziehen, der den Hängen des Lithros angehörte. An der engsten Stelle dieses Passes zwischen Felsmassen und einem reißenden Bergbache stürzte eines der Packpferde, und wir konnten es, weil die Stelle auch steil war, nicht eher wieder auf die Beine bringen, bis wir es völlig von aller Last befreit hatten. Darüber und bis wir wieder aufgepackt hatten, verfloß aber eine geraume Zeit, und mein Gaul lief weg, fing sich aber bald selbst zwischen Felsen am Bache bei einem kleinen Wasserfalle.

Als wir die Höhe des Passes erstiegen hatten, ward die Gegend im Ganzen ziemlich kahl. Eine Zeit lang

ging es über den flachen Rücken hin; dann aber an den oft sehr steilen Seitenabhängen tief hinab auf eine grünende Thalfläche mit einem Bache. Die gegenüberliegenden Hügel waren mit kleinen, überaus langnadeligen Pinien bedeckt. Unten im Thale, das wir der Länge nach verfolgten, begegneten wir der großen Karawane, mit welcher Herr X., der unermüdliche Sammler aus den Naturreichen, reisete, und hielten auch mit derselben gegen halb ein Uhr am Khane von Ine Bazar Kiöj zu einiger Rast an. —

Nach einem leichten Mittagsimbisse von gebackenen, in Butter fast schwimmenden Eiern, die wir uns in einem Bauernhause nur bereiten ließen, um mit Herrn X., der hier schon seine heutige Tagereise vollendet hatte, noch eine Weile zu verkehren, nahmen wir von ihm Abschied und trabten durch das Thal in östlicher Richtung vollends hin zum Dschengel Derbend oder Derwend, d. h. Hakenpaß. Die Erklärung dieses Namens erhielten wir bald darauf auf eine sehr augenfällige Weise, die meinem Gedächtnisse nimmer entschwinden wird.

Erst stiegen wir leicht hügelan und dann in das ziemlich bewaldete, nicht mehr winterlich aussehende enge Thal, das den Paß bildet. Bei einigem Gebüsche vorüberreitend wurde ich plötzlich von zwei Schäferhunden, die den großen Wolfshunden Ungarns ganz ähnlich waren, angefallen, indem ich etwas zurückgeblieben war. Nur durch rasche Wendungen des Pferdes und meine lange Peitsche — man nehme ja nie bloße Reitgerten in diesen Ländern mit — konnte ich sie abhalten, und endlich wurden sie ihres Angriffes müde und zogen sich wieder zurück.

Je weiter wir vordrangen, desto malerischer ward

das enge Thal mit seiner Mannigfaltigkeit von immer grünem Busch und Wald, von Platanen u. s. w. Ein starker Waldstrom, dem aus Seitenthälern andere zueilten, rauschte unserem Pfade entlang. An der engsten Stelle, gegenüber einer einsamen Mühle, hielten wir an einem sogenannten Kaffee- oder Wächterhause. In Pässen nämlich oder an anderen Stellen der Karawanenwege, wo dem Reisenden Gefahr von Räubern drohen könnte, sind Wächterhütten aufgerichtet, in welchen zwei oder mehre Schutzmänner, sehr häufig, wo nicht meistens, Arnauten oder Albanesen, sich aufhalten, die dann die Post und Postreisende bis zur nächsten Station begleiten, wenn wirkliche Gefahr oder besondere Umstände, Geldsendungen z. B., es erheischen. In Anatolien sind diese Wächter immer auch Kaffeeschenke, und es ist Brauch, zu einem Täßchen satzigen, zuckerlosen Gebräues anzuhalten und dafür einen kleinen Bakhschisch zurückzulassen. —

Wir waren kaum vor der Hütte abgestiegen, als ich mich umwendete und — die H a k e n sah. Eine Art Galgen, aus zwei starken durch einen Querbalken verbundenen, etwa 7 Fuß hohen Seitenpfählen bestehend, stand da aufgerichtet, und an dem Querbalken war eine Reihe bayonettartig emporstehender Haken eingerammt, deren einige verdreht und gekrümmt waren. — Ich errieth sogleich den Dienst dieses schauerlichen Gerüstes. Noch vor wenigen Jahren dehnten räuberische Kurden ihre Streifereien bis hieher aus, und nach ihrer Art ging das Plündern nie ohne Morden ab. Endlich ging man denselben zu Leibe, und wessen man habhaft wurde, den warf man auf diese Haken. Eine gräßliche Hinrichtung; denn oft hing ein solcher Elender viele Stunden,

ja einen Tag lang von den Haken durchbohrt da, ehe er verscheiden konnte, wenn nicht gleich eine schneller tödtende Verwundung erfolgte. Seitdem ließ sich kein Kurde mehr blicken. —

Wir hatten an dem Anblicke bald genug und eilten weiter. Das Thal erweiterte sich nun immer mehr, und mit dem weiten Bette des stark angeschwollenen Bergstromes und seinen steilen, von Regengüssen durchfurchten sandigen Hügeln auf der einen, und den etwas bewaldeten Hängen auf der anderen Seite erinnerte es mich lebhaft an ähnliche Thäler der Heimath. — Nahe an seinem, von einem querüberlaufenden Höhenzuge gebildeten Ende setzten wir auf das linke Ufer des hier breiten, und des hie und da bis über die Bügel reichenden Stromes über, und erreichten unmittelbar darauf das rechte Ufer des hochfluthenden Iris, welcher bedeutende Strecken der hier sich eröffnenden weiten Thalgegend von Turchal überschwemmt hatte.

Wir hatten kaum den Weg stromaufwärts längs dem Flusse eingeschlagen, als sich der Himmel plötzlich ringsum mit schweren Gewitterwolken bedeckte. Heftiges Blitzen und Donnern und Platzregen folgten rasch nach, und da auch die Sonne unterging, ward es bald so dunkel, daß wir vom ziemlich nahen Turchal und von dessen eigenthümlichem, einzelnstehendem Felsenkegel mit den Burgtrümmern auf der Spitze nur ein in Regendunst und Abenddunkel verschwimmendes Bild, ein wahres „dissolving view“ (Nebelbild) erhaschten.

Donnern und Blitzen hörte zwar bald auf; aber der Regen dauerte noch lange fort. Die Pferde waren müde, der Weg aufgeweicht; dennoch trachteten wir, so schnell als möglich vom Flecke zu kommen. Wir glaubten in

Turchal zu übernachten; aber der Süridschi bog links in einen Seitenweg ab, indem er uns erklärte, die Post wäre wegen der Ueberschwemmung, die den Zugang zu dem Städtchen unmöglich machte, in ein nahes Dorf verlegt. Inzwischen ward es völlig Nacht ohne auch nur ein Glitzerchen Sternenlicht, und wir mußten einer hinter dem andern uns so nahe als möglich zusammenhalten, um einander nicht zu verlieren. Endlich kamen wir noch an einen breiten reißenden Bergstrom, dessen Furt aber der Süridschi so genau kannte, daß wir, ohne auch von unten naß zu werden, das andere Ufer und bald darauf auch unter Hundegebell von allen Ecken und Enden in einem elenden Dorfe auf einer kleinen Anhöhe das heutige Ziel erreichten. — Wir stiegen am Mussafir Odassi ab.*) Es war acht Uhr, und wir hatten 12 türkische Stunden, = 36 englische Meilen, zurückgelegt.

In den anatolischen Dörfern, namentlich denen, die vom Wege abliegen, keine Poststation bilden und ohne Khan sind, ist die den Türken ehrende, gastliche Einrichtung getroffen, daß für Reisende, die zu übernachten gezwungen sind, ein Raum bereit ist, in welchem sie Obdach nicht nur, sondern auch Feuerung und Atzung finden. Letztere wird von den Bewohnern in bestimmter Reihenfolge reichlich genug, wie ich wenigstens es immer

*) Ich schreibe in beiden Wörtern Doppel-S wegen der schärferen Aussprache des س, die der unseres Anfangs-S gleichkommt. Das erstere, ein arabisches Participium (III.), bedeutet Reisender; das andere türkische = Stube — mit dem angehängten Besitzfürworte — Oda-si —; also dem Reisenden seine Stube in unserer Volkssprache. Der Ton ruht im Türkischen in beiden Wörtern auf der letzten Sylbe, was bei dem ersteren gegen die arabische Regel verstößt.

erfahren, gewährt. Oft besteht eine Stiftung zu diesem Endzwecke. Auch Matratzen, Polster und Maken oder Teppiche findet man gewöhnlich vor, und nicht selten brachte man mir auch noch Decken. — Unsere gegenwärtige Gaststube aber war nicht mehr und nicht weniger als ein niederer Stall, an dessen einem Ende zunächst dem Eingange eine durch etliche übereinander gelegte Steine angedeutete Abtheilung mit umfangreichem Kamine die Lagerstätte der Zweifüßler erkennen ließ. Das Dach war zum Glücke besser water-proof (wasserdicht) als mein Macintosh-Mantel, und schnell prasselte Feuer im Kamine auf, daß wir uns ganz behaglich und mindestens königlich zufrieden fühlten. Die Wärme ward noch durch die Anwesenheit dreier riesiger Büffel und unserer fünf Pferde vermehrt, und es fiel uns nicht ein, zartnasige Bemerkungen darüber zu machen. B. hatte zwar noch nie unter solchem Dache und Fache übernachtet; aber er war in Kanada's Wäldern nicht verzärtelt worden.

Wir breiteten unsere Teppiche und Decken an beiden Seiten des Kamins auf den Erdboden zum Sitzen und Liegen, setzten Wasser zum Thee an's Feuer, bereiteten unseren türkischen Reisetisch — سفره Sofrah — eine Art großen Lederbeutels, der die Bestecke und Lebensmittel für den Tag enthält, und entfaltet und ausgebreitet eine runde Tischplatte darstellt, die das Tischtuch entbehrlich macht, und zündeten unsere Pfeifen an. Bald fanden sich etliche Männer vom Dorfe mit dem Besitzer unseres Hotels ein, und das Seltsame unseres Anzuges, Kochgeräthes u. s. w. gab den Eingangsstoff zu unserer Unterhaltung.

Milch und Eier und Brodfladen brachte man uns, aber Gekochtes nicht, wahrscheinlich wegen der späten

Abendstunde, in welcher zu dieser Jahreszeit und in Dörfern nur wenige Weiber noch außerhalb des Nestes gefunden werden, und diesen liegt ja das Kochen ob. Wir hatten aber auch kein Verlangen nach mehr.

Wir luden sodann alle Anwesenden zu unserem Thee ein; doch mußten sie sich begnügen, denselben nach uns je zwei und zwei der Reihe nach zu nehmen, da wir keinen Ueberfluß an Tassen hatten. Keiner hatte je so etwas genossen; alle aber fanden das Getränke sehr gut, weil wir es reichlich gezuckert hatten. Sie betrachteten es als ein fränkisches Scherbet oder Yladsch — Arznei — von wundersamen Wirkungen. Ich las ihnen darauf noch aus der Bibel vor, und sah aus ihren Fragen, daß sie Antheil nahmen. Manchmal sprachen sie über das eine oder andere beifällig unter sich, und ein paar zeigten mir auch, daß sie lesen konnten, was übrigens unter den türkischen Landbewohnern ein nicht so seltener Fall ist, als unter ihren christlichen Mitbewohnern, welchen das Lesen nur für den Pappas erforderlich erscheint, wogegen der Pappas, dem die Last des Lehrens zufiele, nichts einzuwenden hat. Sie thaten mir die Ehre, mich einen „Okumysch Adem", d. h. einen belesenen Menschen zu nennen; aber du kannst es auch geradezu für „Gelehrten" nehmen. —

Endlich fühlten wir eine gewisse Schwere auf den Augen und streckten uns auf unsere Lager aus, was die Besucher zum Rückzuge veranlaßte. Bald sanken wir in tiefen Schlaf. —

Um $6^1/_2$ Uhr brachen wir auf, nachdem ich noch ein paar Büchlein unter die „Gelehrten" vertheilt hatte, die sich zum Lever eingefunden hatten.

Das Wetter war trübe und naßkalt, was uns den

Anblick des nahen Turchal und der nichts weniger als unschönen Gegend nicht genießen ließ.

Von Turchal, das nach der Beschreibung, die Strabo vom Laufe des Iris gibt — *εἶτ' ἐπιστρέφει πρὸς τὰς ἄρκτους παρ' αὐτὰ τὰ Γαζίουρα, παλαιὸν βασίλειον, νῦν δ' ἔρημον*"*) 12, 3. p. 24. — mit Fug und Recht für das von ihm angeführte Gaziura genommen wird, kann ich dir nur sagen, daß mein „Murray" es „a small town with an old castle upon a rock in the centre" nennt. **) Für diese Angaben kann ich bürgen als Zeuge aus etwa halbstündiger Entfernung, was wohl nicht zu weit ist, wenn es sich nicht um einen Mord oder Todtschlag oder das Abhören einer aufrührerischen Rede handelt; und da das „Königsschloß" schon zu Strabo's, also Augustus' und Tiberius', Zeiten wüste und öde lag, so kannst du dir vorstellen, daß es jetzt längst in Staub aufgelöst seyn muß. Das „old castle", das die Stelle einnimmt, wird wohl trapezuntischen oder genuesischen Ursprunges seyn.

Auf der Karte finde ich neben dem Namen Gaziura auch noch den von Sebastopolis. Welcher Augustus da gebaut: das sagen mir meine Gewährsmänner nicht, und so schweige auch ich nach dem weisen Spruche: *„εὑρεῖν τε χαλεπὸν, δὲ εὑροῦσιν οὐδὲν ὄφελος διὰ τὴν ἐρημίαν."* ***) Strab. 8, 8. O goldener Spruch! Wie oft

---

*) Hierauf wendet er sich gegen Norden, gerade bei Gaziura, einem ehemaligen, jetzt verlassenen Königssitze.

**) Ein unbedeutendes Städtchen mit einem alten Schlosse auf einem Felsen in dessen Mitte.

***) Schwer zu finden, und, wenn man es gefunden hat, wegen seiner Verlassenheit zu Nichts nützlich.

hat er mich schon beruhigt, wenn antiquarischer Ehrgeiz mein Herz beschleichen wollte!

Auf kurzem Umwege gelangten wir bald wieder auf den Hauptweg nach Tokat aus dem Seitenthale des Dorfes heraus an den nördlichen Rand der weiten Thalebene des Iris, die Strabo mit dem Namen Daximonitis und dem Beisatze „glückliche oder reiche“ bezeichnet: „*διὰ τῆς Δαξιμωνίτιδος, εὐδαίμονος πεδίου πρὸς δύσιν* etc.“ *) l. c. — So mag man das Land noch jetzt nennen; aber es liegt ein Bann darauf; und willst du den Leuten, die dasselbe spärlich bewohnen, von dem Glücke oder Reichthume sprechen, nach dem sie nur die Hände auszustrecken hätten, so schütteln sie den Kopf und sagen dir: „Gewinnen wir viel, so nimmt man uns nur um so mehr.“ — Das Unglück sind die vielen Mitfresser, und daß eine Hand die andere wäscht.

Der jenseits des Iris am linken Ufer sich hinstreckende ziemlich hohe Bergzug mit Busch und Waldanflug sah selbst unter dem Regenhimmel malerisch aus, und zwischen dessen Fuße und dem an vielen Stellen ausgetretenen, jetzt ansehnlichen Strome konnte man einige Dörfer und Anbau entdecken. — Unser Weg führte über die äußerste Abdachung der flach in die Ebene verlaufenden Seiten des Aklü Dagh und gerade aus vor uns am östlichen Thalende erhoben sich die steilen Berge, die Tokat umgeben. Außer Spuren verlassener und verfallener Wohnplätze waren auch auf unserer Seite einige Andeutungen vom Daseyn landbebauender Wesen, und zuweilen begegneten uns kleine Karawanen oder einzelne Wanderer zu Pferd oder Esel.

---

*) Durch die fruchtbare Landschaft Daximonitis gegen Westen.

Bald nach unserem Aufbruche hatte es wieder zu regnen angefangen und die Kälte nahm mit dem eintretenden Nordostwinde zu. Der Weg ward, je mehr wir uns der Thalsohle näherten, immer kothiger und schlüpfriger, besonders wo es über Wiesengrund ging und wir konnten nur im Schritte reiten. Gegen Mittag zu schien es, als wollte die Sonne durchbrechen, aber es kam doch nicht dazu. — Ueber den Iris sahen wir aus der Ferne die Bogen einer alten zerstörten Brücke ihre letzten Ansprüche auf Herrschaft ausüben. Ein Bild der hohen Pforte.

Endlich erblickten wir einen Theil von Tokat vor uns und erreichten gegen drei Uhr dessen weitausgebreitete Gärten und Gartenvorstadt, wo der Frühling schon viel größere Fortschritte gemacht hatte, als selbst in der Thalschlucht von Amasea, und setzten auf einer hochbogigen Steinbrücke auf das südliche Ufer des reißenden Iris über. Noch ein kurzer Ritt durch unermeßliche Kothlöcher und Lachen und dann der Einzug in die eigentliche City am Fuße der steilen und glatten Kalkfelsen, auf deren hohem, zackigem Rücken die weitgedehnten, noch immer stolzen Trümmer gewaltiger Burgmauern und gespenstig aufragender Thürme mich fast vergessen machten, daß ich in eine pontisch-türkische Stadt einritt. Aber elende Bazare und zuletzt der engste und schmutzigste Postkhan, den ich noch gesehen, erweckten mich bald aus meiner mittelalterlichen Träumerei, und die enge Stube des Barbiers und Kaffeeschenken des Khan's mit zerrissenen Papierfensterscheiben und einem Diminutivkamine, in dem nicht eine Kohle glühte, wohin man uns und unser Gepäck schob, versetzte uns in eine türkische Wirklichkeit, die den phantasiewärmsten Deutschen zur naß-

kaltesten Besinnung bringen konnte. Wir sehnten uns wieder nach dem warmen Büffelstalle von gestern.

Ich hatte vom amerikanischen Missionare Mr. J. in Smyrna einen Empfehlungsbrief an Herrn Haas, Bergwerksdirektor in Tokat, erhalten. In Amasea erfuhr ich, derselbe wäre schon seit einem Jahre aus dem Dienste der türkischen Regierung getreten und in die Heimath zurückgekehrt, an seine Stelle aber ein anderer Deutscher, Herr H. Noll, gekommen. — Ich erkundigte mich nun nach Herrn N. unter den Kunden der Barbierstube; aber der Name war noch keinem zu Ohren gekommen. Als ich jedoch dem Namen den von mir erfundenen Titel Mäden Nasiri — (معدن ناظری) Bergwerksaufseher — beifügte, erklärte der Herr Mensildschi (منزلجی) oder Postmeister, ein spindelbeiniges Männchen, das mir auf dem Wege zum delirium tremens zu seyn schien, der wäre der Gösluklü, d. h. Bebrillte, (کوزلکلو) sein bester Freund, zu dem er mich sogleich selbst führen wollte. Mein Brief lautete nun freilich an Herrn H. und nicht N.; allein beide Herren standen ja im Rapporte der Amtsnachfolge zu einander, und in dem der Landsmannschaft zu mir, und so hielt ich mich für gerechtfertigt, den Brief zur Empfehlung bei Herrn N. zu benützen.

Der Postmeister trippelte mir durch eine Menge Gassen voran, die der Regen recht rein gewaschen hatte, weil sie etwas hügelan führten und gepflastert waren, bis wir an einem Hause im armenischen Viertel klopften. Herr N. war nicht zu Hause, aber seine Frau, eine Armenierin in Landestracht, sagte, er würde sogleich kommen, und so wartete ich. Bald hörte ich auch Hufschlag im Hofe und gleich darauf trat Herr N., ein freundlicher Fünfziger, ein, und empfing mich herzlich als Lands-

mann. Ich fing sogleich mit meiner Briefgeschichte an; aber, ohne sich in meine Entschuldigungen einzulassen, hieß er mich sofort als seinen Gast willkommen. Ich sagte nun, wir wären unser zwei und möchten mit unserer Paarschaft und unserem Doppelgepäcke Niemandem zur Last fallen; aber er gab sogleich dem Postmeister Auftrag, alle unsere Sachen herbeizuschaffen, und ich holte meinen Gefährten ab. In kurzem waren wir wohl geborgen unter dem gastlichen Dache.

Herr N. ist aus Sachsen; stand früher in östreichischen Diensten in den ungarischen Bergwerken und ward auf Verlangen der türkischen Regierung mit mehren anderen Deutschen zur Regelung des Berg- und damit verbundenen Hütten- und Fabrikwesens abgeschickt, zuerst als Unterbeamter, bis er Herrn H. im Amte nachfolgte. Sein Vertrag mit der türkischen Regierung naht sich der bestimmten Frist, und er schien mir nicht die geringste Lust zu haben, denselben zu erneuern. — Den Metallreichthum Kleinasiens schilderte er mir als noch immer bedeutend; namentlich an Silber und Kupfer; aber Dummheit, Ränke — von Umtrieben armenischer Pächter, die mir aus einer früheren Reise selbst bekannt sind, hier nicht zu sprechen — Mißtrauen und andere Hindernisse lassen in diesem Lande nichts zu Fortschritt und Gedeihen kommen. Man greift etwas auf; hat für kurze Zeit ein bißchen Eifer und legt sich dann wieder auf's Ohr, oder überläßt die Sache den Ränkeschmieden und Mitfressern. So mag auch kein Fremder, dem an der Sache und seiner Ehre etwas liegt, lange bleiben, obwohl der Gehalt oft ansehnlich ist.

Der Postmeister hatte sich inzwischen in einer Stube im Erdgeschosse für gehabte Mühe von der nachsichtigen

Hausfrau einen Schluck erbeten und kam dann lallend und schwankend zu uns herauf. Ich warnte ihn; aber sein Zustand zeigte mir, daß ich eben so gut einem Klotze predigen konnte, und Herr N. nannte ihn einen verzweifelten Branntweinsäufer.

Hat der Türke einmal von diesem Gifte gekostet, so bleibt er sicherlich nicht beim Nippen stehen. Die jämmerliche Ausflucht, daß der Prophet nur den Genuß des Weines verboten, gebraucht er wohl als Deckmantel der Uebertretung, aber zwischen einem Mehr oder Minder der Verschuldung, wenn Vernunft und Gewissen ihn derselben überführen, zwischen Trinken und viehischem Sichbesaufen macht er keinen Unterschied weiter. Den Juden und Christen preist der Mohammedanische Säufer glücklich als Vollberechtigten — nicht zum Trinken, nein zum — Saufen.

Das Uebel greift übrigens stark um sich. In den unteren Schichten und unter den Orthodoxeren thut man sich am Fusel bene; höher oben, wo man es überhaupt mit Koran und dem Propheten nicht mehr genau nimmt, legt man sich französische und spanische Weine bei. Auch Stout und Entire Altengland's und der leichtere Gerstensaft Altbayern's zählen viele Verehrer. Wer sollte da noch an kräftigem Fortbestande des Reiches des Padischah und an der zunehmenden geistigen Bildung Vorderasiens zweifeln! — Welchen Begriff machen sich aber die Türken von ihren christlichen Lehrmeistern, von diesen dealers und retailers in spirits?*) Ungefähr denselben, den sich die Urbewohner Nordamerika's von denselben machen, und die Chinesen von den Opiumgroßhändlern.

---

*) Geistliche Gros- und Kleinhändler.

— Sollen aber die Türken nun nicht wenigstens hinterher, wie jene, auch die Boten eines anderen Geistes aus dem Westen kommen sehen, der ihnen bisher, sagen wir es aufrichtig, nichts als dona Danaa*) geschickt hat? —

Schon im Postkhane hatte sich bald nach unserer Ankunft ein junger Armenier eingefunden, der sich uns als Bücherverkäufer und Helfer der Amerikanischen Missionare vorstellte. Da er auch Herrn R. kannte, so brachte er den Abend bei uns zu; aber obwohl er von Regung unter den hiesigen Arabern sprach, konnte ich doch aus dem guten Manne nichts zuverlässiges herausbringen. Mir schien fast, als hätte er nach dem Fehlschlagen in anderen Gewerbszweigen zum Amte eines protestantischen Kitabdschi — Buchhändler — gegriffen, aber auch da seine Erwartungen getäuscht gefunden. — Die Feinde der Missionssache schnitzen sich aus solchem Krummholze ihre Bogen, und es ist in der That jeder Fehlgriff in der Wahl von Mitteln und Werkzeugen eine Sache, die sich nicht leichthin entschuldigen läßt, um so mehr, da sie den Missionar und sein Wirken oft in das nicht erwünschliche Licht der gemeinsten Proselytenmacherei stellt; allein der ehrliche Geradaus aus dem Westende der Welt nicht blos, sondern ein mit den Schlichen der Heuchelei und Lüge wohl Bekannter selbst hat schon im Alletagsverkehre mit den Altgläubigen des Orients nicht geringe Schwierigkeit, Täuschung und Trug zu vermeiden, und dem Missionare die bittersten Anklagen, ja Beschimpfungen seines Charakters und Zweckes, zu bereiten,

---

*) Danaergeschenke (mit Anspielung auf das von den Danaern den Trojanern geschenkte Riesenpferd, vermittelst dessen die erstern nach 10jähriger vergeblicher Belagerung Troja eroberten, vgl. Virg. Aeneis. B. II.

weil er manchmal — wenn auch gewiß nicht auf lange — von einem Heuchler sich betrügen läßt; das ist ein ungerechtes und unbilliges Verfahren. Doch dieses Thema will ich nur beiläufig berühren; denn es ist abgedroschenes Zeug, das einen meist unnützer Weise nur mit Staub belästigt. —

Erst spät zogen wir uns aus der Gesellschaft unseres lieben Wirthes zurück. —

Nach dem Frühstücke gingen wir vom Kitabdschi begleitet nach dem Armenischen Gottesacker, wo Henry Martin begraben liegt. Wir suchten lange unter den flachliegenden Grabsteinen herum, und unser Armenier sprach es geradezu aus, daß man den Grabstein sicherlich für eine eben im Baue begriffene Armenische Kirche weggenommen, als ein Armenischer Priester herzukam und da wir ihm sagten, wonach wir suchten, uns sogleich zu Henry Martin's Grab hinführte. — Ein einfacher, ziemlich kleiner und nach dem demüthigen Brauche anatolischer Christen*) ebenfalls flach aufliegender, geringartiger Marmorstein mit schlecht und fehlerhaft eingegrabener Inschrift deckt das Grab, dem westlich gegenüber die schroffen Felsen sich erheben, von welchen herab die gebrochenen Mauern und Thürme eine Leichenpredigt zu halten scheinen.

Die Inschrift ist folgende:

Rev. Vir. (o)
Gug. **) Martino
Sacer. Ac. Miss. Anglo

---

*) Muselmanischer Stolz und Uebermuth gestattet nicht, daß die Christen, wie die Rechtgläubigen, die Grabsteine aufrecht setzen.

**) Ein Fehler, den ich mir schwer erklären kann, da der Name doch so bekannt ist.

Quem. in. Pat. Redi. (e)
Dominus.
Hic. Berisae. Ad. Sb. (se) Voc.
Pium. D. (?) Fidel. Q. Serv.
A. D. MDCCCXIII.
Hunc. Last. Consac.
C. J. R.*)
A. D. MDCCCXIII.

Bei den geringen Hilfsmitteln, die mir zu Gebote stehen, kann ich nichts über Berisa ausfindig machen. Auf meiner Karte finde ich etwas südlich von Tokat den Namen Verisa, was allerdings nach der neugriechischen Aussprache des *B* Eines mit dem des Grabsteines seyn könnte.

Da standen wir denn am Grabe eines der eifrigsten und begabtesten Sendboten der Neuzeit. Ja, er war ein Beispiel des Missionseifers, von reinem Feuer, und sein Andenken lebt noch in Persien fort. — Sein Tod hier, ferne von allem, was ihm die letzten leidenvollen Stunden menschlicher Weise einigermaßen erleichtern konnte, und während der Gedanke, in wenigen Tagen an der Küste des Schwarzen Meeres ankommen zu können, ihn zur Anstrengung der letzten Kräfte seines vom Fieber verzehrten Leibes bewegt hatte, hat etwas Ergreifendes, Erschütterndes. Doch der treue Knecht erfreute sich gewiß eines Trostes, der ihm die Bitterkeit und das Bange seines Austrittes aus diesem Kampfesleben überwinden half. — Er war, was er seyn wollte, ganz, und er war es auf dem Felde, das wir trotz allem Anfeinden der Gegner, trotz vielen Mängeln und Schwächen derer, die

*) Claudius James Rich, englischer Resident in Bagdad. —

auf demselben stehen; ja, trotz manchem Verrathe, trotz mancher Untreue, die auch da sich eingeschlichen haben mögen, das edelste Kampffeld unserer Zeit nennen müssen. Glaube, Hoffnung, Liebe führen auf dasselbe und wirken grundsätzlich ohne Eigensucht und durch Selbstverläugnung zum Besten einer gesunkenen Menschheit. —

Auf der Rückkehr von diesem feierlichen Besuche, der in mir eine ernste Selbstprüfung hervorrief, kamen wir an dem Khane vorüber, in dem Henry Martin seine letzten Stunden hienieden zubrachte. Vor zwei Jahren lebte noch der Oda Baschi, welcher damals den todtmüden Reisenden empfing und der sich desselben bis zu seinem Tode erinnert haben soll. Jetzt lebt Niemand mehr in Tokat, der denselben persönlich gekannt hätte. —

Nach den Erkundigungen, die ich über Tokat einzog, ist es in Stadt und Vorstädten, deren Ausdehnung nicht unansehnlich ist, von 1600 armenischen, 350 griechischen, 30 jüdischen und 4000 türkischen Familien bewohnt; was auf eine Gesammtbevölkerung von ungefähr 30,000 Seelen schließen läßt. Unter dem armenischen Theile sind auch an 100 Familien unirter oder päpstlicher Familien begriffen.

Die Hitze soll im Sommer sehr groß seyn, was sich bei der eigenthümlichen Lage in der von Felsenbergen auf drei Seiten geschlossenen Thalöffnung wohl begreifen läßt. Wer kann, geht dann in die freiere Umgegend auf's Land; denn auch in den Gärten, namentlich denen, die sich südlich die Schlucht hinanziehen, muß es sehr heiß seyn. — Die Traube und alle anderen Obstarten gedeihen vortrefflich in diesen üppig-schönen Gärten und werden nach Konstantinopel ausgeführt, natürlich vor völliger Reife. Von sonstigem Handel weiß ich nichts

besonderes zu sagen. Für das Kupfer, das aus den Bergwerken der Umgegend hieher gebracht wird, besteht hier eine Fabrik, in welcher es gereinigt und zur weiteren Verarbeitung — in Konstantinopel hauptsächlich — vorbereitet wird. —

Gegen Abend statteten wir dem hiesigen Armenischen Bischofe einen Besuch ab. Er war ein gutmüthig aussehender Mann und empfing uns freundlich. Unser Gespräch mit ihm hielt sich in den Gränzen allgemeiner Bemerkungen und blieb allen Streitfragen ferne, da wir nur Zustände zu erforschen, mehr zu hören als zu sprechen hatten. Kirchlicher Sinn mag hinlänglich und in der demselben immer eigenthümlichen Zähigkeit entdeckt werden; geistliches Leben aber ist ein Diamant, auf den man in diesen Ländern nur äußerst selten stoßt, und wo man einmal einen so glücklichen Fund macht, muß man gefaßt seyn, den Edelstein in grober, rauherdiger Umhüllung zu treffen.

Hätten wir Zeit gehabt, so möchten wir wohl die, wie man uns gleichwohl sagte, unbedeutenden Ueberbleibsel vom nahen Comana Pontica (Strabo 12, 3. p. 24 & 40 seqq.), jetzt Gümenek, aufgesucht haben. Es ist ein Armenisches Kloster dort, welches, wenn ich mich recht erinnere, der Sommeraufenthalt des Bischofs ist. — Am eben angeführten Orte findest du über den Tempel der in Kappadocien und Pontus so hoch verehrten Enyo oder Bellona, ihren großmächtigen Oberpriester und die Tausende der anderen Priester und Priesterinnen alles Wissenswerthe. — Auch Gibbon in seinem Decline and fall &c. cap. 17. enthält über diese, seit den Zeiten Konstantin's, kaiserliche Domäne einiges, was des großen Gelehrten Galle immer erregte. Nun

ja, das Christenthum hat über alle Tempel gesiegt, und hätte auch ohne Konstantin gesiegt. Daß man es zu Zeiten leider auch zur Staats- und Hofreligion machte, und damit den Schwächen und Leidenschaften unseres Geschlechtes es leicht und wünschenswerth machte, den in Goldstoff verwandelten Kreuzmantel auf die Schulter zu nehmen und darunter so heidnisch als vorher fortzusündigen: das hat wahrlich Christi und seiner Apostel Lehre nicht zu verantworten. —

In Comana Pontica oder dessen Nachbarschaft ward der Kirchenvater Crysostomos auf seiner Verbannungsreise nach dem Kolchischen Pityus — Plinius 6, 5. — vom Tode am 14. September 407 ereilt, aber seine Gebeine kamen später nach Konstantinopel. Alle Heiligen sind wohl immer in Knochengestalt mehr verehrt worden, als da sie noch leibhaftig umherwandelten und — predigten.

Während wir Nachmittags durch die ärmlichen Bazare gingen, bot man uns hie und da alte Münzen an, forderte aber dafür, besonders wenn sie von Gold oder Silber waren, unsinnige Preise. Ich bemerkte darunter mehrere von Amisos.

Ueber Ursprung und Geschichte Berisa's oder Eudoxia's möchte ich gerne die Fülle mittheilen, wenn ich nur selbst etwas wüßte. Oft schaute ich nach der gewaltigen Burg hinauf; aber was da oben Kappadokisch-Pontisches, Trapezuntisch-Genuesisches, Seldschukisch-Turkmanisches u. s. w. begraben liegen oder verwittert stehen mag, bleibt mir ein Räthsel. Ihr glücklichen Leute mit eueren Central- Universitäts- u. a. Bibliotheken, numismatischen Kabineten und Museen aller Art! Ein Schelm, der mehr thut, als er kann — und damit genug von Tokat.

Den Abend brachten wir mit unserem lieben Wirthe zu, und auch der Kitabdschi wich nicht von unserer Seite. Ich fragte denselben, ob unter den hiesigen Armeniern einige wären, die nach der Wahrheit forschten, und ob man nicht den einen oder anderen zu sehen bekommen könnte, da ich wußte, daß der Amerikanische Missionar Van Lennex und später Herr Johnston sich jeder einige Zeit hier aufgehalten hatten. Er sprach von etlichen 15 oder 20, die, wie er sich ausdrückte, im Herzen protestantisch wären, aber zu schüchtern, als daß er uns mit denselben bekannt machen könnte. — Für seinen Buchladen machten wir ihm ein Geschenk von etlichen armenischen und türkischen Büchern, welch' letztere den Armeniern der östlichen Gegenden oft verständlicher sind, als namentlich die in der reineren armenischen Sprache gedruckten Bücher. Die Buchstaben müssen aber armenisch seyn. —

Fünfter Abschnitt.

Abreise von Tokat. Italien. Blutegelhändler. Armenisches Kirchlein. Zerstörter Khan. Zerstörte Moschee. Zeichen der Zeit. Dschamlü Bel Dagh. Wasserscheide zwischen Iris und Halys. Jeni Khan Kiöj. Türkisches Soldatenthum. Abendunterhaltung in Jeni Khan. Vorlesung. Text. Bevölkerung von Jeni Khan Kiöj. Autbruch. Jildis Irmak. Halys. Gewitter. Siwas. Agob Eginlin, der armenische Kaufmann. Reformation. Schisma. —

Um acht Uhr morgens brachen wir aus Herrn Noll's gastlichem Hause auf und stiegen noch innerhalb der Stadt sogleich ziemlich steil bergan am westlichen Rande der von Gärten und Gartenwohnungen ausgefüllten Thal-

schlucht, in welcher auch die erwähnte Kupferfabrik, ein nach deutscher Weise errichtetes Gebäude liegt. — Der Morgen war schön, und der Duft der Blüthen, das frische Laub der Bäume sammt der kühlenden Luft, die auf der Höhe uns anwehte, erregte heimathliche Frühlingsgefühle. — Nun ging es in einen vielfach sich windenden Engpaß hinein, der uns an den südlich von Amasea durchrittenen erinnerte. In den Kalkfelsen waren hie und da gähnende Höhlen, und das belebende Rauschen von Quellenbächen fehlte ebenfalls nicht. Unsere Pferde waren gut, nur meines wieder raufsüchtig, wie ich bald beim Zusammentreffen mit der kleinen Karawane eines italienischen Blutegelhändlers zu erfahren Gelegenheit hatte. Aber einem guten starken Pferde verzeiht man gerne auf solchen Reisen, wo man Wochen und Monate lang fast täglich von früh bis spät im Sattel sitzt, einige kleine Untugenden, die einem vielmehr eine angenehme Aufregung aus der postillonartigen Schläfrigkeit gewähren, die sich zuweilen einstellt. Wir tauschten einige Worte mit dem Italiener aus; eilten aber, da er sehr langsam ging, bald voran. —

Von der Höhe des Passes stiegen wir über die Abdachungen des Bergrückens, zu dem derselbe empor führt, allmählich auf eine ziemlich weite Thalfläche hinab, die allenthalben von schneebedeckten Höhen umgeben war, und auf welcher wir einige Dörfer entdeckten. Anbau hie und da, aber der größte Theil der Ebene Weideland, das von den jüngsten Regen überschwemmt unseren Pferden eine schwierige Aufgabe bot. — Wir gingen über dieselbe in südlicher Richtung hin der Kette des Dschamlü Dagh — Tannenbewachsener Berg — zu. Auch im Westen sahen wir ein ziemlich hohes Gebirge.

Als wir uns dem Gebirgsübergange näherten, kamen wir an einem ganz neuen Armenischen Kirchlein vorüber und gleich darauf zu einem großen, verfallenen Khane, bei welchem wir unsere Pferde einige Minuten verschnaufen ließen. Der Khan, ein allem Anscheine nach einst sehr stattlicher Steinbau, erinnerte mich lebhaft an einen ähnlichen Ischsis Khan (ohne Arbeit, außer Gang oder Werk) am Apolloniatis-See, der den sagenhaften Namen Kys-Khan — Mädchen- oder Maid-Khan — führt. Unser Süridschi nannte den hier Sultan Mürad's Khan. Diesem Sultan Mürad wird gar viel zugeschrieben; aber welcher von den Vieren er seyn mag, kann ich nicht sagen. Vielleicht hat der Letzte, der 1638 den Zug nach Bagdad unternahm, den meisten Anspruch. —

Als wir uns wieder auf den Weg machten, kamen wir auch noch an einer kleinen zerstörten Moschee vorüber. — Kirchen erstehen wieder neu im türkischen Reiche, auf den Trümmern der alten durch Verfolgung oder vom Zahne der Zeit zerstörten; aber seine Moschee'n läßt der Türke verfallen, was auch auf eine Abnahme der Bevölkerung, so wie auf zunehmende Armuth und große Erkältung des religiösen Eifers seinerseits hindeutet. Nur äußerst selten sieht man an öffentlichen Bauten überhaupt Ausbesserungen vornehmen und noch viel seltener einen neuen Bau, außer etwa dem von Kasernen und Fabriken.

Ich spreche von der Asiatischen Türkei, die Europäische kenne ich nicht, den Bezirk der Hauptstadt ausgenommen, welcher der Ausnahmen viele bieten kann, ohne darum eine Regel herzustellen. Gesetzlich kann eine neue Kirche nur auf solcher Stelle erbaut werden, von welcher nachgewiesen werden kann, daß sie einst von einer Kirche

eingenommen war. Ein Firman wird immer erfordert und dieser erfolgt leicht auf goldene Beweise, die den zu leichten Vornachweis des früheren Bestandes unterstützen, — Zeugen nämlich findet man in der Türkei für Alles um einen Bakschisch von wenigen Piastern; ein falscher Eid ist dieser Art von Gewerbtreibenden eine Kleinigkeit. —

Etwas Bewurf und Tünche ist meist Alles, was man an alte Mauern verwendet, und sonderbar genug nehmen sie sich oft in dieser Leichenhülle aus. —

Gleich darauf stiegen wir den hohen Dschamlü Dagh*) ziemlich steil hinan. Es war inzwischen so kalt geworden, daß ich nach der Kleiderfreiheit, die der reisende Europäer unbeschränkt genießt, meinen Schlafrock über meine übrigen Kleider anzog. Unser Weg führte oft über weite Felder tiefen, aber schon erweichten Schnee's an Hängen und zwischen Pinien oder Föhren. Endlich erreichten wir die Höhe, eine Wasserscheide zwischen Iris und Halys.

Der Anblick der Bergwüstenei, die sich Höhe an Höhe, kahl und winterlich vor uns ausbreitete, war großartig; aber lange mochten wir desselben nicht genießen; denn es war kalt und zum Nachtquartiere noch eine gute Strecke. —

Die Südseite des Gebirges senkt sich tiefer hinab, und es dauerte lange, bis wir aus der tiefen öden Schlucht, in welche unser Weg hinabführte, auf ein weiteres Thal am Fuße des Gebirges hinauskamen. Ein starker Bach

*) Auf der Karte Dschamlü Bel Dag. Bel aus dem Persischen heißt Ferse; vielleicht ist es aber vom Persischen Bala, Höhe, Bergspitze herzuleiten. — Der Berg soll an 6000' hoch seyn.

eilte in südlicher Richtung durch dasselbe hin. Es war Abend geworden und zwar mit allen Anzeichen einer finsteren Regennacht. Ein fernes Minaret ließ sich gerade noch unterscheiden, und auf dasselbe trabten wir nun zu, wo der Weg fest genug war, das Traben zu erlauben. Nach einer Stunde oder etwas mehr setzten wir über eine Steinbrücke auf die andere Seite des Baches über, und waren nun, nachdem wir wieder 12 türkische Stunden oder 36 engl. Meilen zurückgelegt hatten, in Jeni Khan Kiöj — Neu-Khan Dorf — zu dessen Mussafir Oda-si man uns sogleich hinleitete. —

Dieses Mal war aber die Herberge gar vortrefflich. Ein ziemlich geräumiges Gemach mit reinem Estrich und reinen Wänden, völlig von der Stallung getrennt, mit Kamin und prasselndem Feuer am oberen Ende und daneben zu beiden Seiten Matten, Matratzen und Polster. Dazu eine Gesellschaft freundlicher Dorfleute, unter denen ein nach 14jährigem Dienste verabschiedeter Soldat besonders dienstfertig war. Er war gar nicht ruhmredig und schien froh, im Heimathdorfe seine monatliche Pension von 15 Piastern — etwa 1 fl. 30 kr. rh. — als Redif in Ruhe verzehren und sein friedliches Feld bestellen zu können. Beatus ille &c.*)

Ob Ammianus Wort: „Ferox erat in suos miles et rapax, ignavus vero in hostes et fractus"**) — sich im Allgemeinen auch auf die türkischen Legionen anwenden lasse, will ich nicht zu entscheiden unternehmen. Auf einzelne Heerestheile möchte es passen. Uebrigens ist

*) Beglückter Mann, der ferne von Geschäftsdrang &c. Horaz Epod. 2, 1.

**) Der Soldat grausam gegen die Seinigen und plünderungssüchtig, dem Feinde gegenüber aber feig und verzagt.

der türkische Soldat gut verpflegt, menschlich behandelt; aber, wie mir scheint, in Bezug auf Haltung, Sauberkeit und Ordnung in der Kleidung und einige andere Stücke, noch wenig an militärische Zucht gewöhnt, und seine Officiere gehen ihm darin meist nicht mit dem besten Beispiele voran. Soldaten auf dem Wachposten essen, plaudern, Strümpfe stricken zu sehen ist nichts seltenes. Die preußischen Instruktoren haben Vieles, namentlich in der Artillerie geleistet, und wäre besser für die Heranbildung von Officieren gesorgt und in den oberen Stellen nicht fast immer das unfähigste Zeug, so könnte des Sultan's Heer noch etwas werden. Leider wird allgemein angenommen, daß in den Kasernen ein gewisses orientalisches Laster im Schwange ist und dieselben zum Grabe aller Sittlichkeit macht. —

Außer unserem chinesischen Tranke hatten wir für nichts zu sorgen; denn die guten Leute brachten ein reiches und sogar mannigfaltiges Essen, selbst eingekochte Früchte herbei. —

Unser Gespräch mit denselben erregte großes Erstaunen; denn ich hatte von unseren Eisenbahnen zu erzählen angefangen und war dabei auf viele andere wunderbare Dinge gekommen. Der Veteran hatte Dampfboote, Kriegsschiffe u. s. w. in St. Jean d'Acre gesehen und verschaffte meinen Aussagen gläubiges Gehör. Als ich auch vom Themsetunnel sprach und durch einige Striche mit der Bleifeder meiner inopia verborum (Wortmangel) und ihrem Verständnisse, wie vorher bei den Eisenbahnen, zu Hilfe kam, da ward das Ferengistanda A'hl — im Frankenlande Verstand — mit besonderem Nachdrucke aus aller Munde gehört. — Auch über ihren Landbau befragte ich sie einiges, und unter anderem, ob sie Erd-

äpfel — Jer Elma sy, der Erde ihr Aepfel — pflanzen. Sie hatten wohl davon gehört; aber die Väter hatten ja diese Frucht nicht gepflanzt, und somit blieben sie auch beim Alten. Einer jedoch nahm mehr Antheil an meinem Vorschlage, den Anbau dieses Gewächses einzuführen, und so schrieb ich ihm etliche Worte zur Empfehlung an Herrn Noll in Tokat. Um Smyrna herum hat man angefangen, die Kartoffel zu bauen und erzielt eine ziemlich gute Art. Ich weiß wohl, die Kartoffel ist nicht reich an Eiweißstoff; aber dessen ungeachtet möchte deren Anbau anzurathen nicht verwerflich seyn. Vielleicht gibt es in der Türkei keinen Neuzehend. — Die Leutchen blieben lange bei uns, bis wir endlich wieder zu verstehen gaben, daß wir schlafsbedürftige Wesen wären. —

Die Besucher von gestern Abend fanden sich auch heute früh vor Sonnenaufgang wieder ein. Ich nahm nun das neue Testament heraus und las ihnen aus der Bergpredigt einiges vor. Das Gelesene schien ihnen sehr zu gefallen, und da kein Schriftgelehrter noch Pharisäer sich unter ihnen befand, so kamen sie auch nicht auf den Einfall, sich das Schöne der Wahrheit durch Einwendungen, z. B. gegen die Aechtheit des Indschil's (Evangeliums) zudecken zu wollen, womit jene beiden Species unseres Geschlechtes sich und anderen gern, nur aus verschiedenen Gründen die Ohren stopfen und Augen blenden. „Ἤρατε τὴν κλεῖδα τῆς γνώσεως· αὐτοὶ οὐκ εἰσήλθετε, καὶ τοὺς εἰσερχομένους ἐκωλύσατε.“*) Das heißt: Euch macht die Wahrheit Herzweh, und fingen

*) Ihr habt den Schlüssel zur Erkenntniß weggenommen; ihr selbst seid nicht hineingegangen und habt auch noch die Hineingehenden abgehalten.

andere zu denken und forschen an, so käme die Schande eures Truges und eurer Bosheit an den Tag; also nur rasch den Schlüssel zur Wahrheit abgezogen!

Wir dürfen nicht annehmen, daß das Christenthum unter den Muhammedanern mit Erfolg gepredigt werden könne, so lange dieselben im großen Ganzen vor und um sich herum nur ein Zerrbild des Christenthums und Christen sehen, die — es fällt mir schwer das auszusprechen — im Allgemeinen nicht nur um kein Haar besser sind, sondern selbst sittlich tiefer stehen, als sie. — Die abgeschmackte Bilderverehrung — ich will nicht mehr sagen, obwohl ich es mit Fug könnte; denn ich habe in der Beziehung gränzenlosen Unsinn gesehen und den Schaden, der dadurch unserer heiligen Religion zugefügt wird, bemessen können — nennt der Muhammedaner geradezu Götzendienst, und obwohl der Schriftgelehrte unter denselben manche Gründe für die Behauptung, daß den Christen das ächte Evangelium abhanden gekommen und von den Juden (!) ein falsches untergeschoben worden sei, anzuführen weiß; so ist doch hauptsächlich dieses Bilder- und alles andere damit verknüpfte abergläubische Wesen, das in Lehre und Gottesdienst der orientalischen Christen übergegangen ist, der am stärksten wirkende Grund, das Evangelium, an das diese Christen zu glauben, und aus dem sie das Alles zu nehmen behaupten, in der Meinung der Muhammedaner herabzusetzen und zu entwürdigen. Einige sagen, das wahre Evangelium finde sich jetzt im Koran, d. h. in den dem Propheten enthüllten Lehren.

Aber wir Westländer dürfen unseren Brüdern im Osten nicht Alles in die Schuhe schieben; denn was der Muhammedaner im Allgemeinen von uns sieht, hört und

oft noch näher und tiefer berührend erfährt, hat ihn zur Annahme gebracht, daß die sogenannten Europäischen Christen — ich sage mit allem Bedacht Katholiken wie Protestanten — eigentlich gar nichts glauben, sondern nur recht gescheite Leute, zuweilen jedoch auch gewaltig große Narren und mitunter spitzbübische Glücksritter seien. —

Auch ist ihm durch seine Söhne, die in Paris und anderwärts auf hohen und anderen Schulen gewesen sind, zu Ohren gekommen — ich spreche aus Erfahrung — daß man in Europa darauf und daran sei, auch eine neue Religion zu erfinden; ja, daß diese neue Religion in den Hauptstücken dem Koran nicht widersprechen werde u. s. w.

Nimm das Alles zusammen und glaube mir, daß das Schwert des Gesetzgebers, das über den Köpfen der Anhänger des falschen Propheten noch immer schwebt und auf den Abtrünnigen wahrscheinlich auch fiele, bei weitem nicht so hinderlich im Wege steht, als was wir Christen selbst an Unrath, Disteln, Dornen und Steinen des Aergernisses in denselben geworfen und werfen.

Aber, möchte mancher fragen, wozu soll denn dein Vorlesen, Auslegen u. dergl. dienen?

Ich will deutlich antworten: „Erstens ist es meine Pflicht, das Evangelium zu verkünden, wo, wann und wie ich nur immer in Aufrichtigkeit durch Wort und That kann — nicht als Prediger — der bin ich nicht, wenigstens nicht im kirchlichen Sinne des Wortes — sondern als Christ, d. h. als einer, der wirklich glaubt, daß das Heil der Menschheit im Glauben an Christus, wie Er sich uns geoffenbart hat, allein zu finden ist. Zweitens bin ich überzeugt, daß selbst ein unvollkommenes, bruchstückweises Verkünden, das unter den gege-

denen Umständen allein möglich ist, eine allermindest nicht unnütze Vorbereitung auf das Vollständige ist, das früher oder später — einmal sicherlich — auch in diesen Ländern, und zwar unter den Anhängern des Islam, sich Bahn machen wird. Die Anstalten dazu sind getroffen, wie ich bald näher auseinander zu setzen Gelegenheit haben werde. — Drittens will ich mit Gottes Hilfe aus allen Kräften jene Zerrbilder des Christenthums, die dem Mohammedaner im Osten und vom Westen aus vorschweben, bekämpfen und namentlich auch bezeugen, daß wir Europäer nicht Alle eine neue Religion erfinden wollen, sondern noch in ziemlicher Anzahl am alten Christus und dessen unverfälschtem Worte festhalten.

Und weil ich nun gerade ein bißchen in's Predigen gerathen, so erlaube mir noch den Text beizusetzen, der aus Geschichte oder Erfahrung gezogen bei Reisepredigten manchmal, wenn Alles recht trübe und hoffnungslos aussieht, auch einen rationalistischen Anhaltpunkt gibt. Ich gebe ihn in der Sprache, in welcher ich ihn gelesen, da sie dir und den meisten meiner Freunde, die etwa mein Tagebuch lesen werden, lieb und geläufig ist. „To me, when I look at this religion, taking its point of departure from the earliest period in the history of the race; when I see it analogous to nature; when I see it comprising all that natural religion teaches, and introducing a new system in entire harmony with it, but which could not have been deduced from it; when I see it commending itself to the conscience of man, containing a perfect code of morals, meeting all his moral wants, and embosoming the only true principles of economical and political science; when I see in it the best possible system of ex-

citement and resraint for all the faculties; when I see, how simple it is in its principle, and yet in how many thousand ways it mingles in with human affairs, and modifies them for good, so that it is adapted to become universal; when I see it giving an account of the termination of all things, worthy of God, and consistent with reason: to me, when I look at all these things, it no more seems possible, that the system of Christianity should have been originated or sustained by man, than it does that the ocean should have been made by him.“ Pres. Hopkins. (Aus einem amerikanischen Almanache.) Da sind rationes, Gedanken! Frisch auf, ihr Herren vom Religionserfindungshandwerke, erfindet ein neues Religionssystem!

Ehe wir aufbrachen, übergab ich noch ein Exemplar der Genesis und eines einer kurzen Bibelgeschichte mit der Bestimmung, daß beide im Mussafir Oda-sy zum Gebrauche der Reisenden hinterlegt bleiben sollen, und die Gabe, wie deren Bestimmung, ward gut aufgenommen. Eine kleine Nische neben dem Kamine wurde sofort mit den Büchlein betraut.

Die Bevölkerung des Dorfes besteht aus 50 türkischen und eben so vielen griechischen Familien, wie uns die Leute sagten. Von den Christen kam uns keiner zu Gesichte, und zum Aufsuchen hatten wir nicht mehr Zeit, als wir erfuhren, daß auch Christen da wären. — Es enthält Kirche, Moschee und sogar zwei Schulen. Ein großer Kharab Khan — verwüsteter Khan — ebenfalls Sultan Mürad zugeschrieben, durch den wir ritten, als wir das Dorf um sieben Uhr verließen, weiset auf Zeiten hin, da dieses Dorf und der Zug des Handels von mehr Bedeutung gewesen seyn müssen.

Der Morgen war für Reisende, die nicht in einem bequemen Wagen sitzen, nicht der angenehmste. Es hatte die Nacht hindurch geregnet und regnete noch heftig fort, und von den beschneiten Höhen des Dschamlü Bel Dagh stürmte es gar kalt auf uns herab, zum Glücke doch nur im Rücken und seitwärts. Aber wir wollten heute Siwas frühzeitig erreichen, und — die Aussicht auf einen langen heißen Sommer sehnte uns mit dieser fast zu großen Frühlingsfrische aus.

Die Gegend ließ sich bei solchem Wetter wenig beurtheilen, schien mir aber ziemlich öde und kahl, ein Uebergangsland zwischen Gebirg und Ebene mit zahmen Bergrücken und flachen Einthalungen. Wir setzten über mehre jetzt ziemlich angeschwollene Bäche und kamen nach etlichen Stunden in einem hinlänglich weiten Thale zum Jildis Irmak — Sternfluß — der am Jildis Dagh — Sternberg — in der Kette des Dschamlü Dagh entspringt, hinab, über welchen wir auf einer steinernen, ihrem Verfalle sichtlich entgegengehenden Brücke, die wahrscheinlich auch aus des bewußten Sultan Mürads Zeiten stammt, setzten. — Der Fluß, obwohl nur kurzen Laufes, da er bald in den Halys mündet, füllte jetzt doch ein ansehnliches Bett vollkommen aus.

Von da an ging es wieder bergan, bergab und zwar mit östlicher Abbeugung nahe am Jildis hin. Sandstein und Conglomeratbildung war hier vorherrschend. Nach ein Uhr kamen wir in die Hochebene oder auf das Hochthal des Halys — Kysyl Irmak, Rother Fluß — hinaus, das an 4000′ über die Meeresfläche sich erheben soll und daher noch wenig vom Frühlingshauche berührt oder verwandelt war. Die Bäume waren noch ohne Laub und die Gebirge rings umher, besonders die gegen Süden

hin, tief herab in Schnee gekleidet. Aber im Sommer muß diese Landschaft wegen der hier herrschenden Frische sehr schön seyn. Wir nahmen nun vom Jildis weg eine noch östlichere Richtung, und zugleich brach ein heftiges Gewitter los, das zwar nicht lange dauerte, aber uns doch tüchtig netzte. Wir galoppirten so rasch als unsere Pferde, die wieder recht gut waren, konnten über die ziemlich angebaute Ebene hin, durch die wir den Halys voll strömen sahen,; kamen zuletzt eine kleine Anhöhe hinan und hatten Siwas in schöner Lage vor uns. — Aber nie waren wir noch durch scheußlicheren, tieferen, schwärzeren und stinkenderen Straßenkoth gekommen, als hier in den engen Gassen, die nach orientalischer Weise meist nur einen ganz schmalen, zwischen den längst den Häusern hinlaufenden Seitenwegen oder Trottoirs eingetieften Pfad oder eine Rinne für Roß und Reiter übrig lassen.

Wir stiegen nach drei Uhr am Postkhane ab, nachdem wir heute neun Stunden oder etwa 27 englische Meilen zurückgelegt hatten, und erhielten eine Stube im oberen Geschosse, die zwar erträglich rein, aber sehr kalt und nur durch elende hölzerne Läden mit weiten Spalten an den Fensteröffnungen gegen den heftigen Zugwind geschützt war, dem wir ausgesetzt blieben, bis wir mit einbrechendem Dunkel die Läden schließen konnten. Doch richteten wir uns so wohnlich als möglich ein und nahmen einen der Pferdeknechte des Khans als Koch und Kammerdiener in Dienst; gingen ihm aber bei Ausübung seiner Amtsverrichtungen treulich an die Hand.

Wir waren kaum mit allen diesen häuslichen Sorgen zu Ende gekommen, und hatten uns eben zur Erwärmung an das kupferne Kohlenbecken, Mangal genannt,

auf welchem die Kaffeekanne pflichtgemäß in der heißen Asche bereit stand, mit unseren langen Kapnosyringen (vulgo Tschibuk) gesetzt, als unser Kammerdiener einen armenischen Kaufmann, Baron — d. h. Herr — Agob Eginli — aus Egin — zum Besuche anmeldete. Er war fränkisch gekleidet und zeigte das Benehmen eines gebildeten Mannes.

Nach den gegenseitigen Begrüßungen sagte er, er wäre gekommen, um uns als seine Gäste in sein Haus einzuladen, da er nicht zugeben könnte, daß seine Glaubensgenossen — ich bin Protestant, setzte er hinzu — im Khane blieben.

Wir dankten ablehnend für sein herzlich vorgebrachtes Anerbieten; aber er sagte, wir sollten ihm nicht solchen Schimpf anthun, als das Verschmähen seines Hauses wäre. Nun baten wir ihn nur noch, uns für heute im Khane zu lassen, da uns der sofortige Umzug zu beschwerlich fiele, und luden ihn ein, den Abend bei uns zuzubringen, worein er gerne willigte. — Die Nachricht von unserer Ankunft schien sich schnell verbreitet zu haben; denn bald nach Baron Agob — Jakob — kamen noch ein paar andere Armenier, die uns ersterer als Gleichgesinnte vorstellte.

Unter den Armeniern hier und in vielen Dörfern der Umgegend herrscht, wie uns diese Besucher erzählten, viele religiöse Aufregung. Der hiesige Bischof sucht zwar dieselbe durch allerlei kleinliche Verfolgungen, wie sie gerade noch zu Gebote stehen, zu unterdrücken; allein das Toleranzedict des Padischah, wodurch allen Rajahs volle Gewissensfreiheit zugesichert ist, ist nicht ohne ermuthigenden Einfluß geblieben, und durch die zunehmende Verbreitung der heiligen Schriften, einer Uebersetzung

von D'Aubigné's Geschichte der Reformation, der kleinen Kirchengeschichte Dr. Barth's und einiger anderer Schriften, sowie durch die Aussendung übergetretener Armenier, in der Eigenschaft von Helfern und Evangelisten, gewinnen die amerikanischen Missionare von Tag zu Tag mehr Grund; und wo immer die Zahl der Forscher bedeutend genug ist, errichten sie auch sofort eine eigentliche Missionsstation, auf welcher dann einer oder mehre aus ihrer Mitte an die Bildung einer Kirchengemeinde gehen. Da sie Presbyterianer sind, so theilen sie natürlich den Gemeinden diese Kirchenreform sammt der den amerikanischen Independenten eigenthümlichen, strengen Kirchenzucht mit.

Dieses vollkommene Schisma führten sie aber keineswegs durch engherzige Ausschließlichkeit herbei; im Gegentheil könnte man beweisen, daß sie es sich von Anfang herein angelegen seyn ließen, vor allem den Patriarchen zu Konstantinopel und die Bischöfe zu überzeugen, daß eine Reform nothwendig und daß sie selbst an das Werk Hand anlegen und an der Spitze ihrer Heerden bleiben sollten. Dadurch wäre natürlich allem Schisma vorgebeugt gewesen und die Kirche nach wie vor eine Bischöfliche geblieben. Allein alle Bemühungen scheiterten, und transatlantisch-puseyitische blieb dabei leider nicht aus dem Spiele. — Von da an aber gingen die Amerikaner ihren eigenen, durch Verfolgung von Seite des Patriarchen unabweichlich bezeichneten Weg.

Lichtfreunde, wie Philorthodoxe, denen Missioniren und Propagandamachen ein Aergerniß ist, wenn es nicht für ihre Fahne geschieht, verschreien und verschmähen freilich diese Missionare als Friedenstörer, Unruhstifter, Ketzer u. a. m.; allein diese Republikaner, die auch dem

Päpste in ihren Staaten volle Werbefreiheit lassen, kehren sich an derlei vociferatio (Geschrei) ganz und gar nicht, und, sonderbar, Regierung und Volk der Osmanen haben herausgefunden, daß die Protestanten nicht nur keine gefährlichen Neuerer, sondern treue und verläßige Unterthanen, und deren Religion kein Putpereßtlik — Götzendienst — sei.

Ich brauche nicht beizufügen, daß die amerikanischen Missionare, obwohl sie weder die 39 Artikel der englischen Kirche, noch die Augsburger Confession, noch überhaupt andere Symbole als bindende Norm aufstellen — ihr Kanon ist einzig die Schrift, wobei allerdings die Beanspruchung der freien Auslegung einige Gefahr droht, wie schon zu der Apostel Zeiten — doch allem Rationalismus, Hegelianismus, Straußianismus, Lichtfreundthum und Freigemeindenthum, und allem anderen Wesen, das mit jenen ismus und thum reimt, entschieden entgegenwirken. — Durch ihren persönlichen Charakter und Wandel haben sie sich allenthalben, selbst unter Gegnern, die höchste Achtung erworben, und was gelehrte Bildung betrifft, die dem Missionare im Oriente gar wohl zu Statten kommt, sind die Namen vieler in Europa und Amerika gut bekannt.

Herr Agob ist durch Missionare zu Erzerum mit dem Evangelium bekannt geworden, und das Lesen desselben überzeugte ihn nicht blos von den Widersprüchen und Irrthümern in den Lehren seiner Kirche, sondern überhaupt von der Wahrheit des Christenthumes, die ihm vorher ziemlich im Dunkel stand, wie er sagte. Er hatte mancherlei Verfolgung zu erdulden, scheint aber ein Mann zu seyn, dessen Willenskraft und Glaubensmuth durch solche Versuchungen nicht so leicht erschüttert werden.

Jetzt lebt er unbelästigt hier, was er theilweise seinen günstigen Vermögensumständen zu danken hat, und fördert aus freien Stücken die Sache des Amederan, d. h. des Evangeliums, unter seinen Landsleuten.

Ich habe noch wenige Menschen kennen gelernt, welche die heiligen Schriften so in ihr Gedächtniß aufgenommen haben, wie er. Jede Stelle führte er genau mit den Worten der Schrift an, wußte Buch, Kapitel, Vers eben so genau anzugeben und bewies das in einer Menge von Fällen.

Wir brachten den Abend in dieser Gesellschaft recht angenehm und für uns vielfach belehrend zu, und erkannten freudig an, daß da nicht Neuerungssucht, sondern Liebe zur Wahrheit, tiefgefühltes Bedürfniß eines Heilandes und lebendiger Glaube an denselben im Werke waren, und die Kraft, welche die Bibel in unbefangenen, aufrichtig forschenden Gemüthern ausübt, siegreich dabei auftrat. Folgende Stellen, die ich mir nebst anderen in mein Taschentestament eingezeichnet, sind hier gewiß am Platze: „The Bible," says Rome, „is dangerous. But dangerous for whom? It is dangerous for infidelity, which it confounds; dangerous for Satan, whom it dethrones; dangerous to false religions, which it unmasks; dangerous to every Church, which dares to conceal it frem the people, and whose criminal impostures, or fatal illusions it brings to light." *) — „Haeretici claudunt januas veri-

*) „Die Bibel" — sagt Rom — „ist gefährlich." — „Ja, aber gefährlich für wen nur? Sie ist gefährlich für den Unglauben, den sie verstummen macht; gefährlich für den Satan, den sie vom Throne stößt; gefährlich für den Scheinheiligen, den sie entlarvt; gefährlich für jede Kirche, welche sich herausnimmt,

tati." *) — Chrysost: „Verbum Dei est lucerna, ad quam fur deprehenditur.**)" — Theophylact. „Sacra scriptura haereticorum fraudes et furta convincit." ***) Tertullian. Wonach die „Ketzer und Diebe" sicherlich nicht jene sind, welche die Laterne offen vor sich her tragen. — Und hier können wir noch etwas von Voltaire lernen, der in seinem „Essai sur les moeurs" etc. (tom. IV., ch. 62.) folgende nicht zu läugnende Wahrheit ausspricht: „C'était insulter au genre humain que d'oser lui dire: Nous voulons que vous ayez une croyance, et nous ne voulons pas que vous lisiez le livre, sur lequel cette croyance est fondée. †)

---

das Volk in der Finsterniß zu erhalten und deren frevelhafte Betrügereien und verderbliche Täuschungen sie an das Licht zieht."

*) Die Abtrünnigen verschließen der Wahrheit die Thüren.

**) Das Wort Gottes ist die Leuchte, bei welcher der Dieb ertappt wird.

***) Die heilige Schrift überwindet den Trug und Diebstahl der Abtrünnigen.

†) Es hieße Spott mit dem menschlichen Geschlechte treiben, wenn man ihm zu sagen wagt: „wir wollen, daß ihr einen Glauben habt, aber wir wollen nicht, daß ihr das Buch leset, auf das dieser Glaube gegründet ist."

Sechster Abschnitt.

Herrn Agob's Haus und Familie. Siwas. Sebaste oder Sebastia. Ein Wartabed zum Islam übergetreten. Besuch beim Pascha. Der Kechajah. Medschlis. Höflichkeitsbezeugungen. Fragen. Einladung. Alterthümer. Große Moschee. Der Reisegefährte erkrankt. Besuche. Sonntagmorgen. Das Gastmahl beim Pascha. Empfang. Abendgebet. Das Mahl. Tischgespräch. Religionsgespräch nach Tisch. Cäsarea aus unserem Reiseplan ausgestrichen. Abschiedsbesuch beim Pascha. Rekruten. Pferde. Wieder über Religion. Besuch beim Oberst. Versammlung der Protestanten. Klima. Thurmuhr.

Auf den gestrigen Regentag folgte heute ein klarer, aber kalter Morgen. Um acht Uhr holte uns Herr Agob mit Sack und Pack in sein Haus ab. Seine Frau und Mutter empfingen uns recht freundlich. Ein schönes und geräumiges Zimmer, in welchem es nicht an allerlei Comforts fehlte, ward uns als Gastzimmer angewiesen und ein reichliches Frühstück mit mannigfaltigen Süßigkeiten aufgetragen.

Im ganzen Hause, das ein Neubau zu seyn schien, herrschte Ordnung und Reinlichkeit, und selbst die Küche, die oft in gepriesenen Ländern der ärgste Schmutzwinkel sonst in allen übrigen Theilen von Reinlichkeit glänzender Häuser ist, bot in diesem ein vom Essen durchaus nicht abschreckendes Aussehen. — Du mußt mir verzeihen, daß ich solcher Dinge erwähne, mich auch nicht für einen (weiland) Wiener Spitzel oder Topfgucker halten, denn in die Küche brachte mich die Nothwendigkeit, Pfeilwurzel zu kochen, was die Hausfrauen nicht verstanden — nebenbei gesagt, mir gelang's auch nicht — und Ordnung und Reinlichkeit in allen Theilen eines Haushaltes scheinen mir absonderlich christliche Tugenden, ich

möchte sagen, ein Abglanz des Innern, das Unrath jeder Art verabscheut.

Ueber die armenische Bevölkerung hier konnte ich nichts Bestimmtes erfahren. Die Angaben unseres Wirthes und anderer schwankten zwischen den Zahlen 1800 und 2500 rücksichtlich der Familien. In den Dörfern weit umher wohnen viele Armenier. Die Mehrzahl der hiesigen Einwohner bilden die Türken mit einer Anzahl von 4000—5000 Familien. — Siwas ist die Hauptstadt des Ajalet's — Provinz, Gebiet — gleiches Namens, das auch den Bezirk von Amasea und Samsun in sich begreift; daher Sitz eines Pascha's und Meblewiet nach türkischer Aussprache, d. h. Sitz eines Oberrichters — Mola —; und da dieses Gebiet Theile von Pontus, Kappadocien und Kleinarmenien umschließt, so mag es ziemlich dem Königreiche entsprechen, das einst für Hannibalianus, den Neffen Konstantin's des Gr., geschaffen ward. S. Gibbon, c. 18. — Auf der einen meiner Karten ist es stellvertretend für Sebastia, auf der anderen für Sebaste angegeben. Sebaste aber ist nach Strabo (12, 3. p. 39.) eines mit Kabira oder Diospolis — dem späteren Neocäsarea, jetzt Niksar — am Fuße des paryadrischen Gebirgszuges, während Sebastia oder Siwas, das er übrigens nicht anführt, seiner Lage nach dem bedeutend südwestlicheren Bezirke von Kulupene*) angehört. Und damit stimmt auch Plinius' Angabe (6, 3.): „in Colopena vero Sebastiam“ **) etc. überein. Der turkisirte Name Siwas ließe sich vom einen, wie vom anderen ableiten. Der Araber hätte aus

*) Kulupene, Kamisene, Kamisa — jetzt Kamis, an Kleinarmenien anstoßend. Strab. l. c. p. 44.

**) In Colopena aber Sebastia.

letzterem Sebastieh — wie bei Samaria — gemacht. — Siwas ward ehedem von den Armeniern als Hauptstadt Kleinarmeniens betrachtet; fiel bald den Türken in die Hände und ward von Timur — 640 der Hedschra — unter schrecklichem Gemetzel eingenommen, indem fast die ganze Bevölkerung — 120,000 Einw. — umkam. S. Researches of Rev. E. Smith and Rev. H. G. O. Dwight in Armenia etc. Vol. 1. Lett. 3. p. 102. Nach anderen wurde nur geplündert und die Mauern abgetragen. — Die Türken leiten den Ursprung der (neueren) Stadt von Alaeddin Kaihobad, einem Seldschuken-Sultane aus der Dynastie von Rum, ab. S. d'Herbelot, Biblioth. Orient.

Vor neun Tagen trat hier ein Wartabed von Erzerum, der sich zum Protestantismus hinneigte und deßhalb Mißhandlungen zu erdulden hatte, zum Islam über. So weit im Innern gilt das noch als ein großer Triumph des Propheten.

Um zehn Uhr machten wir uns zum Besuche beim Pascha auf. Der Ordnung gemäß gingen wir zuerst zu dessen Kechaja — auch Kiaja, vom persischen Ketchuda —, was hier durch Substitut, Stellvertreter oder Büreauchef gegeben werden kann, der ebenfalls im Konak, wo zugleich die Kavalleriekaserne ist, wohnte, um uns durch seine Vermittlung beim Pascha anmelden zu lassen. — Er machte seine Geschäfte ruhig fort, indem er eine Menge von Bittstellern und Vorgeladenen abhörte, und kümmerte sich als Türke vom alten Schlage durchaus nicht um die Gegenwart solcher Franken, die das Land der Rechtgläubigen jetzt so sans façon durchziehen. — Wir hatten uns auf einen der Seitendiwane gepflanzt und schauten dem Gange der Verhandlungen

eine Zeit lang geduldig zu. Allein der Geschäftseifer des guten Mannes schien eher zu- als abzunehmen, und so fanden wir uns bemüssiget, durch lauteres Zwiegespräch unser bescheidenes Daseyn etwas auffälliger zu machen, was den erwünschten Erfolg hatte, indem sofort ein besäbelter und bepistolter Kawaß zum Pascha abgeschickt wurde, um sich zu erkundigen, ob wir Zutritt haben könnten. Derselbe kam bald wieder zurück und winkte uns huldvoll nach Kawassenart, ihm zu folgen, was wir sogleich, ohne dem Herrn Kechaja viel Selam zu machen, thaten.

Zuerst führte man uns in ein Vorzimmer voll von Kawassen und Dienern in der europäisirten, neutürkischen Tracht mit dem geschmacklosen Fes. Hier zogen wir unsere etwas zu kothigen Stiefel aus und Schuhe an, die mit Staub und Koth der Straße nicht in Berührung gekommen waren. Diese nicht üble, aber umständliche, Sitte, ein Zimmer nie mit den Schuhen zu betreten, die man zum Ausgehen gebraucht, sondern mit einer Art Ledersocken, oder gewöhnlichen Socken, oder barfüßig, erstreckt sich sogar auf die Kasernen. Der Soldat trägt deßhalb die Stege an seinen Unaussprechlichen innerhalb der Schuhe, um diese sogleich ausziehen zu können.

Auf der Polizei in Stambul und im Lokale der tanzenden Derwische in Pera fand ich Vorsorge für die durch Dick und Dünn tappenden Franken getroffen. Am Eingange war ein bedeutender Vorrath von umfangreichen, wohl ausgetretenen Schuhen und Pantoffeln, wovon einem ein Dienstbeflissener ein Paar über die eigenen Schuhe oder Stiefel schiebt, und wofür man beim Weggehen und Abliefern einen Bakschisch gibt.

Nach diesen Präliminarien lüftete man einen Thür-

vorhang, und ein traten wir in einen geräumigen, sehr anständigen Saal, dessen Seiten mit Ausnahme der Thürseite mit Diwanen versehen waren, und dessen Fußboden ein englischer (!) Teppich bedeckte. Gegenüber der Thüre war ein Kamin, und diesem zunächst saß der Pascha auf dem Diwan mit gekreuzten Beinen und in orientalischer Kleidung, aber mit dem einfachen Beamten- oder Dienstfes. Zu seiner Rechten, in, wie es schien, berechneter Entfernung von ihm, saßen ebenfalls mit untergeschlagenen Beinen fünf oder sechs Graubärte mit Turbanen. Sie waren Mitglieder des Rathes — Medschlis, Synedrion. — Bittsteller, Kawassen, Diener nahmen Mitte und Hintergrund ein.

Wir begrüßten den Pascha nach europäischer Weise und wurden sogleich freundlich von ihm bedeutet, auf dem Diwane zu seiner Linken Platz zu nehmen. Herr Agob, der uns begleitet hatte und den der Pascha wohl zu kennen schien, blieb ehrerbietig uns zunächst stehen.

Ich murmelte nun einige Begrüßungsformeln, halb fränkisch, halb orientalisch; denn ich fühlte mich nicht ganz sicher beim Gebrauche dieser Schnörkel und hatte vergessen, mich von Herrn Agob unterrichten zu lassen. — Als der Pascha dessen ungeachtet annahm, daß ich türkisch verstehe, richtete er das Wort an mich und fragte, woher wir kämen, wohin wir zu gehen gedächten, und welches unser Reisezweck. Inzwischen ließ er Pfeifen mit sehr schönen Bernsteinspitzen und überaus langen Jasminröhren bringen, und gleich darauf erschien ein langer Neger mit einem Credenzteller oder Kaffeebrete, dessen Geschirr mit einem golddurchwirkten Tuche bedeckt war. Ihm zur Seite waren zwei andere Diener, die das Tuch abhoben und dann den Kaffee in die bekannten

kleinen Schälchen goßen, welche sie uns auf zierlichen silbernen Untersätzen — denen ähnlich, worein wir weichgesottene Eier setzen — darreichten. Auch Scherbet brachten sie noch. — Den Mund wischten wir uns mit gestickten Handtüchern ab. —

Diese im Oriente, in den Häusern der Christen, wie Mohammedaner, der Armen — natürlich nicht der völlig Mittellosen — und Reichen, geltende Höflichkeitsbezeugung ist bei Vornehmen eine Ehrenauszeichnung und wird Einheimischen nur dann zu Theil, wenn Rang sie dazu berechtigt oder Gunst dieselbe einräumt. Personen, die weder berechtigt noch begünstigt sind, erhalten nach den besonderen Verhältnissen entweder den Kaffee ohne Pfeife oder gar nichts. — Sind sie Mohammedaner, so können sie noch immer in Gegenwart des Großen wenigstens sitzen, sie wären denn Dienstuntergebene, Bittsteller oder sonst solche, die sich selbst dieser Ehre nicht gewachsen glauben.

Herr Agob, der ehrenwerthe, christliche Handelsmann, blieb die ganze Zeit bescheiden stehen und erhielt natürlich weder Pfeife noch Kaffee. In Smyrna oder Konstantinopel hätte er höhere Ansprüche machen dürfen. Uebrigens behandelte ihn der Pascha freundlich, richtete oft das Wort an ihn und erlaubte ihm überhaupt vollen Antheil am Gespräche. — Im Gesichte dieses Machthabers mit frischen Wangen und schwarzem Barte waren Gutmüthigkeit und Leutseligkeit scharf ausgeprägt.

Nachdem ich ihm obige Fragen zur Zufriedenheit beantwortet hatte, nahm er daraus Veranlassung, uns über das Wesen des Protestantismus zu befragen, und namentlich, ob das eine neue Religion wäre. Ich gab ihm einige Grundzüge der Sache, die jetzt in der Türkei

so viel von sich sprechen macht, an, und versicherte ihm, daß es sich ganz und gar nicht um eine **neue** Religion handle; sondern nur um Zurückführung des Christenthums zu seiner ursprünglichen, von Menschensatzungen u. s. w. freien Gestaltung in Lehre und gottesdienstlichen Uebungen. — Er drückte sich beifällig aus und wendete sich dabei auch an die vom Rathe, die ebenfalls beifällig nickten. Während dieses Gesprächs, das Herrn Agob Gelegenheit gab, hie und da eine gerechte Klage wegen Bedrückung und Verfolgung anzubringen, gingen die Geschäfte des Medschlis, wenn auch unterbrochen, doch vor sich. Der Pascha empfing und las Gesuche, theilte sie den Rathsherren, unter denen auch der **Kodschah Basch** der Christen Sitz und Stimme hatte, mit, und entschied sofort nach Anhörung der übrigen. Die Gegenstände schienen mir, so viel ich aus einigen aufgefangenen Worten entnehmen konnte, meist administrativer und polizeilicher Natur; kam eine streitige Sache vor, so wies der Pascha die Parteien sogleich an das **Mehkemeh** — Gericht, Gerichtshof. —

Nach etwa einer halben Stunde bemerkte der Pascha, daß die Geschäfte ihm nicht erlaubten, den Gegenstand unseres Gespräches weiter zu verfolgen. Wir standen demnach auf und zogen uns mit Selam und unter freundlicher Verabschiedung seinerseits zurück. — Während wir unsere Stiefel wieder anzogen und den Dienern den üblichen Bakschisch verabreichten, ließ der Pascha Herrn Agob zurückrufen. Als er wieder herauskam, sagte er uns, der Pascha ließe uns für morgen zu Tische laden, zugleich aber auch fragen, ob wir zufrieden wären, das Essen à la Turque einzunehmen. Wir ersuchten Herrn Agob, ihm zu antworten, daß wir die Einladung

mit Dank annehmen und gegen den Landesbrauch durchaus nichts einzuwenden hätten. — Ehe wir aufbrachen, hatte uns der Pascha noch aufgefordert, die hiesigen Seldschukischen Alterthümer zu besehen. —

Herr Agob führte uns also zu zwei wirklich schönen Moschee'n, die ihrem völligen Zerfalle entgegengehen. Ob sie aus der Zeit der Seldschukischen Eroberer von Rum — (von Soliman Ben Kotulmisch an) wirklich herrühren, mögen Gelehrte entscheiden. Sehr alt scheinen sie zu seyn und aus einer Zeit, wo gewaltige, prachtliebende Herrscher über die Mittel zu solchen Bauten geboten, und von Eifer dazu beseelt waren. Die Bauart ist arabisch. — Wir besuchten dann noch die Zitadelle oder Akropolis, deren Thürme und Mauern einst sehr fest gewesen seyn müssen, jetzt aber gebrochen sind und als Baumaterial von den Bewohnern benützt zu werden scheinen. — Die Aussicht von derselben über Stadt und Land und den Halys ist sehr schön. Hie und da entdeckt man auch ein hübsches neues Haus und Gartenanlagen.

Zurück gingen wir durch die unbedeutenden Bazare und auch in die große Moschee (Ulu Dschami), einen wohl viel späteren Bau, als jene oben erwähnten, hinein, da uns ein Türke dazu einlud. Wir zogen nur unsere Stiefel aus — eine Ehre, die man jedem Privathause von Seite der Eingeborenen erweist und die nicht als eine besondere religiöse Verehrung zu betrachten ist — und besahen uns das ganze Innere, das übrigens nichts Bemerkenswerthes bot, es wäre denn die Geräumigkeit. — Diese Moschee erinnerte mich an die Gleichnamige in Birgheh am Tmolus, die aber älteren Ursprunges zu seyn scheint. — Die Rum Dynastie der Seldschuken war glaubenseifrig. —

vorhang, und ein traten wir in einen geräumigen, sehr anständigen Saal, dessen Seiten mit Ausnahme der Thürseite mit Diwanen versehen waren, und dessen Fußboden ein englischer (!) Teppich bedeckte. Gegenüber der Thüre war ein Kamin, und diesem zunächst saß der Pascha auf dem Diwan mit gekreuzten Beinen und in orientalischer Kleidung, aber mit dem einfachen Beamten- oder Dienstfes. Zu seiner Rechten, in, wie es schien, berechneter Entfernung von ihm, saßen ebenfalls mit untergeschlagenen Beinen fünf oder sechs Graubärte mit Turbanen. Sie waren Mitglieder des Rathes — Medschlis, Synedrion. — Bittsteller, Kawassen, Diener nahmen Mitte und Hintergrund ein.

Wir begrüßten den Pascha nach europäischer Weise und wurden sogleich freundlich von ihm bedeutet, auf dem Divane zu seiner Linken Platz zu nehmen. Herr Agob, der uns begleitet hatte und den der Pascha wohl zu kennen schien, blieb ehrerbietig uns zunächst stehen.

Ich murmelte nun einige Begrüßungsformeln, halb fränkisch, halb orientalisch; denn ich fühlte mich nicht ganz sicher beim Gebrauche dieser Schnörkel und hatte vergessen, mich von Herrn Agob unterrichten zu lassen. — Als der Pascha dessen ungeachtet annahm, daß ich türkisch verstehe, richtete er das Wort an mich und fragte, woher wir kämen, wohin wir zu gehen gedächten, und welches unser Reisezweck. Inzwischen ließ er Pfeifen mit sehr schönen Bernsteinspitzen und überaus langen Jasminröhren bringen, und gleich darauf erschien ein langer Neger mit einem Credenzteller oder Kaffeebrete, dessen Geschirr mit einem golddurchwirkten Tuche bedeckt war. Ihm zur Seite waren zwei andere Diener, die das Tuch abhoben und dann den Kaffee in die bekannten

thaten. Sie verlangten Aufschluß über dieses und jenes, und manche ihrer Bemerkungen zeigte von dem Ernste ihres Forschens — nicht nach dem, was etwa Neu- oder Wißbegierde befriedigt, sondern ausschließlich nach solchen Dingen, die auf das Eine, das nöthig ist, Bezug hatten. Herr Agob beschloß die Betrachtungen mit einem recht aus dem Herzensgrunde kommenden Gebete. So verfloß die Zeit bis fünf Uhr Abends schnell, und ich glaube sagen zu dürfen, auf eine Weise, die uns den Herzen der lieben Leute recht nahe brachte.

Um fünf Uhr machten wir uns mit Herrn Agob auf zum Pascha. — Mancher könnte geneigt seyn, uns die Annahme dieser Einladung am Tage des Herrn als leichtfertig zu verübeln. Allein unser Gewissen machte uns darüber um so weniger einen Vorwurf, als wir hinlänglichen Grund hatten anzunehmen, daß dieses Gastmahl eine Gelegenheit werden konnte, mit dem wackeren, wißbegierigen Pascha noch manches den Tag und unsere Sache ehrende Wort zu sprechen. Zudem hatten wir eine Ansicht von christlicher Freiheit, die uns bei aller Anerkennung des Gebotes und der Pflicht der Heilighaltung dieses Tages im gegebenen Falle und in unseren besonderen Verhältnissen auch unter minder günstigen Voraussetzungen gestattet hätte, an einem Symposion, oder genauer, an einem Convivium mit Türken und andern Ungläubigen Theil zu nehmen.

„Wo ein Wille ist," sagt der Engländer, „da ist auch ein Weg" — und Tischreden richten sich meist nach der Art und dem Wollen der geladenen Gäste. Aber auch auf Dampfbooten und an Wirthstafeln hatte ich oft schon Gelegenheit gehabt, mindestens die Einleitung zu manchem ernsten, später fortgesetzten Gespräche

zu machen, und selten hat man mit so rohen Menschen zu thun, die, selbst wenn sie für ihre Art der Unterhaltung gar keinen Anklang zu finden, sicher seyn können, dennoch derselben einen Eingang erzwingen möchten; in welchem äußersten Falle einem noch immer Mittel genug übrig bleiben, sich der Rohheit zu entziehen oder unzugänglich zu machen. — Ueberhaupt aber soll der Christ zwar im Umgange mit den „Zöllnern und Sündern" oder mit den „Kranken" Vorsicht gebrauchen und sich nie zu viel zutrauen; aber auch nicht diesen Umgang ängstlich scheuen oder gar sich für zu gut halten. Er gehört ja selbst noch immer zum genus, wenn er gleich aus Gnaden in die species der Genesenden aufgenommen ist; und ein Genesender unter Kranken kann auf diese, wenn er anders will, recht wohlthätig einwirken, kann diesen Vertrauen auf den Arzt und dessen Mittel und Hoffnung auf gleiche Genesung einflößen. Hüten wir uns vor dem Sauerteige der Pharisäer und Schriftgelehrten!

Verzeihe mir auch diese Abschweifung wieder und laß es mich gerade heraussagen, daß ich mich zu derlei Abschweifungen in meinen Verhältnissen für vollkommen berechtigt halte.

Der Pascha empfing uns in seinem gewöhnlichen Wohn- oder Besuchzimmer mit großer Freundlichkeit. Zugegen war Niemand als der Mir Alai oder Oberst der Reiterei, ein stattlicher Reitersmann, der sich auch neben einem europäischen Kollegen nicht unvortheilhaft ausgenommen hätte. — Pfeifen und Kaffee wurden gebracht und zuerst etwas von Politik gesprochen, wozu die Zustände Europa's und namentlich auch die Flüchtlingsfrage, Stoff genug boten. — Aber der Pascha ließ bald diesen

Gegenstand fallen, um wieder vom Protestantismus zu sprechen, dessen Wesen er so genau als möglich kennen lernen zu wollen schien.

Wir wurden durch einen Diener unterbrochen, der dem Pascha etwas sagte, worauf dieser mit dem Oberst sich erhob und uns sagte, es wäre die Stunde des Abendgebetes — (اخشام نمازی, Achscham Namas-i — 20 Minuten nach Sonnenuntergang, das vierte der täglichen fünf Gebete) — und er müßte uns eine kurze Zeit allein lassen. Beide gingen dann auf eine Art Altane hinaus, wo ein Imam, als Hauskaplan, und der ganze Haushalt des Pascha, den Harem natürlich ausgenommen, sie erwarteten. Der Imam sang sodann die Gebete — Koranstellen — unter den üblichen Prostrationen u. s. w. ab, worin ihm alle Anwesenden folgten. Es herrschte viele Würde und Feierlichkeit dabei, und wäre man nicht gezwungen, sich dabei zu erinnern, daß dem Muhammedaner die bloße todte Form schon Hauptsache, Wesen und große Verdienstlichkeit ist, und die Mehrzahl der Türken insonderheit von den Koranstellen meist nichts oder wenig verstehen, wie die Italiener von ihren lateinischen Gebeten; so könnte man fast philanthropisch fromm darüber schwärmen. Ich will nicht läugnen, daß vielen dennoch diese fünfmaligen Gebete auch Herzenssache sind und sie in frommer Einfalt Gott zu dienen trachten; aber auch ein frommer Irrthum ist und bleibt Irrthum, ist und bleibt der Wahrheit und der Würde und Majestät des Gottes, den der Christ im Geiste und in der Wahrheit anbetet, zuwider, und muß in uns bemitleidende Trauer erwecken. — Das ganze dauerte kaum länger als 10 Minuten, worauf der Pascha zurückkehrte und da die Diener meldeten, das Mahl wäre aufgetragen,

Ein Imam, der an einer der Thüren lesend saß, begrüßte uns zu unserem Erstaunen mit dem „Selam Alejkum," was ein Rechtgläubiger einem Christen selten erweist. Wir erwiderten den Friedensgruß mit „We alejk' Es Selam" das versteht sich, und waren erfreut über den guten Geist, der sich in jenem Gruße offenbarte.

Nach unserer Rückkehr ward mein Reisegefährte unwohl mit allen Anzeichen des Wechselfiebers, das ihn letzten Sommer im Libanon befallen und seitdem nicht ganz verlassen hatte. Seine kräftige Natur und, ich möchte sagen, sein noch kräftigerer Wille, der manchmal sicherlich heilend wirkt, lassen mich nicht viel besorgen. —

Nachmittags und Abends Besuche von evangelisch-gesinnten Armeniern, mit welchen wir uns auf eine sehr erfreuliche, wohlthuende Weise unterhalten konnten. — Die Meisten waren Leute aus dem niederen Gewerbstande und, wie schien, sehr arm. Aber sie schienen glücklich im Besitze des Schatzes, der ihnen durch das unverfälschte Wort der Offenbarung zu Theil geworden war. — Allerdings bedürfen sie noch vieler Belehrung; aber ihr Auffassen der Grundwahrheiten des Evangeliums zeugte von vorgeschrittener Erkenntniß und wohl auch von Lauterkeit der Gesinnung. Ihr einziger Wunsch war, einen Lehrer — Missionar — zu erhalten und durch Bildung einer Gemeinde vom Drucke der Bischöfe frei zu werden. —

Tag des Herrn. B. befand sich diesen Morgen ziemlich wohl. Vormittags und Nachmittags besuchten uns wieder die Armenier von gestern und noch einige andere dazu, und ersuchten uns, mit ihnen Abschnitte aus dem N. Testamente zu lesen, was wir mit Vergnügen

thaten. Sie verlangten Aufschluß über dieses und jenes, und manche ihrer Bemerkungen zeigte von dem Ernste ihres Forschens — nicht nach dem, was etwa Neu- oder Wißbegierde befriedigt, sondern ausschließlich nach solchen Dingen, die auf *das Eine, das nöthig ist*, Bezug hatten. Herr Agob beschloß die Betrachtungen mit einem recht aus dem Herzensgrunde kommenden Gebete. So verfloß die Zeit bis fünf Uhr Abends schnell, und ich glaube sagen zu dürfen, auf eine Weise, die uns den Herzen der lieben Leute recht nahe brachte.

Um fünf Uhr machten wir uns mit Herrn Agob auf zum Pascha. — Mancher könnte geneigt seyn, uns die Annahme dieser Einladung am Tage des Herrn als leichtfertig zu verübeln. Allein unser Gewissen machte uns darüber um so weniger einen Vorwurf, als wir hinlänglichen Grund hatten anzunehmen, daß dieses Gastmahl eine Gelegenheit werden konnte, mit dem wackeren, wißbegierigen Pascha noch manches den Tag und unsere Sache ehrende Wort zu sprechen. Zudem hatten wir eine Ansicht von *christlicher Freiheit*, die uns bei aller Anerkennung des Gebotes und der Pflicht der Heilighaltung dieses Tages im gegebenen Falle und in unseren besonderen Verhältnissen auch unter minder günstigen Voraussetzungen gestattet hätte, an einem Symposion, oder genauer, an einem Convivium mit Türken und anderen Ungläubigen Theil zu nehmen.

„*Wo ein Wille ist*," sagt der Engländer, „*da ist auch ein Weg*" — und Tischreden richten sich meist nach der Art und dem Wollen der *geladenen* Gäste. Aber auch auf Dampfbooten und an Wirthstafeln hatte ich oft schon Gelegenheit gehabt, mindestens die Einleitung zu manchem ernsten, später fortgesetzten Gespräche

zu machen, und selten hat man mit so rohen Menschen zu thun, die, selbst wenn sie für ihre Art der Unterhaltung gar keinen Anklang zu finden, sicher seyn können, dennoch derselben einen Eingang erzwingen möchten; in welchem äußersten Falle einem noch immer Mittel genug übrig bleiben, sich der Rohheit zu entziehen oder unzugänglich zu machen. — Ueberhaupt aber soll der Christ zwar im Umgange mit den „Zöllnern und Sündern" oder mit den „Kranken" Vorsicht gebrauchen und sich nie zu viel zutrauen; aber auch nicht diesen Umgang ängstlich scheuen oder gar sich für zu gut halten. Er gehört ja selbst noch immer zum genus, wenn er gleich aus Gnaden in die species der Genesenden aufgenommen ist; und ein Genesender unter Kranken kann auf diese, wenn er anders will, recht wohlthätig einwirken, kann diesen Vertrauen auf den Arzt und dessen Mittel und Hoffnung auf gleiche Genesung einflößen. Hüten wir uns vor dem Sauerteige der Pharisäer und Schriftgelehrten!

Verzeihe mir auch diese Abschweifung wieder und laß es mich gerade heraussagen, daß ich mich zu derlei Abschweifungen in meinen Verhältnissen für vollkommen berechtigt halte.

Der Pascha empfing uns in seinem gewöhnlichen Wohn- oder Besuchzimmer mit großer Freundlichkeit. Zugegen war Niemand als der Mir Alai oder Oberst der Reiterei, ein stattlicher Reitersmann, der sich auch neben einem europäischen Kollegen nicht unvortheilhaft ausgenommen hätte. — Pfeifen und Kaffee wurden gebracht und zuerst etwas von Politik gesprochen, wozu die Zustände Europa's und namentlich auch die Flüchtlingsfrage, Stoff genug boten. — Aber der Pascha ließ bald diesen

Gegenstand fallen, um wieder vom Protestantismus zu sprechen, dessen Wesen er so genau als möglich kennen lernen zu wollen schien.

Wir wurden durch einen Diener unterbrochen, der dem Pascha etwas sagte, worauf dieser mit dem Oberst sich erhob und uns sagte, es wäre die Stunde des Abendgebetes — (اخشام نمازى, Achscham Namas-i — 20 Minuten nach Sonnenuntergang, das vierte der täglichen fünf Gebete) — und er müßte uns eine kurze Zeit allein lassen. Beide gingen dann auf eine Art Altane hinaus, wo ein Imam, als Hauskaplan, und der ganze Haushalt des Pascha, den Harem natürlich ausgenommen, sie erwarteten. Der Imam sang sodann die Gebete — Koranstellen — unter den üblichen Prostrationen u. s. w. ab, worin ihm alle Anwesenden folgten. Es herrschte viele Würde und Feierlichkeit dabei, und wäre man nicht gezwungen, sich dabei zu erinnern, daß dem Muhammedaner die bloße todte Form schon Hauptsache, Wesen und große Verdienstlichkeit ist, und die Mehrzahl der Türken insonderheit von den Koranstellen meist nichts oder wenig verstehen, wie die Italiener von ihren lateinischen Gebeten; so könnte man fast philanthropisch fromm darüber schwärmen. Ich will nicht läugnen, daß vielen dennoch diese fünfmaligen Gebete auch Herzenssache sind und sie in frommer Einfalt Gott zu dienen trachten; aber auch ein frommer Irrthum ist und bleibt Irrthum, ist und bleibt der Wahrheit und der Würde und Majestät des Gottes, den der Christ im Geiste und in der Wahrheit anbetet, zuwider, und muß in uns bemitleidende Trauer erwecken. — Das ganze dauerte kaum länger als 10 Minuten, worauf der Pascha zurückkehrte und da die Diener meldeten, das Mahl wäre aufgetragen,

den Obersten und uns einlud, ihm in den Speisesaal zu folgen. —

Nahe bei einem der Seitendiwane war die niedere runde Tischplatte gedeckt. Unter derselben war ein golddurchwirktes Tuch ausgebreitet, und etwas abseits standen im Vierecke vier halbmannshohe Leuchter. —

Wir setzten uns mit gekreuzten Beinen — eine peinliche Stellung für den Europäer, aber doch noch nicht so peinlich, als die des Kauerns auf den Fersen — um den Tisch herum; hinter jedem war ein gutgeschulter Diener. Schöne, golddurchwirkte Servietten oder Handtücher wurden uns um den Hals herumgelegt. Teller, Messer, Gabeln fehlten; nur feine, schildpattene Löffel und Brodfladen lagen vor jedem in Bereitschaft, um mit ersteren Suppe und andere flüssige Speisen, wie auch den Pilaw, mit einem Stückchen Brod, dem Zeige- Mittelfinger und Daumen aber Fleischspeisen, Zugemüse u. s. w. aus den aufgetragenen Schüsseln zu holen. —

Die Speisen, deren nähere Beschreibung mir unmöglich wäre, waren eine lange Reihe von Suppen, Fleischspeisen — Braten, Ragouts — Gemüsen, Süssigkeiten, Salaten, Milchspeisen und dem Schlußpilaw. Alle waren gut zubereitet, viele sehr schmackhaft, und so rasch aber folgten sie aufeinander, daß man nie mehr als etliche Bissen oder Löffel voll zu sich nahm. Wein ward keiner aufgetragen, und mir gefiel diese Beobachtung des Gesetzes besser, als mir der beste Wein geschmeckt hätte.

Ehe wir zu essen begannen, und nachdem wir gegessen hatten, brachten die Diener verzinnte kupferne Waschbecken mit seiherähnlichen Deckeln, deren mittlerer Theil oder Nabel wie ein umgekehrter Becher emporstand und

die Seife trug;*) goßen aus Schnabelkannen Wasser auf unsere Hände und reichten uns, nachdem wir die Hände und am Schlusse auch Mund und Bart gewaschen hatten, gestickte Tücher zum Abtrocknen.

Daß man die „fourchette du Père Adam"**) gebrauche, mag manchen unanständig oder gar ein bißchen unsauber scheinen, sowie das gemeinschaftliche Essen aus einer Schüssel und das Abzupfen der Bissen von den Knochen des Bratenstückes fast eckelig; allein alles das geschieht von den Türken mit Würde, Anstand und auffallender Zierlichkeit und Geschicklichkeit, so daß er nur die Fingerspitzen gebraucht und weder schmatzt noch schnappt, noch viel weniger auf dem Wege zum Munde etwas auf Tisch oder Boden fallen läßt. Zudem sind die Waschungen hinreichend, das in dieselbe Schüssel Greifen von Eckelhaftigkeit und die Hände von aller Spur des Dienstes, den sie naturgemäß geleistet, frei zu machen.

Bekanntlich gebraucht der Engländer an seinem Tische zu Hause seine Hände nur zum Handhaben des Besteckes, legt dieselben fast nie unmittelbar an, etwa um ein Knöchlein bequemer abzunagen u. s. w. Aber im Oriente sah ich schon manchen zur paradiesischen Einfalt in der Beziehung ohne Zwang und Mißfallen zurückkehren.

Das Tischgespräch war ganz den Eisenbahnen, Telegraphen und anderen Erfindungen des rastlosen Westens gewidmet. Der Pascha und Oberst hatten beide ziemlich richtige Begriffe von diesen Gegenständen und kamen

*) Solche Waschbecken sind fast in allen Häusern zu finden.
**) Die Gabel des Urvaters Adam.

damit meinen sehr unvollkommenen Erklärungen bedeutend zu Hilfe.

Nach dem Essen setzten wir uns auf den Diwan. Pfeifen und Kaffee wurden wieder gereicht, und, nachdem die Schälchen ausgeschlürft waren, wendete sich der Pascha zu mir und sagte: „Nun wollen wir wieder vom Protestantismus sprechen: Sagen Sie mir, welche sind denn die Grundlehren ihres Glaubens?“ — دين قيدلرى; es wird aber auch das rein Arabische عقائد الدين gebraucht, wenn Gebildete sprechen. Ich gab ihm mit Vergnügen vollständige Auskunft, indem ich auch den Dekalog einreibte und die Nothwendigkeit eines Erlösers und der Gottmenschheit desselben zu erläutern trachtete. — Er hörte sehr aufmerksam zu, ohne einwendende Bemerkungen zu machen, und nahm unser Anerbieten, ihm Genesis, Psalter und die neutestamentlichen Schriften, so wie einige gemeinnützige Bücher zu eigener Durchsicht zu geben, freundlich auf und an. Unter anderem fragte er auch, ob wir an das letzte Gericht und die Auferstehung fest glauben, und was wir von der Seelenwanderung denken. Eine schwierigere Frage war die Schlußfrage: „Was denken sie vom Koran? Scheint er Ihnen ein gutes oder schlechtes Buch?“ — Ich gestehe, die Frage kam mir unerwartet, und einen Augenblick zögerte ich mit der Antwort; dann aber sagte ich: „Wir geben zu, daß im Korane manches Gute, Schöne und Wahre zu finden; aber Eines können wir in demselben nicht finden.“ — „Und das ist?“ fragte er. „Wir finden den Erlöser nicht,“ antwortete ich. Er schwieg; schien aber nicht unbefriedigt. — Der Oberst war gleichfalls sehr aufmerksam, sprach aber nicht. — Der Pascha sprach dann noch einiges über unseren Reiseplan, über die

Kurden, deren Streifereien nun aufgehört hätten, und die sich in diesen Gegenden nun in Dörfern anzusiedeln begänen; bot uns jede Hilfe an und forderte uns auf, ihm von Diabek'r oder Mosul aus zu schreiben, damit er nicht ohne Nachricht von uns bliebe, „und," setzte er hinzu, verlassen Sie Siwas nicht, ohne mich noch einmal zu besuchen." — Wir dankten von Herzen für alle Beweise seiner Güte gegen uns, und konnten nicht umhin, sein freundliches Benehmen für aufrichtig zu halten, da im ganzen Wesen des Mannes, und in der Art und Weise, wie er alle diese Artigkeiten vorbrachte, nichts lag, was uns zur Annahme des Gegentheils bewegen konnte. — Es war ziemlich spät, als wir uns empfahlen. Ein Diener mußte uns mit einer Laterne begleiten. — Herr Agob war inzwischen unter den ebenfalls wißbegierigen Leuten des Pascha thätig gewesen und hatte mit denselben gespeiset. —

Unsere Hoffnung, daß der Ruhetag durch das Gastmahl nicht entweiht werden sollte, war nicht zu Schanden geworden, und wir hatten Ursache zu danken, daß wir für unseren Glauben ein freimüthiges und umfassendes Zeugniß hatten ablegen dürfen.

Den Morgen brachte ich mit Briefeschreiben zu. Mein lieber Reisegefährte hatte leider wieder einen Fieberanfall, und dieser Umstand oder die Besorgniß, daß eine häufigere Wiederkehr des Fiebers stattfinden könnte, bewog uns, den Plan, über Cäsarea (Mazaca) zu gehen, aufzugeben, weil dieser Umweg mit Aufenthalt uns mindestens 8—10 Tage gekostet hätte, und dann unsere Ankunft in Mosul möglicher Weise zu sehr verzögert werden konnte. — Später ging ich aus und begegnete unserem Freunde von Amasea, dem Naturforscher, der

eben mit der Karawane angekommen war. Er schien mit seiner Ausbeute nicht besonders zufrieden. — Um fünf Uhr ging ich mit Herrn Agob wieder zum Pascha. Im weiten Hofraume des Konak wurden gerade Rekruten der Reiterei im Marschiren, Schwenken u. s. w. zu Fuß gedrillt. Sie waren schon etwas vorgerückt und machten ihre Sache nicht übel. Fremde Instruktoren waren nicht zugegen; aber die Officiere zeigten vielen Eifer. Die Reiterei übrigens scheint das Schönste, was das Heer des Padischah aufzuweisen hat, obwohl in der Uniform nichts besonders Ausgezeichnetes. Aber die Pferde, obwohl nicht so gut geschult, und nach unserem Maaße eher unter dem Mittelschlage, übertreffen an Ausdauer sicherlich alle Westeuropäischen, während sie denen Rußlands, Polens, Ungarns, darin nicht nachstehen und dieselben an Schönheit hinter sich lassen. Die Pferde Kappadociens waren im Alterthume und besonders unter den Römern so geschätzt und berühmt, als bei uns und im Oriente jetzt die Arabischen. — Möglich, daß die jetzige sogenannte türkische Race, die, was Ausdauer betrifft, der arabischen sehr nahe kommt und für leichte Reiterei ein ebenso schönes, als geeignetes Pferd abgibt, wo nicht aus der Kappadocischen hervorgegangen, doch durch dieselbe veredelt worden ist. Auch Kreuzung mit der Arabischen hat offenbar eingewirkt. Außer Reiterei befindet sich hier auch eine Abtheilung Artillerie.

Der Pascha empfing mich wieder mit aller Freundlichkeit und freute sich über die mitgebrachten Bücher. Religion, und zwar dieses Mal besonders die Rechtfertigung durch den Glauben und dann Gewissensfreiheit, war fast der ausschließliche Gegenstand unseres Gespräches. — Abraham's Glaube ist das Beispiel, das

bei einem Mohammedaner von besonderem Gewichte ist; und wie verfabelt auch der Koran die Geschichte der Erzväter, Propheten u. s. w. wiedergibt, dennoch gewährt sie viele vortheilhafte Anknüpfungspunkte. Ich blieb wohl eine Stunde lang. Der Pascha wiederholte das Anerbieten jeder uns erwünschlichen Hilfe, schilderte noch einige seiner Kollegen, mit denen unsere Reise uns zusammenführen könnte, auf eine Weise, die uns als Verhaltungsregel dienen konnte, und entließ mich dann unter vielen Segenswünschen.

Ich ging hierauf noch zum Oberst, der über meinen Besuch sehr erfreut schien und dann mit soldatischem Freimuthe von der Nothwendigkeit sprach, der Wahrheit auf alle Weise nachzuforschen. Ich überreichte ihm etliche Bücher; als er aber kein Evangelium darunter fand, bat er ausdrücklich darum, weil er dasselbe gerne durchläse. Ich versprach mit Freuden, ihm eines zu schicken. — Wir saßen lange zusammen, und wie gering auch meine Redegabe im Türkischen, das ich erst vor ein paar Jahren zu lernen angefangen hatte, war; dennoch bemerkte er, daß es ihm besonders Vergnügen gewähre, mit mir in seiner Sprache ohne Dolmetscher verkehren zu können, was so selten mit Europäern der Fall wäre. Ich erinnerte mich dabei einer der ersten Sentenzen, die ich im Türkischen gelernt hatte, und die zeigt, welchen Werth der Türke auf seine Sprache legt: اللّٰدن قورقا تركجه بلور — Türktsche bilür, Allahdan kortar — wer Türkisch kennt, fürchtet Gott. — Das offene, gerade Wesen dieses Kriegsmannes, den Gott zu einem Kornelius machen möge, gefiel mir überaus. Unter Segenswünschen trennten wir uns. Beide Herren bedauerten, daß sie B. nicht mehr sehen konnten. — Er befand sich

übrigens Abends besser, und wir bestellten die Postpferde zur Weiterreise über die Höhen des Antitaurus. —

Abends kamen wieder unsere armenischen Bekannten alle und hielten unter Herrn Agob's Vorsitz eine Versammlung, um die Schritte zu berathen, die sie nehmen müßten, um die Angelegenheit, die ihnen so sehr am Herzen lag, nach Kräften zu fördern.

Als Ergebniß dieser Berathung theilten sie uns den Beschluß mit, daß sie sich an die Amerikaner um Abschickung eines Predigers aus deren Mitte wenden wollten und uns daher ersuchten, an dieselben einen Brief, den sie zu dem Ende verfaßt hatten, zu befördern. — Sie wollten von ihren bereits mit den Amerikanern verbundenen Brüdern nicht geschieden seyn, und dagegen konnten wir, die wir alle Verhältnisse und den Geist und Erfolg des Wirkens der amerikanischen Missionare kannten, sicherlich, um das wenigste zu sagen, nichts einwenden. — Wir blieben noch bis spät zusammen. —

Nachträglich will ich noch bemerken, daß die Luft dieser Hochebene mir als gesund geschildert wurde. Fieber kommen selten vor, und der Sommer dauert nur drei Monate ohne besondere Hitze. Die Winter sind strenge. Eine Ansiedelung von Deutschen befände sich da nicht übel. Doch wäre der Westen Kleinasiens vor der Hand für Ansiedlungen viel günstiger gelegen. — Eine Merkwürdigkeit ist auch, daß man hier eine Glocken- oder Thurmuhr hat, welche Seltenheit ich bisher nur in noch einer Stadt der Asiatischen Türkei getroffen, nämlich in Magnesia am Sipylus. Da scheint also fast die Zeit einigen Werth zu haben, was sonst bei den Türken gewöhnlich nicht der Fall ist, wie schon oberflächliche Beobachtung zur Genüge zeigt. —

Zweite Abtheilung.

Reise von Siwas bis Diarbekr und Aufenthalt an letzterem Orte.

Erster Abschnitt.

Abschied von Herrn Agob. Der Oberst macht keine leeren Worte. Uebergang über den Halys. Salzsee'n. Delikli Tasch. Postkhan. Feste. Klima. Sonderbare Brieferpedition. Freundliches Benehmen der Türken. Wasserscheide. Begriffe von Protestantismus. Kara Bel Dagh. Rauhe Gegend. Aladscha Khan. Mein Reisegefährte wieder vom Fieber ergriffen. Vorlesung. Der Mudir. Geleit. Miliz. Paß. Geldkaravane. Hassan Tschelebi. Rekrutenaushebung. Der italienische Arzt. Kuru Tschai. Hekim Khan. Tafelfreuden. Sophené. Vorlesung.

Nach acht Uhr nahmen wir von unserem wackeren Wirthe und dessen Angehörigen Abschied, und waren eben im Begriffe zum Hofthore hinauszureiten, als ein türkischer Soldat an uns herantrat und im Namen seines Obersten das versprochene Indschil, Neue Testament, verlangte. Ich hatte es nicht vergessen, sondern Herrn Agob übergeben; nun aber ließen wir es sogleich dem Soldaten einhändigen und trugen ihm noch unseren Gruß an den Oberst auf. — Sein Eifer machte uns Freude; denn, entsprang er auch aus bloßer Neugierde,

so war doch diese durch einen würdigen Gegenstand erregt, der immer Segen bringt, wo nicht der Dünkel eigener Weisheit mit frevelndem Vorurtheile dazwischen tritt. —

Wir ritten zuerst einem starken Bache entlang, der die Stadt durchströmt, dem Halys zu, in den er sich ergießt. Bald erreichten wir den Fluß, den das zweideutige Orakel,*) welchem Krösus so blindlings vertraute, zuerst berühmt machte, und den später Alexander**) mit so verschiedenem Erfolge als Gränze verschmähte. Eine steinerne, wohl erhaltene Brücke von 18 kleinen Bogen, die in stumpfem Winkel so gegen die Strömung gebaut waren, daß sechs den einen Schenkel, zwölf aber den anderen bildeten, führte uns darüber. Diese Bauart ist offenbar darauf berechnet, die Gewalt des reißenden Stromes zu brechen, und mir schien die Spitze des Winkels eben deßhalb auch näher an das rechte Ufer hin geschoben worden zu seyn. Die Brücke ist gewiß ein paar hundert Jahre alt, und so ist ihr guter Zustand ein Zeugniß für die Güte des allerdings auffallenden Bauplanes. Der Strom füllte das ziemlich breite Bett vollkommen und wie es schien, zu beträchtlicher Tiefe aus. Freilich war es die Zeit der Schneeschmelze und bedeutenden Spätregen, weßhalb auch die Fluth ganz trüb oder schmutzgelb war. Die Türken nennen den Halys Kysyl Irmak — Rother Fluß —; ich denke aber, er müsse sich im Sommer eher grün ansehen und daß die Türken vielleicht farbenblind sind. Es wäre eine an-

*) Herod. 1, 53. Cic. de div. 2, 56.

**) Qu. Curt. 4, 11. Ueber den Fluß selbst vgl. Strab. 12, 3. p. 18 & 23.

ziehende Aufgabe, diesen Strom seinem ganzen, noch wenig bekannten, Laufe nach zu erforschen. Euphrat, Tigris und Halys haben noch eine Zukunft, wenn Vorderasien kolonisirt wird.

Nachdem wir auf der anderen Seite noch über ein Flüßchen, das in der Nähe ausmündete, auf einer ebenfalls wohlerhaltenen Brücke von drei Bogen gesetzt hatten, ging es wieder bergan auf die Höhe der hier die Hochebene begränzenden Bergreihe. — Die Gegend war da kahl und hie und da lagen noch Streifen ziemlich festen Schnee's. Fast nach allen Seiten sah man hohe Gebirge; südöstlich aber lag ein besonders hoher Berg mit weiten Schneefeldern. Nach und nach verwandelte sich die nächste, anfangs hüglige Umgebung in eine von einzelnen Ausläufern unterbrochene Ebene, über welche wir meist in vollem Trabe hinritten. — Wir kamen an ein paar kleinen Seen am Fuße eines Höhenzuges zu unserer Linken vorüber, die ich für eine Art großer Regen- oder Schneelachen hielt, bis ich erfuhr, daß es Salzseen wären. Salzpflanzen und Salpeter sind in der Umgebung. Auch Marienglas findet man häufig um Siwas herum. —

Das Wetter war schön, und der Südwind wehte recht kühl über die Schneegebirge uns entgegen. Hie und da kamen wir über Bäche, die der schmelzende Schnee reichlich nährte. Inzwischen war aber mein anfangs ganz rühriger Gaul so matt geworden, daß ich ihn mit Mühe voranbrachte. Wir wendeten uns jetzt aber auch noch mehr südöstlich und erreichten bald den Fuß der Bergreihe des Delikli Tasch, Löcheriger Stein. Das Ansteigen dauerte nicht besonders lange; wir kamen aber an mancher dicken Schneelage vorüber, und als wir

die Höhe erreicht hatten, befanden wir uns gerade unter einem senkrecht emporstrebenden Kalkfelsen, der an vielen Stellen Einschnitte oder Risse und höhlenartige Vertiefungen, hie und da aber auch vollkommene Löcher hatte, so daß die von demselben genommene Benennung eine ganz richtige ist. — Bald darauf gelangten wir auch nach einem Ritte von 30 Meil. zum Dorfe gleiches Namens, das jetzt noch von Schneemassen umgeben war; denn wir befanden uns 6000′ über der Meeresfläche.

Am Postkhane stiegen wir ab und waren ganz überrascht, als wir in eine recht behagliche, ziemlich geräumige Stube eintraten, an deren beiden Längenseiten hin vom mittleren Theile abgetrennte und etwas erhöhte Sitz- oder Schlafstellen sich befanden, die zunächst dem Kamine mit Teppichen belegt waren.

Das Dorf besteht aus etwa 100 von rohen Steinen aufgeführten niederen Häusern oder Hütten, über welchen ein paar stattlichere Gebäude, das Haus des Aga und die Moschee, so wie eine Art Feste oder Schanze, mit runden Thürmen an den vier Ecken, die aber ebenfalls nur ein ganz roher und schon wieder zerfallender Bau war, hervorragten. — Diese Feste diente zur Zuflucht bei den Einfällen und Streifzügen der Kurden. —

Der Winter dauert hier sieben Monate, und dann ist das Dorf oft völlig eingeschneit. Im Sommer aber wächst da mannhohes Gras, wie mir die Leute sagten, das man schneidet und auf Pfahlgerüsten im Freien für den Bedarf aufbewahrt. Auch Weizen wird gebaut. —

Der Postmeister, ein junger, für einen Türken ungewöhnlich lebhafter und beweglicher Mann, war ein Sohn des Postmeisters zu Tokat, schien aber nüchterner als sein Papa. Sein Schreiber war ein recht gefälliger

iemlich unterrichteter junger Mensch, mit dem ich
ut über Land und Leute und über Religion unter-
Einige Bücher, die ich ihm gab, schienen ihm
e zu machen. —
Während wir am Kamine ausgestreckt ruhten und
Pfeifen schmauchten, kam die Post an. Der Post-
r öffnete den Briefbeutel, nahm etliche Briefe, die
as Dorf und ein anderes benachbartes gehörten,
s und brach sie zu unserem nicht geringen Erstau-
uf, um sie durchzulesen. Hierauf ließ er sich ein
satteln, schnallte seinen Waffengürtel um und ritt
ht und Nebel hinaus, um, wie er sagte, die Briefe
achbarorte selbst abzugeben. Er hatte dieselben
etwa wieder zugeschlossen oder gar versiegelt, und
gen daraus den Schluß, daß man es hier zu Lande
m Briefgeheimnisse auf keiner Seite genau nähme.
r ward mir darüber Aufklärung. Die guten Leute,
die Briefe zukamen, konnten nicht lesen, und der
eister thut ihnen daher den Gefallen, die Briefe
zu lesen und theilt ihnen dann das Gelesene mit.
hrist lebt hier kein einziger; aber die Türken hier
n durchaus nicht christenfeindlich, und eine ziem-
zahl kamen, um uns zu sehen, und ließen es nie
r freundlichen Begrüßung des „Chosch geldün"
(ziemlich eines mit Willkommen, wörtlich: du
wohl), dem auch gewöhnlich noch „Safa gel-
(ungefähr: du kamst uns zum Vergnügen)
ügt wird. Unsere Antwort darauf war immer das
mliche „Chosch Bulduk, Safa Bulduk" (wir
en dich wohl — zu unserem Vergnügen).
ier ist die Wasserscheide zwischen den Flußgebieten
alys und Euphrat.

Wir schliefen vortrefflich bis nach fünf Uhr. Der Morgen war kalt, aber der Himmel lieblich heiter. Ehe wir aufbrachen, hatte ich noch mit dem Postschreiber ein Gespräch über Protestantismus, von dem er mancherlei gehört hatte. „Die Christen des Landes," sagte er, „behaupten, daß die Protestanten an gar nichts glauben." — Meine Erklärung, daß wir an Alles, was in den heiligen Schriften enthalten, aber auch nur an dieses und nicht an widersprechende Ueberlieferungen und Menschensatzungen glauben, befriedigte ihn. — Daß es unter den Protestanten Ungläubige gebe, wie unter den Anhängern der anderen Kirchen oder den Mohammedanern, sei eine traurige Wahrheit, die aber nicht das Wesen des Ganzen bezeichne, sondern etwas Zufälliges. — Ich gab ihm noch ein paar Bücher für die Dorfschule, worauf wir dann um sieben Uhr fortritten. —

Den Rücken dieses Gebirgsüberganges bildete eine allmälig sich abdachende Ebene voll frischen Grünes mit Frühlingsblümchen, besonders vielen Zeitlosen; denn wir befanden uns auf der Südseite. Zur Linken hohe, noch tief beschneite Bergrücken. Nach einiger Zeit gelangten wir von dieser zuletzt etwas steileren Abdachung auf eine zweite, tiefer gelegene Ebene, und erblickten östlich eine alle anderen überragende prächtige Schneekuppe, auf welcher der Schnee nie ganz wegschmilzt, wie man mir sagte. Auf der Karte fand ich sie mit Kara Bel Dagh bezeichnet. — Von hier stiegen wir wieder zu einer höher liegenden Fläche hinan, über welche wir lange hinritten, und von der aus jenes hohe, alpenähnliche Gebirge von seiner Südseite einen noch freieren und schöneren Anblick gewährte.

Wir hatten noch immer Südwind, der uns aber fast

rostig anwehte, und Schneestreifen mangelten auch nicht, besonders als wir wieder bergan zu steigen anfingen. Eines unserer Packpferde stürzte an einer nur wenig abhängigen Stelle so, daß ich glaubte, dem armen Thiere müßten die Vorderbeine gebrochen seyn. Aber als wir es abgeladen hatten, half es sich allein wieder auf, und von Beschädigung war nichts zu sehen.

Als wir den neuen Höhenrücken erstiegen hatten, breitete sich vor uns ein Gewirre kahler Hügel mit Schneefeldern aus. Eine Weile zog sich nun der Weg bergab zu einem Schneebache, von welchem aus wir, die andere Seite der Vertiefung allmälig ersteigend, wieder auf einen flachen Rücken gelangten. Längs dem Pfade waren Steinhaufen in Zwischenräumen aufgeschichtet, die bei tiefem Schnee der Post den Weg zu bezeichnen bestimmt sind; denn Holz zu Stangen, die man in unseren Alpen zu diesem Behufe gebraucht, gibt es hier nicht. Der Mangel an Waldungen in einer so menschenleeren Gegend ist auffallend. Alles war kahles Waideland ohne Baum und Strauch, und nur an den Bergen bei Deliklü Tasch, etwas östlich, hatte ich einigen Waldanflug bemerkt. —

Wir kamen nun zu einigen Feldern und senkten uns dann in eine Art Kesselthal hinab, in dessen Tiefe wir in einem Winkel der Abhänge das elende Dorf Aladscha Khan nach einem Ritte von 27 Meilen schon nach zwei Uhr Nachmittags erreichten. Ein erträglicher Musafir Oda-sy nahm uns auf, und mein Reisegefährte, den das Fieber wieder überfallen hatte, war in der That dieses Obdaches und einiger Ruhe höchst bedürftig. Erschöpft sank er auf sein hartes Lager, während ich unter trübseligen Gedanken mit unserem achtzigjährigen Wirthe,

der übrigens bei einem kleinen, schwächlich scheinenden Körper noch ganz rüstig war, für die Bereitung einiger Speise sorgte. Nach etwa einer Stunde verließ das Fieber meinen lieben B., und heiterer gestimmt nahm ich dann mit ihm das überaus einfache Mahl ein.

Aladscha Khan ist ein Dörfchen von nur fünfzig Häusern oder vielmehr Hütten. Doch fehlt weder Moschee noch Schule. Christen gibt es auch hier keine. Seinen Namen hat es von den noch immer ansehnlichen Ueberbleibseln eines großen Khanes aus besseren Zeiten, dessen Mauerwerk, aus Lagen von gelblichem Kalk und schwarzen Basaltquadern bestehend, ein buntes — Aladscha — Aussehen bietet.

Nach dem Essen las ich unserem Wirthe und ein paar Postknechten etwas aus dem Evangelium Johannes vor und besprach mich darüber mit ihnen, namentlich über die Nothwendigkeit, daß der Mensch wiedergeboren, völlig erneut werde, um in das Reich Gottes einzugehen. Auch suchte ich ihnen die abgeschmackten — um nicht mehr zu sagen — Begriffe zu nehmen, die sie sich bei dem Ausdrucke „Gottes Sohn“ bilden. Sie hörten mir ruhig und aufmerksam zu, und mir gilt das schon viel; denn es deutet allerdings auf Abnahme, auf allmäliges Erlöschen jenes Fanatismus, der einst den Mohammedaner so furchtbar und so unverträglich gegen jeden machte, der nicht in sein Credo einstimmte. — Mein Zweck ist, das Senkblei in die Herzen auszuwerfen, und nach Umständen lasse ich es so tief sinken als es geht, nach Umständen ziehe ich es schon aus geringerer Tiefe wieder herauf. Etwas lerne ich jedes Mal dabei, und ich hoffe, daß mein Senkblei auch manchmal Gutes in die Herzen bringt. Doch den Segen müssen wir von

)ben erflehen. Immer wird es nicht Nacht bleiben; ein
eller Morgen wird auch hier anbrechen und einen bele-
enden Hauch über die verdorreten Gebeine aussenden,
ie jetzt noch so schauerlich stille da liegen. Ezech. 37.

Außer dem Hause fühlten wir gegen Abend bedeu-
ende Kälte; denn auf den Hängen rings herum lag noch
ie und da Schnee; aber drinnen unterhielten wir das
Feuer im Kamine und an warmen Decken fehlte es uns
uch nicht. Der Schlaf beschlich uns frühzeitig.

Wir standen nach vier Uhr auf, und B. war, Gott
ei Dank, wieder rüstig und wohlgemuth. Unser Wirth
errichtete sogleich seine Morgenwaschungen und sein
Gebet, und kochte uns dann den Kaffee. Ich gab ihm
wei Exemplare der Bibelgeschichte für die Dorfschule, die
r zu übergeben versprach.

Während wir uns zur Abreise bereiteten, schickte der
Mudir des Dorfes oder Bezirkes — Rentmeister —,
er uns schon gestern Abends hatte sagen lassen, er müßte
mit Regierungsgeldern nach Hassan Tschelebi gehen,
und lüde uns ein, ihm und seiner Schutzwache uns an-
uschließen, zwei Mann von dieser Wache, weil er schon
ufgebrochen war. Wir hatten kein Verlangen darnach
geäußert; allein sie sagten, wir hätten ein Derbend —
Gebirgspaß, Paß — vor uns, und das Dorf wäre seit
Seldschukenzeit verpflichtet, die Durchreisenden zu beglei-
ten. Sie empfingen dafür keinen Sold; aber ihre Vor-
eltern hätten zu dem Ende das Land umher erhalten.
Das gehört zum bekannten türkischen Lehenswesen, auf
das sich die ganze Landesvertheidigung und Heeresmacht
stützte. Man nennt solche Miliz Dschebellüler, was
wohl mit „Bergwächter" gegeben werden könnte,
wenn anders das Wort ein aus dem arabischen Dschebel

mit türkischer Endung gebildetes Adjektiv ist. — Sie waren ziemlich gut beritten; aber ihre Bewaffnung war etwas mangelhaft; denn der eine hatte einen alten verrosteten Schießprügel — man erlaube mir dieses Wort, das die Bauern meiner Heimath gebrauchen —, der andere aber nur einen Prügel. Das Räubervolk da herum muß also wohl entweder noch schlechter bewaffnet oder sehr schüchterner Natur seyn. —

Der Paß begann in kurzer Entfernung vom Dorfe, nachdem man eine Anhöhe erstiegen hatte, von welcher aus die Richtung stark südwärts ist. Anfangs macht er in nicht allzu enger Einthalung zahlreiche Windungen und hat ein kahles Aussehen; von der eben erwähnten Höhe aus aber erfreuten wir uns einer herrlichen Aussicht auf den nun hinter uns liegenden, in bedeutender Länge sich erstreckenden Alpenzug.

Die Geldkarawane holten wir bald ein; da sie uns aber zu langsam ging, begrüßten wir nur den Herrn Mudir und ritten mit unserer leichten Reiterei muthig fürbaß. Um 10½ Uhr erreichten wir einen starken Bergbach, wo die beiden Reisigen, die inzwischen von einem Hirten ein Lamm erhandelt hatten, das der mit dem Prügel ohne Schuß vor sich auf's Pferd nahm, um Erlaubniß zur Rückkehr baten, weil von da aus keine Gefahr mehr drohete. Wir ertheilten ihnen dieselbe sammt etlichen Ghrusch Bakschisch, da wir wohl einsahen, daß der Ertrag der Gerste von Aladscha Khan — es gedeiht da nichts anderes —, nachdem der Khan eingegangen ist, nicht allzubedeutend seyn könnte. —

Der Paß ward von hier aus anmuthiger, und bei der starken Senkung desselben bemerkten wir bald einen großen Unterschied des Klima's am Frühlingskleide, das

ier die Natur schon völlig angelegt hatte, und an der Kraft der Sonnenstrahlen.

Gegen Mittag kamen wir im ansehnlicheren Dorfe Hassan Tschelebi — Seigneur Hassan — an. Da wir hier die Pferde wechseln mußten, stiegen wir am elenden Postkhane ab und ließen uns einen Imbiß von Jaurt, oder richtiger Joghurt (geronnener Milch) und gebackenen Eiern sammt Brodfladen auftragen. Im Dorfe herrschte viele Bewegung, denn es war eine Abtheilung regulärer Reiterei von Kharput hieher gekommen, um die Rekruten, die sich in den Bergen nicht freiwillig stellen wollten, mit einigem Nachschube auszuheben. Der kommandirende Offizier hatte uns gegenüber im ansehnlichen Herren- (Aga-) Hause des Dorfes sein Quartier aufgeschlagen und wollte wahrscheinlich über unsere Erscheinung einigermaßen aufgeklärt werden; denn wir hatten uns eben — nicht gerade zu Tische, aber doch zu den Schüsseln vor uns auf dem Boden, gesetzt oder gekauert, als ein Herr — halb Civil, halb Militär — eintrat und uns artig in französischer Sprache willkommen hieß. Wir luden ihn zu unserem Lunch ein; er erklärte aber, er wollte nur unsere Gesellschaft genießen, da es ihm selten zu Theil würde, mit Europäern, die er hier im Reiche des Padischah ohne Unterschied als Landsleute betrachtete, zu verkehren; er wäre Italiener und als Arzt dem Detachement beigegeben. Wir erfuhren noch vieles von seinem Lebenslaufe, und im Ganzen machte er auf uns den Eindruck eines gebildeten Mannes, der noch nicht verkommen war, obwohl bereits seit siebzehn Jahren an der Civilisation der Türken bald als Quarantänarzt, bald bei Rekrutenjagden mitarbeitend. Natürlich wollte er nun auch — aber wirklich recht bescheiden —

von unseren Reisezwecken etwas wissen, und wir gaben ihm gerne Auskunft, da wir keinen Grund hatten, die Geheimnißvollen zu spielen. Zum Schlusse ersuchte er uns noch, seiner Frau in Kharput auf die uns bequemste Weise Nachricht und Grüße von ihm zukommen zu lassen, da er wüßte, sie wäre ängstlich um ihn besorgt. Diese Bitte sammt dem Beweggrunde gefiel mir an Dr. R...... besonders wohl, und ich versprach ihm gerne, den Auftrag ausrichten zu wollen.

Nach fünfviertelstündiger Rast verließen wir das Dorf und ritten wieder in ein Engthal hinein, das von einem Bergstrome durchrauscht und von schroffen Felsen begränzt sich recht malerisch ausnahm. Besonders schön aber war die Stelle, wo wir nach dem Zusammenflusse des Stromes mit einem anderen über einen steilen Felsengrat oder Felsenvorsprung aus diesem Thale in ein anderes Zweigthal stiegen, welches durch noch schroffere Höhen, Wände und phantastisch gebildete Grate und den schäumenden, über Felsen und Gerölle tosenden Fluß und hie und da durch ein Feld oder einen Wiesen(?)fleck mit grünendem Gebüsche als Voralpenthal recht passend eingerichtet und reizend ausgeschmückt war. Der wilde Bergstrom heißt Kuru Tschai — Trockener Fluß —, wahrscheinlich weil er im Hochsommer nicht den dritten Theil seines Bettes ausfüllt oder ganz versiegt. Aber bald kamen wir aus dem schönen Thale in eine kahle und öde Bergwildniß, und bergan unseren Weg fortsetzend erreichten wir um $4^1/_2$ Uhr, nachdem wir ungefähr 33 Meilen zurückgelegt hatten, den Marktflecken — Kassaba — Hekim Khan, in trauriger Abgelegenheit, ziemlich weit sich ausbreitend, am Fuße des letzten Ansatzes der steilen Hänge zu dem überragenden Felsen-

kamme des Jüdsche Kaja — hoher Fels. — Fahl und aschgrau war ringsum der Grund, auf dem die getünchten oder lehmfarbigen und flachdachigen Häuser und Hütten sich schärfer oder schwächer abzeichneten. Im oberen Theile des Ortes war ein verfallenes Fort und die Moschee sammt einigen wenigen besseren Häusern und einem sogenannten Bazare (eigentlich Dscharschy, Viereck und überhaupt Marktplatz; Bazar ist persisch) verliehen demselben das komo- — wohl zu bemerken nicht kosmo — politische Gepräge eines Kassaba. Wir stiegen am Postkhane ab, der geräumig, aber auch kalt genug war; denn ein frostiger Nordwind hatte sich erhoben und wir waren wieder hochgestiegen. Aber das Obdach war doch recht gut, und da B. unten im schönen Thale heute so glücklich gewesen war, ein Rebhuhn zu schießen, deren es genug gab, so erwarteten uns heute sogar Tafelfreuden; denn in Deliklü Tasch und Aladscha Khan hatten wir nur Waizenpilav, den man Burghul nennt, mit geronnener Milch — Jaurt — genossen, und für die Dauer ist dergleichen Kost dem europäischen Magen doch fast zu einfach.

Es sollen hier zweihundert türkische Familien und etwa dreißig armenische wohnen. Wir befanden uns noch in Kleinarmenien, oder näher nach Strabo bezeichnet in Sophene, und noch immer im Paschalik von Siwas. — Das Haupterzeugniß dieser Gegend ist Waizen und Gerste. Im Thale des Kuru Tschai bemerkte ich auch unter mancherlei schönblühenden Straucharten den Sumach, wenn ich mich nicht irre. Die Steinarten dem Urgebirge angehörig. In Hassan Tschelebi, und ich glaube auch hier, wirken die Weiber ziemlich hübsche, den kurdischen ähnliche Teppiche.

Nachdem wir unser leckeres Mahl eingenommen hatten, las ich unserem Sürüdschi Ali und einem anderen, der dazu gekommen war, einiges aus dem N. T. vor. Sie waren aufmerksam und fanden Gefallen an dem Gelesenen. Von den Armeniern bekamen wir keinen zu sehen. —

Auffallend war unsern Türken immer zu hören, daß wir in unseren Kirchen keine Bilder von Heiligen oder gar von Gott gebrauchen; denn das scheint denselben eigentlich nach dem, was sie bei Griechen, Armeniern und andern zu sehen gewohnt sind, das Wesen des Christenthums auszumachen. Unser Nichtgebrauch wurde zwar von denselben höchlich gebilligt; doch schienen sie mir manchmal fast zu zweifeln, ob wir denn dann auch Christen wären. — Uebrigens habe ich mich anderwärts überzeugt, daß die Mohammedaner selbst, von ihrem Anschauungspunkte aus, es sonderbar finden, daß die Protestanten die Jungfrau Maria, die Erzväter, Propheten u. s. w. als Menschenkinder, wie alle anderen, betrachten. Man braucht aber nur das dahin Einschlägige im Koran zu lesen, z. B. Sur. 3. 4. 19. 66., um ihr Erstaunen sich zu erklären, und ich glaube auch weder zu kühn noch zu hart zu seyn, wenn ich behaupte, daß Christen, welche die „Gesegnete unter den Weibern" über alle Menschen und Engel erhöhen, den Mohammedanern — ohne es zu wissen oder zu wollen — sich annähernd, den „Sohn des Menschen" als aller Menschenkinder Erlöser oder Sühnopfer gleichsam beseitigen und auch in seiner göttlichen Majestät erniedrigen, indem sie Eines oder Einige seiner Menschengeschöpfe ihm so nahe, ja, wie ich von den Griechen in Bezug auf die Panagia mit Be-

stimmtheit sagen kann, gleich stellen. Daß aber auch die übrigen Heiligen bei denselben nicht zu kurz kommen, mag man daraus sehen, daß mir einmal ein Matrose von der Insel Santorin, den ich veranlaßt war zu fragen, woran er glaube, bündig und wie über meine Unwissenheit erstaunt zur Antwort gab: „An wen anders als Skt. Nikolaos?“ Und daß der gemeine Russe diesen Heiligen über alle andere stellt, weiß man ja auch; denn der lästerliche Scherz, den der Russe in der Beziehung macht, indem er sagt: wenn Gott einmal sterben sollte, so folgt ihm Skt. Nikolaos auf dem Throne nach, ist ziemlich bekannt. — Doch wenden wir uns von diesen Zerrbildern ab!

Zweiter Abschnitt.

Aufbruch von Hekim Khan. Jasidscha Su. Dschamurlü Su. Das Euphratthal. Argowan. Sögütlü Su. Gewitter. Ein Packpferd stürzt in den Abgrund. Mustafa's Trost. Ankunft am Euphrat. Am Euphrat. Uebergang über denselben. Fähre. Keban Ma'den. Der deutschstrebende Grieche. Deutsche Bergleute. Mustafa's weiterer Trost. Aufbruch von Keban Ma'den. Wilde Thalschlucht. Arpaut. Armenier. Eile mit Weile. Ebene von Kharput oder Mesereh. Ankunft in Mesereh. Gewichtiger Militärpascha. Der italienische Blutegelhändler.

Gegen sechs Uhr brachen wir bei schönstem Wetter auf und schlugen eine östliche Richtung ein. Der Weg führte uns sogleich bergan, und von der ersten Höhe aus über dem Kassaba sahen wir zu unserer Linken hinab in ein angebautes grünendes Thal mit etlichen Baumgruppen, das gegen Hekim Khan hin stark abfiel. So war denn auch diese Wüste nicht ohne ihre Oase. Wieder

stürzte uns ein Packpferd; aber die Stelle war gefahrlos und das Thier blieb unbeschädigt. Nun ging es ein paar Stunden lang über die tief zerrissenen, übereinander aufsteigenden und kerbenartig in einander verlaufenden, oft ziemlich hohen und steilen Hügel der Abdachung des Hochlandes hin, das wir seit Siwas und Deliklü Tasch auf eine Ausdehnung von fast drei Längengraden in südöstlicher Richtung durchzogen hatten. Der Hauptbestandtheil dieser von den Regenwassern stark gefurchten Hügel schien mir Schieferthon. Allein ich habe meine mineralogischen Studien leider seit der Schulzeit ganz vernachläßigt, und finde es daher gar nicht befremdlich, wenn ein homo peritus (ein Mann von Fach) statt Schieferthon etwas ganz Verschiedenes da entdeckte oder längst entdeckt hätte; was ihm übrigens die oft nicht unangenehme Gelegenheit, meine Unwissenheit strenge zu rügen gäbe. Eigentlich mache ich dergleichen kühne Einfälle in fremdes Gebiet nur um deinetwillen, lieber Freund, weil du mich aufgefordert, mich darin zu versuchen, und so wälze ich auch die Verantwortung auf dich. — Gegen Südwest sahen wir hohes, schneebedecktes Gebirge über anderen Bergzügen und Rücken aufgethürmt. — Nach ein paar Stunden mündete unser Weg in ein Thal aus, das uns mit seinem rauschenden Bergbache, Jasidscha Su auf der Karte (ich denke Jasidsch Su, Pfeilwasser), voll gewaltiger Rollsteine, seinen Weidenbäumen und dem frischgrünen Gesträuche sammt Wiesenfleckchen nach der Schieferthon- (?) Wildniß überaus lieblich und anmuthig vorkam.

Wir gingen quer über dasselbe hin und dann gleich wieder bergan; doch waren die Höhen von da aus nicht mehr so fahl und kahl. Hie und da zeigte sich ein Anflug

von Eichengestrüpp und, wenn ich mich recht erinnere, auch von Pinien. Auch Dörfer kamen zum Vorschein. Bei einem derselben, das wir rechts liegen ließen, erstiegen wir eine beträchtliche Höhe. Von einem anderen zerstörten Dorfe (Kharabe) aus, in welchem wir die Ueberbleibsel eines Thurmes sahen, der auf eine einst weiter ausgedehnte Befestigung deutete, die wahrscheinlich von den Kurden dem Boden gleich gemacht worden war, ging es wieder abwärts auf eine flache Thalung hinaus, die ein Flüßchen, Dschamurlü Su — Schlamm- oder Rothwasser — bewässerte. Hohe Gebirgsrücken mit häufigem Schnee schauten auf dieselbe fast von allen Seiten herein. Hier begegnete uns eine Karawane armenischer Kaufleute.

Der Weg führte nun wieder eine beträchtliche Höhe hinan, auf deren Kuppe sich uns eine überraschende Aussicht eröffnete. Zu unserer Rechten — südlich — nämlich über allmälig sich absenkende Hänge hin konnten wir in das Euphratthal hinunter blicken, und das breite, im Sonnenscheine glänzende Band des schönen Stromes, der in weitem Bogen hier gegen Süden seinen Lauf nahm, fernhin verfolgen. Ueber den jenseitigen Thalhängen erhob sich wieder Bergzug an Bergzug, und den Hintergrund schloßen im Süden und Südwesten malerische Hochgebirge mit glänzenden Schneegipfeln. Es war ein prächtiges Schaustück.

Bald darauf erreichten wir in einer kahlen Eintiefung den Hüttenhaufen (seit Siwas flache Dächer, die so höchst unmalerisch sich ausnehmen, wenn sie nicht etwa durch Baumschmuck mehr verdeckt als herausgehoben werden) von Argowan, das im Range eines Kassaba steht, vor welchem ich aber noch Hekim Khan den Vorzug

gäbe. Wir stiegen am Postkhane ab. Es war 12$^{3}/_{4}$ Uhr und wir hatten 24 Meilen zurückgelegt. Die Frage war nun: Sollen wir hier schon unsere Tagereise beschließen oder noch eine Station von etlichen dreißig Meilen weiter reiten? Nach einiger Ueberlegung und Unterredung mit den zahlreich um uns versammelten Bürgern von Argowan entschlossen wir uns zu letzterem, ließen uns von den guten Dingen des Hôtels in Butter schwimmende gebackene Eier und Brodfladen mit etwas Kohle und Asche vermischt — auftragen, streckten ein wenig unsere Glieder und trabten dann nach einstündiger Rast mit frischen muthigen Pferden und einem wilden jungen Burschen von Süridschi auf und davon.

Die Aussicht auf das Euphratthal, über dessen nördliche Höhen hin unser Weg lag, war von da an beschränkter und meist ganz verdeckt. Die Gegend zunächst dem Wege meist kahl und öde und nur um einige Dörfer herum etwas angebaut. Bei einem derselben zur Linken sahen wir auf der flach verlaufenden Höhe eines Hügels eine auffallende Felsenwallbildung mit einer großen thorähnlichen Oeffnung in der Mitte, die wahrscheinlich der Eingang zu einer Höhle war. In der Nähe dieses Dorfes wurden wir von Hirtenhunden wüthend verfolgt. Aber die Flüchtigkeit unserer Pferde und noch mehr die Länge unserer Peitschen brachten sie bald zum Rückzuge. Gleich darauf setzten wir über einen reißenden Bergstrom, der sich seinen Weg zum Euphrat hin zwischen malerisch aufgeflötzten Felsenmassen bahnt. Sein Name ist, glaube ich, Sögütlü Su — das weidenreiche Wasser. Wir mochten halbwegs seyn, als sich der Himmel verdunkelte und ein Gewitter losbrach, das aber nur kurze Zeit dauerte und vor uns her vorüberstrich. Doch war

es von starkem Hagelschlage begleitet, und wir kamen auf eine weite Strecke an Feldern vorüber, die dicht von großen Schloßen bedeckt waren.

Der Weg bog nun etwas nördlich ab, und es fing zu dunkeln und auch feinen Regen herabzurieseln an, als wir wieder in entgegengesetzter Richtung dem Euphrate uns zuwandten und in eine Thalschlucht, die an demselben ausmündet, hinabzusteigen begannen. Der Weg war enge und schlüpfrig am Rande der tiefen und steilen Schlucht, und der Mond, der inzwischen aufgegangen war, leuchtete nur matt und unsicher durch das Regengewölke. Ich hatte dem Postjungen Mustafa deßhalb schon am Anfange dieses Weges gesagt, die beiden Packpferde, die ungewöhnlich stark und muthig waren, zu binden, daß sie hinter einander gehen müßten, allein er wollte nicht hören. Auf einmal sehe ich wenige Schritte vor mir, wie das eine, indem es dem anderen vorlaufen will, mit dem Gepäcke gegen dasselbe anrennt, dieses aber auch sogleich über den Pfad hinausgedrängt in die Schlucht hinabstürzt. Mein Rufen kam natürlich zu spät. Vier bis fünf Mal hörte ich das arme Thier noch an vorragenden Felsen aufstoßen, bis es mit dumpfem Schalle den Boden erreichte. — Was war zu thun? Mustafa rieth, an den nur mehr eine Stunde fernen Euphrat vollends hinabzureiten und am nächsten Morgen sich nach dem Gepäcke umzusehen; denn daß das Pferd verloren war, war uns unzweifelhaft. Allein wir hielten es für besser, sogleich die Stelle, wo das Pferd liegen mußte, aufzusuchen. Wir mußten aber noch eine Strecke voranreiten, und konnten dann nur mit Mühe bei so starkem Dunkel, und indem wir abstiegen, in die

Tiefe gelangen, die nichts als das Bett eines gerade schwach laufenden Regenbaches war.

Das Pferd fanden wir an allen Gliedern zerschmettert mit gebrochenem Genicke in seinem Blute liegend. Es hatte wohl kaum irgend einen Schmerz von seinen schrecklichen Wunden empfunden; aber dennoch konnten wir nicht umhin, unser Bedauern zu äußern und den Jungen zu schelten, der meinen Rath nicht hatte annehmen wollen. Allein, obwohl etwas betroffen, sagte er doch ganz kaltblütig: „Das war ihm nun einmal vorherbestimmt" — kysmeti bu idi —, und fing dann mit unserem Beistande an, das arg mitgenommene Gepäcke, bei welchem sich auch unser Küchengeschirr befand, loszumachen. Natürlich mußte er nun sein Pferd für das Gepäcke hergeben und zu Fuß nachfolgen. Das war die einzige Strafe, die wir ihm auflegen konnten. Wir verfolgten nun das Bett des Baches, da wir den Rückweg hinauf nicht mehr auffanden. Der Unfall hatte uns mehr als eine Stunde lang aufgehalten, und es war nahezu elf Uhr, als wir endlich am Ufer des Euphrat, der hier zwischen steilen Hügeln eingeengt und hoch angeschwollen pfeilschnell dahinschoß, anlangten. Mustafa rief nach der Fähre drüben; aber Niemand hörte mehr, und so stiegen wir am diesseitigen Kaffeehause, einem großen, schoppenartigen, aber festen Steinbaue ab, wo wir viele armenische und türkische Handelsleute auf den Pritschen (Soffah) längs den Wänden theils wach, theils schnarchend fanden, und uns nun auch unser Lager zurecht machten. Kaffee nebst etwas Brod und getrockneten Früchten aus unserem Vorrathe, und dann noch ein Pfeifchen, war alles Labsal, das wir nach einem Tagesritte von fast 60 Meilen auftreiben konnten. Wir hät-

ten uns höchst bereitwillig dem Aragonischen Speisegesetze unterworfen, wenn uns nur unser Wirth demselben gemäß hätte auftragen wollen oder können (**Jacques I. ordonna, que le roi ni aucun de ses sujets ne pourraient manger plus de deux sortes de viandes à chaque repas, et que chacune ne serait préparée que d'une seule manière, à moins que ce ne fût du gibier, qu'on eût tué soi même. Montesquieu Espr. des Lois, VII. ch. 5.**);*) aber wir waren doch zufrieden und dankten dem HErrn von Herzen, daß er einen Unfall, der eben so leicht einen jeden von uns, wie das Pferd, treffen konnte, von uns abgewendet hatte. Bald darauf sanken wir in tiefen Schlaf auf unserem brethharten Lager. Der Tag war mir auch noch ein Tag vielfacher Erinnerung gewesen; vor vier Wochen hatte ich von den lieben Meinen Abschied genommen, und in der lieben deutschen Heimath war er, das wußte ich, als Geburtstag eines theuren Freundes und Verfechters der Wahrheit gefeiert worden, für den auch mein Gebet um Segen zum Throne der Gnade aufstieg. —

Nach vierstündigem Schlafe erhoben wir uns schon um 4 Uhr von den Bohlen und gingen an das Ufer des Stromes, den die Türken Mürad Tschai nennen, um uns da zu waschen. Gerade bei dem Kaffeehause bildete er eine Bucht, und eine kleine Strecke unterhalb nahm er eine rasche scharfe Wendung südwärts. Nur an der Stelle, wo wir waren, traten die bebuschten Hügel etwas

---

*) Jakob I. verordnete, daß weder der König noch irgend einer seiner Unterthanen mehr als zwei Sorten Fleisch bei jeder Mahlzeit genießen durften, und daß jede nur auf einerlei Art zubereitet seyn sollte; selbstgeschossenes Wildpret ausgenommen. (Montesquieu, Geist der Gesetze, 7, 5.)

zurück, so daß ein kleiner Ufersaum blieb, während sie auf- wie abwärts von diesem Flecke auf beiden Seiten ziemlich steil in die reißende Fluth abfielen. Die Breite war hier nicht beträchtlich, aber doch noch ansehnlich genug, um ein schönes Strombild darzustellen.

Ich gedachte Abrahams, der mit unerschütterlichem Glauben diesen Fluß überschritt, um einzeln, ein Fremdling, noch kinderlos, ohne Macht und Ansehen, das Land der Verheißung für sich und seine Nachkommen einzunehmen. Dieser Gedanke und die Stelle 2 Chron. 29, 10.: „Nun habe ich es im Sinne, einen Bund zu machen mit dem HErrn, dem Gotte Israels, daß sein Zorn und Grimm sich von uns wende“ — die ich gerade vorher gelesen hatte mit einem Hinblicke auf die Aufgabe, die meinem Glauben gestellt war, erweckten in mir ein ernstes Flehen um einen Abrahamsglauben und um Schutz, Geleit und Segen desjenigen, dem er so ganz sich anvertraut hatte, und der in ihm alle Geschlechter der Erde gesegnet hat. —

Der Euphrat, Frat, פְּרָת, فُرَات, im alten Testamente aber auch häufig „der große Fluß“ oder „der Fluß,“ heißt nach seiner Vereinigung mit dem Tigris „Schall ül Arab“ شطّ العرب,*) — Josephus, Alterth. I, 1. sagt: „Καλεῖται δὲ ὁ μὲν Εὐφράτης Φορὰ, σημαίνει δὲ ἤτοι σκεδασμὸν ἢ ἄνθος.“**) Die Länge seines Laufes nimmt man zu 1400 englischen Meilen an. Du begreifst, daß ich über diesen merkwürdigen Strom hier mich nicht weiter verbreiten kann. Lies Plin.

*) Bei den Griechen bekanntlich Pasitigris.

**) Der Euphrat heißt Phora; dieses Wort bedeutet nämlich Ausbreitung oder Ueberfluß.

5, 24., oder besser, was in Frasers Mesopotamien und Assyrien, oder am besten, was in Ritters Werk darüber zusammengetragen ist. —

Die Fähre ließ lange auf sich warten. Ein unbeholfeneres, urzuständlicheres Ding der Art hatte ich noch nicht gesehen. Es kam mir, sonderbar zu sagen, wie ein ungeheurer Pantoffel vor, der an seinem erhöhten Schuhende von einem langen Balken, den zwei ebenfalls sehr urzuständliche Wesen unseres Geschlechtes als Steuer mühsam handhabten, gelenkt, über des Stromes reißende Mitte hingeschnellt wurde und dann langsam und schwerfällig in die oben erwähnte Bucht einlief. Ein sogenannter blinder Passagier schlüpfte mit seinem Eselchen zwischen unsere Pferde und Päcke hinein und so ward der Pantoffel ganz angefüllt. Wir steuerten erst eine weite Strecke stromaufwärts, unter beständigem Geschrei der Steuermänner und ihrer rudernden Gehilfen, und dann schräg gegen die Mitte hin, wo der Strom unser hölzernes Ungethüm wie eine Nußschale erfaßte und dem Landungsplatze in wenigen Augenblicken zutrieb, der nur wenig oberhalb der Felsenspitze lag, wo der Strom fast rechtwinklich umbog. Aber er schoß da so gewaltig hinaus, daß er uns bei einem Haare mit fortgerissen hätte, wenn nicht andere am Ufer bereitstehende Helfer ein Weidenseil zugeworfen hätten.

Das Ufer bot hier kaum zwei Schritte Fläche dar; dann stieg es sogleich steil an. Wir setzten uns zu Pferde und in wenigen Minuten erreichten wir die Höhe dieser zwischen dem Euphrat und einem tiefen Felsenthale, aus welchem sich ein starker Gebirgsbach in den ersteren ergießt, eingeengten und scharf auslaufenden Landspitze, und gleich darauf auch das Städtchen Keban Ma'den,

das hoch über dem Strome und der Thalsohle zwischen frühlingsgrünen, blühenden Baumgärten mit einer großen Moschee thronend, trotz seinen elenden, überall Einsturz drohenden Häusern oder Lehmhütten und trotz Kothlachen und Kehrichthügeln sich malerisch ausnahm. Wir stiegen im Hofe des Postkhans ab und blieben auch da, obwohl man uns ein Staatszimmer von etlichen Fuß im Gevierte im oberen Geschoße einräumen wollte. Zum Frühstücke ließen wir unseren hungrigen Magen eine tüchtige Schüssel mit Milch und Brod bringen, und hatten bald das Vergnügen, um unsere offene Tafel, die wir auf einem Balken aufgeschlagen hatten, Jung und Alt sich versammeln zu sehen. Wir ließen ihrer Neugierde, zugleich aber auch unserer Eßlust, ungehinderten Lauf, und erst nachdem letztere befriedigt war, ließen wir uns ein, auch erstere einigermaßen durch Rede oder Antwort zu stillen. — Vor allen anderen kam ein Grieche heran, der mich im reinsten Ungardeutsch anredete und sich als Silberreiniger beim hiesigen Bergwerke einführte. Er sagte, vor etlichen Jahren wären dreißig deutsche Bergleute hier beschäftigt gewesen, nun aber nur mehr drei, da die übrigen ihren Vertrag nicht mehr erneuern wollten. Er belobte sie als gar gute Leute, nur meinte er: „Die Deutschen immer viel essen, immer viel trinken.“ — Das Bergwerk, welches in einiger Entfernung vom Orte liegt, wird von der Regierung betrieben; aber es scheint nicht besonders viel abzuwerfen. Man baut auf silberhaltiges Blei. Die hiesigen griechischen Bewohner schätzte er dreißig Familien stark, und alle sind beim Bergbau verwendet. Sie scheinen aus der Gegend von Trapezunt oder von Gümisch Khané, wo ebenfalls Silberbergwerke, übergesiedelt, und nur wenige verstehen

noch griechisch. Unter den Umstehenden fand ich zwei, die etwas griechisch sprachen, aber nicht lasen. Im Ganzen soll das Städtchen einige hundert Familien Türken, Armenier und Griechen enthalten. Von Schulen der Christen keine Rede. — Wir hatten etwa eine Stunde im Gespräch zugebracht, als es zu regnen anfing. Aber wir ließen packen, weil wir Kharput heute noch bei guter Zeit erreichen wollten. Mustafa, der sich über den Verlust seines Pferdes — es war sein eigen und tausend Piaster werth, wie er sagte — so leicht getröstet hatte, bat uns beim Abschiede noch um einen Extrabakhschisch zu weiterem Troste und machte sich sodann gleich auf den Rückweg, weil er dem unglücklichen Gaule auch noch die Haut abziehen und die Hufeisen abnehmen wollte. —

Als eine eigenthümliche Bauzierde muß ich noch erwähnen, daß man in das Papier, welches die Stelle von Fensterscheiben vertritt, oft, wo dasselbe einen Riß erhalten hatte, oder wahrscheinlich absichtlich zu besserer Aussicht, kleine Stücke Glasscherben künstlich eingekleistert hatte. Auch wuchs auf den flachen Dächern viel schönes Gras, das in grasarmen Gegenden sich lieblich ansieht, aber für die unter dem Dache jenes Uebel, das Salomo — Sprüche 19, 13. — mit einem zänkischen Weibe vergleicht, hervorbringt. —

Um 7 Uhr ritten wir in unsere Regenmäntel gehüllt fort; denn der Regen tröpfelte nicht nur, sondern schüttete sein Naß in Güssen herab. Etwas vor der Stadt kamen wir an der ziemlich großen, gut gebauten Schmelzhütte vorüber. Dann ging es die Thalschlucht bergan, welche zunächst der Stadt einen noch ziemlich milden, fast einladenden Anblick bot; dann aber immer wilder und

zerrissener wurde, wie auch der Bergstrom immer tosender. Doch kamen wir von Zeit zu Zeit an bebauten, mit Baum und Busch geschmückten Fleckchen vorüber. Der Weg war über eine Stunde lang für die Pferde äußerst schwierig; denn er war mit großen, vom Regen jetzt überaus schlüpfrigen Steinen gepflastert, dieses Pflaster aber so zerstört, daß man bei dem oft steilen Ansteigen immer in Gefahr war, entweder auszugleiten und einen Sturz in die Tiefe zu machen, oder aber in die Löcher zu gerathen, wo des Pferdes Beine an Ecken und scharfen Kanten zerstoßen werden konnten. Dabei dauerte der Regen mit derselben Heftigkeit gerade so lange, als diese Strecke. Aber wenn ich dir auch das Bild so entwerfe, mußt du dir doch die Sache nicht gar zu abschreckend vorstellen; denn einmal sind die Pferde diese Wege gewohnt und haben meist einen sehr sichern Tritt, und dann kann der Reiter an den gefährlichsten Stellen ja absteigen, wenn er einen alten, steifen oder stolpernden Gaul oder Schwindel hat; und endlich wird man selbst der Sache so gewohnt, daß einem ein Weg, wie der eben beschriebene, keineswegs noch zu den besonders schlechten oder gefährlichen zu gehören scheint. Alles relativ.

Nach ein paar Stunden kamen wir oben auf ein weiteres Thal heraus, das mit seinem Anbaue und etlichen Dörfern im jetzt allmählig siegenden Sonnenscheine einen freundlichen Anblick gewährte. Wir konnten nun rascher reiten. Gelegentlich netzte uns noch ein Aprilschauer, aber endlich kleidete sich der Himmel ganz in Blau. Wir mochten etwa 15 Meil. zurückgelegt haben, als die Umgebung plötzlich ganz kahl und öde ward. Nicht ein grüner Halm war zu sehen. Aber wir hatten kaum eine querlaufende sehr unebene Abdachung über-

schritten, als wir auch schon wieder auf eine schöne, weite Fläche hinauskamen, die voll grünender Saatfelder war. Wir ritten dem nahen Dorfe Arpaut zu, wo wir abstiegen, um den Pferden und uns eine halbe Stunde Rast zu gestatten. Vor einem armenischen Hause breitete man uns ein paar Matten aus, und Brod und Jaurt und gebackene Eier gaben vollkommene Stärkung. — Das Dorf enthält 20—30 armenische Familien, die übrigen Bewohner sind Türken. Etliche Männer von beiden Nationen umstanden uns, schienen aber lieber zu gaffen, als sich in ein Gespräch einzulassen; auch hatte ich Mühe, ihr Türkisch zu verstehen. Lesen konnte keiner, und Schule hatten die Armenier auch keine. — Man sieht, die Armenier behaupten noch immer ihre alte Heimath, wenn sie auch mit den Eindringlingen theilen mußten und dabei den größeren Theil einbüßten. Diesen von einer großen Krümmung des Euphrat umgränzten Bezirk muß man wohl schon zu Großarmenien zählen; jetzt aber gehört er zum großen Gebiete oder Ejalat von Kurdistan, obwohl die Kurden hier, wie gegen Syrien hin nur sporadisch, oder namentlich hier tiefer im Gebirge zuweilen auch als Nomaden vorkommen. —

In vollem Galoppe ging es nun quer über die Ebene hin; aber als wir die gegenüberliegende nur schwach ansteigende Seite bei einem Dorfe fast erreicht hatten, fing das Gepäcke des einen Packpferdes nach der Seite zu rutschen an, und während B. und der Sürüdschi, die zunächst waren, von ihren Pferden sprangen, um den Fall aufzuhalten, ging B.'s Pferd durch. „Eile mit Weile" ist ein Kernspruch. Ich jagte dem Freiheitsschwindler nach durch Dick und Dünn — vom Regen

waren noch hübsche Pfützen übrig — und kreuz und quer; die anderen kamen bald auch nach und halfen ebenfalls jagen, bis sich endlich das ungezogene Vieh, nachdem es sich erst noch mit Sattel und Zeug bei einem kurzen Stillstande auf einer kothigen Wiese wie in frechem Uebermuthe gewälzt hatte, im obenerwähnten Dorfe an einer ausgedehnten Wasserpfütze verrannte, wo wir es umstellen konnten. Die Emancipation der Pferde hat im Osten noch schlechte Aussichten; dafür sind sie aber auch nicht der Gefahr ausgesetzt, von ihren Meistern gefressen zu werden. — Eine halbe Stunde war verloren gegangen. Der Sürüdschi wollte das einbringen, und so galloppirten wir wieder eine gute Strecke weiter. Da stürzte das andere Packpferd an einer Stelle mit zähem Kothe so, daß wir es völlig abladen und dann wieder bepacken mußten. Doch hatten wir inzwischen die Vorsicht gelernt, die Reitpferde gehörig anzubinden.

Nach diesem zweiten Unfalle ritten wir etwas sachter einem großen Dorfe zu, das auf einer geringen, flach verlaufenden Anhöhe lag, die uns jedoch die weitere Aussicht versperrte. Es war ein Armenisches Dorf. Als wir die Höhe erreicht hatten, that sich vor unseren Augen ein prachtvoller Anblick auf. Gerade vor uns senkte sich der breite Rücken der Höhe, die wir eben überstiegen hatten, sanft, aber tief hinab zur Thalebene von Kharput oder Meséreh; jenseits begränzte die Ebene ein schöner Hügelzug, und hinter diesem erhoben sich dann die Kuppen eines bedeutend hohen Gebirges der Tauruskette, das noch an vielen Stellen bis tief herab mit Schnee bedeckt war. Zur Linken starrte die Felsenreihe, auf welcher man schon etwas von den Burgtrümmern von Kharput von der Rückseite entdecken konnte,

und zur Rechten (W.) weiter zurücktretend vereinigten sich andere Bergrücken mit dem Schneegebirge, zu dem sie von Norden herabstiegen. Mesereh aber leuchtete uns mit dem Seraj des Pascha, einer mächtigen Kaserne und einigen anderen, wohlgetünchten Häusern aus seiner grünen Umgebung gar freundlich im Glanze der Abendsonne entgegen.

Nach vier Uhr kamen wir an und stiegen an einem großen Kaffeehause ab, wo man uns eine ziemlich anständige Stube einräumte. — Wir hatten ungefähr 30 Meilen zurückgelegt, und noch Zeit übrig, uns auf ein paar Tage einzurichten und namentlich ergiebige Waschungen vorzunehmen. Dann setzten wir uns mit unseren Pfeifen vor das Haus und sahen den Militär-Pascha des Ajalat's, einen ungeheuer dicken Mann, mit großem Gefolge vorüberreiten. Er erinnerte mich lebhaft an einen Fürsten in der Heimath, den nur die stärksten Pferde zu tragen vermochten, nur fehlte ihm das soldatische Aussehen des letzteren. Dagegen schien er nicht ganz frei von polizeilicher Wißbegierde; denn gleich darauf schickte er einen seiner Officiere zu uns, der uns mit großer Artigkeit kund that, daß Se. Excellenz gerne dieß und das über uns und unsere Reise und auch andere Neuigkeiten wissen möchte. Wir gaben ihm eine stark abbrevirte Auskunft über die personalia und sagten ihm, daß man bis dato weder an der Donau noch am Bosporus sich schlüge, worauf er sich eben nicht schwer befrachtet zu seinem dicken Herrn zurückzog. — Auch den italienischen Blutegelhändler, dem wir außerhalb Amasea begegnet waren, trafen wir hier wieder. Unser Aufenthalt in Tokat und Siwas hatte ihm Zeit gegeben, uns einzuholen. Er hatte ein Büchlein, das B. ver-

loren hatte, gefunden und stellte es nun zurück. Der Mann war nicht ohne Bildung und sprach und las auch Englisch. Später Abends kam noch ein Armenier zu uns, mit welchem wir ein Religionsgespräch hatten. Er vertheidigte die Mißbräuche und Irrthümer seiner Kirche mit den gewöhnlichen schalen Gründen, und da er uns aus seinem kirchlichen Gehäge heraus auf das freie Feld evangelischer Forschung nicht folgen wollte und vor den Büchern, die wir ihm zeigten, fast scheu zurückwich, so waren wir froh, daß er uns bald verließ. Von Meséreh und Kharput u. a. m. morgen oder übermorgen.

Dritter Abschnitt.

Mesereh. Spaziergang nach Kharput. Der polnische Oberst. Turkificirung polnischer Flüchtlinge. Artillerieübungen. Einamut. Burgtrümmer. Kirche und Kloster der Jakobiten. Carcathiocerta. Ein Freund Herrn Agob's in S'was. Griechischer Bischof. Der Hekim Baschi. Furcht vor den Beichtvätern. Besuch beim Hekim Baschi. Der junge Pole. Reschid Pascha. Fruchtbarkeit und Wohlfeilheit. Abendunterhaltung bei den Polen. Marseillaise.

Tag des Herrn. Mein lieber B. war in der Nacht von plötzlichem Unwohlseyn ergriffen worden; befand sich aber am Morgen besser und konnte sich mit mir des herrlichen Frühlingstages erfreuen, der angebrochen war. Die schöne Umgebung, die reine, frische Gebirgsluft, selbst der sorgsamere Anbau der Gegend, dem künstliche Bewässerung zu Hilfe kam: versetzten mich in eine heimathliche Stimmung, die aber durch einige Neubauten im Nisam- oder europäisch-türkischen Style — des Pascha's Seraj u. s. w. und die große Kaserne in unserer

Nachbarschaft — eben nicht gehoben wurde; denn von diesen, die selbst auch schon wieder mit ihren vielen zerbrochenen und papiergeflickten Scheiben ein Bild türkischer Fahrlässigkeit boten, glitten unsere Blicke schnell ab, um von den meist grauen, wackligen Lehmmauern der Häuser dieses Paschasitzes und dessen krummen, pfützenvollen Straßen und Gassen völlig aus allen heimathlichen Träumereien erweckt zu werden.*)

Nach unserer Morgenandacht gingen wir mit einem jungen Armenier, dessen Beruf in engster Verbindung mit dem großen Werke der Reform stand, da er Militärschneider war, nach dem etwa $^3/_4$ Stunden entfernten Kharput. Er hatte sich freundlich als Wegweiser angeboten und schien ein guter Junge zu seyn. Auf dem Wege über die Ebene hin sprach er von seiner Religion, die er sich wahrscheinlich von deuschen Handwerksgesellen in Konstantinopel, von denen er auch deutsch erlernt hatte, erworben und mit Zusätzen aus seinen eigenen etwas verworrenen Anschauungen und Begriffen bereichert hatte. Der arme Mensch dauerte uns, und wir ließen uns gerne in ein Gespräch mit ihm ein, um ihm wo möglich aus diesem schrecklichen Gemengsel von Un- und Afterglauben herauszuhelfen. Die heil. Schriften waren ihm noch nie zu Gesichte gekommen, und was sonst selbst die Unwissendsten seiner Landsleute in diesen Ländern von und aus denselben wissen, war ihm wahrscheinlich im Verkehre mit eben erwähnten starken Geistern abhanden gekommen.

---

*) Ob zwischen diesem Mesereh und dem südöstlich auf der Karte angegebenen Mazara ein bezugsfähiger Anklang vermuthet werden dürfte?

Als wir uns dem Fuße der Bergreihe, auf deren höchsten Felsen **Kharput** liegt, näherten, sahen wir etwas weiter innerhalb der Ebene noch eine andere große Kaserne für Reiterei und Artillerie und ein Pulvermagazin. — Ein Oberst von edlem stolzen Ansehen mit blondem Haare und Schnurbarte und schlanken Wuchses kam hier unseres Weges geritten. Ich erkannte sogleich den Europäer, und unser Begleiter sagte uns, er wäre ein Pole, der vor fast 20 Jahren schon in türkische Dienste und zum Islam übertrat. Uebrigens wären noch andere junge Polen hier, die vor kurzem von Konstantinopel hieher kamen, und auch diese hätten sich zu Türken machen lassen. —

Es ist mir noch nie eingefallen, mich über diesen letzten salto mortale polnischer Flüchtlinge zu wundern; denn was namentlich in den höheren Klassen der Polen Religion sei, weiß man: höchstens ein Deckmantel für politische Zwecke. Aber wie mich das Schicksal der ganzen Nation mit Schmerz erfüllt, so erregt insonderheit auch das dieser unglücklichen Flüchtlinge mein tiefstes Mitgefühl. Polen hat sich, gestehen wir es, durch eigene und alte Schuld zu politischer und religiöser Nullität herabgebracht,*) und mit diesem Erbe gehen seine Söhne nun in alle Welt hinaus. Man könnte sich versucht fühlen Polens Geschichte in mancher Beziehung für eine Wiederholung der Geschichte des jüdischen Volkes zu halten.

Am Fuße der Berge ruhten wir unter einem Baume

*) L'indépendance de chaque particulier est l'objet des lois en Pologne; et ce qui en résulte — — l'oppression de tous. — Das **liberum veto!** Montesquieu, Espr. des lois, tome II, l. 11, ch. 5.

etwas aus und sahen den Uebungen einer Artillerieabtheilung in einiger Entfernung zu. Die Leute schienen in der Bedienung des Geschützes gut eingeübt, und letzteres war so funkelnagelneu, daß es auch ganz gut zur neuen Uniformirung paßte. Es geht nichts ab, als eine ernstliche Pulver- und Kugelweihe, nach der wir uns übrigens schon aus Mitleiden für die armen Rekruten nicht sehnen wollen.

Nun ging es die steile Höhe hinan. Nahe dem Grate kamen wir an dem von Armeniern bewohnten Dorfe Sinamut, das zwischen Felsen wie eingeklemmt ist, vorüber. Eine starke Quelle stürzte von da der Tiefe zu. — Um dieses schmutzige Menschennest wendeten wir uns noch etwas höher hinansteigend rechts herum und betraten auf der anderen Seite der Felsen Kharput, das sich theilweise unten an den Felsen ausbreitet, theilweise auf den Spitzen derselben mit den Häusern der Vornehmen emporthürmt, während auf einer abgesonderten Felsenmasse die malerischen, hie und da geflickten oder überbauten Trümmer der Mauern und Thürme einer einst gewaltigen Burg selbst jetzt noch gebietend und trotzig hoch aufragten.

Gleich am Eingange in die Stadt liegt hart an den Rand einer steilen Felswand hinausgebaut eine uralte Kirche sammt Kloster der Jakobiten, die wir sogleich besuchten. Der Eingang in dieselbe war so nieder, daß wir uns tief bücken mußten, und als wir den engen Thürgang hinter uns hatten, befanden wir uns in nachtgleichem Dunkel, das erst nach einigen Minuten einem düsteren Lampenlichte und der Dämmerung wich, welche durch das Wegziehen eines Vorhanges vor einer fernen Fensteröffnung hervorgebracht wurde. Einer der Prie-

ster zeigte uns das massiv in Silber gebundene Evangelienbuch in alt-syrischer Sprache, ein anderes, wenn ich mich recht erinnere, in Karschun, d. h. Arabisch mit Syrischen Schriftzeichen, wie auch eine handschriftliche Liturgie und viele halbverbrannte Pergamente mit Malerei, Goldbuchstaben u. s. w., welche Theile des Neuen Testamentes enthielten. Aber auch nicht ein unbeschädigtes oder vollständiges Exemplar war zu finden, indem man sie zu spät dem Feuer entriß, das einmal vor Jahren in der Kirche ausgebrochen war. Außerdem sahen wir noch ein Neues Testament, Syrisch und Arabisch, das ein uns wohl bekannter englischer Geistlicher auf seiner Durchreise zum Geschenke gemacht hatte. Es war von der Ausgabe der Londoner Bibelgesellschaft und wurde hier nicht, wie in Rom, als eine ketzerische Verfälschung betrachtet.

Nachdem wir die Kirche besehen hatten, lud man uns zum Vorstande ein. Er war ein noch junger Mann und erzählte uns viel von jenem Geistlichen und einem uns ebenfalls bekannten amerikanischen Bischofe, der sich viele Mühe gegeben hatte, allen geistlichen Würdeträgern des Ostens den Hof zu machen, um am Ende nichts zu erreichen, als eine sehr zweifelhafte Anerkennung seiner eigenen Würde.

Kharput, auf der Karte Carcathiocerta mit? (v. Plin. 6, 9., der es als Stadt Großarmeniens, dem Tigris zunächst anführt und Strab. XI, 14. p. 458. ed. Tauch. *Βασίλειον δὲ τῆς Σωφηνῆς Καρκαθιόκερτα.*)*), war in jüngster Vorzeit das Raubnest eines Kurdenhäuptlings, wenn ich recht berichtet wurde, und dazu war es

*) Der Königssitz von Sophene ist Carcathiocerta.

ich ganz geeignet. Seine Bevölkerung, über 1500
milien, ist eine gemischte, wie fast überall im Türki-
en Reiche; doch bilden die Christen — Armenier und
yrier nebst wenigen Griechen — die Minderzahl —
elchen Ursprung die gewaltige Burg hatte: ob Arme-
schen, West- oder Oströmischen, Persischen, Arabischen,
eldschukischen oder Fränkischen,*) muß ich bei Ermang-
ng von Hilfsmitteln unbeantwortet lassen, und du
agst also zum ersten Fragezeichen noch eines oder meh-
re hinzufügen. Kharput ist auch Gerichtssitz (Mevle-
iet); doch weiß ich nicht, ob der Mola im eigentlichen
harput oder in Meserch sich aufhalte; wahrscheinlich in
zterem um des Pascha willen.

Nachdem wir noch den Bazar besucht hatten, in
ssen engen Gassen uns nur das ziemlich starke Gedränge
n Menschen der verschiedensten Gesichtszüge und Trach-
n und selbst Zungen etwas Anziehendes bot, machten
ir uns auf den Rückweg. Die Aussicht über die grü-
nde, fruchtbare und große Thalfläche und auf deren
alerischen Gebirgskranz war von der ansehnlichen Höhe,
f der wir uns befanden, eine der schönsten, die wir
it Samsun noch gehabt hatten.

Auf dem Hinabwege stieß noch ein junger Armenier
uns, der früher Handelsgenosse Herrn Agob's in Si-
as gewesen war und von dessen Benehmen unter vie-
lei Verfolgung von Seite der Geistlichkeit nicht Löb-
hes genug erzählen konnte. Der junge Mann schien
 Umgange mit demselben ebenfalls ein Schriftforscher
worden zu seyn und zeigte das unter den Armeniern

*) Das Aeußere erinnert an's Mittelalter, an die Kreuz-
ge. —

so häufig vorkommende ernste und gesetzte Wesen, welches sie stark von den Griechen unterscheidet; aber die Furcht, sich seinen Handel zu verderben, mag ihn von entschiedenerem Auftreten abhalten. Ich gab ihm am Ende eines langen Gespräches über Wahrheit und Irrthum ein Exemplar vom ersten Theile von „Jowett's Christian Visitor“ im Armenischen.

Auch der griechische Bischof von Diarbekr, der auf Besuch bei der hiesigen kleinen Gemeinde war, begegnete uns mit einem seiner Priester oder Diakone auf dem Wege. Er ritt ein stolzes Pferd, während letzterer zu Fuß bescheiden nebenher wandelte. Ich begrüßte ihn griechisch; aber davon verstand er nichts, und so wechselten wir einige Worte auf türkisch. Sein Begleiter sprach griechisch.

Als wir zu unserem Kaffeehause in Mesereh zurückgekommen waren, besuchte uns noch der hiesige Regimentsarzt (Hekim Baschy), ein Deutschungar und redseliger ältlicher Mann, der glücklicher Weise von den unzähligen Fragen, die er hintereinander an mich stellte, die meisten wieder vergaß und so mir die Beantwortung bedeutend erleichterte. Er schien mir jüdischer Abkunft oder war noch Jude, wie mir andere zu verstehen gaben, obwohl er in seinen Aeußerungen über Christenthum, das er bald selbst zum Gegenstande des Gesprächs machte, meinen Ansichten immer vollkommen beipflichtete. Ich will aber dem Manne damit nichts Böses nachsagen, sondern halte ihn für einen jener gutartigen, aber nicht ganz charakterfesten Menschen, die jedem zu Gefallen sprechen, jedem Recht geben und es gewöhnlich damit bei allen verderben.

Später Abends kam unser heutiger Cicerone und

brachte die Bücher wieder, die wir ihm und dem anderen obenerwähnten Armenier gegeben hatten, mit vielen Entschuldigungen zurück. Aus seiner langen Rede ging der kurze Sinn hervor, daß beide, er, der Freigeist, und auch sein Freund sich vor ihren Beichtvätern fürchteten, die schon eine Warnung vor ketzerischen Büchern hatten ergehen lassen. Wir sagten ihm, er brauche sich deßhalb bei uns gar nicht zu entschuldigen; denn wir drängen Niemanden weder unsere Bücher noch unseren Glauben auf. Doch ließen wir etliche Worte über Menschenfurcht einfließen.

Man hat bei uns keinen Begriff mehr von dem Schrecken, welchen die Drohung des Bannfluches in diesen Ländern noch einflößt. Man muß aber auch bedenken, daß der Bannstrahl, obgleich gegenwärtig durch das Toleranzedikt des Sultan's seiner schwersten Keile beraubt, doch noch, besonders in den entlegeneren Theilen des Reiches, gewichtig genug niederschlägt, und namentlich den Handels- oder Gewerbsmann hart trifft, weil dessen Feinde oder Neider und alle Schwachköpfe oft geradezu oder auf Nebenwegen aufgefordert und ermuntert werden, ihn um Kundschaft und Credit zu bringen und alle wirklichen oder manchmal auch improvisirten Gläubiger ihm auf's Genicke zu laden. Auch läßt sich nicht selten ein Pascha, Mutesellim oder Kadi, gegen kleine, klingende Gefälligkeiten bereit finden, für solche Umtriebe weder Auge noch Ohr zu haben.

Diesen Morgen machten wir dem Hekim Baschy unseren Besuch und trafen bei ihm einen jungen Mann in türkischer Uniform, den er uns als einen der drei polnischen Flüchtlinge, die hieher versetzt worden waren, vorstellte. Schon gestern hatten wir von denselben ge-

hier, und zwar nur, daß sie sich zum Islam bekennen. Der junge Mann, kräftig und hübsch von Gestalt, war auch sehr liebenswürdig in seinem ganzen Benehmen, verrieth Kenntnisse und Bildung, aber auch polnischen Leichtsinn, und schlug seinen Uebertritt zum Islam nicht höher an, als einen Kleiderwechsel oder eine Maskerade. Er bat uns, den Brief von ihm und seinen Gefährten zuzubefördern, und wir sagten zu. Ich muß noch erwähnen, daß mir der Auftrag des italienischen Doktors an seine Familie nicht [illegible].

Auch mit einem der türkischen Officiere hatte ich schon früher nach dem [illegible] im Garten unseres Kaffeehauses ein Gespräch über tausend und einen Gegenstand gehabt.

Charput scheint durch den kurdischen Feldzug an militärischer Bedeutung gewonnen zu haben und es soll unter dem Befehle des hiesigen Pascha — Reschid Pascha, in der Militärschule zu Metz erzogen — ein Armeekorps von 40,000 Mann stehen, die im ganzen Bezirke vertheilt sind. Im Falle eines Krieges mit Rußland wäre auf dieser Seite allerdings eine solche Kriegsmacht nicht zu stark, um so mehr, als den Kurden nie zu trauen. Obwohl Mohammedaner, hassen sie doch die Türken recht von Herzensgrund, werden aber auch von diesen mit gleicher Münze und souveräner Verachtung obendrein bezahlt. Auch deren Rechtgläubigkeit scheinen sie stark in Zweifel zu ziehen. Viele Kurden sind Schiiten, namentlich die innerhalb des persischen Gebietes.

Das Land ringsumher ist fruchtbar und so viel ich bemerkte, auch wohl angebaut und bevölkert. Getreide, Obst, Wein, Sesam, Baumwolle sind die Haupterzeugnisse, und die Gebirge ringsumher liefern Ueberfluß an

Wasser, Holz dagegen scheint zu mangeln; wenigstens sah ich keine Spur von eigentlicher Waldung. — Die Preise der Lebensmittel sind sehr mäßig. Eine Oka Brod z. B., d. h. 2 1/4 Pfund bayerisch, kostet 20 Para, was nicht ganz einen Groschen rheinisch beträgt; und für eine Oka Rindfleisch zahlt man 60 Para, also zwischen 8 und 9 Kreuzer.

Abends ließen mich die Herren Polen durch einen Diener abholen. B. ging nicht mit, weil er wegen Unkenntniß der Sprache sich und andere zu langweilen besorgte. Sie wohnten in einem Nebengebäude der Residenz des Pascha.

Sie schienen erfreut, ein paar Stunden mit einem zubringen zu können, der Polen das Land seiner Voraltern nennen durfte. Auch die mir noch unbekannten anderen zwei waren junge Männer von Bildung, einer derselben hatte in Deutschland jura studirt. Sie schienen ernster gestimmt, als ihr jüngerer Gefährte, und leicht konnte ich entdecken, daß sie sich jetzt schon in allen ihren Erwartungen bitter getäuscht fühlten. Ihr trauriges Geschick ging mir wirklich zu Herzen. Freimüthig sprach ich mich nicht nur über ihre politischen Utopieen und über den religiösen und sittlichen Verfall Polens im Allgemeinen aus, der mehr als alles andere den freundnachbarlichen Einmischungen in die Hände gearbeitet hatte; sondern erklärte ihnen auch eben so offen, daß ihr Uebertritt zum Islam ein Schritt wäre, den auch der bloße Namenchrist nicht rechtfertigen möchte.

Ich sah wohl im Verlaufe unseres Gespräches, daß sie vom Christenthum ungefähr so viel wußten, als vom Islam, und Religion überhaupt nur als eine herkömmliche Sache betrachteten, die nach Umständen zur Deckung

oder Stützung anderer Absichten mit Erfolg benützt werden könnte, weshalb sie auch ihre Apostasie nur als ein von den Umständen aufgedrängtes Auskunftsmittel und eine Art Possenspiel ansahen; allein ich suchte ihrem Gewissen näher zu rücken, zeigte ihnen, daß sie den unendlichen Werth dessen, was sie so schlechtweg aufgegeben, gar nicht kannten, und bat sie dringend, ihre gegenwärtige Lage zur Prüfung und Erforschung der Christus-Religion zu benützen, wozu ich ihnen durch Uebersendung der heiligen Schriften mit Freuden behilflich seyn wollte.

Ich ließ sie einen Blick in meinen eigenen Lebensgang thun, der, wie der ihre, Irrsal und Täuschung war, bis ich von der Wahrheit des göttlichen Wortes ergriffen, diese Wahrheit mit festem Glauben zur Leuchte und Richtschnur meines Denkens und Handelns machte.

Sie hörten mir aufmerksam zu und ersuchten mich, ihnen Neue Testamente zu schicken.

Auffallend war mir der bittere Haß, womit sie vom Papstthume als einer der Ursachen von Polens Untergang sprachen. Sicherlich war ihr Standpunkt dabei verschieden von dem meinen; aber ich erinnere nur an den Reichstag von 1717 — (den Ausschluß der dissentirenden Landboten) — und an die Geschichte von 1772—1795, und denke, daß jedweder Standpunkt den Satz erhellt, daß religiöse, wie politische, Unduldsamkeit und Ausschließlichkeit zum „finis Poloniae“ geführt. — Bei der jüngsten Erhebung gegen Preußen mußte dennoch die Religion des Papstes wieder zum Sporne für den Bauer dienen.

Wir schieden endlich unter gegenseitigen herzlichen

Wünschen, denen ich ein stilles Gebet um Segen von Oben beifügte. Beim Beginne unserer Abendunterhaltung war ein Imam gegenwärtig, der sich die vollkommene Bekehrung dieser Proselyten sehr angelegen seyn läßt, aber dabei unter anderem auf die Schwierigkeit stoßt, daß sie von seinen türkisch-arabischen Belehrungen kein Wort verstehen. — Gegen das Ende unseres Zusammenseyns spielte die Musikbande des Pascha die Marseillaise, und zwar recht gut, auf. — Imam, Polen, Marseillaise!!! Welche Begegnungen in Carcathiocerta, in Kurdistan!

Vierter Abschnitt.

Abreise von Meserek. Arsamosata. Wasserscheide zwischen Euphrat und Tigris. Göldschik. Tigris. Hadschar Khan. Die Dönmeh. Vorlesung. Gedenktag. Clisurae. Argana. Ma'den. Tigris. Schmelzofen. Ebene von Diarbekr. Argana. Eintritt auf die Ebene. Kurdischer Khan. Noch ein Gedenktag. Fruchtbarkeit. Großer zerstörter Khan. Grabmäler. Tigris. Erster Anblick Amida's. Ankunft. Erste Eindrücke. Der Armenier aus Aintab. Khodscha Posch. Geburtstagsgeschenk.

Standen früh auf, um uns zur Weiterreise zu rüsten. Den Polen schickte ich die versprochenen Testamente; sie aber machten uns ein Geschenk mit einem Vorrathe recht schmackhafter Brödchen. Möge das Brod des Lebens ihnen munden!

Gegen 7 Uhr brachen wir auf und ritten über die Ebene in südöstlicher Richtung hin einer in dieselbe verlaufenden Hügelreise zu. Der Anblick der Getreidefelder,

der mit Baumgärten umgebenen Dörfer, in welchen oft ziemlich große und hohe Häuser sich gar stattlich ansahen, obgleich das Hauptbaumaterial nur Lehm war, und überhaupt der ganzen Landschaft war freundlich und erquicklich. Der Bewässerung war besondere Sorgfalt gewidmet. Nachdem wir durch ein großes Dorf gekommen waren, gelangten wir jenseits des obenerwähnten, nun ganz verflachten, Hügelzuges auf eine zweite große, etwas tiefer gelegene Ebene, die nicht minder wohl angebaut und von zahlreichen Dörfern und deren Gärten geschmückt war. Auf dieser Ebene, etwas östlich ab von unserem Wege, liegen die Ueberbleibsel von Arsamosata*), das ebenfalls zu Großarmenien gehörte. Obwohl vom Euphrate ziemlich entfernt hatte es doch zu demselben ebenen Weg durch das reiche Thal; und da der Hauptverkehr wohl mit Amida — (Diarbekr) stattfand, und der schöne Strom auf seinem vielgewundenen Laufe durch das Bergland seinen Rücken höchstens einer viel gefährdeten Schlauchfloßfahrt bietet, so war die Entfernung von demselben nicht von besonderem Belange. Eine ackerbautreibende Bevölkerung siedelt sich am liebsten in Mitte ihrer Felder an, und die geringste ihrer Sorgen ist eine malerische Lage. Außerdem ist die Ebene wasserreich.

Auch über diese Ebene ritten wir quer hin zur steil abgränzenden Bergreihe, welche von den westlicheren hohen Gebirgen abzweigend an den Euphrat sich erstreckt, und deren Fuß wir nach etwa drei Stunden langsamen Rittes vom Aufbruche an erreichten. Ein starker Bach,

---

*) V. Tacit. Ann. 15. Plin. 6, 9. spricht von einem großarmenischen Arsamote zunächst dem Euphrate.

dessen tief ausgewaschenes Bette frischgrünende Bäume und Gesträuche und üppiger Pflanzenwuchs überhaupt andeuteten, wo er nicht in schäumenden Fällen über dunkle Felsen hervorblitzte, ergoß sich hier in die Ebene. Wir folgten theilweise seinem Bette beim Ansteigen, das für unsere nicht sehr rüstigen Pferde anstrengend genug war. Etwa halbwegs hielten wir bei einer stark hervorsprudelnden Quelle unter schattigen Bäumen zu halbstündiger Rast. Wir trafen da eine Gesellschaft türkischer Kaufleute, die sich ihren Morgenimbiß schmecken ließen und uns freundlich dazu einluden. Wir dankten dafür, da wir bereits unsere eigenen Vorräthe ausgepackt hatten.

Hierauf stiegen wir vollends die Höhe hinan, die immer kahler wurde, und auf welcher noch hie und da Schnee lag. Als wir endlich den ziemlich schmalen Grat erreicht hatten, empfing uns ein schneidend kalter Westwind von des Hochgebirges Schneegipfeln stürmisch herwehend.

Der Rückblick auf die Ebenen von Carcathiocerta und Arsamosata und deren Berggränzen war großartig; aber von solcher Höhe herab entgeht dem Auge der Reiz des Einzelnen, das in das Ganze gleichsam verschwimmt. Hier war die Wasserscheide zwischen Euphrat und Tigris. Wir waren nur eine kleine Strecke auf der andern Seite abwärts geritten, als wir mit einem Male tief unten rings umlagert von steilem, rauhem Felsengebirge, über welches vom Westen die schneeigen Häupter des entfernteren Gebirges ernst hereinschauten, einen See erblickten, den eine grünendere oder bewaldete Umgebung zu einem reizenden, eines Meisterpinsels würdigen Gegenstande gemacht hätte, während er wirklich von dem Sturme

oder Stützung anderer Absichten mit Erfolg benützt werden könnte, weßhalb sie auch ihre Apostasie nur als ein von den Umständen aufgedrängtes Auskunftsmittel und eine Art Possenspiel ansahen; allein ich suchte ihrem Gewissen näher zu rücken, zeigte ihnen, daß sie den unendlichen Werth dessen, was sie so schlechtweg aufgegeben, gar nicht kannten, und bat sie dringend, ihre gegenwärtige Lage zur Prüfung und Erforschung der Christus-Religion zu benützen, wozu ich ihnen durch Uebersendung der heiligen Schriften mit Freuden behilflich seyn wollte.

Ich ließ sie einen Blick in meinen eigenen Lebensgang thun, der, wie der ihre, Irrsal und Täuschung war, bis ich von der Wahrheit des göttlichen Wortes ergriffen, diese Wahrheit mit festem Glauben zur Leuchte und Richtschnur meines Denkens und Handelns machte.

Sie hörten mir aufmerksam zu und ersuchten mich, ihnen Neue Testamente zu schicken.

Auffallend war mir der bittere Haß, womit sie vom Papstthume als einer der Ursachen von Polens Untergang sprachen. Sicherlich war ihr Standpunkt dabei verschieden von dem meinen; aber ich erinnere nur an den Reichstag von 1717 — (den Ausschluß der dissentirenden Landboten) — und an die Geschichte von 1772—1795, und denke, daß jedweder Standpunkt den Satz erhellt, daß religiöse, wie politische, Unduldsamkeit und Ausschließlichkeit zum „finis Poloniae“ geführt. — Bei der jüngsten Erhebung gegen Preußen mußte dennoch die Religion des Papstes wieder zum Sporne für den Bauer dienen.

Wir schieden endlich unter gegenseitigen herzlichen

Wünschen, denen ich ein stilles Gebet um Segen von Oben beifügte. Beim Beginne unserer Abendunterhaltung war ein Imam gegenwärtig, der sich die vollkommene Bekehrung dieser Proselyten sehr angelegen seyn läßt, aber dabei unter anderem auf die Schwierigkeit stoßt, daß sie von seinen türkisch-arabischen Belehrungen kein Wort verstehen. — Gegen das Ende unseres Zusammenseyns spielte die Musikbande des Pascha die Marseillaise, und zwar recht gut, auf. — Imam, Polen, Marseillaise!!! Welche Begegnungen in Carcathiocerta, in Kurdistan!

Vierter Abschnitt.

Abreise von Mieserch. Arsamosata. Wasserscheide zwischen Euphrat und Tigris. Göldschik. Tigris. Hadschar Khan. Die Dönmeh. Vorlesung. Gedenktag. Clisurae. Argana. Ma'den. Tigris. Schmelzofen. Ebene von Diarbekr. Argana. Eintritt auf die Ebene. Kurdischer Khan. Noch ein Gedenktag. Fruchtbarkeit. Großer zerstörter Khan. Grabmäler. Tigris. Erster Anblick Amida's. Ankunft. Erste Eindrücke. Der Armenier aus Aintab. Khodscha Vodosch. Geburtstagsgeschenk.

Standen früh auf, um uns zur Weiterreise zu rüsten. Den Polen schickte ich die versprochenen Testamente; sie aber machten uns ein Geschenk mit einem Vorrathe recht schmackhafter Brödchen. Möge das Brod des Lebens ihnen munden!

Gegen 7 Uhr brachen wir auf und ritten über die Ebene in südöstlicher Richtung hin einer in dieselbe verlaufenden Hügelreise zu. Der Anblick der Getreidefelder,

gepeitscht ein Bild bewegten Lebens zwischen starrem Tode in fast schauerlicher Oede darstellte. Die Bewohner des Landes nennen ihn Göltschik, d. h. kleinen See, wie auch ein ähnlicher auf der Höhe des Tmolus heißt, welcher aber mit seinen Kastanien- und Pappelhainen und grünenden Ufern und seinem stillen Dörfchen gerade so malerisch ist, als wir seinem hiesigen Bruder zu seyn wünschten. — Je weiter wir hinabstiegen, desto freier wurde der Anblick der Wasserfläche, bis wir fast den ganzen See mit allen seinen wilden Vorgebirgen und ein paar kleinen Felseninseln überblicken konnten. Er mag trotz seinem Diminutiv Namen doch ein paar Stunden und darüber lang und eine breit seyn. Abfluß hat er keinen sichtbaren; doch mag er Quellen nähren, die der nahen Tigrisquelle, einem ganz kleinen See etwas südlich, vielleicht zu statten kommen.

Es dauerte sehr lange, wohl über eine Stunde, ehe wir in ermüdendem Zickzack an steilen Abhängen hin endlich unten am Ufer des See's nahe dessen Ostende anlangten, wo von niederen Hügeln umschlossen eine kleine von ein paar Bächlein durchschnittene Fläche den, wie es schien, einzigen breiteren Ufersaum bildete. Indessen muß diese Fläche von den Bächlein und dem See in der Regenzeit völlig überfluthet seyn, und selbst jetzt stand noch ein beträchtlicher Theil unter Wasser, durch welches unsere Pferde mühsam waten mußten. An dem Abhange der Hügel waren Felder und also wohl auch ein Dorf in der Nähe.

Nachdem wir über diese Ebene hinweg zur südöstlichen Hügelgränze gekommen waren, ging es wieder etwas bergan und dann in eine öde enge Schlucht hinab, aus welcher wir aber nach wenigen Minuten in ein schönes

ansehnliches Gebirgsthal kamen, welches ziemlich in Anbau genommen schien; denn überall sahen wir fleißige Pflüger mit dem einfachen Pfluge, der seit Noah's Zeiten kaum irgend eine Veränderung erlitten.

Die Gehirnbildung der Völker des Ostens muß von der des vielbeweglichen, nie ruhenden, immer wechselnden und fortschreitenden Europäers in einigen Höckern oder Knoten verschieden seyn, und an die Erörterung dieser Verschiedenheit sollte sich die Schädellehre wirklich machen.

Die steile Bergreihe zu unserer Linken trug noch viele Schneespuren; aber unten hatte der Frühling die wilden Grasarten, Blümchen und Gesträuche schon zum vollen Leben und Blühen geweckt. Zur Rechten gewährte uns ein grünendes Seitenthal einen anmuthigeren Rückblick auf des See's südöstliche Spitze.

Wir ritten in schiefer (S.O.) Richtung über die Thalfläche hin, und kamen in deren Mitte über ein kleines seichtes Flüßchen, das uns bald auf seinem Rücken tragen sollte; denn es war der Tigris oder eine der Tigris-Quellen in Kindsgestalt oder in seinem Kindesalter. Von diesem aus erhob sich der Boden, und führte unser Weg in ein rauheres, aber auch schönes Nebenthal hinein und an einem starken Bache hin, der sich beeilt, dem Kinde unten seine stärkende Nahrung zuzuführen.

Auch hier fehlte es nicht an Feldern und Bäumen, unter welchen Pflanzungen schlanker Pappeln, die man als Bau- und wahrscheinlich auch Floßholz zieht, sich auszeichneten.

Nach drei Uhr erreichten wir an einer Stelle, wo das Thal einen Engpaß zu bilden beginnt, einen Khan

— Hadscharkhan — vielleicht der Steinekhan —, wo wir zu übernachten beschlossen, weil man uns den Weg von hier aus als zu schwierig schilderte, um für heute noch weiter zu gehen. Wir hatten nur 24 Meilen zurückgelegt. Eine Handelskarawane kam zugleich mit uns an.

Der Khandschi oder Kaffeeschenke des Khan's — der Mann schien in beiden Eigenschaften zu walten — war ein trübselig aussehender Grieche aus der Gegend von Trapezunt. Der Umstand, daß ich Griechisch mit ihm sprechen konnte, löste ihm ein bischen die nicht ganz reinhellenische Zunge. Ich fragte nach den Dönmeh in den Bergen seiner Heimath, d. h. nach jenen griechischen oder lasischen (?) Apostaten aus dem Christenthume, die dort eine besondere Kaste von Mohamedanern ausmachen und im Geheimen noch ihrem alten Glauben anhängen sollen. Er bestätigte letzteres und behauptete namentlich, daß sie ihre Kinder noch immer taufen und auch alle Fasten der Griechen halten. Aber auch hier, in einem benachbarten Dorfe, sagte er, wären solche Dönmeh. Es that mir leid, daß ich das zu spät Abends erfuhr; denn ich wäre gerne mit diesen Leuten zusammengekommen. Bekanntlich gibt es auch in der Gegend von Saloniki (Thessalonike) solche Dönmeh aus den Juden und auch von diesen behauptet man, und wie ich weiß auf gute Gründe hin, daß sie noch immer im Stillen Juden sind. Dönmeh ist einer, der sich wendet, ändert, Renegat. So wird es gewöhnlich erklärt. Man könnte es aber auch: „Kehr nicht um!" übersetzen. Uebrigens steht die adjektivische Endform „meh" in diesem Worte nicht etwa vereinzelt da.

Nach unserem Essen las ich noch etlichen Leuten, die

ansehnliches Gebirgsthal kamen, welches ziemlich in Anbau genommen schien; denn überall sahen wir fleißige Pflüger mit dem einfachen Pfluge, der seit Noah's Zeiten kaum irgend eine Veränderung erlitten.

Die Gehirnbildung der Völker des Ostens muß von der des vielbeweglichen, nie ruhenden, immer wechselnden und fortschreitenden Europäers in einigen Höckern oder Knoten verschieden seyn, und an die Erörterung dieser Verschiedenheit sollte sich die Schädellehre wirklich machen.

Die steile Bergreihe zu unserer Linken trug noch viele Schneespuren; aber unten hatte der Frühling die wilden Grasarten, Blümchen und Gesträuche schon zum vollen Leben und Blühen geweckt. Zur Rechten gewährte uns ein grünendes Seitenthal einen anmuthigeren Rückblick auf des See's südöstliche Spitze.

Wir ritten in schiefer (S.O.) Richtung über die Thalfläche hin, und kamen in deren Mitte über ein kleines seichtes Flüßchen, das uns bald auf seinem Rücken tragen sollte; denn es war der Tigris oder eine der Tigris-Quellen in Kindsgestalt oder in seinem Kindesalter. Von diesem aus erhob sich der Boden, und führte unser Weg in ein rauheres, aber auch schönes Nebenthal hinein und an einem starken Bache hin, der sich beeilt, dem Kinde unten seine stärkende Nahrung zuzuführen.

Auch hier fehlte es nicht an Feldern und Bäumen, unter welchen Pflanzungen schlanker Pappeln, die man als Bau- und wahrscheinlich auch Floßholz zieht, sich auszeichneten.

Nach drei Uhr erreichten wir an einer Stelle, wo das Thal einen Engpaß zu bilden beginnt, einen Khan

— Hadscharkhan — vielleicht der Steinekhan —, wo wir zu übernachten beschlossen, weil man uns den Weg von hier aus als zu schwierig schilderte, um für heute noch weiter zu gehen. Wir hatten nur 24 Meilen zurückgelegt. Eine Handelskarawane kam zugleich mit uns an.

Der Khandschi oder Kaffeeschenke des Khan's — der Mann schien in beiden Eigenschaften zu walten — war ein trübselig aussehender Grieche aus der Gegend von Trapezunt. Der Umstand, daß ich Griechisch mit ihm sprechen konnte, löste ihm ein bischen die nicht ganz reinhellenische Zunge. Ich fragte nach den Dönmeh in den Bergen seiner Heimath, d. h. nach jenen griechischen oder lasischen (?) Apostaten aus dem Christenthume, die dort eine besondere Kaste von Mohamedanern ausmachen und im Geheimen noch ihrem alten Glauben anhängen sollen. Er bestätigte letzteres und behauptete namentlich, daß sie ihre Kinder noch immer taufen und auch alle Fasten der Griechen halten. Aber auch hier, in einem benachbarten Dorfe, sagte er, wären solche Dönmeh. Es that mir leid, daß ich das zu spät Abends erfuhr; denn ich wäre gerne mit diesen Leuten zusammengekommen. Bekanntlich gibt es auch in der Gegend von Saloniki (Thessalonike) solche Dönmeh aus den Juden und auch von diesen behauptet man, und wie ich weiß auf gute Gründe hin, daß sie noch immer im Stillen Juden sind. Dönmeh ist einer, der sich wendet, ändert, Renegat. So wird es gewöhnlich erklärt. Man könnte es aber auch: „Kehr nicht um!" übersetzen. Uebrigens steht die adjektivische Endform „meh" in diesem Worte nicht etwa vereinzelt da.

Nach unserem Essen las ich noch etlichen Leuten, die

mit der Karawane gekommen waren und nun neben uns auf dem Dielenthrone kauernd ihre Pfeifen schmauchten, über die Sprachverwirrung zu Babel und dann über Abraham's Berufung und Glauben vor. Meine Zuhörer freuten sich dieser Unterhaltung und streuten manchmal recht vernünftige Bemerkungen ein. Obwohl Mohamedaner rückten sie durchaus nicht mit ihren Koranfabeln in's Feld, von denen ich wahrscheinlich auch mehr wußte, als sie selbst. Fast möchte ich sagen, daß eine recht genaue Bekanntschaft mit den Hallucinationen ihres Propheten ihnen die Augen öffnen und Einsicht in das Lügengewebe verschaffen würde.

Uebrigens liegen die Mohamedaner, die Sunniten namentlich, viel mehr in den Fesseln der Traditionen ihres Talmud's als des Koran's selbst, dessen eigentlich dogmatischer Theil sich auf einige wenige, wirklich klare, sichere und widerspruchlose Aussprüche zurückführen läßt.

Der heutige Tag war für B. ein Gedenktag. Vor zehn Jahren hatte er an Newfoundland's Küste Schiffbruch gelitten. — Wir brachen ziemlich früh auf. Der Weg führte gleich vom Khan an oft sehr steil durch einen Paß — Clisurae — zwischen Berghängen hinan, die theils felsig, theils wie zu Schutt zerbröckelt waren. Das Steigen dauerte lange und zuletzt kamen wir wieder zu ansehnlichen Schneemassen. Auf der höchsten Stelle überraschte uns der Anblick eines unbeschreiblichen Berglabyrinthes nach Süden und Westen, über welches unsere Blicke bis zur Kette des Masius, die in Dunst gehüllt war, hinschweifen konnten. —

Nun stiegen wir noch viel steiler einen vielgewundenen Pfad abwärts. Bald ward, noch tief

unter uns, Argana Ma'den sichtbar. Seine meist rothbraunen, flachdachigen Häupter erschienen wie in Klumpen, hüben und drüben an den tiefeingerissenen Ufern eines reißenden Bergbaches vertheilt. Aber der Windungen waren noch viele, ehe wir gegen 11 Uhr dort anlangten. Die Sonnenhitze war in diesem tiefen Kessel bedeutend. Mein Magen war leer, und da ich viel zu Fuß gegangen war, so fing ich einen Kopfschmerz zu fühlen an, der mich Fieber befürchten ließ. Mitten auf dem Marktplatze, auf dem es von Menschen wimmelte, hielten wir etwa eine Viertelstunde an, ohne etwas zum Essen bekommen zu können, Rosinen ausgenommen. Von diesem Kassaba, der das regsame Leben dem Kupferbergwerke*) in unmittelbarer Nähe zu verdanken scheint, gelangten wir in eine tiefe Thalschlucht mit starkem, über Felsenblöcke wild dahin brausendem Bergstrome, der wieder kein anderer als der Tigris war, aber nun in Gestalt eines recht tollen Jungen. Wir setzten über denselben auf einer gefährlich aussehenden Brücke von einem hohen, gebrochenen, mit einigem Holzwerke elendiglich ausgeflickten Bogen. Am linken Ufer kamen wir bald darauf zum Schmelzofen, den wir uns auch besahen. Er war auf europäische Weise eingerichtet und ich traf darin viele Griechen, die überall beim Hüttenwesen verwendet zu seyn scheinen; denn der Türke ist kein Freund von anstrengender Arbeit und scheint überhaupt am liebsten gar nichts zu thun. Er hat zwar viele Beute gesammelt, aber auch lange genug davon gezehrt, und in

*) Man sieht die Spuren des kupferhaltigen Gesteines gleich außerhalb, und Berge von Schlacken sind allenthalben aufgethürmt.

kurzer Zeit mag er zusehen, wie er aus den Schuldbüchern der Griechen und Armenier, die indessen gearbeitet und gespart haben, herauskömmt, ohne zum Bettelstabe greifen zu müssen.

Die Mehrzahl der Bewohner Argana Ma'den's sind zwar Türken; aber die Armenier bilden auch eine nicht unansehnliche Gemeinde — 100 Familien — und sind sicherlich das belebende Element. Ob die Griechen angesiedelt, vergaß ich zu fragen. — Das Kupferbergwerk scheint noch ergiebig zu seyn.

Eine kurze Strecke von der Schmelzhütte, bei welcher der Tigris als Gebläsetreiber angestellt ist, fingen wir wieder aufwärts zu steigen an, und ward die Gegend wieder öde und nackt, wenn auch in geringerem Grade als am Morgen, da hie und da grüne angebaute Stellen sichtbar wurden. Nach etwa einer Stunde langweiligen Bergauf Bergabreitens, das mein Kopfweh vermehrte, kamen wir wieder zum Tigris hinab, über den uns hier eine treffliche steinerne Brücke führte. Noch einmal ging es bergan; aber es war der letzte Rücken, und als wir oben waren, breitete sich vor unseren Blicken fast meergleich die Hochebene von Diarbekr, das Flachland von Kurdistan, aus. Es war ein gewaltiger Anblick, den jedoch der Umstand milderte, daß man die Gebirgsgränzen nach allen Seiten hin, wenn auch hie und da im Dunstkreise wie verschwimmend, mit dem Auge verfolgen konnte. Es war übrigens schwüles Wetter und was die Engländer „hazy" (dunstig) nennen.

Ein entsetzlich rauher Pfad, ganz zum Hals- und Beinbrechen eingerichtet, ein Weg der Art, die der Türke „Na'ldüken" — نعل دوكن — d. h. die Hufeisen abschlagend zu nennen pflegt, führte uns nun am Hange

der steilen Felsen hin, welche die Vormauer des Gebirges bilden. Die Steinmassen starrten in den mannigfaltigsten Gestaltungen empor und viele hatten sich von ihrem ursprünglichen Lager gelöst und waren bis an den Fuß der Berge herabgerollt. Ihr Schutt füllte den Weg. Die Natur des Kalkgebirges verrieth sich auch durch ein paar Quellen, die in ungemeiner Fülle am Abhange zwischen und unter Felsen aus ihren Höhlen hervorbrachen und kleine Gartenoasen bewässerten. Gleich nach diesen Quellen erblickten wir vor uns oder vielmehr zu unserer Linken an einer steilen Wand fast wie Schwalbennester angeklebt die theilweise getünchten, aus rohem, mit der kalkreichen Erde vermörteltem, Steine gebauten Häuser von Argana, über welchen hoch oben am Rande der Wand die altergrauen Mauern eines Armenischen Klosters ragten. — Auf einer meiner Karten fand ich bei Argana Ma'den den alten Namen Arsinia angegeben; auf einer andern ist Artagerä an diese Stelle gesetzt, oder Ardis, eine Festung, die den Römern und Persern wohl bekannt war, wenn sie, wie Gibbon vermuthet, eines mit Artogerassa ist, das Sapor erstürmte. V. Gibb. Decl. and Fall etc. C. XXV, Anmerk. t. —

Wir hatten noch einen langen und mühseligen Weg, bis wir endlich am Posthause abstiegen. Die Leute da waren Armenier und trugen sogleich erfrischende Joghurt und hartgesottene rothe Eier nebst Wein auf. Wir ließen uns das schmecken, und mein Kopfweh wich sogleich. Seit Siwas hatten wir keinen Wein mehr getrunken. Die Armenier sind starke Weintrinker, und wir hatten auch hier Gelegenheit, unseren Wirth vor dem Uebermaaße zu warnen. Der Wein von Argana's

Kalkboden hat einige Berühmtheit in der Gegend; was wir aber davon genossen, war wahrscheinlich nur vom Nachruhme — الحق شراب sagt der Türke, etwa petit vin.

Es leben hier 300 Armenische Familien, wie man uns sagte, was uns mit Rücksicht auf den Umfang des Ortes die Mehrzahl der Bevölkerung ausmachen zu müssen schien. Uebrigens ist die Gegend da herum und in die Ebene hinab auch an Getreide, Baumwolle und Gartenfrüchten reich.

Wir mußten lange auf Pferde warten, da man keine große Lust hatte, uns noch weiter zu befördern. Endlich gegen vier Uhr stiegen wir auf und erreichten sogleich die Ebene, auf der wir nun mit den frischen und sehr guten Pferden hintrabten. Nachdem wir sonach etwa 9 Meilen — im Ganzen heute 30 — zurückgelegt hatten, erreichten wir einen einsamen, auf einem niederen Erdhügel zwischen Sumpfgründen gelegenen elenden, verfallenen Kurdenkhan, wo wir zu übernachten beschlossen. Zum ersten Male kamen wir mit Kurden in nähere Berührung, vermieden aber eine allzunahe so viel als möglich; denn schmutzigeres Volk als dieses hier hatten wir noch nicht gesehen. Besonders waren die Weiber wahre Vogelscheuchen in ihren schmutzstarrenden Lumpen, obwohl die Gesichtszüge nicht häßlich waren. Zwei Familien waren in einem finsteren, rauchigen Raume, den man bei uns als Hundestall für zu schlecht hielte, eingepfercht. Bedachung fehlte fast überall, und die meisten Mauern des Khans waren halb und ganz eingestürzt. Kurz wir befanden uns in der schönsten Zigeunerwirthschaft. Wir besetzten eine Art Vorplatz, so ziemlich unter freiem Himmel, kochten uns Reis in Milch und

hatten dann noch mit einem Mohammedaner von Diarbekr, der auch hier eingekehrt war, ein Gespräch über Protestantismus, von dem er gehört hatte. — Die armen Leute des Khans waren freundlich und willig, ließen sich aber auch unseren Zucker und Kaffee gut schmecken.

Wir erwachten lange vor Sonnenaufgang und zwar nach einem recht guten Schlafe. Noch war der Mond am Himmel und die größte Ruhe und Stille herrschte rings umher. Heute hatte ich einen Gedenktag; Ich trat das 40. Jahr meines Lebens an. In Gedanken versetzte ich mich in den Kreis meiner Lieben, deren Gebet vielleicht auch schon jetzt für mich aufstieg, und dankte meinem Gotte und Heilande für alles Erbarmen, alle Gnade, die mir bisher widerfahren; bat ihn, mich ferner mit Langmuth zu leiten und besonders eifriger und ergebener in seinem Dienste zu machen — quod sis esse velis nihilque malis, Mart. Epigr.*) — und ging dann getrosten Muthes und heiteren Sinnes an's Tagewerk; denn vor jedem Aufbruche gab es immer viel zu thun, da wir keinen Diener hatten.

Die Sonne ging gerade auf, als wir zu Pferde stiegen. Da die letzten Regengüsse oder das Schmelzen des Schnee's die Niederungen der Ebene, und namentlich den Hauptweg, überschwemmt hatten, schlugen wir einen östlicheren ein, der oft an flachen niedrigen und felsigen Hügeln vorüberführte, in deren Nähe der Boden mit Steinen und Felsblöcken übersäet war. — Das Erdreich war prächtig. Weite Strecken waren mit Feldern

*) Was du seyn sollst, dieses zu seyn zeige den Willen und mehr nicht.

bedeckt und viele Kurden mit Pflügen beschäftigt; aber ihre Dörfer schienen hinter den Hügeln und deren Felsen versteckt, und nur ein lärmender Hahn verrieth zuweilen die Nähe derselben. Die Erhebung der Hochebene soll durchschnittlich an 2000′ seyn.

Wir trabten tüchtig darauf los. Es mochte 9 Uhr seyn, als wir am Eingange eines hier in die Ebene zwischen zwei nicht unansehnlichen Gängen eingegrabenen Thales bei einem großen zerstörten Khane ankamen. Wir ließen die Pferde ein wenig verschnaufen. Das Gebäude, das aus behauenem Kalksteine und Basalt aufgeführt war, diente jetzt nur mehr einem ganz in der Nähe gelegenen, kleinen, elenden Kurdendorfe als Schafhürde und schloß in seinen Umfang auch zwei kapellenähnliche Grabmäler ein, unter welchen wahrscheinlich die Gebeine von ein paar Derwischen oder anderen Mohammedanischen Heiligen ruhten. Aber auch diese Grabmäler sahen ihrer völligen Auflösung entgegen, und bald werden sich ihre schweren Quadern zu den Heiligen in's Grab legen, was nach Mohammedanischen Begriffen ihre Auferstehung sehr erschweren muß.

Nach etwa zehn Minuten brachen wir wieder auf. Das Thälchen war wohl bebaut und gut bewässert. In weniger als einer Stunde erreichten wir dessen Ausgang und an demselben den Tigris, der sich da schon ganz als Fluß ausbreitete; denn er ist hier schon durch den eigentlich größeren S e b e n e h S u, der sich bei E g i l in der Nähe von Argana mit demselben vereinigt, verstärkt, doch füllte er sein weites Sandbett nicht aus. Von demselben zog sich der Weg etwas rechts hügelan, und nachdem wir über einen Zufluß, ein tiefes Wasser der Ebene, auf steinerner Brücke gekommen waren, befanden

wir uns wieder auf der weitausgedehnten Ebene, die mit Basaltblöcken völlig überstreut war. Der Weg war von der Brücke an gepflastert, und das Pflaster war an den meisten Stellen noch gut erhalten. Aber gepflasterte Straßen mögen für Fußgeher und breitsohlige Kameele ganz vortrefflich seyn; der Reiter und sein Pferd ziehen meist doch selbst etwas Koth vor, wenn er nicht von zähem Lehme herrührt.

Von hier hatten wir einen prachtvollen Rückblick auf die Gebirgsketten hinter uns, deren Kuppen noch alle tief herab mit Schnee bedeckt waren, besonders im Nordosten, wo sich das Niphatgebirge — Rigidus Niphates,*) Horat. II Od. 9, 20 Strab. XI, 14, p. 458. — zum Wansee hinzieht.

Aber die im Winter kalte und frostige Hochebene von Diarbekr wird trotz den Schneebergen im Mai schon von einer heißen Sonne beschienen, und wir sehnten uns nach einem Obdache. — Gegen Mittag tauchten am Horizonte die Mauern, Thürme und Minarete Amida's auf; doch hatten wir noch mehr als eine Stunde zu reiten, und kamen sogar noch einmal in eine thalähnliche Vertiefung, ehe wir endlich die breite Terrasse der Nordseite erstiegen und die gewaltigen düsteren Basaltmauern und Thürme nun ganz nahe vor uns erblickten. Uebervolle Leichenäcker und Steinblöcke theilen sich in den Besitz dieser Terrasse.

Die Thorwache, welche einem Hogarth Stoff zu neuen Studien geliefert hätte, legte unserem Einzuge kein Hinderniß in den Weg, was sehr empfehlenswerth ist; aber ein Armenier von der Zunft der Publikaner,

*) Der von Eis starrende Niphates.

der in unserem Gepäcke wer weiß was für verbotene Waare vermuthete, lief und schrie uns nach. Ich sagte ihm, wir hätten einen kaiserlichen Firman, und lud ihn ein uns im Khane zu besuchen. Wirklich folgte er uns auch dahin nach, ohne aber Einsicht in unser Gepäck, das er mit Kenneraugen prüfte, zu verlangen.

Die Häuser alle schwarzgrau, den engen, winkligen Gassen meist nur fensterloses Gemäuer zuwendend; die Bazare ärmlich; die tiefen Rinnen der Gassen, der eigentliche Reit- oder Karawanenweg, von zahl- und herrenlosen Hundefamilien besetzt, die merkwürdiger Weise auch fast alle schwarz waren, und endlich ein schmutziger ebenfalls schwarzer Khan voll von Türken, Arabern, Kurden, Armeniern, Syrern u. s. w. und deren ebenso mannigfaltigen Vierfüßlern: das waren die Bilder, die sich uns innerhalb Amida's Mauern zum Empfange darstellten. Eine heiße, fast qualmige, Luft erweckte die Sehnsucht nach der Bergluft.

Wir hatten uns kaum ein jeder seinen Oda mit Mantel- und Nachtsäcken, Feldstühlen, Teppichen u. s. w. möblirt und nach dem 33 Meilen langen Morgenritte wenigstens durch einige Waschungen und Kostümveränderungen erfrischt, als schon ein Armenier aus Aintab, ein von den dortigen Amerikanischen Missionaren hieher gesandter Gehilfe uns besuchte und seine Wohnung uns anbot. Wir wollten aber den einzigen Vorzug unseres Khan's, die Freiheit von der Besorgniß andere zu stören, nicht aufgeben und lehnten das freundliche Anerbieten dankend ab. Herr Abadur schien übrigens ein gar lieber Mann. Wären wir zwei Tage früher gekommen, so hätten wir noch einen lieben Freund, Missionar Schneider, einen Deutschamerikaner, ange-

treffen. Er hatte hier einige Wochen zugebracht und gerade, als er sich zu Pferde setzte, um nach Aintas zurückzukehren, durch einen Brief erfahren, daß wir im Anzuge wären; konnte aber natürlich seine Abreise dann nicht mehr verschieben. Herr A. begleitete uns später zu Khodscha*) Podosch, einem armenischen Großhändler, an den wir einen Theil unseres Gepäckes sammt einem Empfehlungsbriefe von Amasea aus abgeschickt hatten. Aber weder Gepäck noch Brief waren angekommen. Doch hatte der englische Konsul in Samsun Briefe für uns an ihn abgeschickt, und ich erhielt nun zu meiner großen Freude das mir angenehmste Geburtstagsgeschenk, einen Brief von der lieben Hausfrau und damit auch Nachrichten von unserem ältesten Knaben in der deutschen Heimath. Das war ein guter Beschluß des zweiten Maitages.

---

*) Khodscha, eigentlich Khowadschah — Alter, Meister auch Kaufherr — aus dem Persischen wird hier und in Syrien u. s. w. den Christen statt des Titels „Herr“, den der Mohammedaner versagt, zugelegt, wie auch das persisch-türkische Basyrgian — ebenfalls Kaufmann. — Letzteres scheint veraltet und außer Gebrauch als Titulatur.

Fünfter Abschnitt.

Diarbekr. Die Riesenturbane. Briefschreiben. Versuche in der Kochkunst. Unwohlsein. Bekanntschaften. Musterung der Volksstämme. Die Griechen. Zustand des Klerus. Missionen unter den Griechen. Statistisches. Besuche. Armenier und Syrer. Ein französischer, islamisirter Arzt. Besuch bei dem Wartabed. Geistliches Ungewitter. Sind die Missionen der Protestanten unter andersgläubigen Christen ein Ergebniß der Unduldsamkeit? Sind die Missionare unduldsam, wenn sie gewisse Gebräuche götzendienerisch nennen?

Ich will dir zu meiner Bequemlichkeit unseren Aufenthalt hier nicht erst am Ende desselben, sondern Tag für Tag beschreiben, und denke, daß das Bild dann auch um so treuer ausfallen werde.

Wir haben hier mancherlei anziehende Gegenstände zu beobachten; denn Diarbekr, wenn auch tief herabgestiegen von der Höhe seines frühesten und späteren Glanzes und Wohlstandes, ist doch noch immer eine der bedeutendsten Städte Vorderasiens und könnte unter einer einsichtigen Regierung wieder hochgehoben werden, in jeder Beziehung, namentlich auch in Rücksicht auf Handel. Aber ich will mich nicht auf ein Gebiet verirren, das andere Kenntnisse als meine verlangt.

In der Mitte des vierten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung unter Jovian (363) oder bald darauf ward Diarbekr oder Amida die Hauptstadt Mesopotamiens, jetzt El Dschesireh, die Insel, das Aram Naharaim, Syrien der zwei Flüsse oder Paddan Aram, das Blachfeld — das ebene Syrien der Schrift; auch — الجزيرة بين دجلة والفرات die Insel zwischen Tigris und Euphrat ausdrücklicher in arabischen Schriften. Syrisch Beth Nahrin. Arian Exp. Alex. VII. 7.

— Amid ist der syrische Name der Stadt; Kara Amid — schwarzes Amid — der türkische. Diarbekr heißt der Wohnplatz Bekr's. Wer dieser Namengeber, nicht Gründer gewesen u. s. w. kann ich dir nicht sagen. Amida's Geschichte ist eine reiche, voll der Wechselfälle, die, nachdem Alexander's Eroberungszug das persische China — gestatte mir den Ausdruck — aufgeschlossen hatte, und nun selbst diese vorher in Dunkel begrabenen Binnen-Länder und Städte auf den Schauplatz eines hin und her fluthenden Kampfes vorgerückt waren, von da an bis in's 17. Jahrhundert herab, fast jede einigermaßen bedeutende Stadt dieses weiten Gebietes so häufig betrafen. Jetzt sind sie wieder in den Hintergrund verwiesen. Auf wie lange? Ja, Diarbekr liegt stille da, fast wie ein Leichenacker. Der Araber, der Osmanlü, der Kurde und alle die verschiedenen Christenstämme haben sich müde und matt und arm gekämpft und gestritten, und spielen die einen auch noch die Herren, so ist das doch auch nur ein Großthun ohne Halt und Hoffnung, das höchstens die arabischen Inschriften an den zerfallenden Mauern als vielbestrittene Besitzurkunde und ungeheuere Turbane als letzten Kraftbeweis aufzuzeigen hat, wenn wir nicht noch etwa das Zerrbild der hiesigen Waffenmacht dazu rechnen, die lumpiger, als mir noch je vorgekommen, aussieht. — Ja, diese Turbane fielen mir heute bei unserem ersten Ausgange und bei der Musterung unserer Mitbewohner im Khane besonders auf. Ein Turban ist eine stattliche Kopfbedeckung und paßt, wie überhaupt die ganze orientalische Kleidung, gut zum Wesen der Träger. Schlafmütze und Schlafrock sind eigentlich der Grundton, aus welchem dann die nicht allzumannigfaltigen Variationen

spielen, und der Schalwar — die weiten Hosen — thut keinen Eintrag. — Aber ein solcher Turbanbau, wie hier, besonders auf den mageren, verschrumpften, arabischen Schädeln, ist wirklich Karrikatur, die von nichts als dem Stolze des Besitzers oder Besessenen übertroffen wird.

Uebrigens ist die Sucht, sich so auszuzeichnen, auch an den Sarykèn und Kawuken*) der Christen, wenn auch in gemäßigterem Grade, bemerkbar, und die meist schwarze Farbe des herumgewundenen Zeuges, die so tief im Innern noch immer Vorschrift für die Schüchternen ist, mindert auch noch den sonst auffälligeren Eindruck. Ein junger Katholik, Handelsherr aus Bagdad, ein wahrer Stutzer seiner Art, der unser Stubennachbar ist, trägt ein solches Kopfgewinde, das einen ansehnlichen Globus innerhalb seiner Peripherie beherbergen könnte.

Den größten Theil des Morgens brachte ich mit dem Ordnen meines Tagebuches und Briefschreiben zu. Dann ertheilte ich einem jungen Armenier, den wir als Koch und Kammerdiener in Dienst genommen hatten, etwas Unterricht in der Bereitung europäischer Leckerbissen, wozu ich mich mit einigen Recepten versehen hatte. Er war überaus anstellig, und ein tadelloser Reispudding war der Erfolg der gemeinschaftlichen Anstrengung.

Gegen Abend fühlte ich ein kleines Unwohlseyn und

*) Saryk, von dem Zeitworte farmak, ist eigentlich das Tuch, das herumgewunden wird, und Kawuk die Mütze, um die es gewunden wird. Woher wir das Wort Turban haben, habe ich vergessen.

legte mich daher früh nieder, wodurch ich einer Einladung zum Abendessen bei dem unmäßig freundlichen Bagdader entging, welcher Freund B. mit allen möglichen Fetten und Schmieren einer arabischen Garküche — der Fettschwanz des asiatischen Schafes spielt dabei eine bedeutende Rolle — und natürlich zuletzt auch noch mit dem Lieblingsgerichte, dem Pilav, anstopfte.

Unser Freund aus Aintab hatte einen großen Theil des Tages bei uns zugebracht und auch einige der hiesigen Armenier und Syrier, die so zu sagen seine Schüler sind, eingeführt. Sie schienen alle ernste und wirklich um Erforschung der Wahrheit eifrig bemühte Männer, und wir hatten Freude an der Unterhaltung mit denselben und ermunterten sie zur Ausdauer, B. konnte mit denselben arabisch sprechen.

Ich will den längeren Aufenthalt hier zu einer Musterung der christlichen Volksstämme benützen, denen wir bisher schon auf unserem Wege begegneten, und von welchen Diarbekr eine hübsche Musterkarte aufweist. So viel ich dabei von Statistik auftreiben kann, will ich dann beifügen; bemerke Dir aber, daß ich in die Genauigkeit der Zahlen oder Zählungen im Reiche des Halbmondes große Zweifel setze und eben gebe, was ich namentlich in Konstantinopel gefunden. Da nicht nur die zwei Hauptreligionsbekenntnisse die Unterthanen des Sultan scheiden, sondern auch noch eigenthümliche Glaubensartikel in der christlichen Bevölkerung scharf aufgefaßte Unterschiede zwischen den einzelnen Stämmen oder Völkerschaften begründen; so muß ich natürlich auch darauf einigermassen eingehen; und obwohl du mit der Kirchengeschichte so vertraut bist, daß ich dir mit meinen Bemerkungen nicht erheblich dienen werde, so mag doch

von dir an denselben überhaupt der Umstand geschätzt werden, daß sie den Zustand der Gegenwart vor Augen führen.

Beginnen wir mit den Griechen. Seit wir das Pontische Küstenland verlassen hatten, stießen wir nur auf sporadische Niederlassungen derselben, und wollten wir auch an die Reinheit oder Unvermischtheit des alten Kolonistenblutes bis zu einem gewissen Grade glauben, so ist doch sicherlich das Kirchenbekenntniß die Hauptstütze ihrer in diesen Ländertheilen so schwach vertretenen Nationalität. Ihre Sprache ist an der Küste und noch etwas tiefer hinein ein Gemisch aus Griechisch, Türkisch und Lasisch (wohl ein geringer Antheil nur), und sie mögen in der Beziehung den Makronen Xenophon's (Anab. IV, 8, 1. seq. et Strab. XII, 8), die einige für die Vorfahren der Lasen halten, viel mehr gleichen, als den 10,000 Hellenen. — Weiter im Innern und nach Süden hört das Griechische ganz auf, und Türkisch oder Arabisch nimmt dessen Stelle vollkommen ein. Da, und besonders wo das Arabische obsiegt, drängt sich uns dann auch die Frage auf, ob nicht das ursprünglich griechisch-nationale Element, das jedenfalls nur als Minderzahl auftrat, endlich ganz im Syrisch-Arabischen aufgegangen — (Aram, Syrien, Berr esch Scham, d. i. das Land zur Linken (nördlich) von der Landenge von Suez und der Arabischen Halbinsel — Jemen (zur Rechten) — bis gegen den Taurus hin. — Arabisch tritt dann auch als Kirchensprache bedeutend hervor, in welcher Beziehung das Türkische, wenn auch nicht ganz ausgeschlossen in den nördlicheren Landestheilen, doch einen viel minder vorwaltenden Rang einnimmt, da es insonderheit auch ohne alle Literatur ist.

Man schätzt die griechische Bevölkerung des ganzen türkischen Reiches auf ungefähr 2 Millionen, die sich auf Europa und Asien ziemlich gleich vertheilen sollen. Das westliche Kleinasien sammt den Inseln enthielte dann den größten Theil der auf Asien fallenden Million. Aber mir scheint diese Schätzung im Allgemeinen viel zu gering.

Ueber die Dogmen der griechischen Kirche, die sich die Orthodoxe κατ᾽ ἐξοχήν (vorzugsweise) nennt, was die hochkirchlichen und gutmüthigen Seelen in England gläubig nachtrompeten, verliere ich kein Wort. Sie sind fast so bekannt als die Römischen, von welchen sie im Grunde sich wenig unterscheiden; und wer in der griechischen Kirche kein Papstthum sieht, der ist blind. Das Schisma, das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann, hatte wenig mit Religion und Dogmen zu thun, die nur zum Vorwande herhalten mußten. Aber ungeachtet aller Dogmen- und anderen Aehnlichkeit sind doch griechische und römische Kirche nicht blos durch das Schisma und tiefgewurzelten gegenseitigen Haß, wie er nur unter Geschwistern stattfinden kann, sondern auch durch den Abstand getrennt, welchen die völlige Bildungslosigkeit des griechischen, hohen wie niederen, Klerus bewirkt.

Von theologischer Bildung will ich gar nicht sprechen; aber daß auch, wenige ehrenvolle Ausnahmen abgerechnet, den meisten Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen keine höhere Bildung zu Gebote steht, als die eines Bakal (Krämers), heißt doch die Verachtung der Weisheit dieser Welt zu weit treiben; und daß die Sitten dieser Würdenträger und ihrer geringeren Brüder im Allgemeinen an Gemeinheit und Rohheit nicht nur mit denen des großen Haufens wetteifern, sondern sie auch oft noch übertreffen; ja, daß keines der sittlichen Gebrechen des

Orients, die Lüge vorangestellt, dem griechischen Klerus ein fremder habitus ist: beweiset einen Verfall, dessen Ursprung wir zwar im Abfalle von der lauteren evangelischen Wahrheit zu erkennen haben, bei welchem aber auch der Druck einer nun mindestens vierhundertjährigen — wenn wir erst von 1453 datiren — Knechtschaft auf's unheilvollste mitgewirkt hat. Dieser Zustand muß daher vielmehr unser Mitleiden, unseren Schmerz, als Entrüstung erregen; wie sehr uns auch oft pharisäischer Hochmuth und pharisäische Heuchelei dazu versuchen mögen. — Recht von Herzen möchte ich besser von der Kirche eines Volkes urtheilen können, das ich aufrichtig liebe — mit allen Licht- und Schattenseiten — und dem ich eine glückliche, segenreiche Zukunft fort und fort wünsche. —

Nach den Napoleonischen Kriegen und besonders seit dem Aufstande des nun freien (?) Griechenlandes — (es ist zu viel befreundet, um frei zu seyn) — haben englische und amerikanische Missionsvereine und christliche Philhellenen dem Zustande der griechischen Kirche und ihrer verwahrloseten Heerde nicht blos ihre Aufmerksamkeit zugewendet, sondern auch durch die That bewiesen, daß sie weder Mühe noch Opfer scheuen würden, wenn sie namentlich den Klerus, nicht etwa zum Uebertritte zu einer der protestantischen Kirchen des Westens, sondern zu einer von dem Klerus selbst ausgehenden Reform auf Grundlage dessen, was ihre eigene Kirche in ihrer Urgestalt bot, bewegen könnten. Anfänglich kam man denselben von Seite einiger wohlmeinender, freisinniger Männer entgegen, und selbst vom Klerus stand Bereitwilligkeit zu erwarten; später aber scheiterten alle diese Bemühungen, wenigstens was den Klerus betrifft, vor-

züglich an dem mächtigen Einflusse des Patriarchats und der Synode zu Konstantinopel, die ihrerseits wieder von hyperboreischen Luft- und anderen Strömungen, die häufig einen Goldregen herbeiführen, getragen und gehalten wurden. Das Volk war bald eingeschüchtert, bald fanatisirt, und dem zu Folge zogen sich die Missionare jener Vereine bis auf wenige zurück. — Und doch möchte ich nicht sagen, daß die Bemühungen derselben so ganz fruchtlos abgelaufen. Bibelverbreitung und Schulunterricht während langer Jahre haben allenthalben Tausende von Gemüthern, auch in Kleinasien, auf eine Bahn geleitet, die nun nicht mehr so leicht verschlossen werden kann: die Bahn des Forschens; und daß viele diese Bahn verfolgen, wenn auch allzumeist furchtsam und schüchtern, ist eine Thatsache, die sich Niemand mehr zu läugnen getrauen wird. Selbst unter den Augen des Patriarchen und seiner Synode gehen seit der merkwürdigen, klarausgesprochenen Toleranz der Türkischen Regierung zu Gunsten des Protestantismus Dinge unter den Griechen vor sich, die auf ein Erwachen und auf ein starkes Rütteln an den Fesseln deuten.

Im Königreiche fehlt es auch nicht an solchen Anzeichen; aber der Unglaube hat dort stark um sich gegriffen, besonders seitdem von dem bekannten Kaïres gepredigten neugriechischen Deismus; und zudem ist dort die politische Bewegung und Gährung so stark, daß vor der Hand in derselben fast jede andere Bewegung aufgehen zu müssen scheint. — Nun noch ein Stückchen Statistik.

Die griechische Kirche des türkischen Reiches steht unter der Oberleitung von vier Patriarchen und deren Synoden oder Konsistorien. Der Patriarch von Kon-

stantinopel übt übrigens mit seiner Synode, die eigentlich allein diesen Namen verdient, wenn nicht jure doch facto, eine Suprematie aus, welche stark an die Ansprüche einer päpstlichen Obergewalt anstreift; und alle zusammen einen Gewissenszwang, den nur die entsetzliche Unwissenheit des Volkes in allem, was wir Christenthum nennen, auflegbar und somit auch erträglich macht. —

Die drei anderen Patriarchen, die man Satelliten nennen kann, sind die von Alexandrien, Antiochien und Jerusalem. Vom Patriarchat zu Konstantinopel hängt bei weitem die Mehrzahl der Erzbischöfe und Bischöfe der griechischen Kirche unmittelbar ab. Es wäre ermüdend, deren Sitze alle namentlich aufzuführen; einige Zahlen mögen genügen. In den verschiedenen Ländern der europäischen und asiatischen Türkei — Serbien, Moldau und Wallachei, deren Erzbischöfe unabhängig heißen, ausgenommen — mag sich die Zahl der Erzbischöfe und Bischöfe auf mehr als einhundert und fünfzig belaufen, wovon ungefähr 70 Metropolitane auf Europa, auf Asien aber 15 oder 16, und auf die Inseln 12 treffen.

Trotz aller Unbilden der Zeiten, trotz allem Drucke und bei aller Entvölkerung scheinen sich die Mehrzahl der aus den frühesten Zeiten herstammenden Hauptbisthümer erhalten zu haben. Denn von solchen, die man in Rom in partibus inf. nennt, wüßte ich nur das Bisthum zu Babylon auf asiatischer Seite zu nennen. Viele kleinere Bischofssitze aber müssen, besonders auf der asiatischen Seite, eingegangen oder zugleich mit den Orten, da sie aufgeschlagen waren, untergegangen seyn. Ich spreche hier nicht von den Chorepiskopi. —

Zu erwähnen ist noch, daß die drei Erzbischöfe von

Cypern, Berg Sinai und Aleppo eine gesonderte und einigermaßen unabhängige Stellung einnehmen, welcher nur der Name Patriarchat fehlt. Woher das: läßt sich für Cypern und Sinai leicht erklären; rücksichtlich Aleppo aber weiß ich die Umstände nicht, die Veranlassung gegeben haben mögen. — Die anderen Erzbischöfe stehen sich übrigens auch nicht alle im Range vollkommen gleich und nur zwölfen verleiht ihr Rang das Recht, Mitglieder der Synode zu Konstantinopel zu seyn. — Der von Cäsarea (Mazaca) einer Art Exarchat, steht an der Spitze, und auch der von Amasea gehört zu diesen Zwölfen, unter welchen eine weitere Ausscheidung den acht ersten den Titel Geronten, γέροντες (Aelteste) ertheilt. Sonst ist der Titel eines Erzbischofes das „πανιερώτατος," etwa sacrosanctissimus (Heiligster); der eines Suffraganes oder Bischofes das „θεοφιλέστατος" Gottgeliebtester, oder σεβασμιώτατος, reverendissimus (Hochwürdigster); der des Patriarchen endlich „παναγιώτατος," Allheiligster. Bescheidenheit! Die Mutter des Herrn haben sie nur zur παναγία, Allheiligen, gemacht. —

Simonie ist die einzige Weise, wodurch hohe, wie niedere Kirchenämter erlangt werden. Der Meistbietende trägt das Amt davon und schert seine Schafe, um seine Auslagen hereinzubringen. —

Die unirten Griechen (Melchiten) haben einen Patriarchen zu Damascus und außerdem noch 8—9 Bisthümer, die größtentheils Syrien angehören.

Ich muß die weitere Musterung auf morgen aufschieben; denn der Unterbrechungen sind gar viele, und soll ich dir auch von Diarbekr's An- und Aussehen noch ein paar Worte erzählen, so muß ich auch ein wenig herumstreifen. —

Auch heute besuchten uns wieder, Morgens und Abends, die hier bereits Protestanten genannten Armenier und Syrier, welche in der Zeit darauf abzielen, eine Gemeinschaft zu bilden, und daher sehnlichst nach einem Prediger und Lehrer verlangen, da der von Missionar Schneider zurückgelassene Gehilfe, ihnen, wie sie selbst sagten, doch nur auf kurze Zeit genügen könne.

Auch ein Franzose, früher Militärarzt in des Pascha von Aegypten und in des Sultans Diensten, Dr. B..... besuchte uns. Er bekennt sich äußerlich zum Islam, wie auch seine Frau, die italienischer Abkunft ist. Er schien in seinem Fache ein Mann von Kenntniß und Erfahrung, so weit ich das beurtheilen konnte; in allem übrigen aber, und namentlich was Religion betrifft — gedankenlos, obwohl gutmüthig, good natured, wie der Engländer sagt. Ich behielt mir auf einen anderen Besuch vor, über seinen sogenannten Islam mit ihm zu sprechen. —

Nachmittags statteten wir dem obersten Wartabed der hiesigen armenischen Kirche unseren Besuch ab. Wartabed ist der Name der Klostergeistlichen, denen auch das Predigtamt zukommt. Die Weltgeistlichen, die Seelsorger oder Pfarrer müssen verheirathet seyn. Stirbt aber die Frau eines solchen Priesters, so kann er sich, wie bei den Griechen, nicht wieder verheirathen, sondern zieht sich in ein Kloster zurück. —

Seine Hochwürden empfing uns mit aller Artigkeit, obwohl wir uns mit keinem Empfehlungsschreiben an denselben versehen hatten und uns geradezu selbst bei ihm einführten. Er schien höchstens 40 Jahre alt zu seyn, war aber sehr bleich, und in seinen Zügen und und Blicken offenbarte sich Strenge und Bitterkeit stark. Er sah wirklich inquisitorenmäßig aus. —

Anfangs bewegte sich unser Gespräch im Kreise der Alltagsgegenstände, und Se. Hochw. fragte nur wenig über unseren Reisezweck. Auf einmal richtete sich sein Blick scharf auf unseren Freund aus Aintab, der sich uns ohne besondere Aufforderung von unserer Seite angeschlossen und bescheiden am unteren Ende des Gemaches unter den Leuten des Wartabed seinen Sitz (auf dem Boden) genommen hatte. „Wer bist du," fragte er ihn langsam, wie prüfend oder Verdacht schöpfend? „Ich bin ein Evangelischer — Awederanlü — aus Aintab," antwortete unser Freund ruhig. Aber diese wenigen Worte — dieses Eine Wort, muß ich sagen — beschwor einen Sturm herauf, den ich sobald nicht vergessen werde. Mit verachtendem und durchbohrendem Blicke sich von ihm wegwendend begann er gegen uns gerichtet seine Entrüstung über diesen Aussendling der amerikanischen Missionare und über diese selbst und ihre Irrlehre in den heftigsten Scheltworten auszuschütten. Warum sie kämen und den Stein des Streites unter die Leute würfen? Ob sie glaubten, die armenische Kirche wäre nicht im Stande, das Volk im Christenthum zu unterrichten u. s. w. Unser Freund, der von Hof- oder dergleichen Sitten wenig oder nichts wußte, und sicherlich das türkische Sprüchwort: „Sprich gerade, sitz krumm" اكرى اوتور طوغرى سويله — für die beste Anstandsregel hielt, ließ sich dadurch, daß sein Gegner mit uns allein sprechen zu wollen schien, nicht beirren, sondern warf scharftreffende Bemerkungen dazwischen, was wie Oel in's Feuer gegossen wirkte; denn nun suchte der Wartabed, dem Seneka's Spruch „quo plura possis, plura patienter feras"*)

*) Je mehr Gewalt du hast, desto mehr ertrage mit Geduld. —

gewiß so wenig in den Sinn kam, als 1 Kor. 13, 4. denselben durch Machtspruch auf Machtspruch niederzudonnern, bis ich in's Mittel trat und unseren Freund ersuchte, sich ganz ruhig zu verhalten, da Se. Hochwürden nur mit uns sprechen wolle. Ich fühlte mich dazu um so mehr verpflichtet, als der Wartabed mich gefragt hatte, ob wir diesen Menschen „gleichsam als unseren Dragoman" mitgebracht hätten, was ich natürlich verneinen mußte. —

Nun setzte er das Gespräch etwas ruhiger mit uns fort (türkisch) und forderte uns auf, ihm zu sagen, worin wir als Protestanten die armenische Kirche im Irrthum fänden. Das gab Veranlassung zu einer langen Erörterung, wobei ich jedoch die monophysitische Ketzerei aus dem Spiele ließ. Er wollte den den Hauptunterschied begründenden Lehren über Rechtfertigung durch den Glauben aus Gnade ohne die Werke; über das allgenugsame Opfer des Herrn u. s. w. nicht geradezu widersprechen und suchte offenbar nur um der Zuhörer willen uns durch ausweichende Antworten und Spitzfindigkeiten vom Thema abzubringen, wobei er selbst auf die Vermittelung und Verehrung der Heiligen kam und diese gegen unsere Einwürfe aus der Schrift mit den abgedroschensten Argumenten vertheidigte. —

Unter anderem fragte er auch, ob wir glaubten, daß die Protestanten auch wirklich alle durch einen heiligeren Wandel sich vor den Armeniern auszeichneten. Ich gab ihm zu bedenken, daß darauf, daß nicht alle, oder daß vielleicht sogar nur wenige der evangelischen Lehre gemäß leben, sich weder ein Beweis gegen deren Glaubenslehre, noch etwa einer für seine eigene stützen lasse, und bat ihn nur, sich unter die Protestanten zu begeben,

um zu sehen, was für Früchte deren Lehre unter den gläubig derselben Anhängenden hervorbringe.*)

Er hatte neben sich ein Neues Testament liegen, und so sagte ich zum Schlusse darauf hindeutend: „Das Buch wird zwischen euch und uns entscheiden; übrigens kann ich nur rathen, Gamaliel's Handlungsweise aus bloßer Klugheit schon, zu befolgen.

Damit standen wir auf und empfahlen uns. Er gab uns höflich einige Schritte weit das Geleit und kehrte dann zurück.

Wir besuchten nun noch die anstoßende armenische Kirche und fanden darin, wie immer, Stoff genug zu Betrachtungen über den tiefen Verfall auch dieser Kirche; denn an die Stelle des einen Mittlers, der uns mit seinem Blute erkauft und uns sich ihm so innig als die Rebe an den Weinstock anzuschließen ermahnt hat, hat auch diese Kirche einen Kalender voll Heiliger geschoben, denen das arme, unwissende Volk einen viel eifrigeren Dienst weihet, als Ihm, welcher der Weg und die Wahrheit und das Leben ist. —

Als wir die Kirche verließen, verfolgte uns ein Haufe Jungen durch ein paar Gassen mit dem Geschreie: „Proto, Proto" (Protestanten) und etlichen unschädlichen Steinwürfen. Wir nahmen natürlich keine Notiz davon. Wahrscheinlich hatte man sie uns nachgehetzt.

Erlaube mir hier noch einige Worte beizufügen, welche

*) Meine Worte gingen in Erfüllung. Auf meiner Rückreise traf ich den Mann als Bischof in Aintab, wo er von den Protestanten so viel zu sehen bekam, daß er daselbst nicht aushalten konnte. Warum? werden wir sehen.

Spätere Bemerk.

der eben geschilderte Auftritt mit dem Wartabed mir erforderlich zu machen scheint.

Auf Seite derer, welche sich ganz besonders ihrer Duldsamkeit rühmen, in der That aber nur die völlige Gleichgiltigkeit, womit sie Alles, was Religion heißt, betrachten, decken oder bemänteln wollen, wird uns oft der Vorwurf liebloser Unduldsamkeit gegen unsere andersdenkenden christlichen Brüder vorzüglich auch darum gemacht, daß wir mehrere ihrer Gebräuche götzendienerisch nennen.

Erstlich verwahre ich mich und überhaupt meine Seite — meinetwegen Partei — gegen die Annahme, daß wir irgend ein System oder Princip und dessen Anhänger in Eines werfen, und, indem wir ersteres verwerfen oder verdammen, auch letztere also abfertigen. — Wir glauben uns nicht berufen, die Person zu richten oder zu verdammen; es gibt bei uns keine Ketzergerichte; denn das Wort, worauf wir schwören, warnet uns drohend vor solchem Verfahren. Man mag uns der Unduldsamkeit gegen gewisse Grundsätze, Lehrgebäude, Gebräuche beschuldigen: dagegen machen wir keinen Einwurf; denn Ueberzeugung und Entschiedenheit erheischen das als Pflicht, und nur der Gleichgiltige oder Charakterlose kann auf beiden Schultern tragen und am Ende von beiden abwerfen. Aber lieblos ist unsere Unduldsamkeit nicht, in so fern es sich um die Person handelt. Im Gegentheile, aufrichtige Liebe zur Wahrheit flößt uns auch ein aufrichtiges Bedauern für die ein, welche wir nicht umhin können als in den Banden eines ihnen nachtheiligen Irrthums liegend zu betrachten; und, indem wir diesen Irrthum mit Gründen und Beweisen aus dem Schatze der Wahrheit angreifen und bekämpfen,

haben wir nur die Liebe zu unserem benachtheiligten oder betrogenen Nächsten zum Beweggrunde und dessen Wohl zum Ziele. Ihn zu richten oder zu verdammen, kann uns dabei nicht einfallen, wir warnen nur. Mit Ernst wenden wir uns an den, der nicht glauben will; denn ihm droht die größte Gefahr; mit Milde an die, welche noch nicht glauben können; denn wir selbst müssen sie entschuldigen.

Was dann aber die eigentliche Frage, den Umstand betrifft, daß wir z. B. die Anrufung der Heiligen und die Verehrung ihrer Bilder götzendienerisch nennen; so brauchten wir uns, da, wo wir sind, zu unserer vollsten Rechtfertigung nur auf die augenfälligsten Thatsachen zu berufen, insoweit unsere Anschuldigung auf das „profanum vulgus" (das gemeine Volk) geht; um aber auch der Sophisterei seiner Schriftgelehrten oder Satzunggeber zu begegnen, will ich nur einige leitende Grundsätze aufstellen, und wenn die Ueberduldsamen auch darin keine genügende Rechtfertigung unserer Sprachweise oder Art zu begreifen ersehen können, so liegt das an ihrer duldsamen Gleichgiltigkeit. **Quod mirum, quod ego non omnibus placeo? Forsan et mihi non omnes placent.** *)

Weder das geoffenbarte Wort, noch die Vernunft, oder der gesunde Menschenverstand, berechtigen uns, anzunehmen, daß der Richter der Welt seinem Gerichte und Urtheilspruche durch irgend einen Einzelrichter oder Gerichtshof derer, welche selbst seinem Gerichte unterworfen sind, vorgreifen oder die Entscheidung darüber, wen Er unter seine Heiligen aufzunehmen habe, oder nicht, von solchen abhängen oder ausgehen lasse, die Herzen

*) Was Wunder, daß ich nicht Allen gefalle? Vielleicht gefallen auch mir nicht Alle.

und Nieren nicht zu prüfen vermögen. Des Gegentheils sind wir wohl aus der Schrift versichert, und das leuchtet auch dem gesunden, unbefangenen Verstande am Besten ein.

Ferner: Zugegeben, die Apostel des Herrn, denen wohl der Auftrag gegeben wurde, alle Menschen zum Glauben und zur Heiligung zu berufen, nicht aber Heilige zu creiren, was auch noch nie behauptet worden, daß sie es gethan hätten, obwohl ein solches praecedens (Vorgang) sehr wichtig wäre: die Apostel, sage ich, hätten dennoch, ganz im Geheimen, ihren Nachfolgern im Lehramte einen solchen Auftrag für künftige, heiligenarme, Zeiten gegeben, und der Papst mit seinen Kardinälen, oder die Patriarchen mit ihren Synoden, hätten sich darauf hin mit einigem Fug und Recht — ich gebe aber Galat. 1, 8. 9. zu bedenken — als Heiligendiplomertheilungsanstalt constituirt; so bleiben noch immer höchst gewichtige Fragen zu beantworten; denn nach der Schrift ist jeder, der da glaubt und aus dem Wasser und dem Geiste wiedergeboren ist, zur Aufnahme in's Himmelreich geschickt, also ein Heiliger: Mit allem Rechte dürfen wir darum auch behaupten, daß es außer den Kalenderheiligen des Ostens und Westens auch noch gewaltig viele andere geben müsse. Wäre das nun aber nicht eine Beeinträchtigung ihrer Ansprüche, wenn man nur einige wenige aus der ganzen Schaar auswählen und mit so werthvollen Privilegien bedenken wollte, als die Kalenderheiligen, selbst in effigie (im Bildniß) genießen?

Wollte man einwenden, daß die Auserwählten sich durch Wunderthaten, Blutzeugenschaft u. s. w. besonders ausgezeichnet hätten, so erinnere ich da-

ran, daß die, welche die Apostel schon bei Lebzeiten die Heiligen und Auserwählten nannten, verschiedene Gaben und Aemter empfingen — 1 Kor. 12, 4. 5. —; daß wir aus dem zweiten Verse des nächsten (13.) Kapitels ersehen, wie das Wunderwirken an und für sich nicht einmal ein Kriterion für ächtchristliche Gesinnung ist, und aus der Kirchengeschichte sich viele Beispiele anführen ließen, daß Viele sich um ihres Glaubens willen verbrennen und schinden ließen, ohne die Liebe an den Tag gelegt zu haben, von welcher Vers 3 desselben Abschnittes spricht; so wie endlich, daß die Erfüllung einer Pflicht — und das und nicht mehr ist sicherlich auch die Blutzeugenschaft oder die Treue bis zum Tode, die der Fahneneid einem jeden Soldaten vorschreibt — wohl Gnadenauszeichnungen zur Folge haben kann, diese Gnadenaustheilung aber dem Könige vorbehalten bleibt, und also von einem Gerichtshofe über Heiligenverdienste und Heiligenernennung zwar beantragt, aber nicht decretirt werden könnte, ohne einen zu starken Eingriff in die oberherrlichen Rechte.

Endlich, welche sind die Privilegien, die den Kalenderheiligen eingeräumt sind?

Erstlich ernennt man sie zu Mittlern zwischen Gott und Menschen, um deren Fürbitte man sich durch Gebet zu bewerben habe. — Ist aber das nicht im schreiendsten Widerspruche mit den Worten der Schrift — Joh. 14, 13. 14. und 15, 16. und 1 Timoth. 2, 5.? Heißt das nicht Christi Verdienst und Ehre herabziehen und die Gnade des freien, unmittelbaren Zutrittes zu ihm, und in ihm zum Vater, geringschätzen?

Dann befiehlt man Abbildungen, welche die Heiligen

vorstellen sollen, und auch deren irdischen Ueberbleibsel, d. h. dem Leibe der Sünde, welcher dem Tode verfallen ist, besondere Verehrung zu erzeigen, und legt denselben wunderthätige Kräfte bei.

Wenn aber das Wort Gottes, Exod. 20, 4. ausdrücklich den Bilderdienst in Bezug auf die Gottheit verbietet; ist man in Bezug auf die, welche Gott besonders im Geiste und in der Wahrheit gedient haben sollen und sicherlich nichts anderes, als das, von allen ihren Verehrern nachgeahmt wünschen und verlangen können, zu einem solchen groben Materialismus, der an und für sich eine Lüge, dessen arge Folgen in tausend Mißbräuchen sich offenbaren, mehr berechtigt?

Das Wunder: 2 Kön. 13, 21., das der Herr wirkte, ohne daß man desselben gewärtig war, war ein Zeugniß, das der Herr dem Geiste, nicht aber dem Gebeine seines Knechtes gab, und enthält so wenig eine Vorschrift, als die Leute ein Wunder suchten oder begehrten.

Doch nun die Schluß- und wichtigste Frage: Können einem Geschöpfe, auch dem Heiligsten seiner Art, je Eigenschaften zugesprochen werden, welche nur der Gottheit zukommen, als da sind: Allgegenwart, Allwissenheit, das Sehen in's Verborgene u. s. w.?

Und wenn man das gegen Schrift und Vernunft dennoch thut, creirt man denn nicht Untergötter mindestens, und nicht mehr bloße Heilige? Oder wozu sollten denn die Gebete um Fürbitte zu diesem oder jenem Heiligen dienen, wenn man nicht auch ausspricht, daß er die Beter von allen Enden der Erde auch wirklich hört, ihr Seufzen versteht ihre Gedanken wirklich kennt, einem jeden nahe ist?

Ich weiß wohl, daß Hieronymus (gegen Vigilantius) sagte: „Tu Deo leges pones? Tu Apostolis vincula injicies, ut usque ad diem judicii teneantur custodia, nec sint cum Domino suo, de quibus scriptum est: sequuntur Agnum, quocunque vadit, etc.*) Allein Hieronymus will hier zu viel beweisen und beweiset damit gar nichts; denn überallhin das Lamm begleiten, wo es als die sichtbare Gottheit erscheinen oder sich offenbaren will, heißt noch nicht überall seyn, wo das Lamm ist; denn das Lamm ist allgegenwärtig, auch ohne daß es in äußerer Erscheinung oder Offenbarung irgendwohin sich bewegt.

Sicherlich ist die Lehre von den Heiligen, die Mutter des Herrn natürlich mit eingeschlossen, ein anderes, ein solches Evangelium, über welches der Apostel das Anathema ausspricht, verkündete es auch ein Engel oder er selbst, und die ganze Lehre begründet, rund herausgesagt, einen unzweifelbaren Gözen oder, manierlicher, Götterdienst.

Das leuchtet selbst dem Mohamedaner ein, welchem namentlich die Bilderverehrung ein Greuel ist — man muß sie im Oriente sehen — von dem er sich mit Abscheu wegwendet; und Bekehrte aus den Heiden, welche römische Missionare hinterher noch einmal, und zwar auch zu ihrer Lehre vom Verdienste und Ueberverdienste (!) der Heiligen, von deren Untermittler- und Untergötterschaft u. s. w. bekehren wollten, haben nicht selten diese heiligen Väter als Engel betrachtet und beurtheilt, welche das Anathema des gewaltigen Wahrheitseiferers Paulus trifft.

---

*) Du willst Gott Gesetze geben? Du willst den Aposteln Fesseln anlegen, daß sie bis zum Tage des Gerichts gefangen gehalten und nicht bei ihrem Herrn sein sollen, sie, von denen geschrieben steht: sie folgen dem Lamm, wohin es geht?

Verzeihe mir dieses lange Einschiebsel. Es gehört zum Zeuge und erspart mir die Mühe, in zerstreuten Bemerkungen und lästigen Wiederholungen auf einen Gegenstand zurückzukommen, dem nun einmal meine Aufmerksamkeit zugewendet seyn muß. Gute Nacht!

Sechster Abschnitt.

Sonntagsfeier. Ostern der alten Kirchen. Besuch von einem Türken. Geistige Waffen. Gang um einen Theil der Stadtmauern. Kurdenweiber. Hunde. Besuche. Besuch beim französischen Arzte. Sonderbare Frage. Fortsetzung der Musterung. Die Armenier. Kirche. Der Klerus. Treffliche Schilderung. Wirken der amerikanischen Missionare unter den Armeniern. Missionsstationen. Fragmente und Fragmente. Statistisches. Haß zwischen Armeniern und Griechen.

Tag des Herrn. Die Protestanten hier — denn so will ich sie fortan als wirklich gegen Irrthum und Lüge protestirende nennen — hatten uns gestern eingeladen, ihre heutige Gebetsversammlung zu besuchen. Wir gingen also mit unserem Freunde Abadur in dessen Wohnung und fanden da neun Armenier und Syrer versammelt. Ein kleines Häuflein in der That; aber ich glaube sagen zu dürfen, die lieben Leute hatten Kopf und Herz am rechten Flecke, und es war ihr voller Ernst, dem Herrn in Wort und Wandel zu dienen. Der Mehrzahl nach gehörten sie den niederen Gewerben an; nur ein Paar standen höher in Gewerb und Vermögen.

Sie empfingen uns mit großer Freundlichkeit und Herzlichkeit und ließen sich dann auf die Matten nieder; für uns hatten sie einen Tisch — der einzige, den ich in

Diarbekr zu Gesichte bekam — und Stühle bereit gehalten. Es herrschte die größte Stille, was ich deßhalb bemerke, weil es das gerade Gegentheil von dem ist, was man in Kirchen des Orients nur zu auffallend gewahr wird.

B. wollte, daß ich mit Lesen und Auslegung eines Abschnittes aus der heiligen Schrift beginnen sollte, und so las ich zuerst Röm. 6. und dann Matth. 5, 1—16. türkisch vor und verband das mit Erklärung und Ermahnung, wobei ich besonders auf ihre gegenwärtige Lage und namentlich auf die Ausdauer, die sie nun unter allen Umständen im Glauben und in Demuth zeigen müßten, Rücksicht nahm.

Hierauf hielt B. noch eine kurze Ansprache auf Arabisch (Jedermann, jeder Eingeborene wenigstens, spricht hier türkisch und arabisch) zu demselben Endzwecke, und den Schluß dieser gottesdienstlichen Versammlung bildete ein, wie es schien, recht vom Herzensgrunde aufsteigendes Gebet des Lehrers in türkischer Sprache.

Es war Ostersonntag der alten Kirchen, die alle noch den Kalender alten Styles befolgen, und der Umstand, daß die Neune an diesem Tage eine abgesonderte Versammlung hielten, um dem Herrn auf ihre Weise im Geiste und in der Wahrheit, und in aller Stille, fern vom sinnlosen Lärmen und den Gastereien ihrer Landsleute — ihrer Nachbarn, Verwandten und Freunde — zu dienen, verdient wohl angeführt zu werden; denn dieses Brechen mit dem Alten, von Seiten meist bejahrter Männer, zeugt von festem Willen mindestens.

Wer die Osterfeier der Christen im Osten je gesehen, wird mich nicht der Uebertreibung beschuldigen, wenn ich sage, daß dabei alles religiöse Gefühl eher unterdrückt,

abschließt. — Die Hügel des jenseitigen Ufers waren zwar ziemlich nackt, aber das Grün der Felder verlieh noch hinlänglichen Schmuck. Am Fuße derselben, nahe am Flusse, lag ein Dörfchen, freilich kein idyllisch reizendes.

Die Aussicht gegen Norden konnten wir heute nicht genießen, weil der Thorschluß bevorstand, und wir so unsern Spaziergang abkürzen mußten. Auch sollte man zu dem Ende auf den Mauern selbst herumgehen. Auffallend war mir der Mangel an Landhäusern in dieser ganzen Umgebung. Ich sah nur ein Paar, und das eine war verlassen oder unausgebaut. Man gab mir als Grund die Unsicherheit vor Räubern an, die noch vor wenigen Jahren hier herrschte. Der Fluß nahm schon sehr ab und mahnte uns an die Nothwendigkeit, unsere Abreise nicht zu lange zu verschieben.

Wir waren vielen Spaziergängern aus allen Stämmen des Landes begegnet; am meisten zog aber eine große Schaar Kurdischer Weiber, die von der Feldarbeit zurückzukehren schienen, unsere Blicke auf sich. Fast jede hätte zu einem Bilde von Macbeth's Hexen sitzen können.

In der Stadt kamen wir an der Kaserne, die früher ein großer, in seiner Art prachtvoller, Khan war, und an einem anderen, aber zerfallenen, Khan vorüber, und konnten aus dem einen wie anderen auch den Verfall der früheren Handelsgröße abnehmen.

Während der Nächte, die wir nun hier zugebracht, war uns besonders das Heulen der zahllosen Hunde in den Straßen auffallend. Es glich sehr dem der Schakale und geschah immer im Chore. Eben nicht die angenehmste Nachtmusik. Man erinnert sich dabei der

Stellen in Psalm 59, 6. 14. Ob Hunger die Ursache dieses Heulens — durchaus nicht Bellens — oder Wachsamkeit, oder gesellige Unterhaltung, bleibt zu entscheiden. Ersteres ist nicht wahrscheinlich; denn der Abfälle für diese Gäste sind viele.

Vom frühesten Morgen an hatten wir schon wieder Besuche, und unsere Nachbaren im Khane, deren Handels- und andere Geschäfte nicht besonders dringend schienen, trieb Neugierde oder Langeweile fast jeden Augenblick zu uns. Ich las mit einem Armenier Matth. 9. Ein Türke kam dazu, und nun wurde über Glauben, Buße, und wie immer auch über Protestantismus gesprochen. Beide waren aus Arabgir und erzählten mir von einem Protestanten dort; allein, was sie sagten, war der Art, daß ich gegen den Protestanten, als einen falschen Bruder, ernstlich protestirte und Gelegenheit nahm, ihnen zu erklären, daß Bekenntniß und Wandel übereinstimmen müssen.

Später kamen zwei von unseren Syrischen Freunden. Sie rühmten den Syrischen Bischof als einen milden Mann der sich nicht zum Anathematisiren aufstacheln lasse. Wollte Gott, diese Bischöfe nähmen selbst die Sache der Reform auf, wodurch viel Aergerniß und Hader wegfiele, und die für den Orient so geeignete bischöfliche Kircheneinrichtung gerettet würde. Die amerikanischen Missionare, obwohl selbst Independenten, würden sich, das weiß ich, eines solchen Ereignisses nur freuen.

Auch zu diesem Besuche fand sich wieder ein Türke ein und fragte ebenfalls, ob ein Moslim auch Protestant werden könnte. Ich fragte entgegen: Glaubst du an das Evangelium? — Ja. — Glaubst du auch an Jesum

Menschheit zu erlösen. Das zu glauben, wäre unmöglich, erwiderte er mit dem gewöhnlichen Einwurfe, daß Gott keine Genossen, aber mit aller Ruhe, und entfernte sich. — Ja, ja, sie werden nicht eher daran glauben, diese bethörten Mohamedaner, als bis sie die Früchte oder die umwandelnde Kraft des Christenglaubens an den unter ihnen wohnenden Bekennern desselben wahrnehmen werden. Die Mohamedaner haben nie etwas Anderes, als ein Zerrbild des Christenthumes gesehen.

Auf solch' thatsächlichen Beweis der Wahrheit wird allenthalben zu wenig Gewicht gelegt. — Man nenne mir eine Religion, oder ein auf das Verhältniß des Menschen zu Gott sich beziehendes Lehrgebäude, das auch nur annähernd die umwandelnde, heilige Kraft der Christuslehre dargethan.

B. hatte mit einem päpstlichen Syrier ein langes Gespräch über Transsubstantiation. Der Mann hatte viele Kenntniß der heiligen Schrift.

Gegen Abend war wieder Gebetsversammlung, in welcher ich Matth. 10 vorlas und anwendete. Indessen hatte sich ein Haufen Christenkinder vor dem Hause aufgestellt und die ganze Zeit über geschrieen, Steine über die äußere Mauer hereingeworfen und an dem Thore gepoltert. — Dergleichen Dinge gehören zu den Waffen, womit die Priester — denn daß diese die Anstifter, erfuhren wir bald — die „neue Lehre" niederkämpfen wollen. Man weiß wirklich nicht, was man dabei für größer halten soll: die Bosheit oder die Dummheit.

Bei unserem Herausgehen wichen die geistlichen Streitkräfte zurück; aber wir hörten gleich darauf wieder ihr Lärmen und beschlossen, dem Unfuge so bald als möglich ein Ende zu machen, weil die armen Protestan-

Chriſten dieſer Länder, wenigſtens unter den völlig Ungebildeten, als Thatſache angenommen zu ſeyn ſcheint. Schwerlich würde bei uns ein Frauenzimmer, ſelbſt wenn ihre Erziehung ziemlich tief ſtände, vor Herren einen ſolchen Gegenſtand berühren; aber im Oſten geſchieht das mit aller Unbefangenheit, und Madame kannte von weſtlicher Sitte höchſtens feineren, äußeren Anſtand.

Uebrigens fanden wir das Benehmen beider beſcheiden und bedauerten dieſe noch jungen Leutchen von Herzen wegen der Verwahrloſung, welche ihren religiöſen Leichtſinn erzeugt hatte. — Was müſſen aber Chriſten und Mohammedaner ſich von ſolchen Europäern, deren gar viele in dieſen Ländern, für Begriffe machen?

Doch, laß uns nun die Muſterung fortſetzen und die Armenier vornehmen.

Die Armenier, deren Geſchichte mit dem Stammvater Haik, von welchem ſie ſich noch immer Hai oder Haik nennen, ungefähr 2100 J. v. Chr. beginnen ſoll, machen ſicherlich den anſehnlichſten Theil der chriſtlichen Bevölkerung der aſiatiſchen Türkei aus. Im Ganzen ſoll die armeniſche Bevölkerung nahe an dritthalb Millionen betragen. Die Mythe nach Juſtinus macht Armenus, einen der Argonauten, zum Stammvater; doch haben ſie den Namen Armenier wahrſcheinlich von Aram, Syrien, durch die Griechen erhalten. Auch einer ihrer älteſten Könige *) ſoll Aram geheißen haben.

*) Der 6. von Haik an, und von dieſem leiten die Armenier ihren Namen ab.

bschließt. — Die Hügel des jenseitigen Ufers waren war ziemlich nackt, aber das Grün der Felder verlieh och hinlänglichen Schmuck. Am Fuße derselben, ahe am Flusse, lag ein Dörfchen, freilich kein idyllisch eizendes.

Die Aussicht gegen Norden konnten wir heute nicht enießen, weil der Thorschluß bevorstand, und wir so nsern Spaziergang abkürzen mußten. Auch sollte man ı dem Ende auf den Mauern selbst herumgehen. Auf- llend war mir der Mangel an Landhäusern in dieser anzen Umgebung. Ich sah nur ein Paar, und das ne war verlassen oder unausgebaut. Man gab mir ls Grund die Unsicherheit vor Räubern an, die noch or wenigen Jahren hier herrschte. Der Fluß nahm hon sehr ab und mahnte uns an die Nothwendigkeit, nsere Abreise nicht zu lange zu verschieben.

Wir waren vielen Spaziergängern aus allen Stäm- en des Landes begegnet; am meisten zog aber eine roße Schaar Kurdischer Weiber, die von der Feldarbeit rückzukehren schienen, unsere Blicke auf sich. Fast de hätte zu einem Bilde von Macbeth's Hexen sitzen nnen.

In der Stadt kamen wir an der Kaserne, die üher ein großer, in seiner Art prachtvoller, Khan ar, und an einem anderen, aber zerfallenen, Khan rüber, und konnten aus dem einen wie anderen auch n Verfall der früheren Handelsgröße abnehmen.

Während der Nächte, die wir nun hier zugebracht, ar uns besonders das Heulen der zahllosen Hunde in n Straßen auffallend. Es glich sehr dem der Scha- le und geschah immer im Chore. Eben nicht die an- nehmste Nachtmusik. Man erinnert sich dabei der

Stellen in Psalm 59, 6. 14. Ob Hunger die Ursache dieses Heulens — durchaus nicht Bellens — oder Wachsamkeit, oder gesellige Unterhaltung, bleibt zu entscheiden. Ersteres ist nicht wahrscheinlich; denn der Abfälle für diese Gäste sind viele.

Vom frühesten Morgen an hatten wir schon wieder Besuche, und unsere Nachbaren im Khane, deren Handels- und andere Geschäfte nicht besonders dringend schienen, trieb Neugierde oder Langeweile fast jeden Augenblick zu uns. Ich las mit einem Armenier Matth. 9. Ein Türke kam dazu, und nun wurde über Glauben, Buße, und wie immer auch über Protestantismus gesprochen. Beide waren aus Arabgir und erzählten mir von einem Protestanten dort; allein, was sie sagten, war der Art, daß ich gegen den Protestanten, als einen falschen Bruder, ernstlich protestirte und Gelegenheit nahm, ihnen zu erklären, daß Bekenntniß und Wandel übereinstimmen müssen.

Später kamen zwei von unseren Syrischen Freunden. Sie rühmten den Syrischen Bischof als einen milden Mann der sich nicht zum Anathematisiren aufstacheln lasse. Wollte Gott, diese Bischöfe nähmen selbst die Sache der Reform auf, wodurch viel Aergerniß und Hader wegfiele, und die für den Orient so geeignete bischöfliche Kircheneinrichtung gerettet würde. Die amerikanischen Missionare, obwohl selbst Independenten, würden sich, das weiß ich, eines solchen Ereignisses nur freuen.

Auch zu diesem Besuche fand sich wieder ein Türke ein und fragte ebenfalls, ob ein Moslim auch Protestant werden könnte. Ich fragte entgegen: Glaubst du an das Evangelium? — Ja. — Glaubst du auch an Jesum

Christum? — Ja. — Glaubst du, daß er der Sohn Gottes? Nein; und damit ging er auch fort. Gewöhnlich sind das müßige Frager, die Zeitvertreib, wenn nicht was Schlimmeres — Streit, suchen. Auch zwei Armenier aus Marasch kamen mit unserem Freunde aus Aintab und sprachen von einiger Regung auch unter ihren Mitbürgern. Es scheint allenthalben das Bedürfniß eines geistigeren und lebendigeren Christenthumes gefühlt zu werden, und die Sache verlangt weniger Antreiben als Leitung. Möge der Geist, der in alle Wahrheit leitet, seinen Beistand verleihen! Ein hochgestellter griechischer Geistlicher, ein ehrwürdiger Greis, mit welchem ich oft und mit allem Freimuthe die Sache der protestantischen Missionen besprach, und der mit dem Wesen derselben wohl bekannt war, sagte mir einmal: Ich bin kein Prophet; aber das bin ich gewiß, die Zeit ist nicht mehr ferne, da auch in diesen Ländern die Reformation siegen wird.

Wir machten dann dem französischen Arzte unseren Gegenbesuch, und er, der Moslim, stellte uns auch seiner Frau vor, die zwar als Türkin gekleidet, aber in ihrem Benehmen dennoch ziemlich Europäerin war. Sie sprach nur Arabisch — als in Aegypten geboren und erzogen und so fiel die Unterhaltung mit ihr B. zu, da meine Kenntniß des Vulgararabischen sich keines besonders weiten Bereiches erfreute.

Wir fanden bald Gelegenheit, beiden das Evangelium, von dem sie so viel als nichts wußten, an's Herz zu legen, und er versprach seiner Frau dasselbe vorzulesen, wenn wir ihm ein Exemplar gäben. Sie stellte wunderliche Fragen, wie z. B. ob es wahr, daß Christus aus der Seite der Jungfrau geboren, was unter den

Chriſten dieſer Länder, wenigſtens unter den völlig Ungebildeten, als Thatſache angenommen zu ſeyn ſcheint. Schwerlich würde bei uns ein Frauenzimmer, ſelbſt wenn ihre Erziehung ziemlich tief ſtände, vor Herren einen ſolchen Gegenſtand berühren; aber im Oſten geſchieht das mit aller Unbefangenheit, und Madame kannte von weſtlicher Sitte höchſtens feineren, äußeren Anſtand.

Uebrigens fanden wir das Benehmen beider beſcheiden und bedauerten dieſe noch jungen Leutchen von Herzen wegen der Verwahrloſung, welche ihren religiöſen Leichtſinn erzeugt hatte. — Was müſſen aber Chriſten und Mohammedaner ſich von ſolchen Europäern, deren gar viele in dieſen Ländern, für Begriffe machen?

Doch, laß uns nun die Muſterung fortſetzen und die Armenier vornehmen.

Die Armenier, deren Geſchichte mit dem Stammvater Haik, von welchem ſie ſich noch immer Hai oder Haik nennen, ungefähr 2100 J. v. Chr. beginnen ſoll, machen ſicherlich den anſehnlichſten Theil der chriſtlichen Bevölkerung der aſiatiſchen Türkei aus. Im Ganzen ſoll die armeniſche Bevölkerung nahe an dritthalb Millionen betragen. Die Mythe nach Juſtinus macht Armenus, einen der Argonauten, zum Stammvater; doch haben ſie den Namen Armenier wahrſcheinlich von Aram, Syrien, durch die Griechen erhalten. Auch einer ihrer älteſten Könige *) ſoll Aram geheißen haben.

*) Der 6. von Haik an, und von dieſem leiten die Armenier ihren Namen ab.

Obwohl zu jenen Völkern gehörend, deren Geſchichte nur eine untergeordnete Stellung einnimmt, weil ſie ſich faſt immer innerhalb einer Satellitenbahn ziemlich träge fortſpinnt, weiſet doch auch dieſer indogermaniſche Volksſtamm eine merkwürdige Lebensfähigkeit oder Zähigkeit und Unverwüſtlichkeit auf. Allerdings haben die Einfälle und Eroberungskriege der Perſer, Araber, Kurden und der verſchiedenen Türkenſtämme u. ſ. w. die Armenier zu ſtarken Auswanderungen gezwungen, und finden wir ſie über die ganze Türkei hin wie verſtreut, wie auch in Perſien, und ſogar in Indien und Polen, und Handel treibenden Armeniern begegnet man in Kalkutta, Madras, Bombay, Surat, Bagdad; in Kairo und Alexandrien, wie in Wien und Leipzig, Trieſt und London, Paris, Moskau und Petersburg; aber ihre früheſten Wohnſitze, wie wir ſie in Herodot I. c. 194 und V. 49, in Strabo XI, 14, in Plinius, VI. 8 und 9 u. ſ. w. aufgezeichnet finden, wurden darum doch nie aufgegeben, und wir mögen annehmen, daß die Armeniſche Bevölkerung in denſelben in den folgenden ruhigeren Zeiten bedeutend zugenommen hat. Jene Auswanderer gehörten ſicherlich mehr der reichen, handeltreibenden Klaſſe an. Der Arme, der wenig oder nichts zu verlieren hat, bleibt auch bei Kriegsſtürmen meiſt ruhig ſitzen, und der Eroberer beſteuert, aber vertreibt ihn nicht. — Seit 1552 ſteht der größte Theil Armeniens unter türkiſcher Herrſchaft. Der letzte ruſſiſche Krieg brachte außer der theilweiſen Gebietseroberung, auch die in der Neuzeit ſo ſeltene Erſcheinung einer Auswanderung auch aus dem nicht eroberten oder abgetretenen Theile mit ſich, indem die Ruſſen während der Beſetzung deſſelben viele Tau-

Aber es ist dem Eifer und der Ausdauer der amerikanischen Missionare, die sich von den Griechen weg zu den Armeniern wendeten, trotz dem heftigsten Widerstande und unter unglaublichen Schwierigkeiten endlich gelungen, in das Bollwerk des finstern Aberglaubens und Fanatismus eine Bresche zu schießen und zu besetzen, aus welcher sie keine Anstrengung mehr werfen konnte, und bereits ist der eroberte Theil, Dank dem Toleranzedikte Abdul Medschid Khan's, wohl gegen den Feind verschanzt, und dem Weitervorrücken steht wenigstens nicht mehr die Batterie des gröbsten Geschützes, der handgreiflichen Verfolgung, entgegen. Wen erinnert nicht das Alles an die Geschichten der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts in unserem Vaterlande?

Ich will dir hier die von den Amerikanern besetzten Posten angeben, da auf diese Weise meine in Bilder hinein gerathene Schilderung sicherere Umrisse erhalten wird.

---

getroffen werden, die türkische Regierung selbst nicht verantwortlich: es kommt von dem Patriarchen und den Kaufherren her. Dagegen erklären der Patriarch und die Kaufherren ihrer Seits: sie hätten keine Verantwortlichkeit, es komme von der türkischen Regierung her, und wer sich dagegen setzt, „der ist des Kaisers Freund nicht." So sind hier zwei Gewaltherrschaften, die beide behaupten, sich von den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Güte leiten zu lassen, die aber beide gegen Gerechtigkeit, Milde und oft gegen Menschlichkeit ganz gleichgiltig sind, und sich nur selten auf dem Gebiete beider begegnen. Wie gesagt, so lange dieser gesellschaftliche Zustand dauert, ist der, der ohne fremdes Bürgerrecht die Wahrheit unter den Armeniern verkünden will, in der That völlig dem Schafe unter den Wölfen zu vergleichen.

Als Hauptquartier muß zuerst Konstantinopel angeführt werden, wo sechs Missionare beschäftigt sind. Ich schließe dabei das vorstädtliche Dorf Bebek am Bosporus mit ein, in welchem sich ein Seminar zur Heranbildung von Predigern, Seelsorgern, Schullehrern u. s. w. befindet. Wie wichtig diese Anstalt sei, bedarf keiner Erläuterung. Bei der Thätigkeit der Frauen der verheiratheten Missionare, die in Verein mit den noch besonders angestellten Lehrerinnen dem Unterrichte und der Erziehung des weiblichen Geschlechtes in Schule und Haus gewidmet ist und sich daher nicht blos auf Schulkinder beschränkt, können wir die Arbeitskräfte fast als verdoppelt annehmen, und mir kommt es wie ein Unrecht vor, wenn ich sage „fast." — Die höhere Erziehungsanstalt für Mädchen befindet sich in Pera unter der besonderen Leitung zweier Lehrerinnen aus Amerika. Dazu kommen nun noch zwei Seelsorger oder Pastoren und ein Prediger — eine gewiß treffliche Unterscheidung nach den Gaben — sammt sechs Gehilfen, alle aus den Eingeborenen.

Da die Gemeine über weite Strecken der riesigen Stadt hin zerstreut ist, so ist Bedienung und Ueberwachung derselben — man übt scharfe Kirchenzucht — ungemein erschwert.

Zunächst nenne ich Prusa (Brussa) am bithyrischen Olympe, die erste Hauptstadt der Osmanischen Herrscher (Osman, 1298—1325). Hier sind zwei Missionare mit einem eingeborenen Gehilfen. Die Gemeinde von Brussa, so wie die der beiden kleineren Städte Nikomedia und Ada Bazar, in welchen je ein Pastor und Gehilfe aus den Eingeborenen den Dienst versehen, sind zwar klein, aber von gutem Geiste beseelt und wachsen

auch an Zahl der Glieder mehr und mehr an. Ich besuchte diese Station vor zwei Jahren. *)

In Trapezunt sind zwei Missionare und ein armenischer Pastor. Was die Gemeinde betrifft, so gilt die ebengemachte Bemerkung auch von dieser Station, so wie von Erzerum, wo sich ebenfalls zwei Missionare mit einem Gehilfen aufhalten.

In Smyrna sind drei Missionare mit zwei Gehilfen. Was Erweckung betrifft, ist Smyrna wohl der unfruchtbarste, dornigste Boden. Man macht da durchgängig lieber in Geld und Lustbarkeiten, als in unsterblicher Seelen und anderer Imponderabilien Pflege und Zucht, obwohl die Griechen und Katholiken für Schulunterricht löblichen Eifer an den Tag legen. Aber die Missionare sind darum nicht unthätig. Ihnen ist die Uebersetzung oder Abfassung und der Druck solcher Bücher und kleinerer Abhandlungen, die zur religiösen und wissenschaftlichen Erziehung und Ausbildung der jungen protestantischen Kirche dienen können, als Hauptaufgabe zugewiesen, während einer derselben beständig Reisen zu machen hat, auf denen er als Säemann wirkt.

Ich will nur beispielsweise einige der größeren Werke anführen, die bereits die Presse verlassen haben: Eine Concordanz; Merle d'Aubigné, Geschichte der Reformation im Auszuge, aber mit einem Anhange, welcher einen Ueberblick auch für die anderen Länder außer Deutschland und der Schweiz gewährt; ein sogenanntes Textbuch, welches für die eingeborenen Pastoren, Prediger und Gehilfen sammt der Concordanz von hohem Werthe ist. Alle

*) Seit dieses geschrieben, hat auch die Gemeinde von Brussa einen eingeborenen Prediger erhalten. Spätere Bemerk.

diese Bücher sind in armenischer Sprache — natürlich nicht in der alten — verfaßt, wie auch die noch nicht ganz erschienene Uebersetzung der heiligen Schriften, bei welchen man im Neuen Testamente die Parallelstellen beizufügen angefangen hat. Im Türkischen mit armenischer Schrift sind ebenfalls schon viele Werke herausgegeben und zwar außer den heiligen Schriften besonders Schulbücher, unter welchen Dr. Barth's Kirchengeschichte, die auch in's Griechische übersetzt wurde, bemerkt zu werden verdient. —

Von **Aintab**, wohin mich mein Rückweg führen wird, hier nur ein paar Worte. Zwei Missionsfamilien arbeiten dort; aber die Gemeinde wächst so rasch und stark an, daß sie wahrscheinlich bald Verstärkung brauchen werden.

Ich habe hier, da wir jetzt nur von den Armeniern sprechen, auch nur die *sie* betreffenden Missionsstationen der Amerikaner aufgezählt. Das Bild wird erst vollständiger werden, wann ich im Verlaufe meiner Reise auch über deren Wirken unter den Nestorianern und in Syrien zu sprechen Veranlassung haben werde. Uebrigens muß ich noch erwähnen, daß demnächst **Diarbekr** und **Siwas**, bald wohl auch **Cäsarea** in die Reihen der Stationen eintreten werden.*) Welch ein weit ausgeworfenes Netz! Möge der Herr die emsigen und glaubenstreuen Fischer einen reichen Zug machen lassen!

Ich kann von meinem Tagebuchplane natürlich nicht abweichen und weiß, daß du auch keine **Digesta** von mir erwartest, sondern nur — das Wort will mir nicht

*) Diarbekr, Tokat, Siwas sind seitdem eingetreten.
Spätere Bemerk.

recht über die Zunge — Fragmente. Ja, Fragmente, und zwar Fragmente aus dem Orient, erhältst du; aber, um aller griechischen, armenischen und sonstigen Kalenderheiligen willen, glaube ja nicht von mir, daß ich es etwa dem „Fragmentisten" nachthun will! Wären auch unsere Köpfe und was darin ist, nicht fast noch so verschieden, als zur Zeit, da er mir die pensa corrigirte, so ließe schon der himmelweite Abstand unserer Ziele und Strebnisse einen derartigen Gedanken oder Wunsch nicht aufkommen. Ich sammle da und dort; zum in Ordnung Bringen und Ausarbeiten aber fehlt mir außer vielem anderen auch die Zeit. So will und kann ich denn auch nicht in die politischen und religiösen Spaltungen der Vorzeit des armenischen Volkes, in deren Folge außer dem berühmten Patriarchensitze zu Etschmiazin noch zwei andere Patriarchenstühle zu Aghthamar bei Wan 1113 und zu Siß in Cilicien 1440 aufgestellt wurden, nicht vertiefen, sondern gehe nur rasch auf das Bestehende, auf die Statistik der armenischen Kirche im osmanischen Reiche über.

Patriarchen finden wir drei: den einen, der faktisch mit seiner Synode und den reichen Helfershelfern auch wieder ein kleines Papstthum aufgerichtet hat, zu Konstantinopel; die beiden anderen, welche nolentes volentes untergeordnete Rollen spielen, zu Siß in Cilicien und zu Jerusalem. Doch ist die Stellung dieses letzteren von bedeutendem Einflusse und sein Machtansehen an Ort und Stelle, wie das seiner Collegen aus den andern Kirchen, ein sehr großes.

Die Synode in Konstantinopel zählt mit dem Oberhaupte 15 Mitglieder — Patriarch, 1 Bischof, 2 Wartabed, 9 Priester und 2 Laien. — Bisthümer gibt es

diese Bücher sind in armenischer Sprache — natürlich nicht in der alten — verfaßt, wie auch die noch nicht ganz erschienene Uebersetzung der heiligen Schriften, bei welchen man im Neuen Testamente die Parallelstellen beizufügen angefangen hat. Im Türkischen mit armenischer Schrift sind ebenfalls schon viele Werke herausgegeben und zwar außer den heiligen Schriften besonders Schulbücher, unter welchen Dr. Barth's Kirchengeschichte, die auch in's Griechische übersetzt wurde, bemerkt zu werden verdient. —

Von Aintab, wohin mich mein Rückweg führen wird, hier nur ein paar Worte. Zwei Missionsfamilien arbeiten dort; aber die Gemeinde wächst so rasch und stark an, daß sie wahrscheinlich bald Verstärkung brauchen werden.

Ich habe hier, da wir jetzt nur von den Armeniern sprechen, auch nur die sie betreffenden Missionsstationen der Amerikaner aufgezählt. Das Bild wird erst vollständiger werden, wann ich im Verlaufe meiner Reise auch über deren Wirken unter den Nestorianern und in Syrien zu sprechen Veranlassung haben werde. Uebrigens muß ich noch erwähnen, daß demnächst Diarbekr und Siwas, bald wohl auch Cäsarea in die Reihen der Stationen eintreten werden.*) Welch ein weit ausgeworfenes Netz! Möge der Herr die emsigen und glaubenstreuen Fischer einen reichen Zug machen lassen!

Ich kann von meinem Tagebuchplane natürlich nicht abweichen und weiß, daß du auch keine Digesta von mir erwartest, sondern nur — das Wort will mir nicht

*) Diarbekr, Tokat, Siwas sind seitdem eingetreten.
Spätere Bemerk.

werden. Von ihren Pressen ist schon viel Gediegenes ausgegangen. Originalarbeiten wohl wenige.*)

Daß auch die Griechen und Armenier wegen kirchlicher wie nationaler- und auch Handels-Discrepanzen einander herzlich und gründlich hassen und verabscheuen, brauche ich kaum zu erwähnen. Der gemeine Grieche trägt Bedenken, etwas von einem Armenier für ihn Gekochtes zu essen, weil er fürchtet, er möchte absichtlich etwas Unreines, das ich nicht näher bezeichnen will, in die Speise mischen. Ich hatte einmal einen armenischen Diener neben einer griechischen Magd, und weiß die Sache aus Erfahrung.

Siebenter Abschnitt.

Syrer oder Jakobiten. Kirche derselben. Zahl des ganzen Stammes. Unirte Syrer. Besuch bei Assad Pascha. Sträflinge. Empfang und Gespräch. Ein Nota Bene. Amtsthätigkeit. Gutes Beispiel. Kassab Pascha. Große Moschee. Andere Moschee'n. Bäder. Militär-Pascha. Medicinalwesen. Besuch bei dem syrischen Patriarchen. Allerlei. Spaziergang auf den Stadtmauern. Einiges aus Diarbekr's Geschichte. Nestorianische Kriegsgefangene. Klima. Wohlfeilheit.

Wir kommen nun zu einer anderen monophysitischen Abtheilung, zu den Syrern oder Jakobiten, welchen der Mönch Jakobus Baradäus (Jakub el Bardai, wahrscheinlich von Bardaa in Gr. Armenien) oder Zanzalus (541

*) Ueber Mehithar, den Stifter oder Urheber dieser Klöster, theilte mir Herr Prof. Petermann Einzelnheiten mit, die ich gern hier einschaltete, wenn ich seine Handschrift noch an allen Stellen entziffern könnte. Spätere Bemerk.

—578) die Irrlehre des Eutyches und Severus, Patriarchen von Antiochien, dessen Schüler er war, zurechtschnitt oder zuführte. — Ich habe es mir zum Grundsatze gemacht, im Umgange mit Griechen, Armeniern, Syrern, Nestorianern u. s. w. vor allem die Wahrheiten des Evangeliums zum Gegenstande unserer Besprechungen zu machen, auf Irrlehren aber nicht eher einzugehen, bis ich denselben als Einwürfen begegne; weßhalb denn auch hier bisher weder Eutyches, noch Jakobus Baradäus oder Nestorius uns in Sinn oder Mund kamen. Auch ist es sicher, daß in allen diesen Kirchen unter dem Volke, ja oft unter den Geistlichen selbst, meistens Unwissenheit über den Ursprung ihrer Trennungen, der Distinctionen und Subdistinktionen ihrer Sonderlehren angetroffen wird, und auf beiden Seiten dieselben daher oft lächerlichen Kleinigkeiten oder einem „Irgendetwas," das sie zwar nicht kennen, das aber doch bestehen muß, zugeschrieben werden. Ich erinnere hier nur an die verschiedene Art des „Kreuzschlagens" bei den Griechen und Lateinern, auf welche beide Theile groẞes Gewicht legen. —

Ich habe von den Syrern nicht viel anzuführen. Sie, die eigentlichen Aramäer, die Verwandten (nach Urabstammung) der anderen semitischen Völker, den Chaldäern*) oder Nestorianern, die sich Suriani wie sie nennen, sprachlich am nächsten stehend, finden sich noch immer in ihren frühesten Wohnsitzen im eigentlichen und weiteren Sinne, von Cilicien, oder dem Amanus, und vom

---

*) Nicht im Sinne der katholischen Missionare, welche diese Benennung — Chaldäer — ausschließlich ihren Proselyten aus den Nestorianern zueignen. —

werden. Von ihren Pressen ist schon viel Gediegenes ausgegangen. Originalarbeiten wohl wenige.*)

Daß auch die Griechen und Armenier wegen kirchlicher wie nationaler- und auch Handels-Discrepanzen einander herzlich und gründlich hassen und verabscheuen, brauche ich kaum zu erwähnen. Der gemeine Grieche trägt Bedenken, etwas von einem Armenier für ihn Gekochtes zu essen, weil er fürchtet, er möchte absichtlich etwas Unreines, das ich nicht näher bezeichnen will, in die Speise mischen. Ich hatte einmal einen armenischen Diener neben einer griechischen Magd, und weiß die Sache aus Erfahrung.

Siebenter Abschnitt.

Syrer oder Jakobiten. Kirche derselben. Zahl des ganzen Stammes. Unirte Syrer. Besuch bei Assad Pascha. Sträflinge. Empfang und Gespräch. Ein Nota Bene. Amtsthätigkeit. Gutes Beispiel. Kaffab Pascha. Große Moschee. Andere Moschee'n. Bäder. Militär-Pascha. Medicinalunwesen. Besuch bei dem syrischen Patriarchen. Allerlei. Spaziergang auf den Stadtmauern. Einiges aus Diarbekr's Geschichte. Nestorianische Kriegsgefangene. Klima. Wohlfeilheit.

Wir kommen nun zu einer anderen monophysitischen Abtheilung, zu den Syrern oder Jakobiten, welchen der Mönch Jakobus Baradäus (Jakub el Bardai, wahrscheinlich von Bardaa in Gr. Armenien) oder Zanzalus (541

*) Ueber Mehithar, den Stifter oder Urheber dieser Klöster, theilte mir Herr Prof. Petermann Einzelnheiten mit, die ich gern hier einschaltete, wenn ich seine Handschrift noch an allen Stellen entziffern könnte. Spätere Bemerk.

Wesens. Das ist aber der Ausdruck fast aller Christengesichter im Innern.

Ihre Kirche ist in Unwissenheit und Aberglauben so versunken, als die anderen, und patriarchalischer und bischöflicher Druck lastet auch auf ihnen.

Der Patriarch hat seinen Sitz gewöhnlich im Kloster Saferan bei Mardiu. Unter seiner Oberhoheit stehen etwa ein Dutzend Bisthümer, unter denen ich die von Diarbekr, Kharput, Bitlis, Mosul, Mediad (Dschebl Tor) Orfa und Jerusalem als die vornehmsten erwähne.

Man schätzt die Zahl der Familien auf 30,000; andere sprechen von nur doppelt so vielen Seelen. Jedenfalls ein schwaches Element an und für sich in der Völkertafel Vorderasiens und doch vom Missionsstandpunkte aus hinlänglich beachtungswerth, besonders im Gebiete Dschebl Tor, wo sie mit Kurden zusammen wohnen und in vielem Verkehre mit dem Araber der mesopotamischen Steppe sind; wozu noch eine andere Rücksicht kommt, von welcher ich sogleich sprechen werde.

Die unirten, d. h. den Papst anerkennenden Syrer haben einen Patriarchen in Aleppo, und Bischöfe in Damaskus, Homs, im Libanon, Mardiu, Mosul und selbst in Kairo. —

Ich hatte in Southgate's Werk von den Schemsieh in Mardiu gelesen, die, obwohl noch immer ihrem unerforschten Sonnendienst ergeben, äußerlich sich zu der Jakobitischen Gemeinde dort halten, weil sie nur dadurch vor Jahren sich vor der Verfolgungswuth eines Pascha retten konnten, der ihnen als einer buchlosen Sekte das Leben absprach. — Da sie ohne heiliges Buch sind, so muß man wohl annehmen, daß sie mit den Sabiern, den sogenannten Johanneschristen, welche die Bücher oder

Psalmen Seth's und Enoch's (Edris) zu besitzen vorgeben und auch die Psalmen David's anerkennen sollen, nichts gemein haben. Ob sie den Jesidi (sogenannten Teufelsanbetern) näher stehen in ihren geheimen Gebräuchen, ist bei dem Dunkel, das diesen Geheimdienst beider Sekten noch immer verhüllt, eine unlösbare Frage. Mir will immer vorkommen, daß hinter der Religion dieser kleinen Sekten, die Drusen und Nuseïri mit inbegriffen, nicht viel mehr ist, als hinter der der Zigeuner. Es ist zähes Festhalten an ererbtem Aberglauben, an Heidenthum, das durch Verfolgung an Interesse gewonnen hat, einem liebevollen Entgegenkommen aber weichen würde. Den Jakobiten, welche den Schemsieh Schutz gewähren und die auch Nachbaren der Jesidi sind, fiele dieser Liebesdienst zu, wenn die Liebe einmal an der reinen Christuslehre sich entzündete. —

Ich kann meine Musterung hier nicht weiter ausdehnen; vielleicht folgt später noch eine andere nach.

Diesen Morgen kamen mit unserem Freunde von Aintab zwei junge Syrer, die überaus verständig und von der Wahrheit tief ergriffen schienen. In dem einen derselben hatte der Keim des Todes sich schon so stark entwickelt, daß ich sein nahes Ende wie vor Augen sah. Er litt an Schwindsucht.*)

Zwischen 10 und 11 Uhr begaben wir uns zu Assad Pascha, Muschir von Kurdistan, der uns auf unsere Anmeldung diese Stunde bestimmt hatte. Sein sehr einfach und schmucklos aussehendes Seraj lag recht malerisch in einem Winkel der trümmervollen Citadelle.

*) Als ich im Spätherbste wieder nach Diarbekr kam, lag er bereits im Grabe. Er war im Herrn entschlafen, wie seine Freunde bezeugten.

Besens. Das ist aber der Ausdruck fast aller Christen-
sichter im Innern.

Ihre Kirche ist in Unwissenheit und Aberglauben so
ersunken, als die anderen, und patriarchalischer und
ischöflicher Druck lastet auch auf ihnen.

Der Patriarch hat seinen Sitz gewöhnlich im Kloster
Saferan bei Mardiu. Unter seiner Oberhoheit stehen
twa ein Dutzend Bisthümer, unter denen ich die von
Diarbekr, Kharput, Bitlis, Mosul, Mediad (Dschebl
Tor) Orfa und Jerusalem als die vornehmsten erwähne.

Man schätzt die Zahl der Familien auf 30,000;
ndere sprechen von nur doppelt so vielen Seelen. Je-
enfalls ein schwaches Element an und für sich in der
ölkertafel Vorderasiens und doch vom Missionsstand-
unkte aus hinlänglich beachtungswerth, besonders im
Gebiete Dschebl Tor, wo sie mit Kurden zusammen
ohnen und in vielem Verkehre mit dem Araber der
Mesopotamischen Steppe sind; wozu noch eine andere
Rücksicht kommt, von welcher ich sogleich sprechen werde.

Die unirten, d. h. den Papst anerkennenden Sy-
er haben einen Patriarchen in Aleppo, und Bischöfe in
Damaskus, Homs, im Libanon, Mardiu, Mosul und
elbst in Kairo. —

Ich hatte in Southgate's Werk von den Schemsieh
i Mardiu gelesen, die, obwohl noch immer ihrem uner-
rschten Sonnendienst ergeben, äußerlich sich zu der
akobitischen Gemeinde dort halten, weil sie nur dadurch
or Jahren sich vor der Verfolgungswuth eines Pascha
tten konnten, der ihnen als einer buchlosen Sekte das
eben absprach. — Da sie ohne heiliges Buch sind,
muß man wohl annehmen, daß sie mit den Sabiern,
en sogenannten Johanneschristen, welche die Bücher oder

deutete auf die hohe Statthalterwürde des Mannes, vor den wir nun traten. Er saß auf dem mittleren Diwane, ein bleicher, mildaussehender Greis mit schneeweißem Barte in einfachster Kleidung, die ihn von keinem seiner Unterthanen in den Krämerbuden unterschieden hätte, deren Turbanen gegenüber sein Fes sogar eine untergeordnete Stellung einnahm. Aber in seinen Zügen lag ehrfurcht-gebietende Hoheit. Er neigte sich etwas gegen uns und gab uns ein Zeichen, uns niederzulassen.

Nachdem er erfahren hatte, daß ich türkisch spreche, begann er sogleich das Gespräch mit einer Reihe von Fragen, vergaß aber nicht, uns Pfeifen mit prächtigen Bernsteinmundstücken und Kaffee bringen zu lassen. Nachdem wir die ersten Fragen, das quis und quid,*) und auch einige ubi, cur und quomodo**) beantwortet hatten, wollte er eine nähere Auskunft über den Protestantismus haben. Die Unterhaltung dauerte ziemlich lange und endete mit dem seinerseits zwar gutgemeinten, unsererseits aber exceptis excipiendis aufgenommenen Lobe, daß der Protestantismus viel mehr mit seiner eigenen Religion übereinstimme, als das Christenthum der Armenier, Griechen u. s. w. Es war nämlich auch davon die Rede gewesen, daß die Protestanten nichts mit Heiligen- und Bilderdienst zu thun haben, und letzterer Umstand ist bei Mohammedanern von besonderem Gewichte, obwohl der Protestant darum, bei seinem Glauben an die Dreieinigkeit, noch nicht aus der Klasse der Muschrikine — die Gott Genossen geben — für sie heraustritt. — Erhält die Predigt des Evangeliums einmal Zutritt zu denselben, so spricht Alles dafür, daß sie sich nicht zum Ritus einer der sogenannten alten Kirchen bekennen werden,

*) wer und was? **) wo, warum und wie?

was auch von den Juden gilt, die aus einem besseren Grunde den Christenglauben annehmen, als um — große Herren zu werden.

Wir hatten auch von dem Steinewerfen u. s. w. der hiesigen christlichen Jugend ein paar Worte fallen lassen und bemerkt, daß die protestantischen Unterthanen des Padischah unseres Wissens überall zu Gott um Segen für denselben flehen und in Treue, Dankbarkeit und Erfüllung aller Unterthanspflichten sicherlich hinter keiner der übrigen Kirchengesellschaften zurückstehen, weßhalb es auch recht und billig, dieselben vor aller Verfolgung zu schützen, wie der Wille des Padischah selbst es heischet. — Der Pascha versicherte uns sogleich, daß er jeden solchen Unfug abstellen und die nöthigen Warnungen ergehen lassen würde.

Während unseres Gespräches brachte man ihm verschiedene amtliche Schreiben zur Durchsicht und Unterschrift. Er las dieselben mit größter Aufmerksamkeit, berichtigte manches und zeigte dabei ein Benehmen gegen seine Untergebenen, welches vielen unserer europäischen Bureaukraten zur Nachahmung empfohlen werden könnte. Auch nahten sich ihm alle mit Ehrfurcht nicht bloß, sondern mit sichtlichem Zutrauen und mit Liebe, und alle, die wir über ihn sprechen hörten, Christen und Mohammedaner, lobten seine Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit.

Aber dieser allem Anscheine nach milde und ruhige Mann war vor dem Tansimate*), da Verwaltung

*) Vom Arabischen نظّم (II. Form) in Ordnung bringen, woraus ich den kühnen Schluß ziehe, daß Tansimat = Constitution; von derselben Wurzel kommt denn auch نظام, Nisam, auch Ordnung, und insonderheit Conscription oder das reguläre Heer.

und Rechtspflege noch ganz unbeschränkt in seinen Händen lag, der Schrecken aller Verbrecher, aller arabischen und kurdischen Wegelagerer insonderheit, und diese legten ihm den Namen Kassab Pascha — Metzger Pascha — — bei; denn Köpfen, Pfählen, Prügeln u. s. w.: das war die Tagesordnung.

Das mag entsetzlich grausam scheinen; aber wer über Kurden und Araber — herrschen will — ich könnte noch andere „gentes" (Völkerstämme) aufnehmen — so lange sie grundsätzlich Feinde eines jeden sind, der nicht Kurde und Araber ist, und wem die eigene Religion, die Grundlage aller Gesetzgebung und Regierungsweise, kein Hilfsmittel zu einer anderen, gründlicheren Heilung des Uebels bietet, der muß das Schwert als Scepter führen, und von Glück kann man sagen, wenn dann die Macht in so gerechten Händen liegt, als die des hiesigen Pascha nach einstimmigem Zeugnisse sind.

Ehe wir uns verabschiedeten, erbot er sich noch freundlich, uns mit einem Geleitsbriefe — Bujuruldy, wörtlich: man hat befohlen; Befehl eines Pascha zum Unterschiede von den großherrlichen Firmanen — zu versehen, was wir dankend annahmen, da es im Nothfalle selbst dem großherrlichen Firmane mehr Gewicht verschaffen konnte.

Wir hatten eine Art „domestique de place" — ich weiß nicht von welcher Nation — hier aufgefunden, der uns auch hierher zum Pascha geführt hatte. Um meiner Sache mit der Begrüßung des Pascha sicherer zu sein, fragte ich ihn um die übliche Formel. „Sagen Sie nur: خاک پای شرینکزه یوز سورمکه کلدک" antwortete er. „Ich werde mich hüten, so zu sagen," erwiederte ich. Diese zierliche Redeweise bedeutet näm-

lich: Wir sind gekommen, unser Gesicht in eueren edlen Fußstaub zu legen. — Und daraus kann man auch entnehmen, wie gut der Sprachen dieser Länder unkundige Europäer von ihren Dolmetschern bedient seyn mögen.

Nach diesem Besuche bei dem Pascha gingen wir noch die große Moschee zu sehen. Die Arkaden des Vorhofes, die einst einen großartigen Bau arabischer Art vorgestellt haben müssen, sind fast ganz zerstört. Ueber dem Haupteingange war das Bild eines Löwen oder Tigers auf dem Rücken eines Stieres ausgehauen. Mit der Moschee ist ein Medresseh (Collegium) verbunden; aber alle Stiftungen dieser Art scheinen stark im Verfalle. Das Innere der Moschee zu sehen, fühlten wir nicht Neugierde genug. Der größeren Moscheen mit Minareten sollen hier 15 seyn; aber ich brachte diese Zahl vom Dache unseres Khanes aus nie zusammen. Gleich neben diesem unserem Khane steht eine sehr große, aus deren Baue man schließen kann, daß sie vordem eine Kirche gewesen. Das Minaret dabei ist, wie auch bei ein paar anderen Moscheen hier ein ziemlich starker und hoher viereckiger Thurm, der flach endet und auf der mit einem Geländer umgebenen Fläche erhebt sich dann noch, wie ein Schilderhäuschen, das runde, in eine scharfe Dachspitze auslaufende Thürmchen eines gewöhnlichen Minarets, gerade so, als wenn man von einem solchen den obersten Theil abgehoben und dem Thurme aufgesetzt hätte. — Das Dach der Moschee war ein mit Blei gedecktes Giebeldach und nicht eine Kuppel, eine ebenfalls seltene Erscheinung, mir wenigstens die erste dieser Art; und dann hatte der ganze Bau offenbar die Kreuzform.

Die Kirchen der verschiedenen christlichen Gemeinden

und Rechtspflege noch ganz unbeschränkt in seinen Händen lag, der Schrecken aller Verbrecher, aller arabischen und kurdischen Wegelagerer insonderheit, und diese legten ihm den Namen Kassab Pascha — Metzger Pascha — — bei; denn Köpfen, Pfählen, Prügeln u. s. w.: das war die Tagesordnung.

Das mag entsetzlich grausam scheinen; aber wer über Kurden und Araber — herrschen will — ich könnte noch andere „gentes" (Völkerstämme) aufnehmen — so lange sie grundsätzlich Feinde eines jeden sind, der nicht Kurde und Araber ist, und wem die eigene Religion, die Grundlage aller Gesetzgebung und Regierungsweise, kein Hilfsmittel zu einer anderen, gründlicheren Heilung des Uebels bietet, der muß das Schwert als Scepter führen, und von Glück kann man sagen, wenn dann die Macht in so gerechten Händen liegt, als die des hiesigen Pascha nach einstimmigem Zeugnisse sind.

Ehe wir uns verabschiedeten, erbot er sich noch freundlich, uns mit einem Geleitsbriefe — Bujuruldy, wörtlich: man hat befohlen; Befehl eines Pascha zum Unterschiede von den großherrlichen Firmanen — zu versehen, was wir dankend annahmen, da es im Nothfalle selbst dem großherrlichen Firmane mehr Gewicht verschaffen konnte.

Wir hatten eine Art „domestique de place" — ich weiß nicht von welcher Nation — hier aufgefunden, der uns auch hierher zum Pascha geführt hatte. Um meiner Sache mit der Begrüßung des Pascha sicherer zu sein, fragte ich ihn um die übliche Formel. „Sagen Sie nur: خاک پای شرینکزه یوز سورمکه کلدک" antwortete er. „Ich werde mich hüten, so zu sagen," erwiederte ich. Diese zierliche Redeweise bedeutet näm-

lich: Wir sind gekommen, unser Gesicht in eueren edlen Fußstaub zu legen. — Und daraus kann man auch entnehmen, wie gut der Sprachen dieser Länder unkundige Europäer von ihren Dolmetschern bedient seyn mögen.

Nach diesem Besuche bei dem Pascha gingen wir noch die große Moschee zu sehen. Die Arkaden des Vorhofes, die einst einen großartigen Bau arabischer Art vorgestellt haben müssen, sind fast ganz zerstört. Ueber dem Haupteingange war das Bild eines Löwen oder Tigers auf dem Rücken eines Stieres ausgehauen. Mit der Moschee ist ein Medresseh (Collegium) verbunden; aber alle Stiftungen dieser Art scheinen stark im Verfalle. Das Innere der Moschee zu sehen, fühlten wir nicht Neugierde genug. Der größeren Moscheen mit Minareten sollen hier 15 seyn; aber ich brachte diese Zahl vom Dache unseres Khanes aus nie zusammen. Gleich neben diesem unserem Khane steht eine sehr große, aus deren Baue man schließen kann, daß sie vordem eine Kirche gewesen. Das Minaret dabei ist, wie auch bei ein paar anderen Moscheen hier ein ziemlich starker und hoher viereckiger Thurm, der flach endet und auf der mit einem Geländer umgebenen Fläche erhebt sich dann noch, wie ein Schilderhäuschen, das runde, in eine scharfe Dachspitze auslaufende Thürmchen eines gewöhnlichen Minarets, gerade so, als wenn man von einem solchen den obersten Theil abgehoben und dem Thurme aufgesetzt hätte. — Das Dach der Moschee war ein mit Blei gedecktes Giebeldach und nicht eine Kuppel, eine ebenfalls seltene Erscheinung, mir wenigstens die erste dieser Art; und dann hatte der ganze Bau offenbar die Kreuzform.

Die Kirchen der verschiedenen christlichen Gemeinden

sind keine hervorragenden Gebäude; dagegen sieht man die Kuppeln vieler ansehnlichen, aber auch verfallenden, öffentlichen Bäder.

Außer dem Civil-Pascha ist auch noch ein Militär-Pascha hier; denn Diarbekr muß gegen die Kurden und Araber zugleich Front machen, und solchen Feinden gegenüber sind die Mauern noch stark genug, so lange nicht ein Ibrahim Pascha mit europäischen Officieren an der Spitze derselben und im Gefolge ein Zug von Belagerungsgeschütz.

Nachmittags kamen wieder Besuche, mit welchen wir die gewöhnlichen Religionsgespräche hatten. Abends war Gebetsversammlung, in welcher wir 2 Korinth. 8. zum Gegenstande unserer Betrachtung machten. Als ich zurückkam, fand ich Briefe von den lieben Meinen und aus Deutschland. Ein Hochgenuß auf solchen Reisen! für heute will ich noch erwähnen, daß es hier, wie sich's an einem ächt mohammedanischen Orte gebührt, an Störchen und deren Geklapper nirgend fehlt, und daß mir Dr. .... eine nicht üble Schilderung von dem Doktorenunwesen im türkischen Reiche machte. Was sagt aber schon Plinius irgendwo? „Nulla praeterea lex, quae puniat inscientiam capitalem, nullum exemplum vindictae. Discunt periculis nostris, et experimenta per mortes agunt; medicoque tantum hominum occidisse impunitas summa est.“ *)

Heute machten wir Morgens dem Syrischen Pa-

*) Ueberdieß gibt es kein Gesetz, das die Unwissenheit, die Einen um das Leben bringt, bestrafte; nirgends ein Beispiel von Bestrafung. Sie lernen an unserer Gefahr und machen durch den Tod ihre Versuche; daß einem Arzte so viele Menschen zum Opfer fallen durften, ist die höchste Straflosigkeit.

rchen, der gerade hier war, unsere Aufwartung. Sein
terkleid war karmesinroth, das Oberkleid aber schar-
roth; dazu trug er einen dunkelveilchenblauen Turban,
nach oben in einen ziemlich spitzen Kegel auslief. —
empfing uns sehr freundlich, wie denn überhaupt in
em ganzen Wesen viel Milde lag. Das Gespräch
rde abwechselnd in türkischer und arabischer Sprache
ührt, und er selbst lenkte es auf Gegenstände, welche
sere verschiedenen Ansichten offenbaren mußten. Man
ach über Kirchen, Glaubenssätze, Mißbräuche, Bilder,
ilige, über Reform und Missionare. Er meinte, man
ßte in Europa zu wenig von seiner Kirche und möchte
er wohl manches irrthümlich auffassen oder darstellen.
verſicherte ihm, daß unsere gelehrten Theologen,
chen- und andere Geschichtsschreiber und auch andere
rscher auf diesem Felde zu Hause und mit der Sprache,
Bekenntnißschriften und der Literatur überhaupt, so
mit den Zuständen der Vergangenheit und der Ge-
wart wohl bekannt wären. — Dann machte er den
st in Europa oft genug vorkommenden Einwurf, daß
ssionare nur zu den Heiden ausgeschickt werden soll-
. Wir gaben zu bedenken (Offenb. Joh. III. 1.),
eine christliche Kirche wohl in einen Zustand gerathen
ne, der ein erneuertes Verkünden der zurückgedräng-
, oder gleichsam abhanden gekommenen Heilswahr-
ten erfordere.

Die ganze Unterredung ward leidenschaftlos und,
möchte sagen, so wie unter Freunden gehalten, und
nten Männer vom Ansehen, Einflusse und ruhigen
sen dieses Patriarchen, zum eigenen Forschen in der
el, wie in der Kirchengeschichte, und zum gründlichen
chdenken über die Ursachen des Verfalles der christ-

lichen Völker des Ostens, in jeder Beziehung, gebracht werden: so wäre für die nun einmal angeregte und täglich mehr in ihrer Nothwendigkeit begriffene und gefühlte Reform unendlich viel gewonnen und alle Besorgniß vor Schisma, Sektenwesen u. s. w. fiele größtentheils weg. —

Auch heute kamen wieder die gewöhnlichen Besucher zu uns. — Bei unseren Gängen durch die Stadt bemerkten wir viele Webstühle, auf denen Seidenzeuge zu Gürteln und andern Kleidungsstücken verfertigt werden. Diese Zeuge sind immer sehr schön gefärbt, und die bunte streifige Zusammenstellung der Farben ist nicht geschmacklos. — Man sagte uns, daß früher Hunderte solcher Webstühle vollauf Beschäftigung hatten. — Auch Färbereien gibt es noch viele. Lederbereitung (Saffian) beschäftigte ebenfalls vordem mehr Hände. Die Gewerbe der Weber und Färber sah ich nur in den Händen der Christen. Außerdem sah ich in den Werkstätten der verschiedenen Bazare wie immer die Zunft der Schneider und Schuster stark vertreten, wie auch einige Gold- und Silberschmiede, die gewöhnlich auch einen kleinen Handel mit Edelsteinen und alten Münzen treiben. Das Gewerbe der Siegelstecher ist ein Mohammedanisches.

In den Bazaren sieht man durchgängig nur Kleinhandel. Das Bischen Großhandel, was vorkommt, besteht wohl hauptsächlich im Handel mit Galläpfeln, Wolle, Baumwolle und Getreide, und nimmt seine Richtung, was die drei ersten betrifft, nach Aleppo. Was könnte aus allen diesen Ländern und besonders auch aus den Steppen Mesopotamiens nur schon durch Straßen- und wiederhergestellten Kanalbau werden?

Heute war der Geburtstag eines meiner Kinder,

as mich wieder recht lebhaft in die Mitte der Meinen
ersetzte. Dr. P. — Mehmed Ali — holte mich zu
nem Morgenspaziergange auf den Stadtmauern ab.
Die Aussicht auf die nördlichen Gebirge bildet einen
ahren Glanzpunkt Diarbekr's, so wie der Anblick des
chten Flußufers mit seinen Gärten und dichten Hainen
m Fuße des Basaltfelsen, der wie ein Riesenpfeiler die
Stadt auf seinem Rücken trägt, das Gepräge des Lieb-
chen vorzeigt. Hie und da waren nun schon Zelte zum
Sommeraufenthalte aufgeschlagen.

Der Umfang der Stadt ist bedeutend; aber manches
Quartier schien mir ganz in Trümmern zu liegen, wie
ach Mauern und Thürme der schadhaften und verfallen-
en Stellen genug aufwiesen.

Wie viel Geschichte liegt innerhalb dieses Umfanges
un eigentlich begraben? Denn wer spricht noch von
Amida oder Diarbekr' — Land (des Hauses) Bekr in
nserem Westen? Und was kümmert den Mohammedaner
ie Vorzeit von Kara Amid (vom dunkeln Steine seiner
Mauern wahrscheinlich)?

Im Jahre 359 n. Chr. belagerte und eroberte
Sapor II (Schahpur) Amida, und schrecklich war das
Blutbad, das der barbarische Sieger anrichtete. Im
Jahre 363 (Jovian) wurden die Bewohner des unglück-
lichen Nisibis nach Amida verpflanzt, und die Wunden,
ie so kürzlich geschlagen worden waren, wurden durch
en Zuwachs einer so tapferen und entschlossenen Be-
völkerung wahrscheinlich rasch geheilt. Wieder sehen
wir dasselbe blutige Schauspiel sich im andern persischen
Kriege (von 502—505, zwischen Kaiser Anastasius und
Kobad oder Kabades) im Jahre 502 erneuern. Die
Vertheidigung ward wieder so muthig wie früher ge-

führt; 50,000 von Kobad's Kriegern sollen innerhalb 3 Monate gefallen seyn; aber der Ausgang auch dieser Belagerung war für Amida so unheilvoll und schrecklich, als das erste Mal, und 80,000 Einwohner sollen niedergemetzelt worden seyn. Unter Phokas' Herrschaft (602—610) wurden die Mauern Mardin's, Dara's, Amida's und Edessa's von Chosroes eingenommen und zerstört. (S. Gibbon l. c. c. 46). — Oft hatte es von da an noch unter verschiedenen Mohammedanischen Eroberern zu leiden. Selim I. eroberte es 1515, dann Schah Abbas I. (der Große) um 1605. — Auch Timur Leng (Tamerlan) zertrat es 1393 mit seinen Alles verwüstenden Horden. Den räuberischen Ueberfällen der Kurden schreibt man den Verfall des Handels zu. Der Türke hat von dem Kurden die üble Meinung, die wir von ihm und allen tatarischen Barbaren haben; ایاق باصدغی یرده اوت بتمْ کردک اتی; d. h. Wo des Kurden Pferd seinen Fuß hinsetzt, wächst kein Gras mehr. — Nachdem sie jetzt gedemüthigt, kann der Handel wieder aufleben.

Von Ueberbleibseln vormohammedanischer Herrlichkeit konnte ich nichts entdecken.

Auf dem Rückwege erfuhr ich von Dr. P., daß aus der Zeit Beder Khan Bej's, des nun selbst von dem Stärkeren bewältigten Unterdrückers der Bergnestorianer, noch in mancher mohammedanischen Familie hier Frauen und Mädchen der letzteren, die als Sklavinnen verkauft worden waren, sich befinden. Ich forderte ihn, dem als Arzte, oder durch seine Frau, Erkundigungen darüber leicht möglich wären, auf, sich Auskunft zu verschaffen, da die türkische Regierung meines Wissens nach Besiegung Beder Khan Bej's die Befreiung aller Nestoriani-

hen Kriegsgefangenen desselben befohlen hatte. Aber
h merkte, daß dem guten Manne dazu aller Muth
ehlte. Unglücklicher Weise ist auch kein englischer Kon-
ul hier, der da mit Erfolg einschreiten und auch die
ier oft stattfindenden Uebertritte von Christen zum
Islame überwachen und nach Umständen hindern und
ückgängig machen könnte.

Was das hiesige Klima betrifft, so schilderte Dr. P.
mir dasselbe als bedeutend kalt im Winter, und sprach
auch von starkem Schneefalle. Der Umstand, daß Li-
monien-, Orangen- und auch Oelbäume hier nicht fort-
kommen, die hohe Lage — über 2000′ über der Meeres-
fläche und die Nähe des Hochgebirges überhaupt zeugen
für diese Behauptungen. — Im Sommer wird die Hitze
oft drückend, wovon wir schon jetzt uns überzeugen konn-
ten, und Wechselfieber sind dann so allgemein und wer-
den oft auch so bösartig, daß jeder, der es thun kann,
sich entfernt. — Die Ausdünstungen des sehr feuchten
und baumreichen rechten Flußufers sammt dem obenbe-
merkten Thaleinschnitte und vielen Pfützen an den Stadt-
mauern und innerhalb, wie überhaupt die von Unrein-
lichkeit verderbte Luft scheinen mir dabei besonders
mitzuwirken. Die Aleppo-Beule kommt auch hier vor,
aber seltener.

Alle Lebensmittel sind hier sehr wohlfeil und so auch
die Wohnungen. Das Brod ist ziemlich gut und sehr
weiß. Es wird meist in Form von Fladen leicht ge-
backen. Ein Ei kostet einen Para, d. h. den vierzigsten
Theil eines Grusch oder Piasters, der ungefähr sechs
Kreuzer rh. beträgt.

Nach dem Spaziergange fühlte ich ein Unwohlseyn,
das mir wie ein Vorbote des Fiebers vorkam, weßhalb

ich auch dann zu Hause blieb und von Dr. P. mir Arznei geben ließ, um wo möglich dem Uebel vorzubeugen.

Achter Abschnitt.

Begegnung. Zwei Griechen. Spaziergang. Der Bettelknabe. Bannstrahl. Anekdote. Der entsprungene Mönch. Einladung zu einem Syrer. Abschied von Doktor P. Jeden soll man bei seinem Glauben lassen. Aufschub. Nutzen des Tansimat. Bevölkerung. Desideria. Schlußspaziergang. Abschied vom Freunde.

Die Arznei that gute Wirkung, und ich fühlte mich frei von allem, was mir gestern einige Besorgniß eingeflößt hatte. Diesen Morgen kam auch unser Freund K., der Sammler auf dem Felde der Naturkunde, mit seiner Karawane in unserem Khane an. Die Sonne hatte ihm fast die ganze Haut vom Gesichte geschält, was er seinem Fes zu verdanken hatte, das nun eine Fortsetzung seiner Stirne schien; aber mit der in Kharput erwarteten Ausbeute war er wenig zufrieden.

Später kamen zwei Griechen aus Epirus und Macedonien, wovon der eine hier Nisami periculis discit, d. h. den Militärarzt spielt — er soll früher in einem Spitale als Krankenwärter gewesen seyn — der andere aber als Kleiderkünstler Erwerb sucht. Letzterer hatte von unserer Ankunft hier gehört und erbat sich sofort Auskunft über viele den Glauben betreffende Gegenstände, da er längst mit seiner Kirche gebrochen hätte und nun die Hauptlehren unserer Kirche kennen lernen

möchte. Ich ließ mich bereitwillig in ein langes Gespräch ein und warnte ihn, der mir ein Zweifler schien, vor dem in Bezug auf den Protestantismus oft von Feinden böswilliger Weise verbreiteten Irrthume, daß er mit den Irrlehren auch den Glauben an die Wahrheiten der Offenbarung verwerfe. Gerade diesen Glauben an die Aussprüche des Wortes Gottes, mit Ausschluß aller widersprechenden Menschensatzungen und Ueberlieferungen, müßte er als das Wesentliche des Protestantismus und als das Hauptunterscheidungsmerkmal zwischen demselben und den sogenannten älteren Kirchen ansehen. — Er schien von meinen Erklärungen vollkommen befriedigt und bat, den Besuch wiederholen zu dürfen. Der sogenannte Arzt nahm, wie mir schien, nicht besonders viel Antheil an den besprochenen Gegenständen; zog aber viel über die hiesigen Papisten los, deren Anzahl übrigens nicht bedeutend ist.

Gegen Abend machten wir einen Spaziergang am Tigris und besahen uns eines der Schlauchflöße, womit der Tigris bis Bagdad ausschließlich befahren wird. Doch davon, wann wir auf einem derselben sitzen und Erfahrungen machen werden.

Auf dem Rückwege begegnete uns ein Kurdischer Bettelknabe, ein großer Schlingel, der schon über zwölf Jahre alt seyn mußte; aber in einem Zustande völliger Nacktheit sein Straßengeschäft trieb. Der Junge hätte in Europa sicherlich Aufsehen gemacht und schnell freie Wohnung bekommen. Er schien durch sein Naturkleid die Behauptung seiner Hilfsbedürftigkeit unterstützen zu wollen. Wir gaben ihm eine Kleinigkeit und äußerten gegen einen nebenstehenden Türken unser Mitleiden; der aber lachte uns aus, und sagte, der Bursche wäre ein

ausgemachter Taugenichts. Er hätte sich früher einmischen können; aber das ist so türkische Weise: Was dich nicht brennt, u. s. w.

Die protestantisch gesinnten Armenier wurden heute durch das Verbot alles Verkehres der anderen mit ihnen, das der Wartabed hatte ergehen lassen, sehr eingeschüchtert, weil sie dadurch um allen Erwerb kommen. Nur einer ein Goldschmied, blieb ruhig dabei, und wir denken, daß dieses Verbot hier wie anderwärts, bald seine Kraft verlieren werde. Das sind Schreckschüsse.

In meinen Excerpten finde ich eine die christliche Vorzeit Amida's betreffende Anekdote, welche ich um so lieber hier einschalte als sie uns einen Bischof vorführt, in dessen Herzen das Gebot der Nächstenliebe die rechte Auslegung fand.

Zur Zeit Theodosius, des Zweiten, im Anfange des 5. Jahrhunderts brach in Persien eine Christenverfolgung unter Isdegerdes (Jesdedscherd Ulathim) und dessen Sohne Varanenes V. (Baharam) aus. Viele der Christen flüchteten auf römisches Gebiet, und als deren Auslieferung an Persien verweigert ward, kam es zwischen beiden Reichen zu einem Kriege, in Folge dessen die Römer 7000 Kriegsgefangene machten. Da man letztere weder entlassen wollte, noch auch gehörig für sie sorgte, so waren sie in Gefahr Hungers zu sterben. Da versammelte Akakius, Bischof von Amida, dem das Elend des kriegsgefangenen Feindes zu Herzen ging, seine Geistlichkeit und schlug ihnen vor die vielen goldenen und silbernen Kirchengefäße, die man besäße, und deren der Herr ja doch nicht bedürfte, zur Befreiung der Gefangenen anzuwenden. Sein liebevolles Gemüth traf auf entsprechende Gesinnung auch bei seinen geist-

lichen Brüdern. Er ließ sofort die Gefäße einschmelzen, bezahlte das Lösegeld und schickte die mit Lebensmitteln versehenen Gefangenen in deren Heimath zurück. Den Perserkönig rührte diese christliche Feindesliebe tief. Er wünschte, dem Bischofe mündlich zu danken, und Theodosius rieth ihm, zu demselben hinzureisen. Ich finde nicht, ob er das that; das gehört aber nicht weiter zur Sache.

Ich hoffe die Heerde war damals noch wie der Hirte; zu Anfang des 6. Jahrhunderts aber mag es mit der Gemeinde wohl nicht sehr gut gestanden haben; denn was uns von dem frechen Benehmen der Weiber auf den Mauern gegenüber dem Belagerungsheere Kobad's erzählt wird, zeigt eine Rohheit, deren sich auch die Verworfensten nicht schuldig machen, so lange die Mehrheit einer Gemeinde noch durch besseren Sinn und Wandel Ehrfurcht gebietend dastehend solche offene Ausbrüche der Verderbtheit in den finstern Versteck des Lasters zurückweiset und bannet. Die Strafe folgte auf den Fuß. So reiften diese Länder und Städte für die Zuchtruthe des Islam heran.

Heute früh kam der wißbegierige Schneider wieder. Im Verlaufe des Gespräches offenbarte er mir, daß er früher Mönch (ἱερομόναχος) und Schullehrer gewesen; vor etwa zwei Jahren aber hätte er sich den Bart geschoren und auf und davon gemacht, um nicht verfolgt zu werden. Die Irrlehren seiner Kirche wären zu auffallend, und so möchte er nun etwas Besseres auffinden. Hier hätte er zur Nadel — die er wahrscheinlich schon in seiner Jugend geführt — gegriffen und seitdem von den Protestanten in Aintab viel gehört, wohin er bald zu gehen gedächte, um sich denselben anzuschließen; denn

hier fürchtete er sich vor den Priestern seiner Kirche. Als er von unserer Ankunft gehört, wäre ihm sogleich der Gedanke gekommen, sich bei uns Rathes zu erholen. Ich hatte keinen Grund, die Wahrheit dieser Umstände in Zweifel zu ziehen, ertheilte ihm noch weitere Auskunft über den Gegenstand seines Forschens, und gab ihm mehre neugriechische Bücher, fast die einzigen, die ich bei mir hatte; darunter eine Beweisführung für die Wahrheit des Christenthums und eine Uebersetzung der Liturgie und Glaubenslehre der englischen Kirche. — Erstere gebe ich gewöhnlich Griechen, die, wenn sie einmal dem Aberglauben ihrer Kirche entsagen, nur zu leicht das Gift des Kairischen Deismus, der ziemlich allgemein bekannt ist, einsaugen; letztere aber gab ich dem Expriester, um ihm aus der Liturgie und den 39 Artikeln der englischen Kirche zu beweisen, daß der Protestantismus nicht eine bloße Negation, sondern etwas sehr Positives ist. — Er war über das Geschenk sehr erfreut.

Die Besuche der Syrer dauerten fort; die Armenier hielten sich etwas schüchtern zurück, den Goldschmied ausgenommen, um dem Grimme ihres Wartabed's auszuweichen. Doch wurde uns versichert, daß sie keinen Rückfall im Sinne hätten und beim Erscheinen eines Missionars, den ihnen die Amerikaner in Aussicht gestellt, sofort mit aller Entschiedenheit demselben sich anschließen würden.

Einiges Mißtrauen in die Fähigkeit des eingeborenen Gehilfen aus Aintab schien dabei auch mit unter zu laufen, und auch ich möchte bei aller Anerkennung der Brauchbarkeit solcher Helfer doch davor warnen, ihnen ohne gehörige, unmittelbare Ueberwachung eine so wichtige Stellung anzuvertrauen; denn sie überschätzen

't ihre Kräfte und gerathen oft auch in allzukühne
uslegungen.

Tag des Herrn. Wir waren von einem der Syrer,
nem Färber, zum Frühstücke geladen, das mit auffal-
ndem Anstande gereicht wurde. Auch herrschte eine
lche Reinlichkeit in allem, daß man sich ganz wohl
ihlte.

Nach dem Frühstücke, zu welchem auch alle anderen
rotestanten geladen waren, war Gebetsversammlung.
oh. 15. und 1 Petr. 3. wurden gelesen und erklärt.
lach dem Gebete knüpfte sich noch ein langes Gespräch
ber das Gelesene an, in welchem viel ernster Sinn und
ft recht tiefe Einsicht sich offenbarten. Auch sind die
eisten mit dem neuen Testamente so wohl bekannt, daß
an denken sollte, sie hätten von Jugend auf mit dem
esen desselben sich beschäftigt. Es waren 10 Syrer
nd 2 Armenier zugegen, und schien, als ob die Syrer
zwischen einen Zuwachs erhalten hätten.

Nachmittags gingen wir zu Dr. P., um Abschied zu
ehmen, da unsere Abreise auf morgen festgesetzt ist.
Bir empfahlen beiden noch einmal die gute Sache, das
ine Nothwendige. Dr. P. kam Abends noch zu uns,
nd auch Herr K., der Sammler. — Wir erklärten bei-
en das Missionswesen in diesen Ländern, da besonders
tzterer den Grundsatz aufstellte, man müßte jeden bei
inem Glauben lassen.

Einen gedankenarmeren, geistesträgeren, Geschichte
der Erfahrung mehr widersprechenden Grundsatz, als
iesen, gibt es wohl nicht. Worauf beruht denn aller
ortschritt der Menschheit, alle Vervollkommnung, wenn
icht auf dem Bestreben, jede, namentlich jede geistige
rrungenschaft, oder christlich ausgedrückte Gnadengabe,

den übrigen mit Ueberzeugungsgründen anzubieten? Mißbrauch, Betrug, Täuschung, Fanatismus können dabei allerdings auch als Evangelisten oder Propheten auftreten und schaden; aber hienieden ist eben Alles ein Kampf zwischen Licht und Finsterniß, Wahrheit und Lüge, und kämpft man gar nicht, so wird man heil- und trostlos zwischen beiden herumgeworfen.

Wir gaben auch Herrn K. ein neues Testament, und hoffen, es werde ihm auf seinen einsamen Wanderungen noch lieb werden; denn er hat ein offenes Gemüth, was ich auch daraus schloß, daß er mir Bemerkungen, die ich unter vier Augen über eine gewisse ihn fesselnde böse Gewohnheit mir bescheiden, aber doch eindringlich zu machen erlaubte, nicht nur ruhig anhörte, sondern als Beweis aufrichtiger Nächstenliebe auch dankend annahm. Wir hatten schon begonnen, uns für diesen Morgen reisefertig zu machen, als unser Kelekdschi*) oder Flößer kam und absagte, weil er die zum Baue des Floßes nöthigen Schläuche, Kreuz- und Querhölzer u. s. w. noch nicht hätte zusammenbringen können.

Der Aufschub war uns nicht besonders lieb; denn was hier an Erfahrung zu gewinnen war, schien uns abgethan; allein wir mußten uns eben fügen; bedeuteten aber den guten Mann, der ganz danach aussah, daß man noch weitere Ausflüchte besorgen konnte, daß, wenn er bis morgen nicht mit aller Zurüstung zu Ende käme, wir uns gehörigen Ortes um Nachhilfe umsehen würden. Er verstand den Wink.

*) Kelek-Floß, wahrscheinlich vom Arabischen Felek, ein Schiff, oder eine Art Schiffe, wovon auch feluca oder felouque hergeleitet seyn soll.

Dr. P. kam noch einmal, und ich forderte ihn wiederholt ernstlich auf, doch ja seinen Herrn und Heiland nicht länger zu verläugnen und wohl zu erwägen, daß für „Reue und Umkehr das Heute besser als das Morgen.“ Wir hatten immer mit aller Liebe und Schonung mit ihm gesprochen, und ich hoffe zu Gott, daß unsere Worte nicht ohne allen Eindruck geblieben seyn werden. Leichtsinn und der Wunsch, sich schnell zu bereichern, in Verbindung mit fast gänzlicher Unkenntniß des Christenthums, hatten bisher seine Schritte gelenkt. Wir haben nicht blos gewarnt und ein besseres Ziel gestellt, sondern auch Weg und Mittel gezeigt. Möge der Herr seinen Segen und Beistand verleihen!

Ein Christ aus Marasch, der Diener bei uns werden wollte, pries Gott wegen des Tansimat, wodurch so viel zu Gunsten der Raja*) (besser Rajja) sich verändert hätte. Am meisten Werth schien ihm dabei der Umstand zu haben, daß die Mohammedaner ihm nun nicht mehr wehren könnten, sich ein schönes Pfeifenrohr mit Bernsteinspitze beizulegen; ein buntfarbiges Tuch um sein Fes zu winden, und auf einem Pferde einherzureiten. Was für bescheidene konstitutionelle Strebnisse! So weit als die byzantinischen Kaiser brachten es aber doch die Türkischen nicht in Durchführung despotischer Selbstsucht, die den Unterthanen nichts mehr, wenigstens nichts mehr ohne Besteuerung gewährt. Von einem jener christlicheu Kaiser rührte ja das Steuergesetz her: „ut quisque pro haustu aëris penderet.“ **)

---

*) رعيّة, das Vieh auf der Weide, und die Unterthanen, das unterworfene Volk.

**) Daß jeder für die eingeathmete Luft zahlen solle.

Nach Erkundigungen, die ich selbst einzog, sollen hier 2500 Christenfamilien neben 3000 mohammedanischen wohnen, was eine Gesammtbevölkerung von ungefähr 27,000 Seelen gäbe, wozu noch einige wenige Juden und die Besatzung, vielleicht ein Bataillon, zu rechnen wären. Unter den Christen sind die Armenier die zahlreichsten, die Griechen die wenigsten, etwa ein halbes Hundert Familien.

Mir scheint obige Schätzung, alle Umstände wohl erwogen, die richtigste von vielen, die mir vorgekommen; obgleich der Unterschied zwischen jetzt und vordem, da man Diarbekr eine Bevölkerung von 40,000 Familien zuschrieb, als fast zu groß erscheinen mag. — Daß aber je 40,000 Familien, oder gering angeschlagen etwa 160,000 Seelen, in einem verhältnißmäßig beschränkten Raume, als die Mauern Diarbekr's umschließen (Vorstädte haben nach allen in Betracht kommenden Gründen kaum je bestanden) beisammen waren, bezweifle ich um so mehr, weil, selbst 15 Seelen auf ein Haus gerechnet, doch noch immer 10,000 nicht ganz kleine Häuser zur Beherbergung nöthig gewesen wären. Bedenkt man aber, welchen Raum schon die verschiedenen Seraj, Karawanseraj, Kirchen, Moscheen, Bäder und andere öffentliche Gebäude sammt den Bazaren wegnehmen, so wären kaum noch, auch wenn man zwischen den Wohnungen und Befestigungen gar keinen freien Raum ließe, an 10,000 andere Stadthäuser unterzubringen.

Hat der Orientale mit Zahlangaben zu thun, so übertreibt er fast immer, ich möchte sagen aus kindischer Unwissenheit, die eine Compagnie Soldaten auch schon für einen gewaltigen Heereshaufen nimmt.

Indessen war Diarbekr einmal der Mittelpunkt des

andels, von Indien her über Bagdad, und von Europa
er über Tripolis und Aleppo, und außer oder mit dem
andel blühten da eine Menge anderer Gewerbe, so daß
ine Bevölkerung von etwa 20,000 Familien, oder ge=
ing angeschlagen, 80,000 Seelen, nicht ein zu hoher
lnschlag für jene Zeit seyn möchte. Städte aber, die
urch Abnahme von Handel und Gewerben von 100,000
uf 30,000 Bewohner und weniger herabkamen, sind
ns noch in Europa viele bekannt — ich erinnere nur
n Nürnberg und Augsburg.

Diarbekr kann sich wieder erholen, wenn es gelingt,
ie Kurden und Araber durch empfindliche Züchtigungen
auernd von Raubzügen und Ueberfällen der Karawanen
bzuschrecken; den Euphrat und Tigris für Dampfschiffe
is Bir und Dschesireh fahrbar zu machen, und für
ie Zwischenstrecken zwischen beiden Strömen und von
enselben zu den Meeren gute Straßen, ich will noch
icht von Eisenbahnen reden, anzulegen, die in die Bin=
enbezirke der asiatischen Türkei schnell einen materiellen
ebensstrom voll überraschender Wunder leiten würden.
lber — aber —

Man glaubt, daß England den Plan einer zweiten
xpedition zur Untersuchung des Euphrat und Tigris
ich bereits überlege. Der österreichische Lloyd sollte sich
uch die Sache überlegen und der türkischen Regierung
n Planen über die Straße von Samsun aus verhelfen
nd auch die Schiffbarmachung des Halys in's Auge
assen. Oberst Chesney's mit Eifer geführte Unterneh=
nung scheiterte an dem unzweckmäßigen Baue seiner
Dampfboote, die viel leichter seyn mußten. — Ich sah
hn auf seiner Rückkehr in Griechenland.

Daß Kolonien aus Europa, die nicht mehr in die

Rajah einzutreten gezwungen wären, die Kraft jenes Lebensstromes ungemein vermehren, wo nicht überhaupt bedingen würden, unterliegt keinem Zweifel; aber man schicke nur nicht ungarische und andere Flüchtlinge, Expräsidenten von Republiken oder Expoeten, Socialisten und Kommunisten oder gar Lombardische Fabrikdirnen, die im Dorfe, das ich bewohne, einen reichen Unternehmer fast ganz, alle Reputation fränkischer Zucht und Sitte aber wirklich ganz zu Grunde richteten und schleunigst wieder zurückgeschickt werden mußten. Mit den Ansiedlern müßten aber auch sogleich die Seelsorger und Schullehrer kommen, sonst ist ebenfalls, wie ich auch wieder aus nächster Erfahrung weiß, kein Heil zu erwarten.

Abends machten wir einen Gang längs der Ostseite der Stadt, auf welchem wir zu einer Stelle gelangten, die wir noch nicht besucht hatten, und deren Schönheit uns gleichsam für unser unfreiwilliges Warten entschädigte. Gegen die Terrasse der Nordseite hin steigt der vulkanische Fels in steilen Massen empor, und über den obersten Rand derselben stürzt nahe der Ecke, wo die nördliche Stadtmauer ihre Richtung von Osten nach Westen nimmt, ein nicht unbedeutender Bach, der Zabin, der seinen Namen von Zab (Zu, Zao) dem zehnten Könige Persiens aus der ersten — Peschdadischen — Dynastie haben soll — nach d'Herbelot der Lykus oder Nymphäus der Alten — und der an der Mauer hin eine Art Graben füllt, in weitem Bogen herab, und wird in einem Kessel zwischen gewaltigen Basaltblöcken aufgefangen, von wo er an einer Mühle vorbei durch die Baumgärten hinab zum Tigris eilt. — Gerade unter dem Falle scheint die wohl über 60 Fuß hohe Felswand

von früherer Einwirkung des Wassers auf Spalten oder Klüftungen stark ausgehöhlt und fast Einsturz drohend; zur Seite aber hat man über derselben das vielwinklige auf den Mauern und Thürmen und nestartig zwischen hinein aufgebaute oder eingeflickte Seraj Hadschi Ahmed Pascha's, der das Militärkommando führt, was ihm schwerlich viele unruhige Stunden macht. Das dunkle von Schlingpflanzen umrankte Gestein der Felsen, der leider etwas schmutzige Wasserfall — ein wahrer pissevache —; das üppige Busch- und Baumgrün unterhalb; die hochragenden Mauern mit dem luftigen Ueberbaue: Alles das zusammen mit dem Fluße in der Thaltiefe schloß sich zu einem recht malerischen Ganzen ab. — Die Unterlage der wuchtigen Felsen war hier ein leicht zerbröckelndes Conglomerat, ein Alluvialboden, der wahrscheinlich nur die Auswaschungen frühester Zeiten ausfüllt.

Und nun nehme ich wieder Abschied von dir, bis ich in Mosul den Faden meiner Reisegeschichte wieder aufnehmen kann. Was ich hie und da in Bezug auf Geschichte, Erd- und Ortskunde aus Excerpten weniger, und von spärlichen Hilfsmitteln unterstützter Vorstudien einschalte, ist leicht zu erkennen, auch wo die Quelle nicht angegeben. Wo dieses versäumt, ist die Eile, womit ich meine Auszüge machte, daran Schuld. Ich hoffe, du erkennst deinen Freund auch in der — (gewöhnlich lizenzreichen) Reisegestalt so, wie er sonst leibt und lebt. — Vor dichterischem Aufschwunge habe ich mich auch bisher in Acht genommen, und hält derselbe auf Postpferden nicht so leicht, noch so lange aus, als auf einer Nil-

reise etwa, im bequemen oder gar üppigen Boote — Zeuge: The Crescent and the Cross*) von Warburton. — Lebe wohl! —

*) Der Halbmond und das Kreuz.

Dritte Abtheilung.

Fahrt auf dem Tigris von Diarbekr bis Mosul.

Erster Abschnitt.

Einleitung. Auf dem Tigris. Geistige Ausrüstung. Ausrüstung für den Leib. Auszug aus dem Khan. Das Floß. Der Fluß. Die Fahrt. Brücke. Der Kadi von Bagdad. Nach Osten. Hadschi Ezsch. Schöner Abend. Nachtruhe. Kesseli. Bismil. Bedscheli. Regenwetter. Trauft. Ruhe ohne Magenbeschwerung.

Mosul, 20. Mai 1850.

Diesen Morgen liefen wir in den Hafen von Mosul ein, wenn man eine Flußlände so nennen darf, und fanden sogleich Dach und Fach bei Herrn Rassam, dem gastlichen Viceconsule Englands. Wir haben in wenigen Tagen eine ansehnliche Strecke auf dem Rücken des

wirklich pfeilschnellen Tigris zurückgelegt, und, Gott sei Dank, auch dieses zweite Ziel in voller Gesundheit und frohen Muthes erreicht; obwohl es nicht an Wind und Regen, Kälte und Hitze, kleinen Widerwärtigkeiten und großen Gefahren mangelte.

Ich kenne und bewundere unseren Rhein, den herrlichen deutschen Rhein, mit allen Vorzügen desselben vor tausend anderen Flüßen, und möchte das Tigristhal dem Rheinthale im Ganzen nicht als gleichsam ebenbürtig an die Seite setzen; so wenig als einen kraftvollen, wilden Kurdenjungen einem von der Natur reich ausgestatteten und durch Zucht und Bildung veredelten Jünglinge teutonischer Abkunft; aber ich muß es gestehen, die wilde ungebändigte Natur und der wilde ungebändigte Mensch üben auf mich oft einen Reiz aus, welchem der der Kunst und Bildung oder Gesittung nicht selten weichen muß, wohlverstanden, wenn letztere beide nicht in dem Boden wurzeln, welcher mir als der einzig fruchtbare und wahrhaft segenreiche gilt, wie rauh, felsig und mühevoll er auch vielen scheinen mag: ich meine im Boden des ungeheuchelten und ungeschminkten Christenglaubens.

Oft dachte ich auf dieser Fahrt auch deiner, geliebter Freund, und hätte dich den forschbegierigen Naturkundigen, oft auf unsere tee-totaller Schläuche herbeizaubern mögen; denn dir, deß bin ich gewiß, hätte der Tigris, wenigstens die Reise über, höher gegolten, und auch in der That mehr gewährt, als der Altvater Rhein, den jeder Tourist welt- wie naturgeschichtlich so durch und durch kennt, daß euer einer sich fast schämen muß, auf solchem Felde noch als Forscher aufzutreten.

Deine Begleitung wäre aber auch uns Unkundigen

sehr zu statten gekommen, und mein Tagebuch hätte dann mit einem gelehrten Appendix, oder mindestens mit einigen nicht so ganz ungelehrten Noten erscheinen können, als die Beobachtungen sind, die ich nachgerade doch aufnehmen zu müssen glaubte, um nicht als blinder Passagier noch härterem Tadel zu verfallen.

Die Augen hatten wir offen; das magst du mir glauben, und fast wollten wir des unaufhörlichen, angestrengten Schauens und der spannenden Aufregung unseres ganzen Wesens — excitement nannte es mein lieber Reisegefährte — müde werden. So oft hatten wir schon Aehnliches gesehen — B. kannte noch überdieß die Ströme, See'n und Urwälder Nordamerika's und doch schien uns Alles wie neu, oft wie die Verwirklichung wunderbarer, mährchenhafter Geschichten oder Träume.

Doch zum Faden der Erzählung.

Meiner Gewohnheit nach schlug ich nach dem Erwachen einen Bibelspruch auf, und wahrlich auf einen, der mein Herz unter den gegenwärtigen Umständen mit kräftigerem Troste und innigerem Danke gegen den Tröster erfüllen mußte, hätte ich nicht treffen können. „Ich bin mit dir gewesen, wo du hingegangen bist“: so lautete die herrliche Stelle (2 Sam. 7, 9), die wie ein Geist und Seele erfrischender und belebender Quell mich, ich möchte sagen, durchrieselte. Daß ein glauben- und dankvolles Gebet nach solcher Labung aufstieg, brauchte ich nicht zu sagen, wenn ich es nicht für Pflicht hielte.

Die Frühstunden verfloßen rasch, aber mühsam, mit Packen. An Lebensmitteln nahmen wir außer Reis, Kaffee, Thee und Zucker nur von dem guten Brode

iarbekr's und getrocknete Früchte mit; denn wir konn-
n darauf rechnen, an den Landungsplätzen immer we-
igstens Eier, Hühner und Milch zu finden. Kochgeschirr,
hlen und ein kleiner wärmtopfartiger Feuerherd durften
ber nicht vergessen werden, so wenig als eine sogenannte
mfangreiche chinesische Laterne.

Der Vater unseres Dieners machte uns noch ein
eschenk mit sehr schmackhaften Brödchen zur Erhöhung
es Kaffee- und Theegenusses, dem eine Schachtel voll
üßen Backwerkes von des Doktor's Frau die Krone auf-
tzen sollte.

Erst gegen Mittag kündigte der Floßmeister das
Bereitseyn des Floßes an, und nachdem wir noch von
ehren unserer hiesigen Freunde und Bekannten Abschied
enommen hatten, traten wir den Weg zum Flusse hinab
nter einer staunenerregenden Begleitung hochbeladener
astträger an. Da dieselben nicht besonders geschickt
aren, und bald da bald dort ein Stück des Gepäckes
erabfiel, brauchten wir wohl eine halbe Stunde, und
en so viele Zeit verging noch, bis wir mit Sack und
ack auf den Schultern des Flößers auf das etwas vom
fer abliegende Floß hinübergebracht und dort einiger-
aßen eingerichtet waren. Ich will dir aber nun auch
nser Fahrzeug beschreiben.

Ein leichtes Gefüge dünner Längen- und einiger
uerhölzer macht, so zu sagen, das Gerippe desselben
us, und dieses ist nun unterhalb mit aufgeblasenen
chläuchen von Schaf- oder Bocksfellen bekleidet, indem
ieselben aneinander gereihet und an dem Holzwerke be-
stigt werden. Allerdings schwimmt ein solches Ding
icht auch über sehr seichte Stellen dahin, und hält
egen seiner Elastizität auch den Anprall der Wellenstöße

in Stromschnellen gewiß leichter aus, als ein Floß aus Baumstämmen oder Balken; aber beim Auffahren auf Felsen oder spitze Steine zerreißen diese Schläuche gar oft, was bei der geringen Tragfähigkeit des Holzwerkes natürlich, wenn nicht gerade immer ein völliges, doch ein theilweises Sinken nach der einen oder anderen Seite zur Folge hat. Zudem sind die Schläuche nicht von der Art, daß die Luft nicht nach und nach durch den Doppeldruck von oben und unten ausgepreßt würde, weßhalb sie täglich oft mehre Male wieder aufgeblasen werden müssen, besonders wenn sie alt und abgenützt sind.

Der mittlere Theil unseres etwa 25′ langen und 10′ breiten Floßes war mit Brettern bedeckt, und vier etwa 7′ hohe Stangen, oben durch Querstangen mit einander verbunden, waren darüber aufgerichtet, um eine Art Zelt aus sehr leichtem Baumwollenzeuge zu tragen. Das stellte unsere Kajüte vor, wo wir unsere Teppiche, Decken und Kissen ausbreiteten. Um diese Hütte rings herum war das Gepäck aufgeschichtet. Doch blieb auf der Vorderseite noch Raum für den Flößer, um seine beiden Ruder zu handhaben, die an nicht sehr mächtigen Pflöcken sich bewegten, und deren Schaufeln nur aus kleinen, dünnen, quer an die Stange befestigten Pflöckchen bestanden; so wie für unseren Diener mit Herd und Küchengeräthe und Holz- und Kohlenvorrathe; und selbst ein verabschiedeter Soldat, dem wir auf seine Bitte mitzufahren erlaubten, fand da noch ein Plätzchen. Sechzig neue Schläuche waren bedungen worden, allein sie schienen weder neu noch vollzählig zu seyn. Doch wir wollten unsere Abreise durch nähere Untersuchung u. s. w. nicht verschieben.

Aus dem Angeführten siehst du, daß man in Mesopotamien noch treu am Alten hängt, und die Leute da wenig vom Triebe und Drange des Fortschrittes spüren; denn, was Xenophon in seiner Anabasis l. I. c. 5; § 10 und l. II. c. 4. § 28. von σχεδίαις oder σχεδίαις διφθερίναις *) auf dem Euphrat und Tigris berichtet, stimmt wesentlich mit der Beschaffenheit unseres eben beschriebenen Floßes überein, dessen Zuthaten an der Hauptsache nichts ändern. **)

Endlich war Alles in Ordnung, und fort trieben wir auf dem jetzt zwar ziemlich seichten, aber doch rasch strömenden Tigris, dem Chiddekel der Schrift — Gen. 2, 14, oder dem großen Strome, Daniel, 10, 4.

Plinius, l. 6. c. 27., der vom Tigris allerlei Wunderbares erzählt, sagt: „loco — (des Ursprungs) — nomen Elongosine (?) est ipsius; qua tardior fluit, Diglito; unde concitatur, a celeritate Tigris incipit vocari;

---

*) Aus Fellen, (Lederstücken) schnell und nur leicht zusammengefügte Flöße.

**) Daß man die Häute mit Heu (κάρφη) statt der Luft füllte, nehme ich als örtliche Ausnahme von der Regel an, und habe dafür einen Grund, den mir Layard's Ausgrabungen in Ninive an die Hand geben; denn auf den dortigen Basreliefs, im Königshause von Kujundschik, fand ich sowohl aufgeblasene, vollkommene Schwimmschläuche, als auch die Handlung des Aufblasens selbst dargestellt. Und so gut man dieselben zur Erleichterung einzelner Schwimmer gebrauchte, konnte man sie auch für ganze Flöße anwenden.

S. auch Herodot I. 194, wo eine andere Art Fahrzeug, die auf dem unteren Tigris noch immer im Brauche, genau beschrieben wird; und vergl. auch Arriani Exped. Alex. I, 3 und V, 9—12.

Spätere Bemerk.

ita appellant Medi sagittam."*) — Das Diglito klingt ganz an دجلة (Didschlet) an, wie er noch jetzt bei den Arabern heißt. Eine der Bedeutungen der Wurzel دجل ist „peragrare omnes terrae tractus" (alle Erdstriche durchwandern); vergleiche damit, was Gesenius in seinem Wörterbuche s. v. Diklah und Chiddekel sagt. — Josephus sagt: „Τίγρις δὲ Διγλὰδ ἐξ οὗ φράζεται τὸ μετὰ στενότητος ὀξύ"**). S. auch Curtius IV. 9, der ihn „nobilis fluvius" (berühmter Fluß) nennt. Bei den arabischen Schriftstellern heißt er auch zuweilen „نهر السلم", Fluß des Heils oder Friedens, wahrscheinlich wegen seiner segenbringenden Eigenschaften in vergangenen Zeiten, da er noch die Felder bewässerte.

Bald hatten wir die schon früher erwähnte schöne steinerne Brücke erreicht. Sie bestand aus 10 Bogen, deren vier größer als die übrigen waren. Aber auch an diesem Baue sahen wir starke Spuren kopfloser Vernachlässigung und hereinbrechenden Verfalles. Eine starke Krümmung bringt hier Diarbekr, das sich von der Südseite herrlich ausnimmt, aus dem Gesichte; aber der Windungen sind so viele, daß es noch eine ziemliche Strecke weit öfter wieder erscheint. — Unterhalb der Brücke mußten wir wegen zu starken Gegenwindes, der diesen Schlauchflößen leicht hinderlich wird, landen, und trafen da noch ein anderes Floß, dessen Inhaber

---

*) Am Orte seines Ursprunges heißt er Elongosine; da, wo er noch langsam fließt, Diglito; von da an, wo sein Lauf rascher wird, beginnt der Name Tigris (dieß ist bei den Medern die Benennung für Pfeil.)

**) Der Tigris heißt Digled, damit bezeichnet man eine gemäßigte Schnelligkeit.

n Beamter im Dienste des Pascha von Bagdad war
nd dahin von Konstantinopel zurückkehrte. Er war
n artiger junger Mann der neuen Schule, und seiner
Sprache Wohllaut verrieth das ächte Stambulkind. Wir
nüpften bald Bekanntschaft an und betrachteten uns
egenseitig als Reisegefährten bis Mosul. Er sagte uns,
aß der Kadi von Bagdad mit seinem Harem diesen
Morgen auf zwei Flößen abgefahren, und wir merkten
un, daß der Kadi, oder vielmehr die Zurüstung seiner
Flösse, der Grund war, weßhalb wir einen Tag länger
hingehalten worden waren.

Nach einer halben Stunde etwa ließ der Wind nach,
nd wir fuhren zwischen niederen, noch ziemlich grünen
Hügeln weiter, die aber manchmal zurücktraten. Ein
aar Dörfer erschienen links und rechts, in denen mir
esonders die hausgroßen Taubenschläge auffielen. Es
heint aber man hält die Tauben in solcher Menge nur
res Düngers wegen, den man besonders für die Me-
mengärten anderem vorzieht. — Noch einmal hielt uns
er Wind eine Viertelstunde auf.

Nun ging der Strom aus der mehr südlichen in die
stliche Hauptrichtung über, und unser Floßmann, ein
einer, stämmiger, ziemlich bejahrter Kurde, der so ver-
wittert aussah, als das Schnitzbild auf dem Schnabel
ines alten Kauffahrers, legte bald darauf dem Beispiele
eines Collegen auf dem anderen Floße folgend bei einem
Dorfe auf dem linken Ufer an, um da zu übernachten,
obwohl wir kaum mehr als ein paar Stunden von Di-
arbekr entfernt seyn konnten, und die Sonne noch hoch
tand. Das Dorf nannte er Hadschi Ezsch (auf der
Karte Hadschi Essa). Unser neuer Reisegefährte war
nit uns einverstanden, daß es noch zu frühe zum Halten

ita appellant Medi sagittam."*) — Das Diglito klingt ganz an دجلة (Didschlet) an, wie er noch jetzt bei den Arabern heißt. Eine der Bedeutungen der Wurzel دجل ist „peragrare omnes terrae tractus" (alle Erdstriche durchwandern); vergleiche damit, was Gesenius in seinem Wörterbuche s. v. Diklah und Chiddekel sagt. — Josephus sagt: „Τίγρης δὲ Διγλὰδ ἐξ οὗ φράζεται τὸ μετὰ στενότητος ὀξύ" **). S. auch Curtius IV. 9, der ihn „nobilis fluvius" (berühmter Fluß) nennt. Bei den arabischen Schriftstellern heißt er auch zuweilen „نهر السلام", Fluß des Heils oder Friedens, wahrscheinlich wegen seiner segenbringenden Eigenschaften in vergangenen Zeiten, da er noch die Felder bewässerte.

Bald hatten wir die schon früher erwähnte schöne steinerne Brücke erreicht. Sie bestand aus 10 Bogen, deren vier größer als die übrigen waren. Aber auch an diesem Baue sahen wir starke Spuren kopfloser Vernachlässigung und hereinbrechenden Verfalles. Eine starke Krümmung bringt hier Diarbekr, das sich von der Südseite herrlich ausnimmt, aus dem Gesichte; aber der Windungen sind so viele, daß es noch eine ziemliche Strecke weit öfter wieder erscheint. — Unterhalb der Brücke mußten wir wegen zu starken Gegenwindes, der diesen Schlauchflößen leicht hinderlich wird, landen, und trafen da noch ein anderes Floß, dessen Inhaber

---

*) Am Orte seines Ursprunges heißt er Elongosine; da, wo er noch langsam fließt, Diglito; von da an, wo sein Lauf rascher wird, beginnt der Name Tigris (dieß ist bei den Medern die Benennung für Pfeil.)

**) Der Tigris heißt Digled, damit bezeichnet man eine gemäßigte Schnelligkeit.

ein Beamter im Dienste des Pascha von Bagdad war und dahin von Konstantinopel zurückkehrte. Er war ein artiger junger Mann der neuen Schule, und seiner Sprache Wohllaut verrieth das ächte Stambulkind. Wir knüpften bald Bekanntschaft an und betrachteten uns gegenseitig als Reisegefährten bis Mosul. Er sagte uns, daß der Kadi von Bagdad mit seinem Harem diesen Morgen auf zwei Flößen abgefahren, und wir merkten nun, daß der Kadi, oder vielmehr die Zurüstung seiner Flösse, der Grund war, weßhalb wir einen Tag länger hingehalten worden waren.

Nach einer halben Stunde etwa ließ der Wind nach, und wir fuhren zwischen niederen, noch ziemlich grünen Hügeln weiter, die aber manchmal zurücktraten. Ein paar Dörfer erschienen links und rechts, in denen mir besonders die hausgroßen Taubenschläge auffielen. Es scheint aber man hält die Tauben in solcher Menge nur ihres Düngers wegen, den man besonders für die Melonengärten anderem vorzieht. — Noch einmal hielt uns der Wind eine Viertelstunde auf.

Nun ging der Strom aus der mehr südlichen in die östliche Hauptrichtung über, und unser Floßmann, ein kleiner, stämmiger, ziemlich bejahrter Kurde, der so verwittert aussah, als das Schnitzbild auf dem Schnabel eines alten Kauffahrers, legte bald darauf dem Beispiele seines Collegen auf dem anderen Floße folgend bei einem Dorfe auf dem linken Ufer an, um da zu übernachten, obwohl wir kaum mehr als ein paar Stunden von Diarbekr entfernt seyn konnten, und die Sonne noch hoch stand. Das Dorf nannte er H a d s c h i E z s c h (auf der Karte Hadschi Essa). Unser neuer Reisegefährte war mit uns einverstanden, daß es noch zu frühe zum Halten

war und so brachten wir unsere Kurden doch noch zum Entschlusse, etwas weiter zu fahren.

Die Ufer, fortwährend noch niedere, grünende, aber baum- und strauchlose Hügel, die am Wasserrande gegewöhnlich als steiler Erddamm abfielen, in den unzählige Vogelnester eingehöhlt waren, welche von dem schön gefiederten Eisvogel — Alcedo — bewohnt waren. Das bläulich grüne Gefieder, die Größe des Vogels und die Art der Nester bestärkten diese Annahme. B. nannte ihn den Königsfischer, king-fisher.

Gegen Abend legte sich der Wind ganz. Ein prachtvoller Abendhimmel mit wunderbaren Wolkengebilden in Ost und West; erfrischende Kühle und eine wahre Feierruhe, die durch den leisen Ruderzug unserer leichthingleitenden Flöße und den murmelnden Anschlag der Wellen nichts weniger als gestört ward, gestattete uns Sammlung unserer Gedanken nach dem lärm- und plagereivollen Morgen. — Die Wolkengebilde entrückten mich in die ferne Heimath; die scheidende Sonne erinnerte mich an die Lieben, denen sie nun noch eine Stunde länger glänzen sollte; der Lauf des schnellen Stromes an meine Pilgerschaft, und Alles zusammen stimmte mein Herz zu der Andacht, welche weniger in Worten, als in tieferem Athmen und wie das Fahrzeug still und sanft gleitendem Gedankenzuge sich offenbaret.

Es begann zu dunkeln; die Ufer verflachten sich, und bald darauf legten wir am linken Ufer an einsamer Stelle an. Thee und unsere Brödchen und ein paar andere Zuthaten aus unserem Mundvorrathe machten unser Abendmahl aus, und nach gemeinschaftlichem Gebete schliefen wir ruhig unter unserem luftigen Zelte auf dem nun schon tieferen Tigris ein.

Vor Tagesanbruch stießen wir wieder ab. Wir hatten seit unserer Abreise von Samsun noch nie so gut geschlafen. Auch der Morgen war kühl. Die Ufer blieben flach und baumlos und der Strom hatte Anfangs noch keine besondere Breite, ging aber voll; denn er hatte nun schon manchen Zufluß aufgenommen. Bald jedoch breitete er sich mehr und mehr aus, und das oft sehr niedere Ufer öffnete uns zuweilen eine Aussicht auf den Gebirgszug der Karadscha Daghlar — die Schwärzlichen Berge — oder des westlichen Theiles des Masius (Aesumas). Allerlei Gevögel belebte Ufer, Sandbänke und die Wasserfläche selbst: außer den zahllosen Eisvögeln, Wildenten, Rebhühnern, Schwalben, Möven, Störche, Pelikane, die gar nicht scheu waren, würdevoll hin und her schritten und uns ziemlich nahe kommen ließen. Auch den numidischen Reiher — Demoiselle*) — glaubten wir zu erkennen. Hie und da kamen wir bei einem Dorfe vorüber. Bei einem derselben, Kosseli, auf der Karte Göfely — erquickte der Anblick einiger Bäume unser Auge. Eine große Zahl Männer und Weiber waren da am Ufer und auf einem Hügel dem Dorfe gegenüber versammelt, und wären wir nicht in Kurdistan gewesen, so hätte ich das für eine in Parteien geschiedene Urwählerversammlung gehalten; denn es schallten Stimmen wie von Volksrednern zu uns herüber. Eine auffallend große Schildkröte, die am entgegengesetzten Ufer so rasch wandelte, als gälte es den Wettlauf mit dem Hasen, lenkte meine Blicke und Gedanken von der Volksversammlung und allen Ur- und anderen Wahlen glücklich ab.

*) Das Fräulein (von Numidien). — Der gewöhnliche naturhistorische Name dieser Reihergattung.

Gegen Mittag erreichten wir das Dorf Bismil, wo auch wieder Bäume der gar zu kahlen Landschaft ein bischen Schmuck gewährten. Auch Nachmittags genoßen wir stellenweise den Anblick des duftigen Höhenzuges der Karadscha-Berge, die ich auf dem Rückwege noch näher kennen zu lernen hoffe. Sonst sahen wir nur geringe Hügel auf beiden Seiten; der nähere Masius aber und die nördlichen Gebirge blieben uns verdeckt.

Gegen vier Uhr legten wir beim Dorfe Bedscheli, das auf einer Anhöhe des linken Ufers liegt, an, um uns nach Nahrungsstoff umzusehen. Das Dorf bestand aus elenden Erdhütten und großen Kehrichthaufen. Der Dünger dagegen oder der Mist war in Fladen an die Mauern zum Trocknen geschlagen, um dann zur Feuerung zu dienen.

Männer, Weiber und halb nackte Kinder, die wie ihre Mütter von Schmutz starrten, umringten uns haufenweise. Unter den Männern waren einige, deren Gesichtszüge bei aller Wildheit, doch schön, fast edel, genannt werden konnten; die Weiber und Mädchen aber trugen alle das Gepräge der Erniedrigung, der Dienstbarkeit, und waren fast alle ungemein häßlich. Nachdem wir Hühner und geronnene Milch gekauft hatten, stiegen wir wieder zu unseren Flößen hinab und fuhren weiter. Aber schon eine kurze Strecke unterhalb des Dorfes zwang uns der Wind, wieder anzulegen. Hier begannen die Ufer in unmittelbarer Nähe etwas hügeliger zu werden; doch blieben sie noch immer baumlos.

Als wir nach einer halben Stunde wieder abfuhren, verdüsterte sich der Himmel plötzlich. Nach Sonnenuntergang landeten wir bei völligem Dunkel an einer, wie mir schien, felsigen Stelle des rechten Ufers, wo ein Bach

oder Flüßchen — wahrscheinlich das Gökdsche Su der Karte — in den Strom rauschend herabstürzte. Nun begann es aber zu regnen. Was wir nur an Filzdecken und geölter Leinwand aufbringen konnten, ward aufgespannt; aber der Regen fand bald da, bald dort eine Oeffnung, von welcher er sich in reicher Traufe auf unsere Lager ergoß. An Kochen und Braten war nicht zu denken; aber Brod und geronnene Milch sind auch nicht zu verachten, und damit zufrieden streckten wir uns in unsere Decken gewickelt aus und schliefen unbekümmert um Regen und Traufe bald ein.

Unsere Leute, ganz mit Filzdecken und Kurdischen Regenmänteln (Aba) umhüllt, legten sich auf den Felsen des Ufers nieder, so daß wir uns unseres üppigen Lagers fast schämten.

Zweiter Abschnitt.

Tel Schäb. Pelikane. Mündung des Batman Su. Osman Kiöj. Anfang des Tigris-Engthales. Dessen Felsenthor. Stromschnellen. Das Geeignete der Schlauchflöße. Mannigfaltigkeit der Scenerie. Im Nassen sitzen. Troglodyten. Adler. Türkische Artigkeit. Der Kurdische Eremit. Der griechische Eremit. Kälte. Skej. Sagora. Jetzt und vordem. Mahlzeit. Die Franken nicht ohne Glauben und ohne Gott. Abfahrt von Sagora. Haß'n Keifa. Brücke. Schwierige Durchfahrt. Die Stadt. Geschichtliches. Weiterfahrt. Kleine Feste. Dschebl Dschudi. Mündung des Redvuan Su. Seltsame Fähre. Belek. Der unheimliche Wirbeltanz. Rettung. Extreme. Aus der Charybdis in die Scylla. Wieder flott. Schöne Landschaft. Aut. Syrische Christen. Schießübung. Syrischer Abendgottesdienst. Besuch beim Priester.

Der Tag war noch nicht völlig angebrochen, als wir vom Lande stießen. Das Wetter war trüb, kalt

und regnerisch; der Fluß bereits stark angeschwollen, so daß wir nun wahrhaft pfeilschnell dahin gerissen wurden. Bei einem Dorfe, das unsere Leute Tel Schäh (Hügel-Schäh) nannten, flog eine ganze Heerde von Pelikanen auf.

Die Breite des Stromes nahm nun immer mehr zu; als wir aber nach ein paar Stunden an die Mündung des, wie mir schien, gleichstarken Batman Su kamen, der vom Niphatesgebirge herab gegen Tigranocerta hin mit reichen Zuflüssen strömt und oft gewaltige Ueberschwemmungen veranlassen soll; glich die vereinigte Wassermasse eine Strecke weit fast einem kleinen See mit heftigem Wellenschlage. Unser Floß ward aber aus dieser plötzlichen Erweiterung mit wirklich rasender Eile sogleich bei dem Dorfe Osman Kiöj dem engen Felsenthore des Tigristhales zugetrieben, das hier zwischen dem Masius oder Mardin Daghlary — Mardin's Berge — oder auch Dschebl Tor*) und den westlichen Ausläufern des Gordiäischen Gebirges (die montes Carduchorum Xenophon's) beginnt.

Der Anblick dieses Thores mit seinen aufgethürmten Felsenlagen (Sandstein) ist prachtvoll. Gleich innerhalb verengt sich das Bett des Tigris mehr und mehr und beginnen unzählige Stromschnellen, deren Tosen und Wellenschläge, Wirbel und Gegenströmungen ein so leichtes Gefüge, als unsere Flöße darstellten, vernichten zu müssen schienen. Aber sie tanzten darüber wie Nußschalen hin, ja, bogen sich in Wellenlinien, und unsere

*) طور heißt ein Berg und kommt so in Verbindung mit جبل Gebirge vor. Oft wird dann dem Tor noch ein Eigenname beigefügt.

Kurden handhabten das Ruder so geschickt als kräftig, und wußten Wirbel und Gegenströmungen, ich möchte sagen, nur noch haarbreit von deren Rand entfernt, glücklich zu vermeiden. Oft ward der Strom bei seinen zahllosen Windungen so zwischen den steilen Felsenufern eingezwängt, daß man vor sich keinen Ausgang mehr sah, und die Breite kaum für das Durchkommen unserer Flöße hinreichend schien. Jede solche Wendung aber überraschte uns auch wieder mit dem Anblicke neuer Felsengruppen in größter Mannigfaltigkeit der Bildungen. Jetzt flogen wir an langen Wänden dahin, die sich einem schroffen Vorgebirge anschlossen; jetzt unter Einsturz drohenden Höhlungen; jetzt neben den Klippen einer Stromschnelle; dann wieder neben einem schmalen Uferrande mit Gesträuch, von welchem der Strom durch den Abstoß eines Felsenwehres weggedrängt ward: Alles in augenblicklich schnellem Wechsel, der dem Blicke nicht zu haften gestattete. Aber über dieser vorgreifenden Schilderung komme ich vom Faden der Erzählung ab.

Wir hatten kaum das Felsenthor hinter uns, als ein tüchtiger Platzregen sich zu ergießen anfieng. Da wir des Windes wegen, der in diesen Windungen wechselnd fast von allen Seiten herstrich, unsere Zeltbedeckungen alle weggenommen hatten, so saßen wir bald so recht eigentlich im Nassen. Von oben strömte es, unten auf unseren Decken und Teppichen sammelte es sich, und alles, was wir thun konnten, war, Abzüge in den Tigris aus den Thälern unserer Betten zu bewerkstelligen.

Glücklicherweise dauerte der Regen nicht lange. Wir waren inzwischen an ein paar Dörfchen vorübergekommen, deren Bewohner aber zum Theile noch zum Ge-

schlechte der Troglodyten gehörten; denn wir bemerkten mehre Felsenhöhlen, die durch Kunst erweitert oder zurecht gemacht waren und als Wohnungen dienten. Weiter unten kamen wir an einer Reihe solcher Höhlen in steiler Felsenwand vorüber, die aber verlassen schienen. Ich denke diese Troglodyten hatten nicht immer ein gutes Gewissen und außer ihren werthen Personen sammt Hausvieh auch manchmal etwas zu verstecken, was sie nach Dohlen- oder Geierart in ihren Besitz bekommen hatten. Nun, das ist nur so eine romantische Vermuthung, die den Reiz des Schauerlichen des Tigristhales erhöhen mag, und könnte denn ein solches Flußthal ohne Raubburgen bestehen? Wir sahen übrigens weder Dohlen noch Geier, sondern nur einen einsam über uns kreisenden Adler, der uns Eindringlinge argwöhnisch zu beobachten schien; aber außer Schußweite blieb. Bei einer scharfen Wendung hielt uns der Gegenwind mit heftigem Stoße so fest, daß wir unter einer mächtigen Felswand anlegen mußten. Wir stiegen aus und zündeten von dürrem Gesträuche ein Feuer an, um uns theils zu wärmen, theils unsere durchnäßten Kleider und Schuhe zu trocknen. Unserem türkischen Reisegefährten gab ich hier ein Exemplar der Genesis, aus welcher ich ihm einiges vorlas. Ich muß hier seiner Artigkeit erwähnen. So oft er sich auf seinem Floße Kaffee brauen ließ, und das geschah im Laufe eines Tages sehr oft, ließ er sein Floß an unseres heransteuern, und schickte dann seinen Negersklaven mit dem Kaffeebrete, auf dem die zierlichen Täßchen gefüllt standen, zu uns herüber. Wir erwiederten natürlich diese Aufmerksamkeit mit Sendungen von unseren Leckerbissen. —

Nach einer Stunde rechtzeitiger Erholung durch as wohlthätige Feuer von außen, und den schwarzen rank, den wir an demselben bereiten ließen, von innen, laubte uns der unwirsche Aeolus wieder abzufahren. Die schnelligkeit, mit welcher wir dahingetragen wurden, be-ug sicherlich mehr als sechs Meilen (engl.) in der Stunde.

Der Türke hatte uns von einem frommen Kurden-heikh hier in der Nähe erzählt, der seit 15 Jahren eine er vielen Felsenhöhlen bewohnt. — Zu solchen Heiligen vallfahrtet der Mohammedaner mit milden Gaben in hnlicher Weise, wie die Christen des Landes zu wunder-hätigen Bildern, Reliquien u. s. w. Aber auch zu den gräbern solcher Scheikhs nimmt der Mohammedaner vundergläubig seine Zuflucht und hängt Fetzen der Klei-er seiner Kranken etwa an einem Baume über denselben uf. Die Geschichte erinnerte mich an den griechischen Mönch, welchen ich auf dem Vorgebirg Malea sah, wo r ebenfalls seit vielen Jahren eine Höhle bewohnte, so aß er im Geruche besonderer Heiligkeit stand. Wer a weiß, was Strabo von diesem Vorgebirge sagt: *Μαλέας δὲ κάμψας ἐπιλάθου τῶν οἴκαδε*,*) der wird estehen, daß die Stelle gut gewählt war. Von jedem schiffe, das von Stürmen ungeschüttelt vorüberfuhr und rthodoxen Griechen gehörte, schickte man gewöhnlich ein Boot mit milden Beiträgen — Lebensmitteln — zu iner Klippe ab. — Es war nun so naßkalt geworden, aß wir nicht nur unsere wärmsten Kleider wohl ertragen onnten; sondern noch obendrein Decken über unsere schultern warfen.

Mit einem Male erweiterten sich Thal und Strom,

*) Vergesse die Heimath, wenn du Maleä umschiffst.

nachdem wir an einem hohen Felsenvorsprunge zur Rechten, der einen ungemein erhabenen Anblick darbot, vorübergekommen waren, und vor uns lag auf dem linken Ufer am Fuße einer ansehnlichen Höhe das große Dorf Skef, dessen Wohnungen zum Theil aus niederen Hütten mit Mauern von Kalkstein und Erde, zum Theil wieder aus Höhlen in der Bergwand bestanden. Wir waren in diesem Thale keine große Strecke weiter gefahren, als heftiger Regen uns schleunigst zwang, bei einem anderen Dorfe am linken Ufer, Sagóra, das Sawerre der Karte, wie mir scheint, genannt, Zuflucht und Unterkunft für die Nacht zu suchen, obwohl es noch nicht fünf Uhr war. Die Kurdischen Bewohner empfiengen uns auffallend freundlich und räumten uns sogleich eine Art Durchgang oder Thorweg bei einem ihrer Häuser ein. Da auf beiden Seiten breite aufgemauerte Sitze waren, so richteten wir uns sofort so bequem als möglich ein und sorgten demnächst für Leibesstärkung, deren wir höchst benöthigt waren.

Unser türkischer Freund, der sich unter diesem Kurdenvolke noch viel mehr, ja fast landsmannschaftlich, zu uns hingezogen fühlte, machte mich auf den freundlichen Empfang aufmerksam. „Wäre Beder Khan Bej noch in diesen Bergen," sagte er, „so würden sie uns wohl eher die Hälse abschneiden, als in ihr Dorf aufnehmen. Aber die Zeiten haben sich geändert, und unsere Truppen haben sie zur Vernunft gebracht." Er sagte das mit all dem Stolze und Selbstgefühle eines ächten Osmanlü, dem nichts mehr am Herzen liegt, als die Macht und den Ruhm des Reiches und die Tapferkeit der Vertheidiger desselben vor Franken herauszustreichen. Der Sultan ließ ein Denkzeichen prägen, das zur Erinnerung der

Kurdischen Siege den Truppen, die an den Feldzügen unter Reschid Pascha (1836) und Mehmed Pascha (1838) Theil genommen hatten, vertheilt wurde. Ich sah eines derselben am Halse eines Soldaten in Silber. Das Gepräge stellt hohes Gebirge (Kurdistan) dar. Des Reverses erinnere ich mich nicht.

Wir hielten gemeinschaftliche Mahlzeit ohne viel Besteck- und Tellerwechsel. Auch die Hausbewohner lieferten ein paar Schüsseln ihrer Kochkunst. — Natürlich war offene Tafel, und fehlte es nicht an Zuschauern. Nur wenige verstanden etwas türkisch.

Wir hatten vor Flöhen fast nicht schlafen gekonnt und erhoben uns von unserem Lager, dem jede Eigenschaft eher als die eines Ruhelagers zukam, mit Tagesanbruch. Unser türkischer Freund hielt seine Waschungen und Gebete genau ein, und unsererseits zeigten auch wir ihm, daß die Franken, die da aus Europa herüberkommen, durchaus nicht ohne Glauben und ohne Gott sind, wie der Mohammedaner oft geradezu annimmt, sondern es für heilige Pflicht halten, allen Segen von Gott gläubig zu erflehen und für jede Gabe und jede Fügung von Herzen zu danken. Erfahrung hat uns belehrt, daß die einfache Weise, in welcher wir unseren Reisegottesdienst durch Lesen und Gebet, Morgens und Abends hielten, ohne die Blicke anderer zu suchen, noch auch zu scheuen, immer und überall unter den Mohammedanern einen guten Eindruck machte und uns einen guten Theil mehr Achtung und Zutrauen erwarb. Oft kam uns die Frage oder der Ausruf zu Ohren: „Also haben sie doch einen Glauben — دين —?!" Wir Europäische Christen sind unter dem Vorwande, daß man zum Gebete in's Kämmerlein sich verschliessen müsse,

18*

wenn man nicht gerade mit der Gemeinde in der Kirche sich befindet, oft nichts anderes, als eben menschenfürchtig. — Das Herzenskämmerlein zu stillem Gebete ist immer bereit; aber „sein Licht — ohne Heuchelei und in Demuth — leuchten zu lassen" ist auch eine Pflicht. Oft schien mir, als ob die, welche so viel vom „Kämmerlein" sprechen, gar selten, wenn überhaupt je, in dasselbe sich zurückzögen.

Etwa um sieben Uhr verließen wir das Gehöfte. Ein angemessener Bakhschisch ward um so dankbarer aufgenommen, je weniger man desselben wahrscheinlich gewärtig war. Unser türkischer Freund überließ diese kleinen Sorgen uns; denn so gerne der Orientale den Bakhschisch annimmt, so sehr meidet er das Geben desselben. Doch zahlte unser Freund gewissenhaft, was er kaufte, um den Frieden mit den Kurden nicht zu stören.

Der Morgen war ziemlich kalt, und das Wetter sah noch gar nicht beständig aus. Wir hatten bald das Thal hinter uns und wurden von dem noch viel mehr angeschwollenen Strome wieder zwischen ganz an den Wasserrand gedrängten Felsenufern dahin geschnellt. — Es dauerte nicht lange, so sahen wir Haß'n Kef — Has'n Keifa, castellum Cepha حصن, castellum, rupes, petra (festes Schloß. Fels) — die Felsenfeste auf dem rechten Ufer vor uns. Eine hohe, steile, gelbgraue Felsenwand starrte unmittelbar aus der Stromestiefe — ich sollte denken bis zu 300′ Höhe — empor. Ueber derselben erhoben sich zerfallende Thürme und Mauern, und innerhalb elende Häuser, Alles so nahe als möglich an den Schwindel erregenden Rand hingedrängt; denn gleich hinter dieser Felsenstufe ragte das Bergufer noch

höher hinan. Aber die Steinwand, die uns beim ersten Anblicke eben nichts anderes, als ein unersteiglicher Felsenblock schien, war, wie wir beim Vorüberfahren sahen, vom Wasserspiegel an bis hinauf zu bedeckten Treppen, Gallerien und Gemächern, die eine kleine Besatzung aufnehmen konnten, ausgemeiselt. Die Arbeit war ganz roh und schien natürlich Höhlungen gefolgt zu seyn.

Das war nun die Akropolis, ein Adlerhorst Kurdischen Raubritterthums, das jetzt erst eine ernstliche Erschütterung erlitten hat, aber kaum schon vernichtet ist. Als wir da vorüber waren, empfiengen uns tosende Wirbel und hochaufschlagende Wellen an den Trümmern einer zerstörten Brücke, von wecher jedoch der weitgespannte Hauptbogen noch fast unversehrt dem Andrange der wilden Fluth trotzt. Wir bewunderten die Kraft und Gewandtheit, womit unsere Kurden uns zwischen diesen Brandungen durchführten. Die Flösse bogen sich wie schlanke Blechplatten, und Stoß folgte auf Stoß mit solcher Heftigkeit, daß wir glaubten, die nichts weniger als neuen Schläuche müßten jeden Augenblick bersten und die ganze Geschichte auseinander gehen, um uns einer sehr waglichen Schwimmübung zu überlassen. Aber nur wenige Sekunden dauerte dieser Kampf, und ohne allen Unfall erreichten wir glücklich das ruhigere Fahrwasser wieder. Ist der Wasserstand besonders hoch, so hört der heftige Wellenbruch aller Stromschnellen, die Gewalt der Wirbel, auf, indem dann die unteren Felsen zu tief zu liegen kommen.

Unterhalb der Brücke breitete sich zu beiden Seiten die untere Stadt aus. Aber welch' eine Stadt! Den schönsten Gedanken ihres mohammedanischen Daseyns sprach eine zerstörte Moschee mit hohem Minarete aus.

Seiten hervor, und der Strom nahm stellenweise eine bedeutende Breite an. — Bei einem Dorfe am südlichen Ufer kamen wir mit einer wunderlichen Fähre zusammen. Ein Floß in seiner Bauart dem unseren gleich, nur noch etwas urweltlicher und höchstens 6 □' Fläche bietend trug mehre Menschen. Ein Bursche lenkte es durch den reißenden Strom, indem er mit einem Handruder mit unglaublicher Geschwindigkeit und Kraft bald auf der einen, bald auf der andern Seite ruderte und steuerte; hinter dem Floße aber schwammen vier Esel, deren Halfterstricke von den Leuten gehalten wurden, so daß sie nicht vom Strome fortgerissen werden konnten.

Unterhalb dieses Stromes verengten sich abermals Thal und Strom zwischen malerischen hohen Felsenufern. Die Unzahl von Stromschnellen, die wir seit dem Morgen zurückgelegt hatten, hatten die Kräfte unserer Flößer stark in Anspruch genommen, und so legten wir nach Mittag — es mochte wohl zwei Uhr seyn — bei einem Dorfe, Belek, am rechten Ufer an. Gegenüber am Linken lagen ebenfalls einige Steinhütten mit Felsen- oder Höhlenwohnungen untermischt. Nahe am Ufer stand auf den Felsen etwas, das einer kleinen Feste ähnlich sah, und weiter oben auf einem einzelnen, großen Blocke Gemäuer wie von einem zerstörten Thurme. Dazwischen Gesträuch und Bäume. Wie oft bedauerte ich, daß ich mich nie nach der Natur zu zeichnen geübt hatte. Auge und Hand wollten nie folgen, wenn ich es versuchte, und bis ich ein paar Striche oder Umrisse zu Stande brachte, war der Gegenstand in anderer Lage oder völlig entschwunden, oder auch die Zeit verflossen, die bei etwaigem Halten gegönnt und durch das Niederschreiben meiner Tagebuchnotizen überaus verkürzt war. Ein

Künstler hätte da eine Ausbeute machen können, die auf Jahre hin unser schaulustiges Europa mit Ansichten vom Tigristhale versorgt hätte. Mit der Feder ist schwer malen; das fühle ich oft so stark, daß ich sie wegwerfen möchte.

Wir blieben etwa eine Stunde. Die Dorfbewohner hielten sich ferne.

Als wir wieder aufgebrochen waren, hörten wir bald den Donner einer Stromschnelle, die noch ziemlich ferne war. Das Floß unseres türkischen Freundes trieb vor uns. Plötzlich sahen wir es im Kreise um einen gewaltigen Wirbel jener Schnelle fortgerissen. Ehe wir aber noch Zeit hatten, das Weitere zu sehen, fühlten wir uns selbst schon in den Bereich des Wirbels gezogen und einem Tanze preisgegeben, von dem sich der Tanzlustigste gerne losgemacht hätte. Zweimal waren wir schon von dem wüthenden Strome um den Trichter herum mit Blitzesschnelle gerissen worden, und bereits führte uns ein dritter Gang in schon viel engerem Kreise seinem Schlunde zu. Wir begriffen unsere Gefahr vollkommen. Unserem armen Kurden schienen die Augen vor Anstrengung und Entsetzen aus den Höhlen springen zu wollen. Ich sagte zu meinem Freunde B., daß wir ihm die Ruder führen helfen sollten. Als wir aber Hand anzulegen Miene machten, bedeutete er uns mit heftigster Geberde ihn allein zu lassen. So setzten wir uns wieder. Der Kreis war in diesen Augenblicken aber nun so enge geworden, daß wir in den Trichter hineinblicken und dessen wahrhaft nicht lockendes Gurgeln hören konnten. Ich empfahl mich und meine Lieben stille meinem Gotte und Heilande; denn mir schien unsere letzte Stunde gekommen und so dachte auch mein lieber Gefährte; denn faßte der

Trichter einmal unser Fahrzeug, so wurde es umgestürzt zerrissen und hinabgezogen, und den Schwimmer möchte ich sehen, der da sich herausarbeiten konnte.

Aber über uns wachte ein Auge, das uns zwar unsere Ohnmacht zeigen und das Grab vor unsern Blicken sich öffnen lassen wollte, aber den Tod noch nicht bestimmt hatte. Mit einer letzten Kraftanstrengung, die übermenschlich genannt werden konnte, riß unser Kurde das Floß vom Rande des Schlundes und arbeitete es durch die fürchterliche Brandung hinaus in das Fahrwasser. Wir waren gerettet, und ein tiefes „Gott sey Dank!" entstieg meiner Brust; ob laut: das weiß ich nicht; denn das ganze Ereigniß vom Anfange bis zu diesem glücklichen Schluße dauerte nur wenige Minuten, und blieb nur das Gefühl der Gefahr und der Rettung tief eingeprägt. Ich kann nicht sagen, daß mich während der Gefahr Schrecken erfaßte; es war vielmehr feierlicher Ernst und Ergebung in Gottes Willen. Zur Trauer über eine so rasche und gewaltsame Trennung von den Meinen blieb keine Zeit. Auch B. war ganz ruhig geblieben. Ein köstliche Gabe, namentlich in plötzlichen Gefahren, wo Schrecken und Unruhe oft Alles verderbt. Ich habe sie nicht immer bei Männern gefunden.*)

Unterhalb dieser uns sehr denkwürdigen Stelle brei-

---

*) Es ist der Mühe werth, hier von Arriani Exped. Alex. l. VI. das 4. und 5. Kap. nachzulesen, die eine recht anschauliche Beschreibung ähnlicher Umstände auf dem Hydaspes enthalten. Merkwürdig sind auch die im 5. Kap. erwähnten „στρογγύλα πλοῖα", abgerundete [Kauffahrtei-] Schiffe. Im Gegensatze zu den spitzig geschnäbelten Kriegsschiffen, die vielleicht den zu Bagdad noch immer gebräuchlichen ähnlich waren.

Künstler hätte da eine Ausbeute machen können, die auf Jahre hin unser schaulustiges Europa mit Ansichten vom Tigristhale versorgt hätte. Mit der Feder ist schwer malen; das fühle ich oft so stark, daß ich sie wegwerfen möchte.

Wir blieben etwa eine Stunde. Die Dorfbewohner hielten sich ferne.

Als wir wieder aufgebrochen waren, hörten wir bald den Donner einer Stromschnelle, die noch ziemlich ferne war. Das Floß unseres türkischen Freundes trieb vor uns. Plötzlich sahen wir es im Kreise um einen gewaltigen Wirbel jener Schnelle fortgerissen. Ehe wir aber noch Zeit hatten, das Weitere zu sehen, fühlten wir uns selbst schon in den Bereich des Wirbels gezogen und einem Tanze preisgegeben, von dem sich der Tanzlustigste gerne losgemacht hätte. Zweimal waren wir schon von dem wüthenden Strome um den Trichter herum mit Blitzesschnelle gerissen worden, und bereits führte uns ein dritter Gang in schon viel engerem Kreise seinem Schlunde zu. Wir begriffen unsere Gefahr vollkommen. Unserem armen Kurden schienen die Augen vor Anstrengung und Entsetzen aus den Höhlen springen zu wollen. Ich sagte zu meinem Freunde B., daß wir ihm die Ruder führen helfen sollten. Als wir aber Hand anzulegen Miene machten, bedeutete er uns mit heftigster Geberde ihn allein zu lassen. So setzten wir uns wieder. Der Kreis war in diesen Augenblicken aber nun so enge geworden, daß wir in den Trichter hineinblicken und dessen wahrhaft nicht lockendes Gurgeln hören konnten. Ich empfahl mich und meine Lieben stille meinem Gotte und Heilande; denn mir schien unsere letzte Stunde gekommen und so dachte auch mein lieber Gefährte; denn faßte der

überhangenden Felsen ein Obdach gegen den Regenguß zu finden, steuerten wir dem rechten Ufer zu und waren demselben schon so nahe, daß es nur noch eines Ruckes bedurfte, um anzulegen. Da stieß der Floß plötzlich mit aller Gewalt auf einen verborgenen Felsen und stand still. Mehre der vorderen Schläuche waren sogleich geborsten und gurgelten ihren Inhalt herauf, und hätte der Stein das Floß nicht gestützt, so wäre es mit dem Vordertheile auf der Stelle gesunken. Alle Bemühungen loszukommen schienen vergeblich. Ein paar andere Felsblöcke, die über das Wasser hervorragten, machten es möglich an's Land zu kommen, und so verließen wir das Floß, um zu einer Höhle, die weiter oben unter dem überhangenden Felsen lag, hinaufzusteigen und uns gegen den Regen zu schützen. Unsere Betten u. s. w. hatten wir mit großen Stücken geölter Leinwand bedeckt, und so ließen wir unseren überaus trübselig, aber doch nicht ungeduldig, aussehenden Kurden mit dem verabschiedeten Soldaten weitere Versuche an dem erleichterten Floße fortsetzen. „Incidit in Scyllam," sagte nun ich zu B., „qui vult vitare Charybdim."*)

Unsere Aussichten waren nicht besonders glänzend; aber doch gaben wir die Hoffnung loszukommen noch nicht auf; denn das Floß wurde nur von einer Felsenspitze festgehalten, und wenn es gelang, es etwas zu heben und zugleich das Hintertheil herumzuwenden, so war geholfen. Mit diesem Gedanken stiegen wir wieder hinab, um mit Hand anzulegen. Aber unserem Kurden war inzwischen das gleiche Licht aufgegangen; denn er sprang

*) Wer die Charybdis zu meiden sich müht, der stürzt in die Scylla.

tete sich der Strom in weiter Windung um prächtiges Ufergebirge majestätisch aus und schien gleichsam auszuruhen zu wollen. — Wie gränzen doch die Extreme in der Natur und im Menschen so auffallend an einander! Noch tönte das Donnern der Brandung und das unheimliche Schlucken und Schlürfen des Wirbels in unseren Ohren, und wir waren sicherlich durchaus nicht geneigt, die ernsten Eindrücke aus unserem Gemüthe tilgen zu wollen: aber doch tauchte — ich möchte sagen aus dem nun plötzlich so stillen Gewässer des Stromes — mit dem Eintritte des Sicherheitsgefühles auch sogleich der Leichtsinn oder Muthwille auf. „Rari nantes in gurgite vasto,"*) begann B., und unwiderstehlich machte sich das Lachen Bahn, und wich der Ernst dem Drange, das ernste Abenteuer gleichsam auch von seiner lustigen oder lächerlichen Seite aufzufassen.

Aber dem Leichtsinne folgte auch die Strafe auf dem Fuße, und wir sollten sogleich Gelegenheit finden, unseren Virgilium noch einmal anzuziehen.

Ich vergaß zu sagen, daß unser Freund aus Stambul glücklich schon nach dem ersten Reigen sich den Armen der bösen Wirbelnixe entzog. Er war inzwischen schon weit von uns entfernt und verschwand bald hinter einem Vorgebirge. Die Sonne hatte sich indessen hinter finsterem Regengewölke versteckt, das den ganzen Kessel, in dem der Strom sich wie ein kleiner See ausbreitete, bedeckte, und bald brach ein Gewitter los, und ergoß sich der Regen in Strömen. Unsere Schläuche waren im Kampfe mit der Wirbelbrandung schlotterig geworden, und theils um sie wieder zu füllen, theils um unter einem

*) Nur wenige Schwimmer im unendlichen Strudel.

Floß neuer Schläuche, und ein etwas längerer Aufenthalt gewährte uns Gelegenheit, ein bischen mehr mit den Bewohnern zu verkehren, die, wie man uns sagte, Christen waren. So ward denn das Bleiben beschlossen.

Wir stiegen nun zum Dorfe hinauf, das wie in einen Klumpen zusammengebaut war, so daß wir, nachdem wir an einer Ecke das flache Dach eines der Häuser auf einer außen angebrachten rohen Steintreppe erstiegen hatten, um zu dem vom Dorfältesten uns gebotenen Quartiere zu gelangen, über die Dächer und Schornsteine, oder Rauchlöcher, hinwandelnd auf des Dörfchens entgegengesetzter Seite ankamen. Das Quartier aus einer langen, geräumigen Oberstube mit einem Estriche von Erde mit Mörtelkitt bestehend, war recht gut, und bald hatten wir uns mit all unserem Gepäcke — das Floß mußte ganz abgeladen werden — recht behaglich eingerichtet und Auftrag zu einem stärkenden Abendessen gegeben. Das Dorf nannte unser Kelekdschi Aut. Die Bewohner waren bis auf wenige Armenier und noch wenigere Kurden, alle Syrische Christen.

Während wir ein wenig ausruhten, kamen mehre der Bewohner des Hauses und Dorfes zur Begrüßung, und unten im Erdgeschosse sammelten sich andere Neugierige, die als plebs wahrscheinlich nicht bis zu uns herauf sich versteigen durften. Die Leute betrugen sich sehr artig und freundlich, und unserem Türken schien der Aufenthalt unter den Ungläubigen viel angenehmer, als unter Kurden, die ihm ohnehin auch als ruchlose Ketzer und wilde Barbaren galten. — Viele von den Kurden scheinen Schiiten (— الشيعة, die Anhänger des Ali —) zu seyn, besonders die an der persischen Gränze und auf persischem Gebiete. Deßhalb sprach er von ihnen auch

ötzlich an's Land, warf alle Kleider von sich, und tauchte mn unter das Floß, um den Felsen und Schaden zu ntersuchen. Das Mittel war entdeckt, Ruder und tangen wurden als Hebel gebraucht, und bald darauf tten wir die Freude, unser Fahrzeug wieder flott zu hen und damit gleich unterhalb der gefährlichen Stelle ieder anzulegen, um statt der geborstenen Schläuche, e sobald als möglich ersetzt werden mußten, etliche von r unbeschädigten Mitte anzubringen und die schlottrigen ı füllen.

Mehr als eine halbe Stund war verflossen, ehe wir ieder abstoßen konnten. Unser Diener Joseph hatte theuert, sich dem elenden Dinge, das nun nicht einmal chläuche genug hätte, nicht wieder anzuvertrauen; als uns aber alle zur Abfahrt bereit sah, folgte er den- och; denn so allein zwischen Felsen und Strom zurück- bleiben, schien ihm auch nicht behaglich.

Der Himmel war nach dem starken Ergusse wieder iter geworden, und als wir um das nächste Vorgebirge rumbogen, breitete sich vor uns ein überaus schönes hal aus, dessen ferneren Hintergrund höheres Gebirge, alb von der Sonne beleuchtet, halb noch von Donner- wölk umdüstert, bildete. Auf dem linken Ufer lag auf ischgrüner Anhöhe ein Dorf, von Baumgärten umgeben, ie sich gar lieblich anschauten. Der Strom, der hier ieder mit starkem Gefälle gewaltig dahin rauschte, führte ns rasch demselben zu, und bald legten wir neben un- res türkischen Freundes Floße an, das uns da erwartet atte. Unsere Rettung aus dem Wirbel hatte er noch emerkt, aber den späteren Verzug sich nicht erklären önnen. Es war zwar eigentlich noch zu früh zum Hal- en; allein unser Kurde bedurfte der Ruhe und unser

Floß neuer Schläuche, und ein etwas längerer Aufenthalt gewährte uns Gelegenheit, ein bischen mehr mit den Bewohnern zu verkehren, die, wie man uns sagte, Christen waren. So ward denn das Bleiben beschlossen.

Wir stiegen nun zum Dorfe hinauf, das wie in einen Klumpen zusammengebaut war, so daß wir, nachdem wir an einer Ecke das flache Dach eines der Häuser auf einer außen angebrachten rohen Steintreppe erstiegen hatten, um zu dem vom Dorfältesten uns gebotenen Quartiere zu gelangen, über die Dächer und Schornsteine, oder Rauchlöcher, hinwandelnd auf des Dörfchens entgegengesetzter Seite ankamen. Das Quartier aus einer langen, geräumigen Oberstube mit einem Estriche von Erde mit Mörtelkitt bestehend, war recht gut, und bald hatten wir uns mit all unserem Gepäcke — das Floß mußte ganz abgeladen werden — recht behaglich eingerichtet und Auftrag zu einem stärkenden Abendessen gegeben. Das Dorf nannte unser Kelekdschi Aut. Die Bewohner waren bis auf wenige Armenier und noch wenigere Kurden, alle Syrische Christen.

Während wir ein wenig ausruhten, kamen mehre der Bewohner des Hauses und Dorfes zur Begrüßung, und unten im Erdgeschosse sammelten sich andere Neugierige, die als plebs wahrscheinlich nicht bis zu uns herauf sich versteigen durften. Die Leute betrugen sich sehr artig und freundlich, und unserem Türken schien der Aufenthalt unter den Ungläubigen viel angenehmer, als unter Kurden, die ihm ohnehin auch als ruchlose Ketzer und wilde Barbaren galten. — Viele von den Kurden scheinen Schiiten (— الشيعة, die Anhänger des Ali —) zu seyn, besonders die an der persischen Gränze und auf persischem Gebiete. Deßhalb sprach er von ihnen auch

mit dem Spottnamen „Kysyl Basch" — Rothkopf — der von den Türken den Persern ertheilt wird, weil deren Soldaten rothe Mützen trugen.

Da die Armenier, die zugegen waren, türkisch verstanden, so konnten wir uns auch mit den Leuten unterhalten. — Hierauf gingen wir ein wenig in den anstossenden Gärten herum, wo wir auch einige junge Feigen- und Granatbäume trafen. Der Türke stellte mit einer Donnerbüchse, die vielleicht mehr als hundert Jahre alt, aber ein wahres Meisterstück war, Schießübungen nach einem Ziele an, schoß aber immer daneben oder darüber; doch versicherten ihm die höflichen Zuschauer bei jedem Schuße, daß er nur haarbreit fehlgeschossen hätte.

Später besuchten wir den Syrischen Abendgottesdienst. Die Kirche glich mehr einem finsteren Kellergewölbe, als einem Bethause. Bilderschmuck bemerkte ich keinen, obwohl die reicheren oder städtischen Kirchen der Jakobiten nicht davon frei sind, und ebenso wenig Kleiderprunk an dem Priester und Diakone; denn auch dazu war das Dorf zu arm. — Der Gottesdienst bestand im raschen Ablesen einiger Gebete, und wo er responsa*) erforderte, wurden diese von ein paar Dorfjungen, oder Chorknaben, und von der ganzen Gemeinde schrillend und brüllend gegeben. Der Lärm war so toll, daß man seine Gedanken wohl zusammenfassen mußte, um nicht zu vergessen, daß das Gottesdienst an geweihter Stätte vorstellen sollte. Nachdem das Schlußgebet gesprochen war, nahte sich die ganze Gemeinde, Männer und Frauen

*) Antworten; Erwiderungen. — Uebrigens wird in den gottesdienstlichen Ritualen stets nur der lateinische Ausdruck gebraucht.

getrennt, dem Altare, küßten das Evangelienbuch darauf und ein kleines Kreuz, wenn ich recht gesehen, und dann des Priesters Hand, und zogen sich auf der anderen Seite wieder zurück. — Die Schuhe hatten wir, wie alle anderen, ausgezogen, und ich war daher froh, daß diese Vesper nicht sehr lange dauerte; denn auf dem feuchten, kalten Pflaster in Socken zu stehen, war nicht sehr angenehm.

Nach der Vesper besuchten wir noch den Priester in seiner Wohnung, von welcher du dir keine zu hohen Begriffe machen mußt. Ein langes, dunkles Gemach im Erdgeschosse mit etlichen Matten und allem Küchen- und Bettgeräthe, den comforts Kurdistan's, an den Seiten und in den Winkeln: das war Alles, und dazu konnten wir nur durch einen vom Regen, oder vielmehr von Koth und Jauche überschwemmten Hof mittelst gelungener und mißlungener Sprünge vordringen. — Die Unterhaltung dauerte nicht sehr lange; denn der Priester sprach nur wenig arabisch. Unser Diener, den wir hier trafen, behauptete sehr krank zu seyn und lag in Decken gewickelt und mit Kopftüchern verhüllt in einer warmen Ecke, indem er sich sogleich nach unserer Ankunft hieher zum Seelsorger zurückgezogen hatte, wahrscheinlich um über sich Gebete lesen zu lassen, was bei den Orientalischen Christen allgemeiner Brauch (Jak. 5, 14. 15.). — Der Schrecken und Regen waren ihm in die Glieder gefahren; aber, wie man uns sagte, hatte er mit gutem Appetite gegessen, und war daher nicht viel zu fürchten.

Wir fanden Gelegenheit, ein paar Armenische Bücher zu vertheilen. Die heiligen Schriften im Syrischen waren leider mit unserem Gepäcke, das wir in Amadia der Karawane übergeben hatten, nicht mit dieser in

Diarbekr angekommen, sondern, ich weiß nicht wie, noch zurückgeblieben.

Als es dunkel geworden war, trug man uns im Quartiere ein reichliches Abendessen auf, zu dem wir einige der Honoratioren zogen. Ich schrieb dann noch mein Tagebuch und legte mich gegen neun Uhr nieder.

Dritter Abschnitt.

Blutnacht. Aufbruch. Mündung des Bokhtanflusses. Wieder Stromschnellen. Dschilek. Neues Schwimmmittel. Die gefahrdrohende Schnelle. Mittagsruhe. Ala eb Din. Fündük. Ausgang aus dem Tigristhale. Ungewitter. Ghiaur Kiöj. Dschestreh. Zerstörtes Schloß. Bezabde. Geschichtliches. Oertliches. Genuesische Schlößer. Klima. Der Landsmann. Abfahrt. Zerstörte Brücke. Stillstand zur ersehnten Nachtruhe. Polizeilicher Ueberfall.

Wenn du glaubtest, wir hätten nach der Mühsal des gestrigen ereignißvollen Tages sanft in Morpheus Schooße ausgeruht, so wäre das zwar eine auf Gründen der Wahrscheinlichkeit beruhende, aber doch thatsächlich ganz rrige Annahme. — Ich hatte mich kaum ausgestreckt, o merkte ich schon das Daseyn eines blutgierigen Feindes, essen zahllosen Schwärmen und raschen Wendungen der eschickteste Tirailleur nicht ausweichen konnte. Bitter n meiner Erwartung eines ruhigen Schlummers getäuscht, tzte ich mich auf, entschlossen, mein Blut so theuer als öglich zu verkaufen. Mein türkischer Freund folgte ald meinem Beispiele, und so stellten wir die Nachtlampe wischen uns, um den Feind in allen Schlupfwinkeln

aufzusuchen. B. schien ruhig zu schlafen; gestand aber am Morgen, daß er sich nur ruhig in sein Leiden ergeben und unserem Treiben in stiller Bewunderung zugesehen hätte. Zur Unterhaltung zählten wir die Schlachtopfer unserer Rache und ärgerten uns nebenbei über ein paar dickhäutige Schnarcher in einem entfernten Winkel. Endlich fielen wir müde in einen kurzen Schlaf vor Tagesanbruch.

Der schöne, heitere Morgen, der nach den gestrigen Gewitterschauern beim Erwachen auf unserem Kampffelde uns begrüßte, ließ uns bald alle Leiden vergessen. Das Floß war in guten Stand gesetzt, und nach einem stärkenden Frühstücke verließen wir bei guter Zeit Dorf Aut und steuerten weiter nach Osten.

Bald erreichten wir in lieblicher Flußlandschaft mit schöner Fernsicht auf das höhere Gebirge zu beiden Seiten die Mündung des Bokhtanflusses — auch Sert-Su nach der nicht fernen Stadt Sert genannt, der aus dem Innern des Bokhtangebirges von Osten herströmend und durch den Ersen (Gharsen) oder Bitlistschai vom Niphates her vergrößert als östlicher Tigrisquellzweig*) gilt und in der That dem westlichen eine Wassermasse zuführt, die von brüderlicher Ebenbürtigkeit zeugt. Auf der von beiden Strömen gebildeten Landspitze lag malerisch ein Armenisches Dörfchen, dessen Namen ich vergessen habe. Von der Mündung weiter aufwärts gegen das Dorf Tilleh hin that sich unseren Blicken eine reizende Strecke des Bokhtanthales auf.

Etwas unterhalb auf dem rechten Ufer des Tigris

*) Als Tigrisquellen nahmen auch die Alten diese Zuflüsse an; s. z. B. Xenoph. Anab. IV, 4. § 3.

g ein Kurdendorf. — Ist dieser Bokhtanfluß der Ken-
:ites, welchen Xenophon als Gränzfluß zwischen Ar-
enien und dem Karduchenlande beschreibt — „ὃς ὁρίζει
ἡν Ἀρμενίαν καὶ τὴν τῶν Καρδούχων χώραν“*) —
Anab. IV, 3, 1. — so sahen wir vor uns eine der
erkwürdigsten Stellen unter den vielen, die der Rückzug
r Zehntausend merkwürdig gemacht hat. Was der
en erwähnten Stelle in Xenophon vorhergeht und
ichfolgt, so wie die ganze Beschreibung des Flußüber-
mges selbst und der Gegend, wo er stattfand, scheint
ir wenig Zweifel übrig zu lassen, daß das Thal, oder
e kleine Thalebene, welche wir überblicken konnten, der
rt war, wo der fromme Xenophon den ermuthigenden
raum hatte, dann die seichtere, sichere Furt auffand
id endlich mit Feldherrn-Blick, Muth und Thatkraft
n Uebergang bewerkstelligte. Auch wüßte ich nicht,
lch' anderen Fluß wir zum Kentrites oder zum Gränz-
iße zwischen den Armeniern und Karduchen machen
nnten. — Auch aus dem jüngsten Kurdenkriege war
ese Gegend um den Bokhtan unserem Freunde als ein
impffeld bekannt.

Wie gerne hätten wir da angelegt und ein paar
ige in dieser herrlichen Gegend zugebracht. Die christ-
hen Bewohner und die Jesidi dieser Stromgegenden
s Bitlis hinauf näher kennen zu lernen, wäre eine
ziehende Aufgabe. Doch unser Ziel ist gesteckt, und
wollen wir dem immer mächtiger werdenden Tigris in
nem nun stark südöstlichen Laufe weiter folgen.

Eine kurze Strecke unterhalb der Bokhtanmündung
hmen uns wieder Felsenengen auf, die den ungeduldig

*) Welcher Armenien und das Land der Carduchen begränzt.

tosenden Strom oft stark einzwängten. Zahllose Windungen und Schnellen mit starkem Wellenschlage, die unserem Weli, so nannte sich unser braver Kurde, immer ein tiefes „Allah, Allah" auspreßten, waren nun wieder an der Reihe, und von einer dieser Schnellen, die besonders gefährlich seyn sollte, hatte Weli uns schon seit gestern Abend durch den Diener in Kenntniß setzen lassen, damit wir vor dieser Stelle uns an's Land bringen ließen, um unterhalb vom Floße wieder aufgenommen zu werden. Aber ich denke, diese Vorkehrung, wenn Weli sie wirklich uns vorschlug, war doch von Joseph ausgesonnen. — Oft kamen wir an Felsenspalten oder Klüften, den Mündungen von Regenbächen, vorüber, die den begehrlichsten Landschaftsmaler durch steile Wände und kühne Spitzen entzückt hätten. Da war mancher Lurleifelsen mit hallendem Echo, und das wechselnde Grün von Strauchwald, wilden Gräsern und Schlingpflanzen deckte und schmückte das Gestein, wo immer es Halt fand. Hie und da bemerkten wir auch den Oelbaum bereits. Nach einer Stunde oder mehr kamen wir am Dorfe Dschilek — Tschelik auf der Karte — und dessen Felsenburg vorüber. In der Nähe ist eine heiße Quelle am rechten Ufer, und von da an zählten wir die meisten Schnellen.

Mit einem Male wechselte das Landschaftsbild, die Enge öffnete sich; Ufer und die weiter zurückliegenden Berge, die sich da wieder dem Blicke darstellten, sahen kahl aus und der Strom rollte sein gelbes Gewässer in weiterem Bette. Auf dem rechten Ufer sahen wir zwei Kurden, die sich eben entkleideten, die Kleider in einem Bündel auf den Kopf banden und dann sich in den Strom warfen, um an das gegenüberliegende Ufer zu

schwimmen. Die Aufgabe war bei der Breite und dem reißenden Zuge des Stromes keine kleine. Als sie aber nahe an uns herankamen, sahen wir, daß sie sich Kürbisflaschen unter die Arme gebunden hatten, was ihnen natürlich das Schwimmen erleichterte. Dessen ungeachtet ward einer derselben vom Strome so weit hinabgeführt, daß wir fürchteten, er möchte von einer Schnelle, die wir schon donnern hörten, erfaßt werden. Aber er arbeitete sich noch glücklich hinaus. Beide riefen uns freundlich den arabischen Willkomm: „Merhaba" zu.*)

Der Wechsel der Landschaft dauerte nur sehr kurze Zeit und wieder fuhren wir bei einer Höhlenwohnung auf der rechten Seite in eine Enge hinein, wo sich die prachtvollen Bilder ragender Wände, enger Schluchten, hoher Spitzen auf's mannigfaltigste wiederholten, und wo nun auch die gefahrdrohende Stelle mit ihren Wirbeln unser harrte. Wir spürten keine Neigung in uns, den gestrigen schauerlichen Wirbeltanz zu wiederholen; allein ebenso wenig wollten wir aus übergroßer Besorgniß den Warnungen, die unser Diener — er war wieder ganz gesund geworden — uns als von Weli kommend verdolmetscht hatte, gleich Gehör geben; denn er konnte bei dem Uebersetzen in die Superlative hineingerathen seyn. So erwähnten wir denn der Sache nicht weiter und warteten die Dinge ab. Weli war sicherlich auf seiner Hut. Wir kamen wirklich bald über einige starke Schnellen, in denen wir tüchtig herumgeworfen wurden, und bei einer derselben klang unseres Kurden Stoßgebet „Allah, Allah" besonders ernst, und athmete er tief, tief auf, als wir wieder in „smooth water" (Fahrwasser)

---

*) مرحبا, Raum, Gott gebe dir Raum.

die er sich so gewaltsam Bahn gebrochen. — Ein kleines Lager kurdischer Nomaden am linken Ufer deutete ebenfalls auf den nun eingetretenen Austausch des Flußpasses mit offenem Lande. Aber wie wir beim Felsenthore des Eingangs eine erkleckliche Regenweihe erhielten, so sollten wir nun auch beim Austritte aus dem geheimniß- oder wenigstens höhlenvollen Thale tüchtig gewaschen werden. Wieder brach ein Ungewitter los, und wieder strömte es auf uns herab, als sollten wir auf die Dauer gegen die heißen Wüstenwinde durchfeuchtet werden. Ich trug einige Scheu vor diesen Anfeuchtungen; denn das Wechselfieber, das ich mir anderthalb Jahre früher auf einer Reise in Kleinasien geholt, hatte mich erst vor einigen Monaten verlassen.

Nachdem wir noch über ein paar Schnellen hinabgetanzt waren, schien auch den Kurdennaturen an Bord der Regen zu eindringlich zu werden, und da uns auf dem linken Ufer ein Dörfchen durch den Regenschleier zuzuwinken schien, so steuerten wir darauf los und legten an. Ehe wir aber ein Obdach auffanden, hörte der Regen auf. Die lieblichen duftigen Baumgärten des Dorfes und der frischgrüne Wasen in den Zwischenräumen hätten es uns erwünschlich gemacht, für heute da zu bleiben; allein der Himmel heiterte sich nun völlig auf, und der Abend war noch ferne. So fuhren wir denn nach einer halben Stunde wieder ab, und waren froh, uns und unser der Auflösung nahes Gepäcke recht sonnen zu können.

Der Strom breitete sich jetzt, ich möchte sagen behaglich, aus. Ueber der schönen Landschaft lag noch der Reiz der kurzen Frühlingsfrische ausgegossen, den der Gewitterregen noch vermehrt hatte, und der Schnee auf dem doch nicht sehr hohen Gebirge zeigte uns, daß die

ed din,*) wie unsere Leute es nannten, dessen
äuer aber ich wenigstens vom natürlichen Felsen
zu unterscheiden vermochte. Unten am Strome
in anderer zerstörter Bau, der einer kleinen Kirche
Von der Burg oben halloheten uns einige Kur-
en, ich denke einen Friedensgruß, denn der Landes-
en war ja hergestellt. Bald darauf befanden wir
den Bergschluchten von Fündük, auf dem linken
gegenüber in welchen die Straße nach Sert und
lis (Wan-See) von Mosul her liegt. Der Anblick
wildschön, wie unsere Aelpler zu sagen pflegen, da
das Wetter sich geändert und diese Gebirgsöde in
kel gekleidet hatte.**) Der Wind heulte sturmartig.
auerte nicht lange, so fingen die Ufer sich zu verfla-
an; die Flußkrümmungen waren nicht mehr so scharf
die Schnellen viel zahmer. Die Aussicht öffnete
uf den Höhenzug des Dschebel Dschudi (Dschurdi,
i? Raum nach meinem früheren Citat aus Abelfa-
h) und die Gebirge des Sakhu. Ueber dem tiefen
ıblau des Gebirgsstockes lag noch hellglänzender
ee, der sich zackig in die Schluchten hinabsenkte.
Höhenzug des Dschebl Tor auf dem südlichen
fiel hier gegen das Dschöl oder die Wüstenebene
und so waren wir denn am Ausgange des Tigris-
s oder der langen Reihen von Felsenengen, durch

*) Höhe, Würde des Glaubens.

**) Fündük oder Funduk könnte man von dem gleichlau-
ı, Haselnuß bedeutenden türkischen Worte herleiten; aber
Genuesischen Schlösser" bei Dschesireh brachten mich
en Gedanken, daß es vielleicht aus dem Italienischen „fon-
entstanden, was man für gleichbedeutend mit Khan oder
vanseraj nehmen könnte.

Nach der arabischen Viertheilung Mesopotamien's gehört Dschesireh zum Diar Rabiat, oder auch zum Lande der Themanin*), d. h. der Achtzig, die vom Dschebl Dschud aus der Arche Noah's herabgekommen sind. Es nimmt die Stelle der alten Bezabde ein. Seine Lage erzählt uns seine Geschichte. Es war immer ein heißer Kampfboden da herum. Sapor II. eroberte es mit dem benachbarten Singara (Sindschar) im Jahre 360, und Konstantius belagerte es dann vergeblich um es den Sassaniden zu entreißen. Unter den Sassaniden hatten die Christen hier viel zu leiden; denn das Christenthum hatte hier, wie überhaupt in Mesopotamien, Assyrien und Medien, frühe Wurzel geschlagen; so wie auch aus den zehn Stämmen, oder Proselyten derselben, oder denen vom Stamme Juda aus der Zeit der Babylonischen Gefangenschaft, vor und nach Einführung des Christenthum's und bis auf die Jetztzeit immer eine mehr oder minder starke Judengemeinde da war. Ich konnte mir nie recht erklären, warum man denn immer von jenen zehn Stämmen als rein Verlorenen oder Verschwundenen spreche oder dieselben in Nordamerika, und ich weiß nicht, wo sonst noch, aufsuche. Doch ich will hier nicht vorgreifen und hoffe, dir aus Assyrien und Medien mit etwas mehr Fug meine Gedanken über diese Frage mittheilen zu können. — Timur's Zug fegte auch Dschesireh weg, und seit jener Zeit scheint es sich nie mehr zu höherer Bedeutung, als der eines Sitzes von Kurdenhäuptlingen gehoben zu haben. Als solcher aber verfiel es endlich im Jahre 1836 dem scharfen Schwerte Reschid Pascha's und ist bis jetzt noch großentheils ein Trümmerhaufen. Bedenken wir, was Kinneir und

*) Das Th englisch ausgesprochen.

haft des Wüstenklima's ihren Flammenscepter noch
wingen zauderte.

Jetzt kamen wir an einer hohen, steilen, aber nicht
n Uferstelle vorüber, auf welcher ein Dörfchen,
urkiöj (Ungläubigen- also Christen oder — Je-
Dorf), und vor uns breitete sich auf dem rechten
Dschesireh mit seinem dunkeln Häuser- und
merhaufen und den hellgrünen Zelten eines mili-
hen Lagers aus. — Unser Weli ließ sich vom
ne zu weit abwärts treiben, und so kamen wir, statt
ände, zum eben erwähnten Lager und mußten uns
aufwärts von etlichen halbnackten, ich weiß nicht,
rden oder Arabern bugsiren lassen, um endlich vor
erstörten Schloße, das einer ungeheueren Schlacke
iesigen Blasenräumen glich, anzulegen.

Wir glaubten, wir würden hier übernachten; allein
e Kurden ließen uns bedeuten, eine Nacht auf dem
n des Stromes unter freiem Himmel und in gehö-
Entfernung von diesem garstigen, schwarzen, unge-
n Neste wäre weit vorzuziehen. Wir hatten nichts
diese Ansicht und obendrein die Aussicht auf Wie-
lung unseres Besuches. So bestimmten wir die
rfahrt auf eine spätere Stunde, und um ein wenig
rzustreifen, befahl ich unserem Joseph, mir zu folgen,
ugleich sich nach magenstärkenden Mitteln umzusehen.
zeigte sehr wenig Lust dazu und sprach von unge-
hten Menschen u. s. w. Allein ich kehrte mich nicht
und hieß ihn mitkommen.

Dschesireh (Insel), der volle Name ist Dschesi-
Abdelaziz Ben Omar, auch Dschesiret Ebn'
r, die Insel der Kinder Omar (wohl Omar's I.),
i die Stadt auf einer Insel des Tigris erbaut ist.

mit meist grau-schwarzen, niederen, flachdachigen Häusern, unter denen einige zwar ziemlich wohnlich aussahen, keines aber auch nur einigermaßen schön. Weite Räume lagen hie und da in Trümmern. Die Bazare waren elende Buden, in denen höchstens ein Kurde oder Araber lockende Gegenstände herausfinden konnte, als da sind: Feuersteine, Zündhölzchen (!), Talglichter, die sichtlich nicht in Gläsern gegossen waren, Feuerschwamm, Messer, Scheeren und andere Stahlwaaren von schönbrüchigem Eisen u. s. w. u. s. w. Für uns kaufte Joseph, der immer auffallend scheu umherblickte, ziemlich gute Brodfladen, Schafbutter, Talglichter, Eier, und in einem ansehnlichen Khane, dem schönsten Baue Dschestreh's, ein paar Hühner. Der scheußliche Koth in den engen Wegen des Bazars trieb mich bald fort.

Auf der Karte finde ich, daß die Schloßtrümmer, an denen ein höherer Baustyl unverkennbar, sowie einige Mauerreste auf dem jenseitigen Ufer, eine Art Brückenkopf, als genuesische Schlösser aufgeführt werden. Auf welchen Grund hin, kann ich mir nicht erklären; denn ich wüßte mich nicht zu erinnern, daß die Genueser je so weit vorgedrungen. Und doch mußten sie dieses Ziel und Mosul und Bagdad vor Augen haben.

Und so wollen wir denn vom traurigen Dschestreh, das in seinem zwar ziemlich weiten, aber tiefen Flußthale im Sommer durch unerträgliche Hitze und den Gifthauch stehender Gewässer zum Sitze heftiger, oft todtbringender Fieber wird, auf Wiedersehen Abschied nehmen.

Fast hätte ich vergessen, daß ich in den Bazaren einem königlich bayerischen Schuster begegnete, der mich italienisch anreden wollte; aber bald auf ebenere Sprachbahn gebracht ward, da mein geübter Blick mich sogleich

dessen Begleiter Chevasse im Jahre 1814 da von einem raubgierigen Kurdenbey zu erdulden hatten, so können wir uns über Reschid Pascha's Sieg und Beder Khan Bej's, des Unterdrückers der Bergnestorianer, und seiner Helfershelfer — Nur lah (Nur Allah) Bej, Khan Mahmud 2c. — Niederlage nur freuen. Aber ich will dich jetzt nicht zu lange in Dschesireh aufhalten.

Es nimmt einen ziemlich weiten Raum ein, einen großen Theil der Insel sagt man, die hier der Tigris bildet, die erste, die man, einige Sandbänke zwischen Diarbekr und den Engen ausgenommen, in demselben sieht, oder von der man vielmehr hört; denn ich sah wohl etwas wie einen Arm des Stromes sich abscheiden, bemerkte aber keine Wiedervereinigung mit dem Hauptstrome. Vielleicht kann ich das später untersuchen. Daß es eine Festung war, zeigen die überall gebrochenen Mauern aus Basaltstein; aber daß dieselben länger schon im Zustande des Verfalles waren und nicht blos seit dem letzten Feldzuge gegen die Kurden sind, ist wohl unzweifelhaft. Doch selbst diese Mauerreste gelten hier zu Lande noch als Festung, und ein Bataillon Fußvolk,*) das bereits sein Sommerquartier unter den Zelten bezogen zu haben scheint, liegt hier mit einiger Artillerie in Besatzung. Die Kanonen, die ich sah, waren ganz neues Feldgeschütz, das bei einem Pulvermagazine hinter dem stärksten Theile der Ringmauer in malerischer Unordnung lag oder stand, je nachdem die Laffetten mit Rädern, oder ohne, oder etwa mit einem nur versehen waren. — Die Stadt selbst, auf etwas vom Flusse ansteigenden Grunde gelegen, ist ein Gewirre von Gassen,

*) Ein Tabur — طابور — von 800 Mann in der Türkei.

ches Instrument nicht aufzuweisen war, gaben wir dem Derwisch Ali den Bescheid, sich in Diarbekr an den Vater unseres Dieners zu wenden, der für ihn, den noch Unmündigen, Rede stehen könnte; von uns aber nicht einen Augenblick länger zu erwarten, daß wir ihm ohne Vorweis eines Befehls bei Nacht und Nebel den uns zur Reise nöthigen Diener, welchen uns obendrein sein Vater auf die Seele gebunden, ausliefern würden. — Darüber entstand ein gewaltiges Geschrei, und die Kawassen wollten Gewalt gebrauchen. Es war also Zeit, Ernst zu zeigen. Wir befahlen demnach der ganzen Gesellschaft, unverzüglich unser Floß zu verlassen, auf welches sie sich erkühnt hätten, ohne irgend einen Ausweis und in finsterer Nacht zu kommen, und wofern sie sich nicht entfernten, würden wir sie wegen ihres Verfahrens zur Bestrafung zu ziehen wissen. Zugleich zogen wir Joseph in unsere Hütte herein und ließen ihn in einer Ecke niedersitzen. Der eine der Kawassen wollte nun grob werden; allein nachdem wir wiederholt mit Klage bei unserem Konsule in Mosul drohten, und der andere, dem ihr Recht uns gegenüber nicht mehr so einleuchtend scheinen mochte, gelindere Saiten aufzog, brummte er nur noch in seinen Bart. Aber fortzugehen konnten sie sich doch noch nicht entschließen, obwohl es nun auch zu regnen anfing. Wir schlossen aber unseren Vorhang und thaten, als wären sie nicht mehr zugegen.

Nach einiger Zeit, in der der Regen ihnen wahrscheinlich auf die Haut zu kommen begonnen hatte, steckte der höflichere Kawasse den Kopf herein und fragte, ob wir auf unserem Bescheide verharreten. Allerdings, lautete die Antwort. Nun trat Derwisch Ali wieder vor und sagte, daß er mit dem Vater unseres Dieners, der

sein Incognito durchdringen ließ. Er schien sehr erfreut, mit mir Straubingisch reden zu können, erzählte mir, er befände sich auf dem Wege nach Aleppo von Bagdad her, und sollte ich etwa desselben Weges ziehen, so möchte er sich gerne an meine Karawane anschließen. Leider lagen aber unsere Reiseziele gerade nach den entgegengesetzten Winden auseinander, und mußten wir also nach so kurzem Begegnen unverzüglich wieder von einander scheiden. — Mein Landsmann sah übrigens, das muß ich zu seiner Ehre beifügen, gar nicht landstreicherisch aus; er erschien gut genährt, anständig bekleidet und prachtvoll gesund und stark. Sein Sichanschließenwollen hatte sicherlich den triftigen Grund, daß er seine Spargelder mehr gegen die Araber der Wüste und andere Raubvögel zu sichern gedachte.

So schifften oder vielmehr floßten wir uns denn nahe um Sonnenuntergang wieder ein. Eine Strecke von etwa einer Viertelstunde unterhalb der Stadt oder etwas mehr mußten wir zwischen den Trümmern einer völlig zerstörten Steinbrücke, die einmal ein stattlicher Bau gewesen seyn mag, durchfahren. Brandung und Wirbel waren an dieser Stelle überaus heftig; aber wir kamen glücklich durch. Bis zu dieser Brücke, glaube ich, war die englische Expedition auf dem Tigris vorgedrungen. Weiter hinauf war es wegen der Schnellen rein unmöglich. Die Thalstrecke schiffbar zu machen, würde, wenn es durch Sprengung der Felsen sich thun ließe, wohl mehr kosten, als eine Eisenbahn von Mosul über Nisibis nach Diarbekr, und im Sommer wäre der Strom überdieß der längsten Strecke nach zu seicht.

Wir mochten von der Stadt ungefähr eine Stunde weit entfernt seyn, als wir bei einem Lager kurdischer

der Ausgang der Sache besonders zu gefallen, nicht so aber unserem türkischen Freunde, der auf unsere Einladung zur Vermittlung nicht hatte kommen wollen, aber doch den Kawassen, die sich bei ihm erkundigten, zu verstehen gab, daß wir im Grunde Recht hätten. Es war fast Mitternacht, als wir endlich zur Ruhe kamen.

Vierter Abschnitt.

Pfingsttag. Veränderte Landschaft. Sakhumündung. Sakhu- und Dscha Spi-Gebirge. Klimagränze. Anwohner des Tigris. Jesidi. Hyänen. Pfingsttagstimmung. Das Flußbett des Tigris in der Ebene. Khanik. Große Krümmung. Scheik Adi. Besuch eines arabischen Dörfchens. Die Männer. Sprache. Die Weiber. Blaue Lippen. Spangen. Nasenringe. Alexanders Uebergang über den Tigris. Nachtfahrt. Eski Mosul. Die Landschaft vor Mosul. Eindruck. Sakiah. Ankunft in Mosul. Aufnahme bei Mr. Rassam. Mosuls gute Dinge. Freudige Nachricht. Besuche.

Als wir erwachten, war es bereits voller Tag und der Himmel frei von Regengewölke. Unser Verfahren rücksichtlich unsers Dieners hatte wahrscheinlich dem Mutesellim wohlbegründet geschienen, denn wir blieben unbelästigt von Gläubigern und Kawassen, und fuhren nach unserem leichten Frühstücke ruhig ab. — Bald waren wir aus dem weiten Kessel, in welchem die Bewohner Dschesireh's alljährlich während des langen Sommers gebraten werden, heraus, und die Ufer glichen von da an meistens hohen Erddämmen; obwohl auch noch mancher hügelige Ausläufer vom Gebirge an das linke Ufer herabreicht und es besäumt.

Von der Mündung des Sakhu an, zu welcher uns der nun gewaltig breite Strom in kurzer Zeit führte, wird die Richtung desselben noch stärker südlich. Der Sakhu — Sakhu Su — von dem Städtchen gleiches Namens so benannt, oder Khabur (wohl zu unterscheiden vom Khabur oder Chaboras, der bei Circesium oder Karkisia in den Euphrat fällt), ist trotz seinem kurzen Laufe doch nicht unbeträchtlich.

Von Zeit zu Zeit hatten wir, wenn wir mehr am rechten Ufer hinfuhren, die Aussicht auf das Gebirge, von dem er herabströmt, offen. Später war es die kahle Kette des Dscha Spi (Dscha, kurdisch = Berg, und spi = weiß), eines allmälig in die Ebene der Chaldäer bis nahe an den Tigris herabsteigenden Ausläufers der berühmten Tijari-Berge, die unseren Blicken einige Abwechslung gewährte. Gegen Süden war das dort immer mehr sich ausbreitende Flachland, das in der heißen Jahreszeit bis zum Tigris heran zur Wüste wird, nur durch niedere, fast schanzenartige Bodenhebungen gebrochen. Unterhalb der Sakhumündung kann man füglich quer hinüber nach Orfa die Linie ziehen,. wo das Wüstenklima beginnt. Wir fühlten die Hitze heute drückend, und das Grün der Ufer hatte bereits aufgehört, das Auge durch den Glanz der Frische zu erfreuen.

Von Zeit zu Zeit kamen wir an einem Dorfe oder Zeltlager vorüber. Bis zur Sakhumündung und noch eine Strecke unterhalb sind Kurden und Christen — Jakobiten, Chaldäer und auch einige Nestorianer im Sakhuthale — die Anwohner des linken Ufers, Araber die des rechten, wo die Ebene beginnt. Dann aber nimmt der Araber auch das linke Ufer in Anspruch und spielt bald den Meister auf beiden. Die Dörfer liegen

übrigens äußerst selten nahe am Ufer. Wo das der Fall war, sammelte sich sofort die ganze Bevölkerung bei Annäherung unseres Geschwaders, und von dem sonn- oder mehr werktägigen Aussehen der Kleidung oder von der Art der Kopfbedeckung schlossen wir auf die verschiedenen Religionsbekenntnisse der Zuschauer, was das Christenthum oder den Islam betrifft; während das völlige Verschwinden der blauen Farbe im Anzuge uns die sogenannten Teufelsanbeter hätte unterscheiden lassen, wenn wir welche nahe genug zu Gesicht bekommen hätten. Mit dem Araber nämlich erscheint zugleich auch der Jesidi wieder auf dem linken Ufer, während er auf dem rechten in das Sindschargebirge — wenn man den Hügelzug dort so nennen will — zurückgedrängt ist, wo er aber auch ausschließlich zu Hause. Ich hoffe, dir von diesen Jesidi bald mehr sagen zu können.

Meist aber war der Anblick der Ufer öde und verlassen, und ein paar Hyänen, die wir an einer Stelle des rechten Ufers in hohem Grase erblickten, zeugten hinlänglich davon, daß wir am Rande der Wüste uns befanden.

Nachdem wir uns durch unbeschränkte Waschungen erfrischt hatten — vom Baden hielt mich das Schneewasser ab — hielten wir unseren Pfingstgottesdienst und erinnerten uns dabei der Lieben zu Hause, die den heiligen Tag wohl in feierlicherer Versammlung, kaum aber in solcher Stille, als wir, zubringen konnten. Wir hatten alle Ursache, dem HErrn recht von Herzen Lob und Dank darzubringen und den wundervollen Tag uns recht zu vergegenwärtigen, da der heilige Geist ausgegossen ward auf die ersten Sendboten, und von welchem an die frohe Botschaft des Heiles sich wie die aufgehende Sonne

rasch über alle diese Länder, ja gerade auch über diese Ebenen und Gebirge verbreitete, die so gut als der ferne Westen an jenem Tage in Jerusalem durch Zeugen vertreten waren. Ap.Gesch. 2, 9—11.

Doch den Mangel eines Gottesdienstes in voller Gemeinde fühlt man auf Reisen in diesen Ländern oft sehr, und der Werth gemeinschaftlicher Erbauung am Ruhetage wird wohl von Niemandem so tief erkannt, als gerade von dem Wanderer, den entweder eine Wüste oder ein Menschengetümmel umgibt, in welchem er vergeblich nach Genossen, nicht etwa seines Kirchenbekenntnisses, sondern der einheitlichen Gesinnung im Glauben, Hoffen und Lieben sucht. Der stillen Oede aber mit ihren einzelnen, gleichsam aufflammenden, feierlichen Augenblicken gebührt jedenfalls der Vorzug vor solcher Leere bei aller Fülle.

Nach mehrstündiger Fahrt verengte sich der Strom eine Strecke weit zwischen niederen Hügeln; aber es dauerte nicht lange, bis er wieder bei einem armseligen arabischen Weiler auf der linken Seite zwischen flacheren Ufern ein weites Bett ausfüllte, viel weiter als der Rhein an irgend einer Stelle. Aber manche Sandbankinsel zeigte schon jetzt, daß das Hochwasser am Abnehmen war, und aus der Natur der Ufer, die einem so reißenden Strome wenig Widerstand zu leisten vermögen, erhellte deutlich, daß die große, oft fast seeartige Breite nur der Frühjahrüberschwemmung zuzuschreiben, die alle in der heißen Jahreszeit trocken liegenden Nebenrinnsale bedeckt, so daß am Ende doch dem Vater Rhein die Ehre bleibt. Wir wollen sehen, wie der Tigris sich im Sommer ausnimmt. — Bei einer dieser Inseln wären wir fast auf den Strand gelaufen, und da der Fluß sich an

dieser Stelle in ziemlich starken Wellen brach, so wäre unser Gepäcke wahrscheinlich schlimm dabei weggekommen. Unsere Kurden ließen eben jetzt die Flöße treiben und erfreuten sich der Ruhe, die wir ihnen und uns bei dem überaus schwülen Wetter von Herzen gönnten.

Nachmittags blieb die Aussicht auf den Dscha Spi und die anderen Gebirgszweige aus der Gegend von Amadieh meist offen. —

Bei dem Jesidi-Dorfe, Khanik, am linken Ufer, erreichten wir die große Krümmung, welche einen fast hufeisenförmigen Bogen mit der Apsis nach Osten bildet. Auf dem rechten Ufer lagen die schwarzen Zelte eines arabischen Lagers. Noch ein paar andere Jesididörfer zeigte uns unser Floßführer auf dem linken Ufer; denn wir waren ja nun ihrem Hauptheiligthume, Scheikh Adi, das ich später zu besuchen hoffe, gegenüber. Auch arabische Lager und Dörfer sahen wir noch mehre.

Nach Sonnenuntergang landeten wir, nachdem wir wieder in die Richtung nach Süden gekommen waren, in der Nähe einiger Hütten auf dem linken Ufer. Da wir zu unserer Hauptmahlzeit noch keinen Proviant hatten, so gingen wir nach den Hütten, um da unser Glück zu versuchen. Die Bewohner waren Araber, und einer derselben, wahrscheinlich der Scheikh des Dörfchens, kam uns sogleich entgegen, ließ dann vor seiner Hütte einen Teppich ausbreiten und lud uns zum Sitzen ein. Bald waren Männer, Frauen und Kinder um uns versammelt. Die Männer waren kräftige Gestalten; aber nicht in der Art unserer Landleute derb und eckig, sondern von schlankem Wuchse und einem Gliederbaue, der jedem Künstler zum Modelle dienen konnte. Die meisten waren mehr als mittlerer Größe; ihre fast braunen Gesichter

rasch über alle diese Länder, ja gerade auch über diese Ebenen und Gebirge verbreitete, die so gut als der ferne Westen an jenem Tage in Jerusalem durch Zeugen vertreten waren. Ap.Gesch. 2, 9—11.

Doch den Mangel eines Gottesdienstes in voller Gemeinde fühlt man auf Reisen in diesen Ländern oft sehr, und der Werth gemeinschaftlicher Erbauung am Ruhetage wird wohl von Niemandem so tief erkannt, als gerade von dem Wanderer, den entweder eine Wüste oder ein Menschengetümmel umgibt, in welchem er vergeblich nach Genossen, nicht etwa seines Kirchenbekenntnisses, sondern der einheitlichen Gesinnung im Glauben, Hoffen und Lieben sucht. Der stillen Oede aber mit ihren einzelnen, gleichsam aufflammenden, feierlichen Augenblicken gebührt jedenfalls der Vorzug vor solcher Leere bei aller Fülle.

Nach mehrstündiger Fahrt verengte sich der Strom eine Strecke weit zwischen niederen Hügeln; aber es dauerte nicht lange, bis er wieder bei einem armseligen arabischen Weiler auf der linken Seite zwischen flacheren Ufern ein weites Bett ausfüllte, viel weiter als der Rhein an irgend einer Stelle. Aber manche Sandbankinsel zeigte schon jetzt, daß das Hochwasser am Abnehmen war, und aus der Natur der Ufer, die einem so reißenden Strome wenig Widerstand zu leisten vermögen, erhellte deutlich, daß die große, oft fast seeartige Breite nur der Frühjahrüberschwemmung zuzuschreiben, die alle in der heißen Jahreszeit trocken liegenden Nebenrinnsale bedeckt, so daß am Ende doch dem Vater Rhein die Ehre bleibt. Wir wollen sehen, wie der Tigris sich im Sommer ausnimmt. — Bei einer dieser Inseln wären wir fast auf den Strand gelaufen, und da der Fluß sich an

lichkeit zu vermindern. Der Anzug bestand aus einem blauen, langen, baumwollenen Hemde, und war so vernachläßigt, schmutzig und abgerissen, daß man hätte denken sollen, diese Töchter Eva's wären wirklich aller Putzsucht völlig fremd, wenn nicht ziemlich breite Spangen von gediegenem Silber um die Armgelenke und Schnüre von Glasperlen oder kleinen antiken Cylindern u. s. w. — Kharaß genannt — den Beweis geliefert hätten, daß auch sie der Eitelkeit zugängig. Und sahen wir denn nicht auch die blauen Lippen, die mit Henna rothgelb gefärbten Finger und Nasenringe bei den Mädchen? —

Doch ich vergesse, daß ich noch mehr von diesen Arabern sehen soll; und besser thue, mit meiner Tigrisfahrt zu Ende zu kommen. — B. führte das Gespräch, während unser Diener und Weli mit den Weibern ihren Handel um Hühner, Eier und Milch abmachten, und die Hühner sofort auch köpften. Wir erfuhren, daß Herr Rassam, der englische Konsul in Mosul, hier ausgedehnte Ländereien von der Regierung in Pacht genommen, und die Araber hier nun seine Bauern geworden. Er zahlt für sie an die Regierung die Zehentabgabe — denn sie waren Ansiedler und keine Nomaden — und sie haben dann ihren Sondervertrag mit ihm.

Wenn wir Curtius und Arrian vergleichend deren Berichte von Alexanders Uebergang über den Tigris zur Schlacht bei Arbela — Arrian. III, 7. & 8. und Curt. IV, 9 seqq. — lesen, und alle Umstände erwägen, so scheint mir die Annahme, daß Alexander hier herum, d. h. jedenfalls unterhalb des Sakhu, und nicht bei Bezabde, diesen Uebergang bewerkstelligt, nicht zu gewagt. — Curtius gibt sicherlich eine zu kurze Zeit für den Marsch vom Euphrat zum Tigris an; aber eine

solche unnöthige und schwierige Verlängerung, als aus einem Ueberschreiten des Masius oder Dschebl Tor*) hervorginge, läßt sich eben so wenig rechtfertigen. Zwischen dem Sakhu und Mosul müssen wir die Stelle suchen. —

Nach kurzem Aufenthalte bei unseren Arabern gingen wir an den Strom zurück. Joseph briet die Hühner rasch und schmackhaft genug auf dem Roste, und bald saßen wir beim Scheine unserer chinesischen Laterne an der heute reichlich besetzten Tafel, zu der wir auch unseren Reisegefährten einluden. Aber er behauptete, schon gegessen zu haben, und schien ungewöhnlich lustig. Er hatte, wie man uns verrieth, während unserer Abwesenheit einer von ihm bis hieher gesparten Flasche stark zugesprochen.

Nach ungefähr zweistündiger Rast stießen wir wieder vom Lande, da eine Nachtfahrt bei gegenwärtigem Wasserstande und auf dem nun nicht mehr jugendlich tollen Strome keine Gefahr mehr bot; wobei wir noch obendrein der heißen Sonne entkamen und alle Aussicht hatten, Mosul in der Frühe zu erreichen. — Unser Freund auf dem anderen Floße salutirte aus seiner riesigen Hakenbüchse mit drei wahrhaft bölleratigen Schüssen, die alle Hunde auf beiden Ufern weit und breit in Aufruhr brachten. Eine liebliche, erfrischende Kühle war nun eingetreten. Unsere transparenten Flöße — das dünne, weiße Zelttuch ließ nämlich das Licht der Laternen ganz durchschimmern — schienen über die breite, nur leise rauschende Wasserfläche wie Meteore hinzu-

---

*) Ich habe diesen Höhenzug später genau kennen gelernt.
Spätere Bemerk.

lichkeit zu vermindern. Der Anzug bestand aus einem blauen, langen, baumwollenen Hemde, und war so vernachläßigt, schmutzig und abgerissen, daß man hätte denken sollen, diese Töchter Eva's wären wirklich aller Putzsucht völlig fremd, wenn nicht ziemlich breite Spangen von gediegenem Silber um die Armgelenke und Schnüre von Glasperlen oder kleinen antiken Cylindern u. s. w. — Kharaß genannt — den Beweis geliefert hätten, daß auch sie der Eitelkeit zugängig. Und sahen wir denn nicht auch die blauen Lippen, die mit Henna rothgelb gefärbten Finger und Nasenringe bei den Mädchen? —

Doch ich vergesse, daß ich noch mehr von diesen Arabern sehen soll; und besser thue, mit meiner Tigrisfahrt zu Ende zu kommen. — B. führte das Gespräch, während unser Diener und Weli mit den Weibern ihren Handel um Hühner, Eier und Milch abmachten, und die Hühner sofort auch köpften. Wir erfuhren, daß Herr Rassam, der englische Konsul in Mosul, hier ausgedehnte Ländereien von der Regierung in Pacht genommen, und die Araber hier nun seine Bauern geworden. Er zahlt für sie an die Regierung die Zehentabgabe — denn sie waren Ansiedler und keine Nomaden — und sie haben dann ihren Sondervertrag mit ihm.

Wenn wir Curtius und Arrian vergleichend deren Berichte von Alexanders Uebergang über den Tigris zur Schlacht bei Arbela — Arrian. III, 7. & 8. und Curt. IV, 9 seqq. — lesen, und alle Umstände erwägen, so scheint mir die Annahme, daß Alexander hier herum, d. h. jedenfalls unterhalb des Sakhu, und nicht bei Bezabde, diesen Uebergang bewerkstelligt, nicht zu gewagt. — Curtius gibt sicherlich eine zu kurze Zeit für den Marsch vom Euphrat zum Tigris an; aber eine

mit ihren Riesenbildern vorüberziehen ließen, gewann auch der Schauplatz rings um uns, nicht einen Reiz, wohl aber eine gleichsam monumentale Erhabenheit oder Alterthumswürde, die mich stärker anzog, als es irgend eine, auch die schönste oder an Geschichte reichste der bisher durchwanderten Gegenden zu thun vermocht hatte. — Da fuhren wir zwischen Assyrien und Mesopotamien hin dem einst so gewaltigen Ninive zu — — doch ich breche ab und erspare mir diese Ergießungen auf die nun so nahe bevorstehende Zeit, da wir in Layards ausgegrabenen Palästen von Nimrud und Kujundschik — ich als der erste Besucher derselben aus deutschen Landen — dazu noch dringenderen Anlaß finden werden.

Als wir uns Mosul näherten, kamen wir an einigen Sakiahs (ساقية, eigentlich ein Bach oder Kanal zur Bewässerung) vorüber. Ihr Bau war sehr einfach. Ueber einem Einschnitte in die Erdbank des Ufers war ein leichtes Gerüste aufgerichtet zur Unterstützung der Rollen, an welchen ein großer, an den beiden Queerenden von Seilen gehaltener, nach oben offener Schlauch von ein paar Büffeln oder Pferden in die Höhe gezogen wurde, sobald er sich in dem in den Einschnitt dringenden Flusse gefüllt hatte. Oben am Gerüste angelangt leerte er sich durch eine rasche Wendung in eine Art Trog aus, von welchem aus dann das Wasser weiter auf die Pflanzungen geleitet wird. Um den Thieren das Aufziehen zu erleichtern, ist die Bahn, auf welcher sie von einem Manne getrieben werden, vom Uferrande aus, so weit das Zugseil reicht, geneigt. Ist der Schlauch geleert, so wird er durch das Zurückgehen der Thiere wieder hinabgelassen. Der Mangel an Holz ist wohl die Ursache, warum man diese beschwerliche, so viele besser

schweben, und die süße Ruhe lud uns zu Betrachtungen und Gespräch über unsere bisherigen Reise-Erlebnisse ein. Mit Lesen und Gebet beschloßen wir den Tag, und nachdem wir unsere stets bereiten Betten in die rechte Verfassung gebracht und uns in unsere Nachttoilette versetzt hatten, nota bene ohne den Luxus eines Spiegels, der uns fremd geworden war, da wir uns ja gegenseitig über unser Aussehen Auskunft ertheilen konnten, streckten wir die mehr faulen als müden Glieder zur letzten Nachtruhe auf dem Tigris aus.

Wir erwachten vor Sonnenaufgang. In der Nacht hatten wir einmal angehalten, wie man mir sagte, denn ich selbst hatte nichts davon gemerkt, und Eski Mosul,*) wohl ohne triftigen Grund so benannt, lag bereits weit hinter uns. Das Wetter war trüb und schwül. Das Landschaftsbild bot nichts als den vollen breiten Strom zwischen meist niederen Ufern und Flachland auf beiden Seiten mit hie und da einem unbedeutenden Hügelzuge ohne allen Baumschmuck, aber nicht ohne Anbau. Die höheren Gebirgsrücken, die von den öfter erwähnten Ausläufern allmälig zum Kurdisch-Nestorianischen Alpenlande im Nordosten ansteigen, waren wie von einem dichten Schleier bedeckt. Von Frühlingsfrische keine Spur mehr. Lager und Dörfer, an welchen wir von Strecke zu Strecke vorüberfuhren, trugen mit ihren schwarzen Zelten oder gelbgrauen Lehmhütten wenig zur Belebung oder Verschönerung des, ich möchte sagen farblosen, Bildes bei. —

Aber sobald wir an unserem inneren Auge die Geschichte der Vorzeit, ja der Urzeit unseres Geschlechtes

*) Eski Mosul = Alt Mosul.

mit ihren Riesenbildern vorüberziehen ließen, gewann auch der Schauplatz rings um uns, nicht einen Reiz, wohl aber eine gleichsam monumentale Erhabenheit oder Alterthumswürde, die mich stärker anzog, als es irgend eine, auch die schönste oder an Geschichte reichste der bisher durchwanderten Gegenden zu thun vermocht hatte. — Da fuhren wir zwischen Assyrien und Mesopotamien hin dem einst so gewaltigen Ninive zu — — doch ich breche ab und erspare mir diese Ergießungen auf die nun so nahe bevorstehende Zeit, da wir in Layards ausgegrabenen Palästen von Nimrud und Kujundschik — ich als der erste Besucher derselben aus deutschen Landen — dazu noch dringenderen Anlaß finden werden.

Als wir uns Mosul näherten, kamen wir an einigen Sakiahs (ساقية, eigentlich ein Bach oder Kanal zur Bewässerung) vorüber. Ihr Bau war sehr einfach. Ueber einem Einschnitte in die Erdbank des Ufers war ein leichtes Gerüste aufgerichtet zur Unterstützung der Rollen, an welchen ein großer, an den beiden Queerenden von Seilen gehaltener, nach oben offener Schlauch von ein paar Büffeln oder Pferden in die Höhe gezogen wurde, sobald er sich in dem in den Einschnitt dringenden Flusse gefüllt hatte. Oben am Gerüste angelangt leerte er sich durch eine rasche Wendung in eine Art Trog aus, von welchem aus dann das Wasser weiter auf die Pflanzungen geleitet wird. Um den Thieren das Aufziehen zu erleichtern, ist die Bahn, auf welcher sie von einem Manne getrieben werden, vom Uferrande aus, so weit das Zugseil reicht, geneigt. Ist der Schlauch geleert, so wird er durch das Zurückgehen der Thiere wieder hinabgelassen. Der Mangel an Holz ist wohl die Ursache, warum man diese beschwerliche, so viele besser

zu verwendende Kraft erfordernde Wasserhebeart nicht mit dem sonst im Osten häufigen Wasserrade vertauscht. Auch wären die Ufer doch vielleicht auch gar zu hoch.

Endlich gegen 9 Uhr erblickten wir bei einer Wendung des Stromes an einer reichbebuschten Insel, einem Lieblingsaufenthalte der Wildschweine, Mosul, dessen Minarete — eines derselben schief — und höher gelegene aschgraue Häusermasse und von ferne mächtig aussehenden Befestigungen wir schon ziemlich lange vorher entdeckt hatten, nahe vor uns. Bald fuhren wir am steilen Felsenufer, über welchem die mit Zinnen und Thürmen versehene Stadtmauer emporragt, hin, wo uns starker Schwefelgeruch die Nähe einer Schwefelquelle verrieth, und jetzt legten wir in der Nähe des Flußthores an, verabschiedeten uns von unserem Reisegefährten, der so bald als möglich weiter reisen wollte, und retteten auch noch unseren blinden Passagier, den entlassenen Soldaten, aus Weli's Griffen, der einen Bakhschisch von ihm erpressen wollte.

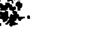
Ein Polizeikawaß forderte uns die Päſſe ab, und die Zöllner wollten unser allerdings stark in die Augen fallendes Gepäcke ihren Einsichten unterwerfen; aber die rasch und unwiderstehlich zugreifenden Fäuste der unsinnig lärmenden arabischen Träger, denen wir kaum zurufen konnten, Alles in den Khan des englischen Konsuls zu bringen, räumten im Nu auf, und der Klang des Wortes „Inglis“ schien auf die Wißbegierde der Forscher hier einen völlig befriedigenden Eindruck gemacht zu haben. Mein preußischer Paß kam dabei nicht in nähere Betrachtung.

Mr. Rassam, eine hohe, kräftige Gestalt, ein Mosulaner von Abkunft und Geburt, empfing uns wie längst

Bekannte, da ihm unser Kommen schon früher von Konstantinopel aus angezeigt worden war, und führte uns nach dem ersten Willkommen sogleich aus seinem neugebauten, großen, in der Nähe des südlichen Landthores liegenden Khane in seine auf dem höchsten Stadtheile befindliche Wohnung, wo wir vor der Hand als seine Gäste Aufnahme fanden. Seine Gattin, eine Engländerin, war auf dem Lande in einem etliche Stunden entfernten Jesididorfe.

Wir waren eben von einem Frühstücke, bei dem vortreffliche Schöpsenrippchen, das berühmte Mosul Weißbrod — in Fladen —, ebenso ruhmwürdiger Kaimak (verdichteter Milchrahm) und Honig aus den Tijaribergen, wie ich noch nie klareren und duftigeren gesehen und gerochen hatte, und ein von Herrn Rassam selbst gezogener tadelloser rother Wein den Beweis lieferten, daß man am Rande der Wüste gar nicht schlecht lebe, aufgestanden, als der uns schon bekannte amerikanische Missionar, Mr. Marsch, ein liebenswürdiger, junger Mann, der von unserer Ankunft gehört hatte, eintrat und uns herzlich bewillkommte. Sogleich händigte er auch mir einen Brief aus Smyrna vom 13. April von einem gemeinschaftlichen lieben Freunde ein, worin ihm dieser den Auftrag gab, mir ein freudiges Familienereigniß aus Budscha zu melden. Ich dankte Gott von Herzen dafür. Der Brief enthielt auch die Nachricht, daß Smyrna und die ganze Umgegend von häufigen und starken Erdbeben heimgesucht worden war, was mich aber nicht beunruhigte, da ich ja wußte, welchem Schutze ich die Meinen anvertraut hatte.

Später kam noch Herr Sternschuß, Missionar der Londoner Judengesellschaft, der vor kurzem aus Bagdad



angekommen war, und dann der aus Layards Werk wohlbekannte Bruder des Konsuls Rassam, Herr Hormuzd Rassam, der bei den Ausgrabungen wesentliche Dienste leistet und sogleich beim ersten Begegnen einen sehr angenehmen Eindruck auf uns machte. Er trägt orientalische Kleidung. Endlich besuchte uns auch noch Dr. Sandwith, der seit Kurzem als Arzt bei der Layardischen Unternehmung angestellt ist. Ich hatte ihn, als er zugleich mit B. in Smyrna ankam, dort schon flüchtig gesehen. — Mr. Layard selbst war in Nimrud.

So viel genug für diesen ersten Tag in Mosul, dessen Nachmittag und Abend wir theils mit Schreiben und Ordnen des Gepäckes, theils in so trefflicher Gesellschaft, als die der eben eingeführten Freunde war, zubrachten. Mein Aufenthalt in Mosul wird mir Stoff genug für Briefe geben, die diesem, ich fürchte überlangen, von der Tigrisfahrt nun folgen sollen. Oft komme ich mir zu gesprächig vor und frage mich selbst, was ich wohl dächte, wenn ich eine so lang gesponnene Erzählung brieflich zum Durchlesen erhielte. Aber da beschwichtige ich mich mit der ganz aufrichtigen Antwort, daß ich es sicherlich gerne und mit größter Nachsicht thäte. Merke dir das und lebe wohl!



Bei J. F. Steinkopf in Stuttgart ist so eben erschienen:

Album des heiligen Landes.

50 ausgewählte Original-Ansichten biblisch wichtiger Orte,

treu nach der Natur gezeichnet

von

J. M. Bernatz.

Mit erläuterndem Texte

in drei Sprachen

(deutsch, englisch und französisch)

von

Dr. G. H. v. Schubert & Dr. Joh. Roth.

Groß quer Octav.

Ausgeführt in Farbendruck von [illegible].

Nebst einer

Karte von Palästina (gleichfalls in Farbendruck).

(Größe der Bilder [illegible] mit Rand und [illegible] ohne Rand.)

Enthaltend: 1. Heliopolis. 2. Pyramiden bei Gizeh. 3. Mosesbrunnen. 4. Marabrunnen. 5. Thal Feiran. 6. Sinai. 7. St. Katharinenkloster. 8. [illegible] am Sinai. 9. Thal



Erbayin. 10. 11. Panorama vom Sinai. 12. Fels Moses. 13. Petra. 14. Berg Hor. 15. Hebron. 16. Bethlehem. 17. Salomo's verschlossene Gärten. 18. Jerusalem von Süden. 19. Jerusalem von Nordost. 20. Am Teiche Bethesda. 21. Morijah, Jerusalem von Nord. 22. Davidsburg auf Zion. 23. Kidronthal, mit dem Grab Absaloms. 24. Bethanien. 25. Jordan. 26. Todtes Meer. 27. Santa Saba. 28. Terebintenthal. 29. St. Johann in der Wüste. 30. Jaffa. 31. Ramlah. 32. Jakobs Brunnen. 33. Ruinen von Samaria. 34. Nazareth. 35. St. Jakobus. 36. Carmel. 37. Tabor. 38. Cana. 39. Tiberias. 40. Magdala. 41. Jakobsbrücke. 42. Damascus. 43. Baalbeck. 44. Libanon. 45. Ephesus. 46. Sardes. 47. Smyrna. 48. Patmos. 49. Schule des heil. Johannes auf Patmos. 50. Athen. — Karte des heiligen Landes.

Preis vollständig 12 fl. oder 7 thlr.

Ebenso in Prachtband mit Goldschnitt, emblematischer, reicher Vergoldung und in Kapsel 14 fl. 20 kr. oder 8⅓ thlr.

Herr Hofprediger **Dr. W. Hoffmann in Berlin** spricht sich in folgenden Worten über das Werk aus: „Die Sammlung köstlicher Landschafts- und Architektur-Bilder aus dem heiligen Lande, welche uns der gemüthreiche B e r n a tz, den wir schon längst so sehr lieben, wiederum gegeben hat, ist uns durch die Anschauung großer künstlerischer Produktionen aus diesem Gebiete und englischer Prachtwerke nur noch lieber geworden. Denn nirgends finden wir bei aller geschichtlichen und Naturtreue diesen idealen Hauch, diese Wärme des ungesteigerten Gemüths, diese herzgewinnende Einfachheit, nirgends wird der Beschauer so sehr der Weihe inne, die auf dem Lande der Verheißung auch jetzt noch ruht. Und ganz gewiß ist noch selten mit Verwendung so einfacher Mittel und in so anspruchsloser Art so Vieles und Reiches geschaffen worden. Es bedarf gewiß nur des Bekanntwerdens der lieben Bilder, um ihnen eine weite Verbreitung zu sichern."

Reise nach Mosul

und durch

Kurdistan nach Urumia,

unternommen im Auftrage der Church Missionary Society in London 1850.

In brieflichen Mittheilungen aus dem Tagebuche

von

C. Sandreczki, Phil. Dr.

Zweiter Theil. Bilder aus Mosul und Reise bis Urumia.

Stuttgart, 1857.
Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.



Bilder aus Mosul

und

Reise bis Urumia.

Mittheilungen aus dem Tagebuche

von

C. Sandreczki, Ph. Dr.

Stuttgart 1857.
Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.



Vorwort.

Indem ich Dir von Mosul aus weitere Mittheilun-
n aus meinem Tagebuche zuzusenden im Begriffe stehe,
itt mir das Bild dieser Stadt so sehr in den Hintergrund,
ß ich füglich hier oben „Ninive h" hätte setzen können.
as ist aber auch Mosul und seine Geschichte in Vergleich
bst nur mit den nun aus mehrtausendjährigem Schutte
sgegrabenen Trümmern der großen Niniveh und
er Urgeschichte, die in den großartigsten Bruchstücken,
lche je der Orient geliefert, zu uns wie aus dem Grabe
icht und bei allem noch vorherrschenden Dunkel, aller
embdartigkeit in Bildwerk und noch mehr in Schrift, doch
on durch Streiflichter forschenden Scharfsinnes so sehr an
utlichkeit gewonnen hat, daß wir einem vollen Verständ-
se mit einiger Zuversicht entgegensehen dürfen?

Ich wollte anfänglich diesen zweiten Theil meiner
ittheilungen sogleich mit den Tagesgeschichtlein beginnen,
hlte aber bald, daß man aus Niniveh und über Nini-
h nicht schreiben sollte, ohne auf dem Schauplatze sich
t, wie man zu sagen pflegt, orientirt und seinen Freun-
n dann auch nach Möglichkeit die Mittel, sich ebenfalls
Niniveh, oder in einem Tagebuche aus Niniveh, einiger-
ßen zurecht zu finden, an die Hand gegeben zu haben.

Du mußt mir daher eine etwas in die Länge gezogene
nleitung erlauben, ohne welche mein Tagebuch selbst in
ı pfeil- oder keilschriftliches Dunkel geriethe, das zwar

eine Menge Versündigungen an der hohen Kunst zu schreiben und an der Geduld meiner Leser zudecken, vielleicht sogar mich in den Ruf eines Gelehrten bringen könnte — denn „quo obscurius eo doctius“;*) — aber nun einmal meinem Vorsatze und meiner Ehrlichkeit gemäß nichts zudecken, noch zu meinen Gunsten glauben machen soll. —

Du weißt, daß ich keinen Zufall im Gegensatze zu einer allwaltenden Vorsehung annehme; aber ich bin auch fast überzeugt, daß nur wenige Jahre weiterer Forschung in den Schuttdämmen der alten Ninive nöthig sind, um durch die Deutung ihrer Bildwerke und in Stein gegrabenen Urkunden auch die Anbeter der blinden Zufallsgöttin, deren starker Glaube an ein Unding jedenfalls bewunderns-werth ist, zu dem Bekenntnisse zu zwingen, daß die Entdeckungen eines Botta, Layard, Rawlinson, eines Grotefend, Bournouf und Lassen, ihnen und ihrer Göttin wieder einmal einen harten Stand bereitet haben: indem jene Herren alle zusammen unter der Leitung und Anordnung derselben Macht stehen gemußt zu haben scheinen, welche Ninive in tausendjährigen Schutt begrub und durch ihre Seher das Geschick der großen Stadt vorausverkünden ließ.

Glaube es mir, wie Ninive einst die Warnstimme des widerspenstigen Boten Gottes hören mußte, so muß es nun selbst den Ungläubigen und Spöttern zu einer Warnstimme werden; denn jeder Schritt, den die Entdecker und Entzifferer voranthun, wird die Wahrheit der heiligen Geschichte mehr und mehr bestätigen und auf den Unglauben neue Verantwortlichkeit und Verschuldung häufen. —

Laß uns nun die „Geschichte der Entdeckung“ aus den bisher bekannt gewordenen Mittheilungen zusammen fassen. —

*) Je mehr im Dunkel, um so mehr gelehrt.

Im Jahre 1841, wenn ich mich nicht irre, kam Botta als französischer Consul nach Mosul. Botta war früher, glaube ich, Arzt auf einem Kriegsschiffe gewesen und also so wenig als Layard oder Major Rawlinson Gelehrter oder Alterthumsforscher von Profession. Als wissenschaftlich gebildeter Mann aber, dem seine Consulatsgeschäfte Musezeit genug ließen, und dessen Thätigkeitstrieb wahrscheinlich ebensosehr von Einsamkeit, als von der Geschichte des Schauplatzes, auf welchem er sich befand, angespornt wurde, während seine amtliche Stellung nur fördernd mitwirken konnte, richtete er seine Blicke bald auf die Erddämme und Hügel jenseits des Tigris, die, wie längst nicht mehr bezweifelt wurde, das Schuttgrab der „großen Stadt" darstellen mußten. Schon vor ihm war der Hügel von Kujundschik den Eingeborenen und Männern wie Rich und Ainsworth als eine Fundgrube von Bau- oder Grabresten mit Inschriften u. s. w. bekannt und selbst angegriffen worden. Ein Dorf auf demselben, das vor etlichen zwanzig Jahren von den Kurden zerstört wurde, gab dem Hügel den türkischen Namen, der „das Schäfchen" bedeutet. An diesen Hügel machte sich nun auch Botta zuerst, stieß aber, Stücke jenes Flötzgypses, der zu Ninive's Bildwerken benützt wurde, und einige Ziegelsteine mit Keilschrift ausgenommen, auf nichts, das ihn zu weiterer Arbeit ermuthigt hätte.

Da hörte er, daß die Einwohner des Dorfes Khorsabad, welches auf einem dem Kujundschikhügel ähnlichen Erdhügel (mound) lag, schon öfter Bildwerke aufgegraben hätten — die zerschlagen wurden und in den Kalkofen wanderten — verließ Kujundschick und begann seine von so vielem Erfolge gekrönten Nachgrabungen in Khorsabad. Ich erinnere mich noch ganz lebhaft des Eindruckes, welchen die Berichte der Allgemeinen Zeitung über diese

Entdeckungen auf mich machten. Ich war damals in Griechenland.

Es dauerte nicht lange, so hatte er mehre Gemächer eines Gebäudes aufgegraben, deren Marmorbekleidung voll von geschichtlichen Darstellungen in Bildern und Keilschrift war. — Botta war kein Zeichner wie Layard, aber seine Beschreibung der Bildwerke in Verbindung mit dem Daseyn von Keilschrift und der besonderen Oertlichkeit, die auf eine Zeit nicht nur vor Alexander, sondern auch vor Cyrus hinwies, ließ bald keinen Zweifel übrig, daß er auf assyrische und wahrscheinlich ninivitische Alterthumsreste gestoßen war. Botta, später auch von einem Künstler für die Zeichnung der Bildwerke unterstützt und von seiner Regierung mit reichen Mitteln versehen, arbeitete ein paar Jahre an der Enthüllung des Khorsabad-Königshauses fort, wobei er sogar die Bewohner des Dorfes dahin zu bringen wußte, daß sie dasselbe aufgebend unten in der Ebene auf seine Kosten ein neues Dörfchen anlegten, und kehrte dann nach Frankreich mit reicher Ausbeute zurück, da die türkische Regierung in die Ausfuhr von Steinplatten, die, wie man sich überzeugt hatte, keinen Geldschatz enthielten, leicht gewilligt hatte. —

Hier tritt aber auch der erste Entdecker völlig vom Schauplatze ab; denn er kehrte nicht mehr nach Mosul zurück, und ist jetzt Consul in Jerusalem. Seinem von vieler Einsicht geleiteten Entdeckungseifer ward in ganz Europa volle Anerkennung, und doch scheint er jetzt ganz in Vergessenheit zu gerathen, weil sein Nachfolger ihn bereits an Erfolg überflügelt hat. —

Layard war auf seinen Wanderungen schon im Jahre 1840 nach Mosul gekommen, also vor Botta. Aber er kam als Reisender, und obgleich er wohl damals schon die

so auffallenden, mächtigen Schuttdämme von Kujundschik und Nimrud gern durchforscht hätte, konnte er doch, eben als bloßer Reisender, an die Ausführung eines solchen Gelüstens nicht ohne andere Vorbereitungen denken. — Wie weit seine Pläne gereift waren, als er im Jahre 1842 wieder nach Mosul kam, und Botta dort bereits seine ersten vorgreifenden Schritte thun sah, ist mir nicht bekannt. Sicher ist, daß er eher daran dachte, den Franzmann aus dem Sattel zu heben, als sich vor demselben zurück zu ziehen; denn, obwohl er wieder nach Konstantinopel zurückkehrte, wo er damals den Posten eines Gesandtschaftssekretärs einnahm, und obwohl er bald darauf von Botta's alle Welt erfüllenden Entdeckungen genug hören mußte; so hielt er doch, wie es scheint, an dem Gedanken fest, daß ein solches Entdeckungsfeld nicht nur für mehr als Einen Raum böte, sondern, wie etwa bei der „westlichen Durchfahrt“, auf demselben auch für jeden Nachfolgenden gleicher, wo nicht vermehrter Ruhm zu holen wäre; besonders da ja das Hauptziel: „Ninive h“ noch nicht als von Botta völlig erreicht angesehen werden konnte. Und so sehen wir ihn denn plötzlich nach einer mit wahrer Tatareneile und ganz auf Tatarenart in zwölf Tagen von Konstantinopel aus bewerkstelligten Reise im Oktober des Jahres 1845 wieder in Mosul erscheinen. Sir Stratford Canning, der dem immer und überall als Nebenbuhler betrachteten Frankreich gerne auch auf diesem Felde einen tüchtigen Kämpen für Albion entgegentreten sah, um ja keinerlei Einfluß Frankreichs das Uebergewicht gewinnen zu lassen, unterstützte Layard bei diesem ersten Beginnen, mit den nöthigen Geldmitteln, und Layard sparte auch sein eigenes, nach englischem Maßstabe mäßiges, Vermögen nicht. —

Der Hügel, der unter dem Namen Nimrud jetzt fast

aller Welt bekannt ist und etwa achtzehn englische Meilen stromabwärts von Mosul nahe am Tigris liegt, ward von L. zuerst in Angriff genommen. Ich habe noch wenige Reisewerke oder Berichte wissenschaftlicher Forscher gelesen, die mich so angezogen hätten, als Layard's Erzählung, namentlich auch der ersten Schritte auf dem Entdeckungswege und der Schwierigkeiten, die er zu überwinden hatte, sowie der Art, wie er sie überwand. Ein Stubengelehrter wäre da oft in gewaltige Verlegenheit gerathen. Aber sein Buch ist ja in jedermann's Hand, und meine Auszüge müssen sich auf das Thatsächliche ohne die anziehende Beigabe beschränken. —

Sein erstes Augenmerk richtete L., wie gesagt, auf den Hügel von Nimrud, welcher wie der von Kujundschik, Khorsabad und Baschijka auffällig genug aus der Fläche des linken Tigrisufers sich erhebt. Schon am ersten Tage gelang es ihm, ein Palastgemach aufzudecken, dessen Wände aus den durch Botta's Entdeckungen bereits bekannten, großen Alabastermarmorplatten mit Keilschrift bestanden. Nun war er weiteren Erfolges gewiß, und bald stieß er nun auch zu seiner Araber großem Erstaunen auf Bildwerke, riesige Menschengestalten, geflügelte Löwen, Stiere u. s. w. — Im November hatte er begonnen; im März 1846 wurde jenes Paar geflügelter Löwen mit Menschenköpfen ausgegraben, das nun im Museum zu London so sehr angestaunt wird und wirklich einen hohen Grad von Kunstfertigkeit in der Ausarbeitung aufweist. —

L. selbst hielt sie für die bedeutsamen Thorwächter eines Tempels. Sie sollten dem Volke die Weisheit, Kraft und Allgegenwart der Gottheit zu Gemüthe führen. Die Deutung ist schön und nicht weit her gesucht. — Der Gelaß innerhalb des Einganges, den diese Wächter beschützten,

war ringsherum mit Basreliefs geflügelter Gestalten bekleidet. —

Von der bereits gewonnen Erfahrung geleitet konnte L. bald immer planmäßiger fortschreiten. Gemach auf Gemach ward vom Schutte, der oft, wie die verkalkten Marmore, Spuren der Zerstörung durch Brand zeigte, befreit, und ehe noch die heiße Jahreszeit, welche eine Unterbrechung der für den Meister und die schwerer Arbeit ungewohnten Gesellen überaus anstrengenden Ausgrabungen nothwendig machte, eintrat, konnte L. einen Grundplan des sogenannten „Nordwestpalastes" entwerfen. Für viele Mühe war ihm reicher Lohn in kürzester Zeit geworden, und die erste Sendung der aufgegrabenen assyrischen Schätze schwamm bald auf gewaltigen Schlauchflößen auf dem Tigris Bagdad und Bosra*) zu, um nach England verschifft zu werden.

Ehe er sich aber noch Erholung gönnte, nahm er versuchsweise auch den von Botta aufgegebenen Hügel von Kujundschik in Angriff, indem er die ersten Stollen graben ließ, die bald zur Entdeckung von Basreliefs und Keilschriften führten. Nachdem er so nun auch da seiner Sache gewiß war, trat er eine Reise in's kurdische Hochland an, wo er die weiland freien Nestorianer in dem Tijaribezirke und auf dem Rückwege die Jesidi und deren Heiligthum Scheikh Adi in den Vorbergen besuchte. Sein Werk gibt Zeugniß von dem Eifer, womit er auch diese Erholungszeit zur Forschung nach Belehrendem auf so anziehenden Gebieten benützte.

Im Oktober 1846 kehrte L. wieder nach Nimrud zurück, und jeder Tag brachte Neues von den assyrischen An-

---

*) قلعة, das man gewöhnlich Bassora nennt.

nalen, von Assyriens durch Kriege und Eroberungen ausgezeichneter Geschichte, an's Tageslicht. Um jene Zeit ward auch jener merkwürdige kleine Obelisk aus schwarzem Marmor in der mittleren Gegend des Nimrudhügels aufgegraben, dessen Bilder- und Keilschrift so wohl erhalten waren, daß er zum Vollkommensten gehört, was bisher aufgefunden. In der Südwestecke des Hügels stieß man auf einen zweiten Palast, der aber besonders durch das Feuer gelitten zu haben scheint, so daß die fast ganz verkalkten Bildwerke kaum Zeit zum Abzeichnen gestatteten. Zwei geflügelte Löwen und zwei Sphinxe waren da am südlichen Eingange aufgestellt. —

Ich kann nicht mehr in's Einzelne eingehen und muß dich auf L's. Werk verweisen. Am Weihnachtstage ging die zweite Sendung assyrischer Denkmäler auf dem Strome nach England ab. Die Art und Weise, wie L. unter unsäglichen Schwierigkeiten selbst die riesigen Tempelwächter von der nicht unbeträchtlichen Höhe des Nimrudschuttberges herab zum glücklicher Weise nicht fernen Strome wohl erhalten zu befördern wußte, verdient besondere Beachtung und trägt mit bei, den Mann zu kennzeichnen. Scharfsinn, Thatkraft und Ausdauer scheinen ihm in vollem Maaße verliehen zu seyn. —

Die Zahl der im Nordwestpalast aufgegrabenen Gemächer stieg gegen Ende Aprils 1847 bereits auf achtundzwanzig; und aus der dem Ehrgeize der Herrscher entsprechenden Einrichtung derselben, die gewissermaßen an Ludwig's von Bayern Palastbauten erinnert, läßt sich der Reichthum des Schatzes entnehmen, welchen L. aus denselben an Basreliefs, Inschriften und Standbildern für das im Sammeln so glückliche England heben konnte. Außerdem hatte er viele kleinere Schmuck- und Ziersachen auf-

gefunden, die in das Hauswesen des assyrischen Palastlebens manchen Blick gestatteten, oder von dessen „Comforts“ Begriffe geben; und endlich Fortschritte im Entziffern der Schriften gemacht, die ihm, dem schon die augenfällige Verschiedenheit in der Anordnung und Ausführung der Bildwerke zu Khorsabad und Kujundschik einer- und zu Nimrud andererseits Grund gewesen war, auch verschiedene Bauherren und Bauzeiten anzunehmen, nun noch stärkere Beweise lieferten, daß Khorsabad's und Kujundschik's Paläste dem zu Nimrud an Alter nachstanden. —

Botta gebot über reichliche Mittel, während L. mit dem, was das britische Museum endlich gewährte, mit aller Vorsicht und Sparsamkeit haushalten mußte. Er klagte mir einmal seine Noth, und hätte ich den Stolz des Engländers nicht gekannt, so hätte ich ihm geradezu den Rath ertheilt, sich an unseren König Ludwig zu wenden. Noch lieber aber wäre mir gewesen, gleich eine vaterländische Unternehmung hervorzurufen, deren Wirkungskreis nach Baschijka, von dem ich später reden werde, verlegt werden konnte. —

Die Beschränktheit seiner Mittel ließ es L. räthlich scheinen, in Nimrud weitere Nachgrabungen vor der Hand aufzugeben und das Wenige, worüber er noch verfügte, auf Kujundschik zu verwenden. Mir scheint, er wollte dadurch, daß er verschiedene Stellen zugleich in Angriff nahm, sich gegen Eindringlinge sichern, und hätte er nur mehr Mittel gehabt, so hätte er wahrscheinlich auch in Kalah Scherghat*), das etwa zwei Tagereisen unterhalb Nimrud am Tigris liegt, und wo er die in seinem Werke beschriebene, in Basalt gearbeitete sitzende Gestalt mit Keil-

*) بُصيرة, arx, Burg Schergbat, von einigen für Kalah, von anderen für Ur genommen.

inschriften aufdeckte, in ausgedehnterem Maaße nach Gängen zu schürfen begonnen. —

Bis in den Monat Juni konnte er noch in Kujundschik fortarbeiten, und sein Eifer ward auch da wieder reichlich belohnt. Neun Gemächer eines Palastes, dessen ehemalige Pracht sich daraus ermessen läßt, daß eines derselben 130 F. lang und 30 F. breit war, wurden mit zahlreichen Bildwerken der bekannten Art, Schilderungen der Kriegsthaten der assyrischen Eroberer, in der kurzen Zeit eines Monates aufgedeckt. — Nun aber mußte er, nachdem vorher noch eine neue Sendung des Bedeutendsten und best Erhaltenen an assyrischen Denkmälern abgegangen war, auch in Kujundschik seine Nachgrabungen einstellen Um unberufenen Schatzgräbern das Handwerk jedenfalls zu erschweren und auch den Einfluß der Witterung abzuhalten, denke ich, ließ er das Ausgegrabene wieder auffüllen, und reiste dann am 24. Juni 1847 von Mosul nach England ab, um dort sein Werk über die gemachten Entdeckungen auszuarbeiten und sich zu erholen. Im Jahre 1848 kehrte er auf seinen Posten bei der Gesandtschaft in Konstantinopel zurück. Bald darauf erschien sein Werk, das ihm allgemeinen Beifall und Bewunderung seiner Leistungen erwarb.

Die Sache nun liegen lassen, wäre eine Schmach für England gewesen. Eine zweite Expedition ward beschlossen und L. natürlich eingeladen, die Führung derselben wieder zu übernehmen. —

Aus dem Bisherigen haben wir schon gesehen, daß Kujundschik, Khorsabad und Nimrud längs dem linken Tigrisufer mit ihren umfangreichen Palastbauten, bei nur wenigen Stunden Abstandes von einander, nicht wohl jedes als Mittelpunkt einer besonderen Königsstadt angenommen werden können; und wenn man dazu noch die von der heiligen Schrift, wie von den

Profanschriftstellern', als wirklich riesig angegebene Größe Niniveh's in Betracht zieht, so wird die Erklärung, die Layard gibt, gewiß jeden befriedigen. Er nimmt nämlich ein mit dem Wachsen der assyrischen Macht durch Eroberung verhältnißmäßig fortschreitendes Anwachsen der Stadt an, die, wie er aus bereits angedeuteten Gründen annimmt, ursprünglich an der Stelle des heutigen Nimrud lag. Jeder Stifter einer neuen Dynastie, denkt er, baute sich auch wieder einen neuen Palast als Denkmal seines Ruhmes, und zuletzt umschloß die durch immer frisch zuströmende Bevölkerung nothwendig sich ausdehnende Stadt alle diese verschiedenen Paläste als Mittelpunkte ebenso vieler besonderen Stadttheile. — Der Umstand, daß jeder dieser Mittelpunkte, wie man am deutlichsten bei Kujundschik sieht, für sich selbst schon wieder mit Nebengebäuden, Gartenanlagen und Umfangsmauern gleichsam eine ansehnliche Stadt darstellte, trug natürlich zur ungeheueren Ausdehnung des Gesammten viel bei. — Nach L. ist der Nordwestpalast zu Nimrud der älteste. Nachfolger seines Gründers fügten den Centralpalast und das Uebrige hinzu. Viel später läßt er dann, nach Anleitung seiner Entzifferungen andere Könige die Paläste zu Kujundschik und Khorsabad bauen, deren Nachfolger wieder nach Nimrud zurückkehrten!

Eine gegentheilige Ansicht ist meines Wissens nicht aufgestellt worden, wer an Ort und Stelle zu urtheilen Gelegenheit hat, wird schwerlich in den Hauptgedanken eine von L.'s Erklärung abweichende Anschauung gewinnen; abgesehen davon, daß L. auch noch seine Entdeckungen auf dem Gebiete der Keilschriftlichen Annalen als stärksten Beweis aufstellt.

Die auf diese Weise von Niniveh bedeckte Strecke gibt eine Längenausdehnung von mindestens 30 englischen

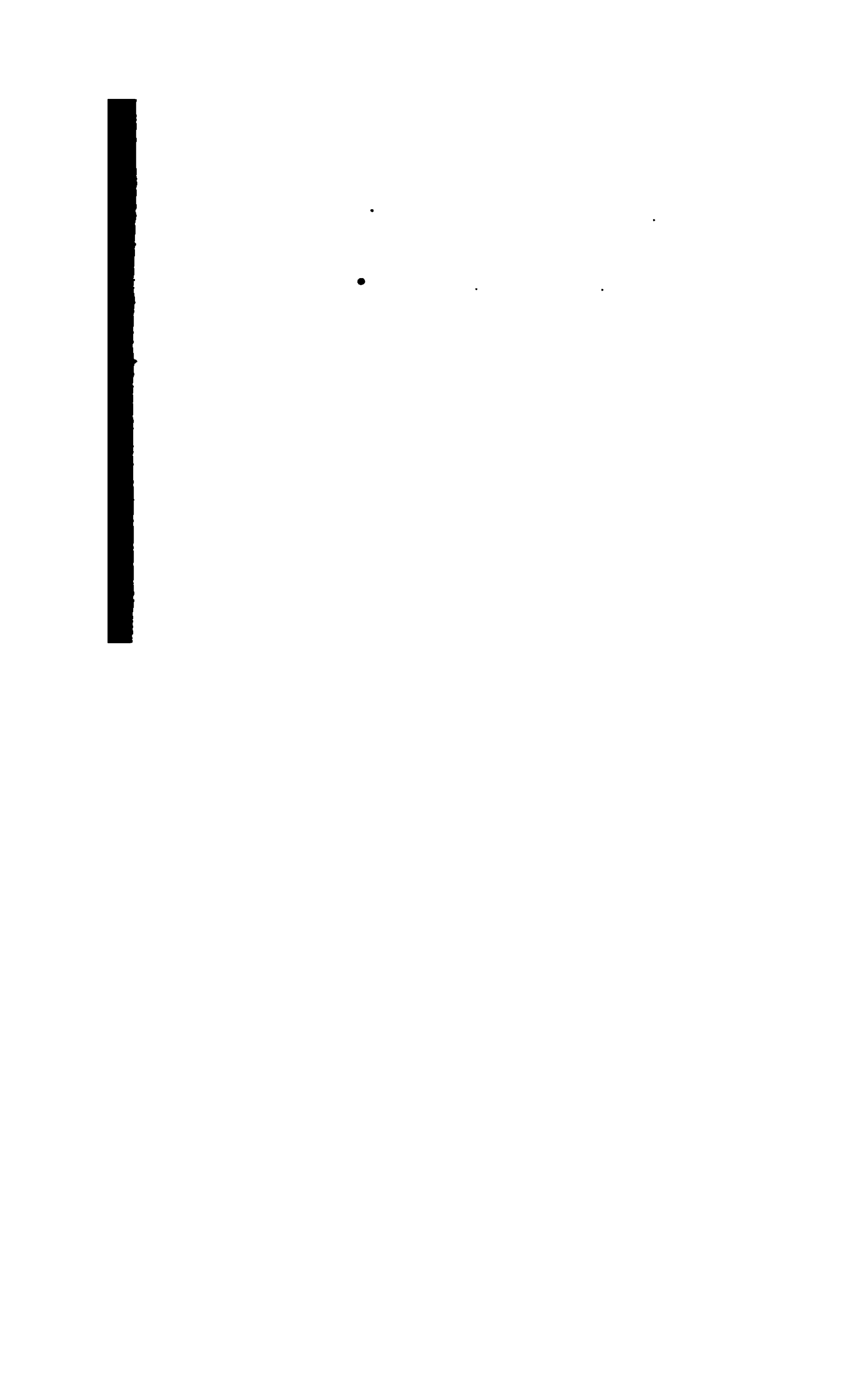
Meilen, da sicherlich keiner der Paläste im Norden und Süden das äußerste Stadtende bildete, und so sind wir von den „drei Tagmärschen" durch, nicht um, die Stadt nicht mehr weit entfernt: denn ein Tagmarsch ist wohl nach (militärischem) Fußgeher- und nicht nach Eil- oder Dampfwagenmaßstab zu berechnen.

Layard trat seinen zweiten Entdeckungszug von Konstantinopel aus im August vorigen Jahres (1849) an, und zwar über Trapezunt und Erzerum, von wo aus er von einem Künstler, Maler Cooper, und Arzte, Dr. Sandwith, und Hormuzd Rassam, den wir aus seinem Werke kennen, und der mit ihm nach England gegangen war, begleitet den Weg nach dem Wansee einschlug, und, ich glaube, Ende September in Mosul eintraf. Ich erwähne das, um auf die Kürze der Zeit, in welcher er wieder fast Unglaubliches leistete, aufmerksam zu machen; denn seit seiner Rückkehr bis zu unserer Ankunft sind noch nicht acht Monate verflossen, wovon vier Wintermonate, und ehe man nur wieder die eigentliche Fortsetzung der Arbeit beginnen konnte, mußten die selbstgeschaffenen Hindernisse wieder aus dem Wege geräumt werden.

Hier will ich aber auch meine Einleitung schließen.

Einen Bericht über diese jüngsten Entdeckungen haben wir von des Entdeckers Feder zu erwarten. Meine eigenen Beobachtungen, die ich, um mein Tagebuch nicht gar zu arm erscheinen zu lassen, aufgenommen habe, sind die eines Wanderers durch Irrgänge, deren Windungen und Verschlingungen ihm nur durch einzelne besonders auffallende Knotenpunkte, möchte ich sagen, einigermaßen anschaulich, aber nicht so klar wurden, daß er den Plan der Gesammtanlage entwerfen könnte.

Inhalts-Uebersicht des zweiten Theils.



Erste Abtheilung.

Aufenthalt in Mosul.

Erster Abschnitt.

ig. Besuche. Syrischer Bischof. Layard in Nimrud. Gegenbesuch yrischen Bischofs. Offenherzige Forderung. Besuch bei Dr. Sand- Jagdfalke. Biber. Wilder Esel. Leopard ꝛc. Dachaussicht über und Land. Wohnung gemiethet und Besuche. Mosuler Damen. g in die Wohnung. Ein protestantischer Syrer. Gewitter. Ge- ag der Königin Victoria. Erstes Zusammentreffen mit Layard. es Gastmahl. Erster Anblick assyrischer Kunstgegenstände.

on meinem Aufenthalte in Mosul, und besonders en Trümmern Ninive's, dir einen ganz ausführ- in alles Einzelne eingehenden Bericht zu liefern, mich in die Nothwendigkeit versetzen, dir zugleich le meine, in trockenen Excerpten bestehenden Stu- ver das eine und die anderen mitzutheilen, wobei Ende noch in archäologische und andere Verlegen- geriethe.

u kennst mein Wesen und weißt, daß bei aller um Studium der Geschichte und alles dessen, was Beziehung Hilfswissenschaft genannt werden kann,

dennoch meine Blicke am liebsten an der lebendigen, leibhaften Gegenwart haften, als dem augenblicklichen Endergebnisse der Vergangenheit, das unsere Aufmerksamkeit um so mehr in Anspruch nimmt, als eine sorgfältige Diagnose desselben dann auch die weitere Entwicklung, die Zukunft, auf die all unser Wünschen und Streben im Ganzen und Einzelnen hingerichtet ist, uns einigermaßen als Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit gleichsam berechnen läßt. —

Ich bleibe daher meinem Vorsatze getreu, dir weiter nichts als ein schlichtes Tagebuch, eine Erzählung des täglich Erlebten, zu liefern und von Gefühlen, Empfindungen, Betrachtungen u. s. w. nicht mehr und nicht weniger darin aufzunehmen, als der Augenblick oder die Gegenwart mir gerade, so zu sagen, aufdringen wird. —

Ich stand heute sehr früh auf, um das Leben in Mosul so viel als möglich zu genießen, den Aufenthalt daselbst gleichsam zu verlängern.

Wir hatten vor, die gestern kennen gelernten Freunde und auch den syrischen oder jakobitischen Bischof, der uns aus Southgate's Werke bekannt war, zu besuchen, und gingen auch sogleich nach dem Frühstücke, das uns Rassam und dessen Bruder Hormuzd durch Mittheilungen aus dem Schatze ihrer Erfahrungen würzten, an die Ausführung. —

Fremde werden nie schneller bekannt und fast vertraut, als wenn sie, jeder weit von der Heimath entfernt, in der Fremde sich begegnen und durch Uebereinstimmung ihrer Erziehung und Bildung, ihrer allgemeinen Gesinnung, Anschauungs- und Lebensweise auf einander angewiesen sind. Das ist eine alte Erfahrung, die sich mir auch heute wieder bestätigte. Und hat sich nicht

auch unser Freundschaftsband auf diese Weise vor so vielen Jahren unauflöslich geknüpft?

Jeder von uns hier schien froh zu seyn, daß der Kreis der Bekanntschaft und des gesellschaftlichen Umganges sich so in dem allen gleich fremden Mosul, in Mitte einer Bevölkerung, mit welcher wir fast nichts als die Abstammung vom ersten Menschenpaare gemein hatten, erweiterte; und keinem von uns kam es mehr in den Sinn, daß wir selbst verschiedenen Völkern, deren Heimathen unter anderem ein ganzes Weltmeer trennte, angehörten. Wir fühlten wohl aber recht tief, daß wir alle Kinder Japhet's, und noch tiefer, daß wir alle Christen waren, die das Band des gleichen Glaubens und der gleichen Hoffnung als Brüder vereinigte. Dazu kam noch, daß wir alle derselben Sprache uns bedienen konnten, und so keiner beim Genusse der Geselligkeit zu kurz kam. —

Wir beschlossen die Reihe unserer Besuche mit dem bei dem syrischen Bischofe. Er empfing uns in seiner höchst einfachen Wohnstube — ein Thürsteher hat bei uns eine bessere — mit vieler Freundlichkeit. Dieser Bischof gehört zu den wenigen im Oriente, die auf einen nicht unbedeutenden Grad von Bildung Anspruch machen dürfen, soll ein guter Prediger seyn und evangelische Wahrheit gern zum Gegenstande seiner Vorträge machen; aber den amerikanischen Missionaren scheint er Krieg geschworen zu haben, und als Grund dieser Feindseligkeit gibt man zweierlei an. Erstlich den Einfluß zweier Männer von der englischen Kirche, die beide mit ihm in unmittelbare Berührung kamen und des äußersten Hochkirchenthums, ja selbst des Puseyismus, beschuldigt werden — mit welchem Rechte, will ich hier nicht besprechen,

obwohl ich beide kenne; — und dann eine Schwäche des Mannes, die ihn den Amerikanern geradezu in die Arme geführt hätte, wenn ihr Gewissen ihnen gestattet hätte, dieselbe zu benützen. Diese Schwäche scheint leider das Erbübel des gesammten Klerus der östlichen Kirchen, und der Ausnahmen sind wohl gar wenige. —

Unser Gespräch mit ihm betraf nur allgemeine Gegenstände und ward theils in türkischer, theils in arabischer Sprache geführt.

Den Abend brachten wir mit unserem freundlichen Wirthe und mehreren der neuen Freunde in mannigfaltigen Gesprächen über Land und Leute, über die jüngsten Entdeckungen in Nimrud und Kujundschik u. s. w. sehr angenehm zu. Layard ist in Nimrud, wird aber am 24., dem Geburtstage der Königin Victoria, hier erwartet. Ich bin begierig diesen Mann kennen zu lernen. —

Während wir noch bei unserem Frühstücke saßen, kam der syrische Bischof von einem seiner Diakone begleitet, um unseren gestrigen Besuch zu erwiedern. Er forderte Herrn Rassam im Verlaufe des Gespräches geradezu auf, den amerikanischen Missionaren oder deren Anhängern allen Schutz zu versagen, und schien es nicht recht fassen zu können, warum der Consul, den er wahrscheinlich für gut hochkirchlich hielt, ihm ebenso gerade heraus sagte, das würde er nie thun. Der Grund ist einfach, daß Sir Stratford Canning, der den Duldungsfirman ganz eigentlich zum Besten der den amerikanischen Missionaren zugefallenen Armenier, Bischof Southgate zum Trotze, erwirkt hat, natürlich auch den Vollzug desselben und unmittelbar also zugleich das Missionswerk der Amerikaner überwacht und seinen Untergebenen ent-

sprechende Aufträge ertheilt hat. Zudem haben sich die Amerikaner des englischen Schutzes zu erfreuen, wo immer ihre Staaten nicht durch einen eigenen Consul vertreten sind.

Später besuchten wir Dr. Sandwith, der von Layard zur hiesigen Expedition als Arzt berufen wurde. Er hatte England mit meinem Reisegefährten B. verlassen, und ich war daher mit ihm schon in Smyrna zusammen getroffen. Dieser junge Mann ist seitdem auf dem assyrischen Boden zu einem gewaltigen Nimrod geworden, und die Jagd auf die Wildschweine zwischen Tigris und Zab mit der Lanze der Beduinen übt einen besonderen Reiz auf ihn aus. — Wir sahen in Layard's Haus, wo er wohnt, einen Jagdfalken, einen Biber vom Chaboras, einen jungen, wilden Esel und einen noch jüngeren Leoparden, welche beide letztere vor kurzem von Beduinen ihren Müttern abgejagt worden waren. Der letztere, jetzt noch von der Größe einer Tigerkatze, ist eine Art der felis venatica, die zum Jagen abgerichtet wird. Das Thier war so zahm, aber auch so tückisch wie eine Katze. Eine (bräunliche) Löwenart sehr mäßiger Größe, soll sich weiter unten am Euphrat und Tigris finden. Nach Layard kommt dieser Löwe bis Kala'h Scherghat — etwa dritthalb Tagereisen südlich von Mosul am Tigris — herauf. Tiger aber, wie man mir versicherte, gibt es keine. Dagegen ist die Hyäne über ganz Mesopotamien, ja über ganz Vorderasien, verbreitet, wie auch der Schakal.

Was den wilden Esel betrifft, so ist er ein Thier von zartem und doch kräftigem Gliederbaue und fast Gazellenfarbe. Der Unterleib ist weißlich. Den Hals trägt er etwas gebogen. Nur der etwas große Kopf

obwohl ich beide kenne; — und dann eine Schwäche des Mannes, die ihn den Amerikanern geradezu in die Arme geführt hätte, wenn ihr Gewissen ihnen gestattet hätte, dieselbe zu benützen. Diese Schwäche scheint leider das Erbübel des gesammten Klerus der östlichen Kirchen, und der Ausnahmen sind wohl gar wenige. —

Unser Gespräch mit ihm betraf nur allgemeine Gegenstände und ward theils in türkischer, theils in arabischer Sprache geführt.

Den Abend brachten wir mit unserem freundlichen Wirthe und mehreren der neuen Freunde in mannigfaltigen Gesprächen über Land und Leute, über die jüngsten Entdeckungen in Nimrud und Kujundschik u. s. w. sehr angenehm zu. Layard ist in Nimrud, wird aber am 24., dem Geburtstage der Königin Victoria, hier erwartet. Ich bin begierig diesen Mann kennen zu lernen. —

Während wir noch bei unserem Frühstücke saßen, kam der syrische Bischof von einem seiner Diakone begleitet, um unseren gestrigen Besuch zu erwiedern. Er forderte Herrn Rassam im Verlaufe des Gespräches geradezu auf, den amerikanischen Missionaren oder deren Anhängern allen Schutz zu versagen, und schien es nicht recht fassen zu können, warum der Consul, den er wahrscheinlich für gut hochkirchlich hielt, ihm ebenso gerade heraus sagte, das würde er nie thun. Der Grund ist einfach, daß Sir Stratford Canning, der den Duldungsfirman ganz eigentlich zum Besten der den amerikanischen Missionaren zugefallenen Armenier, Bischof Southgate zum Trotze, erwirkt hat, natürlich auch den Vollzug desselben und unmittelbar also zugleich das Missionswerk der Amerikaner überwacht und seinen Untergebenen ent-

sprechende Aufträge ertheilt hat. Zudem haben sich die Amerikaner des englischen Schutzes zu erfreuen, wo immer ihre Staaten nicht durch einen eigenen Consul vertreten sind.

Später besuchten wir Dr. Sandwith, der von Layard zur hiesigen Expedition als Arzt berufen wurde. Er hatte England mit meinem Reisegefährten B. verlassen, und ich war daher mit ihm schon in Smyrna zusammen getroffen. Dieser junge Mann ist seitdem auf dem assyrischen Boden zu einem gewaltigen Nimrod geworden, und die Jagd auf die Wildschweine zwischen Tigris und Zab mit der Lanze der Beduinen übt einen besonderen Reiz auf ihn aus. — Wir sahen in Layard's Haus, wo er wohnt, einen Jagdfalken, einen Biber vom Chaboras, einen jungen, wilden Esel und einen noch jüngeren Leoparden, welche beide letztere vor kurzem von Beduinen ihren Müttern abgejagt worden waren. Der letztere, jetzt noch von der Größe einer Tigerkatze, ist eine Art der felis venatica, die zum Jagen abgerichtet wird. Das Thier war so zahm, aber auch so tückisch wie eine Katze. Eine (bräunliche) Löwenart sehr mäßiger Größe, soll sich weiter unten am Euphrat und Tigris finden. Nach Layard kommt dieser Löwe bis Kala'h Scherghat — etwa drittbalb Tagereisen südlich von Mosul am Tigris — herauf. Tiger aber, wie man mir versicherte, gibt es keine. Dagegen ist die Hyäne über ganz Mesopotamien, ja über ganz Vorderasien, verbreitet, wie auch der Schakal.

Was den wilden Esel betrifft, so ist er ein Thier von zartem und doch kräftigem Gliederbaue und fast Gazellenfarbe. Der Unterleib ist weißlich. Den Hals trägt er etwas gebogen. Nur der etwas große Kopf

mit den langen Ohren, so wie der Schwanz, verrathen das Eselsgeschlecht; auch ist die Mähne kurz. Das Auge ist groß, lebhaft und muthig. Was die Araber und neuere Reisende von der Schnelligkeit und Ausdauer des Thieres sagen, stimmt völlig mit Xenophon's Aussage überein: „*Καὶ οἱ μὲν ὄνοι, ἐπεί τις διώκοι, προδραμόντες ἂν εἱστήκεσαν· (πολὺ γὰρ τοῦ ἵππου θᾶττον ἔτρεχον) καὶ πάλιν, ἐπεὶ πλησιάζοι ὁ ἵππος, ταὐτὰ ἐποίουν· ὥστε οὐκ ἦν λαβεῖν, εἰ μὴ διαστάντες οἱ ἱππεῖς θηρῷεν διαδεχόμενοι τοῖς ἵπποις.*“ *) Xenoph. Anab. I. 5, 2. —

Uebrigens war das eingefangene Thier schon so zahm, daß es den ihm bekannten Hausbewohnern wie ein Hund folgte und auch vor Fremden nicht scheute. In Hiob, 39, 5—8., ist dieser wilde Esel unter dem Namen Pere פֶּרֶא; auf arabisch حمار وحش (oder وحش) wilder Esel, wie bei uns, in seiner Freiheit so wahrhaft geschildert, daß ich nicht umhin kann, die Stelle hier abzuschreiben: „Wer hat das Wild (nach Luther) so frei lassen gehen? Wer hat die Bande des Wildes aufgelöset? Dem ich das Feld zum Hause gegeben habe und die Wüste zur Wohnung. Es verlachet das Getümmel der Stadt, das Pochen des Treibers höret es nicht. Es schauet nach den Bergen, da seine Weide ist, und suchet, wo es grüne ist.“ — Und mit dieses Thieres Steppen- und Bergfreiheit ist denn auch (1 Mos. 16, 12.)

---

*) Die wilden Esel liefen, wenn man sie verfolgte, davon, und standen dann stille (denn sie liefen viel schneller als ein Pferd), und wenn das Pferd nahe kam, machten sie es wieder so; man konnte sie nicht fangen, wenn sich die Reiter nicht so aufstellten, daß sie dieselben mit den Pferden einander entgegentrieben.

die Wildfangart Ismael's und seiner Nachkommen treffend verglichen, wie dasselbe Wort Pere zeigt. Auch Nebukadnezar wird in seiner Erniedrigung diesem Wüstenthiere gleichgestellt; denn der Name Arod ערוד, der in Daniel (5, 21.) gebraucht ist, soll gleich Pere den wilden Esel bezeichnen, was ich die Gelehrten unter sich ausmachen lasse.

Von Layard's Haus, oder vielmehr von den flachen Dächern desselben aus, genoßen wir einer freien, weiten Aussicht über die Stadt, den Strom und fast den ganzen Flächenraum der Ruinen Niniveh's von Khorsabad bis gegen Nimrud, eine Strecke von mindestens 30 engl. Meilen in der Länge. Im Norden glänzten die schneebedeckten Scheitel des kurdischen Hochgebirges. Es war ein schöner Anblick, der mich nach näherer Bekanntschaft mit dem Wunderbaren, das er so dunkel verschleiert andeutet, begierig macht. Der Strom, jetzt noch übervoll und gewaltig breit, brachte Erfrischung in die schon von den Farben des Sonnenbrandes stark gefleckte Landschaft des großen assyrischen Flachfeldes. —

Gegen Abend besuchten wir noch Freund Marsch und fanden auch ein Haus für uns in der Nähe von Layard's Hause, und zwar dasselbe, welches Mr. Roß (v. [illegible]) während seines Aufenthaltes hier bewohnt hatte. Häuser sind hier wohlfeil zu miethen; um 5—600 Piaster jährlich erhält man schon ein ganz anständiges.

Aus Herrn Rassam's Dragoman, [illegible] [illegible], einen [illegible] [illegible] [illegible] oder [illegible] — wie die [illegible] und [illegible] aus den [illegible] in [illegible] [illegible] — [illegible] wir uns.

Die [illegible] des Hauses waren in vollem Schmucke:

begränzt, ist offen und in Ebenmaß zur wohlgeformten, etwas gebogenen Nase und zu den unteren Gesichtstheilen, die übrigens ein voller Bartwuchs um Lippen und Kinn nicht so genau unterscheiden ließ; doch sah man volle Lippen und gute weiße Zähne eines Mundes, um den nicht viel Lächeln spielte, wie überhaupt auf dem ganzen Gesichte Ernst und Tiefsinn, ich möchte sagen eine gewisse Schwermuth, lag, die aber durchaus nichts Weiches an sich hatte, sondern eher von einem noch immer nicht befriedigten Streben zeugte. — Er schien mir nicht ein Mann vieler Worte; aber derber, kräftiger Witz und kurzgefaßte, aber scharf treffende Bemerkungen brachen oft durch und Heftigkeit lag sichtlich in seinem Wesen, obwohl in Schranken gewiesen, die ein so viel und so mannigfaltig bewegtes und geübtes Leben strenge vorgezeichnet hatte. —

Das Gespräch war natürlich von uns hauptsächlich auf seine Entdeckungen hingerichtet worden, und daß er darin lebte und webte, dafür begeistert und voll neuer Erwartungen war, konnte man leicht sehen und noch leichter begreifen. — Er lud uns ein, ihn nächster Tage in Nimrud zu besuchen, wo er gerade mit Abschreiben vieler Keilschrift beschäftigt war, und bat uns auch zu dem Festmahle zu Gast, das er heute seiner Königin zu Ehren gab. —

Der Mann hatte für mich viel Einnehmendes oder Anziehendes und der Umgang mit ihm wird mir gewiß den Aufenthalt in Mosul recht werth machen. —

Gegen Abend versammelte man sich zu dem Gastmahle. Eine solche Tischgesellschaft war wohl in Mosul noch nie beisammen gewesen. Außer einigen Eingebornen, unter die auch Consul Rassam zu zählen, waren no

Wir hatten unsere Betten — Tacht*) — hölzerne, breite Gestelle, die uns den Tag über als Sofa dienten, unter einem hohen, luftigen Iwan,**) in Syrien Liwan — El Iwan — d. h. unter dem hochgewölbten Vorraume unmittelbar vor den Zimmern, der nach dem unbedeckten Hofraume zu ganz offen ist, aufgeschlagen, und genoßen der kühlen Nachtluft ohne die zu starke Erfrischung des Regens selbst. Es ist wohl das letzte Gewitter für lange Zeit

Geburtstag der Königin Victoria. Layard war von Nimrud angekommen, und wir ließen es nicht lange anstehen, ihn zu besuchen. Da er durch die Gesandtschaft in Konstantinopel, welcher er als einer der Sekretäre angehört, von B.'s Kommen schon vorher in Kenntniß gesetzt war, und B. hinwieder mich bei ihm einführte, so bedurfte es nicht vieler Umstände, die neue Bekanntschaft bald auch für mich, den Fremderen, aus den steiferen Anfängen heraus zu bringen. Während des Gespräches prüfte ich mir des Mannes äußere Erscheinung. Layard ist mittlerer Größe; nicht gerade breitschultrig; aber doch kräftig in Brust und Hals. Seine Gesichtszüge werden besonders durch ein paar dunkelblauer, großer Augen unter sehr buschigen, dunkeln Braunen belebt; denn Muth, Entschlossenheit und durchdringende Beobachtung tauchen aus diesem Augenpaare in Blicken auf, die ohne gedehnt zu seyn, doch immer an ihrem Gegenstande zu haften schienen. Die Stirne von dichtem, reichem, emporgekämmten Haupthaare ziemlich gradlinig

*) تخت Thron, überhaupt erhöhter Sitz.

**) Sollte es von إوان oder أوان tempus, tempestas anni — als Sommeraufenthalt — herzuleiten seyn?

zieht mich an; aber die Anhäufung desselben ermüdet mich jetzt schon etwas. Der beste Genuß wird für mich der Nachgenuß im stillen Budscha, am traulichen Kaminfeuer des kommenden Winters im Kreise der Meinen seyn — so Gott will. —

Zweiter Abschnitt.

Platzregen. Besuch einer Synagoge. Judenbevölkerung. Fürst der Gefangenschaft. Abkunft der jüdischen Bevölkerung. Layard nach Nimrud zurück. Ausflug durch die Stadt und in die Umgegend. Aeußeres der Stadt. Vor dem Thore. Mosul nicht auf Ninivitisch-Assyrischem Boden. Das Kurdische Hochgebirge. Assyriens Gefilde. Alexander's Uebergang über den Tigris. Werth flacher Dächer. Wohlfeilheit. Nachtbild. Erster Sonntag. Heulende Derwische. Ἐθελοθρησκεία.

Als ich erwachte, vor Sonnenaufgang — rauschte ein mächtiger Platzregen herab, der dem Morgen eine fast nördliche Frische mittheilte. Gegen 6 Uhr schon holte mich Missionar Sternschuß, früher selbst Jude, zu einem Besuche der hiesigen Synagoge ab; denn es war Sabbath. — Die Versammlung war sehr zahlreich. Man wies uns höflich einen Platz an.

Erbauliches darf man in einer Synagoge nicht besonders erwarten. Lärmen und Unaufmerksamkeit allenthalben. Erbauung sucht der fromme Jude wahrscheinlich auch im Kämmerlein eher, als in der Synagoge. Doch man arbeitet sich ja, allem Anscheine von Unmöglichkeit zum Trotze, in die den Umständen widerstrebendsten Gefühle hinein, wenn man einem Zwecke mit Ernst nachstrebt,

und so unterwerfe ich auch meinen obigen Satz Ausnahmen.

Mir tritt das Elend und die Verlassenheit des jüdischen Volkes gerade in einer Synagoge recht lebendig vor Augen. Es wollte nicht in die ἐκκλησία, (Kirche) in die berufene Gemeinde eintreten, und so blieb ihm nichts als ein schale συναγωγή, (Versammlungsort) ein selbstgewählter Pferch, mit sich abquälendem, eigengerechtem, bedeutungslosem Lippendienste, denn als Gottesdienst hat selbst das Heidenthum mit seinen Opfern mehr Bedeutung. — Auch der Islam, dieser andere Zweig oder geile und faulende Auswuchs der Beschneidung, entbehrt aller höheren gottesdienstlichen Symbolik, ist gleichfalls, und noch viel mehr, ein Willkürdienst, ein Frohndienst der stolzen Eigengerechtigkeit. Dieser Umstand scheint mir auch in vielen Beziehungen die Schwierigkeiten zu erklären, denen der Missionar unter Juden und Mohammedanern viel mehr, als unter Heiden, begegnet. —

Es sollen wenigstens 200 jüdische Familien hier leben, nach einigen 300. In früheren Zeiten waren sie vielen Mißhandlungen von Christen und Mohammedanern ausgesetzt; aber die Gegenwart eines englischen Consuls und besonders Layard's, der sich auch der Jesidi erst kürzlich, ehe er diese seine zweite Expedition antrat, mit bestem Erfolge angenommen, so wie die Duldungsvorschriften des Tansimat, welche die englischen Agenten nicht als einen todten Buchstaben zu betrachten erlauben, setzen jetzt solchen Ausbrüchen des Fanatismus und der Rohheit nicht leicht zu überschreitende Schranken entgegen. —

Bekanntlich hatten die Juden Assiriens und Baby-

loniens einen „Fürsten der Gefangenschaft", eine Art Oberrabiner, der die Vorsteher der Synagogen zu ernennen, Steuern zu erheben und andere Rechte hatte, etwa wie die Patriarchen der Kirchen im Osten. Bis in's 13. Jahrhundert scheint sich diese Würde erhalten zu haben und Mosul der Sitz ihres Trägers gewesen zu seyn. —

Die Juden Assyriens und Mesopotamiens dürfen wohl größtentheils als Abkömmlinge der nicht aus der Babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrten angesehen werden. Auch sehe ich keinen triftigen Grund, der einen hindern könnte, sie als ein Gemisch der Abkömmlinge aller hieher verpflanzten Stämme — Juda's wie Israel's — zu betrachten. Vielleicht führt mich der Besuch, den wir den Nestorianern abzustatten gedenken, noch einmal auf diesen Gegenstand zurück. — Die Zahl der Juden oder Israeliten muß bedeutend gewesen seyn; in Babylonien sollen ihrer mehr als der Heiden gewohnt haben; und in Adiabene, einem Hauptbezirke Assyriens oder dem eigentlichen Zablande (Diab, Adiab-Zab) bildeten sie ja, wohl zu bemerken, einen eigenen Staat.

Layard und seine Begleitung kehrten diesen Morgen nach Nimrud zurück, wohin wir ihm nächster Tage folgen werden. Nachmittags machten wir mit Sternschuß und Hormuzd Rassam einen Spazierritt. Der Weg bis zum (nord) westlichen Thore führte uns durch einen großen Theil der Stadt.

Versetzt einen europäischen Großstädter — was sage ich? — Versetzt den Bewohner eines armseligen Dorfes durch einen Zauber plötzlich hieher, und sagt ihm dann, er befinde sich in einer der Hauptstädte Vorderasiens, dem Sitze eines Pascha von 2 oder 3 Roßschweifen u. s. w.,

und wenn er vor Erstaunen noch zu Worte kommt, so wird er euch sagen, daß ihr wahrscheinlich Scherz treiben wollet oder ihn für einen Halbblinden haltet, der hohe schwarze Gefängnißmauern, große Schutthaufen, und Gebäude, die nächstens größere Haufen der Art bilden werden, so wie weite, öde, unkrautüberwucherte Strecken an verfallenden Ringmauern und Thürmen sich als einen Wohnplatz vernünftiger, ehrsamer Bürger und hochlöblicher Obrigkeiten vorspiegeln lasse.

Unser einer ist zwar schon längst gewohnt, Menschen zu sehen, die sich an Stätten der Verwüstung noch ganz behaglich fühlen und in Mitte von Schutt- und Kehrichthaufen sich ihre Wohnplätze zurecht machen, ohne auch nur eine Hand voll von dem Unrathe hinwegzuräumen; aber Mosul schien doch auch mir wüster, öder und trümmerreicher, als die meisten viel mitgenommenen Hauptstädte der Asiatischen Türkei, die ich bisher noch gesehen. Ich glaube nicht, daß viel mehr als die Hälfte des von den Mauern umschlossenen, allerdings großen Raumes wirklich bewohnt ist. —

Vor dem Thore hielten wir Wettrennen über das hier ziemlich wellige Blachfeld, das mit unabsehbaren, ärntereifen Getreideäckern zu beiden Seiten unseres breiten Feldweges bedeckt war. Unser Führer Hormuzd Rassam, ritt oft quer durch und lachte über meine Bedenklichkeit ihm zu folgen, da der Schaden, den wir auf diese Art etwa verursachen könnten, bei der Menge und Wohlfeilheit der Frucht gar nicht beachtet würde. Zu Hause las ich denn auch meinen Herodot nach, und ich rathe dir, den ganzen Abschnitt durchzulesen, von dem ich hier nur folgendes aufnehme: I, 193 .... „ἐς τὸν Τίγριν, παρ᾽ ὃν Νῖνος πόλις οἴκητο· ἔστι δὲ χωρέων αὕτη

ἁπασέων μακρῷ ἀρίστη τῶν ἡμεῖς ἴδμεν Δήμητρος καρπὸν ἐκφέρειν . . . . ." *)

Ich kann mir wohl erklären, warum sich auf den Trümmern Ninive's, oder später Larissa's und Mespila's keine neuere Stadt erhob. Die größere Gefahr für einen so wichtigen Uebergangs- oder Verbindungspunkt, wie schon der Name Mosuls, مُوصِل, perducens — (hindurchführend) (die Aussprache der Eingeborenen entspricht vollkommen dieser Ableitung) andeutet, drohte immer von jenseits; das zwischen den Trümmerhügeln Ninive's und dem jetzigen Strombette angeschwemmte Land bot bei seiner Fläche und den Ueberschwemmungen welchen es ausgesetzt ist, keine Sicherheit, wenn man nicht auch wenigstens die Hügel von Nebi Juna und Kujundschik mit den benachbarten übrigen Schuttdämmen gleichsam als Citadellen in die neue Stadt hereinzog, was nur eine neuassyrische Macht vermocht hätte; und außerdem lud das erhöhte felsige Ufer der jetzigen Lage mit dem unmittelbar daran vorüberströmenden, dort immer tiefen und dennoch nie übertretenden Flusse der leichteren Befestigung und des Handelsverkehres auf dem Strome wegen zum Bauen auf dieser Strecke ein. Wer in Ritter's Westasien alles auf Mosul Bezügliche liest und dazu dann von Layard's Werk sich den Endaufschluß über alle früheren Forschungen, Behauptungen und Zweifel ertheilen läßt, kann über die Lage Ninive's auf dem östlichen Ufer des Tigris nicht mehr im Dunkel

---

*) Gegen den Tigris, an welchem die Stadt Ninus liegt; diese Gegend ist von allen mir bekannten weitaus die trefflichste in Hinsicht auf die Hervorbringung von Brodfrüchten.

seyn. Ich habe ziemlich viele Noten von da und dort gesammelt; allein, wie gesagt die Frage über Niniveh's Lage scheint mir ein für alle Male abgeschlossen, und meine antiquarischen, annoch latenten, Gaben werden somit nicht in Anspruch genommen. —

Die Aussicht auf das Kurdische Hochgebirge, dessen ferne Schneegipfel bei unserer Rückkehr von der Abendsonne beleuchtet waren, war herrlich und mir, wie immer, eine Erinnerung an die Alpenwelt der eigenen Heimath. Aber auch der Blick über die weiten Gefilde hin zwischen dem Strome unter uns — das westliche Ufer ist, wie schon erwähnt, bedeutend höher — und den Vorbergen übte einen fesselnden Reiz aus. Mir, der ich noch immer manche freie Stunde den Alten weihe, der ich Herodot, Xenophon, Arrian, Curtius u. s. w. nicht etwa stückweise, sondern durch und durch mit großem Genusse gelesen, oft mit Neuerem verglichen, oft auch schon an Ort und Stelle die Wahrheit ihrer Aufzeichnungen an den unvertilgbaren Spuren des natürlichen, örtlichen Schauplatzes gleichsam geprüft habe; mir mußten diese Gefilde — *τὰ τῆς Ἀτουρίας πεδία* *) um Ninus her — *τῇ Νίνῳ περίκειται*, Strab. 16, 1. — auch vom Standpunkte der Profangeschichte aus als reine oft in Gedanken ausgemalte, und nun verwirklichte, Erscheinung ebenso bedeutsam als anziehend seyn. — Ueber diese Gefilde hin muß Xenophon seinen merkwürdigen und ruhmreichen Rückzug geleitet haben, ehe er die Gordyäischen Gebirge betrat. Ueber diese Gefilde muß Alexander in entgegengesetzter Richtung sein Heer zur Völkerschlacht **) von Gaugamela oder Arbela sieggewiß geführt haben. Arrian. III, 7 gibt

*) Die Ebenen von Aturia liegen um Ninus herum.

**) Arriani Exped. Alex. III, 11 zählt die Völker auf.

viel Aufschluß über die Gegend, in welcher Alexander den Tigris überschritten haben muß. Die Worte: „Ἄρας δὲ ἀπὸ τοῦ Τίγρητος ᾔει διὰ τῆς Ἀτουρίας χώρας ἐν ἀριστερᾷ μὲν ἔχων τὰ Γορδυαίων ὄρη, ἐν δεξιᾷ δὲ αὐτὸν τὸν Τίγρητα“*) verbunden mit dem Abstande von Gaugamela oder Arbela deuten auf die Strecke zwischen dem Shaku oder Khabur und Mosul, und zwar, wegen der ziemlich schwierigen Hügelreihe südlich vom genannten Flusse, mehr auf die Nachbarschaft von Mosul, etwa Eski Mosul, wo er in jener Jahreszeit — 1. October 331 wurde die Schlacht geschlagen — leicht eine Furt finden konnte. — Ich hoffe übrigens bald selbst dieses Blachfeld näher der Länge und Breite nach kennen zu lernen.

Vor Thorschluß kehrten wir zurück; denn Mosul, das heiße Mosul, erlaubt als Festung, die sich vor jeder Hand voll räuberischer Beduinen zu fürchten hätte, wenn man nicht die Thore schlösse, keine kühlenden Abendausflüge an den Strom und zu den Baumgärten süd(östlich) von der Stadt. — Die Hausdächer müssen dafür Ersatz leisten, und der ist nicht zu verachten und bietet bei der hohen Lage der oberen Stadt, wo wir wohnten, sogar noch mehr Luftzug und Kühlung. —

Ich bemerkte oben, daß Getreide — Weizen und Gerste — so wohlfeil wären. Als einen Beweis will ich nur anführen, daß Consul Rassam uns am zweiten Tage nach unserer Ankunft seine Pferde, elf an der Zahl, zeigte, unter denen ein Paar treffliche Stuten waren. Die Zahl kam mir für einen Viceconsul mit 200 Pfund

*) Vom Tigris aufbrechend, nahm er seinen Zug durch Aturia zu seiner Linken die gordväischen Gebirge zur Rechten den Tigris selbst.

Sterling Gehalt etwas stark vor, wenn ich auch in Anschlag brachte, daß er als Großhändler in Galläpfeln, Wolle u. s. w. noch ein Erkleckliches über diese Summe hinaus zur Verfügung haben mochte. Vielleicht sah er mir meine Gedanken an meiner stillen Bewunderung ab; denn er fragte mich, wie hoch ich wohl die tägliche Ausgabe für diese Pferde anschlüge. Nach dem Smyrna Maßstabe glaubte ich, dreißig Piaster (3 fl. rh.) täglich rechnen zu dürfen; aber wie erstaunte ich, als er mir sagte, daß der Preis des Futters — Gerste und Stroh — für ein Pferd ihm kaum auf mehr als zwanzig Para — etwa drei Kreuzer — täglich käme. Nun baut er freilich selbst Gerste; allein dessenungeachtet schien mir diese Wohlfeilheit beispiellos.

Das von den Bäckern gekaufte Weizenbrod — runde, dünne Fladen aus dem weißesten Mehle recht gut und schmackhaft gebacken ist auch äußerst wohlfeil, vier ziemlich große Fladen für 20 Para. Vier solche Fladen waren aber viel mehr, als ich den ganzen Tag über gebrauchte. — Eier, Hühner, Hammelfleisch sind gleichfalls höchst billig, und nur das Wasser, das man vom Flusse heraufbringt und dann filtrirt, kann man eigentlich theuer nennen, weil man es — kaufen muß. Aber filtrirt ist es auch ein unvergleichliches Wasser.

Den Abend brachten wir in Gesellschaft einiger Freunde, und zwar auf der geräumigen Terrasse über unserem Iwane, zu. In Nord und Süd dunkle, aber ferne, Gewitterwolken mit starkem Blitzen; über uns der reinste Mondschein, von welchem das breite Band des Stromes hellleuchtend schimmerte, und jenseits die weitgestreckten Trümmerhügel und Dämme Ninive's mit ihren tiefen Schatten; im Hintergrunde das mattbeleuchtete Schnee-

gebirge: — es war ein bezauberndes Nachtbild, das sich meiner Seele tief einprägte. —

Tag des Herrn. — Hielten mit unseren Freunden in der Wohnung des Consuls einen Morgengottesdienst und brachten dann — die Zeit zwischen demselben und unserem Mittagsessen — Abends 5 Uhr — in der Stille mit Lesen und einem Besuche bei Missionar Marsch zu.

Unser Mittagessen war eine Art Picknick, indem ein Paar von unseren Freunden es gewöhnlich mit uns vereint hielten und ihren Speisenantheil dazu schickten, so daß oft wider Erwarten, wahrscheinlich aber nicht ohne Verabredung der verschiedenen Köche, eine wohlbesetzte Tafel zum Vorscheine kam.

Der Abend ward wieder auf der Terrasse zugebracht. Aus der Moschee — Seif ed Din's — in unserer Nähe hörten wir den wirklich dämonischen Chor heulender Derwische. Zuerst fing einer das „la Illah illah Allah" intonirend an, worauf nach und nach immer mehre einfielen und zwar langsam und mit gehaltener Stimme. Allmählig aber wurden die Stimmen der ganzen Schaar immer stärker und rascher, bis sie zuletzt wie von Rasenden hervorgestoßen wurden.

Es dauerte wohl eine halbe Stunde, und wie von größter Erschöpfung starb das Geheule dann plötzlich mit dem Nachklang ein paar einzelner, der Erschöpfung gleichsam trotzender Stimme dahin. —

Man kann sich kaum eines Schauers erwehren, wenn man diesen Chor hört. Sicherlich ist das ein Gottesdienst anstrengender Art, der aber auch den — ich möchte wohl sagen „Schauspielern" — beim Haufen den Lohn abwirft, den sie dahin haben wollen: „Ruf und

Geruch absonderlicher Heiligkeit." Schlägt auch in das Kapitel der ἐθελοθρησκεία (selbstgewählte Geistlichkeit) (Koloss. 2, 23) ein. —

Heute schickte ich auch einen langen Brief an die lieben Meinen ab.

Dritter Abschnitt.

Rev. Mr. Badger. Mission im Osten und Hochkirchenthurm. Vorbereitung auf den ersten Besuch Ninive's. Aufbruch zum Besuche. Gerbereien. Fähre. Khausser Fluß. Ankunft auf dem Hügel von Kujundschick. Eintritt in die Ausgrabungen. Allgemeiner Eindruck. Einzelnes. Die Arbeiter. Archiv. Capt. Roland. Das Technische der Denkmäler. Rückkehr und demüthigende Gedanken. Badger. Gastmahl.

Morgens kamen Rev. Mr. und Mrs. Badger und Mrs. Rassam, Frau des Consul's, von dem Jesidibdorfe, wo sie die Sommermonate zubringen, an, um uns Neuangekommene zu begrüßen, da wir sie noch nicht in ihrem Dorfe hatten besuchen können. Wir gingen sogleich zu denselben und wurden auf's freundlichste empfangen. Badger ist Bruder der Frau Rassam und Kaplan im Dienste der Ostindischen Compagnie in Aden. Aus Gesundheitsrücksichten ist er auf Urlaub bei seinen Verwandten hier. Ihn und seine Frau kannte ich schon aus früheren Zeiten, besonders letztere, da sie vor ihrer Verehlichung ein paar Jahre mit uns in Griechenland an demselben Orte gelebt hatte; daher es denn auch gegenseitig viel zu fragen und zu erzählen gab. Frau Rassam gleicht ihrem Bruder in geistiger Beweglichkeit, und die Geschwister scheinen mit großer Liebe an-einander zu hängen. —

Badger ist durch sein gegnerisches Auftreten gegen die Amerikanischen Missionare unter den Nestorianern und besonders gegen den ausgezeichneten Mann Gottes, Dr. Grant, zu einer Publicität gelangt, die mir bei allem Widerwillen gegen Besprechung solcher Parteiverhältnisse, doch, schon meiner besonderen Aufgabe wegen, nicht erlauben wird, dieselben unberührt zu lassen.

Ich stand bald mit ihm in einem anziehenden Gespräche über Mission im Allgemeinen und insonderheit in diesen Ländern unter Jakobiten und Nestorianern. Daß er es gerne sähe, wenn die Reformation der östlichen Kirchen die der Kirche Englands sich zum Beispiele nähme und namentlich durch einen allgemeinen Uebertritt des hohen Klerus die Beibehaltung des bischöflichen Kirchenregimentes möglich machte oder doch erleichterte: das widerspricht meinen eigenen Ansichten nicht nur nicht, sondern ich halte es geradezu für wünschenswerth; und auch die Amerikanischen Missionare haben diesen Gang der Reformation unter den Nestorianern unverhohlen begünstigt, wenn nicht vorsätzlich unterstützt. — Ihre eigenen Vorgesetzten verboten ihnen überdieß allen Widerstand gegen Missionare der bischöflichen Kirche Englands, wenn dieselben unter den Nestorianern arbeiten wollten. Allein daß er diese Richtung zur conditio sine qua non (unerläßliche Bedingung) machen, den Amerikanern, weil sie Independenten oder Presbyterianer, ohne Umstände die Thüre weisen möchte und ihrem offenbar reichgesegneten Wirken eine nicht mehr als gerechte Anerkennung versagt: das zeigt Befangenheit in schroff- und steifhochkirchlichen Vorurtheilen.

Sowohl er als seine Frau huldigten in vergangenen Jahren freisinnigen kirchlichen Ansichten. Erklärt aber

nicht gerade das den Salto mortale (lebensgefährlicher Sprung) zum Gegensatze am meisten? Den Sprung machen jetzt übrigens in England gar Viele, und fallen dabei oft noch über das Hochkirchenthum hinaus, geradezu in das lauernde Papstthum hinein. — Doch Gott sei Dank, der ächt Evangelischen, welche die Bruderhand Jedem reichen, der Jesum, den Gekreuzigten, als das alleinige Heil, sein Wort als den alleinigen Glaubensgrund verkündigt, sind in England auch noch gar Viele, und ihren Händen ist das Missionswerk, ihren Händen die Aufrechterhaltung und gewissermaßen Vollendung der englischen Reformation und ihrer ehrwürdigen Kirche von der Vorsehung anvertraut. An Hochkirchenthum fehlt es übrigens leider auch uns Deutschen durchaus nicht, wenn wir als Kennzeichen desselben den Geist stolzer Ausschließlichkeit gelten lassen, und ehe wir zu viel über das englische losziehen, wollen wir uns gewisser lehrreicher Stellen von „Splitter und Balken" demüthiglich erinnern.

Doch ich muß mich jetzt zu einem Gange rüsten, der mich auf einen andern Schauplatz als den kirchlicher Mißhelligkeit führen wird, zum Gange nach Ninive, hinein in die dritthalbtausendjährigen Schuttberge, die nun durchwühlt und dem Sonnenlichte wieder aufgedeckt werden, und Palasttrümmer aufweisen, die so lebhaft von den Gewaltigen, von den politisch Ausschließlichen zeugen, die da herrschten, daß man sich deren ganzes Treiben vergegenwärtigen kann. — Ehe man aber in dieses assyrische Panorama sich begibt, soll man die Leuchte und den Schlüssel der Schrift zur Hand nehmen; denn ohne diese bliebe doch trotz Herodot und Ktesias (der Ninive an den Euphrat verlegt, und von dem geschrieben

men. Hieronymus aber (in prooem. in Nahum*) sagt, der Geburtsort des Propheten sei in Galiläa: „Helkesi usque hodie in Galilaea viculus est, parvus quidem et vix ruinis veterum aedificiorum indicans vestigia, sed tamen notus Judaeis, et mihi quoque a circumducente monstratus.“**) —

„Es wird der Zerstreuer***) wider dich heraufziehen und die Veste belagern. Aber ja, berenne (befestige) die Straße wohl, rüste dich auf's Beste und stärke dich auf's Gewaltigste! — Denn der HErr wird die Hoffart Jakobs vergelten (hat die Hoffart Jakobs weggewendet ꝛc.), wie die Hoffart Israels; denn die Ableser werden sie ablesen und ihre Fäser verderben. — Die Schilder seiner Starken sind roth, sein Heersvolk siehet wie Purpur, seine Wagen leuchten wie Feuer, wenn er treffen will; ihre Spieße beben. — Die Wagen rollen auf den Gassen und rasseln auf den Straßen; sie blicken wie Fackeln und fahren untereinander her wie die Blitze. — Er aber wird an seine Gewaltigen denken; doch werden dieselben fallen, wo sie hinauswollen, und werden eilen zu der Mauer und dem Schirme, da sie sicher seien. — Aber die Thore an den Straßen (die Thore der Flüsse) werden doch geöffnet, und der Palast wird untergehen. †) Die

*) Im Vorworte zum (Propheten) Nahum.

**) Helkesi ist bis heute noch ein Dörfchen in Galiläa, ganz unbedeutend, das kaum noch Spuren von Ueberresten alter Gebäude zeigt, gleichwohl aber den Juden bekannt, und wurde mir von meinem Führer gezeigt.

***) Der Zerstreuer: Nabopolassar, assyrischer Statthalter in Babylonien und der medische König Cyaxares. Nabopolassar ist Eins mit Labynetus.

†) Im dritten Jahre der Belagerung zerstörte der Tigris bei Hochwasser einen Theil der Mauern. Um 606 ward Niniveh zer-

Königin (Huzzab) wird gefangen weggeführt werden, und ihre Jungfrauen werden seufzen wie die Tauben und an ihre Brust schlagen. — Denn Ninive ist wie ein Teich voll Wasser; aber dasselbige wird verfließen müssen. Stehet, stehet (werden sie rufen)! Aber da wird sich Niemand umwenden. — So raubet nun Silber, raubet Gold; denn hier ist der Schätze kein Ende, und die Menge aller köstlichen Kleinodien. — Aber nun muß sie rein abgelesen und geplündert werden, daß ihr Herz muß verzagen, die Kniee schlottern, alle Lenden zittern, und Aller Angesicht bleich sehen, wie ein Topf. — Wo ist nun die Wohnung der Löwen und die Waide der jungen Löwen, da der Löwe und die Löwin wandelten mit den jungen Löwen, und Niemand durfte sie scheuchen? Sondern der Löwe raubte genug für seine Jungen und würgete es seinen Löwinnen; seine Höhlen füllete er mit Raube und seine Wohnung mit dem, das er zerrissen hatte. Sieh, ich will an dich, spricht der HErr der Heerschaaren, und deine Wagen im Rauche anzünden, und das Schwert soll deine jungen Löwen fressen, und will deines Raubens ein Ende machen auf Erden, daß man deiner Boten Stimme nicht mehr hören soll." Nahum, 2. Kap.

„Wehe der mörderischen Stadt, die voll Lügen und Räuberei ist, und von ihrem Rauben nicht lassen will! — Denn da wird man hören die Geißeln klappen, und die Räder rasseln, und die Rosse schreien, und die Wagen rollen. — Er bringet Reiter herauf mit glänzenden Schwertern und mit blitzenden Spießen. Da lie-

---

stört. — Hieher gehört auch die Stelle Nahum 1, 8. und was Diodor. II, 26. sagt, indem er ein „λόγιον" (Orakelspruch) anführt,

steht: „εἰ δή τῳ ἱκανὸς καὶ Κτησίας ἐς τεκμηρίωσιν,“*) Arriani Exped. Alex. 5, 4.) und der andern Schriftstellerschaar sammt Botta und Layard, das Meiste dunkel und verschlossen. —

Wenn 1 Mos. 10, 11. statt: „von dem Lande (Sinear) ist darnach kommen der Assur und bauete Ninive“ — nach der Meinung der Gelehrten übersetzt werden muß: „von diesem Lande zog er — nämlich Nimrod — nach Assur und bauete Ninive“ (mit gelehrten Citaten aus meinen Excerpten will ich dich verschonen); dann bleibt, um Ninive's Nimrod'sche Gründung festzustellen, nur noch übrig, daß wir Ninus**) und Nimrod für eine und dieselbe Person annehmen.

Insofern nun bekanntermaßen Nimrod (נִמְרֹד) in seiner Bedeutung „der Abgefallene, der Empörer“ viel eigentlicher als Beiname genommen werden muß, und dieser Eroberer bis heute in der Landessage Assyriens und des anstoßenden Armeniens eine so bedeutende Rolle spielt, will es mir gar nicht so gewagt erscheinen, wenn man Ninus für dessen eigentlichen Namen hält. Micha 5, 6. wird Assyrien das Land Nimrod's genannt.

Ich will aber mehrere auf Ninive bezügliche Schriftstellen hier herausschreiben, um dir die Mühe des Nachschlagens zu ersparen.

---

*) Wenn man anders auch Ktesias als einen Zeugen gelten lassen will.

**) Ninive, נִינְוֵה und نينوى, Wohnung des Ninus. Einige erklären es auch „Schöne Wohnung“, oder „des Sohnes Wohnung“. Nach den Bruchstücken, die man von Berosus hat, wären Ninus und Nimrod eine Person und der erste König von Ninive. — Dieser aber eins mit Orion (Diodor. 4.), der ja auch ein berühmter, riesiger Jäger war, wie der „große Jäger Nimrod.“ —

sich an die Zäune lagern in den kalten Tagen; wenn aber die Sonne aufgehet, heben sie sich davon, daß man nicht weiß, wo sie bleiben. — Deine Hirten werden schlafen, o König zu Assur; deine Mächtigen werden sich legen, und dein Volk wird auf den Bergen zerstreut seyn, und Niemand wird sie versammeln. — Niemand wird um deinen Schaden trauern, noch sich um deine Plage kränken; sondern Alle, die solches von dir hören, werden mit ihren Händen über dich klappen. Denn über wen ist nicht deine Bosheit ohne Unterlaß gegangen?" Nahum, 3. Kap.

No, No Amon (נא אמון) Diospolis, Theben in Aegypten, d. h. Amons Theil, μερὶς Ἀμμών. Amon gleich „der Leuchtende", Eins mit Zeus, Jupiter, daher Diospolis. Von den Aegyptern für die älteste Stadt der Welt gehalten. Der Ausdruck „Meer" wird bekanntlich vom Nile auch heutzutage gebraucht (بحر نيل). —

Gehen wir nun zum Propheten Jona über, dessen Geschichte ich eigentlich hätte voranstellen sollen. Aber das zerstörte Ninive schwebt mir lebhafter vor, als das durch seine Buße noch zu Strafgerichten an andern gleichsam vorbereitete und in Machtfülle dargestellte.

Jona, zwischen 856 und 784, zur Zeit der Könige Joah, Amaziah oder Azariah in Juda und Jehu und Jehoahaz oder Joasch und Jeroboam II. in Israel. —

„Es geschah das Wort des HErrn zu Jona, dem Sohne Amithai, und sprach: — Mache dich auf, gehe in die große Stadt Ninive, und predige ihr die Predigt, die ich dir sage. — Da machte sich Jona auf und ging hin gegen Ninive, wie der HErr gesagt hatte. — Ninive aber war eine große Stadt Gottes, drei Tage-

men. Hieronymus aber (in prooem. in Nahum*) sagt, der Geburtsort des Propheten sei in Galiläa: „Helkesi usque hodie in Galilaea viculus est, parvus quidem et vix ruinis veterum aedificiorum indicans vestigia, sed tamen notus Judaeis, et mihi quoque a circumducente monstratus.“ **) —

„Es wird der Zerstreuer***) wider dich heraufziehen und die Veste belagern. Aber ja, berenne (befestige) die Straße wohl, rüste dich auf's Beste und stärke dich auf's Gewaltigste! — Denn der HErr wird die Hoffart Jakobs vergelten (hat die Hoffart Jakobs weggewendet rc.), wie die Hoffart Israels; denn die Ableser werden sie ablesen und ihre Fäser verderben. — Die Schilder seiner Starken sind roth, sein Heersvolk siehet wie Purpur, seine Wagen leuchten wie Feuer, wenn er treffen will; ihre Spieße beben. — Die Wagen rollen auf den Gassen und rasseln auf den Straßen; sie blicken wie Fackeln und fahren untereinander her wie die Blitze. — Er aber wird an seine Gewaltigen denken; doch werden dieselben fallen, wo sie hinauswollen, und werden eilen zu der Mauer und dem Schirme, da sie sicher seien. — Aber die Thore an den Straßen (die Thore der Flüsse) werden doch geöffnet, und der Palast wird untergehen. †) Die

*) Im Vorworte zum (Propheten) Nahum.

**) Helkesi ist bis heute noch ein Dörfchen in Galiläa, ganz unbedeutend, das kaum noch Spuren von Ueberresten alter Gebäude zeigt, gleichwohl aber den Juden bekannt, und wurde mir von meinem Führer gezeigt.

***) Der Zerstreuer: Nabopolassar, assyrischer Statthalter in Babylonien und der medische König Cyaxares. Nabopolassar ist Eins mit Labynetus.

†) Im dritten Jahre der Belagerung zerstörte der Tigris bei Hochwasser einen Theil der Mauern. Um 606 ward Ninive zer-

unter Menahem in Israel einfiel (und Jona's Auftreten dann um 10 oder mehr Jahre später). —

„Und Jona ging zur Stadt hinaus, und setzte sich gegen morgenwärts der Stadt, und machte sich daselbst eine Hütte; da setzte er sich unter in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde" .... Jona, 3 u. 4, 5 ff.

„Und mich sollte nicht jammern Ninive's, solcher großen Stadt, in welcher sind mehr denn hundert und zwanzigtausend Menschen, die nicht wissen Unterschied, was rechts und links ist,*) dazu auch viele Thiere?" V. 11.

Nun auch noch Zephania's (640—609, Josia) Weissagung:

„Und er wird seine Hand strecken über Mitternacht, und Assur umbringen. Ninive wird er öde machen, dürre wie eine Wüste; — daß darinnen sich lagern werden allerlei Thiere unter den Heiden; auch Rohrdommel und Igel werden wohnen auf ihren Thürmen und werden in den Fenstern singen, und die Raben auf den Balken; denn die Cedernbretter sollen abgerissen werden." 2, 13. 14. — (In die Abweichungen von dieser Uebersetzung, welche die Worte der Grundsprache zulassen würden, gehe ich nicht ein.) —

Bekanntlich wird in dem Mosul gegenüber, und von diesem Standpunkte aus dem Berge der gegenwärtigen Ausgrabungen zur Seite liegenden, Dorfe „Nebi Juna," das ebenfalls auf Trümmern Ninive's aufgebaut ist, das Grab des Propheten von den Mohamedanern

*) Also Kinder bis zum fünften oder sechsten Jahre.

gen viele Erschlagene und große Haufen Leichname, — daß derselbigen keine Zahl ist, und man über ihre Leichname fallen muß. — Das Alles um der großen Hurerei willen der schönen, lieben Hure, die mit Zauberei umgeht, die mit ihrer Hurerei die Heiden und mit ihrer Zauberei Land und Leute erworben hat. — Sieh, ich will an dich, spricht der HErr der Heerschaaren; ich will dir dein Gebräme aufdecken unter dein Angesicht, und will den Heiden deine Blöße und den Königreichen deine Schande zeigen. — Ich will dich ganz greulich machen und dich schänden, und ein Scheusal aus dir machen; daß Alle, die dich sehen, von dir fliehen und sagen sollen: Ninive ist verstöret; wer will Mitleiden mit ihr haben? Und wo soll ich dir Tröster suchen? Meinest du, du seiest besser, denn die Stadt No der Regenten? .... Also mußt du auch trunken werden und dich verbergen, und eine Feste suchen vor dem Feinde. Alle deine festen Städte sind wie Feigenbäume mit reifen Feigen, wenn man sie schüttelt, daß sie dem in's Maul fallen, der sie essen will. — Sieh, dein Volk soll zu Weibern werden in dir, und die Thore deines Landes sollen deinen Feinden geöffnet werden, und das Feuer soll deine Riegel verzehren. — Schöpfe dir Wasser; denn du wirst belagert werden; bessere deine Festen; gehe in den Thon und tritt den Leimen und mache starke Ziegel. — Aber das Feuer wird dich fressen, und das Schwert tödten. Es wird dich abfressen wie die Käfer; es wird dich überfallen wie Käfer; es wird dich überfallen wie Heuschrecken. — Du hast mehr Händler, denn Sterne am Himmel sind; aber nun werden sie sich ausbreiten und davon fliegen. — Deiner Herren ist so viel, als der Heuschrecken, und deiner Hauptleute als der Käfer, die

klein Bischen civilisirter aus, als die am Euphrat bei Keban Maden; aber die ersten Khalifen möchten wohl auch jetzt noch an Fähren und Fährleuten wenig geändert finden, wenn sie aus dem Firdus oder Dschehim hieher versetzt würden.

Ehe wir auf den gebahnten Weg kamen, mußten wir den jetzt kleinen, schlammigen Khausser Fluß oder Bach durchreiten. Dann galoppirten wir über die gering ansteigende Ebene, auf der nur wenige Bäume Schatten gewähren, hin, und waren in weniger als zehn Minuten an einer andern Furth des Khausser, gerade der Südspitze des ziemlich hohen und steilen Palastgrabes von Kujundschik (türkisch = kleines Schaf) gegenüber. Nebi Juna lag in geringer Entfernung hinter uns. Von dem Schlammwasser des Khausser, das unsern Pferden bis über die Kniee reichte, hatten wir nur mehr eine unbedeutende Strecke bis an den Fuß des Hügels, der seit den Tagen Botta's, besonders aber Layards erfolgreicherem Unternehmen, in der abendländischen Welt so viel von sich sprechen, schreiben und zeichnen macht, daß die Urgeschichte des Palastes, den er bedeckt, oder der Herrscher, die da so lange eine Völkergeißel waren, daneben — soweit wir sie bisher kennen — zu einem ABC-büchlein zusammenschwindet, das freilich immer noch ein großes und schweres ABC bleibt. —

Wir klimmten den jähen Pfad auf der Westseite hinan, und wurden am Rande der Höhe von Scheikh Ali, dem Haupte und Aufseher der Araber seines Stammes (Dschebur-Gaboras), die hier in Layard's Diensten stehen und mit ihren Familien ein ziemlich ausgebreitetes Zeltdorf um die Ausgrabungen her bewohnen, mit allem Anstande eines Scheikh's empfangen. Er war von an-

sehnlicher Gestalt, die durch ein rothseidenes, gestreiftes Oberkleid, über welchem er den weiten weißen Aba (langer Mantel) trug, und durch einen stattlichen Turban mit Franzen und Quästchen noch mehr gehoben wurde, und seine Züge waren männlich schön. Sofort führte er uns zum Haupteingangsstollen der Nordseite, der in einer Tiefe von etwa 15 Fuß unter der Oberfläche angelegt ist, und zu welchem der Pfad sich leicht absenkt. Gewaltige Schutthaufen, über welchen hie und da einfache Krahne aus je drei ungezimmerten Balken oder Baumstämmen mit einem Flaschenzuge sich erhoben und auf die Stollen geführte Schachte anzeigten, ließen uns schon oben die Ausdehnung der Ausgrabungen und deren Richtung errathen. Wir betraten nun den Stollen, der sich bald in die vielen Gemächer des Königsschlosses verzweigte.

Eine eigentliche, in's Einzelne gehende Beschreibung des Gesehenen zu unternehmen, fällt mir nicht ein; denn entweder würde diese zu einem unbefriedigenden Stückwerke, oder aber zu einer Abschrift Layard's in Bezug auf Aelteres, und in Bezug auf die jüngsten Entdeckungen zu einem gewagten Vorgreifen. — Nein, wer da selbst beschreiben will, muß sich auch in die Sache hineinleben, hinein arbeiten. —

Der Eindruck, den das Ganze auf mich machte, war stark aufregend; denn die Bilder einer Geschichte, die an den gewaltigen Nimrod sich anknüpft, und die, obgleich wahrscheinlich alle nur Eines Gewaltherrschers Thatenkreis darstellend, dennoch an die ganze Reihe der Könige Assyriens und Babylons, Mediens und Persiens, an ihren fast himmelstürmenden Uebermuth, an ihre Menschenverachtung, an ihr Eingreifen in die Geschicke der be-

nachbarten Völker, und namentlich des israelitischen Volkes, lebhaft erinnern, waren da vor meinen Augen als eine Wirklichkeit aufgeschlagen, so kühn, wie selbst dichterische Einbildungskraft sie nicht kühner sich gezeichnet hätte. Dabei enthielten sie dennoch auch des Räthselhaften und Hieroglyphischen so viel für den ersten Blick, daß sie den äußeren und inneren Sinn gleichermaßen anspannten und das Verlangen, die keil- oder pfeilartigen Schriftzeichen lesen zu können, mächtig erregten. Das Gepräge jedes Bildes ist Gewalt, Unterdrückung des Schwächeren mit herzloser Grausamkeit verbunden, ein langer, ausführlicher Commentar zur Lehre vom Rechte des Stärkeren; und auch, was auf Religion oder Götterdienst Bezug haben mag, weiset nur auf Dämonen, die auf solche Tyrannen Einfluß üben konnten, auf Ausgeburten eines Gehirnes, das Schrecken verbreitet, aber auch sich selbst in seiner Abgeschlossenheit entsprechende Schrecken ausbrütet. Von menschlich Lieblichem auch keine Spur mehr; und der Götterwelt nur Arihman, möchte ich sagen, entnommen mit seinen bösen Geistern. Ormuzd mochte da Altäre haben; aber er war in Arihman verkehrt. — Darum kam das Gericht über Ninive, und der Schutt und Staub, der mich umgab, und auf den ich trat, mit welchem sich die Spuren des verzehrenden Feuers überall mengten, kam mir wie eine schauerliche Gerichtsstätte vor.

Wir wanderten von langen Gängen in weitere Räume, von diesen wieder in andere Gänge, die alle hinlänglich durch die Schächte oder die weiten Stollenöffnungen erleuchtet waren. Manchmal fanden wir längs den Wänden Reihen von Alabastermarmorplatten als Bekleidung,

hoch verehrt und streng gehütet. — Auch die Juden des Landes nehmen es dafür an. —

Was wir aus den Profangeschichtschreibern wissen — im Allgemeinen mehr Sage, und auch lange, trockene, unverbürgte Namensverzeichnisse, als Geschichte — findet sich vielleicht Gelegenheit, hie und da einzustreuen, sowie auch noch andere Stellen aus den heiligen Schriften.

Nun aber wollen wir uns ohne weiteren Verzug auf den Weg machen. —

Um $3^1/_2$ Uhr Nachmittags ritten wir zum Thore hinaus, das südöstlich in der Nähe der Gerbereien zu der Stelle der Stromfähren führt. — Etwas Pestilenzialischeres, als diese Gerbereien, namentlich in der heißen Jahreszeit, kann man sich kaum vorstellen. Den Athem an sich zu halten und die Augen zu schließen, möchte ich Jedem rathen, der da vorüber muß, obwohl die Strecke zwischen diesem Moder und Graus ziemlich lang ist.*)

Am Strome nahm uns sogleich eine Fähre sammt den Pferden auf, und in wenigen Minuten erreichten wir das jenseitige flache Ufer, nachdem man uns zuerst eine Strecke aufwärts bugsirt hatte, um die Strömung an der rechten Stelle zu gewinnen. Die Fähre sah ein

---

*) In Jerusalem stößt man auf denselben Greuel ganz in der Nähe der Grabeskirche; und dennoch fällt es Niemanden ein, an ein Verlegen der Gerbereien auf eine Stelle außerhalb der Stadt zu denken; ja man behauptet sogar, daß Niemand sich einer so trefflichen Gesundheit erfreue, als gerade die Gerbergesellen. Die fast noch ekligere Schlachtstätte, gegen die ein Augiasstall noch eine Kleinigkeit wäre, befindet sich dort ebenfalls innerhalb der Mauern im Judenviertel, in der Nähe der Hütten der Aussätzigen. — Das sind auch Bilder aus dem Oriente.

Spätere Bemerk.

klein Bischen civilisirter aus, als die am Euphrat bei Keban Maden; aber die ersten Khalifen möchten wohl auch jetzt noch an Fähren und Fährleuten wenig geändert finden, wenn sie aus dem Firdus oder Dschehim hieher versetzt würden.

Ehe wir auf den gebahnten Weg kamen, mußten wir den jetzt kleinen, schlammigen Khausser Fluß oder Bach durchreiten. Dann galoppirten wir über die gering ansteigende Ebene, auf der nur wenige Bäume Schatten gewähren, hin, und waren in weniger als zehn Minuten an einer andern Furth des Khausser, gerade der Südspitze des ziemlich hohen und steilen Palastgrabes von Kujundschik (türkisch = kleines Schaf) gegenüber. Nebi Juna lag in geringer Entfernung hinter uns. Von dem Schlammwasser des Khausser, das unsern Pferden bis über die Kniee reichte, hatten wir nur mehr eine unbedeutende Strecke bis an den Fuß des Hügels, der seit den Tagen Botta's, besonders aber Layards erfolgreicherem Unternehmen, in der abendländischen Welt so viel von sich sprechen, schreiben und zeichnen macht, daß die Urgeschichte des Palastes, den er bedeckt, oder der Herrscher, die da so lange eine Völkergeißel waren, daneben — soweit wir sie bisher kennen — zu einem ABC-büchlein zusammenschwindet, das freilich immer noch ein großes und schweres ABC bleibt. —

Wir klimmten den jähen Pfad auf der Westseite hinan, und wurden am Rande der Höhe von Scheikh Ali, dem Haupte und Aufseher der Araber seines Stammes (Dschebur-Gaboras), die hier in Layard's Diensten stehen und mit ihren Familien ein ziemlich ausgebreitetes Zeltdorf um die Ausgrabungen her bewohnen, mit allem Anstande eines Scheikh's empfangen. Er war von an-

sehnlicher Gestalt, die durch ein rothseidenes, gestreiftes Oberkleid, über welchem er den weiten weißen Aba (langer Mantel) trug, und durch einen stattlichen Turban mit Franzen und Quästchen noch mehr gehoben wurde, und seine Züge waren männlich schön. Sofort führte er uns zum Haupteingangsstollen der Nordseite, der in einer Tiefe von etwa 15 Fuß unter der Oberfläche angelegt ist, und zu welchem der Pfad sich leicht absenkt. Gewaltige Schutthaufen, über welchen hie und da einfache Krahne aus je drei ungezimmerten Balken oder Baumstämmen mit einem Flaschenzuge sich erhoben und auf die Stollen geführte Schachte anzeigten, ließen uns schon oben die Ausdehnung der Ausgrabungen und deren Richtung errathen. Wir betraten nun den Stollen, der sich bald in die vielen Gemächer des Königsschlosses verzweigte.

Eine eigentliche, in's Einzelne gehende Beschreibung des Gesehenen zu unternehmen, fällt mir nicht ein; denn entweder würde diese zu einem unbefriedigenden Stückwerke, oder aber zu einer Abschrift Layard's in Bezug auf Aelteres, und in Bezug auf die jüngsten Entdeckungen zu einem gewagten Vorgreifen. — Nein, wer da selbst beschreiben will, muß sich auch in die Sache hineinleben, hinein arbeiten. —

Der Eindruck, den das Ganze auf mich machte, war stark aufregend; denn die Bilder einer Geschichte, die an den gewaltigen Nimrod sich anknüpft, und die, obgleich wahrscheinlich alle nur Eines Gewaltherrschers Thatenkreis darstellend, dennoch an die ganze Reihe der Könige Assyriens und Babylons, Mediens und Persiens, an ihren fast himmelstürmenden Uebermuth, an ihre Menschenverachtung, an ihr Eingreifen in die Geschicke der be-

nachbarten Völker, und namentlich des israelitischen Volkes, lebhaft erinnern, waren da vor meinen Augen als eine Wirklichkeit aufgeschlagen, so kühn, wie selbst dichterische Einbildungskraft sie nicht kühner sich gezeichnet hätte. Dabei enthielten sie dennoch auch des Räthselhaften und Hieroglyphischen so viel für den ersten Blick, daß sie den äußeren und inneren Sinn gleichermaßen anspannten und das Verlangen, die keil- oder pfeilartigen Schriftzeichen lesen zu können, mächtig erregten. Das Gepräge jedes Bildes ist Gewalt, Unterdrückung des Schwächeren mit herzloser Grausamkeit verbunden, ein langer, ausführlicher Commentar zur Lehre vom Rechte des Stärkeren; und auch, was auf Religion oder Götterdienst Bezug haben mag, weiset nur auf Dämonen, die auf solche Tyrannen Einfluß üben konnten, auf Ausgeburten eines Gehirnes, das Schrecken verbreitet, aber auch sich selbst in seiner Abgeschlossenheit entsprechende Schrecken ausbrütet. Von menschlich Lieblichem auch keine Spur mehr; und der Götterwelt nur Arihman, möchte ich sagen, entnommen mit seinen bösen Geistern. Ormuzd mochte da Altäre haben; aber er war in Arihman verkehrt. — Darum kam das Gericht über Ninive, und der Schutt und Staub, der mich umgab, und auf den ich trat, mit welchem sich die Spuren des verzehrenden Feuers überall mengten, kam mir wie eine schauerliche Gerichtsstätte vor.

Wir wanderten von langen Gängen in weitere Räume, von diesen wieder in andere Gänge, die alle hinlänglich durch die Schächte oder die weiten Stollenöffnungen erleuchtet waren. Manchmal fanden wir längs den Wänden Reihen von Alabastermarmorplatten als Bekleidung,

die meist stark verkalkt waren, oft aber auch in aller Deutlichkeit die halb erhabenen Darstellungen, womit sie bedeckt waren, erkennen ließen. Während Layard's Abwesenheit war unser Freund in Samsun, Mr. Roß, einige Zeit nicht ohne Erfolg thätig gewesen und hatte ein paar Gemächer mit nicht unbeträchtlichen Bildwerken aufgedeckt. — Wie soll ich dir aber die Mannigfaltigkeit der Bilder jetzt vorführen? Ich will es wie ein Guckkastenträger machen, Alles bunt durch einander, wie es an mir selbst heute vorübergegangen. Da waren einzelne Gestalten und ganze Schlachtenbilder, Belagerungen und Erstürmungen von Burgen oder ummauerten Städten. Gefangene mit allerlei Vieh, auch Kameelen, wurden weggeführt, und an Männern wie Frauen, die so in die Gefangenschaft weggeführt wurden, konnte man aus der Verschiedenheit der Bekleidung, der Kopfbedeckung u. A. mit Sicherheit auf die Verschiedenheit der Völker, die von dem Eroberer unterjocht wurden, schließen. — Da sah man Reiterei, Schleuderer, Speerträger und Bogenschützen, Verwundete, Getödtete, Fliehende, um's Leben Flehende, Gefangene an einander oder einzeln gefesselt, Weiber mit ihren Kindern auf den Schultern oder an der Hand. Dann den König auf seinem Kriegs- oder Siegeswagen, mit dem Sonnenschirme über ihm. Lange Reihen seiner Krieger, die schön aufgezäumte Pferde führten. Feiste, bartlose Eunuchen vor ihm, welche die Gefangenen oder Beute und Köpfe der Erschlagenen, die herbeigetragen und aufgehäuft wurden, aufzeichneten. Besiegte Heerführer wurden vor ihn gebracht. — Auch die Gegenden dieser Kriegsereignisse konnte man wohl unterscheiden. Bald war der Schauplatz einer Belage-

rung an einem Strome, und Palmbäume bezeichneten die südliche Lage; bald ging der Kriegszug des Königs und seiner Wagen und Reiter durch waldiges Gebirgsland, und der Kampf zog sich dann über Berg und Thal. Die kurzen Bäume mochten auf die Eichen der nördlichen Gebirge deuten. Ebenso konnte man Weinberge oder Schilfdickicht und Seegegenden unterscheiden. Merkwürdig war mir auch die getreue Darstellung der Belagerungsweise. Man sieht Sturmböcke heranführen, unter deren Einwirkung Breschen entstehen, und Wälle erheben sich von Steinen, Ziegeln und wie es scheint auch Zweigen, gegen die Mauern der Belagerten. Auch eine Menge von Hausgeräthe war abgebildet, wie Ochsenkarren mit ihrem Gespanne; Körbe von Männern getragen, und andere Gefäße von Frauen. Die Beutethiere, Rinder, Esel, Maulthiere, Schafe u. a. waren ebenfalls genau abgebildet. —

An einer Stelle traten uns zwei riesige, aber stark beschädigte Standbilder, geflügelte Stiere mit Menschenköpfen entgegen, die mir wie Cherubim vorkamen. Zu beiden Seiten waren andere kleine Menschengestalten, je zwei über einander in Stein gehauen, und neben diesen kolossale Engel, möchte ich sagen, mit gehörnter Kopfbedeckung, zierlich gekräuseltem Haupt- und Barthaare, prachtvoller Tunica und königlichem Ueberkleide, großen Schwingen und einem korbartigen Gefäße in der einen und einer tannenzapfengleichen Frucht in der anderen Hand.

Auch adlerköpfige Menschengestalten mit den anderen Attributen der eben beschriebenen Engel oder Gottheiten u. a. Ungeheuer zeigten die Verbindung des Palastes des Erdengottes mit dem seiner Götzen an. Jene Adler

oder Geier aber stellen nach Layard den Nisroch vor (den Adler- oder Habichtgott)*). —

Jedes Gemach — durch den seit der zweiten Wiederaufgrabung in der Mitte zurückgelassenen Schutt sind diese Gemächer in ihrer wirklichen Anlage freilich nur bei genauerer Beobachtung zu erkennen — scheint der Darstellung einer besonders ausgezeichneten Kriegsthat gewidmet gewesen zu seyn. Die Wandbekleidung, wie sie jetzt noch sich zeigt, geht über Menschenhöhe hinaus; allein der obere Theil der Platten, welcher wahrscheinlich immer die Beschreibung oder Erklärung des Bildes enthielt, ist meistens durch die Verkalkung und den Druck des Schuttes von oben zerstört.

Manchmal kamen wir zu Stellen, die eben in Angriff genommen waren, wo Nestorianer aus dem Tijarigebirge mit Spitzhaue und Spaten, als die bedachtsameren, ausdauernderen und anstelligeren Arbeiter irgend eine neue Gallerie oder ein neues Staatsgemach zu öffnen und aufzugraben beschäftigt waren, während lärmende Araber wie spielend die Erde in Körbe luden und in den Schächten aufzogen. In einem der Gemächer, das Archiv von Kujundschik genannt, wo der Schutt ziemlich ausgeräumt war, sammelte man ganze Körbe voll kleinerer und größerer flachrunder Backsteine, die um und um, und über und über mit zierlicher Keilschrift bedeckt waren, welche der Erde im weichen Zustande eher tief eingeprägt als eingegraben worden seyn mußte. — Keilschrift sah ich außerdem noch auf einigen der bildlichen Darstellungen

*) نسر arab. Adler, Geier. Eine weibliche Gottheit — S. Herodot I, 131 über die Mylitta der Assyrer — kam nirgends zu Gesicht.

als erläuternde Inschrift. Es scheint aber, daß auch die Rückseite der Platten mehr oder minder beschrieben ist. Es ist angenommen,*) daß die bildliche und schriftliche Geschichtserzählung dieses Palastes sich auf Senacherib's Eroberungszüge ausschließlich beziehen, also auf einen Zeitraum von nur wenigen Jahren (714—710); aber welch eine Anhäufung der Thaten des frechsten Uebermuthes, des unbändigsten Tyrannenstolzes! Und wie schnell folgte aber auch der gräßliche Vatermord als Strafe!

Cpt. Roland, den wir in den Ausgrabungen trafen, machte uns aufmerksam, daß der hier ausgegrabene Palast nach Bau- und Sculpturweise und Gegenstand der Darstellungen jedenfalls einer anderen Zeit, als der zu Nimrud, angehöre, während Kujundschik und Khorsabad (Botta's Entdeckungsfeld) in diesen Beziehungen Verwandtschaft zeigen. —

Die Arbeit der bildlichen Darstellungen war oft bewundernswerth fein und in's Kleinste eingehend; die Zeichnung oft eine getreue Nachahmung der Natur in einzelnen Theilen der Menschen- und Thiergestalten; dagegen von Perspektive keine Spur und daher oft wunderliche Verzeichnungen und Stellungen.

Das Landschaftliche spielt in diesen kriegsgeschicht-

---

*) Die seit meinem Besuche Ninive's von Layard, Rawlinson u. a. gemachten Fortschritte in der Entzifferung der keilschriftlichen Urkunden sind jetzt fast Jedermann bekannt. Sie auch nur theilweise hier aufzunehmen, würde die Gränzen, die ich mir gesetzt, überschreiten, und eine Umarbeitung meiner Tagsnotizen in eine archäologische Compilation — zu deutsch: Zusammenstehlung, nicht = stellung — erheischen.

Spätere Bemerk.

lichen Darstellungen sicherlich eine wichtige Rolle, indem sich daraus — aus der Art der Bäume und Pflanzen — Palmen, Fichten oder Pinien, oder Eichen, Röhricht, aus Fluß oder Meer, und Gebirge — auf die Gegend oder den Schauplatz des Kriegszuges einigermaßen schließen läßt. Der Künstler gab sich viele Mühe, diese Gegenstände zu veranschaulichen; aber jedenfalls bildet dieser Theil der Arbeit dessen schwächste Seite. Die Gewässer wimmeln von eigenthümlichen Fischen u. s. w., Thürme Ringmauern u. a. sind zierlich dargestellt; die Krieger auf denselben aber außer allem Verhältnisse groß, ganz in der Art wie Kinder zeichnen. An einer Reihe von Pferden dagegen, einzeln von Kriegern oder Stallknechten geführt, mußte man wieder die schöne und richtige Arbeit und die arabische Zucht bewundern, die der Künstler recht scharf aufgefaßt hatte. —

Von großem Belange ist auch die Genauigkeit, womit die Verschiedenheit der Trachten angegeben ist. — Der König auf seinem Staatswagen mit dem Sonnenschirme, den Eunuchen und dem Gefolge seiner Krieger im Kriegs- oder Siegeszuge, oder wie die Bauten, die er zu seinem Ruhme wahrscheinlich von den Unterjochten aufführen ließ, beaufsichtigend, nimmt sich immer als ein wahrer Erdengott voll ernster und harter Würde aus. Besonders anziehend sind die Bilder, welche gerade auf den Palastbau und auf die Beischaffung und Aufrichtung namentlich der riesigen Stiergestalten Bezug hatten. Karren, Hebel, Rollbäume, Seile, Stützen, der Schlitten, auf dem der Koloß liegt, die verschiedenen Arbeiterabtheilungen mit den Meistern oder Aufsehern, konnte man genau unterscheiden; ja selbst kleinere Werkzeuge, Sägen, Beile u. s. w. waren bemerkbar. Auch Stein- oder

Schuttträger in wohlgeordneter Reihe, wie überhaupt alle Arbeiter und Krieger, an denen die Uniformirung streng durchgeführt war, sogar in den Gesichtern.

Eine Stelle aus Layard's Werk (Vol. II. part. II, ch. III. p. 239. New Yorker Ausg.) fällt mir dabei ein, in welcher er Ezech. 23, 14. 15. anführt und erläutert. Ich will nur die Schriftstelle hier einschalten, mit Beiziehung des Verses 12.: „Und sie Ahaliba (oder Jerusalem) entbrannte gegen die Kinder Assur; nämlich die Fürsten und Herren, die zu ihr kamen wohl gekleidet, Reiter und Wagen, und alle junge, liebliche Gesellen ... . Aber diese trieb ihre Hurerei mehr (als Ahala oder Samaria). Denn da sie sah gemalte*) Männer an der Wand in rother Farbe, die Bilder der Chaldäer, um ihre Lenden gegürtet, und bunte Kogel auf ihren Köpfen, und alle gleich anzusehen wie gewaltige Leute; wie denn die Kinder Babels und die Chaldäer tragen in ihrem Vaterlande u. s. w.

Laß dir an diesen wenigen Bemerkungen genügen, die in Eile ohne Ordnung niedergeschrieben sind, und wahrscheinlich dich mehr verwirren, als über die assyrischen Wunder aufklären. Meine Absicht ist keine andere, als dich anzureizen, Layard's Werk wieder und wieder zu lesen.

Es war fast Sonnenuntergang, als wir aus dem Labyrinthe wieder heraufkamen, und wir mußten eilen, um noch die Fähre über den Tigris und offene Thore zu treffen.

Und jetzt will ich ausruhen; denn ich bin müde von Schauen und Erzählen, d. h. Schreiben — und bin von letzterem so unbefriedigt, daß ich fast diesen ganzen Brief unterdrücken möchte.

---

*) Spuren der Bemalung entdeckt man noch.

In der That, wie viele unserer Alterthumsforscher hätten heute meine Stelle einnehmen mögen, und in der kurzen Zeit, die ich in Senacherib's Palast zubrachte, für die Akademie'n Stoff zu Berichten voll der gründlichsten Gelehrsamkeit und der glücklichsten Conjekturen gesammelt, die wieder zu den interessantesten Controversen geführt hätten! Aber es geht nun einmal unter dem Monde Alles einen verkehrten Gang, und der erste Deutsche, der in den assyrischen Palast hinabstieg, sollte nicht ein Niebuhr seyn, der da vorüberritt, ohne anfänglich auch nur an Ninive zu denken; sondern ein Laie, der das Alles ohne Einsicht, ohne Scharfblick, ohne Begabung zu neuen Aufschlüssen, ohne alles Geschick zu wissenschaftlicher Handleistung irgend einer Art begafft, und dann wieder seines Weges zieht, so leer an Ausbeute, als er gekommen. Traurig, überaus traurig, ja, fast beweinenswerth; allein ich kann es nicht ändern. — Möglich, daß ich noch aus Zerknirschung ein Handlanger auf diesem Felde der Wissenschaft werde. Si fortuna volet, fies de rhetore consul: si volet haec eadem, fies de consule rhetor,*) sagt Juvenal irgendwo. — Uebrigens will ich dir nur in's Ohr sagen, daß ich für mich heute dennoch viel gelernt habe und sogar hoffe, daß das Erlernte mit der Zeit auch noch für andere nicht ganz undienlich seyn werde.

Heute früh besuchte uns Mr. Badger. Die Unterhaltung mit ihm ist sehr anziehend, besonders was diese Länder betrifft, die er, ausgerüstet mit meisterhafter

---

*) Wenn das Geschick es will, dann wirst du vom Rhetor ein Consul; ebenso, will es dasselbe, vom Consul wieder ein Rhetor.

Kenntniß des Arabischen und Syrischen, bereiset und lange genug bewohnet hat, um lehrreiche Auskunft über fast alle Verhältnisse zu geben. Außerdem ist er überhaupt sehr belesen wie alle Autodidakten (was er im eigentlichsten Sinne des Wortes ist, da er ohne je höhere Anstalten oder eine Universität besucht zu haben, sich zum Theologen ausbildete und sein theologisches Examen besser bestand, als wohl die meisten Kandidaten, die Oxford und Cambridge dazu lieferten) — von einer an verzehrende Unruhe gränzenden geistlichen Beweglichkeit und Thätigkeit. Er lud uns für heute zu einem Gastmahle bei seinem Schwager ein. —

Die Zwischenzeit benutzte ich zu Lesen, Tagebuch- und Briefschreiben und arabischem Studium. Ich werde wohl einen Lehrer dazu nehmen. Die gelehrten Mosul's sollen ein gar schönes Arabisch sprechen. Meine Zunge wird freilich allmählig des so oft wiederkehrenden Lallens in einer neuen Sprache müde; aber „where there is a will, there is a way" *): sagt unser Vetter, der „wilful" (willig, bereitwillig) Engländer, und so komme ich am Ende doch auch noch an mein arabisches Ziel, besonders da ich wenigstens das trockene Studium der Grammatik hinter mir habe. —

Um fünf Uhr begaben wir uns zu Consul Rassam zur Gasterei. Die Unterhaltung wurde durch Badger's Vermittlung ziemlich allgemein. Es steht ihm ein guter Vorrath an Anekdoten sowohl, als eigenen, anziehenden Erlebnissen mit der Gabe lebhafter Erzählung zu Gebote.

Nach dem Essen sprachen wir von einem Werke, das er während seiner jetzigen Ferien begonnen und der Voll-

*) Wohin der Wille geht, dahin gibt es auch einen Weg.

τῇ πόλει Μέσπιλα" .... Ibid. § 10.*) — Also von der Zabfurt rückten sie am ersten Tage ungefähr $1^1/_4$ Stunde vor. Die Χαράδρα, (Hohlweg), welche am folgenden Tage zu überschreiten war, lag jedenfalls vom Zab nicht viel weiter als die Strecke der 25 Stadien ab. Jenseits derselben legten sie 8 Stadien zurück (nicht einmal eine halbe Stunde) und diese selbe Strecke legten sie offenbar dem Gange des Gefechtes gemäß noch zweimal zurück, indem sie den Feind bis an die Vertiefung zurück verfolgten und dann zu dem eingeschlagenen Wege umkehrend bis an den Tigris zogen. Die Länge dieses Marsches gibt Xenophon zwar nicht an; allein die Furt des Zab mag weit genug stromaufwärts gelegen haben, um zu den 25 Stadien, welche die Griechen jenseits derselben dem Tigris zu am ersten Tage zurückgelegt hatten, nach dem durch das Gefecht des zweiten Tages verursachten Verzuge nur noch eine Strecke fügen zu dürfen, die besonders nach einem ermüdenden Gefechte groß genug war, daß der Halt am Tigris und bei Larissa vollkommen gerechtfertigt erscheint, nähme man auch die ganze Länge dieses Weges vom Zab zum Tigris nur zu 4 oder 5 Stunden an. — In Layard's Niniveh, I, p. 27 findet sich aber auch der örtliche Beweis, daß Xenophon's Larissa und das jetzige Nimrud Eines; und damit stimmt dann die von Xenophon bis Mespila angegebene Entfernung von 1 σταθμός (Tagmarsch) oder 6 Parasangen — die Parasange zu 30 Stadien gerechnet, also etwa $4^1/_2$ unserer Meilen — vollkommen

*) Von da gelangten sie in einem Tagmarsche 6 Parasangen ($4^1/_2$ Meilen) an ein verödetes großes Schloß in der Nähe einer Stadt, mit Namen Mespila.

überein; denn von Mosul oder Kujundschik bis Nimrud ist ein Ritt von ungefähr 4 Stunden bei mäßiger Schnelle.

Ueber den Namen Larissa, ob er aus Resen — El Resen wie El Kosch — der Stadt, die Nimrod zwischen Ninive und Kalach anlegte (1 Mos. 10, 12, רֶסֶן) oder aus anderer Grundlage durch die Fremdes so oft radbrechende griechische Zunge entstanden, werden wohl die Keilschriften Nimrud's einmal Aufschluß geben, und darauf magst du dich für heute vertrösten. — Nun wieder voran!

Die Hitze ward bald bedeutend. Alles Grün bereits am Verwelken. Auf den Feldern bei dem Dorfe Jarunedsche,*) das rechts ab vom Wege lag, schnitt man eben das Getreide. Ein Mann mit einer kleinen Garbe in der Hand lief auf uns zu und bot uns dieselbe gleichsam als Erstling zum Geschenke. Dieser Zug ländlicher Ehrenbezeugung wäre dichterisch rührend, wenn er nicht von dem Grund- und Endgedanken aller arabischen Höflichkeit: „Bakhschisch" — ausginge. Ein Zwanzigparastück oder Groschen versüßte dem Manne die wenigen Schritte, die er zu laufen gehabt hatte. Auf diese Weise wird einem oft auch ein Lamm angeboten; aber wolltest du etwa das Lamm ohne vollen, oder vielmehr übervollen, Ersatz dir

---

*) Wahrscheinlich aus dem Türkischen يارم, Jarym, halb, mit Bezug auf die Lage zwischen Mosul und einem anderen benachbarten Dorfe weiter unten am Tigris.

Sicherlich gehört auch dieses Dorf zum Inbegriffe der Niniveh-Schutthaufen. Ueber den türkischen Namen darf man sich nicht wundern, da in dieser Gegend mehre Turkomanen-Niederlassungen. Daher denn auch das türkische Kujundschik. Die Araber haben dafür einen anderen Namen, dessen ich mich nicht erinnere. —

τῇ πόλει Μέσπιλα" .... Ibid. § 10.*) — Also von der Zabfurt rückten sie am ersten Tage ungefähr $1^1/_4$ Stunde vor. Die Χαράδρα, (Hohlweg), welche am folgenden Tage zu überschreiten war, lag jedenfalls vom Zab nicht viel weiter als die Strecke der 25 Stadien ab. Jenseits derselben legten sie 8 Stadien zurück (nicht einmal eine halbe Stunde) und diese selbe Strecke legten sie offenbar dem Gange des Gefechtes gemäß noch zweimal zurück, indem sie den Feind bis an die Vertiefung zurück verfolgten und dann zu dem eingeschlagenen Wege umkehrend bis an den Tigris zogen. Die Länge dieses Marsches gibt Xenophon zwar nicht an; allein die Furt des Zab mag weit genug stromaufwärts gelegen haben, um zu den 25 Stadien, welche die Griechen jenseits derselben dem Tigris zu am ersten Tage zurückgelegt hatten, nach dem durch das Gefecht des zweiten Tages verursachten Verzuge nur noch eine Strecke fügen zu dürfen, die besonders nach einem ermüdenden Gefechte groß genug war, daß der Halt am Tigris und bei Larissa vollkommen gerechtfertigt erscheint, nähme man auch die ganze Länge dieses Weges vom Zab zum Tigris nur zu 4 oder 5 Stunden an. — In Layard's Niniveh, I, p. 27 findet sich aber auch der örtliche Beweis, daß Xenophon's Larissa und das jetzige Nimrud Eines; und damit stimmt dann die von Xenophon bis Mespila angegebene Entfernung von 1 σταθμὸς (Tagmarsch) oder 6 Parasangen — die Parasange zu 30 Stadien gerechnet, also etwa $4^1/_2$ unserer Meilen — vollkommen

*) Von da gelangten sie in einem Tagmarsche 6 Parasangen ($4^1/_2$ Meilen) an ein verödetes großes Schloß in der Nähe einer Stadt, mit Namen Mespila.

überein; denn von Mosul oder Kujundschik bis Nimrud ist ein Ritt von ungefähr 4 Stunden bei mäßiger Schnelle.

Ueber den Namen Larissa, ob er aus Resen — El Resen wie El Kosch — der Stadt, die Nimrod zwischen Ninive und Kalach anlegte (1 Mos. 10, 12, רֶסֶן) oder aus anderer Grundlage durch die Fremdes so oft radbrechende griechische Zunge entstanden, werden wohl die Keilschriften Nimrud's einmal Aufschluß geben, und darauf magst du dich für heute vertrösten. — Nun wieder voran!

Die Hitze ward bald bedeutend. Alles Grün bereits am Verwelken. Auf den Feldern bei dem Dorfe Jarunedsche,*) das rechts ab vom Wege lag, schnitt man eben das Getreide. Ein Mann mit einer kleinen Garbe in der Hand lief auf uns zu und bot uns dieselbe gleichsam als Erstling zum Geschenke. Dieser Zug ländlicher Ehrenbezeugung wäre dichterisch rührend, wenn er nicht von dem Grund- und Endgedanken aller arabischen Höflichkeit: „Bakhschisch" — ausginge. Ein Zwanzigparastück oder Groschen versüßte dem Manne die wenigen Schritte, die er zu laufen gehabt hatte. Auf diese Weise wird einem oft auch ein Lamm angeboten; aber wolltest du etwa das Lamm ohne vollen, oder vielmehr übervollen, Ersatz dir

---

*) Wahrscheinlich aus dem Türkischen یارم, Jarym, halb, mit Bezug auf die Lage zwischen Mosul und einem anderen benachbarten Dorfe weiter unten am Tigris.

Sicherlich gehört auch dieses Dorf zum Inbegriffe der Ninive-Schutthaufen. Ueber den türkischen Namen darf man sich nicht wundern, da in dieser Gegend mehre Turkomanen-Niederlassungen. Daher denn auch das türkische Kujundschik. Die Araber haben dafür einen anderen Namen, dessen ich mich nicht erinnere. —

aneignen, so würde dir der Darbringer als einem tölpischen Barbaren schnell sammt seiner Gabe den Rücken kehren. — Für die dir also angethane Ehre mußt du den Bakhschisch geben und Mann und Lämmlein freundlich entlassen. Immerhin ist diese Art von Bettelei artig genug, ächt morgenländisch, und verleiht dir als Huldigung die Würde eines *βασιλεύς* (König) oder mindestens eines Satrapen — alles um einen Groschen. —

Die Ebene war durch niedere Hügel, oft nur wellige Bodenhebungen, gebrochen. In der Ferne, südöstlich, begränzte den Gesichtskreis bläuliches Gebirge, das zum Zab sich herabsenkt. Der Weg steinlos und daher vortrefflich zum Reiten bei trockenem Wetter.

Gegen 10 Uhr kamen wir an dem von Turkmanen bewohnten Dorfe Selamieh vorüber und erblickten von dem Hügelrücken, auf dem es an einer Krümmung des Tigris steht und der steil in die Ebene von Nimrud abfällt, den langgestreckten, oben flachen, Paläste deckenden „Mound“ von Nimrud, mit dem ziemlich hohen Kegel am N. W. Ende, welcher sofort an die Pyramide von Xenophon's Larissa erinnert: „*Ἐνταῦθα πόλις ἦν ἐρήμη, μεγάλη, ὄνομα δ' αὐτῇ ἦν Λάρισσα· ᾤκουν δ' αὐτὴν τὸ παλαιὸν Μῆδοι· τοῦ δὲ τείχους ἦν αὐτῆς τὸ εὖρος πέντε καὶ εἴκοσι πόδες, ὕψος δ' ἑκατόν· τοῦ δὲ κύκλου ἡ περίοδος δύο παρασάγγαι· ᾠκοδόμητο δὲ πλίνθοις κεραμίαις· κρηπὶς δὲ ὑπῆν λιθίνη, τὸ ὕψος εἴκοσι ποδῶν. Ταύτην βασιλεὺς ὁ Περσῶν, ὅτε παρὰ Μήδων ἐλάμβανον τὴν ἀρχὴν Πέρσαι, πολιορκῶν οὐδενί τρόπῳ ἐδύνατο ἑλεῖν· ἥλιον δὲ νεφέλη προκαλύψασα ἠφάνισε, μέχρις οἱ ἄνθρωποι ἐξέλιπον, καὶ οὕτως ἑάλω. Παρ' αὐτὴν τὴν πόλιν ἦν* π υ ρ α μ ὶ ς *λιθίνη, τὸ μὲν εὖρος*

ἑνὸς πλέθρον, τὸ δὲ ὕψος δύο πλέθρων. Exped. Cyri, III, 4, 6—9.*)

Rasch über die Ebene, welche von Selamieh bis an den Nimrudhügel angeschwemmtes Land scheint, hinreitend kamen wir in kurzem zu Layard's und seiner Araber Lager bei dem elenden Dörfchen Neisa, das noch eine Viertelstunde ungefähr von Nimrud entfernt ist.

Capt. Roland und Maler Cooper empfingen uns mit freundlichem Gruße an Layard's Staatszelte, einem luftigen Leinwandbaue von 100′ im Umfange und führten uns dann in ein niedliches für uns bereitetes, viereckiges Zelt, wo wir uns alles Staubes entledigten und unser Diener die Lager zurecht machte, worauf man uns zu einem wohlmundenden Frühstücke oder lunch abrief.

Nach 1 Uhr ritten wir mit Capt. R. zum Nimrod's-hügel, um Layard dort in Mitte seiner Trophäen unseren Besuch abzustatten. Wir trafen ihn über und über bestaubt gerade beschäftigt mit dem Abschreiben von Keilschriften, welche 2 kolossale Löwen, die jüngsten Ergebnisse seiner Ausgrabungen, wie auch den Fußboden zwi-

---

*) Hier lag eine große verödete Stadt, mit Namen Larissa, ehedem von den Medern bewohnt. Die Breite ihrer Mauer betrug 25, die Höhe 100 Fuß, ihr Kreisumfang 2 Parasangen. Sie war von Ziegeln erbaut und hatte einen 20 Fuß hohen, steinernen Grund. Diese belagerte zu der Zeit, als die Perser den Medern die Oberherrschaft entrissen, der Perserkönig, und konnte sie auf keine Weise erobern, bis eine verhüllende Wolke die Sonne unsichtbar machte, so daß die Einwohner erschrocken die Stadt verließen und diese so eingenommen wurde. Neben dieser Stadt stand eine steinerne Pyramide, die ein Plethron (100′) breit und 2 hoch war.

schen beiden in langen Reihen bedeckten. Hier sah ich zum ersten Male diese wunderlichen Schriftzeichen in so zierlicher Ausführung, und in einer Gedrängtheit, die das ungeübte Auge verwirrte. Die Fertigkeit aber, mit welcher Layard dieselben abschrieb oder nachzeichnete, setzte mich in Erstaunen. Nur ein sehr scharfes, ruhiges Auge und lange Uebung konnten dazu verhelfen. Er hatte bereits ein starkes Heft mit solchen Inschriften angefüllt, und wird sie bald der gelehrten Welt übergeben, die ihm sicherlich großen Dank schuldig ist. — Er zeichnet übrigens nicht blos nach, sondern liest auch schon vieles ab. — Die Löwen, der Länge nach vollkommen und frei heraustretend dargestellt, sind im Uebrigen nur stark erhaben aus den Wandsteinen gehauen, und um von vorne und zugleich der Längenseite nach die Thiere mit allen Vieren erscheinen zu lassen, waren sie mit je 5 Beinen versehen. Offenbar bildete der Raum zwischen beiden den Eingang zu einem der Staatsgemächer oder Tempel.

Einer der Löwen, der weniger vom Feuer beschädigte, sah seiner baldigen Absendung nach England entgegen. Kein kleines Stück Arbeit; denn nach dem Augenmaße berechnet war die Höhe der Bilder mehr als 7′, die Länge aber wohl 12′ oder mehr.*) Aber Layard hat schon Größeres der Art durchgeführt.

Auffallend war mir, daß die Löwen und der Boden zwischen denselben sogar als Träger der Schrift gebraucht waren. Vielleicht wurden sie erst im Verlaufe der Zeit wegen Mangels an anderem passenden Raume aus bloßen Zierbildern zu Geschichtstafeln gemacht. Der, wie be-

*) Ich hatte kein Maß bei mir, und L. war zu beschäftigt, als daß ich viel hätte fragen mögen.

merkt, ganz überschriebene Boden bestand aus Einer Platte. Vor jedem der Löwen etwas seitwärts stand eine Art Altar oder vierseitiger Stele.

Von hier aus führte uns nun Capt. R. durch alle Theile der Nimrud-Ausgrabungen (zunächst im sogenannten Nordwestpalaste, in den wir zuerst getreten waren), die größtentheils völlig zu Tage liegen, nicht aus Stollen und Schächten bestehen; daher denn auch die großartigen Sculpturen sich viel besser ansehen, als zu Kujundschik. — Von zwei Löwenungeheuern riesiger Höhe mit langbebarteten Menschenköpfen, die den Eingang zu einem anderen Prunkgemache oder Tempel bildeten, konnte ich mich lange nicht losreißen. Zu beiden Seiten neben denselben waren wieder geflügelte Menschengestalten, denen zum Theile Thierköpfe aufsaßen, übereinander stehend ausgehauen. — Hier bemerkte ich auch in den Seitenwänden bemalte Ziegel. — Bei einem anderen Eingange glaubte ich mich mit einem Male vor dem Urbilde zu befinden, das allen späteren Darstellern des „Bösen" bis auf unsere Tage als Muster vorgeschwebt haben mag, an Scheußlichkeit aber alles, was ich der Art je gesehen, übertraf. Der Kopf wie von einer wüthendbissigen Hyäne; die aufgerichtete Gestalt mit Drachenflügeln versehen; die Vorderbeine wie vom Löwen, die Hinterbeine in Greifen- oder Adlerfüße auslaufend. — Hinter diesem Ungeheuer schritt wie verfolgend eine ernste geflügelte Menschengestalt her, mit hoher, dreifach gehörnter Mütze auf dem Haupte, einem Schwerte an der Seite des reichen Gewandes und in beiden Händen einen doppelten Dreizack haltend. Des „Bösen" weit offener Rachen war gegen diesen „Engel" gewendet, während die übrige

Stellung Flucht vor demselben andeutete. Ormuzd und Arihman!*)

Innerhalb im Tempel, traten uns Bilder Dagon's entgegen, Menschengestalten, deren gehörnte Mützen nach hinten einen Fischkopf mit weit herabfallendem Fischleibe bildeten. Aber auf das Schönste machte uns Capt. R. aufmerksam, als wir wieder heraustraten. Zur Rechten des Einganges war in flacher, freistehender Marmornische das Bild des „Königs" ausgehauen. — Vor dieser Art Nische stand ein zierlicher Altar. Das Ganze mit Ausnahme der Königsgestalt war voll Keilschrift. Zur Linken des Königs, dem ernsten Gesichte gegenüber und über dem erhobenen rechten Vorderarme waren Zeichen ausgehauen, die wahrscheinlich königliche Macht und Würde andeuteten, da ähnliche auch um den Hals des Königs wie Orden sich befanden. Eine Art Malteserkreuz (ob aus Zusammenziehung oder Zusammenstellung keilschriftlicher Zeichen etwa entstanden?), Halbmond und die gehörnte Mütze waren darunter. Im Gürtel trug er, wie die Kurden noch jetzt einen, wenigstens drei Dolche; in der linken Hand aber ein Scepter mit dem Knaufe nach oben. Bart und Haar in überzierlichem Lockengekräusel weit herabfallend. Die Kopfbedeckung sah fast päpstlich, das lange Kleid auch hochpriesterlich aus. Wer diesen König zu nennen wüßte! Sicherlich zeigt das Bild einen der siegreichen Herrscher Assyriens, der sich seinen Gottheiten in stolzer Huldigung zur Seite stellte. Hatte er ja doch selbst einen Altar. Die ganze

*) Während ich das schreibe, fällt mir Belbog mit seinem Stellvertreter Svantevith, und der böse Gegengott, Zernebog ein, der in Löwengestalt von jenem bekämpft wird.

Gestalt erinnert an ein Wesen, das sich gewiß in nicht geringerem Maße von der übrigen Menschheit abschloß und über dieselbe erhob, als der Mederkönig Dejoces, von dessen Hofceremoniel uns Herodot einige Begriffe gibt im l. I, c. 99, wo er sagt: „.... *κόσμον τόνδε Δηϊόκης πρῶτός ἐστι ὁ καταστησάμενος, μήτε ἐσιέναι παρὰ βασιλέα μηδένα, δι᾽ ἀγγέλων δὲ πάντα χρέεσθαι, ὁρᾶσθαί τε βασιλέα ὑπὸ μηδενὸς, πρὸς δὲ τούτοισι ἔτι γελᾷν τε καὶ πτύειν ἀντίον καὶ ἅπασι τοῦτό γε εἶναι αἰσχρόν.*"*) (Die leztere Unanständigkeit ist bei uns in weiteren Kreisen verpönt). — Angesichts einer solchen Gestalt wird einem auch Rabsake's Rede vor Hiskia überaus begreiflich. — Dieser Tempel war übrigens erst vor kurzem aufgedeckt worden, und der Schuttberg über demselben noch nicht weggeräumt.

Hierauf stiegen wir auf die Oberfläche zu dem Mittelpalaste, wo aber noch wenig zu Tage gefördert ist; denn Layard muß mit den ihm vom reichen britischen Museum spärlich zugemessenen Mitteln weise haushalten und sezt noch vom eigenen daran. — Von da besuchten wir dann den Palast am südwestlichen Ende des Hügels, gingen aus diesem zur S.O.Spitze, wo Layard Gräber aufgefunden; verfolgten dann den Ostrand, wo wir der Südseite der Pyramide gleichlaufend in einem der Laufgräben, womit das Werk der Ausgrabung beginnt, auf einen Bogenbau aufmerksam gemacht wurden. Es scheint derselbe ein Abzugskanal gewesen zu seyn; die Steine

*) Dejoces führte zuerst die Ordnung ein, daß Niemand bei dem Könige Zutritt erhielt, sondern Alles durch Berichte zu geschehen hatte; auch war der König für Niemand sichtbar; überdieß galt es allgemein für unanständig, in seiner Gegenwart zu lachen, oder auszuspucken.

Stellung Flucht vor demselben andeutete. Ormuzd und Arihman!*)

Innerhalb im Tempel, traten uns Bilder Dagon's entgegen, Menschengestalten, deren gehörnte Mützen nach hinten einen Fischkopf mit weit herabfallendem Fischleibe bildeten. Aber auf das Schönste machte uns Capt. R. aufmerksam, als wir wieder heraustraten. Zur Rechten des Einganges war in flacher, freistehender Marmornische das Bild des „Königs“ ausgehauen. — Vor dieser Art Nische stand ein zierlicher Altar. Das Ganze mit Ausnahme der Königsgestalt war voll Keilschrift. Zur Linken des Königs, dem ernsten Gesichte gegenüber und über dem erhobenen rechten Vorderarme waren Zeichen ausgehauen, die wahrscheinlich königliche Macht und Würde andeuteten, da ähnliche auch um den Hals des Königs wie Orden sich befanden. Eine Art Malteserkreuz (ob aus Zusammenziehung oder Zusammenstellung keilschriftlicher Zeichen etwa entstanden?), Halbmond und die gehörnte Mütze waren darunter. Im Gürtel trug er, wie die Kurden noch jetzt einen, wenigstens drei Dolche; in der linken Hand aber ein Scepter mit dem Knaufe nach oben. Bart und Haar in überzierlichem Lockengekräusel weit herabfallend. Die Kopfbedeckung sah fast päpstlich, das lange Kleid auch hochpriesterlich aus. Wer diesen König zu nennen wüßte! Sicherlich zeigt das Bild einen der siegreichen Herrscher Assyriens, der sich seinen Gottheiten in stolzer Huldigung zur Seite stellte. Hatte er ja doch selbst einen Altar. Die ganze

---

*) Während ich das schreibe, fällt mir Belbog mit seinem Stellvertreter Svantevith, und der böse Gegengott, Zernebog ein, der in Löwengestalt von jenem bekämpft wird.

leuchtet aus Allem hervor: Hochmuth und Herrschbegierde. Sie waren Gewaltherrscher und Eroberer vom Ursitze ihrer Macht bis an's Mittelmeer. Ein ächtes Nimrod-geschlecht. Einer der Hauptunterschiede der Bildwerke Kujundschik's und Nimrud's scheint mir, daß in ersterem viel mehr Bildergeschichtstafeln, in letzterem mehr Symbole der Macht und Größe (der Gottheit und des Königs) zu sehen sind.

Die Hitze in den der Sonne ausgesetzten Räumen war empfindlich. Gegen Sonnenuntergang ritten wir mit Layard nach dem Lager zurück, worauf wir im großen Zelte speisten.

Nach dem Essen ließ der Scheikh des Arabischen Lagers — der Stamm der in Nimrud arbeitenden Araber heißt, wenn ich recht verstanden habe, Aschmuti (اشموطى); der des Dorfes Neifa Idschheïsch (أجهيش) — den Gästen zu Ehren eine Art Schwerttanz aufführen. Während wir den Luftsprüngen und Lufthieben der beiden gegnerischen Tänzer zusahen, wurde plötzlich jeder von uns von starken Armen um die Mitte und an den Beinen rückwärts ergriffen, aufgehoben und raschen Laufes eine Strecke weit von den Zelten weggetragen. Ich merkte, worauf der Spaß abgesehen war. Aus dieser Entführung mußten wir uns nämlich durch einen Bakhschisch loskaufen. Ich mußte herzlich über diese neue Art der beliebten Steuererhebung lachen, und kam nach erfüllter Obliegenheit bald wieder frei zurück. B. war nach einer anderen Seite hin fortgeschleppt worden.

Den Thee nahmen wir vor dem Zelte auf Teppichen ausgestreckt unter einem Sternenhimmel ein, dessen Durchsichtigkeit wirklich einer Wüstenatmosphäre angehörte. Aber eine neubelebende Kühle erhöhte den Genuß des

waren gebrannte Ziegel. Im Großen wendeten die Assyrischen Baukünstler den Bogen wohl nicht an; sonst wären ihre Bauten trotz Feuer und Wasser, und Erdfall, doch vollständiger erhalten geblieben. Auch von Säulen entdeckte ich nichts. — Noch auf einen anderen Bogenbau stießen wir in einem der Stollen; aber ich erinnere mich der Stelle desselben nicht genau. Ich muß mich kurz fassen; denn meine Beschreibung aus dem Stegreife fängt mich zu ermüden an, und du hast wohl längst schon genug daran.

Von den Marmor- (ich sage so der Kürze wegen) Gebilden war bereits schon ein großer Theil nach England befördert, und nächstens sollen andere, namentlich der eine der Löwen, nachfolgen, wozu schon ein Weg zur Ebene hinab gebahnt ist. —

Wenn die Engländer oder Andere heutzutage noch Alterthümer aus Italien und Griechenland wegführen, so kann man das Verschleppen nennen, obwohl die Lust dazu leicht begreiflich und auch zu entschuldigen ist, wenn sie nicht um einiger Bruchstücke willen Ganzes zerstört. Dafür aber, daß sie Ninive gleichsam nach London verpflanzen, ist man ihnen wirklich Dank schuldig. Jetzt nach der Entdeckung würde diese werthvollen Ueberbleibsel nichts mehr vor völliger Vernichtung schützen, wenn man nicht beständige Aufsicht darüber führen könnte und an Ort und Stelle einen assyrischen Museumsbau, gleichsam einen Wiederaufbau unternähme, was freilich das Geeignetste wäre.

Die Gestalt der Oberfläche des Nimrudhügels, dessen Pyramide mit inbegriffen, ist ein längliches Viereck, mit den schmaleren Seiten nach N. und S. — Der Rand ist hie und da von mehr oder minder tiefen Einschnitten,

Hierauf kamen die höchsten und hohen Herrschaften: Layard auf seinem schönen Hengste Merdschan,*) Capt. und Mrs. R. auf einem hochgesattelten Kameele; denn beide schienen das Absonderliche etwas zu lieben; Dr. Sandwith, Hormuzd und wir Gäste ebenfalls auf Hengsten, deren man sich nicht zu schämen brauchte. Den Schluß machten der ebenfalls berittene Diener-Troß mit Layard's Kawassen, dem Beïrakdar (Fahnenträger, wahrscheinlich sein früherer Dienstrang) und Latif Aga an der Spitze. Ich erwähne dieser beiden namentlich, weil Layard viel auf diese treuen Menschen hielt.

Die Araber machten bald „Fantasia", indem sie sich einander mit eingelegter oder geschwungener Lanze verfolgend uns umschwärmten. Sie sind in Handhabung dieser langen Waffe so sicher, daß sie im schnellsten Rennen auf einander losstürzen und im letzten Augenblicke, wenn die Spitze den Gegner schon zu berühren scheint, Lanze und Roß zugleich blitzschnell herumwerfen. Vom Pariren der Stöße bemerkte ich aber keine Spur. —

Wir ritten an der Südseite des Hügels von Nimrud vorüber über eine nun schon dürre, baum- und strauchlose Fläche, offenbar angeschwemmtes Land des Tigris, der wie alle reißenden Ströme im Flachlande den Wechsel liebt. Die Sonne brannte gewaltig. — Einmal ließ sich auch Layard eine Lanze geben, und jagte sich dann mit dem jungen Scheikh auf eine Weise herum, die nichts weniger als einen europäischen Alterthumsforscher verrieth, und ein Zeugniß seines langen, und auch bei Erwerbung solcher Fertigkeiten immer planmäßig eingerich-

*) Ein Ausdruck für „Kleine Perlen" eigentlich; wohl aber überhaupt hier Perle.

große Einfachheit in Kleidung und anderen Lebensgenüssen sicherlich keinen Anlaß gaben — im Interesse der Wissenschaft — der Geschichte und Kunst — recht gerne mit darbringen.

Gar viele der wunderbaren, oft riesigen, Gebilde waren, wie gesagt, schon in das britische Museum versetzt oder auf der von Nimrud's ehemaligen Palastbewohnern auch nicht geträumten Reise dahin begriffen; doch war auch das jetzt noch Vorhandene reichhaltig und mannigfaltig genug, um uns von allem Beneiden des Genusses, den das Abgegangene nun in den Sälen eines Museums gewähren kann, gründlich zu bewahren. Uebrigens bin ich überzeugt, daß jahrelanges Nachgraben Ninivehʼs Ueberbleibsel noch nicht erschöpfen würde, und ich dachte an unseren König Ludwig, der da mehr fördern könnte, als ein sparsames Museum, und an unsere Künstler — Maler, Architekten u. s. w., denen sich da ein Arbeitsfeld großartigsten Maßstabes darböte. —

Der Eindruck, den Nimrud's Bildwerke auf mich machten, war mächtiger, als der der Werke in Kujundschik. Einiges mochte der bereits erwähnte Umstand, daß sie in ihrer Anordnung offener zu Tage liegen, die Räume selbst in ihrer ursprünglichen Gestalt theilweise sich erkennen lassen, dazu beitragen. Nimrud's Hauptpalaste wird ein viel älterer Ursprung zugeschrieben. Layard's, Maj. Rawlinson's *) und Dr. Hinck's Bemühungen zur Entzifferung der Keilschriften werden uns hoffentlich nicht lange mehr im Dunkeln über die Erbauer und Bewohner dieser Paläste lassen.**) — Der Grundzug ihres Wesens

*) Er war vor etlichen Monaten hier durchgekommen.

**) Es hat sich herausgestellt, daß die Paläste südlich und östlich von dem Hauptpalaste von Assarhaddon (Sardanapal I.), einem Enkel desselben, und Tiglathpileser erbaut waren.
Spätere Bemerk.

Mann von auffallend weißer Gesichtsfarbe und mit Zügen, die durch ihre Rundung sehr von den tiefgebräunten, mageren, tieffurchigen Gesichtern seiner Stammverwandten abstachen, trug statt des Kopftuches einen ansehnlichen weißen Turban und schwerfaltigen Aba derselben Farbe.

Nachdem wir eine Weile geruht hatten, traten etwa ein Dutzend Männer, alle in weißen Aba's, die wegen ihres groben Gewebes einen wahrhaft antiken Faltenwurf hervorbrachten, und ebenso viele Frauen, einige im Matronenalter, manche von hohem Wuchse und durch das seidene Umwurftuch, das über der linken Schulter geknüpft vorne über Brust und Unterleib bis auf die Kniee herabfällt, ausgezeichnet, zu einem Rundtanze zusammen. Mädchen war keines zugegen.

Der Trommler und Pfeifer stellten sich in die Mitte des Kreises und spielten sofort auf. Die Tänzer und Tänzerinnen faßten sich an den Händen, wobei jedoch beide Geschlechter in so weit getrennt blieben, als nur an den Enden die Kette sich durch gegenseitiges Händereichen schloß. — Nachdem der Ring gebildet war, begann der mir merkwürdige Reigen nach dem Takte der eintönigen Musik, wobei sich alle immer ein paar Schritte vorwärts, d. h. nach innen bewegten, und dann wieder ebensoweit zurück, was ein beständiges Verengern und Erweitern des Ringes zur Folge hatte. Die Frauen, besonders die Vornehmeren, thaten das mit ernster Würde und Anstand, und nicht ohne einige Anmuth in der Bewegung, obwohl immer voll auftretend; die Männer aber und eines der Weiber, das der unteren Klasse angehörte, schoben und stießen, stampften und beugten sich dabei vor, fast gerade so wie unsere Bauernburschen, wann

Musik und Wein oder Bier ihre schwerfälligen Glieder leichter zu machen beginnen. Der Pfeifer, ein ruheliebendes Gemüth, blieb immer auf derselben Stelle mit bewunderungswürdiger Lungen- und Backenausdauer; der Trommler aber, ein dämonisches Kerlchen, fuhr in tollen Sprüngen und Sätzen mit seiner ungeheuren Trommel wie ein Besessener herum, und indem er das Fell in immer heftigerem und rascherem Takte schlug, hatte er offenbar den Zweck, die Tänzer mit seiner eigenen Springwuth anzustecken, was ihm auch bei einigen gelang; doch verletzten auch diese die gute Sitte auf keine Weise.

Der Tanz dauerte in dem nach den Seiten zwar offenen, aber doch von der Sonne durchglühten Zelte wohl über eine Stunde ohne Unterbrechung; aber auf keinem Gesichte sah ich Schweiß oder auch nur einige Erhitzung, während ich selbst wie in einem Schweißbade war. Die Leute sind wie Niniveh's sonnegebrannte Ziegel.

Nach der Ehrenbezeugung des Tanzes folgte die Bewirthung. Uns Gästen aus Frankenland trug man besonders auf. Eine tiefe, hölzerne, runde Schüssel von ungefähr $1^1/_2$ Fuß Durchmesser mit Pilav und leichtgeschmorten Hammelfleischstücken, die durch Stücke vom Fettschwanze und von Gedärmen noch einladender gemacht werden sollten, weit über den Rand gefüllt; mehre kleinere, irdene Schüsseln mit geronnener Milch, in die wildes Senftkraut zerhackt gemischt war, frischgebackene Brodfladen und Krüge mit Buttermilch machten das Gastmahl aus. Layard hatte für uns Besteck mitbringen lassen, und so konnten wir auf unsere Weise zugreifen. Die geronnene Milch mit Zuthat war ein erfrischendes

und wie man zu sagen pflegt, pikantes Gericht; und die Buttermilch ließ ich mir ebenfalls schmecken, obwohl sie ziemlich schmutzfarbig war; dem fetttriefenden Pilav und Fleische aber sprach ich weniger zu, und richtete bald meine ganze Aufmerksamkeit auf die Esser uns gegenüber. — Eine hölzerne Schüssel von wohl 3 Fuß im Durchmesser und entsprechender Tiefe mit thurmhohem Inhalte von Pilav und Fleisch in Stücken, deren jedes fast einen Mann sättigen konnte, stand da in der Mitte der hungrig gewordenen Tänzer — die Frauen hatten sich in die Haremabtheilung zurückgezogen. Jeder stülpte sogleich den weiten Aermel der rechten Hand bis über die Ellbogen hinauf und senkte sodann die Hand tief in die Reispyramide ein, aus welcher sie mit einem gewaltigen Kolosse rasch dem empfangsbereiten Munde zugeführt ward, um ebenso rasch wieder in die Schüssel nach einem saftigen Fleischstücke greifend dasselbe dem Reis nachzuschicken. In Eile schwand der Speiseberg unter diesen wiederholten An- oder Eingriffen dahin, und die Esser erhoben sich einer nach dem anderem, um neuen Gästen, die inzwischen von dem Anblicke oder Geruche der fetten Bissen gelockt herzugekommen waren, wohlwollend Platz zu machen. Die Griffe fuhren immer tiefer in die Riesenschüssel, und schon mochten die Finger mit deren Boden in Berührung kommen, als die letzten Beglückten sich erhoben. Aber nun stürzten ein Rudel halb und ganz nackter Jungen herzu, und so groß war ihre Begierde nach den in der Tiefe noch vorhandenen Reis-, Fleisch- und Knochenresten, daß die Vordersten von den Nachkommenden gedrängt sich fast überstürzten und mit ihren Skalpen eher noch als mit ihren Fingern den Trog zu ergründen drohten. Im Nu war völlig aufgeräumt, und

teten, Umganges mit den Söhnen der Wüste war. Ein schlechter Reiter in Layard's Lage hätte einige Schwierigkeit gehabt, sich bei denselben gehöriges Ansehen zu verschaffen.

Nach etwas mehr als einer Stunde erreichten wir das Lager, das mit seinen schwarzen Zelten einen ziemlichen Raum einnahm. Scheikh Abd ül Rahman kam kurz vorher entgegen geritten und leitete uns zu seinem Zelte, das sich vor den anderen nur durch seine Größe und höhere Zeltstangen unterschied, im übrigen aber wie alle anderen aus der dachförmig aufgespannten Decke von schwarzem Ziegenhaargewebe bestand.

Männer, Weiber und Kinder drängten sich herzu, um die Mannigfaltigkeit unserer Behutung und Bein- und Fußbekleidung anzustaunen. Wären wir bewaffnet gewesen, so hätte man sich zu Schiller's „Räubern" kaum eine passendere Bande wählen können. Das Abenteuerliche scheint uns Abendländern angeboren zu seyn; es gehört zum „freien Leben", und kommt beim Besonnensten zum Vorscheine, so wie er der Heimath sammt Modezwang den Rücken kehrt. — Von den Jungen, die Spalier machten, waren viele schon ziemlich große fasernackt und der glühenden Sonne mit ihren bis auf die mohammedanische Skalplocke geschorenen Köpfen ausgesetzt, weniger aus Freiheitsdrang, denke ich, als aus väterlicher Sparsamkeit und mütterlicher Sorglosigkeit.

Im Gast- oder Empfangsraume (Mudif, مضيف) des Zeltes wurden uns Ehrenplätze auf Teppichen mit Polstern zum Anlehnen angewiesen, worauf von beiden Seiten noch einmal die Begrüßungsformeln durchgemacht wurden. Sich einmal nur nach eines Befinden erkundigen, wäre nicht höflich. — Der Scheikh, ein stattlicher

Mann von auffallend weißer Gesichtsfarbe und mit Zügen, die durch ihre Rundung sehr von den tiefgebräunten, mageren, tieffurchigen Gesichtern seiner Stammverwandten abstachen, trug statt des Kopftuches einen ansehnlichen weißen Turban und schwerfaltigen Aba derselben Farbe.

Nachdem wir eine Weile geruht hatten, traten etwa ein Dutzend Männer, alle in weißen Aba's, die wegen ihres groben Gewebes einen wahrhaft antiken Faltenwurf hervorbrachten, und ebenso viele Frauen, einige im Matronenalter, manche von hohem Wuchse und durch das seidene Umwurftuch, das über der linken Schulter geknüpft vorne über Brust und Unterleib bis auf die Kniee herabfällt, ausgezeichnet, zu einem Rundtanze zusammen. Mädchen war keines zugegen.

Der Trommler und Pfeifer stellten sich in die Mitte des Kreises und spielten sofort auf. Die Tänzer und Tänzerinnen faßten sich an den Händen, wobei jedoch beide Geschlechter in so weit getrennt blieben, als nur an den Enden die Kette sich durch gegenseitiges Händereichen schloß. — Nachdem der Ring gebildet war, begann der mir merkwürdige Reigen nach dem Takte der eintönigen Musik, wobei sich alle immer ein paar Schritte vorwärts, d. h. nach innen bewegten, und dann wieder ebensoweit zurück, was ein beständiges Verengern und Erweitern des Ringes zur Folge hatte. Die Frauen, besonders die Vornehmeren, thaten das mit ernster Würde und Anstand, und nicht ohne einige Anmuth in der Bewegung, obwohl immer voll auftretend; die Männer aber und eines der Weiber, das der unteren Klasse angehörte, schoben und stießen, stampften und beugten sich dabei vor, fast gerade so wie unsere Bauernburschen, wann

Musik und Wein oder Bier ihre schwerfälligen Glieder leichter zu machen beginnen. Der Pfeifer, ein ruheliebendes Gemüth, blieb immer auf derselben Stelle mit bewunderungswürdiger Lungen- und Backenausdauer; der Trommler aber, ein dämonisches Kerlchen, fuhr in tollen Sprüngen und Sätzen mit seiner ungeheuren Trommel wie ein Besessener herum, und indem er das Fell in immer heftigerem und rascherem Takte schlug, hatte er offenbar den Zweck, die Tänzer mit seiner eigenen Springwuth anzustecken, was ihm auch bei einigen gelang; doch verletzten auch diese die gute Sitte auf keine Weise.

Der Tanz dauerte in dem nach den Seiten zwar offenen, aber doch von der Sonne durchglühten Zelte wohl über eine Stunde ohne Unterbrechung; aber auf keinem Gesichte sah ich Schweiß oder auch nur einige Erhitzung, während ich selbst wie in einem Schweißbade war. Die Leute sind wie Ninive's sonnegebrannte Ziegel.

Nach der Ehrenbezeugung des Tanzes folgte die Bewirthung. Uns Gästen aus Frankenland trug man besonders auf. Eine tiefe, hölzerne, runde Schüssel von ungefähr $1^1/_2$ Fuß Durchmesser mit Pilav und leichtgeschmorten Hammelfleischstücken, die durch Stücke vom Fettschwanze und von Gedärmen noch einladender gemacht werden sollten, weit über den Rand gefüllt; mehre kleinere, irdene Schüsseln mit geronnener Milch, in die wildes Senftkraut zerhackt gemischt war, frischgebackene Brodfladen und Krüge mit Buttermilch machten das Gastmahl aus. Layard hatte für uns Besteck mitbringen lassen, und so konnten wir auf unsere Weise zugreifen. Die geronnene Milch mit Zuthat war ein erfrischendes

und wie man zu sagen pflegt, pikantes Gericht; und die Buttermilch ließ ich mir ebenfalls schmecken, obwohl sie ziemlich schmutzfarbig war; dem fetttriefenden Pilav und Fleische aber sprach ich weniger zu, und richtete bald meine ganze Aufmerksamkeit auf die Esser uns gegenüber. — Eine hölzerne Schüssel von wohl 3 Fuß im Durchmesser und entsprechender Tiefe mit thurmhohem Inhalte von Pilav und Fleisch in Stücken, deren jedes fast einen Mann sättigen konnte, stand da in der Mitte der hungrig gewordenen Tänzer — die Frauen hatten sich in die Haremabtheilung zurückgezogen. Jeder stülpte sogleich den weiten Aermel der rechten Hand bis über die Ellbogen hinauf und senkte sodann die Hand tief in die Reispyramide ein, aus welcher sie mit einem gewaltigen Kolosse rasch dem empfangsbereiten Munde zugeführt ward, um ebenso rasch wieder in die Schüssel nach einem saftigen Fleischstücke greifend dasselbe dem Reis nachzuschicken. In Eile schwand der Speiseberg unter diesen wiederholten An- oder Eingriffen dahin, und die Esser erhoben sich einer nach dem anderem, um neuen Gästen, die inzwischen von dem Anblicke oder Geruche der fetten Bissen gelockt herzugekommen waren, wohlwollend Platz zu machen. Die Griffe fuhren immer tiefer in die Riesenschüssel, und schon mochten die Finger mit deren Boden in Berührung kommen, als die letzten Beglückten sich erhoben. Aber nun stürzten ein Rudel halb und ganz nackter Jungen herzu, und so groß war ihre Begierde nach den in der Tiefe noch vorhandenen Reis-, Fleisch- und Knochenresten, daß die Vordersten von den Nachkommenden gedrängt sich fast überstürzten und mit ihren Skalpen eher noch als mit ihren Fingern den Trog zu ergründen drohten. Im Nu war völlig aufgeräumt, und

von Fett glänzend zogen sich auch diese Gäste ohne irgend eine Ablution zurück. —

Der Orientale ist mäßig aus Armuth oder Sparsamkeit. Kann er aber einmal auf wohlfeile Art zu vollen Schüsseln kommen, so verschlingt er ein Quantum, vor welchem mancher treffliche Magen unserer Länder zurückschrecken würde. Dieselbe Bemerkung hatte ich oft in Griechenland zu machen Gelegenheit.

Nun schickte man sich aber sogleich wieder zu tanzen an, und einige Graubärte schienen mir darauf besonders versessen. Doch Layard gab das Zeichen zum Aufbruche.

Die Gesellschaft theilte sich. Einige gingen auf die Wildschweinjagd; die anderen ritten mit Layard nach Nimrud zurück. Ich ging in meinem Zelte sogleich an's Schreiben; aber ein Bote von Konsul Rassam mit einem Briefe an mich von Budscha unterbrach mich bald recht angenehm. Außer erfreulichen häuslichen Nachrichten erfuhr ich auch, daß bedeutende Erdbeben rings um Smyrna und ein Aufstand der Griechen auf Samos stattgefunden.

Gegen Abend machte ich einen Spaziergang an den Tigris, der vom Lager nur eine kleine Strecke entfernt ist. Er wälzte noch immer eine trübe reißende Fluth in bedeutender Breite vorüber; doch zeigten sich schon einige Sandbänke auf der entgegengesetzten, nur zur Zeit des Hochwassers völlig überflutheten Seite.

Hier ist die Stelle, wo Layard mit unsäglicher Mühe und großer Sorge die Riesenstiere und Löwen Nimrud's auf das Kelek (Floß) brachte, das er zu dem Ende besonders stark hatte bauen lassen; und hier grub er sich auch in den steilen Erddamm des Ufers für eine Zeit lang eine Wohnung, die ihm etwas mehr Kühlung verschaffen sollte.

Weiber und Mädchen kamen eben Wasser zu schöpfen. Die Nasenringe konnten allenfalls an Rebekka erinnern, kaum aber die blaugefärbten Lippen und die schmutzigen, blauen Baumwollhemden (Alpha und Omega der Bekleidung) und noch weniger die ungewaschenen Gesichter mit dem verfilzten Haare.

Auch auf einen Aussätzigen stieß ich und auf mehrere Männer von Neifa, die von der Abendsonne bestrahlt sich gewisser Schmarotzer auf ihrem Leibe entledigten, aber dabei wohl hüteten, denselben ein größeres Leid als das des Entzuges ihrer Weide zuzufügen, indem sie selbe nur von sich schnellten. Natürlich hielt ich mich bei Betrachtung dieses mitleidsvollen Reinigungsprocesses auf trockenem Wege außer Wurfweite.

Inzwischen war der Trommler in's Dorf zurückgekommen, und Hormuzd Rassam, der den Dorfleuten ein besonderes Vergnügen machen wollte, ließ den Unermüdlichen sogleich sein Tympanum rühren, worauf unverzüglich allen Hütten Alt und Jung, Frauen und Mädchen inbegriffen, entströmten und in einem weiten Kreise zum Tanze antraten. Die Trommel wirkte wieder zauberhaft auf die Beine ihres Besitzers und die Tänzer fingen auch bald zu stampfen und zu springen an; aber ich war des Anblickes müde und entfernte mich. Eines von den Mädchen hatte einen Nasenring, der ihm bis auf die Lippen herabhing und den Takt mitschlug. Sie schien auf diese Zierde nicht wenig stolz zu seyn. Von Zeit zu Zeit stießen die Weiber jenen schrillenden Ton aus, den man Tahlil (تهليل) nennt, und der ein Ausdruck der Freude wie des Schmerzes oder der Trauer ist; denn in Syrien hörte ich denselben auch bei Leichenbegängnissen.

der Nimrud-Gesellschaft Abschied, da ich für die Post, die bald abgehen wird, Briefe und Tagebuch bereit haben will und dazu in Mosul mehr Muse habe.

Sechster Abschnitt.

Rückkehr von Nimrud. Hammam Ali. Wieder ein Brief. Maler Cooper. Zweiter Sonntag. Mein Lehrer Mella Sultan. Gewitter. Wichtigkeit des Unternehmens Layard's für Geschichts- und Bibelforschung. Die Gärten Mosul's. Des Pascha's Seraj. Besuch in Kujundschik. Kunstfleiß der Assyrer und andere Blicke in ihr Leben. Eunuchen. Vergleiche oder Gegensätze. Ein frommes Ehepaar. Weiterer Reiseplan. Melonenfelder. Reiten und Pferde. Deutscher Walzer. Steppenfeuer. Dritter Sonntag. Besuch von syrischen Christen. Ankunft von acht Reisenden. Grüße aus Smyrna. Rev. Mr. Malan.

Schon um fünf Uhr Morgens waren Hormuzd Rassam und ich auf dem Wege nach Mosul. Etwa fünf Meilen von Nimrud kamen wir an Hammam Ali, einer Schwefelquelle am Tigris vorüber. Schon nach acht Uhr kamen wir in Kujundschik an, da wir ziemlich rasch geritten waren, und nahmen sogleich alles Neuausgegrabene in Augenschein. Uebrigens hielten wir uns nicht lange auf und kamen noch vor neun Uhr in Mosul an, wo ich mich sogleich an's Schreiben machte. Badger's waren bereits fort nach dem Kloster Mar Matta, wo sie mich auf Besuch erwarten. Im Laufe des Tages ward mir wieder die Freude eines Briefes aus Budscha vom 2. Mai. Ich bin Herrn Quaracino in Samsun zu vielem Danke für die pünktliche und schnelle Besorgung der Briefe verpflichtet. — Gerade weil du ein unver-

besserlicher Hagestolz bist, erwähne ich immer dieser Budschabriefe.

„Σὺ μὲν λέγεις τὰ Θήβης,
Ὁ δ' αὖ Φρυγῶν ἀϋτάς·
Ἐγὼ δ' ἐμὰς ἁλώσεις“ *)... sage ich Anakreon nach, und mit diesem klassischen Bescheide kannst du dich zufrieden geben. Wohl möchte ich dir etliche assyrische Skorpione und Skolopender zuschicken, die dir lieber wären, ich weiß es, als meine langen Episteln; allein bisher stieß ich auf keinen dieser liebenswürdigen Gesellen und zertrete sie auch lieber, als ich sie sammle.

Den Thee nahm ich Abends bei Maler Cooper ein, der ein lieber, christlichgesinnter junger Mann ist. Durch seinen beständigen Aufenthalt in den wie es scheint nicht ganz gesunden Stollen Kujundschik's und Nimrud's hat er sich ein schleichendes Fieber zugezogen und ist fast zu einem Gerippe abgemagert. Er sehnt sich gewaltig nach seiner Familie in England zurück. —

Tag des Herrn. Sternschuß, Hormuzd, Cooper und ich hielten einen Morgengottesdienst. Herr und Frau Rassam waren gestern Abends ebenfalls nach Mar Matta abgegangen. Nachmittags ging ich zu Br. Marsch, bei dem ich eine Versammlung von Jakobiten antraf, die sich ihm bereits angeschlossen haben. Auch Marsch hätte nichts gegen die bischöfliche Kircheneinrichtung, wenn nur die Bischöfe selbst an's Reformiren gehen wollten. Den Abend brachte ich bei Cooper zu, der mir Vieles aus seinem früheren Leben erzählte, das mir die Macht des Wortes Gottes: weise zu machen zur Seligkeit wieder

*) Thebens Kämpfe meldest du,
Jener die der Phrygier
Was ich selbst erobert, ich.

der Nimrud-Gesellschaft Abschied, da ich für die Post, die bald abgehen wird, Briefe und Tagebuch bereit haben will und dazu in Mosul mehr Muse habe.

Sechster Abschnitt.

Rückkehr von Nimrud. Hammam Ali. Wieder ein Brief. Maler Cooper. Zweiter Sonntag. Mein Lehrer Mella Sultan. Gewitter. Wichtigkeit des Unternehmens Layard's für Geschichts- und Bibelforschung. Die Gärten Mosul's. Des Pascha's Seraj. Besuch in Kujundschik. Kunstfleiß der Assyrer und andere Blicke in ihr Leben. Eunuchen. Vergleiche oder Gegensätze. Ein frommes Ehepaar. Weiterer Reiseplan. Melonenfelder. Reiten und Pferde. Deutscher Walzer. Steppenfeuer. Dritter Sonntag. Besuch von syrischen Christen. Ankunft von acht Reisenden. Grüße aus Smyrna. Rev. Mr. Malan.

Schon um fünf Uhr Morgens waren Hormuzd Rassam und ich auf dem Wege nach Mosul. Etwa fünf Meilen von Nimrud kamen wir an Hammam Ali, einer Schwefelquelle am Tigris vorüber. Schon nach acht Uhr kamen wir in Kujundschik an, da wir ziemlich rasch geritten waren, und nahmen sogleich alles Neuausgegrabene in Augenschein. Uebrigens hielten wir uns nicht lange auf und kamen noch vor neun Uhr in Mosul an, wo ich mich sogleich an's Schreiben machte. Badger's waren bereits fort nach dem Kloster Mar Matta, wo sie mich auf Besuch erwarten. Im Laufe des Tages ward mir wieder die Freude eines Briefes aus Budscha vom 2. Mai. Ich bin Herrn Quaracino in Samsun zu vielem Danke für die pünktliche und schnelle Besorgung der Briefe verpflichtet. — Gerade weil du ein unver-

wohl die Ursache, daß in dieser Breite Gewitter in so vorgerückter Jahreszeit noch vorkommen. Die Hitze war den Tag über drückend gewesen.

Erhielt diesen Morgen ein Briefchen von meinem Reisegefährten. Der Löwe ist glücklich an Bord des Keleks gebracht worden. Morgen wird B. zurückkommen. Cooper's Zeichnungen und Skizzen, die ich heute durchsah, zeigten mir recht übersichtlich die Wichtigkeit des Layard'schen Unternehmens für Geschichts- und Bibelforschung. Schon die bildliche Darstellung dieser geschichtlichen Ereignisse und religiösen Gebräuche und der Gottheiten oder dienenden Geister eröffnet ein weites Feld zu Erklärungsversuchen auf festerer Grundlage. Aber wie viel lichter wird es auf diesem Felde werden, wann die bereits von den schon erwähnten Forschern und unserem Grotefend gefundenen Schlüssel das Verständniß der Keilschrift vollständig erschließen? Israel's, Phönizien's, ganz Vorderasiens Geschichte tritt schon ziemlich deutsam aus den Bildern hervor; aber alle Deutung dieser Art ist doch nur Vermuthung, die nur durch die Entzifferung der Schrift endlich zu bestimmtem Wissen werden kann; obwohl kaum zu erwarten steht, daß bei so gründlicher Zerstörung ein vollständiger Zusammenhang der Urkunden werde erzielt werden.

Den größten Theil des Tages über hatte ich zu schreiben. Abends bei Cooper, der recht leidend ist, am stärksten wohl am Heimwehe.

B. kam ziemlich früh von Nimrud an. Ich hatte noch immer zu schreiben. Gegen Abend ritt ich mit Marsch nach den Gärten Mosul's. Da die Umgegend Mosul's ziemlich kahl ist, („τὰ γὰρ δὴ ἄλλα δένδρεα οὐδὲ πειρᾶται ἀρχὴν φέρειν, οὔτε συκέην, οὔτε ἄμπελον,

οὔτε ἐλαίην· τὸν δὲ τῆς Δήμητρος καρπὸν ὧδε ἀγαθὴ ἐκφέρειν ἐστὶ, ὥστε ἐπὶ διηκόσια μὲν τὸ παράπαν ἀποδιδοῖ, ἐπεὰν δὲ ἄριστα αὐτὴ ἑωυτῆς ἐνείκῃ, ἐπὶ τριηκόσια ἐκφέρει," sagt Herodot, I, 193.)*) so verdienen diese Baumgärten, die durch fleißige Bewässerung auch reichlichen Ertrag an Gemüsen liefern, wohl besucht zu werden. — Ein Trunk kühlen Wassers, rohe Gurken oder Aprikosen, die jetzt schon reif waren, und anderes werden da von den Eingeborenen im Schatten eines Baumes mit all dem Behagen genossen, das uns verwöhnten Abendländern die mannigfaltigen, oft sehr nachhaltigen, Erfrischungen, Magenstärkungen und übrigen Unterhaltungen unserer öffentlichen Gärten gewähren. Für zartere Südfrüchte sind in Mosul die Winter zu rauh. Die Ebene ist zu sehr den Nord- und Nordostwinden ausgesetzt, die über Schneegebirge herwehen.

Die Hitze war heute sehr erträglich. Auf dem Rückwege ritten wir an des Pascha's Konak oder Seraj vorüber, das mit der Kaserne zusammen ein großes Viereck nahe am Tigris bildet und mit seiner weißen Tünche weithin sichtbar ist. Es liegt außerhalb der Stadt. — Mit Mella Sultan hatte ich heute ein Gespräch über das Reich Gottes nach dem Evangelium im Gegensatze zu Koransbegriffen. — Die meisten älteren Bewohner der Stadt verstehen türkisch gar nicht, zu dem ich auch

---

*) Im Uebrigen scheint es überhaupt nicht einmal Baumgewächse hervorzubringen, weder den Feigenbaum, noch den Weinstock, noch den Oelbaum, für die Erzeugung des Getreides aber ist es so trefflich geeignet, daß es im Allgemeinen einen zweihundertfachen, und im besten Falle einen dreihundertfachen Ertrag gibt.

mit meinem Lehrer vergeblich Zuflucht nahm. Ich denke, er hält mich für einen großen Mystiker. —

Bis spät nach Mittag hatte ich auch heute noch zu schreiben; schloß aber dann auch die mühselige Arbeit mit einem großen Zufriedenheitsseufzer ab, welche Art von Seufzern dir Naturforscher wohl bekannt seyn wird. Mein Freund B. lacht über mein Vielschreiben und denkt, ich habe eine besondere Lust daran. Aber ich glaube, wenn Pflicht und Freundschaft mich nicht trieben, würden mir meine kurzen Bemerkungen, wie ich sie im Laufe des Tages einzeln eintrage, vollkommen genügen. Ehe ich mich zum Schreiben niedersetze, habe ich jedesmal gegen die vis inertiae (Macht der Trägheit) zu kämpfen.

Um vier Uhr ritten B. und ich nach Kujundschik hinüber, wo wir nun unser Beschauen mit mehr Genuß dem Einzelnen zuwenden konnten. — Einem Künstler, der jetzt Bilder zur Bibel herausgeben wollte, oder Illustrationen zur Geschichte dieser Länder überhaupt, würde ich namentlich für die Zeit, wo die Geschichte Juda's und Israel's mit der Assyrischen und Babylonischen enge verknüpft ist, die Ninive Marmore zum Studium anrathen. —

Mir fiel unter anderem auch der hohe Grad von Kunstfleiß und Pracht auf, die man an Gewändern und dergleichen genau bis in's Kleinste verfolgen kann. — Aber war doch schon zu Josua's Zeit, also 1400 Jahre v. Chr. der Kunstfleiß dieses fernen Ostens wohl bekannt, wie man aus Josua 7, 21. ersieht. In Nimrud und Kujundschik geben die Bilder Kleiderschnitt und jede Verzierung an den Gewändern, am Pferdegeschirre und an den Wagen u. s. w. ganz treu wieder. — Haarkünstler oder Kräusler müssen die vornehmen Herren treff-

liche gehabt haben, wie auch die Fülle von Haar und Bart merkwürdig ist. Bartfülle ist übrigens unter Türken und Persern, welch letztere auf denselben viele Pflege verwenden, auch heutzutage noch vorhanden, und über griechischen Haarreichthum kann man oft erstaunen.

Dazu kommt dann eine völlige Uebersicht der Rüstungen, Vertheidigungs- wie Angriffswaffen und Kriegsgeräthe sammt Befestigungs- und Belagerungsweise und Abwehr der Belagerten, Flußübergängen und Schiffsdienst, Lagerleben, Jagd- und allem Frohndienste bei Bauten u. a. m. Ebenso stellt sich dem Auge die Härte und Grausamkeit der Kriegsführung dar. Man sieht Züge von Männern, Weibern und Kindern, die sammt der Beute aus eroberten, den Flammen übergebenen Städten weggeführt werden. Köpfe der in der Schlacht Gefallenen oder Gefangenen werden gezählt und dem Könige dargebracht; Augen werden, wahrscheinlich überwundenen Königen, ausgestochen,*) und auf einem der Marmore bemerkte ich sogar die Operation des Lebendigschindens.**) — An wie viele Stellen der Propheten wird man hier erinnert! Auf allen Gesichtern des Königs und seiner Krieger liegt ein stereotyper Ernst. Hochgebietendes Wesen zeichnet den Ersteren aus. Kurz, man findet alle Züge des asiatischen Despotismus, seiner Umgebung und seines Gefolges. „O wehe Assur, der meines Zornes Ruthe, und ihre Hand meines Grimms Stecken ist! Ich will ihn senden wider ein Heuchelvolk, und ihm Befehl thun wieder das Volk meines Zornes, daß er es beraube und austheile, und zertrete es wie Koth auf der Gasse" u. s. w. Jesaia 10, 5. 6.

*) Jerem. 39, 7. Jes. 8, 4.

**) Ich erinnere hier auch an Herod. 1, 92. als Seitenstück.

Die weichlichen Züge der bartlosen, feisten Gesichter der Eunuchen machen zwar eine Ausnahme, was Ernst und Würde betrifft; aber ohne dieselben wäre das Gemälde asiatischen Herrscherthumes nicht vollständig. Sie kommen einem mit ihren Wänsten wie eine Art Mastvieh vor, und allenthalben sieht man sie als die Bevorzugten, als vielverwendete Werkzeuge des Herrschers, und zwar ebensowohl als Krieger oder combattants, wie als Staatssekretäre, Minister des königlichen Hauses.

Welch ein Unterschied zwischen den Bildern dieses Ostreiches, und denen des griechischen Lebens, von Kunst ganz abgesehen!

Bei mancher Aehnlichkeit der Bühne, insofern wir unseren Vergleich auf das Kriegsleben beschränken, welch eine Verschiedenheit der Schauspieler! Welche Mannigfaltigkeit und Beweglichkeit der Züge bietet das Gemälde des Westens! Da drückt nicht die Eine, Alles niederhaltende und bewältigende Leidenschaft des Einen ein allen gemeinsames Gepräge auf, sondern stellt sich der Wechsel und die ungebundene Lebendigkeit der Leidenschaft vieler für sich selbst ein Ziel erstrebender Kriegsmänner dar, die nicht dem Einen Alles, selbst das Bewußtseyn eigenen Daseyns, aufopfern. Nie ist mir der Unterschied zwischen dem freien Manne und dem Knechte so lebhaft vor Augen getreten, als in den Gräbern der assyrischen Paläste. Nie kann man auch tiefer fühlen, was die Vorsehung auf Marathon's Schlachtfeld von dem Westen abgewehrt. — Wahrlich, wir Japhetiten sind ein hochgesegnetes Geschlecht, sollten aber darum auch unsere Gaben und Vorzüge weise und mit Dank gegen den, der uns gesegnet, gebrauchen.

Zum Schlusse schlage ich dir noch vor, neben diese

liche gehabt haben, wie auch die Fülle von Haar und Bart merkwürdig ist. Bartfülle ist übrigens unter Türken und Persern, welch letztere auf denselben viele Pflege verwenden, auch heutzutage noch vorhanden, und über griechischen Haarreichthum kann man oft erstaunen.

Dazu kommt dann eine völlige Uebersicht der Rüstungen, Vertheidigungs- wie Angriffswaffen und Kriegsgeräthe sammt Befestigungs- und Belagerungsweise und Abwehr der Belagerten, Flußübergängen und Schiffsdienst, Lagerleben, Jagd- und allem Frohndienste bei Bauten u. a. m. Ebenso stellt sich dem Auge die Härte und Grausamkeit der Kriegsführung dar. Man sieht Züge von Männern, Weibern und Kindern, die sammt der Beute aus eroberten, den Flammen übergebenen Städten weggeführt werden. Köpfe der in der Schlacht Gefallenen oder Gefangenen werden gezählt und dem Könige dargebracht; Augen werden, wahrscheinlich überwundenen Königen, ausgestochen,*) und auf einem der Marmore bemerkte ich sogar die Operation des Lebendigschindens.**) — An wie viele Stellen der Propheten wird man hier erinnert! Auf allen Gesichtern des Königs und seiner Krieger liegt ein stereotyper Ernst. Hochgebietendes Wesen zeichnet den Ersteren aus. Kurz, man findet alle Züge des asiatischen Despotismus, seiner Umgebung und seines Gefolges. „O wehe Assur, der meines Zornes Ruthe, und ihre Hand meines Grimms Stecken ist! Ich will ihn senden wider ein Heuchelvolk, und ihm Befehl thun wieder das Volk meines Zornes, daß er es beraube und austheile, und zertrete es wie Koth auf der Gasse" u. s. w. Jesaia 10, 5. 6.

*) Jerem. 39, 7. Jes. 8, 4.

**) Ich erinnere hier auch an Herod. 1, 92. als Seitenstück.

Die weichlichen Züge der bartlosen, feisten Gesichter der Eunuchen machen zwar eine Ausnahme, was Ernst und Würde betrifft; aber ohne dieselben wäre das Gemälde asiatischen Herrscherthumes nicht vollständig. Sie kommen einem mit ihren Wänsten wie eine Art Mastvieh vor, und allenthalben sieht man sie als die Bevorzugten, als vielverwendete Werkzeuge des Herrschers, und zwar ebensowohl als Krieger oder combattants, wie als Staatssekretäre, Minister des königlichen Hauses.

Welch ein Unterschied zwischen den Bildern dieses Ostreiches, und denen des griechischen Lebens, von Kunst ganz abgesehen!

Bei mancher Aehnlichkeit der Bühne, insofern wir unseren Vergleich auf das Kriegsleben beschränken, welch eine Verschiedenheit der Schauspieler! Welche Mannigfaltigkeit und Beweglichkeit der Züge bietet das Gemälde des Westens! Da drückt nicht die Eine, Alles niederhaltende und bewältigende Leidenschaft des Einen ein allen gemeinsames Gepräge auf, sondern stellt sich der Wechsel und die ungebundene Lebendigkeit der Leidenschaft vieler für sich selbst ein Ziel erstrebender Kriegsmänner dar, die nicht dem Einen Alles, selbst das Bewußtseyn eigenen Daseyns, aufopfern. Nie ist mir der Unterschied zwischen dem freien Manne und dem Knechte so lebhaft vor Augen getreten, als in den Gräbern der assyrischen Paläste. Nie kann man auch tiefer fühlen, was die Vorsehung auf Marathon's Schlachtfeld von dem Westen abgewehrt. — Wahrlich, wir Japhetiten sind ein hochgesegnetes Geschlecht, sollten aber darum auch unsere Gaben und Vorzüge weise und mit Dank gegen den, der uns gesegnet, gebrauchen.

Zum Schlusse schlage ich dir noch vor, neben diese

Denkmäler assyrischen Feld- oder Kriegslebens auch ein Wallensteinisches Lager zu stellen und weitere Vergleiche zu ziehen; ich aber mache mich wieder auf den Rückweg.

Bei der Ueberfahrt über den Tigris hatten wir eine ganze Schaf- und Ziegenheerde zu Begleitern. Für Morgen erwarteten wir Layard mit der übrigen Gesellschaft. Etwas fiel mir noch auf dem Rückwege von Kujundschik herüber auf, was mir auf meinen bisherigen Wanderungen im Osten noch nicht vorgekommen war: Ein Mohammedaner verrichtete nahe an der Straße zugleich mit seinem Weibe das Abendgebet. Sonst geschieht das nur en famille. —

Dr. Sandwith, der heute schon von Nimrud ohne die bewußten Hauer erlegter Schweine ankam, brachte den Abend bei uns zu. —

Gestern trug ich zwar Manches in mein Tagbuch ein; aber, obwohl wir hier Alle mehr oder minder nahe von einem Ereignisse des gestrigen Tages berührt wurden, die Mittheilung desselben würde dir doch — mindestens Langeweile verursachen. — Damit sei die Lücke im Tagebuche erklärt.

B. und ich besprachen heute unsere weiteren Pläne. Wahrscheinlich werden wir uns auf einige Zeit trennen, um uns auf verschiedenen Wegen wieder in Urumia zu vereinen. Er will einen Abstecher nach Erzerum oder vielleicht noch weiter nordwärts machen; ich denke den kürzesten Weg mitten durch die kurdischen Gebirge nach Urumia einzuschlagen, weßhalb mein Aufenthalt in Mosul sich auch noch verlängern wird.

Nachmittags machte ich einen einsamen Spazierritt über die Gärten weit hinaus in die Gefilde, die an die große Steppe gränzen. Ich hatte seit mehreren

Tagen so viel gesessen, daß ich einer etwas starken Bewegung bedurfte. Die Getreideärnte ist nun vorüber, und die Melonenfelder, in denen Wächterhütten, die an Jona's Laubhütte erinnern, obwohl ich keinen Ricinusstrauch dabei bemerkte, aufgerichtet sind, boten meinem pfadlosen Herumstreifen das einzige Hinderniß, da die Wächter diesem Erzeugnisse einen besonders hohen Werth beizulegen scheinen.

Wie beschränkt seid ihr doch mit euren Spazierritten! In den Ländern des Ostens kann man so recht eigentlich in diesem Genusse schwelgen, da sich demselben nur wenige Schranken entgegenstellen. Der Richtung, die du einschlägst, kannst du steeple-chase-artig folgen, ohne von Dorf- oder Stadtpolizei — die Melonenwächter eben jetzt ausgenommen — behindert zu werden. Zudem trägt dich der stahlfeste Fuß des arabischen Pferdes ebenso sicher und schnell über flache, steinlose Gefilde, als über rauhe, felsige oder mit Gerölle angefüllte Wege, auf denen das europäische, zu sehr verweichlichte Pferd ihm kaum im Schritte folgen könnte, ohne sich und den Reiter Unfällen auszusetzen. Sagt doch auch Jesaia schon: „Seiner Rosse Hufe sind wie Felsen geachtet;" (5, 28) und das Wüstenpferd wird selten beschuht, manchmal nur an den Vorderfüßen. — Von Jugend auf liebte ich diese Uebung; aber im Oriente lernte ich dieselbe als wahre Leibesübung und bestes Gesundheitverwahrungsmittel schätzen. Zur Fortsetzung meiner Reise, die nun nicht mehr mit Postpferden stattfinden wird, kaufte ich mir vor etlichen Tagen einen starkgebauten Hengst vom Bagdaderschlage, etwa sechs Jahre alt, um 900 Piaster, ungefähr 90 fl. rh., und hätte denselben oder einen gleich guten, wohl um ein Dritt-

theil wohlfeiler bekommen, wenn der Verkäufer nicht mein Gefallen an dem Thiere bemerkt oder ich etwas länger zugewartet hätte.

Auf dem Rückwege kam ich wieder an des Pascha Seraj vorüber, wo die Musikbande gerade einen deutschen Walzer aufspielte, und zwar recht gut. — Was würden die Geister der alten, so finster blickenden, assyrischen Krieger denken, wenn diese lustigen Töne ihnen vernehmbar wären? Auf allen Marmorbildern habe ich bisher kein musikalisches Instrument entdecken können, wenn nicht ein gewisses Ding, das man in der Hand eines der Aufseher beim Aufrichten eines Stierbildes sieht, eine Trompete vorstellt, womit es Aehnlichkeit hat. Die gewaltigen Brustkasten der Altassyrier konnten denselben allerdings Stentorstimmen verleihen, welche im Kriege Trommel, Trompete und Posaune ersetzten, und auf ihren Jagden selbst dem Löwen Schrecken einflößten. Layard beschreibt in seinem Werke eine Art Leier, die aber das einzige Instrument war, das er auf den Bildern entdeckte. Vergleiche mit dieser Bemerkung Daniel 3.

Abends sahen wir im Südwesten ein mächtiges, nach Norden sich verbreitendes Steppenfeuer, wahrscheinlich von angezündeten Stoppel- oder Distelfeldern oder Grasplätzen. Es war ein schöner Anblick, der mich lebhaft an die Beschreibungen der Prairienfeuer Nordamerika's erinnerte. —

Tag des Herrn. B. hielt uns morgens vollständigen Gottesdienst mit Predigt. Die Gemeinde war freilich klein, und obendrein wie von allen Winden zusammengeweht und bereit, nächstens wieder nach allen Winden auseinander zu stieben; denn da Consul Rassam's selbst abwesend waren, so war auch nicht einer gegenwärtig,

der nicht eher einem Zugvogel, als einem seßhaften Gemeindegliede geglichen hätte. Aber es war denn doch eine Versammlung evangelischer Christen; und Jakobiten, Chaldäer (zu Rom übergetretene Nestorianer) und Mohammedaner wissen nun recht wohl, daß die vormaligen Schwätzereien gegen die Protestanten, als hätten dieselben weder Gottesdienst, noch überhaupt einen Glauben, Pfaffenmährchen sind. Solche früher allgemein geglaubte und nun überall thatsächlich widerlegte Lügen schaden den Urhebern mehr, als denen, wider welche sie geschmiedet sind.

Nach dem Gottesdienste kam unser Hausherr mit drei anderen syrischen Christen zu uns. Das Gespräch ward von ihnen selbst auf Religion, Kirchen- und Unterscheidungslehren gelenkt. Sie fragten über unsere Meinung vom Fasten, und kamen dann auf Apostelgesch. 2, 42. zu sprechen. Die gewöhnliche arabische und ihre karschun Uebersetzung enthält an dieser und anderen ihr ähnlichen Stellen das Wort قربان — Korban, Opfer — für Gemeinschaft — Schirket, شركة. — Wir wiesen ihnen die Unrichtigkeit des Ausdruckes nach — (es ist eine Uebersetzung nach der Vulgata) — und wie nach des Herrn einmal dargebrachtem, vollkommenem Opfer (Hebr. 9 u. 10.) von Wiederholung dieses Opfers und Opfern überhaupt nicht mehr die Rede seyn könnte. Die Leutchen hatten ziemliche Schriftkenntniß, und ich bemerkte wohl, daß sie ihre Ansichten über die Lehren der Protestanten feststellen wollten, da ihr Bischof gerade vorher gegen die Protestanten gepredigt hatte.

Abends waren wir wie gewöhnlich zum Essen zu Layard eingeladen und hatten uns eben niedergesetzt, als plötzlich eine ganze Gesellschaft Reisender angemeldet.

ward und gleich darauf eintrat. Im Ganzen waren ihrer nicht weniger als acht, zu Layard als ihm empfohlen jetzt jedoch nur vier gekommen, nämlich: Rev. Mr. Malan, Sohn des wohlbekannten Genferprofessors, in England naturalisirt und Pfarrer (rector) in der englischen Kirche; Hon. Mr. Walpole, Schiffsleutenant, ein jüngerer Sohn der unendlichen Familie dieses Namens; Mr. Ellis, Sohn des Sir Henry Ellis, Gesandten in Persien zur Zeit, als die Amerikaner ihre Mission unter den Nestorianern begannen.*) Er gewährte denselben auch britischen Schutz. Der Sohn, obwohl noch ein junger Mann, ist bereits Collector in Ostindien. Endlich Mr. Barker aus Aleppo, Sohn des früheren Generalconsuls daselbst und Landschaftmaler. — Mr. Malan brachte mir Grüße und Nachrichten aus Smyrna. — Die übrigen vier, der Judenmissionar Stern und ein Mr. Howard, Handelsmann, mit ihren eben aus England frisch geholten Frauen, waren zu Herrn Sternschuß gezogen. Sie sind auf dem Rückwege nach Bagdad.

Wundere dich nicht über diese Personalbeschreibung, und denke nicht, daß ich Polizeibeamter in Mosul geworden. — Hier ist die Ankunft europäischer Reisender ein Ereigniß, und ein Begegnen hier ruft viel engere Beziehungen hervor, als eines in euren Post- und Dampfwagen oder Gasthäusern.

Die ganze Gesellschaft hatte von Beirut aus, wo sie sich von Norden und Süden her zusammen fanden, den Weg über Aleppo und Orfa nach Diarbekr eingeschlagen, von wo sie dann auf ein paar Flößen hieher

---

*) 1835; er war aber schon 1814 dort als Gesandter, ehe er Lord Amherst nach China begleitete.

fuhren. Leider hatten sie auf dieser Fahrt einen großen Unfall, indem ihnen ein Diener ertrank.

Layard lud die neuen Gäste sogleich zu Tische, und du kannst dir vorstellen, wie das Mahl von Reisegeschichten gewürzt wurde. An heiterem Witze schien es keinem der Ankömmlinge zu fehlen, und der eine und andere zeigte sich auch als scharfer Beobachter. Bald kam es dazu, daß man hätte denken sollen, wir wären alle sammt und sonders alte Bekannte, die sich hieher zusammen bestellt hätten. Malan saß mir gegenüber, was mir sehr gelegen kam, da ich allerlei zu fragen hatte. Er war der Aelteste der Gesellschaft, sehr gelehrt, etwas trocken, doch weder steif noch schulmeisterisch. Er hatte seine Lust daran, mit mir bald deutsch, bald neugriechisch oder türkisch zu sprechen, und hatte während eines mehrmonatlichen Aufenthaltes in Aegypten und Palästina es auch im Arabischsprechen so weit gebracht, daß ich mit Beschämung an mein Sprachwirrsal mit Mella Sultan dachte. —

Siebenter Abschnitt.

Missionar Stern. Sehnsucht fort zu kommen. Arabische Vorlesung und glückliche Entdeckung. Schwierigkeit der Bibelübersetzung in Sprachen, die zwischen Verfall und Wiederaufleben stehen. Hon. Mr. Walpole. Abschieds-Einladung. Mr. Howard. Maler Barker. Noch ein Abschiedsessen. Abreise eines Theiles der jüngst angekommenen Besucher. Krankenbesuch in Kujundschik. Gespräch über Missionen. Schwefelbad. Abreise meines Reisegefährten und Capt. Roland's nach Erzerum. Mr. Ellis. Wieder ein Tag in Kujundschik. Der assyrische Menschenschlag. Der Arabische. Mr. Malan's Skizzen. Melonenpflanzung. Chaldäisches Kloster

Mar Eschaja. Vierter Sonntag. Unfall. Wieder in Kujundschik. Kai Michael. Malan's Skizzen und rechte Art zu reisen. Besuch beim Jakobitischen Bischofe. Kirche ohne Bilder. Uebersiedelung nach Kujundschik. Sirdabs. Hitze. Prachtvoller Sonnenuntergang.

Heute gingen meine Briefe nach Smyrna und England ab. Studirte mit Mella Sultan und besuchte den Missionar Stern. Er ist von Frankfurt und jüdischer Abkunft. Mit Sternschuß zusammen hat er von Bagdad aus die Juden auf persischem Gebiete zu einem Gegenstande besonderer Missionsthätigkeit gemacht, wofür er tüchtig gebildet scheint. —

Abends machte ich wieder einen einsamen ausgedehnten Spazierritt, der mich südwestlich von der Stadt an den Trümmern eines Baues vorüberführte, den ich für einen ehemaligen Khan hielt.

Später waren wir und die neuen Gäste wieder alle an Layard's gastlichem Tische vereint. — Mr. Malan hat eine große Fertigkeit im Skizziren von Landschaften, wovon er uns einige zeigte. — Sonderbar, gerade in Mitte dieser anziehenden Reisegesellschaft befiel mich heute ein starkes Verlangen, bald aus Mosul wegzukommen. — Auf die Dauer wird mir die Zerstreuung, die mit dem Umgange mit vielen verbunden ist, zur Last. Die Unterhaltung dieses Abends war heiter, mitunter auch belehrend, aber ich sehnte mich fort. —

Morgens erhielten wir einen Besuch von Stern; darauf Arabische Vorlesung. — Mein Sultan paßt ganz auf ein Katheder, und nicht zu einem solchen Abcschützen wie ich bin. Er gab sich heute besondere Mühe, mir die Natur eines nominis adjectivi zu erklären, wozu er die Länge und Breite unseres Tisches als Beleuchtungsmittel gebrauchte. Als ich endlich begriff, was er mir also begreiflich machen wollte, und ihm sagte, wir

erhielten auf unseren Schulen auch Unterricht in so abstractem Zeuge, schien er freudig erstaunt. Dieser zufälligen Entdeckung ist es wahrscheinlich zu verdanken, daß er uns Abendländer nicht länger mehr für Scythen und Barbaren hält. —

Bei dem darauffolgenden Religionsgespräche war wieder der gute Wille das Beste, dessen ich mich berühmen kann. Die Uebersetzung des neuen Testamentes, die wir vor uns hatten, gibt ihm durch ihre vulgäre, leider auch oft fehlerhafte, Ausdrucksweise und grammatikalischen Verstöße viel Aergerniß; aber ich fürchte, wenn man ihm eine Verbesserung auftrüge, würde zwar eine ungemein schöne Sprache zum Vorscheine kommen, gemeinverständlich aber möchte sie kaum ausfallen.

Der nicht gelehrte Araber ist wie der nicht gelehrte Neugrieche um einen großen Theil des ursprünglichen Sprachschatzes gekommen, obwohl ersterer minder als letzterer. — Ich habe einen ziemlichen Theil des Koran durchgelesen, und hätte gerne mit meinem jetzigen Lehrer in demselben oder einem anderem klassischen Buche gelesen; allein ich wollte vulgär-arabisch jetzt lernen, und dazu, wie ich sehe, ist mit diesem Gelehrten wenig Aussicht. — Hatte viel gegen Sorgen zu kämpfen, weil mir die eingetretene Sommerhitze allerlei Furcht für die Meinen erweckte. Immer Kleinglaube.

Nachmittags machte ich mit Mr. Walpole einen Spaziergang. Er ist ein gebildeter Seemann und ich glaube auch Schriftsteller im Fache der Reisebeschreibung. —

Abends ganz Europa bei Capt. Roland zum Essen und Thee eingeladen. Es ist eine Abschiedseinladung; denn Capt. R. wird dieser Tage mit seiner Frau Mosul

verlassen, und mein Reisegefährte wird sie begleiten. — Ich lernte bei dieser Gelegenheit Herrn Howard kennen, der, obwohl ein Handelsmann, doch ein warmer Freund und gründlicher Kenner deutscher Sprache und Dichtkunst ist, wie ich wenigstens unter Engländern noch keinen gefunden. Er konnte aus Schiller namentlich, für den er entschiedene Vorliebe zeigte, seitenlange Stellen mit dem richtigsten Vortrage wiederholen, und seine Aussprache war vollkommen rein. Aber bei all dieser Kenntniß unserer Sprache wagte er es nie deutsch zu sprechen. Er fürchtet sich vor Verunehrung derselben durch Fehler der Ungeübtheit im Reden. Was mir aber diesen jungen Mann vorzüglich achtungswerth machte, war seine mit dem bescheidensten Wesen verbundene christliche Denkweise. — Wir saßen den ganzen Abend nebeneinander und nahmen an der allgemeinen Unterhaltung nicht besonders viel Theil. Barker, der Maler, gab einige Lieder zum Besten, die er recht gut sang. Ich kenne seine Verwandten in Smyrna und hatte auch seinen Sohn, einen Zögling der dortigen englischen Anstalt, öfter gesehen. Die ganze Familie ist eine ächtlevantinische. — Auch er scheint mir christlich gesinnt.

Morgens widmete ich zuerst einige Zeit türkischen und arabischen Studien; dann besuchten wir die Bagdadpartie bei Sternschuß. Die beiden jungen Frauen gehen dem gefährlichen Klima Bagdad's mit vieler Entschlossenheit entgegen. Gott erhalte ihnen diesen Muth an Ort und Stelle; denn Muth — ich meine christlicher, — ist das bewährteste Schutzmittel gegen solche örtliche Uebel und jedenfalls der beste Helfer des Arztes. —

Darauf erhielten wir einen Abschiedsbesuch von Capt. R., der mit Layard kam. — Die Trennung von

meinem Reisegefährten thut mir leid, weil er selbst den Abstecher nach Erzerum nicht besonders gerne macht. Auf der anderen Seite aber reise ich auch recht gerne von Zeit zu Zeit allein. —

Consul Rassam war gestern von Mar Matta hiehergekommen, und irgend jemand hatte ihm eingegeben, wegen der demnächst abreisenden Freunde einen Abschiedsschmaus zu veranstalten. Dieser fand nun heute Abend statt. Ich hätte mir nicht träumen lassen, daß wir in Mosul solche Gastereien erleben würden; bin aber derselben nun auch recht satt, und das Tröstlichste bei dem heutigen war mir der Gedanke, daß das wirklich der Schlußabschiedsschmaus. Morgen gehen die Bagdader, übermorgen die R.'s mit B. ab. In 4 bis 5 Wochen breche dann auch ich auf, so Gott will. —

Den frühen Morgen brachte ich wieder mit Studien und meinem lieben alten Professor zu. Um Mittag fuhren die Bagdader auf dem Tigris ab. Da der Wasserstand noch nicht sehr niedrig, können sie Bagdad wohl in 6 Tagen erreichen. Gefahr droht bei solcher Fahrt bisweilen von den räuberischen Beduinen, die oft den Flößen auflauern. Heute war Posttag; aber für mich brachte der Tatar leider nichts. B.'s Gedanken über seinen Abstecher nach Erzerum scheinen mir nicht besonders rosig zu seyn. Er hat sich eine schwierige Aufgabe gestellt. Sobald er fort ist, will ich meine Stadtwohnung aufgeben und in Layard's Lager auf dem Hügel von Kujundschik ziehen, da er so freundlich war, mir auf meine Anfrage diese Uebersiedelung sogleich freizustellen und zwar als seinem Gaste.

Nachmittags ritt ich nach Kujundschik hinüber, um Cooper zu besuchen, der wieder leidend ist. Seine Ma-

gerkeit und Schwäche sind wo möglich noch im Zunehmen, und kann er nicht bald Luft wechseln, so besorge ich Schlimmeres. Mir sagt das Klima Mosul's sehr zu; trotz der jetzt schon bedeutenden Hitze werde ich — staune! — beleibt. Dr. Sandwith traf ich ebenfalls bei Cooper, und zwar mit dem Wechselfieber behaftet, das er sich auf seinen Saujagden zugezogen.

Abends zum Thee bei Capt. R. — Dann ging ich noch zu Layard und Walpole. Wir wurden in ein langes Gespräch über Missionen verwickelt. L. war auf seinen weiten Wanderungen manchmal mit Missionären bekannt geworden, die sich sein Mißfallen zuzogen. Ein Mann wie er, der in seinem Wirkungskreise wirklich ein Bild der Unermüdlichkeit und Selbstaufopferung ist, legt einen scharfen Maßstab an. Er wählte zudem keinen fremdartigen Standpunkt für seine Anschauung und Beurtheilung; nein, er ging von der Größe und Wichtigkeit der Aufgabe aus, und legte gehöriges Gewicht auf den Umstand, daß jeder Missionar, gerade weil er ein Freiwilliger ist, um so mehr zur Selbstverläugnung bereit seyn soll. Ich freue mich auf das nähere Zusammenleben mit diesem Manne. Gediegenheit, Ganzheit dessen, was ein Mann sich vorgenommen zu seyn, ziehen stark an. Man fühlt, man kann da eine neue Schule durchmachen.

Machte mich frühe mit Walpole zum Schwefelbade am Flusse auf. Es war aber heute Weiberbadetag, und so mußten wir wieder umkehren. Da nämlich nur ein Badeplatz da ist, wie das meistens bei den Bädern in der Türkei der Fall, so treffen die Badetage abwechselnd bald auf die Männer, bald auf die Frauen.

B. machte vor Mittag noch seine letzten Zurüstun-

gen. Um 4 Uhr Nachmittags brach dann die Reisegesellschaft, nämlich er und die R.'s, auf. Layard, Walpole und ich gaben ihnen noch jenseits des Stromes eine gute Strecke weit das Geleite. Der Abschied von B. verstimmte mich nicht lange; denn ich trat damit auch den zweiten Abschnitt meines Mosulaufenthaltes an, mit der Aussicht, bald auch in die Berge ziehen zu können. Ich ritt rasch nach der Stadt zurück, weil Herr Malan, der von einem Ausfluge nach Nimrud zurückkommen sollte, sich bis zu seiner nahen Abreise von Mosul als meinen Gast angekündigt hatte. Mir ist dieser vielgebildete Gast sehr werth.

Abends gingen wir mit einander zu Ellis und Barker, die bei Rassam's einquartirt sind. Wir hatten viel über die heute Abgereisten und unsere eigenen Reisepläne zu sprechen. Barker will Oelskizzen von Ninive's Trümmerhügeln für ein Panorama aufnehmen und daher dieser Tage ebenfalls nach Kujundschik übersiedeln. Ellis Urlaub gestattet nur mehr einen kurzen Aufenthalt. Walpole ist bereits in Layard's Lager, und gedenkt später mit demselben nach dem Wansee zu reisen.

Früh vor 6 Uhr schon gingen Herr Malan und ich heute nach Kujundschik hinüber, von dessen Gallerien und Gemächern M. Skizzen aufnehmen wollte. Cooper trafen wir leidend, Dr. Sandwith matt, Layard bereits thätig; Walpole aber war nicht aus seinem Feldbette zu bringen als ächt aristokratischer Langschläfer. Nach dem Frühstücke stiegen wir alle in die Ausgrabungen hinunter, wo wir denn auch den größten Theil des Tages zubrachten. Jeder war beschäftigt, theils mit Beobachten und Zeichnen, theils mit Lesen oder Studiren. Von Zeit zu Zeit hörten wir Layard's anziehenden Mittheilungen

zu. Um Mittag brachte man eine Erfrischung von Buttermilch, Brodfladen und Milchkaffee, die wir in einem der königlichen Gemächer zu den Füßen einer gewaltigen, aber kopflosen Kriegergestalt einnahmen. Die Assyrier müssen ein Menschenschlag von mächtigem, ich möchte sagen stierartigem, Gliederbaue gewesen seyn; denn auf den Sculpturen zeigt sich an Armen, Beinen und Brust ein Knochengerüste und eine Muskelentwicklung, wie wir sie in natura jetzt nur an nordischen Gestalten und besonders an Gebirgsbewohnern, wahrnehmen. Der Araber ist daneben ein gar feinknochiges Geschlecht, mehr von Sonne und Luft gehärtet und gestählt, als von besonderer Uebung seiner Kräfte — ein leichter, mehr balancirender, als eigentlich mit Schenkelschluß festanliegender Reiter mit noch leichterer Lanze, ein fauler Schafhirte, und selbst in Dörfern angesiedelt ein arbeitscheuer, alle Anstrengung meidender Ackerbauer. Fleischigkeit und starke Muskelentwicklung ist unter solchen Umständen nur ausnahmsweise zu erwarten. Er gleicht dem Griechen und Albanesen überaus. Auch die Veränderung des Klima's, das vor 20 oder 30 Jahrhunderten hier herum gerade so viel kälter, als das nahe Gebirge waldreicher war, muß man bei einem Vergleiche zwischen dem jetzigen Arabischen und Kurdischen und früheren Assyrischen und Karduchischen Bewohner in Anschlag bringen, von der Verschiedenheit der Nahrung gar nicht zu sprechen.

Malan's Skizzen waren trefflich gelungen. Um 4 Uhr gingen wir nach der Stadt zurück. — Der Strom weicht nun gegen sein Sommerrinnsal zurück. Auf dem linken Ufer ist dadurch bereits eine weite Strecke bloßgelegt, deren mit feinem Sande gemischte Erde jetzt zur Anlegung von Melonenbeeten dient. Diese hier so be-

liebte Frucht gedeiht vortrefflich in dem heißen feuchten Boden.

Nach dem Essen gingen wir vor dem Dunkel noch in das chaldäische Kloster Mar Eschaja (Jesaia), wo wir einen Priester trafen, den wir schon kannten, und uns einige Zeit mit ihm unterhielten. Wir fragten nach Manuscripten; aber nach der Aussage des Priesters ist wenig der Art und nur unbedeutendes vorhanden. Hierauf machten wir Br. Marsch noch einen Besuch; denn obwohl auch er bei allen den Eß- und Theepartieen der verflossenen Tage zugegen gewesen war, hatte ihn Herr Malan doch nur wenig sprechen können. Wir freuten uns der ungestörteren Unterhaltung mit diesem eifrigen und lieben jungen Manne; meine heitere Stimmung kam zurück, und die Besorgnisse um die Meinen schwanden. —

Auf dem Rückwege kamen wir an der großen, dem Verfalle nahen Moschee vorüber, in deren Vorhofe, in einem Nebengebände, sich die heulenden Derwische gerade wieder toll und heiser schrieen.

Tag des Herrn. Marsch kam frühzeitig zu uns, und Malan hielt unseren Morgengottesdienst. Die Ruhe und Stille des Tages, den wir in unserem Ywan zubrachten — selbst Nachts betraten wir nie unsere Zimmer, die wir nur bei unseren Waschungen benützten — war uns recht eigentlich erquicklich. Mit meinem Diener las ich in der türkischen Uebersetzung des neuen Testamentes.

Von Kujundschik war Niemand herübergekommen. Hormuzd, der nach Sonnenuntergang von Mar Matta ankam und bei uns den Abend zubrachte, brachte uns die Nachricht, daß sein Bruder, der Consul, einen Sturz mit dem Pferde gemacht und sich das Schlüsselbein gebrochen.

gerkeit und Schwäche sind wo möglich noch im Zunehmen, und kann er nicht bald Luft wechseln, so besorge ich Schlimmeres. Mir sagt das Klima Mosul's sehr zu; trotz der jetzt schon bedeutenden Hitze werde ich — staune! — beleibt. Dr. Sandwith traf ich ebenfalls bei Cooper, und zwar mit dem Wechselfieber behaftet, das er sich auf seinen Saujagden zugezogen.

Abends zum Thee bei Capt. R. — Dann ging ich noch zu Layard und Walpole. Wir wurden in ein langes Gespräch über Missionen verwickelt. L. war auf seinen weiten Wanderungen manchmal mit Missionären bekannt geworden, die sich sein Mißfallen zuzogen. Ein Mann wie er, der in seinem Wirkungskreise wirklich ein Bild der Unermüdlichkeit und Selbstaufopferung ist, legt einen scharfen Maßstab an. Er wählte zudem keinen fremdartigen Standpunkt für seine Anschauung und Beurtheilung; nein, er ging von der Größe und Wichtigkeit der Aufgabe aus, und legte gehöriges Gewicht auf den Umstand, daß jeder Missionar, gerade weil er ein Freiwilliger ist, um so mehr zur Selbstverläugnung bereit seyn soll. Ich freue mich auf das nähere Zusammenleben mit diesem Manne. Gediegenheit, Ganzheit dessen, was ein Mann sich vorgenommen zu seyn, ziehen stark an. Man fühlt, man kann da eine neue Schule durchmachen.

Machte mich frühe mit Walpole zum Schwefelbade am Flusse auf. Es war aber heute Weiberbadetag, und so mußten wir wieder umkehren. Da nämlich nur ein Badeplatz da ist, wie das meistens bei den Bädern in der Türkei der Fall, so treffen die Badetage abwechselnd bald auf die Männer, bald auf die Frauen.

B. machte vor Mittag noch seine letzten Zurüstun-

gen. Um 4 Uhr Nachmittags brach dann die Reisegesellschaft, nämlich er und die R.'s, auf. Layard, Walpole und ich gaben ihnen noch jenseits des Stromes eine gute Strecke weit das Geleite. Der Abschied von B. verstimmte mich nicht lange; denn ich trat damit auch den zweiten Abschnitt meines Mosulaufenthaltes an, mit der Aussicht, bald auch in die Berge ziehen zu können. Ich ritt rasch nach der Stadt zurück, weil Herr Malan, der von einem Ausfluge nach Nimrud zurückkommen sollte, sich bis zu seiner nahen Abreise von Mosul als meinen Gast angekündigt hatte. Mir ist dieser vielgebildete Gast sehr werth.

Abends gingen wir mit einander zu Ellis und Barker, die bei Rassam's einquartirt sind. Wir hatten viel über die heute Abgereisten und unsere eigenen Reisepläne zu sprechen. Barker will Oelskizzen von Niniveh's Trümmerhügeln für ein Panorama aufnehmen und daher dieser Tage ebenfalls nach Kujundschik übersiedeln. Ellis Urlaub gestattet nur mehr einen kurzen Aufenthalt. Walpole ist bereits in Layard's Lager, und gedenkt später mit demselben nach dem Wansee zu reisen.

Früh vor 6 Uhr schon gingen Herr Malan und ich heute nach Kujundschik hinüber, von dessen Gallerien und Gemächern M. Skizzen aufnehmen wollte. Cooper trafen wir leidend, Dr. Sandwith matt, Layard bereits thätig; Walpole aber war nicht aus seinem Feldbette zu bringen als ächt aristokratischer Langschläfer. Nach dem Frühstücke stiegen wir alle in die Ausgrabungen hinunter, wo wir denn auch den größten Theil des Tages zubrachten. Jeder war beschäftigt, theils mit Beobachten und Zeichnen, theils mit Lesen oder Studiren. Von Zeit zu Zeit hörten wir Layard's anziehenden Mittheilungen

zu. Um Mittag brachte man eine Erfrischung von Buttermilch, Brodfladen und Milchkaffee, die wir in einem der königlichen Gemächer zu den Füßen einer gewaltigen, aber kopflosen Kriegergestalt einnahmen. Die Assyrier müssen ein Menschenschlag von mächtigem, ich möchte sagen stierartigem, Gliederbaue gewesen seyn; denn auf den Sculpturen zeigt sich an Armen, Beinen und Brust ein Knochengerüste und eine Muskelentwicklung, wie wir sie in natura jetzt nur an nordischen Gestalten und besonders an Gebirgsbewohnern, wahrnehmen. Der Araber ist daneben ein gar feinknochiges Geschlecht, mehr von Sonne und Luft gehärtet und gestählt, als von besonderer Uebung seiner Kräfte — ein leichter, mehr balancirender, als eigentlich mit Schenkelschluß festanliegender Reiter mit noch leichterer Lanze, ein fauler Schafhirte, und selbst in Dörfern angesiedelt ein arbeitscheuer, alle Anstrengung meidender Ackerbauer. Fleischigkeit und starke Muskelentwicklung ist unter solchen Umständen nur ausnahmsweise zu erwarten. Er gleicht dem Griechen und Albanesen überaus. Auch die Veränderung des Klima's, das vor 20 oder 30 Jahrhunderten hier herum gerade so viel kälter, als das nahe Gebirge waldreicher war, muß man bei einem Vergleiche zwischen dem jetzigen Arabischen und Kurdischen und früheren Assyrischen und Karduchischen Bewohner in Anschlag bringen, von der Verschiedenheit der Nahrung gar nicht zu sprechen.

Malan's Skizzen waren trefflich gelungen. Um 4 Uhr gingen wir nach der Stadt zurück. — Der Strom weicht nun gegen sein Sommerrinnsal zurück. Auf dem linken Ufer ist dadurch bereits eine weite Strecke bloßgelegt, deren mit feinem Sande gemischte Erde jetzt zur Anlegung von Melonenbeeten dient. Diese hier so be-

wie ich mich nie gesehen zu haben entsinne. Das Gewölke am Abendhimmel war ein wahres Feuermeer, das durch ein in's Grünliche spielendes Dunkel noch mehr herausgehoben wurde.

Auch den Thee nahmen wir vor dem Zelte auf unseren Tachts ein, die durch Teppiche und Polster sitz- und lehnsamer gemacht waren, und Dschibuk und Nargileh vollendeten unsere Genüsse. So lebt man im heutigen Assyrien.

Achter Abschnitt.

Leben in Kujundschik. Barker's Panorama von Niniveh. Aufgesessen und dageblieben. Die Arabischen Arbeiter. Die Nestorianischen Arbeiter aus Tijari. Steppensturm. Nachricht von meinem Reisegefährten. Abreise Malan's. Muskitoanzug. Ausflug nach dem Kloster Mar Matta. Die Ebene zwischen Kujundschik und dem Dscheb'l Makhlub. Jesidigrabmäler. Jesididorf Baschijka und Bahasani. Zusammentreffen mit einem Reisegefährten. Olivenwäldchen. Buschbrand. Dscheb'l Makhlub. Jesididorf Meirik. Ankunft und Empfang in Mar Matta. Kirchliche Fragen auf dem Tapete. Apostolische Succession. Erinnerung an Abulfaradsch. Steppensturm. Klosterkirche und Grab des Abulfaradsch. Alter des Klosters. Orientalischer Witz: 1) Derwischwitz; 2) Pfaffenwitz; 3) Volkswitz. Geisterseherei.

Las morgens mit Dr. Sandwith, der gestern vom Monastir mit beruhigenden Nachrichten über Rassam's Befinden zurückgekommen war, türkisch und arabisch. Er hat mehr Anlage als Walpole zu einem gelehrigen Schüler, obwohl die so gewaltig ausgebrochene Jagdleidenschaft ihn um alle Ruhe bringt.

Später ging ich mit Layard in die Ausgrabungen

hatte. Er jagt seine Pferde schrecklich ab und ist ein großer, schwerer Mann. —

Morgens gingen wir wieder nach Kujundschik hinüber, wo wir bereits Marsch und Barker trafen. Zu meinem Erstaunen fand ich bei Walpole, der noch auf seinem Lotterbette lag, Kaß Michael (Kassis für Priester), von dem er, wahrscheinlich aus Langeweile, sich im Arabischen unterrichten lassen wollte. Dieser Kaß Michael, früher Chaldäer, trat schon vor Jahren zur englischen Kirche über, und spricht auch etwas englisch. Er ist ziemlich gebildet und wird für einen redlichen Mann gehalten. —

Ich sah wohl, daß er jetzt eine verzweifelte Sache unternommen hatte; denn sein Schüler, der Weltumsegler, ermüdete schon, nachdem er 2 oder 3 Wörter und eben so viele Redensarten, die er sich hatte vorsagen lassen — vom Lesenlernen war keine Rede — drollig verstümmelt ein paarmal wiederholt hatte. Er sagte er nähme Unterricht „in the cuneiform language.“ (In der keilförmigen Sprache.)

Cooper war heute weniger leidend und Sandwith zu Rassam nach dem Monastir (Mar Matta) berufen worden. —

Malan vollendete einige sehr hübsche Ansichten von Stollen und darauf einfallenden Schachten. Er gibt sich nicht besondere Mühe mit getreuer Darstellung der Einzelnheiten; aber das Ganze trat auf seinen Blättern doch immer recht treu und künstlerisch aufgefaßt hervor, nach Effekt. — Ich hätte viel darum gegeben, mit Stift und Pinsel so gewandt umgehen zu können, indessen versuchte ich doch auch eine Bereicherung meines Notizbuches auf diesem Wege. —

nicht übel nehmen, wenn ich zuletzt auch sie wieder etwas in den Hintergrund stellte, indem mir Rottmann einfiel, mit welchem ich in Griechenland bekannt geworden war, und von dessen griechischen Landschaften ich später einige ausgeführt sah.

Ich wollte heute nach Scheikh Matta — so sagen die Mohammedaner hier statt Mar Matta, indem sie sich St. Matthäum, wie den fabelhaften St. Georg als Heiligen ihres Glaubens aneignen — gehen, um Badger's und Rassam's zu besuchen, und ritt daher um 6 Uhr mit einem arabischen Jungen als Wegweiser aus dem Lager weg. Ellis hatte demselben sein Pferd geliehen. Ich war aber kaum außer der Umwallung auf den freieren Weg gekommen, wo ich rasch voran reiten wollte, um nicht in die Mittagshitze zu gerathen, als ich Geschrei hinter mir hörte. Der Junge konnte mit dem Pferde nicht zurecht kommen, und ehe ich noch zu Hilfe kommen konnte, lag er auch schon auf dem Boden, worauf er erklärte, er wüßte den Weg nicht. Da ich besorgte, das Pferd möchte zuletzt noch verloren gehen, kehrte ich um, und verschob meinen Ausflug auf einen anderen Tag.

In den Ausgrabungen mache ich mir nun auch mit den Arbeitern zu schaffen, d. h. knüpfe mit ihnen kurzgefaßte Gespräche an. Sie sind immer heiter und höflich und bei der Arbeit lärmend, daß man meint, es gebe Streit und Zank, was allerdings auch nicht selten vorkommt. — Komme ich um die Mittagsruhestunde zu den einzelnen essenden Abtheilungen, so laden sie mich zu ihrem Mahle ein, das gewöhnlich aus Brod und rohen Gurken sammt trübem Khausserwasser besteht, wozu als Dessert manchmal eine Hand voll Rosinen kömmt. — Die Arbeit schien ihnen keine Last zu seyn, obwohl sie

weite Kellerräume, die, obwohl im Winter feucht, doch mit dem Eintritte der Hitze ganz trocken werden, und welche man dann während der heißen Tagesstunden von 8 Uhr Morgens bis etwa 5 Uhr Abends als Wohnung benützt, wozu sie mit dem nöthigen Geräthe je nach dem Bewohner mehr oder minder reichlich ausgestattet werden. Der Europäer läßt es natürlich an Tischen und Stühlen nicht fehlen. Licht fällt hinlänglich entweder von einer Oeffnung im Deckgewölbe herein, wenn der Keller unter einem freien Hofraume sich befindet, oder seitwärts durch gewöhnliche Kellerfenster, wenn der Keller überbaut ist. Da das Licht jedoch nur ein sehr gemäßigtes ist, so wird man beim Heraustreten an's volle Sonnenlicht unangenehm und in eben dem Grade geblendet, als man den Unterschied zwischen den durchglühten Hofräumen und den doch bedeutend kühleren Kellern fühlt. Der Unterschied der Wärme beträgt zwischen 20 und 30° Fahrenh. —

In Layard's Lager vertreten die Räume des Assyrischen Palastes die Sirdabs. Man fühlt zwar noch immer von der eindringenden erhitzten Luft genug, um in leichten Schweiß zu gerathen; aber das ist nichts im Vergleiche mit der Hitze im Zeltraume. Ellis findet die Hitze ganz ostindisch. — In der Stadt schläft jetzt jedermann auf den Dächern, da die Hitze der Zimmer unerträglich wäre.

Unsere Zelteinrichtung war bald in Ordnung, und als ich die leichte, luftige Behausung nun eingerichtet sah, kam es mir vor, als wäre ich bereits wieder auf der Wanderung.

Als wir uns vor Layard's Zelt zu Tische setzten, ging gerade die Sonne prachtvoll und so feuerroth unter,

wie ich mich nie gesehen zu haben entsinne. Das Gewölke am Abendhimmel war ein wahres Feuermeer, das durch ein in's Grünliche spielendes Dunkel noch mehr herausgehoben wurde.

Auch den Thee nahmen wir vor dem Zelte auf unseren Tachts ein, die durch Teppiche und Polster sitz- und lehnsamer gemacht waren, und Dschibuk und Nargileh vollendeten unsere Genüsse. So lebt man im heutigen Assyrien.

Achter Abschnitt.

Leben in Kujundschik. Barker's Panorama von Ninive. Aufgesessen und dageblieben. Die Arabischen Arbeiter. Die Nestorianischen Arbeiter aus Tijari. Steppensturm. Nachricht von meinem Reisegefährten. Abreise Malan's. Muskitoanzug. Ausflug nach dem Kloster Mar Matta. Die Ebene zwischen Kujundschik und dem Dscheb'l Maklub. Jesidigrabmäler. Jesidiorf Baschijka und Bahasani. Zusammentreffen mit einem Reisegefährten. Olivenwäldchen. Buschbrand. Dscheb'l Maklub. Jesidiorf Meirik. Ankunft und Empfang in Mar Matta. Kirchliche Fragen auf dem Tapete. Apostolische Succession. Erinnerung an Abulfaradsch. Steppensturm. Klosterkirche und Grab des Abulfaradsch. Alter des Klosters. Orientalischer Witz: 1) Derwischwitz; 2) Pfaffenwitz; 3) Volkswitz. Geisterseherei.

Las morgens mit Dr. Sandwith, der gestern vom Monastir mit beruhigenden Nachrichten über Rassam's Befinden zurückgekommen war, türkisch und arabisch. Er hat mehr Anlage als Walpole zu einem gelehrigen Schüler, obwohl die so gewaltig ausgebrochene Jagdleidenschaft ihn um alle Ruhe bringt.

Später ging ich mit Layard in die Ausgrabungen

hinab, wo ich mich mit Lesen, Schreiben und Herumwandern beschäftigte, und mich nun schon leicht zurecht finde, obwohl diese Unterwelt ein wahrer Irrgang ist, in dem es an Minotauren nicht fehlt ... „Semibovemque virum, semivirumque bovem.“ *)

Gegen Abend wollte Malan abreisen; allein die bestellten Pferde blieben aus. So ritt ich denn nach der Stelle hinüber, wo Barker bereits auf einer ziemlich hochragenden Spitze des wahrscheinlich die Ummauerung des königlichen- oder Palastviertels vorstellenden Schuttwalles sein Zelt aufgeschlagen hatte, um das Feld der Verschüttung Niniveh's vollkommen überschauen zu können. Sein Standpunkt war, glaube ich, gut gewählt, indem er seinem Panorama eine Ausdehnung gibt, welche Mosul mit dem Strome einerseits und andrerseits die inselgleiche Bergkette des Maklub, in dessen Nähe beim Jezidiborfe Baschijka ein dem Kujundschikhügel ähnliches Trümmergrab liegt und mit auf Niniveh's Umfang schließen läßt, in ihren Bereich zieht. B. sprach mit vieler Zuversicht von dem Gelingen seines Werkes, das er bereits in Umrissen auf der Leinwand entworfen und stellenweise etwas auszuführen begonnen hatte. Mir steht kein Urtheil zu; aber mein Laienblick war gar nicht befriedigt. Das Unternehmen scheint mir eine geübtere Hand zu verlangen. Ich wünschte mir Freund Löffler herbei, den ich in Budscha drei Wochen lang ganz andere Skizzen hatte hervorbringen sehen, und dachte an Freund Bernatz's Bilder aus Schoa, von denen ich schon so viel Rühmliches gehört hatte; und beide werden es mir

*) Hälftig ein Mensch und ein Stier,
Hälftig ein Stier und ein Mensch.

nicht übel nehmen, wenn ich zuletzt auch sie wieder etwas in den Hintergrund stellte, indem mir Rottmann einfiel, mit welchem ich in Griechenland bekannt geworden war, und von dessen griechischen Landschaften ich später einige ausgeführt sah.

Ich wollte heute nach Scheikh Matta — so sagen die Mohammedaner hier statt Mar Matta, indem sie sich St. Matthäum, wie den fabelhaften St. Georg als Heiligen ihres Glaubens aneignen — gehen, um Badger's und Rassam's zu besuchen, und ritt daher um 6 Uhr mit einem arabischen Jungen als Wegweiser aus dem Lager weg. Ellis hatte demselben sein Pferd geliehen. Ich war aber kaum außer der Umwallung auf den freieren Weg gekommen, wo ich rasch voran reiten wollte, um nicht in die Mittagshitze zu gerathen, als ich Geschrei hinter mir hörte. Der Junge konnte mit dem Pferde nicht zurecht kommen, und ehe ich noch zu Hilfe kommen konnte, lag er auch schon auf dem Boden, worauf er erklärte, er wüßte den Weg nicht. Da ich besorgte, das Pferd möchte zuletzt noch verloren gehen, kehrte ich um, und verschob meinen Ausflug auf einen anderen Tag.

In den Ausgrabungen mache ich mir nun auch mit den Arbeitern zu schaffen, d. h. knüpfe mit ihnen kurzgefaßte Gespräche an. Sie sind immer heiter und höflich und bei der Arbeit lärmend, daß man meint, es gebe Streit und Zank, was allerdings auch nicht selten vorkommt. — Komme ich um die Mittagsruhestunde zu den einzelnen essenden Abtheilungen, so laden sie mich zu ihrem Mahle ein, das gewöhnlich aus Brod und rohen Gurken sammt trübem Khausserwasser besteht, wozu als Dessert manchmal eine Hand voll Rosinen kömmt. — Die Arbeit schien ihnen keine Last zu seyn, obwohl sie

einem in solcher Arbeit so ungeübten Geschlechte anfangs wahrscheinlich schwer gefallen ist.

Nestorianer aus dem Tijaribezirke, dem früheren freien Urkantone Kurdistan's waren nur wenige als Arbeiter gegenwärtig. Sie waren ernste stille Leute, die ich mir immer nur als über den Verlust der Freiheit ihrer Alpenheimath und den Tod oder die Entführung geliebter Verwandten, die von den Kurden niedergemetzelt oder geraubt und in Knechtschaft verkauft worden waren, trauernd vorstellen konnte. Nur bitteres Elend konnte sie veranlassen, hier in der heißen Ebene Erwerb unter Layard's Schutz zu suchen.

Mit den Arabern, von denen sie sich auch durch ihre Kleidung, namentlich die weiten gestreiften Beinkleider und die spitzen Filzkegel auf dem Kopfe unterscheiden, hatten sie keine andere Gemeinschaft, als die gerade von der Arbeit geboten war. Als Mohammedaner waren sie ihnen verhaßt, und Layard hatte anfänglich Mühe, zwischen den beiden so verschiedenen Arbeiterklassen Frieden zu erhalten; denn der Nestorianer des Gebirges ist dem Mohammedaner gegenüber durchaus noch nicht an ein schüchternes, unterwürfiges Wesen gewohnt, und nimmt keine Beleidigung oder gar Sticheleien, die auf den Christenglauben gezielt sind, ruhig hin. Letztere wurden in reichlichem, für ein Mohammedanisches Ohr unerhörtem Maße zurückgegeben. — Gebeugt waren diese Männer, aber gebrochen oder erniedrigt nicht. Sie hatten ihre Familien bei sich, und ihre kleine Lagerstätte war fern von den Zelten der Araber, näher dem Hauptquartiere.

Nachmittags erhob sich plötzlich aus der Steppe ein heftiger Sturm, der Staub- und Sandwolken emporriß, welche die Sonne verdeckten und den ganzen Himmel in

ein düstergelbes Helldunkel kleideten, das in der Nähe der Sonne von einem Feuerscheine durchglüht war. Der Sturm dauerte etwa eine habe Stunde und fiel so plötzlich, als er entstanden war. Als wir in unsere Zelte kamen, fanden wir Alles mit einer dicken, groben Staubkruste bedeckt. Ein solcher Sturm mag wohl auch das Unglück, welches die Tigris-Euphratexpedition auf dem Euphrat, ich glaube im Jahre 1837 befiel, herbeigeführt haben.

Bald darauf kamen die Heïtas, die unregelmäßigen Reiter, welche im Solde der Regierung eine Art Gensdarmeriedienst verrichten, die Post und Reisende begleiten, u. s. w., welche mit Capt. R. und B. als Schutzwache bis an den Sakhu gegangen waren, in unserem Lager an und brachten mir einige Zeilen von B. vom 18. d., an welchem sie jenen Fluß ohne allen Unfall erreicht hatten.

Um 5 Uhr Abends brach nun auch Malan auf. Da er wahrscheinlich B.'s Gesellschaft, die nur kleine Tagreisen macht, überholen wird, gab ich ihm ein Briefchen an B. mit; an die Meinen aber in Smyrna, für den Fall, daß er nochmals mit denselben zusammentreffen sollte, tausend Grüße. Sein Umgang war mir recht angenehm gewesen. — Zum Andenken ließ er mir einen Muskitoanzug zurück, d. h. eine Art Sack vom feinsten, völlig durchsichtigen Seidengewebe, in den man sich bis über den Kopf hineinsteckt, und der, ohne einem im geringsten beschwerlich zu fallen, die Mücken mit Erfolg abhält, und wohl auch die mir viel schrecklicheren Hüpfer. Uebrigens muß die Erfahrung mir diese Aussagen erst verbürgen; denn hier in unserem Lager habe ich noch keine Mücken summen gehört, noch ward mein Schlaf von den andern Blutsaugern gestört. —

Gestern hatte ich mich noch genau nach dem Wege zum Monastir erkundigt, und, da über die Ebene hin ein kleines Abweichen vom Wege noch kein bedeutendes Verirren besorgen läßt, beschlossen, heute ohne Wegweiser dahin zu reiten.

So ritt ich denn gegen 6 Uhr fort, an dem zerstörten Dorfe auf dem Kujundschikhügel vorüber zur Furt des Khausser an der N.O.=Spitze hinab, wo er eine Mühle treibt.

Sobald ich aus Ninive's jetzigen Erdwällen heraus und bei einer anderen Windung des Khausser eine kleine Anhöhe hinangekommen war, hatte ich die Ebene in ununterbrochener Ausdehnung bis zur Felsenmauer des Dscheb'l Makl ub vor mir. Der Boden ist durchgängig fruchtbar, aber im Verhältnisse zur Ausdehnung nur wenig bebaut. Die Frucht bereits eingeheimset. Von der Hitze war die Erde schon überall in ziemlich weite und lange Risse geborsten. Wellige Hebungen und Senkungen und schwache Hügelbildung bezeichnete auch diese Abtheilung des Assyrischen Flachlandes. —

Der Weg war vortrefflich, und so trabte ich rasch dahin, meinen Gedanken mich hingebend, die mich in ganz entgegengesetzter Richtung blitzschnell an das Aegäische Meer versetzten, und von dort eben so schnell weiter an den Tigris meiner Heimath, die Isar, und weiter an den Rhein und die Themse, wo ich überall so vieler Lieben zu gedenken hatte.

Gegen 8 Uhr kam ich zu einer ziemlichen Anhöhe am Wege, auf welcher Jesidigrabmäler (Schaks genannt) lagen, und sah vor mir einen ausgedehnten Olivenhain, hinter welchem das ansehnliche Jesididorf Baschijka (Ba = Beït) sich verbirgt.

Etwas nördlich von Baschijka, etwa eine kleine halbe Stunde davon entfernt, breitete sich ein anderes Olivenwäldchen aus, und hinter demselben am Fuße der Vorhügel des Maklub, wie Baschijka, doch höher liegend und weniger ansehnlich, ein anderes Jesididorf, Bahasani.

Während ich den Hügel in der Nähe mit seinen Grabmälern betrachtete und über die Richtung, die ich zu nehmen habe nachsann, da der Weg sich hier verzweigte, hörte ich hinter mir Jemand herangalopiren und erkannte bald Freund Marsch, der ebenfalls nach Mar Matta wollte. Ich freute mich dieses unvermutheten Zusammentreffens. Bis Baschijka wußte er den Weg, und bald hatten wir das Olivenwäldchen, das ganz aus alten Oelbäumen bestand, erreicht. Tausende von Turteltauben und Sperlingen waren dessen ungestörte Bewohner, und das Geturtel und Gezwitscher summte durch den ganzen kleinen Wald hin. Als wir in kurzem aus dessen Schatten herauskamen, befanden wir uns auch sogleich mitten im Dorfe, das sich recht stattlich ausnahm. Einige Häuser sahen ganz städtisch und herrenmäßig aus, und die Jesidi, denen wir begegneten, sahen gar nicht diabolisch aus, sondern stachen vielmehr durch rein weiße Kleidung von den schmutzigen Arabern unseres Kujundschiklagers sehr zu ihrem Vortheile ab. Einer derselben zeigte uns den Weg bis vor das Dorf hinaus und noch eine Strecke weiter eine kleine verwitterte Felsenschlucht hinan, deren immergrünes Buschwerk das Auge erquickte. Auch Oleander blühte noch da und bewies, daß es nicht an Feuchtigkeit fehlte. Nachdem wir auf die Höhe dieser Vorhügel kamen, ritten wir über eine vom Feuer versengte Fläche. Wir hatten in Mosul vor ein paar Wochen von Layard's Terrasse aus dieses Feuer gesehen,

und da viel Gebüsch von demselben ergriffen worden war, so war der Anblick bei Nacht wirklich prächtig gewesen. Das Feuer kam Baschijka so nahe, daß Gefahr für des Dorfes Baumgärten und besonders für die auf den offenen Tennen liegenden großen Haufen von Getreide und Stroh war, und Badger's, die damals noch dort waren, sich schon anschickten, mit Sack und Pack nach Mosul aufzubrechen.

Der Rücken der Hügelreihe war ziemlich breit, und senkte sich allmählig zum Fuße des schroffen felsigen Maklub ab, fast ohne Thalbildung auf unserer Wegstrecke, welche Einthalung aber dann zu beiden Seiten in geringer Weite und mit großer Unebenheit stattfindet. Die Mauer des Maklub (مقلوب inversus (einwärts gebogen), conversus) thürmt sich aus wildzerrissenem Kalkgesteine auf, und ist mit Gesträuch oder Gestrüppe wie betupft. Hie und da erheben sich aus feuchter Kluft einzelne höhere Bäume. Die obere Linie desselben ist durch keine besonders hervorragenden Gipfel gebrochen, und von allen Seiten fällt diese merkwürdige Berginsel in steilen Absätzen ab, die mir etwa 2000′ hoch schien.

Bald erblickten wir auf einem dieser schmalen Absätze der Langseite den festungsartigen Bau des Klosters Mar Matta, den mein Auge kaum vom rauhen Gesteine, an das er sich lehnt, unterscheiden konnte. An reiner Luft und weiter Aussicht konnte es uns da nicht fehlen.

Ehe wir die Richtung nach dem Kloster einschlugen, kamen wir dicht am Anfange der nach beiden Seiten hin beginnenden Einthalung auf einer kleinen Wasserscheide zu einem Jesidiedörfchen, Meïrik, das nur aus etlichen niederen Steinhütten bestand. Der Eigner der ersten

derselben, die wir erreichten, brachte uns unaufgefordert einen Krug frischen Quellwassers zum Trinken. Einige Oelbäume und prächtig blühender Oleander am kleinen, bald versiegenden Quellbächlein gewährten einen lieblichen Anblick in Mitte der Steinwüste rings umher, die dem Auge jedes grüne Fleckchen erwünscht machte. —

Wir nahmen nun den freundlichen Mann zum Führer. Etwa eine Viertelstunde lang zog sich der Weg oder Pfad längs dem Fuße des Dschebel Maklub zwischen Felstrümmern hin, die von den verwitterten Wänden herabgestürzt seyn mußten und die Sonnenstrahlen heiß auf uns zurückwarfen. Als wir aber dann gerade unterhalb des Klosters an einem schluchtartigen Risse des Berges voll gewaltiger Felsenmassen angekommen waren, stiegen wir, unsere Pferde führend, in beständigem Zickzack steil hinan. Es dauerte lange, ich sollte denken über eine Viertelstunde, ehe wir unter vielem Schweiße den Eingang des hochummauerten Klosters erreichten.

Badger's, Rassam's und Ellis, der über Nimrud hieher gekommen war, empfingen uns mit herzlicher Freundlichkeit. Consul Rassam war bereits so weit hergestellt, daß er mit dem Arme in der Schlinge umhergehen konnte. —

Man trug sogleich Erfrischungen auf, und ein kühler Luftzug, der in dem gewölbten, hochgelegenen Zimmer den freiesten Aus- und Eingang hatte — der Luxus von Glasfenstern ist da noch so unbekannt, als er es zu Ninus' oder der Semiramis Zeiten war — ließ uns noch mehr als jene bald zum Gefühle behaglicher Ruhe kommen.

Badger, Marsch und ich waren bald in Erörterungen kirchlicher Fragen verwickelt; aber es entstand dadurch keine Störung des Klosterfriedens, noch unseres eigenen

Gleichmuths. Ich hatte dabei die schwierigere Stellung; denn ich stand zwischen einem Ultrahochkirchlichen und einem vollkommen republikanischen Independenten. An eine Vermittlung dieser beiden Extreme war nicht zu denken. Zum Glücke waren die Streitpunkte nur kirchlich formelle, und ich sah, daß weder der Hochkirchliche, noch der Independent geneigt waren, das Band der Einigung zu zerreißen, welche, sobald sie die Kirchenfrage (und ihre verschieden zugeschnittenen Priesterröcke, würde ich sagen, wenn die Independenten überhaupt etwas der Art am Leibe duldeten), bei Seite legten, sie doch als christliche Brüder zusammenführte.

Ich war, wie oft schon vorkam, meines Laienstandes von Herzen froh, und nur um den Frieden nicht zu stören, enthielt ich mich, über Beide mich ein bischen lustig zu machen. Ich fühlte mich auf keine der beiden Seiten hingezogen, obwohl ich gestehe, daß ich viel eher noch die schroffsten Ansichten des Independenten mir aneignen könnte, als die seines Gegners; denn als wir auch auf den Gorhamstreit zu sprechen kamen, blieb mir kein Zweifel, daß das Ultrahochkirchenthum nur zu geneigt, das Wesen — evangelische Freiheit — der Form, d. h. starrem Kirchenthume, geradewegs aufzuopfern, mithin den kürzesten Weg nach Rom führt. — Eine bischöfliche Hetero- oder Kakodoxie, oder geradezu Häresis, wird da nicht mehr mit Unbefangenheit anerkannt und verworfen; das müßte eine Synode, ein Concil von Bischöfen thun, und Nichtbischöfen und Nichtbischöflichen, zumal Independenten, gebührt Schweigen und Unterwerfung.

Eine der traurigsten Erfindungen, welche Englands Kirche in den Tagen ihrer Ruhe oder Schläfrigkeit der

Vergangenheit nachmachte, ist der Satz der „Apostolischen Succession, den nur Unwissenheit oder Leichtsinn und Gedankenlosigkeit als etwas Unschuldiges oder Gleichgiltiges betrachten kann. — Die große göttliche Vollmacht, welche der HErr zur Gründung seiner Kirche den Aposteln ertheilte, konnte, ohne ausdrückliche Erneuerung, auf Andere nach denselben nicht übergehen. Wollen wir von Nachfolgern der Apostel sprechen, so kann das nur in Bezug auf das Lehramt gelten, nicht auf Binden und Lösen, Sünden vergeben und Sünden behalten. Zur Gründung bedurften sie der höchsten Vollmacht und Gaben. Zum Fortbauen — in der Mission — zur Erhaltung des Baues, in der Seelsorge, bedarf man nur der Lehrer, der Evangelisten und Aeltesten; aber ein Oberaufseher unter diesen wird nie und nimmer zu einem Apostel; sonst hätte der HErr auch den Nachfolgern wohl so wichtige Plätze im neuen Jerusalem angewiesen, als den Zwölfen bestimmt sind. Offenb. Joh. 21, 14. — Die Uebel, die aus so leichtsinnigen Interpretationen in Rücksicht auf jura oder mandata personalissima*) entstehen, liegen auf der Hand — Rom — alles Papstthum im Osten und Westen — ist darauf gegründet. — Genug darüber in einem Tagebuch. —

Welche Partei hätte wohl Abulfaradsch, der in der Klosterkirche da, nur wenige Schritte von uns, begraben liegt, in diesen unsern Erörterungen genommen?

Doch wir wollen den ehrwürdigen Todten, diesen Maphrian oder Patriarchen Chaldäa's und Assyriens, dem selbst sein nestorianischer Gegner, und Griechen und

*) Rechte — ganz unmittelbare Vollmachten.

ham, und sofort trug er ihm auf, dieselben zu holen. Abraham beugte sich tief und sagte: HErr, ich bin zwar bereit; aber ich heiße dein Freund — ana Khalilak*) —; und der HErr ließ den Einwand gelten. Nun kam Moses in den Weg, und obwohl er des HErrn Knecht zu seyn erklärte, bemerkte er doch, wie er als der „Sanfte des HErrn" — Ana Halimak — einiges Bedenken wegen des Ganges in die Hölle trüge. Allah ließ auch das gelten. Da kam gerade Mohammed dazu, und der HErr gab nun diesem den Befehl. Allah, ich bin dein Bote — ana resulak — erwiederte der, und machte sich sogleich auf den Weg zur Hölle. So viel hörte und sah ich; ob Mohammed aber zurückgekommen oder nicht, davon habe ich keine Kunde.

Die vornehmen Türken aber, die den schlauen Griechen gefangen zu haben glaubten, blickten sich lächelnd einander an, und hießen ihn in Frieden abziehen.

Und nun noch die letzte:

Ein übermüthiger, junger Türke saß in einem Kaffeehause, seine Wasserpfeife (Nargileh) schmauchend und seinen Kaffee aus der kleinen Tasse schlürfend. Da trat ein Grieche ein, der einem der niederen Gewerke angehörend, sich demüthig in einer Ecke niederkauerte. Der Türke, verächtlich von seinem erhöhten, mit Polster und Teppich versehenen Sitze herabblickend, fuhr den armen Mann barsch an, und auf einen Hund an der Thüre deutend, befahl er ihm, auf der Stelle zu erklären, ob der Hund ein Christ oder Mohammedaner. Der Grieche aber ließ sich von dem Laffen nicht einschüchtern. Wir

---

*) خليل الله und الخليل, Freund Gottes, der Freund, noch immer für Abraham gebraucht.

Oriente; denn es soll vor ungefähr 1500 Jahren gegründet worden seyn. Als Dr. Grant es im Jahre 1835 besuchte, war es verlassen und verfallen; denn die Kurden von Ravendus hatten es sechs oder sieben Jahre vorher auf einem Raubzuge gegen die Jesidi überfallen und geplündert. Aber der jetzige Bischof von Mar Matta hat es durch milde Beisteuern wieder ziemlich hergestellt, und baut noch daran fort. Die Mosulaner benützen es in der heißen Jahreszeit zu Ausflügen und längerem oder kürzerem Aufenthalte, indem sie ihre Beisteuer als eine Art Mitbesitztitel betrachten.

Gegen Abend verließen Konsul Rassams Bruder, der Diakon der syrischen Kirche ist, und dessen Familie das Kloster, wo sie eben auch einige Tage Sommerfrische genossen hatten. Bei euch gälte diese Frische wohl für Ofenhitze. Dagegen kamen mein Freund Kaß Michael und Elias, Rassams Schreiber, ein artiger junger Mann, von Mosul an. —

Den Abend brachten wir in heiterem Gespräche ohne weitere Controversen zu. Badger erzählte einige Geschichtchen orientalischen Witzes, welche ich auch dir für deinen Schachspielklubb mittheile.

Höre denn! Ein Mann sieht einen Derwisch, der vor seiner Zelle auf einem Grabe sitzt, und denkt, sich mit demselben einen Spaß zu machen. Er nähert sich ihm also und sagt, er habe drei Fragen an ihn zu stellen, worauf er ihn zu antworten bitte. Erstlich, wie er beweisen könne, daß ein Gott sei, da er ihn doch nicht sehe. Zweitens, wie er die Menschen für ihre Handlungen verantwortlich machen wolle, da er doch behaupte, der Mensch komme von Gott, sei eben so von Gott geschaffen, wie er eben sei; und drittens, wie er sagen möge, der Teufel

ham, und sofort trug er ihm auf, dieselben zu holen. Abraham beugte sich tief und sagte: HErr, ich bin zwar bereit; aber ich heiße dein Freund — ana Khalilak*) —; und der HErr ließ den Einwand gelten. Nun kam Moses in den Weg, und obwohl er des HErrn Knecht zu seyn erklärte, bemerkte er doch, wie er als der „Sanfte des HErrn" — Ana Halimak — einiges Bedenken wegen des Ganges in die Hölle trüge. Allah ließ auch das gelten. Da kam gerade Mohammed dazu, und der HErr gab nun diesem den Befehl. Allah, ich bin dein Bote — ana resulak — erwiederte der, und machte sich sogleich auf den Weg zur Hölle. So viel hörte und sah ich; ob Mohammed aber zurückgekommen oder nicht, davon habe ich keine Kunde.

Die vornehmen Türken aber, die den schlauen Griechen gefangen zu haben glaubten, blickten sich lächelnd einander an, und hießen ihn in Frieden abziehen.

Und nun noch die letzte:

Ein übermüthiger, junger Türke saß in einem Kaffeehause, seine Wasserpfeife (Nargileh) schmauchend und seinen Kaffee aus der kleinen Tasse schlürfend. Da trat ein Grieche ein, der einem der niederen Gewerke angehörend, sich demüthig in einer Ecke niederkauerte. Der Türke, verächtlich von seinem erhöhten, mit Polster und Teppich versehenen Sitze herabblickend, fuhr den armen Mann barsch an, und auf einen Hund an der Thüre deutend, befahl er ihm, auf der Stelle zu erklären, ob der Hund ein Christ oder Mohammedaner. Der Grieche aber ließ sich von dem Laffen nicht einschüchtern. Wir

---

*) خليل الله und الخليل, Freund Gottes, der Freund, noch immer für Abraham gebraucht.

haben heute Fasttag, erwiederte er, und so läßt sich die Sache leicht und schnell entscheiden. Laß ein Stückchen Fleisch bringen und gib es dem Hunde. Nimmt er es nicht, so muß ich gestehen, daß er ein Christ; frißt er es aber, nun dann ist er ein Mohammedaner. Der Türke schwieg und ließ den und alle anderen Christen in Zukunft ungeschoren. —

Es war ziemlich spät, als Ellis und ich uns in unsere Zellen zurückzogen, die nahe bei einander lagen. Der herrliche Mondschein aber lockte uns noch einmal auf die Terrasse vor den Zellen heraus. Die Klostergebäude hier hell beleuchtet, dort in tiefschwarzem Schatten, das Felsengebirge und Thal sammt den Vorhügeln in gleichem, doch minder grellem, Wechsel, Licht und Dunkel, und die unabsehbare Ebene jenseits, welche wie eine Geisterwelt aus einem wallenden Dunste bald aufzutauchen, bald wieder in demselben zu verschwinden schien: Alles das zusammen hielt uns lange in stillbewunderndem Anschauen gefesselt. Ein Geisterseher hätte sicherlich jene Gefilde dicht bevölkert gesehen; denn es sind ja Mord- und Schlachtfelder, und Beit Germe, die Knochenstätte, wahrscheinlich Alexander's Siegesfeld, ist auch ganz nahe. — Doch Grabesschauer überfallen uns. Gute Nacht. —

---

langen, daß man ein Sünder oder Sündenknecht, ohne Hoffnung der Erlösung und der Befreiung der „voluntas serva“ aus eigner Kraft, ist. — Wer zu dieser Erkenntniß nicht gelangt, oder vielmehr sich dagegen sträubt, dem ist Offenbarung, um das Mindeste zu sagen, etwas Ueberflüssiges, und so wie er das Bedürfniß eines Heilandes nicht fühlt, so ist ihm auch ein göttlicher Erlösungsplan durch Menschwerdung, Kreuzigung und Auferstehung — ein Aergerniß oder eine Thorheit. —

Vor dem Schlafengehen schwärmten wir wieder — doch nicht gar zu somnambulistisch, im Mondscheine. Indem wir dabei unsere Tschibuke rauchten, dämpften wir alles gefährliche Uebermaß mondsüchtiger Aufregung. —

Auch heute erlebten wir wieder einen Steppensturm. Es war auch von dem plötzlichen Tode die Rede, der bei großer Hitze in diesen Gegenden oft Reisende — so viel ich weiß Einheimische — befällt; und wurde erwähnt, daß ein leerer Magen die Hauptursache dabei seyn soll. Ein Schluck Wein oder Brandy mit Wasser sollte immer zur Hand seyn.

Tag des Herrn. Ein nun heimgegangenes geliebtes Kindchen ward mir an diesem Tage vor sechs Jahren während eines Besuches in der deutschen Heimath geboren. Die Erinnerung an dieses Kind, an dessen Geburt und Tod, weihte mir den stillen Morgen des heiligen Tages: Die Heimgegangenen ziehen recht himmelwärts.

Später hielt B. den Morgengottesdienst, zu dem auch Maler Barker und Dr. Sandwith frühzeitig genug von Mosul ankamen. Eine protestantische Versammlung im Kloster des Abulfaragius, und die Glieder derselben

zu den darauf folgenden unglückseligen Ereignissen — davon spricht ihn der edle Grant ganz frei — aber doch einen Grund, der den Kurden als Vorwand zu rascherem Handeln dienen konnte, indem sie sagten, sie wollten dem von B. dem Patriarchen in Aussicht gestellten englischen Schutze zuvorkommen. Parteieifer führte ihn über die Gränzen der Besonnenheit hinaus. Darüber ist in England und Frankreich viel gesprochen und geschrieben worden, von Amerika nicht zu reden, und so darf ich mir erlauben, die Sache zu berühren. Meine Kenntniß dieser Umstände und der innige Wunsch, B. mindestens zu einer Art Neutralität zu stimmen, wozu die Persönlichkeit, die Tugenden seiner Gegner und der Segen, welcher so offenbar auf ihrem Wirken ruhte, an und für sich schon dringend mahnten, bewegten mich ausschließlich zu dem Besuche in Mar Matta. — Meine Ansichten theilte ich unverholen mit; die Offenheit, womit er sich erklärte, kann ich aber auch nur als männlich bezeichnen und schätzen, obwohl ich dabei keinen Erfolg für meinen Zweck ersehen konnte. Ich halte ihn für krankhaft aufgeregt und kann nur bedauern, daß solche Kräfte nicht der besten Sache gewidmet seien.

Mit Ellis, einem scharfen Verstande, hatte ich schon Morgens ein Gespräch über Glauben und Unglauben begonnen, und setzte es Abends fort. Ich fühlte mich dabei recht in meine Universitätsjahre zurück versetzt, da ähnliche Einwürfe, wie mir jetzt gegen den Glauben an eine Offenbarung gemacht wurden, von mir selbst gegen den wankenden Glauben an dieselbe in Anwendung gebracht wurden. Man muß eben zu dem „*γνῶθι σεαυτόν*,“ *) oder christlich ausgedrückt, zu der Erkenntniß ge-

*) Lerne dich selbst kennen.

als durch das Gebiet, das sie beherrscht — das Weichbild der untergegangenen Riesenstadt (nach Diodorus Siculus war deren Umfang 480 Stadien, 150 L. auf 90 Br., also 24 Stunden) und der Schauplatz von Völkerschlachten — wahrhaftig großartig. Wir konnten auch den Lauf des Khaser oder Bumodos, über den ich bald zu kommen hoffe, eine Strecke weit verfolgen, indem sein hellgrün-scheinendes Gewässer stellenweise im Glanze der Sonne zu uns heraufblinkte. Er scheint sich in der Ebene ein tiefes Bett gegraben zu haben.

Mir ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß der gelehrte und fromme Abulfaradsch die Stille und Erhabenheit dieser Stätte zu seinen Studien benützt habe, und wohl auch zur Gemeinschaft mit Gott im Gebete. Mich erinnerte sie an Moses und den Thisbiten auf dem Sinai, und lange verweilte ich in der Grotte auch der lieben Meinen gedenkend. —

Unterhalb dieser Grotte, am Anfange einer steilen Schlucht, ist ein kleiner Raum mit einigen Feigenbäumen, das Gärtchen — Dschuneïneh — genannt, das mit zu den Merkwürdigkeiten Mar Matta's zählt. Man wird in einer Wüste so genügsam.

Als wir in das Kloster zurückkamen, zeigte mir ein Diakon des Bischofs auf meine Nachfrage nach der Klosterbibliothek ein handschriftliches, chaldäisch-griechisches Wörterbuch als den größten Schatz.*)

Gegen Abend wollte ich nach Baschijka gehen, um dort zu übernachten; allein um die Zeit, da ich aufzubrechen gedachte, erhob sich wieder ein Sturm, nun schon

---

*) Ich hätte Lust gehabt es zu kaufen; allein man verlangte 3000 Piaster, d. h. 300 fl., und damit zerschlug sich der Handel.
Spätere Bemerk.

alle mit Wohlwollen vom Vorsteher dieses Klosters, dem jakobitischen Bischofe, aufgenommen! Nun, ich will damit nicht gerade ein besonderes Erstaunen erregen; denn das Alles kann Rassam's consularischer Aegide und B.'s ultrabischöflichen Ansichten zugeschrieben werden; doch der Protestantismus ist nun einmal auch in Assyrien zu kirchlicher Erscheinung gekommen, und ist unser Auftreten hier im Kloster auch nur ein vorübergehendes, Br. Marsch scheint mir nicht der Mann, der sich leicht aus dem Felde schlagen läßt; noch werden seine nichtbischöflichen Ansichten ihn bei dem Volke, das seinen Bischöfen nicht allzuhold ist, in abschreckenden Verruf bringen. Es wird im Oriente wie in Deutschland gehen, wo auch die Bischöfe die Reformation nicht selbst aufnehmen wollten, und man dieselbe daher ohne sie zu Stande brachte.

Nach dem Gottesdienste gingen Ellis und ich zuerst zu einem Grabgewölbe nahe außerhalb des Eingangs zum Kloster. Es bot nichts merkwürdiges zu sehen. —

Dann gingen wir etwas weiter nördlich zur sogenannten „tropfenden Grotte," einer lieblich kühlen, von Bäumen und überhangenden Felsen beschatteten Stelle, in deren Hintergrunde eine bedeutende, aber niedere, Höhle mit einer Quelle des frischesten Wassers ist, das sich reichlich vom Durchsickern sammelt.

Nachdem wir in dieser Oase des Maklub uns ausgeruht hatten, gingen wir nach dem Kloster zurück und stiegen hinter demselben an den Felsen zu einer anderen kleinen Grotte hinan, in welcher Abulfaradsch viel geweilt oder nach der Sage gelebt haben soll. Sie ist die künstliche Erweiterung einer natürlichen Felsenhöhle. Die Fernsicht über die Ebene nach dem Tigris und Zab zu und darüber hinaus ist sowohl durch Ausdehnung,

Zehnter Abschnitt.

Rückkehr von Mar Matta. „Mound“ von Baschijka. Gazellen. Wirkung des letzten Sturmes. Mein Verkehr mit den Lagerleuten. Marsch auf Besuch im Lager. Reiseplan. Hitze. Religionsgespräche. „Fair play“ auf zwei Seiten. Lehre daraus. Die Theaterfrage. Besuch in der Stadt. Dorf Karamles und Niniveh's Umrisse. Bedenken gegen Layard's Annahme. Gegenbedenken. Herrscher zu Nimrud, nach Rawlinson. Nachricht von zu Hause. Einiges aus Layard's Leben.

Eine Viertelstunde vor drei Uhr brachen wir auf. Der steile Felsenpfad hinab zur Thalsohle wäre ohne Mondlicht ein schweres Stück Arbeit gewesen. Die Pferde, die wir führten, rutschten uns oft auf den Leib. Unten angekommen, beschloßen wir einen Weg südlich um die Vorhügel aufzusuchen, um den felsigen Uebergang über dieselben bei Meïrik und von Baschijka zu vermeiden. Wir fanden auch einen Pfad in der Richtung, den wir aber an dunkeln Stellen des höchst unebenen Thales oft verloren, so daß wir bald Gräben oder das Rinnsal des Bächleins von Meïrik, bald Buschwerk und andere Hindernisse zu überwinden hatten, bis wir endlich an das Ende der Vorhügel und dort auf einen offenen, an der Abdachung leicht ansteigenden Pfad und bald darauf auf die andere Seite am Rande der Ebene gelangten. Mit Sonnenaufgang erreichten wir Baschijka und sahen auf dieser Seite den „Mound“ (Wall) von Baschijka, den Layard auch schon einmal hatte angraben lassen, aber ohne besonderen Erfolg, da er seine Mittel sparen mußte, ganz frei vor uns. An Gestalt ist er dem von Kujundschik ähnlich und birgt wahrscheinlich auch ein assyrisches Königsschloß, dem die in alten

der Dritte, der mit fast noch größerer Wuth als die vorhergegangenen tobte, so daß es mir zu spät wurde, weil ich das Jesididorf mit mehr Muße mir betrachten wollte. Ellis aber, dessen Abreise von Mosul nahe ist, und der Baschijka nicht noch einmal besuchen kann, ritt noch spät mit Rassam's Schreiber, Khowadscha Elias, dahin ab.

B. hatte mir heute Abschnitte des Werkes, an dem er arbeitet, zu lesen gegeben, und ich kann nur wünschen, daß es bald durch den Druck verbreitet werde. Er sollte sich auf wissenschaftliche Forschungen und Schriftstellerei dieser Art werfen, so würde ich ihm mehr Glück und Zufriedenheit weissagen, als er von seinen kirchlichen Bestrebnissen unter den Nestorianern geärntet hat und je ärnten wird.

Obwohl er auch in dieser Arbeit polemisch auftritt, wovor ich ihn freimüthig warnte, und mancher dunkle Schatten dadurch geworfen wird, so ist doch die Tragweite dieser Polemik — in englischer Sprache — nicht von der Art, daß man in Kurdistan davon Unheil bebefürchten müßte.

Den späteren Abend nach dem Thee, welchen Windstille und das reinste Mondlicht wieder zum Bilde der lieblichsten Ruhe machten, brachte die ganze Gesellschaft auf einer der Terrassen in geselligem Gespräche zu. Da Dr. Sandwith und ich bald nach Mitternacht abzureiten beschlossen hatten, nahmen wir gegen 10 Uhr von unseren gütigen Wirthen Abschied. Sie luden mich dringend ein, vor meiner Abreise nach Urumia noch einmal auf etliche Tage zu kommen, was ich auch gerne versprach. Sandwith und ich legten uns dann auf einer anderen Terrasse ohne weitere Umstände bloß in unsere Abas gewickelt zu kurzem Schlummer nieder.

---

sprach ich neue Testamente in derselben, worüber sie erfreut schienen. Wie in der Heimath, halten sie auch hier den Tag des HErrn strenge. Unwillkürlich erinnert mich der Anblick dieser Männer an das in der Gefangenschaft oder Uebersiedelung trauernde Israel.

Auch Abends machte ich mir wieder mit den Arabern zu schaffen, und beobachtete sie in ihren Zelten, ihrem Familienleben, in das hier freie Einsicht gestattet ist. Ueberall lud man mich freundlich ein, näher zu treten; denn ich gehöre ja nun auch schon zum Dscheburstamme unter Scheikh Layard.

Gerne hätte ich mit diesen, im Ganzen gutgearteten Halbwilden nähere Bekanntschaft gemacht; aber mein Stammeln und Lallen verhinderte das. Layard hat äußere Zucht unter ihnen hergestellt; wäre meines Verweilens hier länger, so würde ich in ihn dringen, mich das Amt eines Feldpredigers übernehmen zu lassen.

Später kam Marsch herüber, um bei uns über Nacht zu bleiben, und ich hatte, nachdem Layard sich in sein Schlafzelt zurückgezogen hatte, noch eine bis Mitternacht dauernde Unterredung mit ihm über unsere besonderen Angelegenheiten und über die Reise nach Urumiah, die er ebenfalls vorhat.

Während wir beim Frühstück saßen, kam ein Scheikh der Araber von Tel Afer an, um Layard einen Besuch abzustatten. Marsch kehrte dann wieder nach Mosul zurück. Ich kam gestern zu dem Entschlusse, nach Urumiah allein, und nicht mit Marsch, zu reisen. Marsch will den Karawanenweg über Rawandus einschlagen; ich möchte durch's Land des Hochgebirges, wo möglich durch den Tijari-Bezirk. Ich habe dieses Mal besonderes Verlangen, allein zu reisen.

Zeiten wohl noch viel baumreichere Gegend als Park oder παράδεισος (Thiergarten) gedient haben konnte. An Wild fehlt es auch jetzt nicht; denn wir sahen auf dem Wege hieher in der Nähe eines elenden arabischen Weilers mehrere Gazellen. Auf den Feldern der Ebene und in kleinen Büschen kann man auch nach Trappen*) und Hasen jagen.

Etwa eine halbe Stunde außerhalb Baschijka, Mosul zu, holten wir Ellis und Elias ein und ritten dann zusammen rasch voran, so daß wir das Lager von Kujundschik schon vor sieben Uhr erreichten. Ich war erstaunt von Layard's nun hieher verpflanztem, großem Zelte nichts zu sehen. Der gestrige Sturm hatte die gewaltige Stange gebrochen und es zu Boden gestürzt. Auch die anderen Zelte waren niedergeworfen worden, bis auf meines, das kleinste von allen.

Wir begrüßten Layard froh über das Wiedersehen, und mir war in seinem Lager fast heimathlich wohl. Wir hatten, als wir uns nach dem Frühstücke wie gewöhnlich in die Gemächer unseres unterirdischen Palastes zurückgezogen hatten, viel über Dinge zu sprechen, die das Mosulleben und seine wechselnde Gesellschaft betrafen. Später schickte ich einen Brief zur Beförderung an die Meinen nach Mosul hinüber.

Mit den Arabern hielt ich während ihrer Ruhestunde Sprachübung, und suchte auch den immer trübselig und freudelos aussehenden Tijari-Männern näher zu kommen. Zweien derselben, die ihre Sprache lesen konnten, ver-

*) Xenoph. Anab. I, 5. §. 3. Ob der Strauß in Mesopotamien noch zu finden — im Süden etwa — weiß ich nicht bestimmt; doch habe ich es behaupten gehört.

Der Umstand, daß er unter vielen hochgestellten Männern der Kirche Zweifler oder Heuchler entdeckt zu haben meint, scheint ihm hart zuzusetzen, obwohl ihm die Glaubensfestigkeit anderer Achtung abdringt und selbst, wie ich glaube, Befriedigung gewährt. Er war immer ein aufrichtiger Freund der amerikanischen Missionare, und ein Bewunderer des gottkräftigen Dr. Grant insonderheit. Unter anderem erzählte er mir, daß einer seiner Bekannten, ein berühmter Alterthumsforscher, den ich nicht nennen will, einmal, da er durch seine Forschungen in den Besitz schlagender Gründe gegen die Wahrheit der heiligen Geschichte gekommen zu seyn glaubte, an einen ihm befreundeten Prediger schrieb, was er ihm riethe: ob, seine Entdeckungen bekannt zu machen und damit den Glauben an die Bibel zu erschüttern, oder aber dieselben zurück zu halten. Jedenfalls floß die Anfrage aus sehr ehrenvollem Benehmen, und aus der Ueberzeugung, daß seine Entdeckungen ihn doch nicht in Stand setzten, für die Bibel einen Ersatz zu bieten. Möchten doch alle Zweifler oder Ungläubigen, namentlich auf den Lehrstühlen der Universitäten, ebenso gewissenhaft seyn! — Aber was antwortete der Freund? „Bist du deiner Sache so gewiß, so laß dich nicht abhalten, deine Entdeckungen aller Welt darzulegen; übrigens sei versichert, wir fürchten davon für Gottes Wort nichts.“ Layard äußerte großes Wohlgefallen an dieser männlichen, glaubensfesten Antwort. — Nun, und was that der Gelehrte? Er veröffentlichte Nichts.

Selbst wenn Jemand am Glauben Schiffbruch gelitten hat, bedenkt er sich doch, falls sein Gewissen nicht gewaltig versengt ist, noch lange, ehe er als offener Läugner, Verächter und Feind der Schriften auftritt, welche,

Gegen Mittag ging ich auch nach Mosul hinüber, da endlich unser schon in Diarbekr erwartetes Gepäcke angekommen war; machte mich aber bald wieder aus den öden Mauern fort. Die Hitze steigt nun täglich bis auf 110° Fahrenh. oder 35 Reaum., also Fieberhitze, im Schatten, und über der Erde; in den Sirdabs aber erreicht sie zwischen 80 und 90°. —

Layard war heute besonders zu religiösen Streitfragen aufgelegt. Meine frühere Stellung, oder der Umstand, daß ich grundsätzlich vorziehe, in meiner jetzigen ein Laie zu bleiben, scheinen ihm Zweifel erregt zu haben, ich weiß nicht, soll ich sagen rücksichtlich meiner Kirchlichkeit oder über meine Rechtgläubigkeit. Vielleicht konnte er von dem Deutschen den Gedanken des Rationalismus nicht trennen; denn bei den Engländern sind wir namentlich durch Strauß und Genossen sehr anrüchig geworden. — Ich gab mir keine Mühe, etwas Anderes zu beweisen, als daß ich fest auf evangelischem Grunde und Boden stehe, und trotz den Auswüchsen des Puseyismus und grellsten Hochkirchenthums in der englischen Kirche, des evangelischen Wesens, und namentlich des ächten Sendbotengeistes, in derselben so viel finde, daß ich mich im Dienste ihrer Missionsgesellschaft nicht nur nicht beengt fühle, sondern recht frei und freudig bewege.

Layard kennt die Schrift wohl und seine Entdeckungen bringen ihn fort und fort damit in Berührung; dennoch bezweifelte nun ich meinerseits seine Orthodoxie, und führte absichtlich das Gespräch auf den Offenbarungsglauben, indem ich jene wunderbar-kraftvolle Definition, die in Hebr. 11, 1. aufgezeichnet ist, voranstellte. Es freute mich herzlich, als er am Schlusse unseres Gespräches ausrief: „Glücklich, wer also glauben kann!"

Der Umstand, daß er unter vielen hochgestellten Männern der Kirche Zweifler oder Heuchler entdeckt zu haben meint, scheint ihm hart zuzusetzen, obwohl ihm die Glaubensfestigkeit anderer Achtung abdringt und selbst, wie ich glaube, Befriedigung gewährt. Er war immer ein aufrichtiger Freund der amerikanischen Missionare, und ein Bewunderer des gottkräftigen Dr. Grant insonderheit. Unter anderem erzählte er mir, daß einer seiner Bekannten, ein berühmter Alterthumsforscher, den ich nicht nennen will, einmal, da er durch seine Forschungen in den Besitz schlagender Gründe gegen die Wahrheit der heiligen Geschichte gekommen zu seyn glaubte, an einen ihm befreundeten Prediger schrieb, was er ihm riethe: ob, seine Entdeckungen bekannt zu machen und damit den Glauben an die Bibel zu erschüttern, oder aber dieselben zurück zu halten. Jedenfalls floß die Anfrage aus sehr ehrenvollem Benehmen, und aus der Ueberzeugung, daß seine Entdeckungen ihn doch nicht in Stand setzten, für die Bibel einen Ersatz zu bieten. Möchten doch alle Zweifler oder Ungläubigen, namentlich auf den Lehrstühlen der Universitäten, ebenso gewissenhaft seyn! — Aber was antwortete der Freund? „Bist du deiner Sache *so gewiß*, so laß dich nicht abhalten, deine Entdeckungen aller Welt darzulegen; übrigens sei versichert, wir fürchten davon für Gottes Wort *nichts*.“ Layard äußerte großes Wohlgefallen an dieser männlichen, glaubensfesten Antwort. — Nun, und was that der Gelehrte? Er veröffentlichte *Nichts*.

Selbst wenn Jemand am Glauben Schiffbruch gelitten hat, bedenkt er sich doch, falls sein Gewissen nicht gewaltig versengt ist, noch lange, ehe er als offener Läugner, Verächter und Feind *der* Schriften auftritt, welche,

wie er sich selbst gestehen muß, so unendlich segenvoll nicht bloß auf einzelne, sondern auf die Menschheit überhaupt eingewirkt haben. Ich fürchte unsere gelehrten Gegner des Christenthums, unter denen so viele beeidigte Professoren der christlichen Dogmatik, Prediger und Generalsuperintendenten, haben sich selbst übel gezeichnet, und unser Volk, hoffe ich, wird es denselben nicht besonders Dank wissen, daß sie es, — verzeihe mir den Ausdruck — für so verlumpt und verludert hielten und keinen Zweifel hegten, es würde sogleich Bibel und Christenthum über Bord werfen, um ihren exegetischen Quark dafür einzunehmen. Diese neuen Sendboten eigener Vollmacht sollten ihr Glück einmal bei den Antipoden in Neuholland versuchen. Dort könnten sie von Grund aus ihre neue Schöpfung beginnen. — Aber ich denke, sie trauen ihren Lehrsätzen den scharfen Zähnen jener Naturkinder gegenüber nicht besondere Kraft zu und wenden sich lieber an die gebildete Jugend der Hochschulen, oder gelegentlich an strebende Bauern und Handwerksburschen. —

Mit Walpole hatte ich auch noch eine Frage zu erörtern: die Theaterfrage. Wir kamen zu keiner Ausgleichung unserer sich schroff gegenüberstehenden Ansichten. Er wie tausend andere hält das Theater für eine Bildungsschule des Volkes. Ich besuchte diese Bildungsanstalt ziemlich lange, und bin dahin gekommen, daß ich auch, ohne mich auf den christlichen Standpunkt zu stellen, dieselbe für eine Schule der Verbildung, der Verwirrung aller Begriffe über „Gut, Wahr und Schön" und oft geradezu für eine Schule der Sittenlosigkeit und des Lasters halte, wie verfeinert die Sinnlichkeit auch auftreten mag. Erfahrung lehrt, daß das Theater in

Vielleicht ist es dir einigermaßen erwünscht, auch noch zu hören, welche Herrscher von Nimrud Rawlinson aus den Nimrudtafeln herausgefunden hat. Er zählt deren 7 in folgender Ordnung auf: Temenbar I., Gründer Nimrud's; Hevenk I., dessen Sohn; Alti-bar; Asser-adan pal oder Sardanapal; Temenbar II.; Husihem und Hevenk II. — Letzterer schiene dem Schischuk des Dr. Hincks zu entsprechen, und danach würden beide mit Herrn Birch darin übereinkommen, daß sie den Ursprung der älteren Nimrudbilder ungefähr in das 12. Jahrhundert vor Chr. setzen, eine Zeit, welche so ziemlich mit der zeitweiligen Erniedrigung Aegyptens am Ende der 18. Dynastie (?) und dem Wachsen der Assyrischen Macht zusammenfiele, bis im 10. Jahrhunderte, oder um dasselbe herum, ein Assyrischer König die 22. Aegyptische Dynastie gründete. Dr. Hincks läßt diesen König den Sohn des Gründers des N.W.-Palastes seyn, der nach Maj. Rawlinson Sardanapal (der Kriegerische, nicht der Weichling) war, dessen Grab Amyntas — ich glaube in Athenäus — als am Thore der Assyrischen Hauptstadt beschreibt (die Pyramide). — Du siehst, da gäbe es auch Fragen für Lepsius und Dr. Braun; ich aber ziehe mich wieder bescheiden aus diesem Felde tiefster Forschung zurück. —

Abends ritt ich mit Cooper Layard entgegen. Vor Dunkel kamen wir mit ihm nach dem Lager zurück. Walpole war von Nimrud nach Mar Matta gegangen. Erhielt heute aber auch einen Brief aus Budscha. Gott sei Dank Alles wohl. Nach dem Thee saßen Layard und ich lange vor dem Zelte unter dem prachtvollen Sternenhimmel in ernstem Gespräche. Nicht lange Zeit mehr, so werden wir beide wieder, vielleicht für immer,

jundschik und Nimrud bildet, und dessen Schenkel sich so begegnen, daß eine senkrechte Linie von der Spitze auf die Basis in der Länge von einem Drittel der letzteren gezogen auf einen Punkt fällt, der von Kujundschick aus berechnet ungefähr $^2/_5$ des Weges ausmacht, so kannst du die Lage des Ortes an der Spitze des Dreiecks anzeichnen. Ziehst du dann Linien von Kujundschik nach Khorsabad, von Khorsabad nach Baschijka am Maklub und nach Karamles, von diesem nach Nimrud, und von Nimrud nach Kujundschik, so hast du die Umrisse von Nineveh's Riesenleib. Ein gleichseitiges Viereck kommt zwar dabei nicht heraus, sondern ein Trapez oder gar Fünfeck, und ein Umfang, der die 480 Stadien stark überschreitet; allein einmal könnten die Stadtwohnungen, und noch mehr die Felder und Parke diese Unregelmäßigkeiten ausgeglichen haben, wenn wir, was Gestalt betrifft, ein Viereck annehmen wollen, und dann beruhte für den damaligen Westen alles Nineveh und Assyrien Betreffende doch hauptsächlich auf Hörensagen oder Ueberlieferung, und die Genauigkeit solcher Einzelheiten darf daher ebensowohl bezweifelt werden, als das Allgemeine der Angaben als Wahrheit gelten kann. Layard scheint ganz zu der Angabe hinzuneigen, daß Nimrod oder Ninus an der Stelle des heutigen Nimrud den ersten Grund zur Riesenstadt durch Anlegung einer Königsburg zwischen Zab und Tigris gelegt, und daß, wie ich schon erwähnt, im Verlaufe der Zeiten und Dynastien dann Stadttheil auf Stadttheil, jeder mit seinem besonderen Königsschlosse, sich angefügt habe, und so endlich das ganze Nineveh entstanden sei, welches das Alterthum in Erstaunen gesetzt, und dem Jonas, wie Diodor, jene Ausdehnung gab, welche früher so Vielen unglaublich schien, jetzt aber

Vielleicht ist es dir einigermaßen erwünscht, auch noch zu hören, welche Herrscher von Nimrud Rawlinson aus den Nimrudtafeln herausgefunden hat. Er zählt deren 7 in folgender Ordnung auf: Temenbar I., Gründer Nimrud's; Hevenk I., dessen Sohn; Alti-bar; Asseradan pal oder Sardanapal; Temenbar II.; Husihem und Hevenk II. — Letzterer schiene dem Schischuk des Dr. Hincks zu entsprechen, und danach würden beide mit Herrn Birch darin übereinkommen, daß sie den Ursprung der älteren Nimrudbilder ungefähr in das 12. Jahrhundert vor Chr. setzen, eine Zeit, welche so ziemlich mit der zeitweiligen Erniedrigung Aegyptens am Ende der 18. Dynastie (?) und dem Wachsen der Assyrischen Macht zusammenfiele, bis im 10. Jahrhunderte, oder um dasselbe herum, ein Assyrischer König die 22. Aegyptische Dynastie gründete. Dr. Hincks läßt diesen König den Sohn des Gründers des N.W.-Palastes seyn, der nach Maj. Rawlinson Sardanapal (der Kriegerische, nicht der Weichling) war, dessen Grab Amyntas — ich glaube in Athenäus — als am Thore der Assyrischen Hauptstadt beschreibt (die Pyramide). — Du siehst, da gäbe es auch Fragen für Lepsius und Dr. Braun; ich aber ziehe mich wieder bescheiden aus diesem Felde tiefster Forschung zurück. —

Abends ritt ich mit Cooper Layard entgegen. Vor Dunkel kamen wir mit ihm nach dem Lager zurück. Walpole war von Nimrud nach Mar Matta gegangen. Erhielt heute aber auch einen Brief aus Budscha. Gott sei Dank Alles wohl. Nach dem Thee saßen Layard und ich lange vor dem Zelte unter dem prachtvollen Sternenhimmel in ernstem Gespräche. Nicht lange Zeit mehr, so werden wir beide wieder, vielleicht für immer,

aus einander gehen; aber das Andenken an diese Abendstunden im Lager von Kujundschik über Ninive's Schutttrümmern, und an die Gespräche, die uns aus diesem Gräberstaube empor zum Schöpfer der Welten und zu Ihm, der wiederkommen wird, führten, wird sich mir kaum je verwischen, und Layard, glaube ich, wird auch des flüchtigen Wanderers nicht ganz vergessen. —

Ich habe für dich und die anderen Freunde zu Hause noch Einiges über diesen Mann und dessen Wirken gesammelt, was euch beweisen wird, daß eines so eigenthümlich für den Beruf der Entdeckung auf dem Felde von Vorderasiens Vorwelt herangebildeten Mannes Gast auf dem Schauplatze seiner Thätigkeit zu seyn, eine höchst anziehende Zwischenhandlung im Lebenslaufe eines Wanderers bildet, dem überhaupt das Studium von Charakteren eine der Hauptaufgaben seiner Thätigkeit geworden. —

Layard stammt von französischen Voraltern, und zwar von einer Hugenottenfamilie ab, die nach England übersiedelte, nachdem sie vorher, nicht ohne der Verfolgung blutige Opfer zurückgelassen zu haben, nach Holland geflohen war. Der Begründer der Familie als einer Englischen diente unter Wilhelm von Oranien im Heere desselben. —

Der Großvater unseres Layard's gehörte dem geistlichen Stande an und starb als Dean (Dekan) zu Bristol; der Vater aber war Civilbeamter in Ceylon, wo er die Förderung des Christenthums unter den Eingeborenen sich am Herzen liegen ließ. Er war ein Mann von hoher Bildung. Im Jahre 1817 ward ihm sein Sohn Austen Henry während eines Aufenthaltes in Europa geboren. —

Später ließ er sich aus Gesundheitsrücksichten und aus Vorliebe für das Land der Kunst in Italien nieder, und in dem Knaben Henry erwachte da bald der Hang, nach des Alterthums untergegangenen Schätzen zu forschen und diesem Hange dienend, entwickelten sich auch die Gaben des Zeichnens und der Sprachen. —

Einige Zeit brachte er hierauf mit einem Bruder in einer Erziehungsanstalt zu Paris zu, wo es beiden, wie er mir erzählte, nicht an Reibungen und Gefechten mit den Gallischen Mitschülern fehlte; denn das Land der Zuflucht und Wahl ihrer Voraltern hatte ihnen ein Gepräge gegeben, welches sie dem Lande der früheren Ahnen, dessen Sitten, Gebräuchen, Nationalgefühl und Gesinnung völlig entfremdete. —

Zur Schlußausbildung kam L. dann nach England und wählte die Laufbahn der Rechtsgelehrsamkeit. Da er aber auf diesem Felde nicht heimisch werden konnte, schüttelte er bald die Fesseln ab, die ihm, dem das unaufhaltbare Streben des Zugvogels, der Trieb, dem Fremden, Entfernten und Verborgenen nachzuspüren, angeboren war, wohl schwer aufgelastet haben mußten. —

Elfter Abschnitt.

Layard über München. Vertheidigung. Aus Layard's Leben, Fortsetzung. Ueberraschende Neuigkeit. Ellis auf Besuch im Lager. Hasenjagd. Abendstern. Besuch in der Stadt. Gutes Beispiel. Fünfter Sonntag in Mosul. Deutscher Jude. Nachrichten vom Reisegefährten. Reiseplan. Beschneidung. Heitas. Assyrische Marmore zur Einschiffung an den Fluß gebracht. Araber im Bade. Noch andere Naturschwimmer. Abreise Ellis.

Es ist spät; also für heute genug. —

Nach dem Essen und Thee setzten Layard und

wozu auch der Halbbarbar weniger verleitet, als der Ganzwilde, dem der leicht durchdringliche Heuchelschein des Firnisses, welchen jener mehr oder minder zur Schau trägt, zwar abgeht, wodurch er aber auch weit weniger anwidert. Freilich kann die Schwärmerei für den Wilden auch nicht lange dauern. —

Oft reiste er allein, und erlebte dabei Abenteuer, z. B. in den Baktijari Gebirgen, die einem Reisenden vom Alletagsschlage auf einmal alle Reiselust benommen hätten, ihn aber nur noch mehr anfeuerten und stärkten. Er erzählte mir Manches; aber ich glaube, er hält die Art, wie er sich aussetzte, jetzt selbst für zu gewagt, als daß er das Nacherzählen billigen würde. Man kömmt nicht immer so unverbrannt durch, als er, und könnte doch sich zur Nachahmung versucht fühlen, wie etwa die Bewunderer der Schiller'schen Räuber. —

So durchzog er vor zehn Jahren Kleinasien, Mesopotamien, Persien, besonders Khusistan (Elam, Susiana) und spürte überall den Trümmern der Vorzeit nach.

Hierauf kam er nach Mosul, wo er Ainsworth traf; und mit diesem und Hormuzd Rassam zog er auf die Entdeckung Kalach's aus, dessen Stätte er in Kala'h Schergat gefunden zu haben glaubt. Wir wollen sehen, wer Recht behält, er oder Rawlinson.

Im Jahre 1842, wie ich schon gesagt, fing Botta seine Ausgrabungen in Kujundschik an, die er aber da nicht lange fortsetzte, sondern auf Khorsabad übertrug, wo er den ersten assyrischen Palastbau entdeckte, der von Ninive'h's Macht und Pracht in unseren Tagen zeugen sollte. Du wirst dich erinnern, welches Erstaunen damals die Berichterstattungen erregten, die wir in der Allgemeinen Zeitung zu lesen bekamen, und die ich mit großer

Begierde las, ohne auch nur im geringsten daran zu denken, daß ich wenige Jahre später selbst ein Bewohner der Paläste Niniveh's seyn würde. Man nimmt an, daß der Palast zu Khorsabad Herrscher vom Hause Senacherib's beherbergte und eben auch von Cyaxares dem Meder in Verbindung mit Nabopolassar (Labynetus) verbrannt wurde (unter Sarak oder Sardanapal II, 606).

Layard kam um jene Zeit auf der Rückreise von einem zweiten Besuche in Susiana nach Mosul, und Botta's Entdeckungen ließen auch ihn das Feld erkennen, wo er seine langgeübten Kräfte mit Entschiedenheit anwenden sollte. Er ging nach Konstantinopel, wohin ihn seine Stellung als Gesandtschaftssekretär berief. Erst im Jahre 1845 konnte er endlich von Sir Stratford Canning unterstützt wieder nach Mosul zurückkehren. Wie schnell er den weiten Weg zurücklegte, wissen wir und könnnen daraus auf den Eifer schließen, mit welchem er an die Aufgabe ging.

Was er seitdem selbst, so wie während seines Aufenthaltes in England, wo er sein Werk herausgab, und von wo er erst im Herbste des vorigen Jahres zurückkehrte, durch Ros und Hormuzd Rassam, geleistet, das beweiset sein Buch, noch weit mehr aber die Aufstellung der Niniveh-Marmore im britischen Museum. Und noch steht er nicht still und beklagt nur das spärliche Zumessen der Geldmittel aus jener reichsten aller Anstalten. Er weiß sehr wohl, was König Ludwig daran gewendet, um Kunstschätze des Alterthums in seiner Hauptstadt aufzuhäufen, und ich denke, er hat sich oft für sein England einen solchen fürstlichen Liebhaber gewünscht. Wir Deutsche haben wohl oft schon im Auslande nach Gönnern und Förderern unserer Bestrebungen

wozu auch der Halbbarbar weniger verleitet, als der Ganzwilde, dem der leicht durchdringliche Heuchelschein des Firnisses, welchen jener mehr oder minder zur Schau trägt, zwar abgeht, wodurch er aber auch weit weniger anwidert. Freilich kann die Schwärmerei für den Wilden auch nicht lange dauern. —

Oft reiste er allein, und erlebte dabei Abenteuer, z. B. in den Baktijari Gebirgen, die einem Reisenden vom Alletagsschlage auf einmal alle Reiselust benommen hätten, ihn aber nur noch mehr anfeuerten und stärkten. Er erzählte mir Manches; aber ich glaube, er hält die Art, wie er sich aussetzte, jetzt selbst für zu gewagt, als daß er das Nacherzählen billigen würde. Man kömmt nicht immer so unverbrannt durch, als er, und könnte doch sich zur Nachahmung versucht fühlen, wie etwa die Bewunderer der Schiller'schen Räuber. —

So durchzog er vor zehn Jahren Kleinasien, Mesopotamien, Persien, besonders Khusistan (Elam, Susiana) und spürte überall den Trümmern der Vorzeit nach.

Hierauf kam er nach Mosul, wo er Ainsworth traf; und mit diesem und Hormuzd Rassam zog er auf die Entdeckung Kalach's aus, dessen Stätte er in Kala'h Schergat gefunden zu haben glaubt. Wir wollen sehen, wer Recht behält, er oder Rawlinson.

Im Jahre 1842, wie ich schon gesagt, fing Botta seine Ausgrabungen in Kujundschik an, die er aber da nicht lange fortsetzte, sondern auf Khorsabad übertrug, wo er den ersten assyrischen Palastbau entdeckte, der von Niniveh's. Macht und Pracht in unseren Tagen zeugen sollte. Du wirst dich erinnern, welches Erstaunen damals die Berichterstattungen erregten, die wir in der Allgemeinen Zeitung zu lesen bekamen, und die ich mit großer

medaner essen Wildpret hier — beide Theile halten strenge am völligen Auslaufen des Blutes — und der Hase gilt obendrein unter den syrischen und nestorianischen Christen noch als unreines Thier. Gestern waren wir auf dieselbe Weise in den Besitz einer Gazelle gekommen, die uns heute als köstlicher Braten aufgetischt wurde. Das versöhnt mit der grausamen Jagdlust. —

Wir haben jetzt Frau Venus als Abendstern immer unseren Zelten gegenüber, und ich folge ihrem kurzen Laufe bis zum Untergange immer mit Gedanken an die Küsten des ägäischen Meeres, die in der Einsamkeit meines Zeltes dann zu Gebeten werden für die Lieben dort, denen der schöne Stern dann durch die hohen Cypressen in den Garten leuchtet, wo sie die Kühle des Abends genießen. Auch heute füllten wieder Religionsgespräche unsere Abendunterhaltung aus. —

Ellis ging frühe wieder nach Mosul hinüber. Ich schrieb Briefe, bis mich die Sonnenhitze aus dem großen Zelte, wo die Luft natürlich am längsten erträglich bleibt, in den assyrischen Arbeitsaal hinübertrieb. Man bleibt aber da nicht auf einem Flecke; denn da gibt es neben dem Alten fast jede Stunde Neues zu sehen, und je näher die Zeit meines Abschiedes von Ninive rückt, desto emsiger präge ich mir alle diese Bilder ein. Um vier Uhr ging ich nach Mosul hinüber, um für den Bischof von Mar Matta einige Exemplare arabischer Bibeln u. s. w. aus unserem Vorrathe zu holen. Er hatte mich darum selbst ersucht. Um Sonnenuntergang war ich wieder im Lager, wo die Abendkühle so lieblich ist, und die Nächte so frisch werden, daß man sich des leichtesten Schlafes erfreuen kann. — Am Morgen werden dann

suchen müssen; aber der stolze Engländer hielte das für Erniedrigung seiner selbst und seines Landes.

Nach arabischen Studien und Frühstück wieder mit Layard und Cooper in die Eingeweide des Lammhügels hinab, wo wir die eben angekommenen Zeitungen lasen. Sie enthielten unter anderem die überraschende Neuigkeit, daß das Islam-Gesetz, welches die Zulassung der Zeugschaft eines Christen gegen einen Moslim für unstatthaft erklärt, aufgehoben. Die Türken werden immer menschen- oder christen-freundlicher, in Stambul oder innerhalb der hohen Pforte wenigstens im Diwan des Sultan's. Nun, ich will zugeben, daß das Gesetz aufgehoben; aber daß darum demnächst auch die Kadi's ohne weiteres einem christlichen Zeugen gegen einen Moslim Gehör geben werden, scheint mir durchaus noch nicht festzustehen. Immerhin ist aber die Bahn gebrochen, und wollten nur alle Mächte Europa's ernstlich vereint auftreten, so käme man vermittelst solcher Laufgräben schon nach und nach bis in die innersten Verschanzungen des islamitischen Hoch- und Uebermuthes.

Gegen Abend kam Ellis, um bei uns über Nacht zu bleiben. Vor dem Essen machten wir alle mit Layard einen Ausflug zu Pferde über die Erdwälle des Palastquartieres hinaus. Layard's Windhunde waren mit uns. Bald hatten sie einen armen Hasen aufgespürt, und nun ging es demselben über Stock und Stein nach. Der Unglückliche hauchte bald sein Leben unter den langen Beinen seiner Verfolger aus. Es ist ein wahrer Spott auf Nimrod, ein Häschen zu hetzen, wo er Löwen jagte. Aber sind einmal die gefräßigen Europäer wieder von hier fort, so haben diese Thierchen wieder die ungestörteste Ruhe; denn weder Christen noch Moham-

medaner essen Wildpret hier — beide Theile halten strenge am völligen Auslaufen des Blutes — und der Hase gilt obendrein unter den syrischen und nestorianischen Christen noch als unreines Thier. Gestern waren wir auf dieselbe Weise in den Besitz einer Gazelle gekommen, die uns heute als köstlicher Braten aufgetischt wurde. Das versöhnt mit der grausamen Jagdlust. —

Wir haben jetzt Frau Venus als Abendstern immer unseren Zelten gegenüber, und ich folge ihrem kurzen Laufe bis züm Untergange immer mit Gedanken an die Küsten des ägäischen Meeres, die in der Einsamkeit meines Zeltes dann zu Gebeten werden für die Lieben dort, denen der schöne Stern dann durch die hohen Cypressen in den Garten leuchtet, wo sie die Kühle des Abends genießen. Auch heute füllten wieder Religionsgespräche unsere Abendunterhaltung aus. —

Ellis ging frühe wieder nach Mosul hinüber. Ich schrieb Briefe, bis mich die Sonnenhitze aus dem großen Zelte, wo die Luft natürlich am längsten erträglich bleibt, in den assyrischen Arbeitsaal hinübertrieb. Man bleibt aber da nicht auf einem Flecke; denn da gibt es neben dem Alten fast jede Stunde Neues zu sehen, und je näher die Zeit meines Abschiedes von Ninive rückt, desto emsiger präge ich mir alle diese Bilder ein. Um vier Uhr ging ich nach Mosul hinüber, um für den Bischof von Mar Matta einige Exemplare arabischer Bibeln u. s. w. aus unserem Vorrathe zu holen. Er hatte mich darum selbst ersucht. Um Sonnenuntergang war ich wieder im Lager, wo die Abendkühle so lieblich ist, und die Nächte so frisch werden, daß man sich des leichtesten Schlafes erfreuen kann. — Am Morgen werden dann

ein Bad ersetzende Waschungen vorgenommen, welche gegen Erschlaffung stärken.

Je mehr ich Layard's Umgang ungestört genieße, desto mehr suche ich die kurze Frist zum Lernen von ihm zu benützen. Nicht um ein Alterthumsforscher zu werden, das wirst du mir ohne Zweifel glauben; sondern um das Beispiel, das er in seinem Wirkungskreise als unermüdlicher Arbeiter gibt, auf mein Feld überzutragen. So muß man arbeiten, wenn man zu Früchten gelangen will. Uebrigens scheint auch er das Wenige nicht zu verschmähen, das ich ihm aus meinem Vorrathe von Gelerntem, Erlebtem und Erfahrenem bieten kann, und der heutige Abend war wieder vielen ernsten Lebensfragen gewidmet, die er zum Gegenstande unserer Besprechung machte. —

Tag des Herrn. Ging Morgens sechs Uhr mit Cooper hinüber nach Mosul, wo ich bei Rassam's den Morgengottesdienst der englischen Liturgie las. — Ein deutscher Jude, Grünberg, der im Schuldgefängnisse saß und, ich weiß nicht wie, von meinem Aufenthalte hier Kunde erhalten hatte, ließ mich bitten, mich für ihn beim französischen Consulatsverweser, Mr. Longeville, auf dessen Betreiben er eingesteckt worden war, zu verwenden. Ich besuchte deßhalb genannten Herrn, der mit aller französischer Artigkeit meine Fürbitte zu berücksichtigen versprach. — Die Zeit bis zum Abende brachte ich bei Br. Marsch zu, der den Nachmittagsgottesdienst hielt. —

Als ich in's Lager zurückkam, fand ich Nachricht von Bowen und dessen Reisegefährten vor. Alle wohl.

Bis zum Schlafengehen in Gespräch mit Layard, da Cooper sich immer sehr frühe zurückzieht. —

Morgens kam Kaß Michael zu mir auf Besuch. Ich

schlug ihm vor, mich durch Kurdistan nach Urumia als Dolmetscher unter den Nestorianern zu begleiten, was er freudig annahm. — Er ist Schischman oder Semin, d. h. fett oder wohlbeleibt, wird aber auf einer solchen Reise und unter meiner etwas fahrlässigen Fürsorge für Proviant wohl leicht und beweglich werden. Wir besprachen sogleich den Reiseplan, und es handelt sich jetzt darum, einen Tijari-Mann als Führer zu finden. — In etwa vierzehn Tagen denken wir aufzubrechen.

Als wir unsere Verhandlung geschlossen hatten, lockte mich das Tahlil der Weiber im Araberlager nach einem der Zelte dort, wo ich einen Haufen Volkes versammelt sah. Mehrere Knaben sollten beschnitten werden. Man machte mir sogleich Raum, und so blieb ich, bis die Handlung an dem ersten derselben vollzogen war, da ich das noch nie zu sehen Gelegenheit gehabt hatte, wenigstens nicht in unmittelbarer Nähe, obwohl ich vor etlichen Jahren in Konstantinopel alle die Feierlichkeiten sah, welche zu Ehren der Beschneidung des Erbprinzen des Sultans und eines jüngeren Bruders stattfanden, mit welchen mehrere Tausende anderer Knaben zugleich auf diese Weise in den Bund des Islam aufgenommen wurden. Auch dort geschah die Feierlichkeit in einem Lager auf der großen Ebene Haider Pascha zwischen Skutari und Kadiköj; aber das Lager sah von dem Kujundschiklager etwas verschieden aus. Es war eine Zeltstadt, in welcher alle Pracht der Stambul-Großen entfaltet war, und wo das Zelt des Sultans an einen Xerxes oder Darius erinnerte. —

Hier befand ich mich in einem schwarzen Beduinenzelte von schmutzstarrenden Weibern und Kindern und auch nicht besonders sauberen Männern umringt, und

der Imam, der die blutige Ceremonie zu verrichten hatte, hätte seinem Aussehen nach ebenso gut als Fleischer fungiren können. Er war aber ein gutmüthiger Alter, der den Knaben Muth einzuflößen suchte. Der erste Knabe von seinem Vater an der Hand gehalten, von dem Tahlil und Händeklatschen der Weiber angefeuert, verhielt sich, auf einer jener großen hölzernen Schüsseln, deren Art ich bei Gelegenheit unseres arabischen Festmahles schon beschrieben, und die umgekehrt auf den Boden gestellt war, sitzend während der ziemlich langen Vorbereitungen ruhig und muthig. Zuletzt verhüllte man sein Gesicht. Kaum war der Schnitt geschehen, so gab er aber, ohne jedoch ein anderes Zeichen des Schmerzes zu offenbaren, dem Imam einen Schlag an die Ohren, daß Sr. Ehrwürden Turban wegflog. — Indessen, das schien auch mit zur Ceremonie zu gehören; denn es ward von allen Seiten und namentlich von dem Betroffenen als wie vollkommen in Ordnung aufgenommen. Meine Neugierde war völlig befriedigt, und so entfernte ich mich ohne alle Lust, je mehr wieder einem ähnlichen Schauspiele beizuwohnen. —

Den Tag über war ich in den Ausgrabungen theils mit den assyrischen Geschichtsmarmoren, theils mit dem Zeichnen einer Reisekarte durch's Kurdengebirge beschäftigt.

Um vier Uhr ritt ich an das Ufer des Tigris hinab, um von Marsch, der mit der Ravenduskarawane nach Urumia aufbrechen sollte, Abschied zu nehmen. Während ich in einiger Entfernung vom Flusse unter Bäumen, wo etliche Heitas mit ihren Pferden gelagert waren, wartete, unterhielt ich mich mit diesen Leuten, die meistens Albanesen waren, auf türkisch. Sie klagten

[illegible] Untergange, und [illegible], aber Marsch erschien [illegible] Fluß und Tel hin [illegible], der eben auch herab- [illegible] Auch Ellis stieß von [illegible] von unserem Lager [illegible] Wieder warteten wir [illegible] zur Abwechs- [illegible] einen Kampf an, der mich [illegible] zu bringen drohte, da ich [illegible] Ich fand aber gerade noch [illegible] der Kampfhähne.

[illegible], und wir konnten [illegible] ebenso wenig erklären, [illegible], da die Zeit der Thor- [illegible] So ritten wir denn [illegible]

Zwölfter Abschnitt.

[illegible] Handlanger. Negernatur der Araber. [illegible] Bemerkungen über Niniveh's Geschichte. Schwerer Unfall [illegible] kein Leibesglied noch bei den Ausgrabungen verloren. Fortsetzung der Bemerkungen.

Früh kam Abd ül Rahman auf Besuch in's Lager, frühstückte mit uns recht anständig und ritt dann wieder nach seinem Lager am Zab fort. Marsch kam ebenfalls, um Abschied zu nehmen. Er hatte gehört, daß die

Karawane, wie gewöhnlich, bis zu ihrer gestrigen Nachtstation nur eine kleine Strecke zurücklegen würde, und zog so vor, die Nacht noch in Mosul zuzubringen. Jetzt brach er auf, um die Karawane einzuholen.

Layard hat nun wieder eine Anzahl großer Marmore zur Absendung nach England in Bereitschaft. Viele davon sind arg zerstückt; allein in England versteht man dieselben nach den Zeichnungen, die hier von denselben, wenn sie noch an Ort und Stelle sind, gemacht werden, zusammen zu setzen und durch Gyps, glaube ich, zu befestigen. Ich bot ihm heute meine Hilfe beim Verpacken an, das mit Sorgfalt geschehen muß, und machte mich sogleich mit Freund Thoma, dem Schischman, dem erwähnten feisten Aufseher und etlichen Arabern an's Werk, das mir zugleich zur Sprachübung diente. Ein paar Zimmerleute aus Mosul machten die Kasten nach dem Maße, das man ihnen gab, auf der Stelle zurecht; die Araber brachten mir das nöthige, häckerlingartige Stroh, wie es eben durch die Dreschweise in östlichen Ländern wird, und die Marmorstücke, die je zu einem Bilde gehörten. Die kleinsten Stücke wurden noch besonders in Papier gewickelt. — Wir rückten ziemlich rasch mit dieser Arbeit voran, und es freute mich, Layard, dem viel an schleuniger Verpackung lag, da er ebenfalls bald nach dem Wansee abreisen wird, ein wenig helfen zu können.

Die Hitze wird immer mächtiger; aber in Sanherib's Palaste haben wir doch vergleichsweise bedeutende Kühle. Steigt man aus demselben auf die der Sonne ausgesetzte Oberfläche, so glaubt man sich in einen Schmelzofen versetzt und leidet auch von dem grellen Lichte. Nur auf die Araber macht all dieser Wechsel keinen Eindruck. Sie sind ausgeglüht so gut als ein

Schon neigte sich die Sonne zum Untergange, und die Karawane hatte sich gesammelt, aber Marsch erschien noch immer nicht. Ich ritt zwischen Fluß und Tel hin und her, bis ich Layard begegnete, der eben auch herabritt, um Marsch noch zu sehen. Auch Ellis stieß von Mosul zu uns, da er um Mitternacht von unserem Lager nach Nimrud aufbrechen wollte. Wieder warteten wir am Ufer, und Layard's Hengst fing nun zur Abwechslung unvermuthet mit meinem einen Kampf an, der mich in unangenehme Berührungen zu bringen drohte, da ich der angegriffene Theil war. Ich fand aber gerade noch Zeit zum Herabspringen und Trennen der Kampfhähne.

Jetzt war es dunkel geworden, und wir konnten uns das Ausbleiben unseres Freundes ebenso wenig erklären, als dessen Kommen noch hoffen, da die Zeit der Thorsperre nun schon vorüber war. So ritten wir denn nach unserem Tel zurück.

Zwölfter Abschnitt.

Abreise. Marsch nach Urumia. Archäologischer Handlanger. Negernatur der Araber. Einige Bemerkungen über Niniveh's Geschichte. Schwerer Unfall abgewendet. Kein Leben und kein Leibesglied noch bei den Ausgrabungen verloren. Fortsetzung der Bemerkungen.

Früh kam Abd ül Rahman auf Besuch in's Lager, frühstückte mit uns recht anständig und ritt dann wieder nach seinem Lager am Zab fort. Marsch kam ebenfalls, um Abschied zu nehmen. Er hatte gehört, daß die

Karawane, wie gewöhnlich, bis zu ihrer gestrigen Nachtstation nur eine kleine Strecke zurücklegen würde, und zog so vor, die Nacht noch in Mosul zuzubringen. Jetzt brach er auf, um die Karawane einzuholen.

Layard hat nun wieder eine Anzahl großer Marmore zur Absendung nach England in Bereitschaft. Viele davon sind arg zerstückt; allein in England versteht man dieselben nach den Zeichnungen, die hier von denselben, wenn sie noch an Ort und Stelle sind, gemacht werden, zusammen zu setzen und durch Gyps, glaube ich, zu befestigen. Ich bot ihm heute meine Hilfe beim Verpacken an, das mit Sorgfalt geschehen muß, und machte mich sogleich mit Freund Thoma, dem Schischman, dem erwähnten feisten Aufseher und etlichen Arabern an's Werk, das mir zugleich zur Sprachübung diente. Ein paar Zimmerleute aus Mosul machten die Kasten nach dem Maße, das man ihnen gab, auf der Stelle zurecht; die Araber brachten mir das nöthige, häckerlingartige Stroh, wie es eben durch die Dreschweise in östlichen Ländern wird, und die Marmorstücke, die je zu einem Bilde gehörten. Die kleinsten Stücke wurden noch besonders in Papier gewickelt. — Wir rückten ziemlich rasch mit dieser Arbeit voran, und es freute mich, Layard, dem viel an schleuniger Verpackung lag, da er ebenfalls bald nach dem Wansee abreisen wird, ein wenig helfen zu können.

Die Hitze wird immer mächtiger; aber in Sanherib's Palaste haben wir doch vergleichsweise bedeutende Kühle. Steigt man aus demselben auf die der Sonne ausgesetzte Oberfläche, so glaubt man sich in einen Schmelzofen versetzt und leidet auch von dem grellen Lichte. Nur auf die Araber macht all dieser Wechsel keinen Eindruck. Sie sind ausgeglüht so gut als ein

Neger. Half wieder packen bis gegen Abend. Layard's Stimmung schien heute sehr gedrückt. Ich fürchte, er hat in der letzten Zeit sich zu große Anstrengungen auferlegt; wenigstens sieht er sehr angegriffen aus. Unsere Abendunterhaltung war darum nur eine kurze.

Der Aufenthalt in Ninive, der tägliche Anblick der Bilderchronik unserer königlichen Sommerwohnung, bringt mir das, was die heiligen Schriften von Assyriens Geschichte enthalten, recht in's Gedächtniß, und du wirst die Aufnahme einiger Bemerkungen darüber in meinem Tagebuche natürlich finden.

Der ersten Stelle, welche darauf Bezug hat, und die uns die Gründung Ninive's und der anderen drei Städte erzählt (Genes. 10, 11. 12.) sind wir schon wiederholt begegnet. Jahreszahl ist da keine angegeben, und ich überlasse es dir zur Bestimmung derselben und aller folgenden die dir beliebige Autorität, die Chronologie der Septuaginta oder unsere gewöhnliche, die des Josephus oder Syncellus, des Eusebius oder die von Herodot und Ktesias Hergeleitete zu wählen.

Die nächste Stelle, in der nach Josephus (Antiq. 1, 10.) von Assyrien die Rede, ist Genes. 14. Er nennt das Heer, das gegen die fünf Könige von Sodom u. s. w. auszog, ein Assyrisches, und die Könige, die es befehligten, Feldherrn Assyriens. Wenn wir die Stelle Jesaia 10, 8. herbeiziehen, wie auch die spätere Geschichte des Persischen Reiches noch, so dürfen wir wohl annehmen, daß die Assyrischen Napoleone ihre Kriegszüge auch mit Völkern unterjochter oder durch sanften Zwang verbündeter Könige durchführten. Auch über diesen Punkt werden uns, hoffe ich, Layard und Rawlinson und die anderen Herren vom Handwerke noch Aufschlüsse liefern.

Bileam — Num. 24, 22. — erwähnt Assur's ebenfalls schon auf eine Weise, welche die immer drohenden Eroberer in Aussicht stellt. —

Dann aber wird Assyriens und seiner Großherren bis auf Menahem, den König Israel's, in dessen zweitem Regierungsjahre Pul oder Phul (Belus oder der Mandauces des Ktesias) 771 v. Chr. den ersten Einfall in Israel machte — 2 Kön. 15, 19. 20. — 1 Chron. 5, 26. — nicht mehr gedacht.

Wahrscheinlich war es zur Zeit des Vaters dieses Pul's, um 800 v. Chr. herum (zur Zeit des Arbaces des Ktesias), daß Jona nach Nineveh gesandt wurde. Aus der Beschreibung im Buche Jona sehen wir, daß Nineveh oder das Assyrische Reich damals schon wieder zu großer Macht sich emporgeschwungen hatte, nachdem der Aufruhr der Meder und Babylonier es erschüttert und geschmälert hatte. Aus Vers 11 des 4. C. können wir auf die Bevölkerung Nineveh's zu jener Zeit schließen. 120,000 Seelen dieser Bevölkerung konnten noch nicht Rechts oder Links unterscheiden. Nehmen wir nun die Zahl solcher kleinen Kinder zu $^1/_5$ des Ganzen an, so erhalten wir eine Gesammtbevölkerung von 600,000 Seelen, was zwar mit der Größe oder dem Umfange der Stadt nicht im rechten Verhältnisse zu stehen scheint, aber durch die Art, wie solche Städte angelegt waren — Babylon z. B. — d. h. durch die umfangreichen Königschlösser mit Parken, durch die Felder, die zum Anbaue innerhalb der Mauern erhalten wurden, durch den Umstand endlich in's Gleichgewicht gebracht wird, daß die Privatwohnungen sicherlich nur immer für eine Familie bestimmt waren; so daß wohl 100,000 Häuser vorhanden waren und den weiten Raum nicht so gar leer erscheinen ließen.

— Eine Kernmacht von 40,000—60,000 Bewaffneten dürfte wohl auch zu großen Unternehmungen hingereicht haben, und später wuchs Ninive gewiß noch mehr heran. —

Der zweite Assyrische Einfall in Israel ließ nicht lange auf sich warten. Die Enge, in welche Ahaz, König von Juda, durch den Angriff Pekah's von Israel und Rezin's von Syrien gekommen war, veranlaßte ihn die Hilfe von Pul's Nachfolger, Tiglath Pileser (Diglath Pul Assur = Großer Herr des Tigris) zu erkaufen; und der große Herr wußte sich trefflich zu helfen. Damaskus wurde (740) von ihm erobert, Rezin erschlagen und das Volk nach Kir abgeführt. — 2 Kön. 16, 5—9. — 2 Chron. 28, 16. — Vgl. mit Jesaia 7, 1. seqq. — Und ebenso verfuhr er mit den Stämmen Ruben, Gad und Ost-Halbmanasseh, die er nach Halah (Chalach), Habor (Chabor) und Hara und an den Fluß Gozan verpflanzte. 1 Chron. 5, 26. — 2 Kön. 17, 6. u. 18, 11. Wie viel dabei dem Ahaz gedient war, kannst du dir denken, ohne 2 Chron. 28, 20. 21. zu lesen. —

Ob Kir eine Gegend am Kur (Kyros) in Iberien (Grusien) sei, oder die Stadt Kurena (des Ptolemäus) am Amardus in Medien, der an vier Grad südlicher sich auch in das Kaspische Meer ergießt, mag zweifelhaft bleiben; aber merkwürdig ist, daß auf diese Weise die Syrer wieder dahin gebracht wurden, von woher sie gekommen waren. Denn in Amos, 9, 7., lesen wir: „Habe ich nicht Israel aus Aegypten geführet, und die Philister aus Kaphthor (Kreta), und die Syrer (Aramäer) aus Kir?" Die Stellen 2 Kön. 17, 6. u. 18, 11. u. To-

bias 1, 16. zeigen übrigens jedenfalls die wieder errungene Machtausdehnung Assyriens an.

Was die Orte betrifft, wohin die oben genannten israelitischen Stämme versetzt wurden, so haben wir über Halah oben schon einiges gehört. Die Ptolemäische Eintheilung Assyriens (l. 6, 1) gibt wohl einen Leitfaden, um die Lagen von Kalachene, Adiabene — zwischen großem und kleinem Zab, das eigentliche Assyrien nach Plinius (hist. 5, 12)*) und Arbelitis ꝛc. herausfinden; aber sichere Gränzen lassen sich doch noch nicht angeben; denn Strabo (16, 1) sagt: „*ἐν ᾗπερ (Ἀτουρία) ἡ Νῖνος, καὶ ἡ Ἀπολλωνιᾶτις* (südlich von Arbelitis am Tigris bis gegen Ktesiphon), *καὶ Ἐλυμαῖοι* (Theil des alten Susiana), *καὶ Παραιτάκαι*,**) *καὶ ἡ περὶ τὸ Ζάγριον ὄρος Χαλωνῖτις* (die Gegend um Ktesiphon, das vordem Chalneh, Kalneh — Genes. 10 — geheißen haben soll, v. Plin. 6, 26) *καὶ τὰ περὶ τὴν Νῖνον πεδία, Δολομηνή τε καὶ Καλαχηνή, καὶ Χαζηνὴ καὶ Ἀδιαβηνή, καὶ τὰ τῆς Μεσοποταμίας ἔθνη*“ .....***) Und im selben Buche sagt er noch: „*ἡ δ' Ἀτουρία τοῖς περὶ Ἄρβηλα τόποις ὅμορός ἐστι, μεταξὺ ἔχουσα τὸν Λύκον ποταμόν. Τὰ μὲν οὖν Ἄρβηλα τῆς Βαβυλωνίας ὑπάρχει, ἃ κατ' αὐτήν ἐστιν· ἐν δὲ τῇ περαίᾳ τοῦ Λύκου τὰ τῆς Ἀτουρίας πεδία τῇ Νίνῳ περικεῖται.*†)

---

*) Adiabene, Assyria ante dicta (Adiabene, früher Assyrien geheißen).

**) Plin. 6, 26.

***) Worin (nämlich in Aturia) Ninus lag und Apolloniatis und die Elymäer und Parätaken und Chalonitis um das Gebirg Zagrius, und die Ebenen um Ninus, Dolomene nämlich, Kalachene, Chazene und Adiabene, ferner die Völker Mesopotamiens.

†) Arturia stößt an die Gegend von Arbela und mitten zwischen beiden strömt der Fluß Lykus, denn Arbela gehört zu

— Die hier für Aturia gegebene Ortsbestimmung stimmt wohl mehr mit der allgemeinen Annahme überein; und doch könnte auch noch Kalachene in der Landschaft zwischen großem Zab, Tigris und Hochgebirge Raum angewiesen werden, ohne mit dem Text in Widerspruch zu gerathen. —

Chabor (ὁ Χαβώρας τὸ ὄρος, Ptol. l. c.) (der Berg Chabor) wäre dann weiter nördlich im Gebirge — zwischen Medien und Assyrien, oder die Gegend um den Chabor (Sakhu) der mit dem Mesopotamischen — dem Chebar Ezechiels (1, 3. u. 3, 15. 23.) nicht zu verwechseln. —

Hara (Bergland) hält man für das Bergland Großmediens und Gosan für eine Landschaft zwischen dem Urumia-See und Kaspischen Meere (am Kysyl Osan, der sich in dieses Meer ergießt) Gausania (Fluß und Landschaft) des Ptolemäus. — Hara wird von Gelehrten als eine vom Rande in den Text geschlichene Bemerkung (Beschreibung der Gegend) angesehen, da sich das Wort weder in der Septuaginta*) noch in der Syrischen Uebersetzung finde. Eine Frage bleibt es, ob das Gosan, dessen in 2 Kön. 19, 12. und in Jesaia 37, 12. Erwähnung geschieht — in Verbindung mit Städten oder Gebieten, die Mesopotamien und Syrien angehörten — eines und dasselbe mit dem Medischen sei. —

Aber Dr. Grant hält Gosan (als Weideland) für das Bergland der heutigen Nestorianer, indem dieselben ihre Sommerweidegründe (Almen) Sosan (Zozan) nen-

---

Babylonien, worin es auch liegt, jenseits des Lykus aber liegen die Ebenen von Aturia um Ninus herum.

*) Es ist der Mühe werth, die drei oben angeführten Stellen in der Septuaginta nachzulesen.

nen, was bei der nicht unhäufigen Verwechslung des G- und Z-Lautes sich unschwer für Eines mit Gosan nehmen lasse.*) — Grant hat dabei allerdings seinen bestimmten Zweck im Auge; allein seine Annahme scheint nicht zu gewagt, besonders wenn man bedenkt, daß denn doch die Macht Assyriens kaum mehr über Medien sich in solcher Ausdehnung erstreckte, als die Annahme, daß Gosan mit dem Gausania des Ptolemäus Eines ist, voraussetzt. Ist Hara als Randglosse zu nehmen und auch statt „Chabor ... an den Fluß Gosan" „Chabor ein Fluß Gozan's," z. B. nach der Septuaginta, zu übersetzen, so gewinnt Grants Meinung noch stärkeren Halt. —

Doch genug für heute. Die Fortsetzung, wo möglich, morgen.

Den ganzen Tag wieder am Verpacken, wobei ich übrigens meine Arabischen Sprachübungen mit den Leuten fortsetze. Heute aber drohte uns bei dieser Arbeit ein schwerer Unfall. Ich hatte eben einen ziemlich großen Marmor verpackt, und die Kiste lag zum Aufziehen aus dem Schachte bereit. Die Seile mit den Haken wurden festgemacht, und man zog an. Als die Kiste in's Schweben kam, befiel mich plötzlich ein drückendes Vorgefühl, daß wir diese Kiste nicht glücklich zu Tage fördern würden, und ich flehte in meinem Herzen zu Gott um Abwendung von Unglück und hielt mich bereit nach Kräften vorzubeugen. Das Seil schien stark; aber kaum war die Kiste etwas über Manneshöhe gehoben, als es riß. Ich hatte keinen Augenblick mein Auge von der Kiste

---

*) S. Grants „Nestorians, or the lost tribes," Part II, ch. 3. (Nestorianer, oder die verlorenen Stämme).

abgewendet, und sobald ich das Zerreißen des Seiles und das Fallen bemerkte, griff ich auch mit beiden Armen aus und riß die Arbeiter mit mir zurück. Einer aber, den ich nicht erreichen konnte, glitt in der Eile zurückzutreten aus, fiel zu Boden, und auf ihn stürzte die zentnerschwere Kiste. Ich hielt seine Beine für zerschmettert; allein es zeigte sich, daß ihn die Last nur gestreift, immerhin aber so erschüttert und gequetscht hatte, daß wir ihn forttragen mußten. Er stöhnte so, daß ich eine ernstliche Verletzung im Innern besorgte; allein nach wenigen Stunden, während welcher er in seinem Zelte von den Weibern gepflegt wurde, da Dr. Sandwith abwesend war, erholte er sich ganz, und ich dankte dem Herrn von Herzen für diese Rettung aus so naher Gefahr.

Bisher haben Layard's Ausgrabungen, die nicht ohne mannigfaltige Gefahren sind, da z. B. auch Einsturz der Schuttmasse in den Schächten und Stollen leicht möglich ist, noch keinem der Arbeiter weder ein Glied noch viel weniger das Leben gekostet. Vor etlichen Tagen löste sich auch wirklich eine bedeutende Masse in einem der Stollen von der Decke ab; aber die Arbeiter befanden sich gerade ein paar Schritte weit entfernt. An den gefährlichsten Stellen sind Stützen angebracht. —

Gegen Abend ritt ich mit Layard über die Umwallung hinaus in der Richtung des Gebirges spazieren. An dem dortigen Thorwege stiegen wir in einen Schacht hinab, wo man Stierbilder der riesigsten Art aufgegraben hat. Ihre Größe macht die Versendung nach England unmöglich, und es wäre nur zu wünschen, daß sie erhalten blieben. —

Nun laß uns den geschichtlichen Ueberblick fortsetzen. Ich beginne heute noch mit einem weiteren kleinen Ein-

schiebsel. Im 83. Psalm, V. 8, wird Assur auch als im Bunde der Feinde gegen Gottes Volk angeführt. Ist der Psalm wirklich ein Asaphischer, wie er überschrieben ist, so bezieht sich das auf die Davidische Zeit. Es ist aber wohl eher anzunehmen, daß der Asaph jener Zeit den Psalm nicht geschrieben hat.

Tiglath Pileser's Nachfolger war Schalmaneser (729) — Salmanasser und im Griechischen Enamessar —, und Hoschea (Hosea) König von Israel erkannte seine Oberhoheit durch Zahlung von Tribut an. Als letzterer aber mit So, dem Könige Aegyptens, sich verband und den Tribut zu zahlen aufhörte, ward er von Schalmaneser in's Gefängniß geworfen (725), 2 Kön. 17, 4.; u. 723 erfolgte dann der dritte Assyrische Einfall in Israel. Samaria wurde drei Jahre lang belagert (V. 5.) u. 721 genommen, worauf Israel — nun die westlichen Stämme ebenfalls, nach Assyrien weggeführt und auch nach Halah und Habor am Flusse Gosan und in die Städte Mediens verpflanzt wurde. V. 6. Vergl. 2 Kön. 18, 9. 10, 11. und Tob. 1, 13. —

Von da an kommt nun das Reich Juda an die Reihe, und zwar unter Salmanasser's Nachfolger Senacherib (714) — (Sanherib, heiliger Priester oder auch Glanz des Siegers erklärt). —

Ahaz (Ahas) war schon unter Tiglath Pileser in Abhängigkeit gerathen (2 Kön. 16, 7. 8.). Sein Sohn Hezekiah Hiskia wollte das Joch abschütteln (2 Kön. 18, 7.) und 14 Jahre lang entzog er sich dem Dienstverhältnisse ungestraft. Dann aber erschien Sanherib (713) und nahm die festen Städte Juda's ein (2 Kön. 18, 13.). — Das trifft wahrscheinlich mit Sanherib's Feldzug gegen Aegypten zusammen, von welchem wir in

Herodot — II, 141 lesen: „μετὰ δὲ ἐπ' Αἴγυπτον ἐλαύνειν στρατὸν μέγαν Σαναχάριβον βασιλέα Ἀραβίων τε καὶ Ἀσσυρίων." *)

Hezekiah gerieth in Schrecken, schickte Gesandte nach Lachisch (Josua 15, 39.), erklärte seine Unterwerfung und zahlte das auferlegte Bußgeld (2 Kön. 18, 14.). Doch scheint das Alles den großen König wenig befriedigt zu haben, wie wir aus der Absendung eines Heeres gegen Jerusalem ersehen (V. 17.). Den weiteren Verlauf, das durch den Uebermuth und die Lästerungen des Feindes und den Propheten (Jesaia) erweckte Pflichtgefühl und erstarkte Gottvertrauen Hezekiah's, die Rettung durch Gottes Hand, der seine Ehre an dem Lästerer und dessen Heere rächte; den Rückzug oder die Flucht Sanherib's und dessen schreckliches Ende erzählt uns die Schrift in ebenso einfacher als ergreifender Weise (2 Kön. 18, 17. bis zu Ende und C. 19. — Jesaia 36 u. 37). — Die Bilder, welche ich täglich und stündlich in Sanherib's Palast vor mir sehe, mögen wohl die Einnahme der „festen Städte" und alle Greuel des blutigen Sieges erzählen; aber es läßt sich kaum erwarten, daß die nun aufgedeckten Urkunden von Kujundschik über die Demüthigung des stolzen Herrschers besonderen Bericht enthalten. Eroberer, wie wir aus neuer Zeit wissen, geben ihren Bülletins über so ganz unerwartete Niederlagen eine eigenthümliche in Sieg hinüberschillernde Färbung, und Sanherib hat wohl seinen Hofhistoriographen völliges Stillschweigen auferlegt oder den starken Verlust an Mannschaft, rücksichtlich des Jehovah Israel's, auf etwas

*) Hierauf führte der König Senacharib ein großes Heer von Arabern und Assyriern nach Aegypten.

rationalistische Weise begreiflich gemacht; seinem adlerköpfigen Gotte Nisroch aber schon aus Politik die Ehre nicht entzogen, wie wir es ja auch mit unseren Gözen (Vernunft u. s. w.) ganz genau ebenso machen. Nun, sie lassen uns zuletzt auch noch, wie Nisroch seinen Anbeter, im Stiche. — Vgl. Tob. 1, 21. 24. —

In Hezekiah's Zeit — die Zeit seiner Rettung vom vorherverkündeten Tode — fällt auch die unheilbringende Freundschaft mit Babylon, dessen damaliger König Merodach Baladan, der mit den Medern von Assyrien abfiel, (712) Briefe und Geschenke an Hezekiah schickte (2 Kön. 20, 12 seqq.).

Sanherib's Nachfolger war Assarhaddon (Sardanapal I.) und auf Hezekiah folgte dessen ausgearteter Sohn Manasseh, der über sich, und Juda, und Jerusalem das furchtbare Strafgericht brachte, welches 2 Kön. 21, 10—16. angedeutet ist, dessen Vollzug aber der Geschichte (des von Assarhaddon wieder unterworfenen) Babylon angehört. S. 2 Chron. 36 und 2 Kön. 24 und 25. — Manasseh selbst erhielt für seinen persönlichen Strafantheil eine mehrjährige Gefangenschaft, indem er nach Babylon abgeführt wurde (677), von wo ihm aber die Rückkehr in sein Reich und auf den Thron wieder gestattet wurde (2 Chron. 33, 11—13). —

Ueber das Assyrische Reich (oder Niniveh) finden wir von da ab nur in den Apokryphen noch einige die Macht und Pracht desselben (und Niniveh's insbesondere) bezeugende Angaben.

Im Buche Judith C. 1. lesen wir, daß Nebukadnezar (oder Saosducheus) zur Zeit Arphaxad's (oder Phraortes) des Meders in der „großen Stadt Niniveh" herrschte (Manasseh hatte damals seine lange Regierung noch nicht

beschlossen) und im zwölften Jahre seines Reiches wider Arphaxad*) stritt, und die Völker, die „am Wasser Euphrates, Tigris und Hydaspes" wohnten, ihm halfen, und den Arphaxad schlugen im großen Felde Ragau (Rages, Ragä — Rej pers. —?), welches vor Zeiten gewesen war Arioch's des Königs zu Elassar (nach dem Gr. *Εἰριὼχ ὁ βασιλεὺς Ἐλύμαίων*). —**) Darüber könnten also die Geschichtsbilder und Inschriften Niniveh's auch noch Aufschluß geben.

„Da ward das Reich Nebukadnezar's mächtig", heißt es weiter (V. 7 seqq.) „und sein Herz stolz, und sandte Botschaften zu allen, die da wohnten in Cilicien, Damaskus, auf dem Libanon, Karmel und in Kedar, auch zu denen in Galiläa und auf dem großen Felde Esdrelon, und zu allen, die da waren in Samaria und jenseit des Jordan's bis gen Jerusalem, auch in's ganze Land Gesem bis an's Gebirge des Mohrenlandes. Zu den allen sandte Nebukadnezar, der König von Assyrien Botschaften. Aber sie schlugen's ihm alle ab und ließen die Boten mit Schanden wieder heimziehen. Da ward der König Nebukadnezar sehr zornig wider alle diese Lande, und schwur bei seinem Königstuhle und Reiche, daß er sich an allen diesen Landen rächen wollte."

Darauf folgt nun der Kriegszug des Holofernes. — Assyrien hatte so wieder die frühere, wo nicht eine höhere Machthoheit erlangt; aber der Uebermuth und die Grausamkeit dieser Herrschaft mußte die Ueberwundenen zur Gegenrache reizen, die auch nicht länger als etwa ein Menschen-

---

*) Phraortes. Vgl. Herod. 1, 102.

**) Eirioch, König der Elymäer.

alter auf sich warten ließ.*) — In diesem Zeitraume der Machtfülle und des höchsten Glanzes werden die Paläste Ninive's voll von aller Pracht der Reichsschätze und der Beute der Eroberungen einer unaufhörlichen Reihe von Siegesfesten ihre weiten Räume aufgethan haben, und auf die Thaten blutdürstiger Herrschsucht folgten dann die Schwelgereien schrankenloser Genußsucht.

Assyriens Größe und Fall läßt sich nicht treffender als mit den Worten des Propheten beschreiben. Ezech. 31, 3 ff. —

„Sieh, Assur war wie ein Cedernbaum auf dem Libanon, von schönen Aesten und dick von Laub, und sehr hoch, daß sein Gipfel hoch stand unter großen dicken Zweigen. Die Wasser machten, daß er groß ward, und die Tiefe, daß er hoch wuchs. Seine Ströme gingen rings um seinen Stamm her, und seine Bäche zu allen Bäumen im Felde, und kriegte viele Aeste und lange Zweige; denn er hatte Wasser genug sich auszubreiten. Alle Vögel des Himmels nisteten auf seinen Aesten, und alle Thiere im Felde hatten Junge unter seinen Zweigen, und unter seinem Schatten wohnten alle großen Völker. Er hatte schöne, große und lange Aeste; denn seine Wurzeln hatten viel Wasser. Und war ihm kein Cedernbaum gleich in Gottes Garten, und die Tannenbäume waren seinen Aesten nicht zu gleichen, und die Kastanienbäume waren nichts gegen seine Zweige. — Ja, er war so schön als kein Baum im Garten Gottes. Ich habe ihn so schön gemacht, daß er so viele Aeste kriegte, daß ihn alle lustigen Bäume im Garten Gottes neideten. Darum spricht der Herr Herr also: Weil er so hoch geworden ist, daß

*) S. Herod. 1, 103. 106.

beschlossen) und im zwölften Jahre seines Reiches wider Arphaxad*) stritt, und die Völker, die „am Wasser Euphrates, Tigris und Hydaspes“ wohnten, ihm halfen, und den Arphaxad schlugen im großen Felde Ragau (Rages, Ragä — Rej pers. — ?), welches vor Zeiten gewesen war Arioch's des Königs zu Elassar (nach dem Gr. *Εἰριὼχ ὁ βασιλεὺς Ἐλύμαίων*). — **) Darüber könnten also die Geschichtsbilder und Inschriften Ninive's auch noch Aufschluß geben.

„Da ward das Reich Nebukadnezar's mächtig“, heißt es weiter (V. 7 seqq.) „und sein Herz stolz, und sandte Botschaften zu allen, die da wohnten in Cilicien, Damaskus, auf dem Libanon, Karmel und in Kedar, auch zu denen in Galiläa und auf dem großen Felde Esdrelon, und zu allen, die da waren in Samaria und jenseit des Jordan's bis gen Jerusalem, auch in's ganze Land Gesem bis an's Gebirge des Mohrenlandes. Zu den allen sandte Nebukadnezar, der König von Assyrien Botschaften. Aber sie schlugen's ihm alle ab und ließen die Boten mit Schanden wieder heimziehen. Da ward der König Nebukadnezar sehr zornig wider alle diese Lande, und schwur bei seinem Königstuhle und Reiche, daß er sich an allen diesen Landen rächen wollte.“

Darauf folgt nun der Kriegszug des Holofernes. — Assyrien hatte so wieder die frühere, wo nicht eine höhere Machthoheit erlangt; aber der Uebermuth und die Grausamkeit dieser Herrschaft mußte die Ueberwundenen zur Gegenrache reizen, die auch nicht länger als etwa ein Menschen-

---

*) Phraortes. Vgl. Herod. 1, 102.

**) Eirioch, König der Elymäer.

alter auf sich warten ließ.*) — In diesem Zeitraume der Machtfülle und des höchsten Glanzes werden die Paläste Ninive's voll von aller Pracht der Reichsschätze und der Beute der Eroberungen einer unaufhörlichen Reihe von Siegesfesten ihre weiten Räume aufgethan haben, und auf die Thaten blutdürstiger Herrschsucht folgten dann die Schwelgereien schrankenloser Genußsucht.

Assyriens Größe und Fall läßt sich nicht treffender als mit den Worten des Propheten beschreiben. Ezech. 31, 3 ff. —

„Sieh, Assur war wie ein Cedernbaum auf dem Libanon, von schönen Aesten und dick von Laub, und sehr hoch, daß sein Gipfel hoch stand unter großen dicken Zweigen. Die Wasser machten, daß er groß ward, und die Tiefe, daß er hoch wuchs. Seine Ströme gingen rings um seinen Stamm her, und seine Bäche zu allen Bäumen im Felde, und kriegte viele Aeste und lange Zweige; denn er hatte Wasser genug sich auszubreiten. Alle Vögel des Himmels nisteten auf seinen Aesten, und alle Thiere im Felde hatten Junge unter seinen Zweigen, und unter seinem Schatten wohnten alle großen Völker. Er hatte schöne, große und lange Aeste; denn seine Wurzeln hatten viel Wasser. Und war ihm kein Cedernbaum gleich in Gottes Garten, und die Tannenbäume waren seinen Aesten nicht zu gleichen, und die Kastanienbäume waren nichts gegen seine Zweige. — Ja, er war so schön als kein Baum im Garten Gottes. Ich habe ihn so schön gemacht, daß er so viele Aeste kriegte, daß ihn alle lustigen Bäume im Garten Gottes neideten. Darum spricht der Herr Herr also: Weil er so hoch geworden ist, daß

*) S. Herod. 1, 103. 106.

sein Wipfel stand unter großen, hohen, dicken Zweigen, und sein Herz sich erhob, daß er so hoch war, darum gab ich ihn dem Mächtigsten unter den Heiden in die Hände, der mit ihm umginge und ihn vertriebe, wie er verdienet hatte mit seinem gottlosen Wesen; daß Fremde ihn ausrotten sollten, nämlich die Tyrannen der Heiden, und ihn zerstreuen, und seine Aeste auf den Bergen und in allen Thälern liegen mußten, und seine Zweige zerbrachen an allen Bächen im Lande; daß alle Völker auf Erden von seinem Schatten wegziehen mußten und ihn verlassen; und alle Vögel des Himmels auf seinem umgefallenen Stamme saßen, und alle Thiere im Felde legten sich auf seine Aeste; auf daß sich forthin kein Baum am Wasser seiner Höhe erhebe, daß sein Wipfel unter großen, dicken Zweigen stehe; und kein Baum am Wasser sich erhebe über den anderen; denn sie müssen alle unter die Erde und dem Tode übergeben werden, wie andere Menschen, die in die Grube fahren. So spricht der Herr Herr: Zu der Zeit, da er hinunter in die Hölle fuhr, da machte ich ein Trauern, daß ihn die Tiefe bedeckte und seine Ströme still stehen mußten, und die großen Wasser nicht laufen konnten; und machte, daß der Libanon um ihn trauerte, und alle Feldbäume verdorreten über ihn. Ich erschreckte die Heiden, da sie ihn hörten fallen; da ich ihn hinunterstieß zur Hölle mit denen, so in die Grube fahren. Und alle lustigen Bäume unter der Erde, die edelsten und besten auf dem Libanon, und alle, die am Wasser gestanden waren, gönneten es ihm wohl. Sie mußten auch mit ihm hinunter zu der Hölle, zu den Erschlagenen mit dem Schwerte; weil sie unter dem Schatten seines Armes gewohnet hatten unter den Heiden."

Ueber Ninive's Untergang finden wir auch noch ein paar Stellen in Tobias, C. 14, 6. 13. In letzterer Stelle heißt es: „Denn ich sehe, daß die Sünde Ninive's wird's mit ihr ein Ende machen."

Cyaxares, der Sohn des Arphaxad, und Nabopolassar (Labynetus) vereinigten sich gegen Nabuchodonosor's Nachfolger, Sardanapal II. (Sarak), und nun ward Ninive (606) genommen und zerstört, und der letzte seiner Großherren kam in den Flammen um, die alle Herrlichkeit seiner Paläste verzehrten.*)

Jetzt nach mehr als vier und zwanzig Jahrhunderten wandern wir zwischen den an und für sich nur geringen, für Geschichtsforschung aber so werthvollen, Ueberbleibseln derselben staunend herum; staunend vor der irdischen Größe, die da gewissermaßen auch himmelstürmend und unsägliche Kräfte aufbietend ihr Grab sich baute, während sie die Welt für immer geknechtet zu haben glaubte. — O ihr Welteroberer, was seid ihr anderes, als blind verwüstende Termiten! Da gehe ich in einem eurer hochbewunderten Bauten herum; den der Hauch des Herrn der Heerschaaren gestürzt und gebrochen, und worin unterscheidet er sich von dem jener kleinen Verwüster aus dem Thierreiche, welchen etwa der Fußtritt eines Negers niedergestoßen? Darin, daß ihr eure selbstmörderische Verwüstungssucht auch noch durch prahlende Bilder und dünkelvolle Inschriften zu verewigen suchtet.

Strabo sagt an der weiter oben bemerkten Stelle (16, 1): *Ἡ μὲν οὖν Νῖνος πόλις ἠφανίσθη παρὰ χρῆμα μετὰ τὴν τῶν Σύρων κατάλυσιν. Πολὺ δὲ μείζων ἦν*

---

*) Auch die Profangeschichte spricht von da an nicht mehr über Ninive. —

*τῆς Βαβυλῶνος ἐν πεδίῳ κειμένη τῆς Ἀτουρίας**) ... Strabo dehnt den Namen „Syrer" auf die Völker von Babylon bis zum Issischen Meerbusen, und von dort bis an den Eux. Pontos — *τοπαλαιὸν* (vor Alters, vormals) — aus.

Nach Tacitus (Annal. 12, 13. „Tramissoque amne Tigri, permeant Adiabenos. — Sed capta in transitu urbs Ninus, vetustissima sedes Assyriae) und Ammianus Marcellinus (18, 7. Postquam reges Nineve Adiabenae ingenti civitate transmissa &c und 23, 6.**) In hac Adiabenae Ninus est civitas, quae olim Persidis regna possederat, nomen Nini, potentissimi quondam regis, Semiramidis mariti, declarans);***) so wie nach Abulfaradsch (Hist. Dynastiar. p. 404. 441. im Arab. und p. 464 im Syrischen), der im 13. Jahrhundert von einem حصن نينوى d. h. einer Feste Ninive sprichtt, †) scheint es, daß nach der Zerstörung des alten Ninive sich auf den Trümmern ein gleichnamiger Ort erhoben habe, vielleicht Jahrhunderte später. —

Hast du Lust, dir die Geschichte Ninive's auch noch aus griechischen und lateinischen Schriftstellern zusammen-

---

*) Die Stadt Ninus verschwand sofort nach dem Sturze der Syrer. Sie war viel größer, als Babylon, und lag in der Ebene von Aturia.

**) Ueber den Tigrisstrom gesetzt, durchschritten sie Adiabene. — Doch nahmen sie auf dem Durchzuge die Stadt Ninus, den ältesten Wohnsitz Assyriens, ein.

***) Nachdem die Könige von Ninive Adiabene mit großer Macht durchzogen hatten. — Hier in Adiabene ist die Stadt Ninus, die einst Persis beherrschte, sie trug den Namen von ihrem mächtigsten Könige Ninus, (dem Gemahl der Semiramis).

†) Ich citire nach Rosenmüller's Alterthumskunde (Assyrien), da mir keiner der drei Autoren zur Hand ist. —

zu stellen, so rathe ich dir, mit aller Geduld alles darauf Bezügliche aus Herodot, Ktesias (die Fragmente in der Ausgabe Herodot's von Wesseling) Strabo, Arrian, Dio Kassius, Ptolemäus, Ammianus Marcellinus, Diodorus Siculus, Plinius, Tacitus, Justinus und aus dem Byzantiner Syncellus auszulesen. — Du wirst dabei auf allerlei Schwierigkeiten mit Zahlen und Namen, auf ein Ineinander-übergehen — Vermengen oder Verwechseln — der Geschichten Assyriens, Babylon's und Mediens stoßen; allein vielleicht gelingt es dir, den Knäuel der Verwirrung recht hübsch abzuwickeln. Was mich betrifft, so kann ich mit besserem Gewissen als mancher faule Schüler sagen: „Ich habe keine Zeit dazu"; und das beseitigt die Nothwendigkeit, noch andere Gründe anzuführen. Mein Aulus Gellius, der Bücherwurm, hatte eine sonderbare Meinung von den „scriptores veteres, (alte Schriftsteller), obwohl er „non parvae autoritatis"**) dazu setzt; denn, wie du in L. 9, c. 4 seiner „Noctes Atticae" (attische Nächte), lesen kanst, sagt er von einer Sammlung derselben, in welcher auch des Ktesias' Werk sich befand: „libri Graeci miraculorum, fabularumque pleni, res inauditae, incredulae." — Es waren eben Traditionen. —

---

*) Von nicht geringem Ansehen.

**) Die griechischen Schriften sind voll Wunder und Fabeln, unerhörte, unglaubliche Dinge.

Dreizehnter Abschnitt.

Schiedsrichteramt. Besuch in der Stadt. Ellis' Abreise. Derwisch Ali von Dschesireh holt unseren Joseph ab. Mein neuer Diener Abd ül Afis. Sechster Sonntag in Mosul. Besuch in der Stadt. Mißmuth. Schiffbrücke. Die chaldäische Bevölkerung. Rom's Zweck. Die Sakramente. Weihwasser. Bekreuzung. Hades. Cölibat. Ehe, ein Sakrament und ein Gräuel. Bilder und Bilderdienst. Die Mutter des Herrn. Die Presse im Dienste Rom's. Die heiligen Schriften.

Ritt früh Morgens mit Hormuzd nach Mosul hinüber, um Geld-, Paß- und andere auf meine Reise Bezug habende Angelegenheiten zu betreiben, weßhalb ich auch Kaß Michael besuchte. Als ich wieder nach Consul Rassam's Wohnung zurück kam, fand ich Hormuzd im Bette in gewaltiger Fieberhitze. Als Erfahrener konnte ich ihn gut pflegen; aber er blieb nach dem Anfalle doch zu schwach, um mit mir nach Kujundschik zurückzukehren.

Fast nie setzte ich über den Tigris, ohne daß nicht auf der Fähre während der kurzen Ueberfahrt unter den Arabern Streit entstünde. Das Geschrei von auch nur zwei solchen Streitenden ist betäubend; die Arme und Fäuste, der ganze Leib sind in der heftigsten Bewegung; die Augen rollen, wie wenn es auf Mord und Todtschlag abgesehen wäre; aber nach 10 Minuten ist der ganze Aufruhr beschwichtigt, alle Leidenschaft gestillt, und nicht einmal ein blaues Auge oder eine gequetschte Nase geben Zeugniß von der Erbitterung, die vorher alle Glieder in so drohende Schwingungen gebracht hatte. Meistens fiel der Streit wegen des Fährgeldes — 10 Para für den Kopf! — vor, indem mancher dieser

schweren Anforderung sich dadurch entziehen wollte, daß er entweder im Gedränge zu verschwinden trachtete, oder geradezu behauptete, schon bezahlt zu haben.

Manchmal nahm ich die Bezahlung für den einen oder andern, der sich unter meinen mächtigen Schutz stellte, mit großartiger Freigebigkeit auf mich; vor etlichen Tagen aber, da ein solcher Streitfall zwischen einem der Fährleute und einem den blinden Passagier spielen Wollenden wirklich zu bedenklichen Thätlichkeiten beide Theile zu verleiten schien, machte ich den Schiedsrichter in anderer Weise. Die Gegner hatten sich bereits gefaßt, und ich hörte, wie der Fährmann ausrief, der andere hat sein Messer gezogen. Ohne Zeit zu verlieren rannte ich auf die beiden los, fuhr mit meinen Armen zwischen ihre Köpfe unter dem Kinne hinein und warf sie so ohne besondere Anstrengung den einen hier hin, den anderen dorthin auseinander, und während beide durch den plötzlichen starken Druck auf ihre Schreiorgane verstummt wieder auf die Beine zu kommen trachteten, entwand ich dem einen auch sein Messer und übergab es meinem Diener. Meine Einmischung wurde sofort von den Gegnern als eine Handlung rechtmäßiger Oberherrlichkeit anerkannt und sie brachten in etwas weniger lärmender Weise ihre Klagen zur Entscheidung vor. Es handelte sich wieder um das Fährgeld, wie gesagt. — Ich bedrohte nun den, der sich [illegible] diesem [illegible] sich entziehen wollte, sondern auch nach dem Messer griff; aber da streckte er seinen Arm aus und zeigte mir an demselben die Narben, jedoch [illegible] Spuren eines Bisses, den ihm sein Gegner zuvor beigebracht hatte. Nun wendete ich mich zu dem Fährmanne, der ein [illegible] [illegible] [illegible] hatte, und fragte ihn, ob er ein

Kelb (Hund) wäre. Er läugnete aber rundweg, und um einen recht schlagenden Beweis zu liefern, riß er sein großes Maul weit auf und deutete auf die zahnlosen Ränder. Die und ein paar Stumpen aber waren noch stark genug zu einem kräftigen Bisse. Indessen, da doch das Messerziehen zu schlimmeren Folgen hätte führen können und das Verweigern der Bezahlung die erste Veranlassung zu dem Zanke gab, ertheilte ich dem anderen den schärferen Verweis — so weit mein Sprachschatz reichte — und stiftete dann Frieden. Am anderen Ufer lief mir dann der letztere nach und bat demüthiglich um Rückgabe seines Messers. Nach einigen Weigerungen ließ ich mich erbitten. — Bei uns hätte es sich wohl ereignen können, daß beide Theile nach der etwas gewaltsamen Trennung, die ich vorgenommen hatte, sich gegen mich als einen polizeilich Unbefugten vereinigt hätten; aber unter diesen Naturkindern — sie hatten nichts als ein Hemde auf dem Leibe —, gilt Naturrecht. Ich erschien ihnen als der Stärkere und damit war mein richterliches Ansehen begründet.

Layard war, als ich heute über den Fluß setzte, eben auch an das jenseitige Ufer gekommen, und so machten wir dann zusammen noch einen Spazierritt. Er war heute heiterer, und nach dem Essen blieben wir länger zusammen auf, und jeder hatte aus dem vergangenen Leben, das auch bei mir gar wechselvoll gewesen, viel zu erzählen.

Morgens besuchte ich Hormuzd in Mosul und fand ihn besser, wie das eben beim Wechselfieber gewöhnlich. Frühstückte bei Rassam's, machte einige Geschäfte ab, und kehrte wieder zurück, um Layard packen zu helfen. Abends ritten wir zusammen an den Fluß, um Ellis den

wir da erwarteten, noch das Geleite zu geben, da er im Begriffe war, heute noch abzureisen. Er ließ nicht lange auf sich warten, und so ritten wir mit ihm noch eine gute Strecke weit. Er will über Aleppo und Smyrna nach Europa gehen, und ich gab ihm daher ein Briefchen an die Meinen mit und schied nicht ohne den Wunsch, an seiner Statt selbst den Briefboten zu machen. Er ist ein lieber junger Mann, dem ich ein besseres Loos, als den oft erschlaffenden Indischen Civildienst wünsche. Auf dem Rückwege erzählte mir Layard manches Neue aus seinem Wanderleben, namentlich Fälle von Rettung aus Gefahren. Oefter war er geplündert worden. Einmal stellte er auch einen Derwisch vor. Er zog sich heute früh zurück, und so brachte ich den Abend mit Schreiben unter Begleitung des Jammer- oder Hungergeheules der Schakale zu. —

Du erinnerst Dich vielleicht noch des nächtlichen Auftrittes auf unserem Floße unterhalb Dschesireh, da ein Gläubiger unseres Dieners denselben verhaften und uns entführen wollte. Wir luden damals den Gläubiger ein nach Mosul zu kommen, und boten ihm sogar einen Platz auf unserem Floße an. Den schlug er aus; dieser Tage aber erschien er richtig in Mosul und kam auch zu mir in's Lager, um sein Geld zu bekommen oder unseren Joseph mit sich zu nehmen. Das Geld war noch nicht zum erforderlichen Betrage angewachsen, und der englische Consul fand die Forderung [illegible]. So [illegible] ich denn der Sache ein Ende machen, was er [illegible], da ihm das [illegible] nicht mehr zu [illegible] schien, so willig that, als ich Derwisch Ali, der Gläubiger, gutmüthig gegen ihn [illegible]. Er [illegible] mir den [illegible], daß er dem Jungen den [illegible] [illegible] lassen und [illegible]

Vater unverzüglich zur Auslösung auffordern wollte. Vom erworbenen Lohne desselben nahm er nur einen Theil auf Abrechnung, das Uebrige ließ er ihm als Reisegeld. Kurz sie machten sich mit einander in einer Stimmung auf den Weg, als hätte Wahlverwandschaft sie zusammengeführt. Heute nahm ich nun einen Mosulaner, einen Chaldäer, Namens Abdül Aziz (Asis) in Dienst. Er ist schon bei Jahren und sieht ebenso einfältig, als ehrlich aus, und hat auch nichts dagegen, daß ich ihn der Kürze wegen nur Asis nenne.

Tag des Herrn. Cooper und ich gingen früh nach Mosul hinüber, wo wir bei Rassam's unseren Gottesdienst hielten und dann auch bis Abends fünf Uhr blieben. Die Gemeinde war stark zusammengeschmolzen. Hormuzd war fieberfrei und etwas kräftiger. Für die Tijari-Männer in unserem Lager brachte ich heute Neue Testamente in ihrer Sprache mit, was sie hoch erfreute. Zwei derselben konnten lesen nnd sie gingen sogleich in ihrem Zelte daran. —

Geldgeschäfte brachten mich auch heute wieder in die Stadt. Aber meine Aussicht, bald fort zu kommen, trübte sich sehr; denn als ich Kaß Michael besuchte, traf ich ihn schwer von Augenweh leidend. Zum Ueberfluße bemerkte ich dann auch noch, daß mein Pferd lahm war. So kehrte ich ziemlich mißmuthig in's Lager zurück. Seit gestern hat man die Schiffbrücke geschlagen, da nun der Strom so stark gefällen, daß der zerstörte Steinbrückenbau, der zu Niebuhr's Zeit von einem Pascha von dem flachen linken Ufer gegen die Ueberbrückungsstelle über das Seichtwasser aufgeführt ward, und zwar aus Steinen Niniveh's, benützt werden kann, indem über die gebrochenen Bogen elende Nothbrücken gelegt werden. Der

Strom zwischen dem Seichtwasser und der Stadt ist etwa 300′ breit, aber sehr tief und reißend.

Ich muß nun noch einiges über die chaldäische Bevölkerung in mein Tagebuch aufnehmen. Ich brauche dir nicht zu sagen, daß ich „Assemanni Bibliothecam Orientalem“ *) nicht mit mir herumführe. Der Gewährsmann für die wenigen Bemerkungen, welche ich hauptsächlich über Neueres machen will, ist Southgate's Narrative of a Tour through Armenia, Kurdistan, Persia and Mesopotamia. **) —

Die jetzige sogenannte chaldäische Kirche ist die Frucht des Schisma's, welches die päpstlichen Missionen in der nestorianischen Kirche hervorgerufen haben. In Diarbek'r scheinen diese Missionen zuerst thätig aufgetreten zu seyn. Der erste Patriarch der römischen Proselyten aus den Nestorianern wurde von Innocenz XI. im Jahr 1681 unter dem Titel „Joseph, Patriarch der Chaldäer“ dort eingesetzt. — Die ersten Versuche in Mosul sollen vor ungefähr hundert Jahren gemacht worden seyn. Die Einigung der Kirchen des Ostens mit Rom war der einzige Zweck, den man vorschob. Kirchenregiment, Ritus und Aemter sollten unberührt bleiben; dabei hatte man aber schon einen chaldäischen Patriarchen eingeschmuggelt und demselben den Namen Joseph (Jusuf), der von dem ersten Patriarchen auf alle Nachfolger sich vererbt hatte, wie die Namen Mar Elia ***) und Mar Schimon unter den Nestorianern. — Anfangs

---

*) Assemann's orientalische Bibliothek.

**) Bericht über eine Reise durch Armenien, Kurdistan, Persien und Mesopotamien.

***) Mar Elia. für den Patriarchen Mesopotamiens, und Mar Schimon für den Persiens (mit Kurdistan).

ging die Bekehrung in Mosul nur langsam voran. — Als aber der nestorianische Patriarch, der seinen Sitz in El Kosch hatte, um 1775 (nach anderen 1760) starb, wußte man seinen Neffen Mar Johannan — (der Neffe folgt immer dem Oheime im Patriarchat) durch eine handgreifliche List, indem man sich des Bestätigungs-Firman's bemächtigte, zur Erklärung seines Anschlusses an Rom zu bringen. Die Nestorianer scheinen der Mehrzahl nach ihrem Bekenntnisse treu geblieben zu seyn; die Mutter des Abgefallenen soll sich aus Schmerz über dessen Schritt von einem Felsen herabgestürzt haben. — Die Bekehrung des Hauptes ward von Rom als die Bekehrung aller Glieder angesehen, und Mar Johannan ärntete den gewöhnlichen Lohn der Schwachköpfe, d. h. wurde bei Seite geschoben, indem der Patriarch von Diarbek'r alleiniger Patriarch blieb, ihm aber die Diöcese Mosul angewiesen wurde. — Er fügte sich dieser Neuerung, welche auch dem Volke sehr mißfiel, so wenig, daß er excommunicirt und abgesetzt, seine Diöcese aber einem Mutran Mar Schimon gegeben wurde. Auch soll er in's Gefängniß geworfen worden seyn. — In Mosul erregten diese Schritte böses Blut gegen den Papst. Die dortigen drei Missionäre verließen die Stadt, und zwei sollen bei Amadieh von Kurden erschlagen worden seyn, auf Anstiften der Chaldäer, wie man glaubt. Der neue Mutran durfte sich nicht blicken lassen, und zuletzt kam Mar Johannan wieder in's Amt. Auch fand zwischen ihm und seinem Nebenbuhler eine Ausgleichung zu seinen Gunsten statt, indem die Städte seiner Gerichtsbarkeit, die Dörfer der Mar Jusuf's zugetheilt wurden, womit er natürlich auch den Vorrang erhielt. 1826 starb Mar Jusuf, und da seine Stelle

unbesetzt blieb, so fiel das Patriarchat nun wieder ganz Mar Johannan anheim.

Meiner Meinung nach hat Rom dem zähen Widerstande Mar Johannan's und dessen persönlichen Erfolgen weit mehr zu danken, als seiner eigenen Weisheit; denn dem Diarbek'r-Patriarchen wären in Mosul wohl nur wenige zugefallen; dem El-Kosch-Patriarchen aber folgte nach und nach doch die ganze Diöcese als ihrem natürlichen Haupte nach. — Eine Untersuchung der unterscheidenden Lehrsätze anzustellen, waren im Volke wohl nur sehr wenige im Stande, und noch wenigere geneigt. Unwissenheit und Gleichgiltigkeit kamen Rom im Osten immer am meisten zu Hilfe, besonders da es auch seit der Reformation und durch die Jesuiten in allerlei Stücken nachgeben und sich in Umstände schicken gelernt hat. Der Hauptpunkt ist die Anerkennung der päpstlichen Oberhoheit. Ist diese durchgesetzt, so läßt man einige eigenthümliche Lehren und Gebräuche gerne noch fortbestehen, obwohl deren Einführung im katholischen Westen geradezu als ärgste Ketzerei gälte. Nach Ablauf von ein paar Menschenaltern könnte Rom dann auch solche Ueberbleibsel von Schranken kühn niederreißen.

Nach allen diesen Vorgängen kann die ganze Bekehrungsgeschichte der Nestorianer eher ein politischer Handel, ein kleines Stück Revolution, als ein religiöses Unternehmen genannt werden. Das Papstthum rang und ringt nach Weltherrschaft und nicht nach einer Begründung des Reiches Gottes in den Herzen seiner Anhänger, einer Entwicklung desselben im Leben und Weben des christlichen Staates. Religion, oder das, was es Einheit des Glaubens zu nennen beliebt, ist demselben nur Mittel und Deckmantel. Allerdings hat man ihm

tief in's Spiel geblickt, aber noch immer nicht tief genug. Man glaubt gegen Uebergriffe bedenklicher Art gesichert zu seyn; aber da man oft selbst falsches Spiel spielt, so denkt man es oft selbst als Mittel für die eigenen Zwecke gebrauchen zu können, und geräth unversehens dem alten schlauen Riesen in die Schlingen. Sein Netz ist weit ausgeworfen und tief eingesenkt; ein Zug daran kann noch immer mit gewaltigen Erschütterungen wirken. Wer gegen Rom und zum Besten der Menschheit auftreten will, der bete: „dein Reich komme," und bereite sich und andere auf das Kommen dieses Reiches durch den Glauben an den König der Könige und durch Heiligung des Lebens der Einzelnen und damit der Staaten vor. — Das ist die Revolution, auf welche wir hinarbeiten sollen, die keinen Thron umstürzen, alle Kronenträger und Gewalthaber aber bewegen würde, so zu regieren, daß nicht „Sein Reich" ihrem Reiche ein schmachvolles und fürchterliches Ende mache. —

Doch laß uns wieder zu Southgate zurückkehren, dessen Bemerkungen mir eigene Erfahrung im Allgemeinen bestätigte. Die ganze Umwandlung, welche die römische Mission hervorbrachte ist, was Lehre und kirchliche Bräuche betrifft, eine Zustimmung zu einem Dinge, das man eigentlich, im Volke wenigstens, gar nicht kennt.

Die alten Glaubensartikel sind beibehalten, ohne Abschwörung der Häresis des Nestorius, und ebenso die alte Liturgie; nur soll in einem der Kirchenbücher, Guzza (Schatz) genannt, welches den Ritus der Heiligentage enthält, der Name des Nestorius durch den seines Gegners Cyrillus verdrängt worden seyn. Das Hauptkirchenbuch der Chaldäer, Khuthra (Index) steht in derselben hohen Verehrung wegen seines Alterthums, wie

früher, und die Missionare, welche einige Aenderungen einführen wollten, erfuhren so heftigen Widerstand, daß sie den Gedanken aufgeben mußen. —

Die Beichte geschieht noch nach alter Weise. Der Beichtende knieet vor dem Priester und bekennt seine Sünden in Gegenwart der anderen. Die Absolution wird im Namen Gottes ertheilt. — Der Abendmahlsdienst ist ebenfalls in der Liturgie unverändert geblieben, und wird ganz so gelesen, obwohl er die Austheilung des Sakramentes in beiden Gestalten voraussetzt. Aber es ist den Missionaren gelungen — ob allgemein, steht zu bezweifeln — im Widerspruche damit dem Volke doch nur das Brod zu geben. —

Die Taufe, die mit dem Abendmahle allein von der nestorianischen Kirche als Sakrament anerkannt wird, wird nach altem Ritus vollzogen (Untertauchung). — Die übrigen fünf Sakramente der römischen Kirche werden zwar jetzt von den mehr Eingeweihten als solche anerkannt; allein sie sind in die Kirchenbücher deßhalb doch nicht als Glaubensartikel eingeführt. Die nestorianische Kirche nennt die zwei eigentlichen Sakramente Razi oder Mysterien, die übrigen Takhsa-Kirchenbrauch, ritus.

Rom legt manchmal, wie bekannt, ein großes Gewicht auf Dinge, welche man Spielereien nennen möchte. So wurde der neuerworbenen Kirche auch der Gebrauch des Weihwassers aufgedrängt. Ich sage aufgedrängt; denn die Widersetzlichkeit offenbarte sich auf eine Weise, welche mich an einen schlechten Witz meiner Heimath erinnert, wo es einmal überlustigen Studenten gelang, während eines Abendgottesdienstes der katholischen Kirche den Kessel des geweihten Wassers auszuleeren und dann mit Dinte zu füllen. So goßen chaldäische Freigeister

eine Mischung von Oel und Ruß in den Kessel, wodurch die Stirnen sichtbar genug gezeichnet wurden. —

Die Nestorianer bekreuzen sich nach Art der Griechen: von der Stirne zur Brust hinab die erste Bewegung — Christus stieg vom Himmel zur Erde hernieder, — die zweite von der linken Schulter nach der rechten herüber — wie der Herr uns aus der Finsterniß zum Lichte gebracht. —

Von einem Mittelzustande der Seelen nach dem Tode scheinen die Nestorianer nach gemeinem Glauben den Begriff zu haben, daß die Seelen der Guten an einem Orte mit Abraham, Isaak und Jakob sich aufhalten, die der Bösen aber kommen an einen anderen, zu Pharao und seinem Heere, oder zu Arius, oder zu anderen Lästeren, Verfolgern und Ketzern. Die Unterrichteten unter den Chaldäern nehmen aber jetzt das Fegfeuer der Lateiner und die Fürbitte für die Todten an. — Ein großer Sieg der Missionare, wenn er einmal allgemeiner wird. Aber er ist Rom schon theuer zu stehen gekommen, denke ich. —

Das Cölibat allgemeiner einzuführen, als es das Herkommen beim Patriarchen und den Metropolitan-Bischöfen mit sich brachte, ist nicht gelungen. Der niedere Klerus ist allgemein verehlicht und zwar ganz gesetzlich. — Dem hat sich Rom im Osten allenthalben gefügt. —

Mir ist immer die Annahme der Ehe als eines Sakramentes für die einen, als eines gottlosen Greuels für die anderen, als einer der gröbsten Widersprüche vorgekommen von denen, welche sich die römische Kirche zu Schulden kommen läßt. Wer solchen Unsinn als Glaubensartikel durchsetzt, der kann sich in der That

derselben ziemlich genau bekannt zu werden. Heute aber kann ich nicht mehr an die mir mühselige Arbeit des Herausschreibens gehen.

Vierzehnter Abschnitt.

Layard krank. Cooper's Abreise. Meine Verdienste. Reisefertig. Hitze. Brief von Budscha. Besuch in der Stadt. Getäuschte Hoffnung. Layard und seine Gesellschaft brechen nach dem Wansee auf. Einsamkeit. Meines Dieners culinarische Einfalt. Einiges aus Mosuls Geschichte. Mosuls Bevölkerung. Sprachen. Kirchen. Moscheen. Medressehs. Die berühmten Besucher Mosuls. Handel und Wandel.

Den Vormittag brachte ich mit meinen gewöhnlichen Studien zu, die, was Ninive betrifft, in meinem Tagebuche wenigstens heute abgeschlossen werden. Ich darf mir nicht vorwerfen, auf diesen Theil meiner Studien zu viel Zeit verwendet zu haben. Im Arabischen — ich meine hauptsächlich Arabisch-sprechen — bin ich in diesen wenigen Wochen natürlich auch nicht besonders weit gekommen; allein sowohl Ohr als Zunge sind denn doch um etwas geübter. —

Nachmittags hatte Layard einen Anfall von Wechselfieber, der bis gegen Abend dauerte. Ich ritt deßhalb in die Stadt um Arznei. Gegen Mitternacht brach Cooper nach Mar Matta auf. Layard hatte eine schlechte Nacht; es befiel ihn heftiges Erbrechen zu wiederholten Malen. Mit dem Einpacken sind wir fertig. An achtzig größere und kleinere Kisten gehen nach England ab, und ich kann stolz sagen: „Ich habe der Wissenschaft gedient."

Ueberhaupt war man thätig, römisch-katholische Werke in lateinischer, syrischer, chaldäischer und besonders arabischer Sprache in Umlauf zu bringen, und auf diesem Wege werden die römischen Lehren allmählig mehr verbreitet, wie er auch der stillste und darum auch sicherste ist, alles Gegnerische zu untergraben. —

Die heiligen Schriften sind, namentlich was Mosul betrifft, am meisten noch in arabischer Sprache verbreitet, und auch in den Kirchen wird das, was aus denselben zum Vorlesen bestimmt ist, in dieser Sprache, als der gemeinverständlichsten gelesen. Das Neue Testament im Chaldäischen findet sich in allen Kirchen; das Alte ist eine Seltenheit, die es schwer fällt ausfindig zu machen. Theile desselben kommen häufiger vor. — Ich habe mich öfter überzeugt, daß im Osten durchgängig das Neue Testament, und vom Alten besonders die Psalmen, unter denen, die lesen können und also zu den Gebildeten gehören, vielmehr bekannt sind, als man annehmen möchte. Auch in Mosul hat sich mir das bestätigt, und Southgate behauptet, daß von Rom aus, dessen arabische Uebersetzung am meisten im Gebrauche ist, nie ein Versuch gemacht wurde, das Lesen der heiligen Schriften zu verbieten oder zu verhindern. Der Leser und Bücher sind wenige: das mag einigermaßen die Sache erklären.

Mein Abschied von Mosul ist nahe. Obwohl ich nun zwar meine Aufmerksamkeit hauptsächlich den Trümmern Ninive's zugewendet habe, so will ich doch nicht weggehen, ohne dir auch über die Nachbarin Ninive's noch nachträglich aus meinem etwas bunt zusammengewürfelten Excerptenhefte etliche Mittheilungen zu machen. Mein Aufenthalt in der Stadt anfangs und meine häufigen Besuche später, gaben mir Gelegenheit genug, mit

Fremden in seine schwer heimgesuchte Heimath neuerdings das Mißtrauen und den Groll der Kurden und Türken (in Dschulamerk) zu erregen; sonst hätte ihn der Lohn, welchen ich versprach, gewiß bewogen.

So muß ich am Ende doch auch den Karawanenweg einschlagen. Kaß Michael denkt, er werde noch im Stande seyn, mich zu begleiten. — Aß bei Rassam's und nahm dann Abschied von Layard und Hormuzd, welche ihre Reise antraten. Ich denke sie auf dem Rückwege wieder zu sehen. Walpole, Dr. Sandwith und Cooper sind bereits von Nimrud und Mar Matta aus nach Akra vorausgegangen, von wo aus sie sich L. anschließen.

Gleich darauf kehrte ich nach dem Tel zurück, wo ich nun mit meinem Abd ül Asis das fränkische Lagerüberbleibsel bilde. Mein kleines Zelt sah sich auch gar verlassen an, wie die Wachthütte auf einem Melonenfelde. Doch that mir die Einsamkeit recht wohl; ich gehörte mir ganz allein an, konnte ungestört an mir mustern und mit mir über weitere Pläne verkehren.

Mein Asis brachte keinen Thee zu Stande, da ihm dieses schwierige Gebräue noch völlig neu war. Den Thee hatte er wie Gemüse auf einem Teller aufgetragen und daneben lauwarmes Wasser und die Milch hingestellt. — Ich erklärte ihm zwar die Geheimnisse der Kunst, war aber nicht aufgelegt, selbst Hand anzulegen, und wollte mich lieber ohne Thee niederlegen. Morgen muß sich's entscheiden, ob ich durch's Gebirge oder um dasselbe herum gehen werde, und dann breche ich auch, so Gott will, sogleich nach Mar Matta zum Abschiedsbesuche bei Badger's auf. —

Nun aber noch an meine Excerptenmusterung.

Ueber den Namen Mosul (Mausil, الموصل) habe

Wie: das wollen wir jetzt nicht erörtern. Die Nachwelt wird mir vielleicht Gerechtigkeit widerfahren lassen, während du möglicher Weise meine Dienste und Verdienste verkennst. —

Am Morgen war L. fieberfrei und ritt frühe zur Stadt, um für seine auf Morgen festgesetzte Abreise nach dem Wansee Alles zu rüsten. Auch ich machte Alles für meine Abreise zurecht, obwohl ich noch nicht weiß, welchen Weg ich werde einschlagen müssen, da ich noch keinen Führer gefunden. Kaß Michael ist noch leidend; aber im Nothfalle gehe ich eben ohne ihn. —

Die Hitze war heute besonders drückend. Gewölke sammelte sich und es fielen sogar ein paar Tropfen Regen; aber die Sonne brannte bald wieder wie vorher, so daß mir selbst unter der Erde Lesen sogar beschwerlich fiel. Gegen Sonnenuntergang kam L. zurück. Ich hatte gehofft, er würde mir einen Brief mitbringen; aber die Post war bei seinem Abgange aus der Stadt noch nicht angekommen. Eine Stunde später aber schickte uns Consul Rassam Briefe und darunter war der Ersehnte aus Budscha vom 9. Juni. Gott sei Dank, Alle wohl! Das war ein erquicklicher Schluß des heißen Tages. L. ging bald zu Bette. — Ich komme mir allmählig wie der letzte der Mohikaner vor. —

Ritt früh in die Stadt zu Rassam's und war vergnügt, als ich von einem Tijari-Manne hörte, der mich durch's Gebirge bis Aschijtha bringen wollte. Ich schloß sogleich mit demselben einen Vertrag ab, und war nicht wenig erstaunt und verstimmt, als ich bald darauf vernahm, er hätte seine Gedanken geändert und wollte mir nicht als Führer dienen. — Ich schreibe das der Furcht zu, die er haben mochte, durch das Einführen eines

Fremden in seine schwer heimgesuchte Heimath neuerdings das Mißtrauen und den Groll der Kurden und Türken (in Dschulamerk) zu erregen; sonst hätte ihn der Lohn, welchen ich versprach, gewiß bewogen.

So muß ich am Ende doch auch den Karawanenweg einschlagen. Kaß Michael denkt, er werde noch im Stande seyn, mich zu begleiten. — Aß bei Rassam's und nahm dann Abschied von Layard und Hormuzd, welche ihre Reise antraten. Ich denke sie auf dem Rückwege wieder zu sehen. Walpole, Dr. Sandwith und Cooper sind bereits von Nimrud und Mar Matta aus nach Akra vorausgegangen, von wo aus sie sich L. anschließen.

Gleich darauf kehrte ich nach dem Tel zurück, wo ich nun mit meinem Abd ül Asis das fränkische Lagerüberbleibsel bilde. Mein kleines Zelt sah sich auch gar verlassen an, wie die Wachthütte auf einem Melonenfelde. Doch that mir die Einsamkeit recht wohl; ich gehörte mir ganz allein an, konnte ungestört an mir mustern und mit mir über weitere Pläne verkehren.

Mein Asis brachte keinen Thee zu Stande, da ihm dieses schwierige Gebräue noch völlig neu war. Den Thee hatte er wie Gemüse auf einem Teller aufgetragen und daneben lauwarmes Wasser und die Milch hingestellt. — Ich erklärte ihm zwar die Geheimnisse der Kunst, war aber nicht aufgelegt, selbst Hand anzulegen, und wollte mich lieber ohne Thee niederlegen. Morgen muß sich's entscheiden, ob ich durch's Gebirge oder um dasselbe herum gehen werde, und dann breche ich auch, so Gott will, sogleich nach Mar Matta zum Abschiedsbesuche bei Badger's auf. —

Nun aber noch an meine Excerptenmusterung.

Ueber den Namen Mosul (Mausil, الموصل) habe

Mosul in den Hintergrund. Timur (Tamerlan), eroberte Mosul (um 1400 ?); behandelte es aber mit Milde, besuchte die Grabstätten Jona's und des ritterlichen Heiligen, Georg's, des verehrten Nebi Dschirdschis, bei der Moschee Seifeddin's, über welchen beiden Grabmälern er neue Kuppeln bauen ließ; und als er das zweite Mal durch Mosul kam, baute er die erste Schiffbrücke dort, die seitdem in Gebrauch geblieben. In D'Herbelot (Mosul) ist von einer Zerstörung Mosul's durch ihn die Rede, in deren Folge sich die Stadt nie mehr gehoben hätte. —

Erst im 16. Jahrhunderte, unter den Sultanen Stambuls, wird dann die Geschichte Mosul's wieder bedeutender, als Hauptstadt eines Paschaliks, das, wie alles Land am untern Tigris, Persien eben so gern sich für die Dauer — als natürliche Gränze — einverleibt hätte. Der Tigris ist der Rhein Vorderasiens; nur daß die Bewohner hüben und drüben, und die Schahs und Padischahs, von denen sie das Glück haben beherrscht zu werden, altersschwach geworden sind, und Kurden und Beduinen dieses Flußgebiet gelegentlich als einen Tummelplatz angesehen, auf dem sie sich weder um Stambul, noch um Ispahan kümmern.

Ich glaube unter Soliman dem Großen, der auch Bagdad eroberte, fiel auch Mosul an das türkische Reich. — Um 1623 nahmen es die Perser wieder ein; aber Mürad IV., der in demselben Jahre den Thron bestieg, eroberte es wieder. Der Kampf zwischen Türkei und Persien dauerte aber am Tigris fort, bis derselbe Mürad im Jahre 1638 das von den Persern wiederbesetzte Bagdad neuerdings erstürmte. —

Im Jahre 1667, unter Mohammed IV., ward ein

in Aegypten anerkannte, zerfiel dann mit den Atabegen. Unter Ezzeddin (Azzeddin) Massud belagerte er Mosul im Jahre 1182, ohne es aber nehmen zu können, während er Sindschar, Nisibis und Amid (Diarbekr) dem Beherrscher Mosuls oder Mesopotamiens entriß. Im Jahre 1185 belagerte er Mosul zum zweiten Male ebenso erfolglos; doch ward durch ihn die Macht der Atabegen gebrochen und sie mußten ihm gegen die Franken dienen, mit welchen die Herren von Mesopotamien in freundlichem Verhältnisse gestanden waren.

Bed'reddin Lulu, der treue Freigelassene, Vormund und Regent für drei Fürsten aus den Atabegen, und nach dem Tode des letzten derselben vom Khalifen Mostanser um 1236 zum Nachfolger ernannt, war für Mosul's Glanz der Thätigste. Von ihm rührten die meisten Prachtbauten her. Seifeddin und Nureddin — welch' prächtige Namen! — die der Zeit vor dem Zerfalle mit Saladin angehören, sind im Vereine mit ihm die gefeiertsten Namen bis zu diesem Tage. Unter Seifeddin wurde die Citadelle erbaut, und ein großes, reich ausgestattes Medresseh für die Lehrer der Sekten Schafi und Hanefi, wo er auch begraben liegt (1149). Den Namen Nureddin's führt eine der Moscheen.

Im Jahre 656 der Hedschra (1258 v. Chr.) nahm der Mongole Holagu (Hulaku) Khan Bagdad ein, und drei Jahre darauf Mosul. Zuvor schon hatten durch Kurden und die anderen Mohammedaner in Stadt und Umgegend furchtbare Christenverfolgungen stattgefunden; nun kam die Reihe der Vernichtung auch an die Verfolger durch achttägigen Brand, Mord und Plünderung. Die Christen verschonte er.

Unter der Herrschaft der Nachfolger Hulaku's tritt

Mosul in den Hintergrund. Timur (Tamerlan), eroberte Mosul (um 1400 ?); behandelte es aber mit Milde, besuchte die Grabstätten Jona's und des ritterlichen Heiligen, Georg's, des verehrten Nebi Dschirdschis, bei der Moschee Seifeddin's, über welchen beiden Grabmälern er neue Kuppeln bauen ließ; und als er das zweite Mal durch Mosul kam, baute er die erste Schiffbrücke dort, die seitdem in Gebrauch geblieben. In D'Herbelot (Mosul) ist von einer Zerstörung Mosul's durch ihn die Rede, in deren Folge sich die Stadt nie mehr gehoben hätte. —

Erst im 16. Jahrhunderte, unter den Sultanen Stambuls, wird dann die Geschichte Mosul's wieder bedeutender, als Hauptstadt eines Paschaliks, das, wie alles Land am untern Tigris, Persien eben so gern sich für die Dauer — als natürliche Gränze — einverleibt hätte. Der Tigris ist der Rhein Vorderasiens; nur daß die Bewohner hüben und drüben, und die Schahs und Padischahs, von denen sie das Glück haben beherrscht zu werden, altersschwach geworden sind, und Kurden und Beduinen dieses Flußgebiet gelegentlich als einen Tummelplatz angesehen, auf dem sie sich weder um Stambul, noch um Ispahan kümmern.

Ich glaube unter Soliman dem Großen, der auch Bagdad eroberte, fiel auch Mosul an das türkische Reich. — Um 1623 nahmen es die Perser wieder ein; aber Mürad IV., der in demselben Jahre den Thron bestieg, eroberte es wieder. Der Kampf zwischen Türkei und Persien dauerte aber am Tigris fort, bis derselbe Mürad im Jahre 1638 das von den Persern wiederbesetzte Bagdad neuerdings erstürmte. —

Im Jahre 1667, unter Mohammed IV., ward ein

nahme, besonders an den Küsten des mittelländischen Meeres, und wohin immer der Einfluß des Westens und seiner Handelskolonien dringen konnte. Mosul in seiner entfernten Binnenlage an der Heerstraße aller Türken- und Tatarenstämme, die einander wie Heuschreckenschwärme ablösten, und mit Bagdad und dem Landstriche zwischen beiden obendrein noch ein Brocken, um den sich zwei gleich verhungerte Hunde stritten, hat bis auf unsere Tage von diesem Einflusse wenig oder nichts verspürt.

Dennoch, obwohl alle Würgengel, Despotismus, Krieg und Hunger und Pestilenz über diese Stadt gekommen und sie in jeder Beziehung mehr als decimirt haben, darf man sie immerhin zu den ansehnlichsten, und wegen des christlichen Elementes oder Sauerteiges und vordringenden Handels eines neuen Aufschwunges fähigsten Städten des Türkenreiches zählen, und es könnte aus ihr ein Mittelpunkt christlichen Fortschrittes für das östliche Mesopotamien, Assyrien und Kurdistan werden, dem sich auch die Jesidistämme ringsherum und im Sindschargebiete nicht entziehen könnten. —

Die Bevölkerung Mosul's ist nicht so gemischt, als die Diarbekr's. Griechen und Armenier sogar fehlen gänzlich. Eroberung und Verfolgung haben natürlich dem mohammedanischen Theile derselben bei Weitem das Uebergewicht gegeben. Nach dem, was ich zu urtheilen vermag, übersteigt die Gesammtzahl kaum 30,000. — Die Leute sagen, daß die letzte große Pest an 100,000 Bewohner weggerafft, was ich für eine Uebertreibung halte, aus Gründen, die Mosuls Geschichte an die Hand gibt. Southgate nimmt 40,000 Einwohner an, von welchen nach ihm 1500 auf die Jakobiten, ebenso viele auf die Syrischen Katholiken, über 3000 auf die Chal-

däer und 1000 auf die Juden fallen sollen. Das Uebrige bilden die Mohammedaner, die, nach ihrem stolzen Herabsehen auf Kurden wie Türken und nach der Sprache zu urtheilen, sicherlich in ihrem Grund- und Hauptbestandtheile rein-arabischen Ursprunges sind, obwohl eine Aufnahme anderer türkisch-tatarischer und kurdischer Bestandtheile gewiß auch angenommen werden muß. Und wie viel Christenblut mag noch überdieß in diese Mischung gerathen seyn."

Die obigen Angaben über die christliche Bevölkerung scheinen als genau angenommen werden zu können. Die Zahl der Juden dürfte auch nicht zu hoch angenommen seyn. Aber es ist schwer, darüber Bestimmtes zu erfahren. — Die Zahl der Häuser läßt sich natürlich nicht bestimmen. Wohnungen könnte man 5000 — 6000 annehmen. Die Hauptsprache aller Bewohner ist das Arabische. Türkisch versteht von den älteren Bewohner fast keiner. Seit der Einführung des Nizam ist es natürlich die Kasernensprache und auf dem Markte hört man es in den Kramläden nach dem Umfange der Nothdurft. Das ost- und westsyrische kann nur als Kirchen- und Schulsprache in Betracht kommen, und wird nur von besonders Eingeweihten wirklich verstanden. — Auch wird das Arabische selbst von den Christen in den Schulen mit Bevorzugung betrieben. Neusyrisch, sowohl das östliche (chaldäische, nestorianische) als das westliche (syrische) und Kurdisch wird natürlich, schon der Handelsbeziehungen wegen von vielen verstanden und gesprochen, obwohl bei weitem nicht in solcher Ausdehnung, als in dem vielsprachigen Diarbekr. Beide Sprachweisen der Syrer sind übrigens wesentlich nicht verschieden, und ich habe mich selbst überzeugt, daß Nestorianer ihre westlichen Brüder

ganz gut verstehen können. Der Hauptunterschied scheint in der Aussprache oder dem verschiedenen Gebrauche einiger Vokale zu liegen; so wie ihre Literatur, was gemeinsames Verständniß betrifft, nur durch die Verschiedenheit der Druckbuchstaben oder der Schrift allgemeinhin behindert wird.

Von den Kirchen*) der Christen, als Gebäuden, läßt sich wenig sagen. Mit Ausnahme der neuen der Jakobiten,**) die Luft und Licht genug haben, sind sie wie alle im Innern des Reiches düster und gefängnißartig. Die Chaldäer haben deren acht, von welchen aber drei, die zusammen mit einer vierten unter einem Dache sind, nicht mehr zu Gottesdiensten gebraucht werden.

Moscheen sollen zwanzig in der Stadt seyn (nach Southgate***) gegen vierzig). Viele davon waren einst Kirchen, wie z. B. die sogenannte „große Moschee", die einst ein Prachtbau, jetzt nicht viel mehr als eine Ruine ist. Die eine derselben, welche wegen ihrer Lage auf dem höchsten Theile der Stadt weithin sichtbar ist, hat ein stark geneigtes Minaret, so stark als jeder der berühmten schiefen Thürme. — Das Volk sagt, es habe sich vor dem Propheten verneigt, als er Mosul besuchte, was bekanntlich nie geschah. Von den mit den Moscheen verbundenen Schulen (Medresseh's) und einigen, welche von reichen Privatpersonen gestiftet und dem jedesmaligen Eigenthümer des Hauses, mit welchem sie auch durch Anbau

*) Im Ganzen glaube ich vierzehn oder fünfzehn.

**) Und einer neuen der katholischen Mission.

***) Man kann vielleicht noch mehr als 40 herausbringen, wenn man jedes (مسجد), Mesdsched — delubrum — und nicht blos die Dschamis (جامع) templum — zählt.

däer und 1000 auf die Juden fallen sollen. Das Uebrige bilden die Mohammedaner, die, nach ihrem stolzen Herabsehen auf Kurden wie Türken und nach der Sprache zu urtheilen, sicherlich in ihrem Grund- und Hauptbestandtheile rein-arabischen Ursprunges sind, obwohl eine Aufnahme anderer türkisch-tatarischer und kurdischer Bestandtheile gewiß auch angenommen werden muß. Und wie viel Christenblut mag noch überdieß in diese Mischung gerathen seyn."

Die obigen Angaben über die christliche Bevölkerung scheinen als genau angenommen werden zu können. Die Zahl der Juden dürfte auch nicht zu hoch angenommen seyn. Aber es ist schwer, darüber Bestimmtes zu erfahren. — Die Zahl der Häuser läßt sich natürlich nicht bestimmen. Wohnungen könnte man 5000 — 6000 annehmen. Die Hauptsprache aller Bewohner ist das Arabische. Türkisch versteht von den älteren Bewohner fast keiner. Seit der Einführung des Nizam ist es natürlich die Kasernensprache und auf dem Markte hört man es in den Kramläden nach dem Umfange der Nothdurft. Das ost- und westsyrische kann nur als Kirchen- und Schulsprache in Betracht kommen, und wird nur von besonders Eingeweihten wirklich verstanden. — Auch wird das Arabische selbst von den Christen in den Schulen mit Bevorzugung betrieben. Neusyrisch, sowohl das östliche (chaldäische, nestorianische) als das westliche (syrische) und Kurdisch wird natürlich, schon der Handelsbeziehungen wegen von vielen verstanden und gesprochen, obwohl bei weitem nicht in solcher Ausdehnung, als in dem vielsprachigen Diarbekr. Beide Sprachweisen der Syrer sind übrigens wesentlich nicht verschieden, und ich habe mich selbst überzeugt, daß Nestorianer ihre westlichen Brüder

testen und Aeltesten übergangen habe: Den ersten, Benjamin von Tudela, der zwischen 1160 und 1173 reisete; und den anderen, Marko Polo, der um 1290 (auf der Rückreise von seinen großen Wanderungen glaube ich) nach Mosul kam. — Wenn Konsul Rassam jetzt ein Fremdenbuch auflegen wollte, so würden die Besucher eines Jahres die Besucher von sieben Jahrhunderten an Zahl übertreffen; aber an's „Berühmt werden" ist jetzt nicht mehr so leicht zu denken. — Das Reisen ist leichter und damit wird auch die Waare leichter, wie du siehst. Gerade fällt mir ein, du könntest mich auch noch fragen, wovon denn die guten Leute zu Mosul leben, oder eigentlich um Handel und Wandel derselben, und so muß ich mich wohl dazu verstehen, meine müden Finger — die Stahlfeder schneidet so sehr in das Papier ein — noch zu einigen Zeilen anzustrengen.

Konsul Rassam ist ein Großhändler von Mosul, und wohl der Größte. Sein Khan ist die Waarenniederlage. Einmal ging ich mit meinem Freunde Ellis dahin, der Rassam über eine Menge Artikel zu befragen begann, die man in Fleetstreet und Cheapside hinter Spiegelfenstern ausgelegt findet. Auf die jedesmalige Frage, ob der Khan damit versehen, erhielt er ein entschiedenes „Nein" zur Antwort. Da rief er mit tiefer Herabwürdigung des Rassam'schen Großhandels aus: „O Rassam, Sie halten ja ein Ma fisch Establishment", welche Arabisch-englische Ausdrucksweise sich mit „Habenichtsanstalt" verdeutschen ließe. — Aber der Khan enthielt denn doch Dinge, die man zwar nicht hinter Spiegelscheiben ausstellt oder in einem Glaspalaste,*) die aber mehr

*) Layard hat Kurdische Stoffe, Kleider- und Teppichgewebe zur großen Ausstellung abgeschickt.

verbunden sind, fort erhalten werden, läßt sich auf eine Zeit schließen, da man mit der Khalifenstadt vielleicht wetteifern wollte. Jetzt wird da nur der allergewöhnlichste Unterricht ertheilt. —

Laß mich nun diese Bemerkungen, mit denen ich gleichsam von Mosul Abschied nehme, noch mit Anführung der Namen der berühmten Reisenden beschließen, welche Mosul besuchten.

Die Reise beginnt unser Landsmann Dr. Leonhard Rauwolf aus Augsburg, der im Jahre 1574 hieher kam. —

J. B. Tavernier besuchte Mosul im Jahre 1643. — Der Engländer Ed. Ives kam von Persien hieher im Jahre 1758. — Niebuhr, der im Jahre 1766 hier war, hätte im Jahre 1850 kommen sollen, nicht um Mosul's, sondern um Niniveh's willen. — Im Jahre 1808 erschien Dupré. Kinneir, Rich, Ainsworth glaube ich schon früher erwähnt zu haben.*) Botta — den man wohl auch einen Reisenden nennen darf — Layard, Rawlinson schließen den Zug auf die würdigste Weise. — Ob ich Southgate zu den Berühmten zählen dürfe, ist mir nicht ganz gewiß, da mir nie ein Urtheil über sein Werk bekannt geworden. Meinestheils halte ich sein Reisewerk für eine recht verdienstliche Arbeit, die jedenfalls hoch über den „Travels &c." (Reisen) des J. S. Buckingham steht, der Mosul im Jahre 1816 besuchte.**) — Während ich aber in meinen Blättern gerade herumsuche, finde ich, daß ich zwei der Berühm-

*) Ob Sir Robert Ker Porter hier gewesen, weiß ich nicht gewiß.

**) Ueber v. Moltke weiß ich nichts zu sagen, als daß ich von seinen Verdiensten gehört habe.

Fünfzehnter Abschnitt.

Besuch in Mosul. Ein geistliches Ungewitter. Reformationshoffnungen. Beschluß mit der Karawane nach Urumia zu gehen. Abschied vom Kujundschiklager. Abreise nach Mar Matta. Ankunft in Baschijka. Rechter Trost. Unter Jesidis, Dorf Bahasani. Grabmäler. Jesidiglauben. Besuch von Christen. Geistergeschichte. Rücksichten für den Fürsten der Finsterniß. Hitze. Relative Kunstgröße. Meines Dieners culinarische Entwicklung. Layard's Verdienste um die Jesidis. Blaue Farbe verpönt. Scheikh Adi. Die Jesidis als Volk. Oberhaupt und Regiment geistlich. Reinlichkeit. Gar keine Teufelei. Ein Stückchen Krieg. Räubersteuer. Ende des Feldzuges.

Frühmorgens wieder nach Mosul hinüber. Während des Frühstücks bei Rassam's kam der Jakobitische Bischof auf Besuch. Zwei Eingeborene, die sich der kleinen Gemeinde des Missionars Marsch angeschlossen, waren ebenfalls gegenwärtig, was Se. Hochwürden bald in Harnisch brachte. Mit großer Heftigkeit griff er die beiden Männer als Ketzer an, und achtete dabei nicht die Regeln des gemeinsten Anstandes. Sie antworteten ihm ruhig und mit der Ueberlegenheit, welche eine solche Stimmung und Ueberzeugung, eine gute Sache erwählt und Freiheit vom pfäffischen Glaubenszwange erreicht zu haben, gibt. — Aber seine Erbitterung ward dadurch nur gesteigert, und da er des Hausherren Mißfallen an dem Auftritte bemerkte, entfernte er sich grollend. Ich mischte mich in den Streit nicht, aus denselben Gründen, die den kirchlichen Würdenträger hätten bestimmen sollen, denselben nicht anzufangen; doch bat ich die Angegriffenen vor ihm, auf die ihnen zugefügten Beleidigungen nicht weiter einzugehen.

Gewinn abwerfen, als tausend schöne Sachen. Da waren tüchtige Häute, da war Wolle, da waren Galläpfel und Getreide in Haufen. Rassam hat im Sinne, einen Versuch zu machen, ob sich Getreide mit Vortheil an die Küste des Mittelmeeres bringen lasse. Der Weg ist zwar weit und gefährlich, und auch eine Kameel-Karawane kostet bei aller Einfachheit der Bedürfnisse doch auf so langen Strecken und bei so sehr mäßiger Tragfähigkeit des Thieres bedeutend viel; allein der Werth des Getreides hier und die Marktpreise in Syrien, welche der große Bedarf in Europa immer mehr steigert, lassen die Spekulation nicht als zu gewagt erscheinen. — Ehe die europäischen Gewebe sich auch hieher Bahn brachen, soll Mosul viele Webestühle gehabt haben; — und wie wir aus Marko Polo wissen, hat Mosul dem feinen Gewebe der Musseline den Namen gegeben, die, wenn dem so ist, vielleicht dann auch wirklich hier verfertigt wurden. — Jetzt ist blaues Baumwollenzeug das Haupterzeugniß.

Die Bazare sehen armselig aus; allein was die Bewohner der Stadt und Umgegend nicht nur zur Nothdurft, sondern auch zum Luxus, namentlich in Kleidungsstoffen, brauchen, das enthalten sie reichlich, und in einigen größeren Magazinen kann man allerlei Kostbarkeiten sehen aus dem fernen Westen und aus Indien.

nennen würde — zu finden, der mich in die Tijariberge brächte; aber umsonst, und so beschloß ich, mit der nächsten Karawane über Ravaendus nach Urumia zu reisen, heute Abends aber nach Mar Matta zu gehen, um von dort aus gleich mich der Karawane anzuschließen. Dem Kaß Michael, der sich besser befindet, theilte ich das mit, und er hofft mich begleiten zu können.

Um drei Uhr kehrte ich in mein einsames Lager zurück, um dort die in Mosul bestellten Postpferde, da ich keine gewöhnlichen Miethpferde hatte auftreiben können, zu erwarten. Um fünf Uhr kamen zwei derselben an; bis aber ein drittes für mein Gepäck eintraf — eines war für meinen Diener, das andere für den Postknecht — vergingen noch zwei volle Stunden.

Scheikh Ali und andere Araber und die Tijarimänner kamen zu meinem Zelte, um Abschied zu nehmen. Ich vertheilte noch einige Ghrusch unter Große und Kleine und verließ unter allgemeinem „maa Selameh" den Tel von Kujundschik. —

Wir hatten auf dem Wege nach dem Jesidiborfe Baschijka allerlei Schwierigkeiten mit meines Dieners Pferde oder eigentlich dessen Sattel, der eine rutschende Eigenschaft hatte und trotz verschiedener Schnürmittel dieselbe beibehielt, und erreichten daher das Dorf erst nach zehn Uhr. Ich stieg im Hause des verstorbenen Kechaja, des Pascha's von Mosul für Baschijka oder dem Hause der Wittwe Roschu ab, und befand mich nun unter Jesidis.

Man führte mich auf die oberste Terasse durch Reihen von Schläfern auf einem der niederen Dächer, und nachdem ich etwas Brod und Wein zu mir genommen und um Segen für meine nun angetretene Weiterreise gefleht hatte, legte ich mich auf meinen Teppich mit meinem

Pferdemantelsacke als Kopfkissen und schlief bald unter der prachtvollen kühlen Himmelsdecke ein. —

Ich erwachte früh vor Sonnenaufgang. Die Morgenstille ward meinem Geiste so erquicklich, stimmte mich so froh, daß ich weder von Einsamkeit noch Fremde etwas fühlte und für die Trosteskraft des Wortes, das ich aus dem 121. Psalme las: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat", recht empfänglich machte.

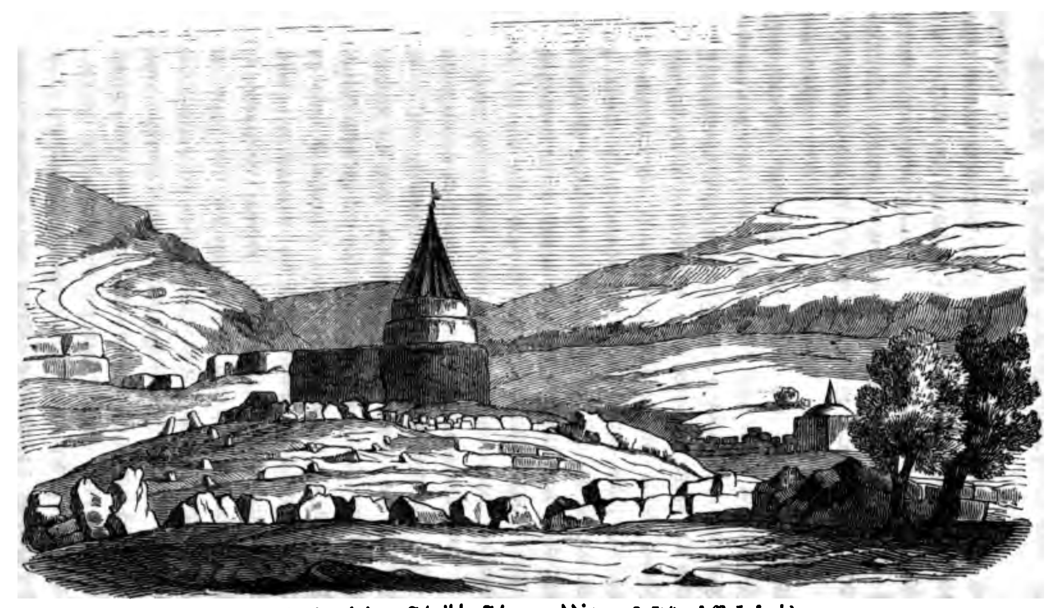
Ich weckte meinen Asis, wie ich ihn unpassend zwar, aber der Kürze halben nenne, um mir Wasser zu meiner Toilette auf dem Dache zu verschaffen und mein einfaches Frühstück, Kaffee und Brod, zu bereiten.

Dann überblickte ich das große Dorf, einen der Hauptsitze der Jesidis, deren Haupttheiligthum, Scheikh Adi, wir wohl nach der Rückreise von Urumia besuchen werden. Außer den Jesidis leben auch an vierzig Christenfamilien, Jakobiten, hier, deren kleine Kirche vor mir liegt, und ein paar Mohammedanische.

Als die Sonne mir zu heiß wurde, was bald nach deren Aufgang der Fall war, stieg ich in den Hofraum hinab, und nachdem ich die Leute des Hauses und die Hausfrau begrüßt hatte, setzte ich mich in den Iwan. Reinlichkeit, Ordnung und Wohlstand traten mir an Haus und Leuten wohlthuend vor Augen, und letztere bezeigten sich sehr freundlich und dienstfertig, ließen sich auch mein Arabisch so wohl gefallen, als wäre es das Beste gewesen.

Später ging ich nach dem benachbarten Dorfe Ba Hasani, das gleichfalls von Jesidis bewohnt wird, aber nicht so groß wie Baschijki ist.*) Auf dem Leichenacker

*) Die Olivenhaine von Baschijka und Bahasani versehen Mosul mit Oel.



Grabmal des Scheikh Schems eddin. (Jesididorf Babasani.)

Pferdemantelsacke als Kopfkissen und schlief bald unter der prachtvollen kühlen Himmelsdecke ein. —

Ich erwachte früh vor Sonnenaufgang. Die Morgenstille ward meinem Geiste so erquicklich, stimmte mich so froh, daß ich weder von Einsamkeit noch Fremde etwas fühlte und für die Trosteskraft des Wortes, das ich aus dem 121. Psalme las: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“, recht empfänglich machte.

Ich weckte meinen Asis, wie ich ihn unpassend zwar, aber der Kürze halben nenne, um mir Wasser zu meiner Toilette auf dem Dache zu verschaffen und mein einfaches Frühstück, Kaffee und Brod, zu bereiten.

Dann überblickte ich das große Dorf, einen der Hauptsitze der Jesidis, deren Haupttheiligthum, Scheikh Adi, wir wohl nach der Rückreise von Urumia besuchen werden. Außer den Jesidis leben auch an vierzig Christenfamilien, Jakobiten, hier, deren kleine Kirche vor mir liegt, und ein paar Mohammedanische.

Als die Sonne mir zu heiß wurde, was bald nach deren Aufgang der Fall war, stieg ich in den Hofraum hinab, und nachdem ich die Leute des Hauses und die Hausfrau begrüßt hatte, setzte ich mich in den Iwan. Reinlichkeit, Ordnung und Wohlstand traten mir an Haus und Leuten wohlthuend vor Augen, und letztere bezeigten sich sehr freundlich und dienstfertig, ließen sich auch mein Arabisch so wohl gefallen, als wäre es das Beste gewesen.

Später ging ich nach dem benachbarten Dorfe Ba Hasani, das gleichfalls von Jesidis bewohnt wird, aber nicht so groß wie Baschijki ist.*) Auf dem Leichenacker

*) Die Olivenhaine von Baschijka und Bahasani versehen Mosul mit Oel.

mir erzählte, daß sein Vater vor Jahren mit Gewalt zum Moslim gemacht worden war. Er selbst würde gerne Christ, wenn man ihn schützen könnte. —

Da mir die Sonne zu stark brannte, ging ich nach einer Stunde etwa nach Baschijka zurück, worauf ich den Besuch einiger Christen des Ortes erhielt. Einer derselben sprach türkisch, und so konnten wir ein zusammenhängendes Gespräch anknüpfen. Derselbe hatte mir schon auf dem Rückwege von Bahasani auch eine Geistergeschichte erzählt. Ein katholischer Priester hatte nämlich bei Bahasani den Bösen zu seinem Entsetzen über zwei Hügel sich ausbreitend sitzen gesehen, natürlich in finsterer Nacht. Wie sollte auch der Böse nicht mit Vorliebe in dieser Gegend weilen! Ich sprach meinen Besuchern zu, ihren mohammedanischen und Jesidinachbarn durch Abwerfen alles eigenen Aberglaubens, durch ein reines Christenthum in Wort und Wandel, zur rechten Würdigung des Christenglaubens zu verhelfen, was beiden Theilen frommen würde. Sie sagten, Mr. Badger hätte ihnen schon ihre Abweichungen vom Worte Gottes vorgehalten, was mich erfreute. Im Laufe dieser Unterhaltung, welche im Iwan stattfand, wo sich auch mehr Jesidi befanden, sprach ich einmal ganz unbefangen den Namen des Bösen — Schejtan — aus, und ward auf meine Unbedachtsamkeit sogleich durch das sichtliche Erschrecken meiner Zuhörer, die zugleich nach den Jesidi umblickten, aufmerksam gemacht. Allein keiner derselben schien meinen Verstoß bemerkt zu haben, oder sie hielten ihn mir, dem Fremden, als verzeihlich zu gut.

Nie spricht nämlich ein Glied dieser Sekte den Namen des Gefürchteten oder andere Worte aus, die auf ihn bezogen werden könnten, wie z. B. لعن, maledixit,

desselben waren aber einige bedeutende Schakhs (im Arabischen gewöhnlich Turbeh, und ich kann mir den Ausdruck Schaks nicht erklären) oder Grabmäler von Jesidi Scheikhs. Das Bedeutendste stand auf der höchsten Stelle. Ueber einem viereckigen Unterbaue erhob sich zurücktretend ein zweiter achtseitiger, oder eine Stufe deren Höhe etwa ein Dritttheil des ersteren ausmachte, und über derselben wieder zurücktretend eine andere runde Stufe, der zweiten an Höhe gleich. Auf diesem Kreise stand eine Pyramide, nach der Spitze zu tiefspitz wirklich geriffelt, was ihr ein sehr zierliches Aussehen gab. An Höhe überragte sie ihre eigentliche Basis etwa um das Dreifache. Ich zeichnete mir dieses Grabmal ab. Es ist einem Scheikh Schems eddin zu Ehren errichtet.

Was ich bisher über diese sogenannten Teufelsanbeter gelesen und gehört, läßt mich vermuthen, daß der Dualismus eines guten und eines bösen Urwesens ihrem Glauben zu Grunde liege oder einst gelegen haben mag. Von einer Teufelsanbetung kann nicht wohl die Rede seyn, sondern die Hauptverehrung scheint einem vergöttlichten Lehrer gezollt zu werden, während man den Herrn der Finsterniß mit großer Scheu zu beleidigen vermeidet, keineswegs aber auch annimmt, daß man sich auch sein Wohlgefallen etwa durch Werke der Finsterniß erwerben müsse.

Layard hat vor Kurzem eine in arabischer Sprache abgefaßte Hymne von einem Jesidi erhalten, welche bei ihrem jährlichen Feste in Scheikh Adi abgelesen werden soll. Den eigentlichen Inhalt derselben hatte er noch nicht genau erkundet. Er wird dieses Gedicht wohl veröffentlichen.

Während ich zeichnete, kam ein Knabe zu mir, der

weiße, weitfaltige Stumphosen ich mit Farbe so getreu wiedergab, daß ich sofort bei den mich umstehenden Männern und Frauen als ein großer Künstler galt. Nun, das war relativ die ausgemachteste Wahrheit. In einer Kunstgeschichte darf ich von nun an als der größte Künstler Baschijka's seiner Zeit angeführt werden.

Die Leute schienen auch kein mohammedanisches Vorurtheil gegen meine Porträtirkunst zu hegen, das ihnen für mich bange gemacht hätte; denn auch andere bezeigten Lust, sich zeichnen zu lassen; aber ich hatte mich schon zu sehr angestrengt und mein Afis hatte mir etwas zusammengekocht, das wie ein an der Sonne gedörrtes Huhn schmeckte, und ich in Ermanglung genießbarer Gerichte zu mir nehmen mußte, wenn ich nicht meinem Magen, der seit 24 Stunden gar schmale Kost empfangen hatte, zu viel zumuthen wollte.

Layard hat sich um die Jesidi, besonders in den Bezirken von Mosul und Redwan (Kharsan Dagh) große Verdienste erworben und wird daher von derselben hoch verehret; und wenn wir Europäer jetzt bei denselben freundliche Aufnahme ohne alle Zurückhaltung finden, so haben wir es ihm zu verdanken. Als „buchlose Sekte" waren sie wie schutzlos und geächtet. Der Mohammedaner betrachtet sie als Heiden. — Bei seinem jüngsten Aufenthalte in Konstantinopel, wohin sie einen ihrer Kawals (Priester) an die hohe Pforte abgesandt hatten, um Abhilfe von vielen Bedrückungen zu erlangen, legte er Sir Stratford ihre Sache so an's Herz, daß derselbe ihnen einen Firman erwirkte, wodurch sie, was freie Religionsausübung betrifft, mit Christen und Juden gleichgestellt wurden. — Auch Befreiung vom Nizam (der Aushebung zum Kriegsdienste) erlangten sie, zu dem sie

(er hat verflucht) oder Ableitungen dieser Wurzel; ja selbst Wörter, die nur einen Anlaut an dergleichen Höchstverpönte enthalten, wie z. B. نعل (Sohle, Huf), das rückwärts gelesen dem Obigen gleichkommt, sollen nicht minder ängstlich vermieden werden, obwohl die Bedeutung des Letzteren z. B. sicherlich keine Gemeinschaft mit der des wirklich Verfänglichen hat, wenn nicht etwa auch die Jesidi von dem „Pferdefuße" wissen. Ich gab dem Jakobiten, der türkisch verstand, den ersten Theil einer Bibelgeschichte.

Später kam eine kranke Jesidifrau zu mir; denn konnte ich Europäer etwas anderes als ein Hakim, Wissender, Weltweiser, d. h. nach orientalischem Begriffe ein Arzt, seyn? Meine philosophischen Studien habe ich zwar ganz regelrecht durchgemacht; aber in der Arzneikunde bin ich trotz Chemie, Physik und Botanik ein total Unwissender geblieben. Gerne hätte ich der schwer Leidenden geholfen; aber meine Hausmittelchen durfte ich da nicht anwenden. Manchmal, ich gestehe es, gerieth ich schon in diesen Ländern auf den Gedanken, die Leute zu magnetisiren; aber ernstes Bedenken aller Folgen hielt mich immer zurück.

Die Hitze schien mir hier noch stärker als in Mosul, was wohl vom Abprallen der Sonnenstrahlen von dem kahlen Kalkgesteine der nahen Hügelreihe herrührt. — Ich war in einem beständigen Schweiße, zeichnete aber dennoch einiges aus der mir neuen Umgebung ab, z. B. einen für den ganzen Haushalt zum Trinkbedarf dienenden großen Wasserfiltrirkrug, dessen kühlendem Ergebnisse ich reichlich zusprach; dann einen jakobitischen Christen, Behnam, dessen braune Jacke mit karmesinrothem Besatze, schwarzen Turban und Schnurrbart, und

sondern als Stellvertreter, ja als Menschwerdung der Gottheit betrachtet werden kann, auf welche ihr jährliches Fest wohl ausschließlich Bezug hat.

Die Jesidi haben zwar feste Wohnsitze; aber mit Ausnahme des Sindschar-Bezirkes, in dem sie ohne Vermischung mit anderen als ziemlich starker und kriegsgewohnter Stamm sich verschanzt und in Unabhängigkeit erhalten haben, sind sie anderwärts als ein verstreutes Volk zu betrachten. — Im Mosul-Bezirke sind viele Dörfer fast ausschließlich von ihnen bewohnt, und Baschijka und Bahasani legen ein gutes Zeugniß für ihren Gemeindezustand ab, neben welchem der des arabischen Dorfbewohners namentlich gar keinen Vergleich aushält. Verfolgung macht den Verfolger nicht selten zum Lumpen, während die Verfolgten in Einigung erstarken und gedeihen. Man denke z. B. an unsere Mennoniten. — Viele Jesidi finden sich in der Umgegend von Redwan (Kharsan Dagh). Einzelne Dörfer trifft man auch in Nordsyrien, wo sie an die noch geheimnißvolleren, aber viel tiefer gesunkenen, Ansejri streifen, und endlich kommen sie auch noch im nördlichen Armenien und in den kaukasischen Ländern Rußlands vor.

Ihr allgemein anerkanntes (geistliches und weltliches) Oberhaupt ist Hussein Bej, der sich aber — ich glaube seiner Jugend wegen — den Kawal Scheikh Nas'r als geistlichen Helfer beigeordnet hat. Die Würde ist erblich und scheint mir dasselbe Verhältniß zwischen Haupt und Untergebenen zu begründen, welches zwischen den Patriarchen der östlichen Kirchen und deren Kirchengenossen besteht. Die Hoheitsrechte sind wohl gering, mögen aber früher besonders bei ihrer Absonderung von Verfolgern und Verächtern bedeutender, als jetzt unter

oft gezwungen oder weggefangen wurden; denn vor ihrer Menge im Heere hatte man sich nicht, wie vor der der Christen zu fürchten. Dieser Dienst war ihnen ein besonderer Greuel; denn nicht nur waren sie bitterem Spotte und Hohne und allem dem ausgesetzt, was ihre Begriffe von religiösen Pflichten auf's empfindlichste verletzte, sondern sie mußten ja auch die blaue Farbe tragen, die für sie etwas so Gefürchtetes oder Geheiligtes ist, daß sie weder an Kleidung noch anderen Gegenständen zum Vorscheine kommt. Den Grund dieses besonderen Aberglaubens konnte ich nie erfahren. Vielleicht halten sie dieselbe entweder für eine Art Leibfarbe des Gefürchteten, oder für eine, die demselben als Anspielung auf irgend eines seiner Attribute besonders verhaßt seyn müßte. Vieles auch von allen ihren Gebräuchen mag vor Jahrhunderten seine bestimmte Bedeutung oder Erklärung gehabt haben, was im Verlaufe der Zeit unter Druck und Verfolgung und zunehmender Unwissenheit ihnen selbst zu unerklärlicher oder verschiedengedeuteter Ueberlieferung wurde.

Ueber ihre religiösen Gebräuche, in denen von eigentlichem Teufelsdienste schwerlich eine Spur gefunden werden dürfte, geben Layard's Berichte wohl den meisten Aufschluß, da er, wie nie ein Fremder vor ihm zu ihrem großen Feste zugelassen wurde. Da ich erwarte, ihr Heiligthum in Scheikh Adi noch besuchen zu können, so behalte ich mir für jene Zeit einige Bemerkungen darüber vor, zu denen mir Layard's Bericht und Gespräche mit Badger, so wie das, was ich in seinen Manuscripten gelesen, Veranlassung geben. Hier will ich nur anführen, daß der große Scheikh Adi, nach welchem der heilige Ort benannt ist, nicht nur als der Prophet der Jesidi,

und Dein" wohl berücksichtigt. So viel über die Jesidis für dieses Mal. —

Abends neun Uhr kamen Herr und Frau Rassam an und stiegen in einem großen Hause (Scherif Bej's) uns gegenüber ab. Es ist das das ansehnlichste Haus im Dorfe mit einem schattigen Baumgarten, ich glaube die Sommerwohnung eines mohammedanischen Stadtherren. Ich ging hinüber die Freunde zu sehen; war aber kaum einige Minuten da gewesen, als das ganze Dorf in Aufruhr kam, weil einige Männer von Bahasani von Arabern des in der Ebene lagernden Tej-Stammes geplündert worden waren. Zwischen diesem Stamme und den Jesidis hier herum hatte früher eine Art Vertrag bestanden, demzufolge die letzteren eine Räubersteuer — black mail bei den Engländern — zahlten, um von den Herren vom Stegreife ungeplagt zu bleiben. Seit aber die Jesidis obenerwähnten Firman erlangt haben, scheint ihr dadurch erhöhtes Selbstgefühl durch diesen Tribut verletzt worden zu seyn, und so verweigerten sie denselben, was natürlich einer Fehdeerklärung gleichkam und bald zu Reibungen führte. —

Unter zunehmendem Lärmen der Bevölkerung, in welchen sich das Heulen der Hunde und entferntes Schießen mischte, das von einer bewaffneten Schaar Jesidi-Männer, welche zur Rache ausgerückt waren, herrührte, warteten wir auf Rassam's Gepäck, das auch Speisevorräthe enthielt, welche ich zu theilen eingeladen ward. —

Endlich kam der Scheikh von Bahasani an, und mit ihm kehrten auch die Streifer unter Kriegsgesang und dem Tahlil der Weiber zurück. Sie hatten ihr Pulver umsonst verpufft; denn die Araber hatten nicht für gut

der Herrschaft des Tansimates oder der Duldung, welche solche Sonderherrschaften beseitigt, gewesen seyn. Das Regiment ist grundbeständlich ein geistliches. — Die Priester bilden das bevorzugte Geschlecht. Abgesandte aus ihrer Mitte erheben von allen den zerstreuten Stämmen die heilige Steuer, welche zum Unterhalte des gemeinschaftlichen Heiligthumes und Oberhauptes und seiner Diener, der Priester, verwendet wird. —

Einen besonders wohlthuenden Eindruck machte auf mich die herrschend scheinende Reinlichkeit in Wohnung und Kleidung. Die Hauptfarbe der Kleidung bei Männern und Frauen ist die weiße, die man nicht Schmutzfarben annehmen und so lange am Leibe läßt, bis sie — abfällt, wie bei Arabern und leider auch christlichen Landbewohnern unter Mitwirkung von Schmutz und Ungeziefer zu geschehen pflegt. Die Frauen tragen über dem bis auf die Füße herabfallenden Kleide oder Hemde ein Brust und Unterleib bedeckendes, buntfarbiges — der Hauptfarbe nach röthliches — Tuch, das unter dem rechten Arme durchgezogen und über der linken Schulter geknüpft ist, wie ich es auch bei den arabischen und christlichen Frauen im Zablager und auf dem Lande bemerkt hatte. — Die Mädchen kleiden sich in buntere Farben.

Auffallend war mir auch als sittlicher Zug die Stille und Ruhe in Haus und Dorf, indem mich kein Geschrei und Gezänke störte. Alles schien mir menschenwürdiger, anständiger, geordneter, als das bisher besonders unter Dorf- und Zeltbewohnern in den verschiedenen Lebensverhältnissen Beobachtete. Mit einem Worte: ich sah gar keine Teufelswirthschaft, und hörte das sittliche Benehmen dieser sogenannten Teufelsdiener im Allgemeinen nur rühmen. Namentlich wird auch das „Mein

Zweite Abtheilung.

Reise von Mosul nach Urumia, durch das kurdische Hochland.

Erster Abschnitt.

Von Baschijka nach Mar Matta. Sonntag im Kloster. Die Gäste in Mar Matta. Tanz. Blauer Montag in Mar Matta. Familienauftritt. Satt am Klosterleben. Ansicht über eine Mission unter den Jesidis. Abreise von Mar Matta.

Schon um drei Uhr morgens waren wir auf dem Wege. Die Luft war lau. Der Jesidi Scheikh von Baschijka zu Pferde, mit Straußfedern gezierter Lanze und Schwert und einer seiner Leute zu Fuß mit Schießgewehr gaben uns das Geleite.

Gegen sechs Uhr kamen wir an und fanden das Kloster mit Leuten aus Mosul fast überfüllt. Mr. und Mrs. Badger und Mr. Barker empfingen mich freundlich.

Nach dem Frühstücke hielt Badger den Morgengottesdienst. Nach demselben kam der Bischof und nahm seinen Sitz zur Seite des Jesidi Scheikh's Hormuzd und Arihman friedlich nebeneinander und in freundnach-

gefunden auf sie zu warten. Er stattete dem Konsul Bericht von dem todesmuthigen Auszuge gegen die Freibeuter ab, und ging dann nach seinem Dorfe zurück. Inzwischen war auch das Gepäck mit Frau Rassam's Lieblinge, einem grünen Papageie, angekommen und der Imbiß aufgetischt worden, der uns noch bis elf Uhr beisammen hielt, worauf ich mich auf meine Terrasse zurückzog, um einige wenige Stunden zu ruhen, da ich mit Rassam's sehr frühe nach Mar Matta aufbrechen wollte.

---

verschlungenem Kopftuche; über dem langen, weißen Baumwollhemde mit den weiten über die Ellbogen zurückgeschlagenen Aermeln ein kürzerer, blauer Ueberrock, und darüber wieder die Art Schawl von buntem gewürfeltem Zeuge, welche ich bei dem Anzuge der Jesidi-Frauen beschrieben: das war der gewöhnliche Weiberanzug; der Kopfputz aber zeigte einige Abwechslung. Nasenringe, blauschwarz-gefärbte Augenlieder, Armbänder u. s. w. fehlten ebenfalls nicht. Der Tanz war der schon beschriebene Rundtanz.

Den größten Theil des Tages brachte ich mit B. in Gespräch zu. Er lebt seiner Ueberzeugung, und ich kann von der meinen nicht weichen; aber wir stehen hier beide auf neutralem Boden, und so geht Alles in Frieden und nicht ohne Genuß an der friedlichen Controverse ab. — Bald scheiden wir; wahrscheinlich für's ganze Leben; aber die Erinnerung an die Gespräche im Kloster des Abulfaradsch wird sich kaum je ganz verwischen. —

Die Nacht brachte ich auf einer der Terrassen in prächtigem, von keiner Hitze gestörten Schlafe zu. Es ist etwas Köstliches, außerhalb beengender Mauern unter dem Himmelzelte zu schlafen. Nur muß man sich das Gesicht leicht bedecken, wo Thau fällt, von welchem ich übrigens in Assyrien noch nichts verspürt habe.

Ein so lustiges Kloster ist mir noch nicht vorgekommen. Vom frühesten Morgen waren Trommel und Pfeife rührig, bald um neuankommende Züge von Pilgern nach der Sommerfrische zu bewillkommen, bald um zum Ringeltanze aufzuspielen. Malerisch war der Anblick der den steilen Berg im Zickzack mit Reit- und Lastthieren Heraufklimmenden und Hinabsteigenden — denn viele kehrten heute auch schon wieder in ihre Heimathen

barlichen Gespräche. Dieser Bischof scheint überhaupt ein gar gutmüthiger Mann und übt große Geduld gegen seine ungebetenen Gäste aus Mosul aus, die heute ungebührlich lärmten. Er bedauerte, daß die Ruhe des Sonntags so gestört wurde, fügte aber bei, er könnte diese Leute nicht zur Vernunft bringen.

Sie tanzten bei Trommel und Pfeife den ganzen Tag und begleiteten diese Musik mit langweilig eintönigem Gesange, in welchem sie improvisirend ihre Freude darüber ausdrückten, daß kein einziger Römisch-katholischer sich in ihrer Mitte befand. Außer den Mosulanern waren auch viele Landleute aus benachbarten Christendörfern zugegen, Weiber und Mädchen in vollem Staate.



Eine der Tänzerinnen im Kloster Mar Matta.

Ein schwarzer Turban mit buntem unter dem Kinne

eigenthümliche Aberglaube der Jesidi böte dem, der besonnen und weise an's Werk ginge, ganz besonders günstige Anknüpfungspunkte für die Darstellung und Einführung der Wahrheit und für die Zurückführung ihres Gegners auf die rechte Stellung oder das wahre Verhältniß zu Gott und Menschen. Seine teuflische Hoheit bliebe ihm unbenommen. Ich habe immer gefunden, daß, wie die Sünde sich auch selbst zur Strafe und Hölle wird, so auch der Aberglaube alle Bedingungen der Selbstvernichtung in sich enthält; namentlich die Hauptbedingungen: Lüge und Widerspruch mit sich selbst. Läßt man nur das reine, alles durchdringende Licht der Wahrheit recht und dauernd darauf hinscheinen, so wird das Gewürme bald nicht nur offenbar werden, sondern unter der Einwirkung des Feuers jenes concentrirten Lichtes auch zum Kampfe mit sich selbst und zur Selbstvernichtung geführt werden. — Fragst du mich, ob ich Lust hätte, unter diesem Volke zu leben und zu wirken, so sage ich geradezu, daß ich mich dem Auftrage, wenn er an mich erginge, nicht entziehen möchte. —

Um vier Uhr Nachmittags kam zu meiner großen Freude ein Bote aus Baschijka an, der mir meldete, daß Kaß Michael dort mit der Karawane auf mich wartete. Er hatte schon gestern einen Boten geschickt und konnte sich mein Ausbleiben nicht erklären. Der Bote war eben nicht gekommen. —

Mit vieler Schwierigkeit trieb ich endlich ein Packpferd auf — meinen Diener hatte ich in Baschijka zurückgelassen —, indem man befürchtete, es möchte wegen der Fehde von lauernden Arabern weggenommen werden. Ich erhielt es nur unter der Bedingung, daß ich drei bewaffnete Jesidi Männer von Bahasani, die gerade im

zurück. — Beim Tanze vermisse ich vieles von dem Anstande, den namentlich die Frauen in Abdürrahman's Lager dabei beobachteten. Die armen Christen, sie waren zu lange Sklaven, um den natürlichen Anstand des freien Mannes oder Weibes nicht bedeutend einzubüßen, wenn sie einmal, wie etwa Plantagenneger in den Weihnachtstagen, sich bene thun können.

Ein Familienauftritt, bei welchem der Mann den kürzeren zog, trug viel zur Erschütterung der Ansicht bei, daß im Oriente das schöne Geschlecht dem Stärkeren unbedingte Huldigung und lautlosen Gehorsam darbringe. Die Siegerin überdonnerte nicht nur mit Schreien und Schelten, sondern wies dem Widerstrebenden auch mit starken Armbewegungen den Weg. — Der Bischof klagte immer wieder, daß er nichts über diese etwas verzogenen Leute vermöchte, die ihm jederzeit entgegenstellten, daß sie sich für Mitbesitzer des Klosters hielten.

Schrieb Briefe und las ziemlich viel in Badger's handschriftlicher Arbeit. Gegen Abend erhob sich ein Sturm, der alle und jeden von den Terrassen und Höfen in Zellen, Kirche und andere Schlupfwinkel trieb. Ich sehnte mich sehr aus dieser unruhevollen Umgebung hinweg; aber Kaß Michael hat mir über den Abgang der Karawane noch keine Nachricht gegeben.

Vor Tagesanbruch erhob sich schon wieder ein gräulicher Lärm der Abziehenden und ihrer Esel und anderen Musikanten. Ich hatte viel zu lesen und zu schreiben, und da ich das Treiben der Klostergäste, die wie von Taranteln gestochen immer nur tanzen, dazwischen aber auch essen und trinken und sich betrinken und gelegenheitlich mit fürchterlichem Geschreie zerzanken — einmal kam es auch zu ernstlicher Schlägerei — bis zur Uebersättigung mir

nun angesehen, ging ich heute auch nicht mehr viel heraus unter dieses Volk. — Von Kaß Michael erhielt ich wieder keine Nachricht. —

Mit großer Sehnsucht nach dem Aufbruche zur Weiterreise hatte ich mich gestern zur Ruhe begeben und mit derselben erwachte ich auch wieder. Zur Beschwichtigung griff ich wieder nach meinen Büchern, und unterhielt mich später wieder mit dem Gastfreunde, dem es nie an mannigfaltigem Stoffe zur Unterhaltung mangelte. Die Jesidis waren Hauptgegenstand unserer heutigen Gespräche.

Meine Ansicht über eine Mission unter denselben ist, daß sich ein paar Missionsfamilien in ihrer Mitte niederlassen und ihnen vorerst durch eigenen Wandel in aller Wahrheit, Rechtschaffenheit und Thätigkeit und nachbarliches Rathen und Helfen zum Beispiele werden sollten. Der Belehrung, dem Unterrichte in dem, was dem Christen Kraft zum Guten und zur Selbstverläugnung gibt, würde dadurch, ich glaube in kurzer Zeit, Bahn gemacht; denn die Hauptanziehungskraft oder das stärkste gesellschaftliche Band ist das Beispiel des Guten. — Der besondere Aberglaube der Jesidis dürfte nur in der Weise angegriffen werden, welche Paulus zur Bekämpfung des Jesidiglaubens *) der Athener anwendete: Verkündigung des wahren Gottes und seiner Heilsanstalten. — Dabei würde man allerdings auf einige absonderliche Schwierigkeiten stoßen, über welche aber unsere Teufelsleugner noch weniger, als wir, die wir vor denselben zu warnen haben, hinauskämen. Sowohl Klugheit als Liebe würden anfangs Schonung nicht des Aberglaubens, sondern

*) Sie waren ja δεισιδαιμονέστεροι. Act. Apost. 17, 22.

der Schwäche, gebieten, d. h. man müßte nicht gleich mit dem „Schejtan“ oder dem „Mala'un (Verfluchten)“ anrücken; und es bedürfte wohl keines ungewöhnlichen Grades von Scharfsinn und Redegabe, um da Auswege zu Umschreibungen zu finden. — Ist die Wahrheit einmal tiefer in die Herzen gedrungen, dann darf auch der offene kühne Ausdruck sich ohne Umständlichkeit der Lüge oder dem Afterglauben entgegenstellen. — Es wird allgemein angenommen, daß die Lehre von der Dreieinigkeit und besonders von der Person des „Sohnes“ den Mohammedanern ein Greuel ist. Sie, die Fleischlichen, beurtheilen dieselbe nämlich nach dem Fleische. Dennoch habe ich oft mit Türken über dieselbe ohne irgend einen Rückhalt gesprochen, und ohne ihnen Aergerniß zu geben, gerade den Ausdruck gebraucht, von dem das Hauptärgerniß herrührt; aber mir widerfuhr weder Schimpf, noch erregte ich nur Unwillen. Ich suchte nur zuerst das Irrthümliche ihres Begreifens aufzudecken, das Geistige nach dem Geiste zu beurtheilen, und beschwichtigte damit jeden Aufruhr der Herzen und Fäuste. Manchmal berief ich mich auch auf die in der 19. Sureh des Koran's enthaltenen Aussprüche als ersten Anhaltspunkt. —

Die Jesidis ermangeln jeder Art von Schule. Nach der oben beschriebenen Einleitung der Mission müßte die Errichtung von Schulen zu einer Hauptaufgabe werden. Die ersten Lesebücher müßten allerdings auch wieder die Schwäche schonen; aber jeder Schritt vorwärts würde sicherlich die Gränzen zu erweitern erlauben, und selbst Schüchterne würden auf den vollen Sieg des Lichtes über die Finsterniß nicht zu lange warten müssen. Glaube und Liebe überwinden Alles, und gerade der

eigenthümliche Aberglaube der Jesidi böte dem, der besonnen und weise an's Werk ginge, ganz besonders günstige Anknüpfungspunkte für die Darstellung und Einführung der Wahrheit und für die Zurückführung ihres Gegners auf die rechte Stellung oder das wahre Verhältniß zu Gott und Menschen. Seine teuflische Hoheit bliebe ihm unbenommen. Ich habe immer gefunden, daß, wie die Sünde sich auch selbst zur Strafe und Hölle wird, so auch der Aberglaube alle Bedingungen der Selbstvernichtung in sich enthält; namentlich die Hauptbedingungen: Lüge und Widerspruch mit sich selbst. Läßt man nur das reine, alles durchdringende Licht der Wahrheit recht und dauernd darauf hinscheinen, so wird das Gewürme bald nicht nur offenbar werden, sondern unter der Einwirkung des Feuers jenes concentrirten Lichtes auch zum Kampfe mit sich selbst und zur Selbstvernichtung geführt werden. — Fragst du mich, ob ich Lust hätte, unter diesem Volke zu leben und zu wirken, so sage ich geradezu, daß ich mich dem Auftrage, wenn er an mich erginge, nicht entziehen möchte. —

Um vier Uhr Nachmittags kam zu meiner großen Freude ein Bote aus Baschijka an, der mir meldete, daß Kaß Michael dort mit der Karawane auf mich wartete. Er hatte schon gestern einen Boten geschickt und konnte sich mein Ausbleiben nicht erklären. Der Bote war eben nicht gekommen. —

Mit vieler Schwierigkeit trieb ich endlich ein Packpferd auf — meinen Diener hatte ich in Baschijka zurückgelassen —, indem man befürchtete, es möchte wegen der Fehde von lauernden Arabern weggenommen werden. Ich erhielt es nur unter der Bedingung, daß ich drei bewaffnete Jesidi Männer von Bahasani, die gerade im

Kloster waren, mit mir nähme, natürlich gegen angemessene Vergütung. —

Nachdem ich von Rassam's, Badger's, Barker und dem guten Bischofe Abschied genommen, die mir alle den Aufenthalt durch viele Güte und Freundlichkeit verschönert hatten, brach ich mit meiner Pferdschutzwache um Sonnenuntergang auf. — Um neun Uhr kam ich unangefochten in Baschijka an und stieg am Hause der Wittwe ab, wo ich auch Kaß Michael traf.

Am frühesten Morgen sollte unser Auszug erfolgen, und so legten wir uns bald auf unserem Dache nieder. Kaß Michael hatte sich mit einem Ueberflusse von Decken und Kissen für seinen wohlgerundeten Leib versehen. —

Zweiter Abschnitt.

Abreise von Baschijka mit der Karawane. Abneigung zwischen Pferd und Kameel. Kurdendorf Drischan. Ramadhan. Augenkrankes Weib. Turkman von Erbil. Schauplatz der Schlacht bei Gaugamela. Ebene von Navkur. Gomel und Bumodos. Karawles für Gaugamela. Das Gebirge in der Abendbeleuchtung. Nachtlager. Leiden eines Nachtrittes. Ankunft am Fuße des Gebirges. Akra's Gartenwald. Ankunft in Akra. Layard's kranke Reisegesellschaft. Akra Sitz eines Mutesellim. Bewohner. Kurden und Kurdistan. Der Reiseplan unverändert. Stiller Ramadhan.

„Ich will dein nicht vergessen (Jesaia, 49, 15.)": war des heutigen Tages Losung. Eine treffliche Stärkung auf die Reise.

Nach vier Uhr brach die Karawane auf. Sie bestand aus wenigen Mohammedanischen Kaufleuten mit

ihren Gütern. Die Führer waren Kurden. Im Ganzen mochten wir an dreißig Pferde und Maulthiere stark seyn.

Kameel war keines im Zuge, worüber mein Pferd das gegen Kameele immer einen entschiedenen Widerwillen zeigt, gewiß sehr erfreut war. — Man bestreitet zuweilen die gegenseitige Abneigung dieser beiden Thiere; allein eigene Erfahrung hat mir dieselbe schon öfter bestätigt. In Smyrna hatte ich ein Pferd, welches mir bei dem dort so häufigen Zusammentreffen mit Kameelen viele Mühe machte und nie dahin zu bringen war, neben denselben auch auf mehre Schritte Entfernung herzugehen. Dieselbe Erfahrung machte ich mit einem anderen (Bagdader) Pferde, und mein jetziges will ebenfalls nie in die Nähe von Kameelen kommen. Ebenso stieß ich auf Kameele, die sich sehr feindselig gegen die Pferde benahmen, und eines derselben biß ein Pferd, das ich ritt und welches vor Kameelen nicht scheute, tüchtig in die Nase. Du, als Naturforscher und vielerfahrener Kameelreiter, wirst wohl auch Aehnliches beobachtet haben, und Plinius Hist. nat. VIII, 18. sagt wenigstens von den Kameelen, daß sie „odium adversus equos gerunt naturale;"*) während Xenophon — Cyropaed VII, 1, § 48 — vom Schrecken spricht, den sie den Pferden einjagen: *„αἱ μέν τοι κάμηλοι ἐφόβουν μόνον τοὺς ἵππους ...., . οὐδεὶς γὰρ ἵππος ἐπέλαγεν."***) —

Der Zug ging über die Vorhügel des Maklub in nordöstlicher Richtung auf die Ebene gegen das Kurdengebirge hinab. Von Anbau war auf dieser Strecke wenig

*) Die Kameele haben einen natürlichen Abscheu vor den Pferden.

**) Die Kameele schreckten nur die Pferde — kein Pferd näherte sich ihnen.

sichtbar. In der Nähe eines Jesidigrabmals und nachdem wir ein Bächlein mit schönem Schilfrohre überschritten hatten, kamen wir auf die weite, schönbegränzte, fruchtbare Fläche. Nach neun Uhr erreichten wir das kleine Kurdendorf Drischan an einem Flüßchen, und machten daselbst unter einer Gruppe schattiger Maulbeerbäume bei einer Mühle Halt. Es war Ramadhan, und die Leute der Karawane, deren einige selbst als Reisende genau am Fasten hielten, bedurften wohl dieser Ruhe in der Mittagshitze.

Um ihnen das Fasten durch den Anblick meines Frühstückes nicht zu erschweren, lagerte ich mich etwas abseits. Uebrigens war auch mein Imbiß gar mäßig, und der Anblick meines fetten Begleiters, dem ich nur schmale Bissen vorsetzen konnte, füllte mich mit Besorgniß für ihn.

Bald sammelten sich Zuschauer um uns, unter denen auch ein Weib mit kranken Augen, die von mir Hilfe erwartete. Ich hatte wohl in meiner kleinen Reiseapotheke ein Mittel gegen Ophthalmie; allein so oft die Gelegenheit kam, dasselbe in Anwendung zu bringen, entfiel mir der Muth, oder vielmehr mein Gewissen sagte mir, daß ich allenfalls meiner Ungeschicklichkeit einen Versuch an mir selbst, nicht aber an anderen, am wenigsten in Augenkrankheiten, erlauben dürfte. Ich erklärte der armen Frau, ich verstünde nichts von der Arzneiwissenschaft, was ihr unglaublich vorzukommen schien. — Ihr zerlumpter schmutziger Anzug, von dem sie noch näher berührenden Schmutze gar nicht zu reden, wäre von der elendesten Bettlerin bei uns nicht mit einem Finger angefaßt worden; dabei aber trug sie doppelte, schwere silberne Armspangen und fast an allen Fingern silberne Ringe mit Karneolen.

Später fand sich auf unserem Lagerplatze ein wohlberittener Turkmane von Erbil ein, mit welchem ich bald in ein Gespräch kam, welches uns auf Religion brachte. Ich las ihm einen Theil des sechsten Kapitel Matth. auf türkisch vor, dem er seinen Beifall schenkte. — Von unserer Stätte aus hatten wir die N. Ostseite des Dschebel Maklub nun fast gerade gegenüber. Auch diese fällt steil in die Ebene ab. — Während ich etwas zeichnete, fragte mich ein Kurde wozu das Zeichnen gut wäre. Ich sagte ihm, wir Europäer reiseten viel und sähen viel, und um manches, das uns besonders gefiele, auch wenn wir wieder zu Hause wären, uns besser vergegenwärtigen zu können, zeichneten wir solches ab. Meine Antwort befriedigte ihn.

Aber, Freund, von meinen besenartigen Bäumen auf dem Papiere da laß uns lieber weg und in Arrian hineinblicken; denn wir sind auf einem Grunde, wo eine der folgenschwersten Schlachten geschlagen wurde. In L. VI c. 11 sagt Arrian in Bezug auf den Schauplatz der von „Arbela" benannten Schlacht: „Ἄρβηλα δὲ τοῦ χώρου, ἐν ᾧ τὴν ἐσχάτην μάχην Δαρεῖός τε καὶ Ἀλέξανδρος ἐμαχέσαντο, οἱ μὲν τὰ πλεῖστα συγγράψαντες λέγουσιν, ὅτι ἑξακοσίους σταδίους ἀπέχει· οἱ δὲ τὰ ἐλάχιστα, ὅτι ἐς πεντακοσιούς· ἀλλὰ ἐν Γαυγαμήλοις γὰρ γενέσθαι τὴν μάχην πρὸς τῷ ποταμῷ Βουμώδῳ, λέγει Πτολεμαῖος καὶ Ἀριστόβουλος· πόλις δὲ οὐκ ἦν τὰ Γαυγάμηλα, ἀλλὰ κώμη μεγάλη, οὐδὲ ὀνομαστὸς ὁ χῶρος, οὐδὲ εἰς ἀκοὴν ἡδὺ τὸ ὄνομα. Ἔνθεν δὲ, μοὶ δοκεῖ, πόλις οὖσα τὰ Ἄρβηλα, ἀπηνέγκατο τὴν δόξαν τῆς μεγάλης μάχης . . . .*) (Wundere dich nicht, daß

*) Arbela ist von dem Orte, wo Darius und Alexander die letzte Schlacht schlugen, nach der höchsten Angabe bei den

ich solche Stellen immer ganz herausschreibe; ich besorge nämlich, du möchtest zu bequem seyn, sie nachzulesen, wenn ich nur Buch und Abschnitt bemerke). —

Nehmen wir an, daß das heutige Erbil gleichbedeutend mit Arbela, was, glaube ich, nicht bezweifelt wird, so stehen wir hier bei Drischan oder auf irgend einem Punkte der Ebene von Navkur, wie Layard's Karte sie nennt, ziemlich in einer Entfernung von Arbela, die den 500 Stadien gleichkommt, und der Bumodos ist vor uns. — Dazu kommt, daß Darius nach der Schlacht von Issus (334 v. Chr.) seine neuen Kräfte in Adiabene sammelte, also hinter dem Tigris und Zab, in einer Stellung, die ihm den Rückzug nach Medien und zunächst in schwer zugängliches Gebirge am meisten sicherte. Nachdem Alexander den Tigris überschritten hatte, wird Darius wohl entgegengerückt seyn und den Zab hinter sich gelassen haben; denn von einer Aufstellung à cheval am Zab wird nicht die Rede seyn können, so wenig als von einem Tigrisübergange auf Seite Alexanders südlich vom Zabausflusse. — Strabo (XVI, 1) sagt ausdrücklich im Gegensatze zu Arbela, das er zu Babylonien rechnet: „*ἐν δὲ τῇ Ἀτουρίᾳ ἐστὶ Γαυγάμηλα κώμη, ἐν ᾗ συνέβη νικηθῆναι καὶ ἀποβαλεῖν τὴν ἀρχὴν Δαρεῖον;*“*) und er gibt auch die Bedeutung des

---

Geschichtschreibern, 600, nach der geringsten gegen 500 Stadien entfernt, und die Schlacht ist nach Ptolemäus und Aristobul vielmehr bei Gaugamela, am Flusse Bumodus, vorgefallen. Allein Gaugamela ist keine Stadt, sondern nur ein großes Dorf, und weder ein namhafter Ort, noch überhaupt mit einem Namen begabt, der gut in's Ohr fällt. Daher scheint es mir, hat Arbela, als eine Stadt, den Ruhm der großen Schlacht davongetragen.

*) In Aturia ist das Dorf Gaugamela, wo Darius überwunden wurde und das Reich verlor.



Namens Gaugamela „καμήλου οἶκος“ Haus des Kameels — Kameelsdorf. — Dr. Grant bemerkt in seinem Werke — the Nestorians &c. p. 51 seq. (die Nestorianer) — daß die alten syrischen Schriftsteller den Namen Beth Garmä oder Beit Germe — Knochenstätte — einem Bezirke geben, der wohl dieser Ebene angehört. Ob diese Meinung richtig, erlauben mir meine Hilfsmittel nicht zu entscheiden: jedenfalls mochten die Knochen von 300,000 Erschlagenen lange genug der völligen Vermoderung widerstanden haben, um spät noch manchem Pflüger zu denken gegeben zu haben.

Um drei Uhr brachen wir wieder auf in nordöstlicher Richtung und kamen bald über ein trockenes Flußbett, ich glaube das des Gomel, der sich mit dem Bumodos vereinigt, und gleich darauf über diesen selbst, oder den heutigen Ghaser, dessen weites Bett, mit flachen Ufern jetzt nur ein kaum knietiefer, wenige Schritte breiter Bach einnahm. Zur Zeit der Schlacht zwischen Alexander und Darius, am ersten Oktober 331, war er sicherlich nicht voller.

Die ganze Gegend mit ihrer Gebirgsgränze, den Flußbetten und anderem erinnerte mich an das Venetianische Gebiet bei Serra Valle. Freilich fehlte der Navkur-Ebene der Anbau mit all dem besonderen Reize, welchen er in jenen üppigreichen Gefilden bietet. Längs der Ebene und in deren Mitte bemerkte ich mehre Erdhügel, die mir wie künstliche Aufwürfe (Niniveh mounds*) vorkamen. Hie und da zeigte sich Anbau, aber viele Strecken waren versumpft, andere waren gerade in Brand gesetzt, um sie für Anbau neu zu bereiten. Viele Stellen waren mit Glycyrrhiza (Süßholz) bedeckt. —

*) Die Wälle von Niniveh.



Ich kann nicht umhin, in obenerwähntem Gomel (oder Gomel Su*) einen Anlaut an Gaugamela zu finden, und stelle mir diesen Flecken als auf einem jener Erdhügel gelegen vor. Verzeih mir diese Ausschweifung in's fremde Gebiet, man wird leicht angesteckt. Einige suchen das Schlachtfeld von Gaugamela bei, oder in der Gegend von Karamles auf, das ich bei Erwähnung der Lage Niniveh's angeführt, und finden, daß Karamles (oder Karmelis) an Gaugamela erinnere; und läßt du mir die Auffassung meines Gehöres gelten, so will ich auch anderen die Auffassung ihrer Ohren ganz und gar nicht anfechten. — Das „Kameel" bleibt mir jedenfalls in Gomel (גָּמָל) gesichert.

Der Anblick der steilen, nackten Kalkfelsabstürze des kurdischen Vorgebirges ward in der Abendbeleuchtung und ihren farbigen Schatten wunderschön. Hie und da ließen fauces (Klüfte, Thalschlünde) oder tiefe Einsattlungen Blicke in den ferneren Hintergrund zu, wo neue Felsmauern sich hintereinander und übereinander in verblassenden Farben aufthürmten. —

Nach Sonnenuntergang erreichten wir unsere Lagerstätte an einem Bache oder Flüßchen gerade einem „mound" gegenüber, in der Nähe eines Dorfes. —

Um recht leicht und unbehindert und auch wohlfeil zu reisen, hatte ich kein Zelt mitgenommen, sondern nur ein Feldbett der einfachsten Art (Ellis hatte es mir zurückgelassen), um mehr gegen Ungeziefer geschützt zu seyn. Dieses ließ ich aufschlagen, genoß mein leichtverdauliches

---

*) Die türkischen Benennungen deuten auf Turkmanen-Ansiedelungen.



Abendbrod beim Sternenschimmer, und empfahl mich dann Gottes Schutze. — Ein Froschconcert lullte mich in Schlummer, obwohl mich Sandfliegen zu quälen begannen, da ich mein Mückennachtkleid der kurzen Rast wegen nicht über mich gezogen hatte. —

Schon um 10½ Uhr weckte man mich wieder auf, und um Mitternacht zog die Karawane weiter dem Gebirge zu. Wir hatten das Flüßchen, das vielen Sumpfboden bildete, öfter zu kreuzen, und stiegen dann allmählig über beträchtliche Bodenhebungen hinan, die bald zum Hügelland wurden. Bald hörten aber auch alle meine Beobachtungen auf, da mich in der lauwarmen Nacht eine unwiderstehliche Schläfrigkeit befiel. Es war ein qualvoller Zustand. Ging das Pferd ruhig und gleichmäßig, so gerieth ich wohl auf einige Minuten in einen traumvollen Schlaf; aber dann ward mit dem Wechsel des Bodens auch der Schritt des Pferdes wieder ungleich oder es stolperte, und auf fuhr ich von meinem kurzen Schlafe mit bedenklichem Ueberwanken nach der einen oder andern Seite. — Ich wickelte meine freie Hand in die Mähnenhaare, um mich gegen einen plötzlichen Fall zu schützen; allein kaum war ich wieder augenblicklich in meinen unruhigen Schlaf versunken, so kam auch schon wieder eine unsanfte Erschütterung, und meine Hand hatte die Mähne wahrscheinlich im Augenblicke des Einschlafens schon wieder fahren gelassen. — Endlich stieg ich ab und vertrieb mir den Schlaf durch Gehen, obwohl ich auch im Gehen anfänglich noch einschlief. —

Gegen Tagesanbruch nahten wir uns dem Flusse des Gebirges, Ost zu Nord, an einer Stelle, wo eine Hügelreihe sich gegen Süden abzweigte. Wir waren wie in einem Vorhofe des Gebirges, dessen erster, steiler und



nackter Felsenansatz (Kalk) hier aus der Erdabdachung sich in herrlicher Morgenbeleuchtung erhob. — Der Morgen war für mich auch der eines Familiengedenktages, und während ich mich von den Meinen immer weiter entfernte, fühlte ich doch mein Herz vollkommen beruhigt nicht bloß, sondern auch heiter gestimmt; denn der über uns Allen wacht, umfaßt uns mit allgegenwärtiger Fürsorge und Liebe.

Wir stiegen über einen Hügelrücken hinab zu einem Bächlein; gegenüber lag ein elendes Kurdendorf. Auch eines Stückes von dem Gartenwalde von **Afra** wurden wir da schon ansichtig. —

Von dem Bächlein aus ging es wieder zwischen in einander verlaufenden, hoch, aber nicht steil, ansteigenden Hügeln hinan zu dem Gartenwalde von Afra. Auf der Höhe angekommen, mußten wir uns eine Strecke wieder abwärts in den von den üppigsten Fruchtgärten und deren dichten Hecken ausgefüllten Bergkessel senken, drangen aber dann im lieblichen, schattenreichen Dickicht wieder steil bergan über eine Steinbrücke, unter welcher ein rechter Sturzbach sich durch tiefe Schlucht Bahn gebrochen hat, bis wir aus dem Walde herauskommend den terrassenförmig ansteigenden, hie und da an den Felseneinschnitten der hinteren Bergwand sich erweiternden Raum betraten, den die Stadt Afra einnimmt.

Die Häuser sind von Stein, mit der kalkreichen Erde als Bindemittel, die Dächer flach. Den oberen Theil der ansehnlicheren Häuser nimmt eine Halle oder offener Wohnraum ein. —

Wir stiegen an dem ziemlich städtisch aussehenden Hause des Herrn Rabu Sayan ab, an den ich einen Brief von Consul Rassam hatte, und wurden sogleich als

Gäste bewillkommt. — Vor allem aber sehnte ich mich nach etwas Schlaf, von welchem ich mich auch durch die Anwesenheit einiger sogleich durch Neugierde herbeigeführter Besucher nicht abhalten ließ. —

Ich erfuhr, daß Layard bei seiner Ankunft hier den ihm vorangegangenen Theil seiner Reisegesellschaft, Walpole, Sandwith und Cooper mit den Dienern von Fieber erkrankt in einem elenden Zustande antraf. Sie hatten ihre Zelte in einem Garten aufgeschlagen, und diesem Umstande mag wohl das allgemeine Siechwerden zugeschrieben werden; denn schattige, wasserreiche Gärten brüten unter einer heißen Sonne Fieberluft aus. Sie erholten sich so weit, daß sie vor ein paar Tagen von hier aufbrechen konnten.

Akra ist jetzt der Sitz eines türkischen Untergouverneur's (Mutesellim), seit die Herrschaft der Kurdenhäuptlinge gebrochen ist, deren Wegführung in ferne Verbannung das Volk in Unterwürfigkeit erhält. — Aber Brennstoff zu neuen Aufständen fehlt darum in den trotzigen, von Türkenhaß erfüllten Herzen nicht, und aus den mindermächtigen Häuptlingen kann sich bei irgend einer Verwicklung leicht einer erheben, der denselben zur Racheflamme entzündet.

Das kurdische Gebirgsland wird für die Türkei immer ein gefährlicher Vulkan bleiben. Die jetzige Stimmung kann der von Tyrol unter Napoleon's Zwingherrschaft verglichen werden. Auch das *religiöse* Element gegenseitiger Verketzerung fehlt dabei nicht, so wenig als das Gericht frommer, vom Volke verehrter Scheikhe oder Einsiedler. —

In Akra leben ungefähr dreißig christliche Familien, Chaldäer und Jakobiten, und auch einige wenige Juden;

die übrige Bevölkerung besteht aus Kurden, deren Zahl man mir zu 450 Häusern oder Familien angab. — Mehre Christen besuchten mich. Die Europäer, die bisher nach Akra gekommen sind, lassen sich wohl an den Fingern herzählen. — Auch einen türkischen Besuch erhielt ich vom Schreiber des Mudir.



Akra.
Aussicht durch einen Fensterbogen.
1. Moschee. 2. Freier Platz. 3. Flache Dächer der Häuser unterhalb des Bogens.

So habe ich denn nun die Schwellen des eigentlichen Kurdenlandes, der Gordyäer oder Karduchen, überschritten; denn was in Persien, wie der Türkei besonders, noch außer den Gordyäischen Gebirgen (den Zagros ausgenommen) mit dem Namen Kurdistan belegt wird, enthält wohl kurdische Bestandtheile, die aber, wie die Turkmanenstämme, da nicht eigentlich zu Hause sind. Zwar sind sie auch außer den obengenannten Gebirgssitzen an vielen Orten, namentlich um Diarbekr und im Masius (Dschebel Tor) seßhaft; aber in der Zerstreuung, welche die Folge ihrer Wander- oder Raubzüge ist, und viele sind auch in den westlichen Theilen und auf persischem Gebiete ganz wie die wandernden Turkmanen, Nomaden, räuberische Hirten,*) Zeltkurden. —

Als Gränzen des eigentlichen Kurdistans darf man am besten die Flachländer annehmen, die an die Gebirgsvesten anstoßen, wie die Ebenen von Diarbekr, das Assyrische Flachland, die Ebenen von Urumia und Salmas. Als eine solche flache Begränzung**) kann auch der Wansee gelten. Im Norden dürfte eine Linie von der Nordostspitze dieses Sees gegen die Nordwestspitze des Urumiasees gezogen das Hauptgebiet von dem der Zerstreuung scheiden. — Die Gränzen des Zagrosgebietes getraue ich mir nicht zu bestimmen. — Den Mittelpunkt des Alpenlandes nehmen aber in so auffallender Weise die Bergnestorianer ein, deren Bezirke der obere Zab in östliche und westliche scheidet.

---

*) Ich habe deren bis in der Nähe von Antiochien angetroffen. Spätere Bemerk.

**) Nach N. W. hin.

Aus Xenophon (Anab. IV. 1. §. 2 und 3) sehen wir deutlich, daß ihm nur Westkurdistan (das Bohtangebirge), der Uebergang von Kurdistan nach Armenien (damals wie heute) bekannt war. Ich habe in meinem Tagebuche schon von der Stelle gesprochen, wo, wie dieser getreue Erzähler sagt: „*Τὰ Καρδούχια ὄρη ἀπότομα ὑπὲρ αὐτοῦ τοῦ ποταμοῦ (τοῦ Τίγρητος) ἐκρέματο.*“ *)

Auch aus Strabo 16. 1. sehen wir, daß im Alterthume von Karduchen nur da herum (was das „Tieferhinein“ nach O. und NO. nicht ausschließt) die Rede war. „*Πρὸς δὲ τῷ Τίγρει*“, sagt er, „*τὰ τῶν Γορδυαίων χωρία, οὓς οἱ πάλαι Καρδούχους ἔλεγον.*“ **) — Die Zagrosgegend — *τὰ περὶ τὸν Ζάγρον* ***) — wurde wohl erst später ein Kurdenland. — Assyrier und Perser scheinen ihre Kriegsgefangenen gerne in dieses Bergland versetzt zu haben, wie dann auch dessen innerste Hochthäler den Christen zum Zufluchtsorte wurden. Wer weiß, ob nicht jene Eretrier, von denen Strabo spricht — . . . *ὕστερον δὲ καὶ Ἐρετριεῖς, οἱ ἀναρπασθέντες ὑπὸ Περσῶν* †) — die mythische Ansiedelung des Gordys, des Sohnes des Triptolemos mögen wir übergehen — mit Israelitischen Leidensgenossen in Eines zusammenschmolzen. Damals bestand noch kein Judenhaß unter den Griechen. — Doch für heute muß ich weiteren Bemerkungen über das Land

*) Die schroffen kurdischen Berge ragten selbst über den Fluß (den Tigris) herüber.

**) Am Tigris liegen die Länder der Gordyäer, welche die Aelteren die Karduchen nannten.

***) Die Umgebung des Zagrus.

†) Später die Eretrier, die von den Persern weggeführt worden waren.

ein Ende machen, und während der Reise wird mir auch nur wenige Zeit zur Excerptendurchsicht bleiben. —

Ich besprach mich mit den Leuten des Hauses und den Besuchern über meine Weiterreise, da ich von der Karawane und Nachtritten loskommen wollte. Bei Nacht zu reisen und nichts zu sehen und den Tag schläfrig zuzubringen, wollte mir nicht gefallen. Zudem hörte ich, daß die Karawane sich hier etliche Tage aufhalten sollte, was mir eben so wenig behagte. Man rieth mir dieß und das, aber überall zeigten sich Schwierigkeiten. Endlich sprach mein Wirth von einem Wege, der mich gerade auf Urumia quer durch's Gebirge in acht bis zehn Tagen bringen würde, und den ich jetzt mit ziemlicher Sicherheit einschlagen könnte. Dieser Rath erhielt meinen vollen Beifall; denn in's Gebirge zog mich mein Verlangen, und dieser Theil des Gebirges, südöstlich vom Nestorianischen Tschoma Bezirke ist noch terra incognita (unbekanntes Land), so daß ich schließlich gar noch ein Stückchen alte Welt neu entdecke.

Ich bedurfte nur dreier Pferde außer dem meinen und eines Führers, und beides versprach man mir zu verschaffen.

Nachdem die Besucher fort waren, konnte ich noch etwas lesen, schreiben und zeichnen. Nach Sonnenuntergang nahmen die mohamedanischen Faster der Nachbarschaft ihre Mahlzeit auf den Dächern ein, aber eine besondere Ramadhanlustbarkeit kam nicht zum Vorscheine. Auch ich verließ bald die Halle, und ließ mir mein Nachtlager auf dem Dache eines Nebengebäudes zurecht machen. Ich sehnte mich aus diesem, ich möchte sagen mürrischen, Neste heraus und in die Berge hinein zu kommen, die zwar nichts weniger als wirthlich sind, aber den Reiz

eines neuen, noch nie von Europäern betretenen Weges bieten.

Ich habe mich nicht einmal mit Waffen versehen, vertraue aber um so unbedingter auf meines großen Schutzherrn Geleitschaft. — Nun, morgen, so Er will, geht's rüstig voran. Kaß Michael ist auch wohlgemuth; er ist eine gutmüthige Seele.

Dritter Abschnitt.

Neue Schwierigkeiten. Mein Führer Musa. Die Schwierigkeiten beseitigt. Aufbruch von Akra. Erhabene Rundschau. Kleine Rache. Nachtlager in Heschtik. Ruhetag. Kurdische Sprachstudien.

Stand früh auf von einem köstlichen Schlafe auf meinem Dache, las arabisch und türkisch und skizzirte die Aussicht von der Halle des Hauses aus. Man hatte gestern noch einen Pferdemann mit den nöthigen Pferden für mich gefunden und den Vertrag abgeschlossen; denn heute Abends wollte ich aufbrechen.

Nachmittags kam er, um Schwierigkeiten zu machen, weil er gehört hatte, daß ich morgen des Sonntags wegen auf der nur ein paar Stunden entfernten Station bleiben wollte. Er dachte, es wäre besser, wenn ich gleich den Sonntag hier zubrächte.

Derwisch, so hieß er, war ein langer, griesgrämig und schwarzgallig aussehender Kerl und schien zum Widerstande entschlossen. Kaß Michael, den ich für das geduldigste Wesen hielt, seitdem er Walpole im Arabischen

Unterricht gegeben hatte, verlor sogleich die Geduld und drohte mit der Obrigkeit; aber darauf erklärte der Lange mit Mienen der Verachtung und des Hohnes, wir sollten nur klagen, er machte sich weder aus uns noch aus dem Osmanlü, dem Mutesellim, das Geringste. Das war ein schlimmer Anfang, dem ich aber sogleich ein Ende machen wollte. Ich fragte ihn daher, ob er den Vertrag zu brechen entschlossen wäre, und als er sagte, er wollte denselben halten, wenn wir am Montage aufbrächen, gab ich sogleich Auftrag mir einen andern Mann aufzusuchen.

Inzwischen war auch mein für diese Bergreise gemietheter Führer Musa, ein Kurde, den man mir als besonders wacker gerühmt hatte, dem Aeußern nach ein schöner kräftiger Mann, nach Art der Südtyroler, reisefertig, mit dem langen und breitklingigen Kurdendolche und einer Flinte bewaffnet gekommen, und sogleich meine Partei nehmend und den Widerspenstigen scheltend, machte er sich auf, mir einen andern Katirdschi zu verschaffen. Das wirkte; denn nun erklärte sich der Grobian zu Allem bereit, brachte auch sogleich Pferde und Maulthier, packte rüstig mein zu seiner Zufriedenheit weniges und leichtes Zeug auf und um $5^1/_2$ Uhr brachen wir auf.

Der Weg stieg hinter der Stadt eine kahle Thalschlucht zwischen Kalkfelsen hinan, die oft in wunderlichen Gestaltungen vereinzelt, wie vom Regen ausgewaschen, auch in der Mitte der Schlucht emporragten. Später kamen wir an einem Quellenbache bei einer lieblichen Oase, einem Garten voll von Granat- und andern Fruchtbäumen vorüber.

Auf dem Kamme des Bergzuges angekommen, genossen wir auf der wohl ein paar tausend Fuß erreichenden Höhe einer unbeschreiblich schönen, weiten Rund-

schau. — Hinter uns lag das wellige Blachfeld bis über den Maklub — den Tabor Assyriens — Zab und Tigris hinaus zu den Höhen jenseits des Zab und zum dunstigen Steppenhorizonte jenseits des Tigris. Nächst unserem Standpunkte überblickten wir den Höhenzug, welcher die Vormauer des Gebirges bildet, und vor uns thürmte sich dieses in hohen, von der Abendsonne wunderbar beleuchteten und gefärbten, auf dem reinsten Himmelblaue scharf abgezeichneten Bergrücken auf, während sich vor unseren Füßen ein tiefes Thal in Abendschatten gehüllt absenkte. Die Seiten desselben waren mit üppigem Strauchgrüne verschiedener Art bekleidet.

Lange blieb ich im Anschauen und in Erinnerungen verloren stehen. Die bärtigen Assyrischen Könige, ein wahres Nimrodgeschlecht, Xenophon und die Zehntausend, Alexander und Darius mit ihren zur Völkerschlacht herbeieilenden bunten Kriegsschaaren, der große Kurde Saladin, Seldschuken und Mongolen u. s. w. zogen an meinem Geiste vorüber. Dann war mir Grant, der eifrige Sendbote, den ich nur einmal in meinem Leben während weniger Stunden gesehen, und der nun im Grabe der fremden Erde da drüben in Medien ausruht, gegenwärtig und der unglückliche Schultze, der dem tückischen Mordstahl des treulosen Kurdenhäuptlings Murlah (Nur Allah) Beg erlag. Wieder stellte sich meine eigene Aufgabe vor, und die dem Untergange nahe Sonne weckte die Bilder der lieben Meinen im fernen Westen auf und stimmte mich zu innigem Flehen für sie Alle und für mich, den einsamen Wanderer.

Endlich mußte ich mich von dieser mir unvergeßlichen Stelle trennen und in das dunkle Thal auf steilem, rauhem Pfade hinabsteigen, als eben auch die Sonne unterging.

Nulla sors longa est, dolor ac voluptas
Invicem cedunt, brevior voluptas.
Ima permutat brevis hora summis. *)

Derwisch, der orthodoxe Faster, langte nun einen Ramadhanimbiß hervor und bot mir und Musa so freundlich als es ihm möglich war, davon an. Kaß Michael, der durch seine Drohung diesen Morgen ihn erbittert hatte, wurde übergangen. Ein kleines Beispiel Kurdischer Rachsucht. An meinem Benehmen gegen ihn hatte er nichts auszusetzen; er sah, ich war in meinem Rechte; aber ihm mit dem „Türken" zu drohen, das konnte er nicht verdauen.

Der Mond ging auf und beleuchtete unseren durch Strauch und Stein schwierigen Pfad, auf dem wir einer kleinen Karawane begegneten. Eine starke Stunde mochte verflossen seyn, bis wir die Thalsohle erreichten und in der Nähe einiger Hütten, die den Namen Hescht Gah oder wie die Leute es aussprachen „Heschtik" (acht, pers. Hescht, Gah in compos. Platz — Haus) führen, an einem rauschenden Quellbache, auf einem kleinen, von riesigen Wallnußbäumen und Gesträuch umgebenen freien Raume lagerten.

Musa zeigte sich recht dienstfertig, und da er türkisch spricht und Lust sich zu belehren und auch mir von seinem Wissen mitzutheilen hat, so ist er mir bereits lieb geworden. Er ging meist zu Fuß neben mir, hat aber ein Eselchen bei sich.

Bald erhielt ich Besuch von den Leuten des Dörfchens, die freundlich waren und über meine Kleidung,

*) Kein Geschick währt lange, denn Lust und Schmerzen
Sind in stetem Wechsel, die Lust ist kürzer;
Schnell vertauscht ein flüchtiges Stündchen mit dem Höchsten das Tiefste.

die sie in einigen Stücken, namentlich meinem Hute und meinen Lederstrümpfen, untersuchten, viel lachten. Eine kindische Freude bezeigten sie über meine Zündhölzchen, und ich mußte jedem etliche zum Geschenke machen. Sie erzählten von Layard und seiner Gesellschaft, die hier durchkamen. Hier also kann ich noch nicht als ein Marko Polo auftreten; doch außer uns Wenigen war noch kein anderer Europäer dieses Weges gekommen.

Die Abendkühle war groß, aber sehr erwünscht, und bald nach unserem Abendbrode — viel mehr war es nicht — und Abendsegen legte ich mich zur Ruhe unter Baum und Himmelsdecke nieder.

Tag des Herrn. Der Morgen, der nach dieser ersten Nacht innerhalb des Gebirges anbrach, war so lieblich und still im Laubschatten an der murmelnden Quelle, daß mein ganzes Wesen zur heitersten Sabbathfeier gestimmt ward. Ich las mit Kaß Michael im Buche der Bücher arabisch und türkisch. Musa war sehr aufmerksam auf das Gleichniß der beiden Knechte in Matth. 18. — Später fanden sich wohl alle Kinder von Achthaus, wie ich als angehender Entdecker das Dörfchen benannte, bei mir ein. Einer der Knaben sah besonders zutraulich und hübsch wie ein frischer deutscher Bauernjunge aus. Ich machte sie durch Vertheilung einiger Zehn-Parastücke überaus glücklich und zum Danke brachten sie mir Blumen, Nüsse und Gurken.

Mit Musa's Hilfe fing ich eine Sammlung kurdischer Wörter anzulegen an, die ich dann zum großen Vergnügen der Kinder sogleich in Anwendung brachte. „As dedémeta para" — „ich gebe dir Geld" — schien ihnen am meisten zu gefallen. Die Sprache ist ein Gemisch von verderbtem Persisch, Türkisch und Arabisch. Die Be

mischung der beiden letzteren mag je nach der Nachbarschaft zunehmen, und außerdem soll es noch verschiedene Mundarten geben. Aus der Mundart von Heschtik will ich dir einige Wörter und Redensarten mittheilen, wie Entdecker zu thun pflegen.

Dob, Buttermilch (pers. Doab).

Rün, Butter (pers. rughen).

Pejnir, Käs (türk. u. pers.)

[illegible], Weizen; aber auf [illegible] (arab., [illegible] pers.).

[illegible] [illegible] [illegible] pers.).

[illegible]

[illegible] guten Morgen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Das Weibliche von Au scheint auweha zu seyn.
Wärreh, komm; härre, geh.

Doch ich will dich nicht weiter mit meinen kurdischen Studien hinhalten. — So viel ich weiß, ist die Sprache ohne Literatur und gleicht hierin dem Albanesischen, das auch ein Sprachengemengsel ist. Doch hat man in letzteres die heiligen Schriften übersetzt.

So verging der Tag und Abend recht angenehm und oft wünschte ich mir die Meinen an die Seite, um die Schönheit und Ruhe dieses stillen Thales mitzugenießen. Von der Quelle, an welcher ich lagerte, zeichnete ich mir eine Skizze, die Heschtik's allgemeine Bewunderung erregte. — Derwisch, der nun einmal seinen Sinn darauf gesetzt hatte, den Tag noch in Akra zuzubringen, ging Morgens dahin zurück und kam Abends wieder hieher. So waren beide Theile befriedigt.

Vierter Abschnitt.

Abreise von Heschtik. Zerstörter Khan. Zabthal. Zusammenkunft mit Kurdenbauern. Mein Hut. Der zurückgeforderte Selam. Ankunft am Zab. Reisecomforts. Der Zab. Aufbruch vom Mittagsruheplatz. Zebaristamm. Ankunft an der Zabfurt. Die Fähre. Ueberfahrt. Mittel, ein Loch zu stopfen. Schiffbruch. Rettung. Nachtlager am Zab. Musa und Afis gute Menschen.

Gegen drei Uhr weckte ich meine Leute auf, um vier Uhr zogen wir ab. Ueber mehrere Quellenbächlein hin stiegen wir zuerst vollends das Thal hinab, bis wo es in ein anderes quer vorüberziehendes, größeres Thal aus-

mündete. Von der Sohle des letzteren, dessen Mitte das fast wasserleere Bett eines Baches einnahm, der dem Zab zufließt, stiegen wir sogleich in nordöstlicher Richtung die andere Thalseite hinan, und zwar ziemlich steil. Auf einer wohlbewässerten Abdachung kamen wir an einer Reispflanzung vorüber, deren frisches Grün das Auge recht erfreute. Gesträuch und einzelne Bäume, besonders die Galläpfeleiche (Balut), Wiesenblümchen und die große blaue Distelblume verschönerten den Weg. Je höher wir hinan kamen, desto waldähnlicher wurde der Baumwuchs, vorzüglich nachdem wir an einem zerstörten Khane vorüber reitend eine enge Felsenschlucht betraten, die zu einer leichten Einsattlung des Bergrückens emporführte, welche den Uebergang in ein neues Thal bildete, das tief unter uns vom Zab durchströmt dalag. Um sieben Uhr hatten wir diesen Punkt erreicht. Gegen Osten lag hohes Gebirge vor uns hinter den jenseitigen Höhen — Dschebel Ali — noch höheres ragte nordwärts mit schneebedeckten Gipfeln empor. Es war eine prachtvolle Landschaft. — Die Hitze fing an empfindlich zu werden. In einer Stunde, dachte ich, würden wir den Zab erreichen; allein bis wir unsern steilen, viel gewundenen, von Baum und Strauch besäumten und fast ganz bedeckten, überaus felsigen Pfad bei drückender Hitze ziemlich mühselig hinabkamen, vergingen fast zwei Stunden, und von der Mündung der Schlucht, in welcher er lag, in ein anderes, das Hauptthal bis zum Strome [illegible] des Querthal hatten wir noch eine Stunde lang zwischen von der Sonne erhitzten Felsen und [illegible] über die Blöcke eines [illegible] Gießbaches uns [illegible] schleppen, ehe wir endlich das Ufer des Zab erreichten. — Ich ging [illegible] [illegible] zu Fuße [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

immer eine gute Strecke voraus, so daß ich mich einmal zu etlichen Kurdenbauern, die im Schatten eines Baumes ausruhten, hinsetzen konnte. Sie waren wohl bewaffnet, sahen aber nicht, wie die Engländer sagen, „forbidding“ (abstoßend, abschreckend) aus.

Mein Hut war wieder der erste Gegenstand ihrer Bewunderung — Bewunderung und vielleicht polizeiliche Beobachtung, hätte er übrigens durch seine freiheitlichen Formen und eine gewisse Unverschämtheit auch in den Straßen eurer Städte auf sich gezogen — und sie untersuchten ihn sehr genau und gaben mir zu verstehen, daß er sehr gut vor der Sonne schütze. Sie machten mich dann auf eine Merkwürdigkeit des Landes, einen gewaltigen Felsblock, aufmerksam, der bei einem leichten Anstoße sich bewegte. Er lag nämlich auf seiner Felsenunterlage nur mit einer Hervorragung seiner Mitte auf. Einige von den Leuten hatten schöne Gesichter. Der Typus Südtyrols oder Italiens fiel mir dabei wieder auf. — Ich war erstaunt, daß sie mich mit dem „Selam alejk“ begrüßten und meinen rechtgläubigen Gegengruß „Alejkum es Selam“ gut aufnahmen; denn ich hatte erst vor Kurzem von einem Streite zwischen einem Kurden und Christen gehört, der aus diesem Gegengruße entstand. Ein Kurde begegnete nämlich einem Christen, den er für einen Rechtgläubigen haltend danach begrüßte. Der Christ erwiderte die Worte des Friedenswunsches und zog seines Weges. Gleich darauf kam der Kurde mit einem Bekannten zusammen, den er über den eben begrüßten Fremdling befragte, worauf er erfuhr, er wäre ein Christ. — Voll Zornes eilte er nun demselben nach und verlangte von ihm den Widerruf des (vom Christen) gegebenen Selam's. Der aber, wohl bewaffnet, wie er

war, ließ sich nicht einschüchtern, und nach wiederholten, fruchtlosen Versuchen, ihn zur Nachgiebigkeit zu bringen, mußte der Kurde, weidlich geärgert, den Christen-Selam auf sich sitzen lassen und abziehen.

Der Mohamedaner mag einem Christen das Wort „Selam alejk" immerhin zum Gruße geben; der Christ aber soll bescheiden diese Herablassung nur mit „Selam" beantworten. Im Vertrauen auf meinen sichtlich imponirenden Hut setzte ich mich über solche Vorschrift hinaus. Und Bauernvolk ist ja fast immer und überall gutmüthigerer Natur, besonders wo es, wie in diesen Bergen, eine dem Häuptlingsadel und seinen Mannen gegenüber bestimmt abgesonderte, untergeordnete Klasse ausmacht.

Am Zab angekommen, der reißend wie der Tigris und ansehnlich breit — etwa einen Steinwurf aus starkem Mannsarme — vorüberströmte, breitete ich sogleich meinen Teppich dicht am Ufer unter Weidenbäumen aus. Mein Diener machte Feuer an, um Kaffee zu kochen, wozu wir dann unser letztes Brod von Akra, das bereits steinhart geworden war — es war Ramadhangebäcke — genossen, nachdem wir es vorher im Zab erweicht hatten. Kaß Michael beklagte sich sehr über diese schmale Kost nach einem solchen Ritte, und ich tröstete ihn damit, daß ich ihm von unseren Eisenbahnreisen und deren Comforts erzählte. Er blieb aber sehr verstimmt und konnte sich jene Genüsse nicht aneignen. Darauf streckten wir uns zu einem Mittagsschläfchen hin, während Derwisch, der Thiere wegen, die im Gesträuche Blätter schmausten, wachte.

Nach der Ruhe las ich Musa türkisch die Schöpfungsgeschichte vor, hielt auch noch arabische Sprachübung, und während wieder aufgepackt wurde, schrieb ich in mein Tagebuch.

Nun noch ein paar Bemerkungen über den Zab. — Der Name wird vom Hebräischen זאב (eines mit dem arabischen ذيب), Wolf, hergeleitet, weshalb er auch bei den Griechen, z. B. Strabo (l. XVI. 1. p. 334 seq. ed. Tauchn., wo auch des Bruders des Zab, des sogenannten „kleinen Zab's", unter dem Namen Kapros Erwähnung geschieht) Lykos übersetzt ist. Xenophon aber (II. 5. § 1) nennt ihn Zabatos: „*Μετὰ ταῦτα ἀφίκοντο ἐπὶ τὸν Ζάβατον ποταμόν*"*), und gibt ihm eine Breite von 4 Plethren, d. h. ungefähr 400′ (1 Plethron = 100′ griechischen Maaßes, oder 94′ Pariser) an der Stelle, wo sie zu ihm kamen, also nicht sehr weit oberhalb seiner Mündung. Daß der Lykos und Kapros dem großen und kleinen — die Araber nennen ihn untern Esfel — Zab entsprechen, sehen wir aus Strabo, l. c., der die Lage von Arbela als in gleichem Abstande von beiden angibt, was freilich nicht ganz genau ist, da der untere Zab etwas weiter von Arbela fließt, als der obere oder große Zab. — Die Türken nennen den kleinen Zab Altun Su, Goldwasser. — Die Quellwasser des großen Zab entspringen um mehr als einen Grad nördlicher, als die Stelle, an welcher wir ruhten, in der Gegend von Basch Kalah (38° N. Br.), fast in der Mitte zwischen den Südost- und Nordwestenden der See'n von Wan und Urumia (44° O. L. v. Greenwich). Sein Lauf geht in südlicher Hauptrichtung mitten durch das Gebiet der Bergnestorianer, dann mehr östlich durch das Thal, in welchem wir jetzt sind, bis er nach Aufnahme des Ravandus-Flusses von Osten her in südwestlicher Richtung der Ebene und dem Tigris zueilt. Der Bumodus ist sein

---

*) Hierauf kamen sie an den Fluß Zabatus.

Hauptzufluß mit dem Gomel von Nordwesten her. — Daß der Zab ein überaus reißender und auch wasserreicher Strom seyn müsse, versteht sich von selbst. Von den hohen Engthälern des oberen Gebirges bis zum Eintritte in die Ebene ist sein Gefälle ein wahres Stürzen, und selbst die Strecken, wo er gewissermaßen ausruht, sind nicht ohne häufige Stromschnellen.

Von allen Nebenthälern und Schluchten des Zabdurchbruches ergießen sich in denselben unversiegliche Alpenquellenbäche von allen Seiten, und so kann es dem Zab nicht an Wassermenge fehlen. Die Tiefe des Stromes bei unserer Lagerstelle schien beträchtlich und zwar unmittelbar vom Ufer aus. — So ist denn der Zab der Hauptfluß des Alpenlandes. Sein ganzer Lauf erstreckt sich über ungefähr dritthalb Breitengrade bei zahllosen größeren und kleinen Krümmungen. — Der bedeutendste Fluß nach ihm ist der S a k h u, der Westkurdistan (Bohtan) vom Centralgebirge scheidet. — Was über diesen zu sagen, verspare ich auf die Zeit, da mich der Rückweg wieder zu demselben bringen wird. — Die nach Osten in den Urumia-See abfließenden Gewässer aber will ich in Urumia besprechen. — Und nun wieder voran, da Derwisch mir höflich das Pferd vorführt. — Natürlich hab' ich ihn mit Schwarzem und zwar gezuckertem bewirthet.

Die Berghänge jenseits waren fast bis zur Thalsohle herab baum- und strauchlos und ziemlich steil. Es war zwei Uhr vorüber, als wir wieder aufbrachen, dem Laufe des Flusses folgend. Anfänglich ging es die Uferhöhe durch Buschwald hinan; dann über ebene, hie und da bebaute Strecken hin, an mehreren Dörfern vorbei, welche aus elenden Hütten von Flechtwerk mit Koth- oder Lehmbewurf bestanden. Ich hatte Aermlicheres noch nicht gesehen.

Die Zebarikurden sind Bewohner dieses Flußthales, das man für das Nordende Adiabene's nehmen könnte. So weit mich übrigens mein Weg nun nordöstlich durch das Gebirge führen wird, zeigt mir die Karte nichts als einige Schraffirungen unbenannter Bergzüge.

Nach ungefähr zwei Stunden sehr langsamen Rittes kamen wir wieder zum Flusse hinab und sahen jenseits etwas stromaufwärts von unserer Stelle ein Dorf, wo wir zu übernachten gedachten. — Wir mußten lange warten, bis endlich die Fähre, ein Kelek von Schläuchen, vom jenseitigen Ufer abstieß; denn der Knabe, der es steuerte, mußte, da eine bedeutende Stromschnelle die Mitte des Flusses einnahm, erst eine Gegenströmung benützend aufwärts zum Beginne des Falles mühsam rudern, dann von der Schnelle sich hinabreißen lassen, bis wo dieselbe eine Strömung zu uns herüber bildete, und mit dieser langsam wieder zu uns heraufrudern. — Das Kelek bestand aus acht Schläuchen, die völlig abgenützt aussahen, mit elendem Zweiggeflechte darüber, etwa fünf Fuß in's Gevierte, so daß höchstens zwei von uns auf einmal demselben sich anvertrauen konnten.

Zuerst ging Kaß Michael mit dem Gepäcke hinüber. Hierauf trieben wir Maulthiere und Pferde in den Strom. Sie wurden von der Schnelle weit hinabgetrieben und hatten tüchtig zu schwimmen, ehe sie das andere flache Ufer gewannen. Als das Kelek wieder kam, wurde der Katirdschi mit den Saumsätteln aufgeladen, um die Thiere wieder einzufangen. Musa's Esel zog er am Halfterstrick hinter sich her.

Endlich kam die Fähre wieder. Schon war die Sonne hinter den Bergen verschwunden. Der Knabe mußte aber erst noch die Schläuche wieder aufblasen, und da er an

mischung der beiden letzteren mag je nach der Nachbarschaft zunehmen, und außerdem soll es noch verschiedene Mundarten geben. Aus der Mundart von Heschtik will ich dir einige Wörter und Redensarten mittheilen, wie Entdecker zu thun pflegen.

Doh, Buttermilch (pers. Dogh).
Rün, Butter (pers. rughen).
Pejnir, Käs (türk. u. pers.)
Genim, Weizen; aber auch Hanta (arab., Gendem pers.).
Dschäh, Gerste; aber auch Schaïr (arab., Dschaui, pers.).
Kefata dschauena, Befinden dein wie?
Subá jehauwa b'chaïr (das arab. Sabáhh el chaïr), guten Morgen.
Ewari bchaïr, guten Abend.
Bida min, gib mir (daden, pers., geben).
Bina bu min, bring mir.
Bab, Vater (Baba pers. u. türk.).
Babimin, mein Vater (wie ich glaube).
Dai, Mutter (mader, pers.)
Bra, Bruder (Berader, pers.)
Chuschg, Schwester; Chuschgamin, meine Schwester (?) (Khaher, pers.).
Res, Weingarten (dasselbe pers.).
As birsimeh, ich bin hungrig (görsineh, pers.).

As dschum, ich ging,
Tü dschui, du gingst,
Au dschu, er ging,
Am dschu, wir gingen,
Hun dschu, ihr ginget,
Au hame dschu, sie gingen,
} schauiden, schuden, pers., gehen.

Hilfe das Ufer gerade da, wo die hohen Felsenufer begannen, an einer vorspringenden Felsenplatte, die ich mit aller Kraft erfaßte, während ich zugleich mit den Füßen das Floß gegen den Felsen stemmte.

Fast in demselben Augenblicke kamen auch Afis und Musa, die im schnellsten Laufe am Ufer herbeigeeilt waren, zur Stelle und halfen mir und dem Knaben aus unserer Lage oder Stellung heraus, die, da wir das Floß nicht fahren lassen wollten, ziemlich anstrengend war. Das Floß ward durch ihre Hilfe festgestellt, so daß wir auch den Futtersack und alles Uebrige heraufziehen konnten, worauf es so erleichtert ward, daß der Knabe, ehe wir es uns versahen, abstieß und unterhalb der Schnelle an das jenseitige Ufer ruderte.

Wir schleppten nun das durchnäßte Gepäcke an die Stelle der Abfahrt zurück, und machten unser Lager am Ufer auf sandiger Stelle zurecht; denn für heute war an eine Ueberfahrt nicht mehr zu denken. Afis und Musa zeigten große Freude über meine Rettung. Sie hatten mich schon für verloren gehalten. Ich sagte ihnen, daß wir Gott danken müßten, was ich auch von ganzem Herzen auf den Knieen that. Auch Musa betete.

Sie waren nun darüber unruhig, daß ich so naß geworden war, und schleppten zusammen, was sie an Decken finden konnten, indem sie selbst auf der bloßen Erde schlafen wollten, was ich aber nicht zugab. — Nun suchten sie in ihren Taschen nach Brodüberbleibseln, um mir doch ein Abendessen zu verschaffen. Ich theilte ihren Fund in drei Theile und genoß das Wenige vergnügt und von der Liebe dieser treuen Seelen gerührt. Den Abendtrunk gewährte der Strom in Fülle.

Die Gefahr war groß gewesen; aber lehrte mich auch

ein treues Kurdenherz kennen, und mit dem Andenken an meine Rettung wird mein Leben lang auch die Erinnerung an die Liebe dieser meiner Reisegefährten verbunden seyn.

Der Mond leuchtete uns freundlich zu unserm Abendschmause, auf den ein Pfeifchen Akraknaster trefflich schmeckte; und bald darauf lagen wir alle in festem Schlafe, Kaß Michael und seinem Freunde Derwisch es überlassend sich im Dorfe drüben bene zu thun.

Fünfter Abschnitt.

Der Zabübergang glücklich bewerkstelligt. Kaß Michaels Leiden. Aufbruch vom Zab. Dorf Resan. Kukutschitfluß. Dorf Piran. Dorf Kuran. Dorf Kanialindscha. Gosan-Sosan. Schwelgerisches Abendmahl. Sprachstudien. Der Mückenflor.

Um drei Uhr erwachte ich, schlief aber auf meinem weichen Pfühle wieder ein bis vier Uhr. Schon vor Sonnenaufgang sah ich den Knaben, unsern Kelekwan, an dem Kelek arbeiten; aber erst gegen sechs Uhr kam er herüber. Ich hatte inzwischen Zeit genug, den gestrigen Zufall in mein Tagebuch einzutragen und mir eine Ansicht der Stelle zu zeichnen. — Ich schiffte mich dieses Mal nur mit meinem Sattel und Stuhle, den ich dankbar zur Würde eines life-preserver's *) erhob, ein und

*) Schwimmblase (um sich damit bei einem Schiffbruche rc. zu retten).

kam, Gott sei Dank, sonder Gefährde hinüber, sah mir aber auch das Ungethüm der Stromschnelle, über die wir hintanzten, recht an, wie man allenfalls eine Riesenschlange anschauen möchte, nachdem man sie glücklich erlegt.

Kaß Michael, ein hilfloses Wesen, sah sauertöpfisch aus, und statt ein Wort der Zufriedenheit über meine Rettung hören zu lassen, klagte er, daß er ohne Essen die Nacht am Ufer zugebracht. Er konnte im nahen Dorfe Essen und Obdach finden, wenn er sich nur hätte rühren mögen. Derwisch natürlich kümmerte sich nicht um ihn; denn er war, wo möglich, noch bitterer gegen ihn gestimmt, weil derselbe bei dem gestrigen schweren Ritte über's Gebirge auch nicht ein einziges Mal zur Erleichterung des Pferdes abgestiegen war. Die Rücksicht, welche ich für mein Pferd zeigte, vermehrte noch den Unwillen gegen den armen fetten Kassis, der eben wohl wußte, daß er seinen Beinen nicht zuviel zumuthen durfte.

Ich ließ ihn in seinen Bart brummen, sammelte trockenes Gesträuch, zündete Feuer an, um Kaffee zu kochen und sah dann zu, wie Asis und Musa herüberkamen. — Ersterer hatte sich wie zum Schwimmen bereit über den Gerstensack gelegt; dann folgte Musa mit den noch übrigen Habseligkeiten; und so war die ganze Gesellschaft wieder beisammen. Ich sah eine gnädige Fügung in dem Umstande, daß der gestrige Zufall mich betroffen und nicht den dicken Reisegefährten, der bei seiner Unbeholfenheit und den vielen und schweren Kleidern, in die er trotz der Hitze eingehüllt war, kaum heil aus dem Bereiche des Wasserwolfes gekommen wäre.

Nach anderthalb Stunden, die fast ganz auf die Ueberfahrt dreier Menschen verwendet wurden, brachen wir auf, stromaufwärts unsere Richtung nehmend bis

zum Dorfe Resan und zur Mündung eines nicht unbedeutenden Nebenflusses des Zab, des Ru Kutschik, dessen dunkelblaugrüne Farbe sehr von der gelbgrünen des Zab abstach. Von da aus stiegen wir hoch hinauf in OO.N. Richtung; dann bergauf, bergab, an einem Dorfe, Piran, vorbei, und wieder höher aufwärts, um endlich tief hinab in einen Thalkessel zu steigen, wo wir an einer Quelle bei Weiden und Maulbeerbäumen in der Nähe des Dorfes Kuran um ein Uhr anlangten und lagerten. Die Strecke bis hieher war im Allgemeinen ziemlich baum- und buschreich, besonders an Eichenarten (Zwergeichen). Auch wilde Birn- und Weichselbäume bemerkte ich. Das einsame Thal gefiel mir so wohl, daß ich Lust hatte, hier zu übernachten. Aber Musa und Derwisch erklärten das für gefährlich, weil ein Lagerplatz so weit von Wohnungen entfernt Räuber anlocken könnte. — Vor ein paar Jahren, sagten sie, hätte ich überhaupt nicht wagen dürfen durch diese Berge zu reisen. So brachen wir denn nach vier Uhr wieder auf, und kamen in eine, besonders später, bei nördlicher Richtung malerische Bergwildniß hinein. Gleich anfangs kamen wir an der zerstörten Burg eines kurdischen Häuptlings vorüber. Auch diese Strecke war reich an Baum und Busch. Die Kurden, denen wir hie und da begegneten, und unter denen ich einige schöne Männer bemerkte, grüßten alle freundlich. —

Nach nicht ganz zwei Stunden kamen wir im Dorfe Kanialindscha (Kania-Quelle) an, das recht wohlhabend aussah und auf einem wohlbebauten Abhange lag. Fruchtbäume und einige Weingärten und Getreideschober auf Pfählen und Tennen mit dem eben eingebrachten Weizen machten mit den ansehnlichen Häusern zusammen

ein recht ländlich hübsches Ganzes aus, und die Berge ringsherum erhoben sich in malerischen Formen gegen den reinen Abendhimmel. Die Häuser waren von Stein. Der obere Theil unter dem flachen Dache war Veranda-artig, und auf dem Dache waren noch kleine Pfahlgerüste zum Schlafen während der Sommermonate.

Auch Durra (Moorhirse), die gewaltig hoch wird, bemerkte ich unter dem Angebauten in großer Menge, und hier erfuhr ich auch zum ersten Male an Ort und Stelle, daß das Vieh im Sommer auf die höher gelegenen Weideplätze, Sosan (Zogan) genannt, getrieben wird, was allerdings an das Gosan der von mir schon angeführten Schriftstellen erinnert, und wie gesagt, von Dr. Grant als ein Beweis angesehen wurde, daß das kurdische Alpenland und namentlich die Zabgegenden das an jenen Stellen erwähnte Gosan sind, dessen Einwohner vertrieben worden waren (2 Kön. 19, 12. und Jes. 37, 12)., ehe die zehn Stämme dann in dasselbe verpflanzt wurden, und daß die zehn Stämme noch da zu suchen sind.

Auf einem abgeärnteten Weizenfelde in unmittelbarer Nähe der Häuser lagerten wir uns. Seit zwei Tagen hatten wir außer Brod, Wasser und einigen Schälchen Kaffee nichts genossen, und so kannst du dir wohl vorstellen, daß wir uns unverzüglich nach Stoff zu einem etwas reichlicheren und leckerern Abendschmause umschauten und mit königlicher Zufriedenheit zulangten, als Asis uns einen Reispilav (es gibt auch Weizenpilav, Burghul genannt) sammt Eiern und Milch vorsetzte. Zum Beschlusse trank ich auch noch Milchkaffee. Auch ein Huhn trieben wir noch auf, das für morgen dienen muß. Kaß Michael füllte sein Wänstchen und wurde ganz heiter. —

Als die Pfeife angezündet und von Asis mit Ehr-

furcht dargereicht war — Asis war überhaupt ein Muster von Höflichkeit und ehrerbietigem Wesen — begann ich mit Musa wieder kurdische Sprachstudien. Was davon in meinem Tagebuche zu finden, will ich dir auch wieder mittheilen.

Chudi (Chuda, pers.) Gott.
Mruw (Merd, pers.) Mensch.
Schin, Weib.
Bütschük, Kind (Knabe). Kudek, pers. (vielleicht vom türk. pers. kütschück) klein.
Kitsch (Kys, türkisch) Mädchen.
Asman (Asuman, pers.) Himmel.
Ard, (arab.) Erde.
Ach, der Erdstaub.
Berr, Stein.
Tschia, Berg. (Koh, Kah, pers.) Geli, Thal.
Schiw (Schiwa*) getschge (das türk. kütschük?), kleiner Bach. (Tschoi, pers.)
Gerr, Fluß.
Aw (Awa*) masin, großes Wasser, Strom. Aw, Wasser. (Aw, Ab, pers. Wasser; aßim, arab. groß.)
Hauwige, Insel. (Semabirisch pers.)
Dar (Dari*) masin, großer Baum (Diracht, pers.)
Agir, Feuer. (Azer, pers.)
Bah, Luft. (Bad, pers.)
Awer, Wolke. (Abr, pers.)
Re (Rāh, pers.), Weg.
Hasp (Esp, pers.) Pferd. Au Haēr, dieses Pferd.
Mahin, Stute. — (Madian, pers.) —
Hestir (Katir, türk.) Maulthier — (Aster, pers.)

---

*) In Verbindung mit dem [illegible], wie es [illegible]

Kiar (Cher, pers.) Esel.
Sin, Sattel. (pers.)
Dschel, Kuh. — (Vielleicht vom arab. y'dschl, Kalb.)
Gäh, Ochs. (pers. Gau).
Pas, Schaf. Bisin, schwarzes Schaf; Garik, Lamm von einem schwarzen Schafe.
Berch, Lamm. (Bereh, pers.)
Goscht (pers.) Fleisch.
Non (Nan, pers.) Brod.
Schir (pers.) Milch.
Scharab (arab. türk.) Wein.
Mast (Joghurt, türk.) saure Milch. (Pers.)
Mirischk, Huhn. (Murgh, pers.)
Heg, Ei. (Kajeh. pers.) u. s. w. u. s. w. —

Damit kannst du dir schon durchhelfen, wann du das Kurdenland bereisen willst. —

Die Landschaft war unter dem hellen Mondlichte, bei welchem man fast lesen konnte, voll milden Reizes. Nur die Mücken umschwärmten uns auf eine lästige Weise. Als ich mich niederlegte, zog ich daher Malan's Gabe, den Mückenflor, über mich, und siehe da, probatum est, auch nicht eine kam mir auf die Haut, und das Mondlicht, dem wir ausgesetzt waren, schadete mir auch nicht. Meine Begleiter zogen, wie das im Osten durchaus gebräuchlich, die Decken über die Köpfe. Von den Dorfleuten, die übrigens nicht viel Verkehr mit uns suchten, erfuhren wir, daß Layard vor zwei Tagen durchkam. — Wie lange wird er noch meine Entdeckungsentwürfe kreuzen?

Sechster Abschnitt.

Aufbruch von Kalialindscha. Barasgirfluß. Dorf Körnüsök und Kekele. Ueber den Barasgir. Dscheb'l Baradoscht. Dscheb'l Sati. Dorf Vermiseh. Kranker. Neugierige Weiber. Ungesunde Gegend. Layard wieder. Umschau. Liebliches Thälchen. Serkewir-Thal und Fluß. Burg Gischni. Dscha Resch-Berg. Nachtlager. Besuch vom Bej. Ein Dämpfer auf Mondscheinempfindungen. Kurdische Verhältnisse.

Ich stand zwar sehr früh auf; aber wir kamen doch erst gegen sechs Uhr fort. Zuerst ging es eine Höhe östlich hinan, dann in einen ringsumschlossenen, unebenen Thalgrund durch Buschwald mit vielen hochwüchsigeren Bäumen hinab, und in demselben hügelauf hügelab an den Hängen fort, die man auch alle waldig nennen konnte. Der Pfad war gut. Nach ein paar Stunden sahen wir in ein vom Baras Gir (oder Gerr) bewässertes Thal hinab auf das Dorf Körnüsök, dem gegenüber Burg und Dorf Kekele lagen. — Zur Rechten hinabsteigend kamen wir in einen überaus malerischen Felsenwinkel zum Barasgir oder Wildschweinflusse, dessen Wasser an dieser Stelle ganz dunkelgrün schien. Mir kam es vor, als wenn dieser Barasgir mit dem gestern bemerkten Rukutschik einer und derselbe wäre; aber meine Leute konnten mir darüber keine Auskunft ertheilen. Die verschiedene Benennung eines und desselben Flusses an verschiedenen Orten ist in allen diesen Ländern nichts Seltenes. Der Ufersand war schwärzlich und wies auf Urgebirge hin.

Nachdem wir durch den Fluß, der seines Laufes Richtung nach jedenfalls dem Zab zuströmt, geritten waren, stiegen wir links den Windungen desselben unter

uns in tiefer enger Schlucht (einem Thaldurchbruche) aufwärts folgend — also am rechten Ufer — hoch hinan. Nach etwa $^3/_4$ Stunden eröffnete sich von der Höhe dieses felsigen Striches eine prachtvolle Aussicht auf eine neue Thalweitung, in deren Mitte das Flüßchen sich schlängelte. Hie und da lag ein Dorf, vor uns aber die zackige Pyramide des Dscheb'l Baradoscht und etwas nördlich seine höheren Nachbaren mit Schneespuren in den tiefgefurchten Abstürzen. Gestern waren wir im Bezirke Schirwan gewesen und befanden uns nun in dem von Baradoscht. Unsere Richtung ward nun eine nördliche, indem wir den Barasgir verließen und wieder höher bergan stiegen. Bald erblickten wir den riesigen Dscheb'l Sati(?) mit weiten Schneefeldern auf seiner Südseite (wohl zu bemerken) vor uns, und uns östlich wendend erreichten wir um elf Uhr das Dorf Bermiseh, einen elenden Hüttenhaufen, wo wir zur Mittagsruhe hielten. —

Wir waren kaum abgestiegen, so umringten uns schon Männer, Frauen und Kinder. Ein Mann, der kaum auf den Füßen sich erhalten konnte, so sehr hatte das Wechselfieber seine Kräfte verzehrt, bat um Arznei. Ich gab ihm welche mit gehöriger Anweisung, um ihm doch einige Erleichternng zu verschaffen.

Die Weiber waren sehr neugierig und zudringlich, untersuchten meine Kleidungsstücke, vor allem meine Filzkrone, und verlangten dieß und das. Als sie mich ein seidenes Taschentuch herausziehen und dasselbe für meine Nase gebrauchen sahen, erhoben sie einen Schrei des Erstaunens, und ließen mir durch Musa sagen, es wäre besser, ihnen dasselbe zu schenken, als es so zu verunehren.

Sie und die Kinder, deren eines ein Mädchen, dem Kranken angehörig, ein liebliches Gesichtchen hatte, sahen alle so eckelhaft schmutzig aus, daß ich ihnen eine Vorlesung über Reinlichkeit hielt, und ihnen davon große Vortheile für die Gesundheit versprach, besonders weil mir einer der Männer auch noch ein schreckliches Geschwür an einem seiner Schenkel zeigte, das von Schmutz bedeckt war. Sie klagten über die Malaria des Barasgirthales sehr. Layard zog vor ein paar Tagen südlich von ihrem Dorfe vorüber, wie sie mir erzählten, aber als ein rechter Beg, dem die Häuptlinge den Hof machten. —

Nach drei Uhr brachen wir wieder auf und ritten einen gewaltigen, etwas kahlen Berghang links vom Dscheb'l Baradoscht hinan. Hinter uns konnten wir das Thal des Barasgir völlig überblicken, und dem Baradoscht (westlich) gegenüber ragte eine ihm ähnliche Pyramide mit Nebenspitzen empor. Zur Rechten gegen Süden sahen wir in der Ferne zackiges Hochgebirge mit weit herabgehenden Schneefeldern auf dessen Nordseite. Der Richtung nach hielt ich es für die Ravandusberge. Gegen Norden aber war der Dscheb'l Sati(?) wieder sichtbar.

Vom Sattel oder Grate der erstiegenen Höhe senkte sich unser Weg in eine enge liebliche Thalschlucht voll von Eichen und Eichenunterholz, und in der Tiefe an einem Bächlein von frischgrünen Platanen geschmückt. — Auch Durrafelder wurden von der Quelle bewässert. —

Aus dieser Schlucht stiegen wir über einen zwischenliegenden niederen Rücken in ein schönes Thal, durch welches ein mächtiger Bergstrom, der Serkewir Gir (Gerr) hinrauschte, der auf dieser Seite wohl einer der bedeutenderen Zabzuflüsse ist.

Nachdem wir über diesen reißenden, aber jetzt nicht tiefen, Strom gesetzt hatten, dessen von glatten Steinblöcken und gewaltigen Rollsteinen angefülltes Bett den Pferden fast keinen sicheren Tritt erlaubte, zog sich der Weg wieder bergan zwischen Wallnußbäumen, Pappeln und Platanen, und bald erreichten wir auf dem Rücken dieses Hügels die Burg des Bej (Beg) v. Gischni*), einen viereckigen Steinbau mit halbrunden Vorsprüngen an den Ecken und mit Schießscharten. Die obere Veranda fehlte nicht, und ein Dach überdeckte Haus und Vorsprünge. — Der Hügel, auf dem es liegt, ist einer der Ansätze des mächtigen Dschia Resch (Schwarzberg), der sich im nächsten Hintergrunde erhob. —

Da ich für diese Bergreise keinerlei Empfehlung an die Häuptlinge (Begs und Agas) hatte, lagerten wir auf einem Stoppelfelde nahe bei der Burg. Es war sechs Uhr. Bald darauf kam der Bej, ein ehrwürdiger schöner Greis, mit einem Gefolge seiner Dienstleute auf das Feld heraus, um mich freundlich zu bewillkommen. — Auch unter seinen Leuten, die alle den breiten Kurdendolch im Gürtel trugen, waren einige schöne Köpfe. Einen derselben zeichnete eine tüchtige Narbe unter dem Auge. Der Bej, dem ich meinen Feldstuhl zum Sitzen bot, blieb nicht lange, indem er sich zum Gebete zurückziehen mußte. Er sagte mir, daß Layard erst gestern von hier aufbrach. Nach seinem Gebete kam er wieder, und ich bewirthete ihn mit Kaffee und Pfeife. —

Sein Turban war das gewöhnliche Gewinde von dem bei den Kurden so beliebten schwarzen Seidentuche mit

---

*) Ich weiß nicht mehr, ob der Name der Burg Gischni war, oder ob ich Gischni Bej schreiben soll.

karmesinrothen Streifen oder Blumen, aber nur mäßig groß, da der Herr zu alt für Stutzerschmuck war. Die Jacke, der unserer Tyroler ähnlich, war von hellbraunem oder gemsfarbigem starkem Stoffe, dem Gewebe des Landes, und solches Erzeugniß der kurdischen Industrie war auch der schwarze Schalwar mit einigen grünen Streifen. Der Griff des leichtgekrümmten Dolches im Gürtel war mit Perlmutter eingelegt

Er saß lange bei mir, und ich traktirte ihn und die Vornehmeren seines Gefolges nach dem wohlgezuckerten Kaffee noch mit einer Beschreibung unserer europäischen Merkwürdigkeiten. — Die Erscheinung europäischer Reisender im Herzen des Kurdischen Hochlandes, das sonst so unzugänglich war, schien den Leuten auffallend. Aber keine Frage wurde an mich über meinen Reisezweck gerichtet. Sie fragten nur, wohin mein Weg ginge. Endlich nahmen wir von einander Abschied. Der Mond leuchtete gar schön auf dem Dschia Resch und meinen Lagerplatz und die Burg und das Thal tief unten, und des Stromes Rauschen drang aus der Tiefe wie zum Einschläfern gedämpft herauf; aber so romantisch das Alles war, konnte es doch den Mangel eines den ganzen Tag über ersehnten Abendessens nicht ersetzen. Es war nichts aufzutreiben und halb hungrig mußten wir uns niederlegen. Kaß Michael's Klagen waren mir heute tiefinnerlich begreiflich. Das von Kalialindscha mitgenommene Huhn hatten wir schon in Bermisch verspeiset, und für vier Männer, denn ich gab Musa und Derwisch immer ehrlichen Gastantheil, fielen die Bissen dabei nicht zu groß aus. Auf dem Karawanenwege wären wir freilich besser daran gewesen; aber ich hielt das Bißchen Entbehrung für eine Kleinigkeit, nachdem ich durch das

Verlassen der Karawane mir diesen Weg erschlossen hatte. —

Seit ich den Zab überschritten und weiter in's Gebirge vorgedrungen, ist mir der Einfluß, den die Lage und Beschaffenheit des Landes: schwerzugängliche, leicht zu vertheidigende Thäler und Schluchten, eingekeilt zwischen zwei nebenbuhlerische Mächte — Türkei und Persien — auf Leben, Sitte und Gemeinwesen der Bewohner nach innen und außen — ausüben mußte, recht einleuchtend geworden. Spaltung in Stämme; unvermeidliche Reibungen und Fehden zwischen denselben; zeitweilige Verbündungen gegen oder für den einen oder anderen der eifersüchtigen großen Nachbarn, welche Bündnisse dann auch wieder dem Ehrgeize des einen oder anderen Häuptlings zur Verfolgung seiner Sonderzwecke innerhalb der Berge dienen mußten und von Zeit zu Zeit eine Art vorortlicher Uebermacht begründeten, oder eine Vereinigung der Stärkeren gegen den Schwächeren, der jedem gleich verhaßt, jedem einzelnen aber auch gleich gewachsen war, wie die der großen Häuptlinge der Bohtan- und Hakkari-Kurden gegen die Nestorianer, im Tijari und Tchoma Bezirke; (der Bohtanhäuptling, Bedr Khan Bej, strebte dabei nach Alleinherrschaft über ganz Kurdistan und Unabhängigkeit von Türkei und Persien); Lehenswesen und Adelthum, Faustrecht mit Wildheit und List in der Kriegsführung, da weder die geringe Bevölkerung noch die Bodenbeschaffenheit offenem Herantreten von Feind gegen Feind das Wort redeten: Handel und Wissenschaft unbrauchbare Dinge; ein der Finsterniß und der Unwissenheit entsprechender blinder Religionseifer und Aberglauben, und Mißtrauen gegen alles Fremde: das waren die Ergebnisse; und die gegenwär-

tige Oberherrschaft der Türken, die, selbst wenn sie eine völlige Unterwerfung des Landes und seiner Häuptlinge genannt werden könnte, — sie ist aber bloß ein betäubender Schlag auf einige der Hauptköpfe dieser Berghydra — würde eine wesentliche Aenderung dieser Zustände nicht hervorbringen. Die Schwäche der türkischen Regierung können die Erfolge des Mohammed Pascha von Mosul nur auf kurze Zeit bemänteln. Man legt den Häuptlingen Tribut auf, treibt in den Gränzbezirken einige Rekruten ein und hält dazu einen oder zwei Plätze — wie Basch Kalab und Dschulamerk — und ich glaube auch Amadia — mit Truppen besetzt. — Inzwischen warten die Häuptlinge im Innern, wo sie wie vorher unbekümmert um den Sultan und seinen Tansimat schalten und walten und ihrem Aerger durch Bedrückung der doppelt unterjochten Nestorianer Luft machen, die Zeit ab, da günstigere Umstände, etwa ein Angriff auf die Türkei von Rußland oder Persien her und das Auftreten eines begabteren aus ihrer Mitte, das leichte Joch abzuschütteln erlauben mögen. — Den Haß gegen die Türken hat der letzteren zeitweiliger Erfolg nur noch vermehrt, und fanatische Einsiedler, Scheikhs, die hoch verehrt werden, nähren denselben nach Kräften. —

Nachdem wir über diesen reißenden, aber jetzt nicht tiefen, Strom gesetzt hatten, dessen von glatten Steinblöcken und gewaltigen Rollsteinen angefülltes Bett den Pferden fast keinen sicheren Tritt erlaubte, zog sich der Weg wieder bergan zwischen Wallnußbäumen, Pappeln und Platanen, und bald erreichten wir auf dem Rücken dieses Hügels die Burg des Bej (Beg) v. Gischni*), einen viereckigen Steinbau mit halbrunden Vorsprüngen an den Ecken und mit Schießscharten. Die obere Veranda fehlte nicht, und ein Dach überdeckte Haus und Vorsprünge. — Der Hügel, auf dem es liegt, ist einer der Ansätze des mächtigen Dschia Resch (Schwarzberg), der sich im nächsten Hintergrunde erhob. —

Da ich für diese Bergreise keinerlei Empfehlung an die Häuptlinge (Begs und Agas) hatte, lagerten wir auf einem Stoppelfelde nahe bei der Burg. Es war sechs Uhr. Bald darauf kam der Bej, ein ehrwürdiger schöner Greis, mit einem Gefolge seiner Dienstleute auf das Feld heraus, um mich freundlich zu bewillkommen. — Auch unter seinen Leuten, die alle den breiten Kurdendolch im Gürtel trugen, waren einige schöne Köpfe. Einen derselben zeichnete eine tüchtige Narbe unter dem Auge. Der Bej, dem ich meinen Feldstuhl zum Sitzen bot, blieb nicht lange, indem er sich zum Gebete zurückziehen mußte. Er sagte mir, daß Layard erst gestern von hier aufbrach. Nach seinem Gebete kam er wieder, und ich bewirthete ihn mit Kaffee und Pfeife. —

Sein Turban war das gewöhnliche Gewinde von dem bei den Kurden so beliebten schwarzen Seidentuche mit

---

*) Ich weiß nicht mehr, ob der Name der Burg Gischni war, oder ob ich Gischni Bej schreiben soll.

tige Oberherrschaft der Türken, die, selbst wenn sie eine völlige Unterwerfung des Landes und seiner Häuptlinge genannt werden könnte, — sie ist aber bloß ein betäubender Schlag auf einige der Hauptköpfe dieser Berghydra — würde eine wesentliche Aenderung dieser Zustände nicht hervorbringen. Die Schwäche der türkischen Regierung können die Erfolge des Mohammed Pascha von Mosul nur auf kurze Zeit bemänteln. Man legt den Häuptlingen Tribut auf, treibt in den Gränzbezirken einige Rekruten ein und hält dazu einen oder zwei Plätze — wie Basch Kalah und Dschulamerk — und ich glaube auch Amadia — mit Truppen besetzt. — Inzwischen warten die Häuptlinge im Innern, wo sie wie vorher unbekümmert um den Sultan und seinen Tansimat schalten und walten und ihrem Aerger durch Bedrückung der doppelt unterjochten Nestorianer Luft machen, die Zeit ab, da günstigere Umstände, etwa ein Angriff auf die Türkei von Rußland oder Persien her und das Auftreten eines begabteren aus ihrer Mitte, das leichte Joch abzuschütteln erlauben mögen. — Den Haß gegen die Türken hat der letzteren zeitweiliger Erfolg nur noch vermehrt, und fanatische Einsiedler, Scheikhs, die hoch verehrt werden, nähren denselben nach Kräften. —

---

und deren viele schon tief unter uns lagen, ward immer weiter. Der Dschia Resch war unmittelbar zu unserer Rechten, vor uns aber, gerade in der Richtung, die wir verfolgten, wurden nun wieder die Zacken und Spitzen und Schneefelder des Dscheb'l Sati sichtbar. Endlich, nach fast vier Stunden war der letzte Kamm erstiegen, auf welchem sich nur spärliche Vegetation zeigte, und vor uns ragten der Sati (?) und andere Schroffen empor. Es war ein überraschender, prachtvoller Anblick. — Ich sollte denken, der Dscheb'l Sati müßte an 12000' hoch seyn. —

Von diesem Höhepunkte unseres Gebirgspasses, der zugleich eine Wasserscheide der Nebenflüsse bildet, ging es nun sofort abwärts auf eine Alpenweide — Zosan — und allmählig mehrten sich auch wieder Baum und Strauch; Edelweiß und Alpenrosen waren aber nicht zu entdecken.

Gegen elf Uhr erreichten wir eine Stelle voll des frischesten Grünes von Eichen, Platanen und Weiden an einem recht schönen Wasserfalle, den ein von den Schneefeldern der Bergwand zu unserer Rechten herabkommender Bach bildete. Man konnte sich kein lieblicheres Plätzchen für die Mittagsruhe wünschen. In der Nähe, aber uns unsichtbar, war ein Dorf, das uns ein blonder Kurde, der Hirte desselben, Dschenaruki nannte. Er setzte sich zu uns und fing vor uns mit der naivsten Unbefangenheit eine Untersuchung seines Leibes an, in Folge welcher er einige Parasiten, die ihn gejuckt hatten, wegschnellte. O Naturmenschen, wie liebenswürdiglich harmlos zeigt ihr euch doch gegen euer Ungeziefer! Hätte unser einer diesen blonden Jungen gejuckt, so hätte er sich vielleicht nicht so viel Gewissen daraus gemacht ihn todt zu schlagen, als einen pediculus (Floh). — Ehe wir zu diesem Halte ge-

kommen waren, waren wir zwei Kurden begegnet, die in vollem Waffen- und Kleiderschmucke mit ungeheuren schwankenden Turbanen einherschritten. Sie hatten Layard begleitet. Nach diesen waren wir noch auf vier andere schwarze Kerle gestoßen, von denen einer eine mächtige Gestalt war. Im Allgemeinen scheinen mir aber die Kurden eher ein feinknochiger magerer Menschenschlag, bei welchem hoher Wuchs, breite Schultern und Wohlbeleibtheit vielmehr Ausnahme ist. — Von den Weibern kann ich bis jetzt nur sagen, daß sie meist häßlich und überaus schmutzig sind, und daß sie hart arbeiten zu müssen scheinen. Die Frauen im Harem der Häuptlinge und ihrer Lehensleute werden wohl wie überall den Anspruch auf die Benennung „schöneres Geschlecht“ besser rechtfertigen.

Am Wasserfalle schöpften wir uns kühlenden Trank; aber damit konnten wir unseren Hunger nicht stillen, und ich fing nun selbst an, mich großer Unvorsichtigkeit zu bezichtigen, weil ich in Mosul nicht an das Mitnehmen einiges Vorrathes von Wein wenigstens, der mir auf Reisen die nachhaltigste Stärkung gewährt, gedacht hatte. — Ein paar Brodfladen mit überflüssiger Zuthat von Asche und Schmutz und schwarzer Kaffee waren Alles, was uns zu Gebote stand und unser Mittagsschläfchen im kühlen Schatten recht leicht machte. Das Naturkind konnte uns nicht einmal Milch verschaffen. —

Gegen zwei Uhr brachen wir wieder auf. Der Hirte besorgte uns einen Führer aus dem nahen Dorfe, da weder Musa noch Derwisch mehr recht Bescheid wußten. Wir stiegen längs dem Bache weiter hinab. Eichen, Wallnuß- und andere Bäume und Gesträuche, wie Weiden, Platanen, auch wilde Weinranken, machten den Weg

und deren viele schon tief unter uns lagen, ward immer weiter. Der Dschia Resch war unmittelbar zu unserer Rechten, vor uns aber, gerade in der Richtung, die wir verfolgten, wurden nun wieder die Zacken und Spitzen und Schneefelder des Dscheb'l Sati sichtbar. Endlich, nach fast vier Stunden war der letzte Kamm erstiegen, auf welchem sich nur spärliche Vegetation zeigte, und vor uns ragten der Sati (?) und andere Schroffen empor. Es war ein überraschender, prachtvoller Anblick. — Ich sollte denken, der Dscheb'l Sati müßte an 12000' hoch seyn. —

Von diesem Höhepunkte unseres Gebirgspasses, der zugleich eine Wasserscheide der Nebenflüsse bildet, ging es nun sofort abwärts auf eine Alpenweide — Zosan — und allmählig mehrten sich auch wieder Baum und Strauch; Edelweiß und Alpenrosen waren aber nicht zu entdecken.

Gegen elf Uhr erreichten wir eine Stelle voll des frischesten Grünes von Eichen, Platanen und Weiden an einem recht schönen Wasserfalle, den ein von den Schneefeldern der Bergwand zu unserer Rechten herabkommender Bach bildete. Man konnte sich kein lieblicheres Plätzchen für die Mittagsruhe wünschen. In der Nähe, aber uns unsichtbar, war ein Dorf, das uns ein blonder Kurde, der Hirte desselben, Dschenaruki nannte. Er setzte sich zu uns und fing vor uns mit der naivsten Unbefangenheit eine Untersuchung seines Leibes an, in Folge welcher er einige Parasiten, die ihn gejuckt hatten, wegschnellte. O Naturmenschen, wie liebenswürdiglich harmlos zeigt ihr euch doch gegen euer Ungeziefer! Hätte unser einer diesen blonden Jungen gejuckt, so hätte er sich vielleicht nicht so viel Gewissen daraus gemacht ihn todt zu schlagen, als einen pediculus (Floh). — Ehe wir zu diesem Halte ge-

da er zu tief und reißend war, auf einer leichten Brücke von etlichen stark schwankenden Balken und Zweiggeflechte ohne Geländer setzten. Die Pferde gingen nur schüchtern und widerstrebend darüber. Unterhalb der oben erwähnten Wasserfälle hatten wir eine ähnliche, noch waglichere, Brücke bemerkt, und vorher auch schon auf solchem Baue einen Bach überschritten. — Ich dachte dabei an einen meiner Oheime, der so schwindlig war, daß er über Stege ohne Geländer, wenn sie auch sechs und mehr Fuß breit und fest wie von Stein waren, immer nur auf den Knieen rutschend kommen konnte. Wie wir ihn über diese Brücken gebracht hätten, weiß ich nicht, obwohl jeder andere Mensch ohne irgend eine besondere Seiltänzereigenschaft darüber kommen konnte.

Von dem anderen Ufer aus hatten wir nun ein für unsere müden Pferde höchst beschwerliches Klimmen hinan zum hochgelegenen Neri. Ueberall rauschten Quellenbäche von der Höhe herab. Links ab von unserem Wege sahen wir ein Dörfchen von sechs oder sieben Häusern liegen; aber ich erfuhr zu spät, daß es von Nestorianern bewohnt war, sonst hätte ich da übernachtet.

Endlich kamen wir in den Wald, dessen herrliche Baumgruppen leider schon zu sehr durch das Abenddunkel verdüstert waren. Die größten unter den Bäumen waren wohl Wallnußbäume, die in diesen Bergen mächtig gedeihen. Auch viele schlanke Pappeln bemerkte ich, die auch hier zu Zimmerholz dienen. Wir hatten wohl nahezu eine halbe Stunde zu reiten, ehe wir das ansehnliche aus Steinhäusern bestehende Dorf erreichten.

Am stattlichen Hause, oder vielmehr an der Burg des Häuptlings Musa Beg, das mit einem viereckigen Thurmanbaue versehen war, hielten wir um acht Uhr und

recht lieblich. Auch die Berghänge waren fast allenthalben waldig, während über denselben die kahlen Spitzen des Hochgebirges emporragten.

Nach einiger Zeit kamen wir an den Zusammenfluß eines anderen Baches mit dem nicht unbeträchtlichen Nahra d'Schimun oder Rubar'i Schin, und verfolgten den Lauf des letzteren aufwärts in nördlicher Richtung. — Auch dieser Bergstrom, der nach seiner Stärke hier schon zu urtheilen im weiteren Verlaufe noch bedeutend an Wassermenge zunehmen muß, eilt dem tiefen Mittelthale des Zab zu; denn alle die Thalverschlingungen westlich und östlich vom Zab senken sich nach dieser Mitte ab, und die Wasserscheiden auf beiden Seiten gegen den Sakhu und gegen Urumia hin erheben sich erst, nachdem der größte Theil des Wasservorrathes an den Zab abgegeben ist. Doch sind weder der Sakhu noch die Hochebene des großen Salzsee's deßwegen stiefmütterlich behandelt. Wir blieben bald nahe am Ufer des Stromes, bald erhoben wir uns hoch hinauf über seinen Windungen. Das üppigste Baumgrün und prachtvolle Felsengestaltungen verschönerten diese Ufer. —

An einer Stelle, wo der Fluß eingeengt zwischen hohen Felsenmauern wildtosend und schäumend hervorbricht und in zahllosen Fällen herabdonnert, wendeten wir uns von demselben östlich ab, und nun ging es im Zickzack hoch hinan. Ein wunderlicher stumpfer Kegel auf hoher Felsenwand zog oben meine Blicke besonders auf sich.

Gegen Sonnenuntergang erreichten wir eine Schlucht, von welcher aus wir das Dorf Neri hoch oben von einem Walde hochragender Bäume umgeben entdeckten. Dann kamen wir wieder an den Fluß, über welchen wir,

da er zu tief und reißend war, auf einer leichten Brücke von etlichen stark schwankenden Balken und Zweiggeflechte ohne Geländer setzten. Die Pferde gingen nur schüchtern und widerstrebend darüber. Unterhalb der oben erwähnten Wasserfälle hatten wir eine ähnliche, noch waglichere, Brücke bemerkt, und vorher auch schon auf solchem Baue einen Bach überschritten. — Ich dachte dabei an einen meiner Oheime, der so schwindlig war, daß er über Stege ohne Geländer, wenn sie auch sechs und mehr Fuß breit und fest wie von Stein waren, immer nur auf den Knieen rutschend kommen konnte. Wie wir ihn über diese Brücken gebracht hätten, weiß ich nicht, obwohl jeder andere Mensch ohne irgend eine besondere Seiltänzereigenschaft darüber kommen konnte.

Von dem anderen Ufer aus hatten wir nun ein für unsere müden Pferde höchst beschwerliches Klimmen hinan zum hochgelegenen Neri. Ueberall rauschten Quellenbäche von der Höhe herab. Links ab von unserem Wege sahen wir ein Dörfchen von sechs oder sieben Häusern liegen; aber ich erfuhr zu spät, daß es von Nestorianern bewohnt war, sonst hätte ich da übernachtet.

Endlich kamen wir in den Wald, dessen herrliche Baumgruppen leider schon zu sehr durch das Abenddunkel verdüstert waren. Die größten unter den Bäumen waren wohl Wallnußbäume, die in diesen Bergen mächtig gedeihen. Auch viele schlanke Pappeln bemerkte ich, die auch hier zu Zimmerholz dienen. Wir hatten wohl nahezu eine halbe Stunde zu reiten, ehe wir das ansehnliche aus Steinhäusern bestehende Dorf erreichten.

Am stattlichen Hause, oder vielmehr an der Burg des Häuptlings Musa Beg, das mit einem viereckigen Thurmanbaue versehen war, hielten wir um acht Uhr und



Musa Bej's Burg in Neri mit der Aussicht auf Dscheb'l Sati.

er Wallfahrten zu machen gedächte. Anfangs zeigte er sich gewaltig widerborstig; aber ich machte Anstalt mit Musa's Hilfe andere Pferde zu finden, und so gab er brummend nach. Es war fast sieben Uhr, als wir aufbrachen. Aus Dankbarkeit für die genossene Gastfreundschaft und dafür daß man mir nicht den Hals abgeschnitten hatte, schickte ich durch Musa dem Bej ein Rasirmesser, das als willkommene Gabe angenommen ward. Den Dienern gab ich Bakhschische und ließ so einen guten Geruch zurück. —

Vom Dorfe aus ging es sogleich in östlicher Richtung hoch und steil bergan, und an einer besonders engen Stelle, wo ich zu meiner Rechten nur ein paar Fuß Spielraum hatte, traf ich mit einem stolzen Molla zusammen, der herabwärts reitend nicht Lust hatte, sich etwas auf die Bergseite hinzudrücken. Mein Hengst aber, ein streitsüchtiges Thier, band sogleich mit seinem an, indem er sich gegen denselben auf den Hinterfüßen erhob. Der andere setzte sich augenblicklich in dieselbe Verfassung und warf seinen Reiter im Nu ab. Ich hatte am Rande des steilen Abhanges keine Zeit zu verlieren, schwang mich aus dem Sattel und riß mein Pferd am Zügel zurück. Der Molla, dem sein Diener inzwischen auf die Beine half, machte mir kein besonders freundliches Gesicht; ich aber wünschte ihm, als dem Ueberwundenen, lächelnd einen guten Morgen und zog fürbaß, indem ich meinem unvernünftigen „Hans" — das ist meines Pferdes Name — einige vernünftige Vorstellungen über seine Unart machte, welche eine so erhabene geistliche Person so tief beleidigte.

Als wir auf dem Rücken dieses Thalkessels angekommen waren, nahm ich einige Männer an, um die

Raublust des verrätherischen Gastwirthes, der ihn für einen Goldsucher halten mochte. — Nun der Mörder lebt jetzt, wie sein Verbündeter Bed'r Khan Bej, in der Verbannung, ich glaube in Kreta, und da mag ihm auch diese Unthat manchmal auf's Gewissen fallen. —

Mein Wirth Musa Bej, der Häuptling des Bezirkes Schembina, ist jetzt wohl einer der mächtigsten und unabhängigsten Fürsten des Gebirges, dem so weit im Innern schwer beizukommen wäre, wenn die Kurden wieder einmal sich erhöben.

Achter Abschnitt.

Derwisch wieder schwierig. Ein heiliger Mann. Aufbruch von Neri. Ein kleiner Rangstreit durch die Pferde beigelegt. Uebergang in ein neues Thal. Langes Zickzack. Zwei Dörfer. Liebliches Thal. Mittagsruhe. Harkikurden. Sivah — Assvreta — und Guranen. Bemerkung über die Verpflanzung kriegsgefangener Völker, namentlich in Bezug auf Kurdistan. Aufbruch von dem schönen Thale. Engpaß. Lawinenreste als Brückenbau. Kurdisches Nomadenlager. Alpenthal. Ankunft im Nestorianerdorfe Holaneh. Beschreibung desselben. Empfang. Aehnlichkeit der Holaneher mit Juden. Müdigkeit und frühzeitige Nachtruhe.

Die Nacht war sehr kühl nicht bloß, sondern wirklich kalt gewesen, und um meine Glieder zu wärmen trieb ich zu frühzeitigem Aufbruche. Allein nun erklärte Derwisch, wir könnten heute nicht wegkommen, indem er einen hochberühmten, heiligen Scheikh, der in der Nähe sich aufhielte, besuchen müßte.

Ich bestand auf meinem Willen und gab ihm zu bedenken, daß ich ihm keinen Para bezahlen würde, wenn

In der Nähe eines derselben hielten wir gegen Mittag im Schatten eines Nußbaumes, kochten Kaffee zu unseren Brodfladen und übergaben uns einem willkommenen Schläfchen. Derwisch wachte; denn wir waren nun im Bezirke der Harki- (Hakkari-?) Kurden, vor denen uns ein Mann, dem wir begegnet waren, als argen Räubern warnte, die uns kaum unangefochten über die jenseitige Gränze ihres Gebietes gehen lassen würden.

Welchem Kurdenstamme des Gebirges oder seines Gränzlandes mag wohl der größte aller Kurden und doch gar zu viel gepriesene Saladin (Salah eddin) angehört haben? Meine Leute, die noch nie bis hieher gekommen waren, konnten mir keine Auskunft über den Stamm geben, in dessen Gebiet wir nun waren. Ob die Hakkari-Kurden sich vom Norden bis hieher verbreitet haben, kann ich daher nicht sagen, und eben so wenig, ob die Namen Harki und Hakkari Eines seien. Vielleicht gibt es auch nomadisirende Hakkaris — Kotschers.

Dieser Stämme der Kurden sind viele, und sie sollen oft auch durch die Mundart verschieden seyn. Ob auch die Sprache der Kriegerkaste oder des Adels (Sipah, pers., Krieger, Reiterei, und Assyreta — Assyrier (?) — genannt) eine von der der Bauern (Guranen) verschiedene sei, wie ich gelesen, kann ich nicht beurtheilen. Die Vornehmeren haben immer etwas persische Bildung, und so wird wohl auch ihre Sprache etwas gebildeter oder reiner persisch seyn.

Die Verpflanzung überwundener Völker nach Medien, und wahrscheinlich auch in diese Gebirge, macht es mir wahrscheinlich, daß diese Kasteneintheilung aus jener Zeit herrühre, und daß nicht bloß die christlichen Nestorianer, sondern vielleicht auch die Kurden der Bauern-

Gegend zu überblicken. — Hinter uns schauten wir auf Neri mit seinem herrlichen Parke hinab und auf die Schneefelder des Dscheb'l Sati hinüber; vor uns thürmte sich Gebirgsrücken über Gebirgsrücken auf und die höheren trugen noch hie und da das weiße Winterkleid, während sich nur wenige Schritte unmittelbar vor uns der Weg sogleich in eines der wildesten Thäler hinabsenkte, die ich seit lange gesehen. In der Tiefe erblickten wir den schaumbedeckten Nahra D'schimun, der um den Rücken, auf welchem wir standen, sich herum windend dann in das Thal von Neri heraustritt. Die Tiefe da hinab war so bedeutend, daß wir erst nach langer Zeit das Getöse des wilden Bergstromes oder seiner zahllosen Fälle hörten.

Nach unendlichem Zickzackreiten, während dessen es der Thalwand nicht an ansehnlichen Höckern fehlte, an denen man hinauf- und hinabzusteigen hatte, kamen wir auf den engen Thalgrund, der dem Strome nur spärlichen Raum gewährt. Unsere Richtung war diese Zeit über eine nördliche gewesen.

Am Ende oder Anfange der Schlucht sahen wir zur Linken über uns ein paar Dörfer übereinander; aber Musa und Derwisch waren hier des Landes so unkundig, als ich selbst; doch hatten sie sich im Nachtquartiere nach der Richtung des Weges erkundigt. Wir wendeten uns aus der engen finstern Schlucht heraustretend östlich, dem von da her strömenden Flusse aufwärts folgend, und kamen bald in ein offenes, lieblich milde aussehendes Thal, oder eine Reihe leichtgeschiedener Abtheilungen desselben Thales, mit Gruppen von Wallnuß- und Pappelbäumen und hinlänglichem Anbaue, auch von Tabak. Viele Quellen, die dem Nahra D'schimun zueilten, bewässerten es und Dörfer lagen malerisch umher.

In der Nähe eines derselben hielten wir gegen Mittag im Schatten eines Nußbaumes, kochten Kaffee zu unseren Brodfladen und übergaben uns einem willkommenen Schläfchen. Derwisch wachte; denn wir waren nun im Bezirke der Harki- (Hakkari-?) Kurden, vor denen uns ein Mann, dem wir begegnet waren, als argen Räubern warnte, die uns kaum unangefochten über die jenseitige Gränze ihres Gebietes gehen lassen würden.

Welchem Kurdenstamme des Gebirges oder seines Gränzlandes mag wohl der größte aller Kurden und doch gar zu viel gepriesene Saladin (Salah eddin) angehört haben? Meine Leute, die noch nie bis hieher gekommen waren, konnten mir keine Auskunft über den Stamm geben, in dessen Gebiet wir nun waren. Ob die Hakkari-Kurden sich vom Norden bis hieher verbreitet haben, kann ich daher nicht sagen, und eben so wenig, ob die Namen Harki und Hakkari Eines seien. Vielleicht gibt es auch nomadisirende Hakkaris — Kotschers.

Dieser Stämme der Kurden sind viele, und sie sollen oft auch durch die Mundart verschieden seyn. Ob auch die Sprache der Kriegerkaste oder des Adels (Sipah, pers., Krieger, Reiterei, und Assyreta — Assyrier (?) — genannt) eine von der der Bauern (Guranen) verschiedene sei, wie ich gelesen, kann ich nicht beurtheilen. Die Vornehmeren haben immer etwas persische Bildung, und so wird wohl auch ihre Sprache etwas gebildeter oder reiner persisch seyn.

Die Verpflanzung überwundener Völker nach Medien, und wahrscheinlich auch in diese Gebirge, macht es mir wahrscheinlich, daß diese Kasteneintheilung aus jener Zeit herrühre, und daß nicht bloß die christlichen Nestorianer, sondern vielleicht auch die Kurden der Bauern-

kaste Abkömmlinge solcher Kriegsgefangenen seien. Die Annahme des Christenthums mag die sogenannten Nestorianer später veranlaßt haben, sich in das unzugänglichste Gebirge zurückzuziehen, wo Entschlossenheit und Einigkeit ihnen Sicherheit und Freiheit mit geringem Kraftaufwande verschaffte.

Bekanntlich gibt es unter den Kurdenstämmen des Südens auf persischem Gebiete einen Stamm, der fast ganz aus Guranen besteht. Nimmt man nun an, daß diese Guranen Abkömmlinge verpflanzter Kriegsgefangenen sind, so läßt sich diese Besonderheit leichter erklären; und waren die Guranen jenes Stammes immer so wilde Räuber, wie sie, ich glaube nach Rich seyn sollen, so könnte das auf ein der Absonderung der Nestorianer ähnliches, wenn auch anders bedingtes Ausscheiden hindeuten. Noch ein anderer Umstand bestärkt mich in dieser Meinung: der nämlich, daß es auch Stämme gibt, in denen es wenige oder fast keine eigentlichen Guranen gibt, was namentlich unter den Hakkarikurden und unter denen von Suleimanieh der Fall seyn soll. — Entweder könnte man sagen, hat sich die Verpflanzung von Kriegsgefangenen nie auf die Gebiete dieser Stämme erstreckt, oder aber Druck von Seite der herrschenden Kaste brachte die unterworfene oder dienende zur Flucht (Nestorianer) oder Empörung (die Guranen des Südens) und in beiden Fällen zur Ausscheidung. Gestatte diesen meinen harmlosen Hypothesen den kleinen Raum, welchen sie einnehmen, und der durch die Schlußbemerkung, daß mir auch die Jesidis eine Art Guranen, d. h. verpflanzter Fremdlinge, scheinen, nicht ausgedehnt werden soll. — Ueber die Jesidi behalte ich mir aber noch einige Bemerkungen vor, die ich dir vielleicht von deren heiligem

Orte, Scheikh Adi, aus mittheilen werde. — Die Nestorianer aber und Jesidis für zu Christen oder Jesidis (oder Manichäern) gewordene Kurden zu halten, scheint mir eine unhaltbare Sache, gegen welche schon die Verschiedenheit der äußeren, leiblichen Erscheinung dieser Stämme vom Kurden spricht.

Nachdem ich geruht und dann noch meine Reisebemerkungen in das Tagebuch eingetragen hatte, setzten wir um zwei Uhr unsere Wanderung fort und zwar etwa eine Stunde lang noch östlich in den oben erwähnten, von Ausläufern der Hauptwände gesonderten Thälern. Beim Beginne oder Ende des letzten oder ersten derselben, das besonders schön war, nahmen wir, eine kleine Anhöhe hinansteigend, auf kurze Zeit eine nördliche Richtung — wobei wir immer die uns begegnenden Bauern um den Weg befragen oder denselben auf gut Glück errathen mußten — und kamen dann in ein anderes bebautes Thälchen hinab, aus welchem der Nahra D'schimun uns wieder entgegenströmte. Eine kleine Strecke weiter kamen wir am Einflusse eines anderen von Norden her eilenden Baches in denselben zu einer jener schon beschriebenen Brücken, und vertieften uns östlich, immer am wildtosenden Nahra D'schimun hin in eine enge Schlucht voll des frischesten Grüns.

Der Weg in diesem Passe ging in unzähligen Windungen bald am Bergstrome in der Tiefe der Schlucht hin, bald über demselben auf vorspringenden Absätzen der Thalwand und zugleich immer bergan. Einmal kamen wir auf eine freie bebaute Stelle hinaus; aber dann ging es wieder in den nun immer kahler werdenden Engpaß hinein. Wo immer zwischen den hohen, steilen Wänden eine Aussicht vorwärts gestattet war, sahen wir nur kahle

Rücken und Gipfel. Zuweilen begegneten uns bewaffnete Kurden; aber ihr Sinn schien so friedlich als unserer. — An einer Stelle, wo wir schon eine bedeutende Höhe erreicht hatten, kamen wir zu den Ueberresten einer Lawine, welche eine gewaltige Brücke über den Fluß bildete, dessen Lauf sie völlig gehemmt haben mußte, bis er sich den Weg unter ihr wieder erzwang. Der Schnee sah noch ziemlich fest aus, doch war es mir lieb, daß wir uns diesem Schneebaue nicht anzuvertrauen hatten. Auch später stießen wir noch einmal auf Ueberreste einer Lawine, aber sie waren viel geringer.

Wir mochten wohl über vier Stunden in diesem Passe geritten seyn, als er in ein kleines Wiesenthälchen ausmündete, wo wir ein kleines Lager von vier Zelten und eine starke Rinderheerde vor uns erblickten. Die Inhaber dieses Lagers waren kurdische Nomaden, die den Sommer über auf diesen Alpenweiden sich aufhalten, und wir hatten hier also eine kurdische Sennerei vor uns.

Aber unter diesen Hirten ist nicht gut weilen; denn sie sind als räuberisches Gesindel verschrieen, das nicht bloß wie die Zigeuner stiehlt, sandern auch gewaltsam plündert, namentlich in den armen Christendörfern.

Hier theilte sich der Strom in seine Quellzweige. Wir verfolgten den nördlichen, erstiegen eine steile Schwelle, den Eingang zu einem Seitenthale, worauf wir bald in ein Wiesenthal hinabkamen, in welchem zahlreiche Quellbächlein einem größeren Bache in der Mitte zurauschend einen Kräuterwuchs beförderten, der so üppig war, daß ich in der Heimath zu seyn glaubte. Hie und da standen Pappelpflanzungen, das Bauholz dieser Gebirge, namentlich für die flache Bedachung. — Auf den Hängen der Berge lag noch viel Schnee. — Es war ein recht abge-

schiedenes Thal, eine weit abgelegene Zufluchtsstätte, wie Nestorianer, Waldenser, Albigenser bedurften.

Einen kleinen Hügelvorsprung hinanreitend, erreichten wir mit einbrechendem Dunkel auf dessen Höhe das Nestorianische Dorf Holáneh, und waren so zum ersten Male recht mitten unter Nestorianern, wie auch ich der erste Europäer war, den sie je in ihrem Dorfe gesehen hatten.

Das ganze Dorf bestand, so viel ich im Dunkel noch sehen konnte, aus elenden niedern Hütten von roh zusammengefügten Steinmauern, mit dürftigem Bewurfe, und diese Hütten waren so aneinander- und zusammengedrängt, daß die flachen Dächer eine Terasse bildeten, auf welcher man mit geringen Unterbrechungen über das Dorf hin spazieren konnte. Nur niedere, kegelförmige Schornsteine, an deren Stelle oft aber auch bloße Löcher sich befanden, und die durch die höheren oder niederen Mauern bedingte Ungleichheit zeigten die Begränzung der einzelnen Wohnungen an. — Die festgestampfte, aber kaum wasserdichte Dachbeschüttung ruhte auf Balken und Zweigen des Pappelbaumes, die quer über die Mauern gelegt und auch noch von etlichen Strebepfählen gestützt sind. — Haufen getrockneter Kuhmistfladen lagen über den einzelnen Wohnungen in einem Winkel als Feuerungsstoff aufgeschichtet.

Die beiden Priester und der Reïs oder Malek des Dorfes empfingen mich am Eingange desselben und geleiteten mich auf die Terrasse der nächststehenden Wohnungen, wo sich in Kurzem fast alle Männer des Dorfes um mich versammelten und mich begrüßten. Kaß Michael trat hier seinen Dolmetscherdienst an im Surät oder der Lischana d'Surai oder d'Surät, wie die Nestorianer ihre ostsyrische Sprache nennen.

Ich glaubte mich mitten unter (polnischen) Juden zu befinden, denn außer der dem Hebräischen verwandten, rauhklingenden Sprache machten auch die Gesichtszüge der Männer, besonders einiger Aelteren, den Eindruck auf mich, welchem Dr. Grant sich so ganz hingegeben.

Nach dem Austausche der Höflichkeiten und einer oberflächlichen Befriedigung der Neugierde meiner Gastwirthe, ließ ich, vom vielen zu Fuße gehen und vom Hunger ermüdet, der Gesellschaft erklären, daß sie mich entschuldigen möchten, wenn ich mich demnächst zur Ruhe begäbe.

Mein Lager war bald auf dem Dache bereitet, und nachdem ich rasch etwas Buttermilch getrunken, ein paar Eier und etwas Milchkaffee hinabgeschlungen hatte, streckte ich meine Glieder auf meinem Teppiche aus, wünschte allerseits gute Nacht, zog mein Mückennetz — des Thaues wegen — über den Kopf, breitete meine leichte Decke über Rumpf und Glieder und entschlummerte bald unter dem lebhaften Gespräche der Dorfbewohner mit Kaß Michael, der mit ihnen noch zu tafeln vorhatte.

Neunter Abschnitt.

Abreise durch Krankheit vereitelt. Besuch des Kechaja des Bej von Neri. Ausbruch der Krankheit. Umkehr. Heiligung des siebenten Tages. Neuer Fieberanfall. Sterbegedanken. Lebhafte Erinnerung an Henry Martin. Das Heilmittel. Musa und Derwisch nehmen Abschied. Schutzwache angeboten. Holaneh. Industrie in Kuhmist. Die Krankheit gebrochen.

In der Nacht war ich ein paar Mal von heftigen Windstößen aufgeweckt worden, die schneidend kalt vom

Schneegebirge herabwehten, was ich durch meine leichte Bedeckung, unter welcher ich doch, wahrscheinlich durch das rasche Essen, in Schweiß gerathen war, stark fühlte; allein ich schlief sofort wieder ein, ohne auf die Folgen Acht zu haben.

Als ich am Morgen aufstand, fühlte ich Schwere in allen Gliedern. Dennoch ließ ich zur Abreise rüsten. Inzwischen kam der Kechaja des Häuptlings von Neri, dessen Gewalt sich bis hieher erstreckt, aus dem Herrenhause am obern Ende des Dorfes, um mir einen Besuch abzustatten. Auch die guten Nestorianer kamen, um Abschied zu nehmen.

Um acht Uhr brach ich auf. Mein Diener leitete das Pferd, auf dem ich mich kaum erhalten konnte. Wir schritten in südlicher Richtung dem aus dem Gebirge führenden Passe zu; aber kaum waren wir etwa eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt, als mich Fieberschauer und eine solche Schwäche befiel, daß man mich am Wege niederlegen mußte und mit allen möglichen Decken einhüllte. Vom heftigsten Durste gepeinigt, trank ich eine unglaubliche Menge des kältesten Wassers, worauf ein gewaltiges Erbrechen erfolgte. — Ich ließ nun umkehren. Man mußte mich auf beiden Seiten des Pferdes halten.

Im Dorfe angekommen, ließ ich mir nahe bei der kleinen Burg des Kechaja unter einem Baume mein Lager zurecht machen. — Ich fiel bald in einen schweren Schlaf und schwitzte etwas. Aus dieser Betäubung erwachte ich spät Nachmittags und zog mich nun in einen der kleinen Hofräume des Dorfes zurück, um mehr vor dem Winde geschützt zu seyn. Mein treuer Afis wich mir nicht von der Seite, und auch Musa zeigte aufrichtige Theilnahme. Die Nacht brachte ich unter heftigem Kopf-

wehe schlaflos zu. Ich konnte nicht das Geringste zusammenhängend denken.

Gegen Morgen fühlte ich mich etwas leichter und nahm ein Abführmittel ein. Es war Sonntag. Im Dorfe herrschte große Stille, denn die Nestorianer feiern den siebenten Tag nach der Strenge des Gesetzes, was sicherlich besser und lobenswerther ist, als der Leichtsinn, womit man ihn bei uns — versteht sich aus lautester Menschenfreundlichkeit — zu einem Tage der Sinnenlust zu machen gestattet, welche, statt Erholung und Kräftesammlung auch leiblich zu gewähren, mehr Kräfte verzehrt, als sechs Tage der angestrengtesten Arbeit, und daher nach der Erholung des lustigen Sonntags noch einen Tag des Ausruhens von der Erholung, wo nicht mehr, erheischt. Wahrlich, man braucht kein Kopfhänger und noch weniger ein Störer unschuldigen Vergnügens zu seyn, um einen solchen Leichtsinn verdammlich zu finden. Fragt diejenigen, welche mit der Untersuchung von Vergehen und Verbrechen beauftragt sind, auf welche Tage des Jahres in der Christenheit die meisten derselben fallen, und sie werden euch die Sonntage als solche bezeichnen. Geht durch unsere Straßen und Gassen in Stadt und Dorf sieben Tage lang und sagt mir dann, an welchem euch das Laster mit größerer Unverschämtheit und Frechheit und häufiger begegnet. Ist es nicht etwa am Tage des Herrn, der geboten, daß man ihn heilige? Ja, aber der Buchstabe des Gesetzes ist für uns nicht mehr bindend. Das gebe ich mit Freude zu, wenn von denen die Rede ist, welche durch den Geist zur Freiheit vom Buchstaben gekommen sind, welche aus Liebe das Gesetz vollkommener erfüllen, als der Zwang es je bei strengster Beobachtung des Buchstaben thun kann. Aber, ihr Gesetzgeber und Ausleger

Schneegebirge herabwehten, was ich durch meine leichte Bedeckung, unter welcher ich doch, wahrscheinlich durch das rasche Essen, in Schweiß gerathen war, stark fühlte; allein ich schlief sofort wieder ein, ohne auf die Folgen Acht zu haben.

Als ich am Morgen aufstand, fühlte ich Schwere in allen Gliedern. Dennoch ließ ich zur Abreise rüsten. Inzwischen kam der Kechaja des Häuptlings von Neri, dessen Gewalt sich bis hieher erstreckt, aus dem Herrenhause am obern Ende des Dorfes, um mir einen Besuch abzustatten. Auch die guten Nestorianer kamen, um Abschied zu nehmen.

Um acht Uhr brach ich auf. Mein Diener leitete das Pferd, auf dem ich mich kaum erhalten konnte. Wir schritten in südlicher Richtung dem aus dem Gebirge führenden Passe zu; aber kaum waren wir etwa eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt, als mich Fieberschauer und eine solche Schwäche befiel, daß man mich am Wege niederlegen mußte und mit allen möglichen Decken einhüllte. Vom heftigsten Durste gepeinigt, trank ich eine unglaubliche Menge des kältesten Wassers, worauf ein gewaltiges Erbrechen erfolgte. — Ich ließ nun umkehren. Man mußte mich auf beiden Seiten des Pferdes halten.

Im Dorfe angekommen, ließ ich mir nahe bei der kleinen Burg des Kechaja unter einem Baume mein Lager zurecht machen. — Ich fiel bald in einen schweren Schlaf und schwitzte etwas. Aus dieser Betäubung erwachte ich spät Nachmittags und zog mich nun in einen der kleinen Hofräume des Dorfes zurück, um mehr vor dem Winde geschützt zu seyn. Mein treuer Aïs wich mir nicht von der Seite, und auch Musa zeigte aufrichtige Theilnahme. Die Nacht brachte ich unter heftigem Kopf-

wehe schlaflos zu. Ich konnte nicht das Geringste zusammenhängend denken.

Gegen Morgen fühlte ich mich etwas leichter und nahm ein Abführmittel ein. Es war Sonntag. Im Dorfe herrschte große Stille, denn die Nestorianer feiern den siebenten Tag nach der Strenge des Gesetzes, was sicherlich besser und lobenswerther ist, als der Leichtsinn, womit man ihn bei uns — versteht sich aus lautester Menschenfreundlichkeit — zu einem Tage der Sinnenlust zu machen gestattet, welche, statt Erholung und Kräftesammlung auch leiblich zu gewähren, mehr Kräfte verzehrt, als sechs Tage der angestrengtesten Arbeit, und daher nach der Erholung des lustigen Sonntags noch einen Tag des Ausruhens von der Erholung, wo nicht mehr, erheischt. Wahrlich, man braucht kein Kopfhänger und noch weniger ein Störer unschuldigen Vergnügens zu seyn, um einen solchen Leichtsinn verdammlich zu finden. Fragt diejenigen, welche mit der Untersuchung von Vergehen und Verbrechen beauftragt sind, auf welche Tage des Jahres in der Christenheit die meisten derselben fallen, und sie werden euch die Sonntage als solche bezeichnen. Geht durch unsere Straßen und Gassen in Stadt und Dorf sieben Tage lang und sagt mir dann, an welchem euch das Laster mit größerer Unverschämtheit und Frechheit und häufiger begegnet. Ist es nicht etwa am Tage des Herrn, der geboten, daß man ihn heilige? Ja, aber der Buchstabe des Gesetzes ist für uns nicht mehr bindend. Das gebe ich mit Freude zu, wenn von denen die Rede ist, welche durch den Geist zur Freiheit vom Buchstaben gekommen sind, welche aus Liebe das Gesetz vollkommener erfüllen, als der Zwang es je bei strengster Beobachtung des Buchstaben thun kann. Aber, ihr Gesetzgeber und Ausleger

der Gesetze, die ihr den Buchstaben des göttlichen Gesetzes aufhebt, wann dasselbe eine Pflicht gegen die Gottheit betrifft, warum hebt ihr denn denselben nicht auch auf, wann das Gesetz Pflichten gegen die Menschen betrifft? Nicht wahr, weil es auch in der Christenheit noch immer Mörder, Diebe, Ehebrecher, Lügner, Betrüger, Ehrabschneider, mit einem Worte „Uebelthäter" gibt, die vom Gesetze der Freiheit, von der Liebe zu Gott und zu dem Nächsten nichts wissen wollen? Für diese also erkennet ihr göttliche und menschliche Gesetze, göttliches und menschliches Gericht, als in Kraft bestehend an, wo das liebe „Ich" auch in Mitleidenschaft kommen könnte. — Aber wo es sich um eine Pflicht gegen den heiligen und gerechten Gott, den Herrn Himmels und der Erde, und also wohl auch euern Herrn, handelt, da besteht keine Buchstabenstrenge des Gesetzes mehr für christliche Uebertreter. — Sie besteht trotz euch für jeden Nichtchristen, das heißt, für jeden, der noch unter der Herrschaft des Gelüstens gegen das Gesetz und seinen Geist steht, und indem ihr sie einseitig in Bezug auf Gott aufhebt, beschwört ihr auch die Uebel, die euch in Furcht setzen, die euern richterlichen Zorn erregen, gegen welche ihr mit Einsperren, Ketten und Schwert ganz alttestamentlich verfahret, aus der Tiefe zur Strafe eurer gottvergessenden Willkühr herauf.

Ich sage nicht, zwingt die Unfreien, die das Gebot der Liebe noch nicht kennen, das frei macht, daß sie wenigstens den Buchstaben des Gesetzes, das sie, wie Israel noch mit seiner ganzen Wucht und Schärfe trifft, erfüllen. Nein, sondern helft ihnen nur gegen die Versuchung, es zu übertreten, statt der Versuchung Thor und Thür weit zu öffnen und dann hinterher, wann die Verletzung der

winden. — Die freie Luft außerhalb hatte mir eine Erquickung geschienen; aber der Wind blies kalt von den Bergen herab, besonders Nachts. Abends nahm ich Quinin, mußte es aber sogleich wieder erbrechen. Husten und Beklemmung auf der Brust und der Dunst und Rauch der Hütte setzten mir endlich so zu, daß ich mich wieder in den Hofraum tragen ließ.

Ich sah, daß mein Zustand bedenklich war und glaubte mich auf's Sterben gefaßt machen zu müssen, da ich an ärztliche Hilfe nicht denken konnte. Ruhig konnte ich mich diesen Sterbegedanken hingeben und empfahl nur die Meinen mit aller Inbrunst dem Herrn. Doch verzagte ich an meinem Aufkommen noch keineswegs und plötzlich fiel mir ein, daß ich nothwendiger Weise ein Brechmittel nehmen müßte. Am Morgen beschloß ich das zu thun. Die Nacht war schlaflos; aber ich fühlte nur wenig Kopfweh und konnte mit mir verkehren, und freute mich auch des Anblickes des tiefdunkeln Sternenhimmels. Henry Martin, der auch diesen Gebirgen nahe kam, beschäftigte mich viel in meinen stillen Betrachtungen, und seine Lage in Tokat wurde mir so gegenwärtig, so erklärlich, als hätte ich mich dort an seiner Seite befunden.

Den Morgen begrüßte ich in ziemlich heiterer Stimmung, ließ mich sogleich in die Hütte hineintragen und nahm aus meiner kleinen Reise-Apotheke das Brechmittel. Die Wirkung war schleunig und stark, indem ich durch vieles Trinken lauen Wassers nachhalf. Später konnte ich etwas Speise zu mir nehmen; jedoch nach Kurzem kam wieder Hitze über mich, die aber mit starkem Schweiße endete. — Musa, mein Wegweiser, und der Katirdschi erklärten mir heute, sie müßten mich verlassen, denn alle Gerste für die Thiere wäre ausgegangen, und

sie hätten dieselben schon seit zwei Tagen mit Weizen füttern müssen. — Ich zahlte ihnen ihren Lohn aus und entließ sie. Musa'n schien der Abschied nahe zu gehen. — Von Kaß Michael hatte ich die ganze Zeit her wenig gesehen. Er war über den Aufenthalt so verdrießlich, daß ihm meine Lage kein besonderes Mitgefühl einflößte. Asis, mein treuer Diener, dagegen verließ mich fast nie und war nur darüber unruhig, daß er mir nicht helfen konnte. Gott vergelte ihm seine Liebe. Die Leute des Dorfes bezeigten mir auch viele Theilnahme, und der Reïs des Dorfes versprach mir Pferde zu verschaffen. Der Aga des Bezirkes aber, der in einem benachbarten Dorfe seinen Sitz und von mir gehört hatte, ließ mir sagen, er würde mir bis an die persische Grenze eine Schutzwache geben, weil der Weg unsicher wäre. Später kam sein Bruder, ein ältlicher schöner Mann, mit ein paar Reitern an, um die Nacht hier zuzubringen, da ich erklärt hatte, ich hoffte morgen stark genug zu seyn, um aufzubrechen. Ich sah wohl, daß es bei des Aga's Fürsorge hauptsächlich auf einen guten Bakhschisch abgesehen war, weil aber auch die Nestorianer wegen ihrer Pferde besorgt waren, nahm ich das Geleite an.

Holâneh gehört zur Diöcese des Mar Hanan Jischuah, der als Mutran — Metropolit — seinen Sitz im Kloster Mar Jischuah hat. — Die Leute hier sind überaus arm. Ihre Viehheerde und etliche Fruchtäcker sind alles, was sie besitzen. Die Weiber und Mädchen sahen kümmerlich aus, und wann ich sie Morgens und Abends den frischgefallenen — nicht Schnee, sondern — Kuhmist emsig mit den Händen vermittelst etwas Erde in Kuchen bilden sah, kam mir dieses Geschäft über alle Beschreibung erniedrigend vor; denn die Männer, die auch

elend und gedrückt genug aussahen, hätten sich doch damit nicht befaßt. Zum Gebiete der weiland unabhängigen Nestorianer gehörte dieser Theil des Gebirges nicht, und so waren die Bewohner dieses Thales wohl seit alten Zeiten, wenn auch, wie die Lage des Thales vermuthen läßt, nicht immer, — Heloten.

Um neun Uhr Abends nahm ich wieder Quinin ein und mein Magen konnte es nun behalten. Ich fühlte, daß die Gefahr vorüber war und dankte Gott von Herzen für dieses Gefühl. Der fünfte Monat meiner Reise ist angetreten.

Zehnter Abschnitt.

Aufbruch von Holaneh. Ehrengeleit. Paß. Wasserscheide nach dem Urumiasee zu. Lustiger Derwisch. Wassergebiet des Urumiasees. Zerstörte nestorianische Kirche. Rußland nahe. Nestorianerdorf Heschmaua. Befestigung. In Persien. Mergowan. Barandus. Neuer Fieberanfall. Besuche.

Die Nacht über hatte ich nur wenig schlafen gekonnt; doch fühlte ich mich Morgens stark genug, um aufzubrechen. — Der Reïs, mehrere seiner Leute und auch einer der Priester begleiteten mich noch eine Strecke weit. Solche Ehrenbezeigung war mir in meinem Leben noch nicht begegnet; aber der freie Europäer, der freie Christ, der sich vor ihren Bedrückern nicht zu beugen brauchte, dem diese selbst noch ein Schutzgeleite anboten, war in den Augen dieser lieben Leute ein „Großer," ein Mächtiger" trotz seines ärmlichen Aufzuges — und Au-

sie hätten dieselben schon seit zwei Tagen mit Weizen füttern müssen. — Ich zahlte ihnen ihren Lohn aus und entließ sie. Musa'n schien der Abschied nahe zu gehen. — Von Kaß Michael hatte ich die ganze Zeit her wenig gesehen. Er war über den Aufenthalt so verdrießlich, daß ihm meine Lage kein besonderes Mitgefühl einflößte. Asis, mein treuer Diener, dagegen verließ mich fast nie und war nur darüber unruhig, daß er mir nicht helfen konnte. Gott vergelte ihm seine Liebe. Die Leute des Dorfes bezeigten mir auch viele Theilnahme, und der Reïs des Dorfes versprach mir Pferde zu verschaffen. Der Aga des Bezirkes aber, der in einem benachbarten Dorfe seinen Sitz und von mir gehört hatte, ließ mir sagen, er würde mir bis an die persische Grenze eine Schutzwache geben, weil der Weg unsicher wäre. Später kam sein Bruder, ein ältlicher schöner Mann, mit ein paar Reitern an, um die Nacht hier zuzubringen, da ich erklärt hatte, ich hoffte morgen stark genug zu seyn, um aufzubrechen. Ich sah wohl, daß es bei des Aga's Fürsorge hauptsächlich auf einen guten Bakhschisch abgesehen war, weil aber auch die Nestorianer wegen ihrer Pferde besorgt waren, nahm ich das Geleite an.

Holâneh gehört zur Diöcese des Mar Hanan Jischuah, der als Mutran — Metropolit — seinen Sitz im Kloster Mar Jischuah hat. — Die Leute hier sind überaus arm. Ihre Viehheerde und etliche Fruchtäcker sind alles, was sie besitzen. Die Weiber und Mädchen sahen kümmerlich aus, und wann ich sie Morgens und Abends den frischgefallenen — nicht Schnee, sondern — Kuhmist emsig mit den Händen vermittelst etwas Erde in Kuchen bilden sah, kam mir dieses Geschäft über alle Beschreibung erniedrigend vor; denn die Männer, die auch

waren an vielen Stellen noch mit Schnee bedeckt. Gegen die Mitte der Ebene strömten viele Quell- oder Schneebächlein einem Flüßchen zu, und wir befanden uns nun im Wassergebiete des Urumia-See's. Die Ebene selbst war hie und da versumpft und moorig; aber im Ganzen doch gut angebaut.

Bei einer von den Kurden vor wenigen Jahren zerstörten nestorianischen Kirche hielten wir an, um die Pferde etwas weiden zu lassen. Zu unserer Linken, an das Gebirge gelehnt und von einem Haine von Pappeln verdeckt lag ein Kurdendorf.

Ich war sehr müde, und obendrein hatte mir mein Hengst viel zu schaffen gemacht, da mehre Stuten in meinem Gefolge, dem Schutzgeleite, waren. Ein Kurde kam mit seinem Diener herangeritten. Er sprach türkisch (tatar.-türk.), und fragte mich, ob ich ein Russe. Meine verneinende Antwort schien ihn zu befriedigen; denn der Name Russe klingt den Kurden widerlich in's Ohr, nachdem Rußland so nahe gerückt, daß nur eines Breitengrades Strecke ungefähr es von hier trennt.

Nach einer halben Stunde ritten wir weiter und erreichten bald das auf einer ganz kahl aus der grünen Fläche sich erhebenden Anhöhe liegende Nestorianerdorf Heschmaua. Am Fuße des Hügels, den das Flüßchen bespülte, waren Pappelpflanzungen jüngeren und älteren Ursprunges. Das Dorf oben war von einer ziemlich hohen Mauer aus Lehmerde auf einem etliche Fuß hohen rohen Steinunterbaue festungsartig umgeben und von vier Thürmen flankirt. Die ganze Befestigung aber ging ihrem Verfalle sichtlich zu. Ein kleines Thor, oder vielmehr eine kleine, enge Thüre, bildete den Eingang. Es war dieses der erste persische Ort, und wir hatten somit

Adherbidschan oder Medien und das Land Zoroasters und seines Feuerdienstes (Adher = Feuer, und Badgan oder Bajgan = Hüter, zugleich Name eines Feuertempels in Tebris und von Tebris oder Tabris selbst) betreten. Nach der Ueberlieferung hat hier Kajumaras, ein Großenkel Noah's, die erste Dynastie persischer Könige gegründet. Bei den Persern gilt diese Provinz als ein wahrer Garten Gottes. —

Die Gränze scheint durch die Ebene am Flüßchen hinzulaufen. Der Name der Ebene ist Mergowan, das Flüßchen aber ist der Barandus, der sich in den Urumia-See ergießt. —

Staub, Hitze und Schmutz der elenden Lehmhütten wurden mir unerträglich. Ich ging daher wieder vor die Mauer hinaus und zu einem Pappelgesträuche an einem Bächlein hinab, in dessen dürftigen Schatten ich mich hinlegte, weil ich wieder vom Fieber ergriffen wurde. Kaß Michael fand aber oben im Dorfe bei einem der zerfallenen Thürme ein schattiges Plätzchen unter einem mit dürren Zweigen bedeckten hölzernen Gerüste aus, und so schleppte ich mich mühselig dahin.

Der Reis des Dorfes und viele andere Männer kamen mich zu besuchen und brachten mir eine Schüssel voll Aepfel, die ich kochen ließ. Ich war auch hier der erste Europäer, der je in dieses Thal gekommen, und die Liebe dieser armen Leute that mir recht wohl. — Auch Hühner brachten sie, die sich meine Leute gut schmecken ließen. Das Schutzgeleite ging von hier zurück, und ebenso die Pferde von Holaneh; ein Kurde aber versprach Pferde bis Urumia zu liefern. Spät Abends nahm ich wieder Arznei und sank gegen Morgen zu in einen erquicklichen Schlummer von zwei oder drei Stun-

den. Ich hatte diesen Tag meine Schwäche viel mehr gefühlt, freilich aber auch einen für die Umstände ziemlich langen Ritt gemacht. Bei alle dem hatte ich Ursache, Gott recht zu danken, daß ich den Weg zu nahen Freunden hatte antreten können. —

Elfter Abschnitt.

Aufbruch von Heschmaua. Letztes Kurdendorf. Paß nach der Ebene von Urumia. Bewässerung. Ebene von Urumia. Mittagsruhe beim Dorfe Hornabad. An Marsch geschrieben. Ein gefühlvoller Bauer. Angenehme Ueberraschung. Schönes Land. Ankunft in Seir. Herzlicher Empfang. Wohlbehagen. Familienleben. Brief von Bowen. Schlußwort des zweiten Theiles.

Erwachte mit dem behaglichen Gefühle zurückkehrender Kraft und dankte dem Herrn dafür. Der Kurde kam nicht mit den Pferden; aber der Reis des Dorfes versprach welche zu liefern, unter der Bedingung, daß ich auch ein Schutzgeleite annähme. Um endlich aus den Bergen herauszukommen, willigte ich ein, obwohl mir die Kosten groß schienen. Auch hatte ich kein Verlangen, gerade zum Beschlusse noch ausgeplündert zu werden oder mein Pferd zu verlieren, was die Nestorianer als wahrscheinlich vorstellten, wenn ich ohne alle Waffen auf Gränzkurden stieße. Das Geleite bestand aus fünf bewaffneten Nestorianern, worunter einer beritten. Sie sahen bei weitem nicht so gedrückt als die Männer von Holaneh aus. —

Nach Sonnenaufgang machten wir uns auf den Weg. Der Himmel war bewölkt, das Wetter angenehm kühl. Seit meiner Erkrankung hatte ich fast noch gar nichts Stärkendes gegessen und diesen Morgen nur eine Tasse Thee getrunken; dennoch konnte ich wieder ohne Müdigkeit und Schwere in den Gliedern, reiten.

Unser Weg ging wieder schräge über die Ebene N.O. hin. Nach etwas mehr als einer Stunde wendeten wir uns am nordöstlichen Ende in einen Paß gegen Osten, an dessen Eingange in einem traurigen Winkel unterhalb unseres Weges und demselben zur Linken gegenüber ein elendes Kurdendorf mit Burg oder Herrenhaus lag. Haben diese Menschen eiskaltes Blut, daß sie ihre Wohnungen, die buchstäblich schlechter sind, als bei uns der schlechteste Stall, so häufig an der Sonne völlig ausgesetzten Orten ohne Baum und Strauch errichten?

Der Paß, in den auch der Barandus schon als ziemlich ansehnlicher Fluß eintritt, war anfangs ebenfalls von ödem Aussehen. Kahle Berghänge, hie und da mit Felsenkronen oder Zacken, erhoben sich zu beiden Seiten. An den zwar grünen Flußufern war doch auch fast kein Baum oder Strauch. Später aber erweiterte sich der Paß in seinen unzähligen sanften Windungen, und die Gegend zeigte sich bewohnt und angebaut, die Berge senkten sich mehr und mehr. Wir begegneten vielen Bauern mit Ochsen als Lastthieren. —

Ein Theil des Schutzgeleites ging hier zurück, und ich sah nun wohl, daß die Hauptfeinde meines Beutels meine Gazophylaken waren, und wollte auch die übrigen fortschicken, aber die sahen es als Ehrensache an, mich nicht schutzlos zu lassen, da ja doch noch irgendwo Räuber versteckt auf mich lauern konnten. Und wie viele mochten

nicht schon bereit gewesen seyn, auf mich aus ihren Verstecken zu stürzen, wären sie nicht beim Anblicke der „Fünfe" scheu zurückgewichen! —

Die Bewässerung durch Kanäle aus dem Flusse, dessen starkes Gefälle sich dazu recht günstig bot, war reichlich und mit Sorgfalt angelegt.

Gegen elf Uhr traten wir aus dem Passe heraus, wohl ziemlich genau unter dem 45° O.L. von Greenwich aus, also fast zwei Grade östlich von Mosul, und etwa 37°, 20' N. Br., also einen Grad nördlicher als Mosul. Gegen Osten und Nordosten öffnete sich die Aussicht auf die Ebene von Urumia mit deren Gartenwäldern und einigen fernen Streifen ihres gewaltigen Salzsee's, und hohem duftigen Gebirge jenseits desselben. An einem von einer zerfallenen Lehmmauer umgebenen großen Baumgarten, einem ächten Paradeisos, dessen Eingang ein in persischem Geschmacke zierlich von gebrannten Ziegeln erbautes Thor bildete, ließ ich mich im Schatten von Weidenbäumen an einem kleinen Bewässerungskanale nieder. —

Nach dem mehr als fünfstündigen Ritte fühlte ich mich müde, aber zum ersten Male auch wieder hungrig und zwar recht urgründlich. Ich schrieb nun vor allem an Marsch einige Zeilen, damit er mir in Urumia eine Wohnung bestellte, und schickte einen Mann meiner Schutzwache als Boten ab. Kaß Michael hatte den glücklichen Einfall ihm aufzutragen, sich zuerst im näheren Dorfe Seïr nach den amerikanischen Missionaren zu erkundigen, weil sie dort eine ihrer Anstalten haben.

Inzwischen kam ein nestorianischer Bauer aus dem ganz nahe gelegenen nestorianischen Dörfchen Hornabad zu uns. Seine Tracht war persisch, und in derselben

und mit seinem persischen Anstande stach er sehr von meinen schmutzigen und zerlumpten Bergnestorianern ab. Er sprach das Türkische von Adherbidschan, und so konnte ich mich mit ihm in ein Gespräch einlassen. Er klagte viel über die schlechte Regierung; doch machte mein eigenes augenfälliges Elend auf ihn hinlänglichen Eindruck, so daß er sich erbot, mir ein Huhn zu braten, worüber ich sehr erfreut war. Während er deßhalb sich in's Dorf begab, kam ein anderer Bauer und brachte mir Trauben und Pfirsiche. Ich saugte den Saft der letzteren begierig aus, und fand mich köstlich erfrischt.

Nach einem kurzen Schläfchen ging ich um ein Uhr in das Dorf, mein Huhn zu essen; ehe ich mich aber niedersetzen konnte, kamen die Herren Dr. Perkins, Coan und Marsch vom Dorfe Seir herangeritten, um mich brüderlich zu bewillkommen. Ich war recht freudig überrascht und nahm das gastfreundliche Anerbieten Dr. Perkin's, bei ihm in Seir meinen Aufenthalt zu nehmen, dankbar an.

Nachdem ich hastig einige Bissen gegessen hatte, brachen wir nach dem etwa zwei Stunden entfernten Seir auf, indem wir an dem die Ebene hier westlich begränzenden noch immer ziemlich hohen Bergzuge hinritten. Die Aussicht auf die weite Hochebene mit ihren Gartenwäldern, und, auf bedeutende Strecken des glitzernden See's war prachtvoll, obwohl durch eine zwischenliegende Höhe noch beschränkt, und meine lieben Gefährten rühmten das liebliche Klima und seine herrlichen Früchte, die im Allgemeinen gesunde Luft und das köstliche Wasser; denn an Quellen und Flüssen, die den Vorhügeln entquillen oder aus dem Hochgebirge hervorbrechen, mangelt es nicht.

Nach einem einstündigen Ritte erblickte ich auf einem

Abhange der oben erwähnten Hügelreihe das stattliche Missionsgebäude, das die Erziehungsanstalt und die Wohnungen der Missionare enthält, sammt dem Dorfe Seir, und bald ward ich von der guten Frau Perkins und ihren lieben zwei Kindern, einem kleinen Knaben und einem gar freundlichen etwa zehnjährigen Mädchen wie ein alter, längst erwarteter Bekannter oder Hausfreund empfangen und mit sichtlichem Mitleiden in Wart und Pflege genommen; denn das Fieber hatte meinem Leibe stark zugesetzt oder vielmehr entsetzlich viel abgenommen. Dazu sah ich so sonnenverbrannt, verkommen und abgerissen aus, daß mich, wie schon bemerkt, in einem mit guter Polizei gesegneten Lande mancherlei Examina bedräut hätten.

Ein liebliches Stübchen ward mir sogleich als Gastzimmer angewiesen, und du kannst dir vorstellen, welch' ein Behagen da über mich kam, und wie schnell ich trachtete, aus dem geringen Vorrathe meiner Reisegarderobe das Erträglichste herauszusuchen und nach reichlichen Waschungen anzuthun, um bald in den lieblichen Familienkreis zurückkehren zu können.

Die Kinder waren bald mit mir vertraut, und die kleine Judith verlangte von mir die genaueste Auskunft über meine Kinder, namentlich die Mädchen, und bedauerte dieselben, daß sie ihren Vater so lange entbehren müßten. Das liebe Kind nahm mich sogleich in sein Herz auf.

Aber die Haupterquickung war mir das wahrhaft geschwisterliche Entgegenkommen der Aeltern. Meine jüngsten Leiden kamen mir wie ein Traum vor.

Die Familie Evan und Marsch kamen zum Thee, und den Beschluß der reichen Unterhaltung machten Lesen

des Lebenswortes, guter Gesang und ein Gebet des Hausvaters, das mich tief rührte. In meinem Stübchen hatte ich dann auch noch Verkehr mit meinem treuen Beschützer und mit den lieben Meinen, denen er mich erhalten hatte.

Von Freund Bowen war für mich ein Brief aus Erzerum da, in dem er seine Abreise von dort hieher als bevorstehend ankündigte. —

Und nun, mein Lieber, nehme ich wieder von dir auf einige Zeit, vielleicht auf lange, Abschied; denn nach meinem Aufenthalte hier, dem Wendepunkte meiner Wanderung, wird mir die Rückreise wenige längere Ruhepunkte mehr gewähren, um mein Tagebuch, wie hier das von Mosul herüber, auszuarbeiten; denn diese Schlußzeilen, wie dir einleuchten wird, sind nicht vom letzten Datum des Tagebuches, sondern vom viel späteren des Tages der Absendung. Postscriptlich will ich dir nur noch sagen, daß die Rückreise wieder durch's Kurdengebirge, aber auf anderem Wege, gehen wird, und zwar nach Mosul. Von dort aus mache ich mich, wahrscheinlich wieder allein, an den Beschluß der Wanderung und zwar durch Mesopotamien an den Issischen Busen, so Gott will, versteht sich, dem ich dich und mich empfehle. Lebe wohl!

———

Anhang zum zweiten Theile.

Bericht des Missionars Marsch, vom Jahre 1851, über eine auf derselben Strecke durch's kurdische Hochland begonnene, aber vereitelte, Reise nach Urumia und eine Rettung aus den Händen mörderischer Kurdenhäuptlinge.

Einleitung des Uebersetzers.

Der Umstand, daß ich meine Reise durch das kurdische Hochland auf einem vor Layard und mir noch nie von Europäern betretenen Wege unangefochten machen konnte, während ich doch weder Schutzbriefe noch Schutzgeleite hatte, sondern im eigentlichsten Sinne, wie man in der Welt zu sagen pflegt, schutzlos mich auf den Weg machte, auf welchen ich nicht einmal vorbereitet war, hat zwar schon zur Zeit, als ich in Urumia ankam, meine Freunde einigermaßen in Erstaunen gesetzt, da ihnen der kurdische Charakter wohl bekannt war; noch mehr Erstaunen erregte aber meine glückliche Reise, als nicht einmal ein Jahr später mein lieber Freund, der amerikanische Missionar Marsch, zum Theil auf meinen Erfolg vertrauend mit Dr. Bacon und dessen Sohne auf demselben Wege nach Urumia reisen wollte, aber unverrichteter Dinge wieder umkehren mußte, und mit seinen Begleitern der drohendsten Todesgefahr nur mit Mühe entrann.

Die Erklärung dieses so auffallenden Mißlingens meiner Nachfolger liegt im kurdischen Charakter, dessen Raub- und Blutgier nur von der Furcht vor der Nähe eines Stärkeren in Schranken gehalten wird; und der Stärkere, dessen Schutz ich nach Gottes Fügung genoß, war, wie ich jetzt einsehe, Layard, dem ich auf dem Fuße folgte, und dessen Name als eines mächtigen, einflußreichen, englischen Beg's, den Kurden mehr Scheu einflößte, als die Pascha's von Mosul und Dschulamerk sammt ihren Nizamtruppen. — Da ich so unmittelbar hinter ihm herkam, fiel der Schatten seiner Persönlichkeit auch noch auf mich, der überdieß durch gar leichtes Gepäcke und kleines Gefolge die Erscheinung eines in seinen Mitteln beschränkten Reisenden bot und so die Raubgierde wenig reizte.

Der Reisebericht meiner Nachfolger kam mir bald nach dessen Erscheinen zu Gesicht und da er mir jetzt wieder vorliegt, so glaube ich dir wirklich durch Mittheilung desselben einen Dienst zu leisten; denn die Rettung des Freundes und seiner Begleiter war die Folge ihres Vertrauens auf die göttliche Obhut, das sie durch Gebet im Angesichte der Mordlustigen an den Tag legten. Laß denn andere sich schämen, sich als glaubende Beter zu zeigen, wir wollen unseres Gottes und unseres Gebetes zu Ihm uns nie schämen!

Noch will ich bemerken, daß Dr. Bacon, ein Mitglied des amerikanischen „Board of Commissioners for foreign Missions"*), ersucht worden war, eine Reise, die er mit seinem Sohne, Herrn Leonard W. Bacon, nach unserer alten Welt unternahm, auch zu einem Besuche

*) Verein für auswärtige Missionen.

der Missionsstationen des Vereines im westlichen Asien, wo möglich auch Urumia's, zu benützen.

Demzufolge hatte Dr. B. Herrn und Frau Williams, die als Mitarbeiter des einsam stehenden Marsch für Mosul bestimmt waren, dahin begleitet und dort dann beschlossen, auch Urumia noch zu besuchen. — Marsch übernahm es natürlich, ihn dahin zu begleiten; und nun laß uns desselben eigene Erzählung anhören.

Der Reisebericht.

Wir verließen, schreibt Marsch, Mosul Mittwoch den 21. Mai (1851) und erreichten Akra Freitag Morgens. Wir hatten diesen Weg als den geradesten gewählt. — Wir mußten da von Neuem Thiere miethen und erkundigten uns fleißig hinsichtlich der Sicherheit des Weges. Die, bei welchen wir uns erkundigten, hielten denselben nicht für besonders gefährlich, und einige versicherten uns, er wäre der sicherste, den wir gegenwärtig nehmen könnten. Es ist derselbe Weg, welchen Layard's Gesellschaft letzten Sommer bis in die Nähe Urumia's verfolgte, und den S. (meine Wenigkeit) in seiner ganzen Länge fast allein zurücklegte. Wir stießen auf keine ungewöhnliche Schwierigkeiten, um Thiere zu bekommen, wurden aber bis Montag früh aufgehalten.

Montags begegneten wir einigen Männern, die von Gefahren sprachen; doch riethen sie weder unsern Maulthiertreibern noch uns selbst ab, unsere Reise fortzusetzen. Abends gingen wir über den Zab und Dienstag Abends kamen wir nach dem Dorfe Bijeh, wo wir auf dem Dache eines der Häuser schliefen, indem wir einen alten Mann als Wächter für uns dingten. Während der Nacht

erwachte ich und sah fünf oder sechs bewaffnete Männer sich an unser Haus heranstehlen. Da ich mich erhob, sahen sie mich und flüsterten mit gedämpfter, Bedenken erregender Stimme. Plötzlich kamen sie zu einer Seite des Daches, wo leicht heraufzukommen war, und einer derselben stieg herauf und blieb zehn Fuß vor mir stehen mit seiner Büchse in der Hand. — Ich fragte ihn auf arabisch, was er wollte. Wahrscheinlich sprach er nur kurdisch, denn er drehte sich um und weckte unsern Wächter, der eingeschlafen war, auf. Sie zogen sich an den Rand des Daches zurück und begannen ein leises, aber ernstes Gespräch. Inzwischen weckte ich Dr. Bacon und auch dessen Diener Khuther auf. Als Khuther sich erkundigte, sagte man ihm, es wären Männer des Dorfes, die spät heimgekommen, und als sie Fremde auf dem Dache erblickten, sich herbegeben hätten, um zu erfahren, wer sie wären.

Am nächsten Morgen jedoch hörten wir einen verschiedenen Bericht, nämlich, daß sie Leute von einem benachbarten Dorfe wären, die gekommen waren, uns umzubringen; aber durch die Bitten unseres Wächters und gewisse Gesetze der Gastfreundschaft davon abgehalten wurden. Wir hielten nun eine Berathung, ob es rathsam, unsern Weg zu verfolgen. Einige sagten, diese Männer lauerten uns auf dem Wege auf, weßhalb sie uns einen anderen Weg riethen, der um einen Tag länger war. Da aber wir und unsere ganze Begleitung dachten, man belöge uns, und daß die Männer, die uns den nächtlichen Besuch abstatteten, vom Dorfe wären, hielten wir den einen Weg für so sicher, als den andern, und außerdem schien es uns am sichersten, kein Zeichen von Furcht sehen zu lassen. — Wir erfuhren auch, daß zwei

Stunden vorwärts auf unserem Wege ein Agha wäre, von welchem wir Brief und Wache erhalten könnten.

Demzufolge nahmen wir den alten Mann als Führer mit und machten uns auf den Weg. Nach einer halben Stunde kamen wir durch ein Dorf, aus welchem zwei bewaffnete Männer kamen und an uns vorüber gingen. Sie sagten unserem Führer, wie unser Diener hörte, daß, wenn er nicht für uns gebeten hätte, sie uns vergangene Nacht getödtet hätten. Bald darauf ward unser Weg durch einen Bergstrom und ein Felsenriff eingeschlossen (hedged in), und von Rückzug konnte nicht mehr die Rede seyn. Nach zwei Stunden erweiterte sich unser Weg zu einer kleinen Fläche, gerade groß genug, um unserer Karawane einen Sammelplatz abzugeben. — Ein Felsenriff zog sich vor uns quer über den Weg. Sechs bewaffnete Männer machten uns hier den Uebergang streitig. Fünf hatten Flinten und Büchsen, der sechste eine Pistole. Sie verlangten fünfzig Piaster von unsern Maulthiertreibern und von einigen kurdischen Kaufleuten in unserer Karawane.

Wir versuchten, sie zur Begleitung und Schutz zu dingen, und endlich willigten sie ein, um fünfzig Piaster uns zum Agha zu führen. Da einiger Verzug mit der Bezahlung des Geldes eintrat, weil wir unsere Kurdschi (große Satteltaschen), nicht öffnen wollten, zogen sie sich hinter die Felsen zurück und zielten auf uns mit grimmigem Vergnügen. Aber unsere Maulthiertreiber streckten das Geld vor. Ein wenig weiter voran rief uns eine andere bewaffnete Partei an und schloß sich hernach unserem Zuge an. Wir wurden vom gewöhnlichen Wege abgeführt und erreichten kurz darauf die Burg des Agha.

Sogleich nach unserer Ankunft fiel man über unsere

zwei Diener her; ihre Waffen wurden mit Gewalt entrissen, ihre Taschen geleert, ihre ganze Kopfbedeckung, die Umwindtücher sammt den (Fes-) Kappen weggenommen. Ein Tuch wurde mir aus dem Knopfloche gerissen, und dem jungen Herrn Bacon nahm man seinen Regenschirm. In diesem Augenblicke erschien der Agha und sogleich ward — vergleichungsweise — Ordnung hergestellt. Wir wurden unsererseits in den Schatten einer kleinen Baumgruppe geschickt, unser Gepäcke erlaubte man neben uns niederzulegen, und die Mützen unserer Diener wurden zurückgegeben.

Khuther aber kam bald und sagte uns, daß wir getödtet werden sollten. Wir schickten ihn, eine Unterredung mit dem Agha zu verlangen. Während er fort war, hielten wir es für zeitgemäß, uns zum Beten zu vereinigen, und Dr. B. leitete die Andacht. — Man fragte unsern Diener: „Was thun sie?" Er erwiederte: „Sie beten." — „Zu wem?" fragte einer. „Zu Gott", antwortete er: Hierauf legten sich die Molas für uns in's Mittel, und Anweisung wurde gegeben, daß wir nicht getödtet werden sollten, wenigstens nicht jetzt. Khuther kam zu uns mit der Botschaft zurück, wir sollten ohne Furcht seyn, unser Essen sollte gekocht werden, und der Agha würde uns zu sehen kommen, wann es kühl würde.

Bald darauf war Dr. B. veranlaßt, etwas Arznei aus einem kleinen Reisesacke zu nehmen, was des Agha's Aufmerksamkeit erregte, so daß er zu mir kam und unser Eigenthum zu durchsuchen anfing. In meinem Schreibzeuge fand er 1000 Piaster und nahm auch ein Messer. Aus Dr. Bacon's Koffer nahm er zwei Rasirmesser (ich hatte für mein eines ein gutes Abendessen für mich und

meine Leute bekommen) sammt 60 Piastern, die Khuthern gehörten. Sie zogen sich nach der Burg zurück, kehrten aber, da der geringe Geldbetrag seine Erwartung zu täuschen schien, nachher zurück und durchsuchte unsere Personen. Dr. B. und seinem Sohne gelang es, ihre Uhren in den Uhrtaschen ihrer Beinkleider zu verstecken. Mein goldener Schreibstift wurde mir genommen und wieder zurückgegeben. Nichts wurde uns vom Leibe genommen, als meine leere Börse.

(Zunächst wurde Herrn Marsch's großer Reisesack untersucht, aus dem sich der Agha mehrere Gegenstände aneignete. Der ganze Verlust, den er erlitt, betrug ungefähr 300 Thaler.*) — Der Verlust der Diener belief sich auf fünf bis sechs Thaler. Nachdem der Häuptling fertig war, fand noch einige kleine Plünderei statt. „Der Auftritt", sagt M., „war sehr anziehend: Weiber und Kinder drängten sich um uns mit unwiderstehlicher Neugierde; die stattliche Frau des Agha legte Fürbitte für unser Leben und Eigenthum ein; wildblickende Männer drängten sich herzu, um ein Taschentuch zu ergreifen" u. s. w. u. s. w.)**)

Endlich wurde beschlossen, uns diese Nacht fortzuschicken. Wir wurden von fünf Bewaffneten bewacht und ungefähr drei Stunden lang über rauhe Wege zum Wohnorte des Mola Mustafa, eines wegen seiner Heiligkeit verehrten Mannes, gebracht. Wir vermuthen, daß wir der Rücksicht für unser Bujuruldy (Befehlschreiben des Pascha), einiger Furcht vor den Folgen und auch dem

---

*) So viel, d. h. 7500 Piaster, war ich mit meinen Leuten, Pferde und Baarschaft inbegriffen, nicht werth.

**) Wie es scheint, ist das Eingeschaltete auszugsweise gegeben.

Wunsche, andern einen stärkern Beweggrund zu unserer Ermordung übrig zu lassen, als völlige Entblößung bieten konnte, es zu verdanken haben, daß wir nicht ganz ausgezogen wurden.

Die Erscheinung des Mola flößte uns sogleich Vertrauen ein. Während der Nacht stahl man uns zwei Maulthiere und einen Esel weg; der Mola verschaffte sie uns aber am nächsten Tage wieder. Wir unternahmen nun, ärztliche Hilfe in ziemlicher Ausdehnung zu spenden, und unser Ruf verbreitete sich so weit, daß ein Weib mit einem kranken Knaben von einem benachbarten Dorfe kam. Sie fiel aber von ihrem Thiere, brach die Hand und starb in des Mola's Hause in der Nacht. — Der Mola bezeigte uns jede Aufmerksamkeit und in der zweiten Nacht bestellte er ohne unser Wissen eine Wache von fünf Männern für unsere Maulthiere und vier Männer für unsere Personen. Freitags, den 30. Mai, begleitete er uns einen halben Tag weit und schickte seinen Bruder für den übrigen Weg nach Akra mit uns.

Um 10 Uhr kamen wir am Freitage zu dem Sommerlager Khan Abdul Agha's (?), der sogleich Teppiche zum Sitzen für uns schickte und einige Leute, um uns zu tödten. Der Mola machte Einwürfe und so standen sie davon ab. Der Agha schickte einen jüngern Sohn, und endlich kam er finster aussehend selbst, um zu sehen, warum sein Blutbefehl nicht ausgeführt würde. Der Mola berief sich auf seine eigene Heiligkeit und den zugesicherten Schutz sowohl, als die Gefahr, sich mit uns einzulassen, indem er den Agha vor Beder Khan Bej's Geschick warnte. Zuletzt legte der Agha seine Drohblicke ab und bedauerte, daß er unsere Gesellschaft nicht vier oder fünf Tage genießen könnte, um uns mehr zu be-

ehren. Er wünschte ein Fest zu veranstalten, begnügte sich aber damit, daß er Kaffee holen ließ, der uns in zierlichen Schälchen und Einsätzchen gebracht wurde. Er schickte seinen Sohn, uns zu geleiten und ehren, als wir aufbrachen, und erlaubte sogar Kuther den Brief zu lesen, den ein Agha bei Akra geschrieben, um unsere Reise anzukündigen und den Agha, der uns beraubte, zu bitten, uns zu tödten. Dieser Brief war mit einer Zuschrift von unserem Räuber auf der Rückseite versehen, welche die Bestätigung des Raubes an uns und die Bitte enthielt, daß Khan Abdul (?) das Werk vollenden und uns ermorden sollte.

Aber Gott sorgte, daß der Mola uns von diesen Bluthänden retten sollte. Nach einer Stunde ließ uns der Mola unter seines Bruders Sorge. Wir schlugen dann einen Weg quer über die rauhesten Berge ein, auf den unbetretensten Pfaden, ritten über Schneelagen und hatten eine der prachtvollsten Aussichten, die man nur finden kann. Endlich kamen wir durch einen eingesunkenen Berggipfel, in dessen kraterförmigen Vertiefung noch Schnee lag, und als wir an seinen Rand kamen, sahen wir den Zab tief unter uns seine Fluth rollen, und darüber hinaus die Ebenen des Tigris; wir begrüßten den Anblick mit mehr Entzücken, als Balboa das stille Weltmeer.

Wir konnten diese Nacht am Bergabhange nicht weit genug hinabsteigen, um ein Dorf zu erreichen, so legten wir uns zwischen den Felsen unter freiem Himmel nieder. Sonnabend Morgens kamen wir im Dorfe Baschan an und fanden eine sehr gastliche Aufnahme bei einem freundlichen Agha und der jüdischen und christlichen Bevölkerung. Wir wurden sehr lange mit dem Uebersetzen über den Zab aufgehalten.

Eine Stunde später, ungefähr um drei Uhr, hatten wir einen der angreifendsten und aufregendsten Auftritte unserer Reise. Unsere Maulthiertreiber wollten von unserem Pfade auf die Burg eines feindlichen Agha's zu, gegen den man uns ganz besonders gewarnt hatte, ablenken. Wir fühlten, daß es fast eine Frage über Leben und Tod war; aber endlich gelang es uns, unsere Maulthiertreiber zu nöthigen und zu bereden, den alten Weg zu verfolgen. — Der Bruder des Mola, der uns so freundlich behandelt hatte, war noch bei uns, und war hoch erfreut, daß wir uns nicht aufhalten ließen. Nach einer halben Stunde bestanden die Maulthiertreiber wieder darauf, in sehr verdächtiger Nähe an des Agha's Burg zu halten. Der Streit zwischen ihnen und unserem Diener wurde hitzig, aber wir nöthigten ihn, begütigende Worte zu gebrauchen, die einen überraschenden Erfolg hatten.

Ein heftiger Sturm zog heran, der uns erfreute und beschützte. — Dr. B. hatte keinen Ueberrock und wurde ganz durchnäßt. In der That waren wir alle dem Unwetter ausgesetzt, aber unsere Stimmung ward heiterer, je weiter wir in die wilden Bergschluchten vordrangen.

Endlich kamen wir zu einer starken, schönen Quelle und schlugen unser Nachtlager auf. Fünf Männer schlichen sich durch das Dickicht weg. Unsere Treiber erklärten sie für Diebe, und des Mola's Bruder dachte, sie wären abgeschickt, uns zu beunruhigen. Nach Gottes gnädiger Fügung kam eine andere Karawane herauf, und wir feuerten zwei Flinten ab, um zu zeigen, daß wir bewaffnet wären. Wir fühlten uns in hohem Grade froh; denn der Regen dauerte im Thale bei des Agha's Burg

heftig fort, während die Sterne uns auf der Bergseite zu begrüßen begannen. Ein Maler hätte sich des Anblickes erfreut. Die dunkeln Wolken überschwemmten das Thal; unser Lager war in einem Winkel der Berge, deren Dickicht uns umringte, während das Wachfeuer, an welchem wir unsere Kleider trockneten und unsere Maulthiertreiber und Diener ein schmackhaftes Gericht kochten, das Wilde der Scene vermehrte. Die Veränderung in der Stimmung der Maulthiertreiber war zauberhaft. Unser Diener hatte mit unserer Erlaubniß etwas Speck*) oder Oel gekauft, um damit ihr Brod zu kochen; ihre finstern Blicke und ihr mürrisches Wesen machten dem lustigen Geplauder hungriger Leute Raum, so daß das röthliche Licht auf lächelnde Gesichter fiel. Wir schliefen ohne Besorgniß.

(Am nächsten Morgen war Sabbath [Tag des Herrn]; aber Dr. Bacon und Herr Marsch hielten es für offenbare Pflicht, nach einem sicherern Orte weiter zu ziehen, ehe sie die Ruhe des Gottestages aufsuchten. — Um neun Uhr kamen sie nach Akra und fühlten, daß sie endlich aller Gefahren entronnen waren. Montag Morgens brachen sie nach Mosul auf, wo sie am Dienstage Vormittag ankamen.

Herr Rassam, der englische Consul, benachrichtigte unverzüglich Sir Stratford Canning von der Behand-

---

*) Lard wird es kaum gewesen seyn; denn einem Kurden Speck bieten, könnte einem eher seinen Dolch in den Leib, als Lächeln auf seine Züge bringen. — Die mageren Bissen von meinem eigenen Tische, welche ich bei jeder Mahlzeit austheilte, erfreute meine Leute mehr, als obiger Rothspeck. Wir Deutsche verstehen im Allgemeinen besser mit solchen Leuten umzugehen, d. h. ihre Zuneigung zu gewinnen.

lung, die unseren Freunden widerfahren war. Herr Marsch denkt, daß man die in jenen Theilen des türkischen Reiches herrschenden Unordnungen nicht länger fortdauern lassen wird. Der Sultan muß auch da regieren, oder andere werden es an seiner Statt thun.)

Aus dem „Missionary Herald Vol. XLVII. Sept. 1851.“
Boston.







